Horn

Das

Königreich Ungarn

seine Geschichte, Verfassung

und

seine gegenwärtigen Zustände

von

JULIUS HORN

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Das

Königreich Ungarn,

seine Geschichte, Verfassung

und

seine gegenwärtigen Zustände.

Von

JULIUS HORN.

Pest, 1864.

Verlag von Hornyánßky & Hummel.

In Commission bei Gebrüder Lauffer.

Pest, 1864. Druck von Hornyánszky & Hummel (Alte Postgasse Nr. 3).

Inhalt.

Erster Theil.

Geschichte Ungarns.

Zweiter Theil.

Natürliche Beschaffenheit des Königreiches Ungarn.

Dritter Theil.

Einwohner Ungarns.

Vierter Theil.

Ungarns bürgerlicher Zustand.

Erste Abtheilung.

Grundzüge der alten ungarischen Staatsverfassung.

Zweite Abtheilung.

Staatsverwaltung.

Fünfter Theil.

Geographisch-topographische Beschreibung des Königreiches Ungarn.

I. Abschnitt.

Das eigentliche Ungarn.

Erste Abtheilung.

Die ungarischen Gespanschaften.

A. Der Kreis diesseits der Donau.

B. Der Kreis jenseits der Donau.

C. Der Kreis diesseits der Theiß.

D. Der Kreis jenseits der Theiß.

Zweite Abtheilung.

Privilegirte Distrikte.

II. Abschnitt.

Kroatien und Slavonien.

III. Abschnitt.

Die Militärgrenze.

IV. Abschnitt.

Dalmatien.

V. Abschnitt.

Siebenbürgen.

Erster Theil.

Geschichte Ungarns.

1. Ungarn unter Herzogen.

(Vom Jahre 881—1000.)

An den Ufern der Donau und Theiß, wo in den vorhergegangenen Jahrhunderten Pannonier und Dacier, Gothen und Vandalen, Hunnen, Longobarden und Avaren abwechselnd herrschten, ließ sich am Ende des neunten Jahrhunderts nach Christi, von andren Nomaden-Völkern aus dem nordöstlichen Asien verdrängt, das Volk der Ungarn (Magyaren) nieder, welches ein gleichzeitiger Geschichtschreiber in folgenden Worten schildert:

„Das Volk der Ungarn ist reich an Männern und frei, es trachtet nicht nach Luxus und nach Schätzen und will seine Gegner nur durch Seelenkraft besiegen.

Es steht unter einem Haupte und seine Vorgesetzten bestrafen strenge die Verbrecher.

Mit wacher Aufmerksamkeit verfolgen sie Alles, und verheimlichen sorgfältig ihre Absichten.

Schwert, Brustharnisch, Bogen und Lanze sind ihre Waffen.

Je nachdem es die Nothwendigkeit erheischt, gebrauchen sie bald die eine, bald die andere Waffe; werden sie jedoch vom Feinde verfolgt, dann handhaben sie vorzüglich den Bogen mit großer Geschicklichkeit.

Ihre Lieblingsart zu kämpfen ist den Feind durch verstellte Flucht nach sich zu locken und rasch umwendend, seine Reihen zu durchbrechen. —

Haben sie den Feind in die Flucht gejagt, dann verfolgen sie ihn unversäumt, nicht wie andere Völker, denen die Beute genügt, sondern sie verfolgen ihn so lange, bis sie ihn gänzlich vernichtet haben."

Wie jedes Volk, so hatten auch sie Religion. Sie glaubten an ein höchstes Wesen, das sie „Isten" nannten. Gleichzeitige Schriftsteller sagen, daß sie der Vielgötterei ergeben gewesen seien. Wenn wir sie später das Christenthum so rasch annehmen sehen, so können wir, wenigstens dunkel, auf die Art ihrer Religion schließen. Sie glaubten eine Unsterblichkeit der Seele, trauerten um ihre Todten, veranstalteten — was noch heute gebräuchlich ist — Todtenmahle und Todtenfeier und errichteten Hügel als Denkmal den Verstorbenen.

Gelang ihnen irgend ein Unternehmen, besiegten sie den Feind, so feierten sie Dank- und Siegesfeste und opferten dabei Pferde. Indem das Pferd ihr liebstes Thier war, meinten sie, daß es geopfert auch der Gottheit lieb und wohlgefällig sei. Dem Opfer folgte ein Gastmahl, wobei wahrscheinlich auch das geopferte Pferd verzehrt wurde. Ihre Opfer pflegten sie vorzüglich an Brunnen und Quellen, die entweder für heilig gehalten wurden oder ihnen zugleich für Menschen und Vieh Trank gaben, zu verrichten.

Ihre Priester dienten ihnen vorzüglich zum Opfern und zum Erforschen der Zukunft.

Besonders heilig hielten sie den Eid. Die gegenseitig Schwörenden ließen ihr Blut in ein Gefäß zusammenfließen, vermischten es und tranken dann daraus um anzudeuten, daß, wer den Eid nicht halten würde, sein Blut so fließen werde.

Von diesem Volke erhoben sich nun gegen Ende des neunten Jahrhunderts sieben Hauptstämme unter ihren Anführern und zogen, gedrängt von den durch die Chazaren geschlagenen Petschenegen, von Asien gegen Westen. Um ihre Kräfte zu vereinigen wählten sie zu ihrem Führer oder Herzog: Almos, mit dem sie gemeinschaftlich folgende Bedingungen festsetzten:

1. Soll das Volk der Ungarn stets einen Herzog aus Almos' Stamme haben.

2. Soll alles eroberte Land unter Alle nach Verdienst vertheilt werden.

3. Sollen weder jene fürstlichen Personen, die Almos aus freiem Willen zu ihrem Herrn gewählt haben, noch deren Nachkommen von den Berathungen des Herzogs und von der Verwaltung des Landes je ausgeschlossen werden.

4. Soll, wenn Jemand von ihnen oder ihren Nachkommen der Person des Herzogs untreu, oder zwischen dem Herzoge und dessen Verwandten Unfrieden erregen würde, sein Blut vergossen werden, wie ihr Blut bei dem, dem Almos geleisteten Eide geflossen ist.

5. Soll Jeder, der von den Nachkommen Almos und der andren Häupter diesen mit einem Eide bekräftigten Vertrag brechen wollte, aus ihrer Mitte auf ewig verbannt werden.

Und nun schnitten sie ihre Adern auf, gossen ihr Blut in ein Gefäß, zum Zeichen daß, was sie beschlossen, sie auch mit ihrem Leben bereit sind zu vertheidigen,

erhoben Almos auf ihren Schilden und riefen: Wir folgen dir, wohin dein Glück dich führt!

Durch diesen Vertrag ist der Grund zu der späteren und nur in einzelnen Theilen wenig veränderten Verfassung Ungarns gelegt worden.

Der erste Punkt dieses Vertrags machte die Macht des Regenten erblich.

Die zweite Bedingung begründete den erblichen Adel und das Feudalsystem. Die regierenden Herzoge waren wohl als solche Herren des Landes, aber nur ein Theil des Landes gehörte ihnen unmittelbar als Grundherren zu; das Uebrige ward unter die Unterherzoge vertheilt, die damit wieder ihre Unterhauptleute und die freien Männer (Edelleute) ihres Stammes beschenkten. Erst in Folge der Zeit kam durch Aussterben der einzelnen herzoglichen Geschlechter die Oberherrschaft über den Adel des Landes an das Oberhaupt des Staats. Auf dieser Feudalverfassung basirte auch die Verfassung des Militärwesens. Indem jeder Unterherzog wie jeder Edelmann als Besitzer eines Theils des Landes verpflichtet war, den Besitz desselben vertheidigen zu helfen, so mußte jeder im Falle eines Kriegs innerhalb der Landesgrenzen eine entsprechende Anzahl bewaffneter Männer auf eigene Kosten stellen und erhalten; außer dem Lande mußte der Herzog für deren Unterhalt selbst sorgen.

Der dritte Punkt setzte einestheils der Willkür des jedesmaligen Regenten Schranken und begründete anderntheils für den hohen Adel das Recht, auf die Angelegenheiten des Landes entscheidend einzuwirken. In allem was das Land betraf, mußte mit dem Lande in seinen Vertretern berathen und mit ihnen gemeinschaftlich die gesetzgebende Gewalt ausgeübt werden. Hiedurch ward

der Grund zu den Landtagen gelegt, die sich mit der Zeit so umbildeten, daß die Nachkommen des hohen Adels in Person, von dem mindern Adel jedoch Abgesandte einberufen wurden und beide als besondere Tafeln ihre abgesonderten Berathungen hielten, deren Beschlüsse sodann, um Gesetzeskraft zu erlangen, vom Staatsoberhaupte bestätigt werden mußten.

Die vierte Bedingung bestimmte die Strafe für diejenigen, die sich des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig gemacht haben.

Dem Oberherzog waren zwei hohe Räthe beigegeben, die Gylas und Kardhas genannt wurden, von denen man nur so viel weiß, daß jener der Ober-, dieser der Unterrichter gewesen ist.

Nach geschlossenem Vertrage brachen sie auf. Die eine Million starke Schaar überschritt den Dniester, um sich mit den in Rußland niedergelassenen Kumanen zu vereinigen. Oleg, Fürst der Kiever Russen, wird in einer blutigen Schlacht geschlagen und erhält unter der Bedingung Frieden, die Kumanen nicht zu hindern, wenn sie mit den Ungarn weiter ziehen wollten. Die Kumanen schlossen sich den Ungarn an und der Zug geht durch Lodomerien und Galizien nach den Grenzen Pannoniens. Sie überstiegen die Karpathen, brachen bei Munkátsch (munkás — arbeitvoll, mühevoll) in der heutigen Beregher Gespannschaft in Ungarn ein, erobern die Festung Hung und unterwerfen sich die slavischen Bewohner dieser Gegend. Almos legte nun, indem er wohl einsah, daß er für die Aufgabe, die des Herzogs harret, zu alt und kraftlos sei, die Regierung in die Hände seines kriegs- und eroberungslustigen Sohnes Árpád, der nun Herzog von Hungvár und seine Krieger Hungváren genannt wurden.

Ungarn war zu dieser Zeit in mehrere Reiche getheilt. Das Land zwischen der Theiß und der Donau gehörte dem Bulgarenherzog Zalán; von der Marosch bis an die Theiß gebot Ménmarót; von Gömör und Neograd erstreckte sich gegen Westen das mährische Reich der Slaven; das rechte Donauufer stand unter der Botmäßigkeit des Kaisers Arnulph; die kroatischen Reiche hatten mehrere Häuptlinge; von Orsowa bis an die Marosch herrschte der Walachenherzog Glado, in Siebenbürgen Geló.

Vorerst wurden Boten an Zalán geschickt, die Land zur Ansiedlung von ihm verlangen sollten. Je weiter diese Boten kamen, desto schöner und reizender fanden sie das Land und desto mehr erwachte in ihnen die Begierde, nicht nur einen Theil desselben, sondern das ganze, zur Jagd in den ungeheuren Wäldern, zur Viehzucht auf den üppigen Ebenen, zur Fischerei in den vielen fischreichen Flüssen so geeignete Land in Besitz zu nehmen. Zalán ungerüstet, gewährte ihre Bitte und Árpád rückte vor bis an den Sajó.

Der glückliche Erfolg ermuthigte Árpád immer weiter um sich zu greifen. Vor Allem war sein Auge auf das Land gegen Osten, auf das heutige Szaboltscher und Biharer Komitat und auf Siebenbürgen gerichtet. Allein Marót ließ sich nicht wie Zalán einschüchtern und mit Gewalt mußte man nehmen, was man nicht anders erlangen konnte. Zwei Heere drangen bis an den Számos vor, ein anderes fiel in Siebenbürgen ein und besiegte die Walachen. Alles unterwarf sich ihrer Gewalt.

Bald darauf drangen Árpáds Schaaren über die Theiß, griffen das Reich der Mährer an und gelangten über die heutigen Komitate Gömör, Neograd,

Bars und Sohl, beinahe ohne Widerstand bis Neutra. Neustadtl, Beczkó, Trentschin, Alles huldigte den Ungarn, die nun, nachdem sie die starken Orte gehörig besetzt hatten, siegreich bis an die March vordrangen. Drei Heerführer setzten über die Donau, verwüsteten Moesien, drangen über Serbien bis Spalato, eroberten Kroatien, das heutige Temeser Banat, brachen hier die Macht der Walachen und Bulgaren und eroberten alles Land bis Orsowa.

Erobert war das Land; nun mußte es auch dem Vertrage gemäß zwischen dem Herzog und seinen Streitgenossen getheilt werden. Den größten Theil desselben behielt Árpád für sich und seine Nachkommen als Eigenthum. Der übrige Theil ward unter die übrigen Stammfürsten getheilt. Siebenbürgen wurde unter die Verwaltung eines Herzogs gestellt, bis es später zum Krongute gemacht und durch königliche Statthalter verwaltet wurde.

Nach der Theilung berief Árpád die Fürsten der einzelnen Stämme zu einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft nach Pußtaßer, in der Gegend des heutigen Szegedin, um mit ihnen die Verfassung des Landes zu ordnen und darauf bezügliche Gesetze fest zu stellen. Es ist dies der erste ungarische Reichstag. Seit dieser Zeit ist es bis auf unsere Tage üblich, ja durch Gesetze geordnet, daß der Regent zu gewissen Zeiten, ja so oft es die Umstände verlangen, den Landtag zusammenberufe, die Verfassung des Landes ordne und Gesetze mit den Vertretern der Nation verfasse. Auf diesem ersten Reichstage wurden nun „Gesetze zur Verwaltung des Landes und zur Ordnung in demselben gegeben. Wie strenge diese gewesen, geht daraus hervor, daß derjenige, der 10 Denari oder etwas im Werthe von 10 Denari ge-

stohlen hatte, aufgehängt wurde; wer unter 10 Denari stahl, dem wurden Nasen und Ohren abgeschnitten. Was die Verwaltung der Gerichtsordnung und Gerechtigkeit betrifft, so war diese in den Händen der Gylas und Karchas; ihnen wurden Unterbeamte beigegeben. In den einzelnen Bezirken oder Gespanschaften waren Kastellane angestellt, die auf kurzem Wege die Gerechtigkeit handhabten und hängen und Ohren abschneiden ließen."

Noch unter Árpád wurde der Grund zu der bis heute üblichen Eintheilung des Landes in Gespanschaften gelegt. Den Fürsten der einzelnen Stämme und anderen bei der Einnahme des Landes sich ausgezeichneten Männern wurden nämlich, dem Verdienste gemäß, gewisse Landstriche zugetheilt; in jedem solchen Landstriche ward eine Veste erbaut, in welcher der Besitzer oder Verwalter (Espán. Ispán — Wirthschafter, Verwalter, daher der deutsche Name Gespan und Gespanschaft) der später Comes, (daher Comitat) Graf genannt wurde, seinen Sitz hatte und seine Gespanschaft leitete.

„Das neue Vaterland," sagt ein jetziger ungrischer Schriftsteller „ward unter seinen Erobern getheilt. Wer die Theilungsprozesse der neueren Zeit kennt, in welchen die nächsten Blutsverwandten ein halbes Jahrhundert hindurch um das „Mein" und „Dein" sich zanken und das Ende des noch von den Großvätern begonnenen Gezänkes oft die Enkel nicht erleben, wo der Richter und der Prozeßführende dahinsterben, ohne den Prozeß zu beendigen, der wird erstaunen über die einstimmige Vollziehung jener großen Theilung, wo ein Volk ein Land ererbt und dies der Richter unter Millionen „nach Verdienst" vertheilen muß.

Welche reine Tugend setzt diese Thatsache von jenem Volk voraus, das daran Theil genommen hat, welch eingewurzeltes Gefühl für Recht und Gesetz, welches Vertrauen und welche Treue zu seinem gewählten Fürsten, daß keine Stimme des Neides, der Beseitigung, der Habsucht gegen die Richter sich erhoben!"

Árpád, der Stuhlweißenburg (Fejérvár, Székes-fejérvár) zu seiner Residenz gewählt, war nun daran, das Land, das er errungen, den Nachkommen und die Obergewalt über dasselbe seinem Sohne Zoltán zu übergeben. Er starb im J. 907 und wurde „an der Quelle eines Baches begraben, welcher in einer steinernen Rinne in das Schloß Etele (Altofen) fließt, wo man nach Bekehrung der Ungarn zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria die sogenannte weiße Kirche erbaute."

Das Land hatten nun die Ungarn im Besitz, die Verfassung desselben war geordnet und sie konnten nun im Frieden die Frucht ihrer Anstrengung genießen. Dazu hatten jedoch die unstäten, raubsüchtigen Ungarn keine Lust. Fortwährend unternahmen sie Streifzüge nach allen Ländern, raubten und plünderten und verbreiteten Jammer und Elend fast über ganz Europa.

Als Árpád's eilfjähriger Sohn Zoltán die Herrschaft übernahm, dachte der röm. König Ludwig, daß die Zeit erschienen sei, die Macht der Ungarn zu brechen. Er drang deshalb mit drei Heerschaaren in Ungarn ein, wurde aber bei Preßburg aufs Haupt geschlagen. Entsetzen erfüllte ganz Deutschland. Ganz Baiern stand den Ungarn offen, die, soweit das Auge sah, Alles zerstörten. Ein Jahr später brachen sie in Thüringen ein, drangen bis zur Nordsee und steckten Bremen in Brand.

Noch einmal versuchte Ludwig die Macht der Ungarn zu brechen, er wird jedoch vor Augsburg ge-

schlagen und verpflichtet sich, jährlichen Tribut zu zahlen.

Im Jahre 924 fallen die Ungarn wieder in Deutschland ein. Der deutsche König Heinrich I., oder der Vogelsteller, war jedoch der Mann, an dessen Klugheit und Tapferkeit sich die Wogen ihrer Plünderungssucht brechen mußten. Er belebte den Muth des deutschen Volkes und vertheidigte sich in den festen Schlössern. Damals geschah es, daß ein ungrischer Heerführer, (spätere Schriftsteller meinen, Zoltán selbst sei es gewesen) in deutsche Hände fiel. Mächtige Summen boten die Ungarn für seine Freiheit. Heinrich verlangt einen neunjährigen Frieden und die Ungarn — kehren heim.

Meisterhaft benutzte Heinrich die Zeit des Friedens. Festungen wurden in allen Theilen Deutschlands errichtet, Städte mit hohen Mauern umgeben, leichte Reiterei gegründet, in den Waffen geübt und zum Empfange der unliebsamen Gäste Alles wohl vorbereitet. Nach Ablauf des Waffenstillstandes kamen Zoltán's Abgesandte und forderten Tribut. Heinrich zeigte auf sein Schwert. Die Boten kehren heim. Zoltán selbst führt kurz darauf eine mächtige Schaar nach Sachsen, wird jedoch bei Merseburg von Heinrich gänzlich geschlagen und in die Flucht gejagt.

Erst unter Zoltán's Sohne

Taksony (Toxus 947—792) sollten die Ungarn die Lust verlieren, andre Länder verheerend zu durchstreifen.

Gegen den deutschen Kaiser Otto war eine Empörung ausgebrochen; seine eigenen Söhne hatten sich gegen ihn aufgelehnt; zu schwach gegen ihren Vater, riefen sie den ungarischen Herzog zu Hilfe. Taksony's Schaaren durchzogen Deutschland bis über den Rhein

und kehrten beutebeladen nach Hause. Wohl hatte sich Otto unterdessen mit seinen Söhnen ausgesöhnt, wohl wurde den Ungarn kundgegeben, daß man ihrer Hülfe nicht mehr bedürfe; dennoch fallen im nächsten Jahre (955) mehr denn 100,000 Mann über das wohlgerüstete Deutschland her und belagern Augsburg. Otto greift hier, durch seines Sohnes Conrad und andrer deutschen Fürsten Heer verstärkt, die Ungarn an; in einer mörderischen Schlacht werden die Ungarn besiegt; was nicht im Kampfe blieb, ward in die Fluthen des Lech gedrängt; ihr Lager mit allen Schätzen fiel in Otto's Hand; drei Heerführer wurden gefangen und aufgeknüpft. Nur 7 Mann kamen nach Ungarn zurück, die hier für ehrlos erklärt und noch in ihren Nachkommen Gegenstand des allgemeinen Spottes waren.

Es war dies der letzte Streifzug, den die Ungarn nach Deutschland unternommen hatten.

Während ihnen die Streifzüge nach Westen zum Verderben gereichten, sollte ein Zug nach dem Osten ihnen Segen bringen. Noch unter Zoltán hatten sie nämlich Thracien und Griechenland angefallen, selbst Constantinopel verwüstet. Der griechische Kaiser mußte sich mit einem ungeheuren Tribut einen mehrjährigen Waffenstillstand erkaufen, dafür aber die Ungarn zwei ihrer Heerführer, Gyula und Verbults, als Geiseln in Constantinopel zurücklassen. Beide wurden hier für den christlichen Glauben gewonnen, ließen sich taufen und als der Waffenstillstand zu Ende war, wurden sie mit Ehrenbezeugungen überhäuft, in ihre Heimath entlassen. Ja dem Herzog Gyula ward, außer den reichen Geschenken, vom Kaiser noch ein Mönch, mit Namen Hierotheus, mitgegeben, um die Ungarn zum christlichen Glauben zu bekehren. Verbults wurde wohl bald dem neuen Glauben ab-

trünnig, Gyula jedoch blieb der christlichen Religion treu und ließ, heimgekehrt, seine ganze Familie taufen. So wurde der erste Grund zur Verbreitung des Christenthums in Ungarn gelegt und gleich werden wir sehen, wie es sich weiter ausbreitete.

Jene Niederlagen, welche die ungarische Nation zu Taksony's Zeit getroffen, erweckten in dessen Sohne

Gejza (972—997) Widerwillen gegen die mehr als ein halbes Jahrhundert fortgesetzten Raubstreifzüge, worin er durch seine Gemahlin Adelhaid, Tochter des jüngst zum Christenthum bekehrten polnischen Herzogs Miczißlaw, bestärkt worden zu sein scheint. Er suchte sein Land im innern zu kräftigen, nahm den Handel in Schutz, rief Künstler in sein Reich und um sein Volk ruhiger, gesitteter und glücklicher zu machen empfahl er die christliche Religion. Piligrin, Erzbischof von Lorch, der schon zu seines Vaters Zeiten einen Mönch zur Verbreitung der christlichen Religion nach Ungarn gesandt hatte, ward jetzt aufgefordert, selbst zu kommen, indem er in einem Briefe an Papst Benedikt VI. schreibt: daß er „auf Verlangen des ungrischen Volkes, entweder selbst zu kommen, oder an seiner Statt jemand Anderen zu schicken, für dieses Geschäft taugliche Boten dahin abgesandt habe." Weiter schreibt er, daß die Dinge „auf einem Punkte stehen, wo die gesammte ungarische Nation bereit ist, den heiligen Glauben anzunehmen."

Kaiser Otto I., den diese Veränderung in Ungarn erfreute, schickte den Bischof Bruno von Verden an Gejza als Gesandten ab und gründete dadurch ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Ungarn und Deutschland. Aus Deutschland, Italien, Frankreich und andren Ländern strömten nun viele Menschen nach Ungarn, wurden hier gastfreundlich aufgenommen, mit Besitzungen und

Freiheiten beschenkt und besonders begünstigt. Zahlreiche Mönche sahen ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Kirchen und Klöster wurden erbaut, dagegen die Altäre der Götzen niedergerissen. Gejza selbst ließ sich und seinen Sohn Salamon taufen und gab diesem die Namen Vajk und István (Stephan), der nun, nachdem er Gisela, die Tochter des bairischen Herzogs Heinrich zum Weibe genommen, seinem Vater in der Regierung folgte.

Stephan (997—1000) leitete seine Regierung damit ein, daß er die Annahme des Christenthums mit allem Nachdrucke empfahl, und die Freilassung der christlichen Sklaven durch ein besonderes Gesetz verordnete.

Bald sollte jedoch eine im Lande selbst ausgebrochene Empörung dem kaum aufkeimenden Christenthume Gefahr bringen. Kaum war Gejza gestorben, da erhob sich der Herzog des in der Schümegher Gespannschaft niedergelassenen Stammes, Kupa, ein herrschsüchtiger Anverwandter Stephans, und griff, in der Meinung, daß die seit einigen Jahren verkündete Religion mit der Macht der Stammhäupter sich nicht werde vertragen können, zu den Waffen, um Stephan vom Throne zu stürzen und die christliche Religion auszurotten. Allein Stephan zog ihm mit seinen tapfern Schaaren entgegen. Bei Wesprim kam es zur entscheidenden Schlacht, Kupa wurde geschlagen, er selbst getödtet und seine Schaaren zerstreut. Stephans und des Christenthums Sieg war nun entschieden.

„In Folge dieses Sieges" sagt ein ungarischer Geschichtschreiber, „geschah die Christianisirung Ungarns, bei deren Ausführung die vom Auslande besonders jetzt in großer Zahl gekommenen Geistlichen nur Mithelfer waren. Stephan selbst war der Apostel. Er durchreiste

das Land, und es haben, indem er, wo er es für nöthig fand, mit dem Unterrichte auch Drohungen verband, in kurzer Zeit alle Stammhäupter das Christenthum angenommen."

Vor Allem war nun Stephan darauf bedacht, die kirchliche und politische Unabhängigkeit seinem Volke zu wahren. Pannonien war in kirchlicher Beziehung den Lorcher und Salzburger Bischofstühlen zugetheilt. Indem diese Bischöfe nach der Christianisirung Ungarns ihre Rechte wieder geltend machen wollten, bedrohte ihre kirchliche Obrigkeit das Land mit fremdem politischem Einfluße. Dazu kam noch die damals allgemein herrschende Ansicht, daß, wie der Papst das Haupt der gesammten christlichen Kirche, so in weltlichen Dingen das Haupt der gesammten Christenheit der römische Kaiser sei. Stephan trachtete daher, um Land und Volk kirchlich und politisch unabhängig zu erhalten und um nicht selbst — gleich andren Fürsten — ein Vasall des römischen Kaisers zu werden, die Würde eines Herzogs mit der eines Königs zu vertauschen. Er wendete sich an den Papst. Eine Gesandtschaft, Astrich, Benediktiner Mönch von St. Martin und Abt von Fünfkirchen, an ihrer Spitze, ward um dies zu bewirken, nach Rom abgeschickt. Mit großer Geschicklichkeit suchte Astrich Rom für Stephan zu gewinnen. Er schilderte dem Papste Sylvester II. die Vorzüge, welche aus dem Bekehrungseifer Stephans sowohl der römischen Kirche, als der gesammten Christenheit erwuchsen; wie das weströmische Reich endlich im Stande sei, Italien von einem Ende bis zum andern und für ewige Zeiten in sich zu verschmelzen, nachdem man von den gefährlichsten Feinden, von den christianisirten Ungarn nichts mehr zu fürchten habe. Alles dies schilderte Astrich mit solchen Farben, daß

selbst Kaiser Otto nicht nur gerne darein willigte, sondern sich selbst für Stephan beim Papste verwendete.

Astrich kehrte im Jahre 1000 mit folgendem Briefe Sylvesters zu Stephan zurück:

Der Bischof Sylvester, ein Knecht der Knechte Gottes, Stephan dem Herzoge der Ungarn Gruß und apostolischer Segen. . . . . . Vor Allem sagen wir Gott dem Vater und unsrem Herrn Jesu Christo Dank, der in unseren Tagen David, den Sohn Gejza's, den Mann nach seinem Herzen sich gefunden, und ihn ermuntert hat, Israel, sein Volk, das auserwählte Geschlecht der Ungarn zu weiden. . . . . . Darum bewilligen wir Dir, was Du von uns und von dem apostolischen Stuhle verlangt hast, bewilligen Dir die königliche Krone und den königlichen Namen, das Graner Erzbisthum und die übrigen Bisthümer. Auch das Land, welches deine Freigebigkeit St. Peter widmete, indem du dich selbst und das jetzige und zukünftige Volk der Ungarn dem Schutze der heil. röm. Kirche unterwirfst, geben wir deiner Einsicht, deinen Erben und deinen gesetzlichen Nachfolgern, und beschenken sie damit. Welche deine Erben und Nachkommen, nachdem sie durch die Großen des Landes gesetzlich werden gewählt sein, eben so uns und unsren Nachfolgern sich verpflichten sollen, persönlich oder durch ihre Gesandten pflichtschuldigen Gehorsam und Ehrfurcht an den Tag zu legen, sich als eben solche Unterthanen der heil. röm. Kirche zu erweisen . . . . und im kathol. Glauben und in der Religion unseres Herrn und Heilandes Christi unerschütterlich zu verbleiben und sie zu befördern. . . . . . . indem wir Dich und deine gesetzlichen Nachfolger, welche gewählt und vom apostol. Stuhl bestätigt werden jetzt und für alle Zeiten mit einer besonderen Gnade be-

schenken, daß ihr nemlich die jetzigen und zukünftigen Kirchen deines Reiches, statt unser und unserer Nachkommen ordnen könnet. Gegeben zu Rom am 27. März 1000. —

Stephan wurde am 15. August im Jahre 1000 mit der vom Papste geschickten Krone zum Könige gekrönt.

2. Ungarn unter Königen aus dem arpadischen Geschlechte.

(Vom Jahre 1000—1301).

Stephan I., genannt der Heilige, war demnach der erste König der Ungarn (1000—1038).

Die Krönung, mit welcher Stephan sein Königthum antrat, wurde in Ungarn nun ein wesentliches Erforderniß zum gesetzmäßigen Regierungsantritt. Später wurde festgesetzt, daß der König immer mit der Krone Stephans gekrönt werden müsse. Die Krönung selbst muß immer durch den Erzbischof von Gran, als Primas von Ungarn vollzogen werden. Zweifelhaft ist, ob die ersten ungarischen Könige vor ihrer Krönung einen Eid abgelegt haben. Später mußte der zu krönende König in einem besondern Krönungsdiplom, welches den versammelten Reichsständen vorgelegt und in die Reichstagsartikel eingeschaltet wurde, die Rechte der Reichsstände bestätigen und die Beobachtung der Gesetze versprechen. Die Krone wurde stets vom Domprobste des Stuhlweißenburger Capitels aufbewahrt. Erst später wurden zwei Kronhüter ernannt, die sie nun im Ofner Schlosse bewahren lassen.

Indem Stephan mit dem deutschen Kaiser in inniger Verbindung stand, so führte er auch, um seine Würde zu erhöhen, alle hohe Hofämter ein, die am deutschen Hof gebräuchlich waren. Der oberste Hofbeamte war der Pfalzgraf oder Palatin; ihm folgte der oberste Landesrichter (Judex Curiae regiae); nach ihm der Erzschatzmeister; die übrigen waren: der Erz- oder Obersthofmeister, der Erzschenk, der Erzhoftruchseß, der Erzhofmarschall, der Erzhofkämmerer, der Erzhofthürhüter; später wurde als dritter Würdenträger der Ban von Kroatien, Slavonien und Dalmatien und der Capitan der ungarischen adeligen Leibgarde hinzugefügt. Ihre Hofämter wurden zu Reichswürden und die Würdenträger selbst wurden Reichsbarone genannt, deren Zahl in neuerer Zeit durch zwei Kronhüter vermehrt wurde.

Betrachten wir nun die kirchlichen und weltlichen Einrichtungen und Gesetze, die Stephan in seinem Reiche geschaffen.

Wir haben gesehen mit welchem Eifer sich Stephan der Verbreitung des Christenthumes in seinem Lande annahm, und mit welchem Erfolg seine Bemühungen gekrönt wurden. Allein wir sahen auch, wie gleich am Anfange seiner Regierung ein Ungar selbst den Arm erhob, um die zarten Blüthen des Christenthums zu brechen. Um diesem für alle Zukunft vorzubeugen, um dem Christenthum nicht nur in den veränderlichen Herzen, sondern auch äußerlich feste Stützpunkte zu geben, wurden 10 Bisthümer (zu Gran, Raab, Wesprim (1001), Fünfkirchen (1009), Bátsch (Bács) — dieses wurde später mit dem zu Kalocsa vereinigt — zu Erlau, Waitzen, Csanád (1030), Großwardein und eines in

Siebenbürgen errichtet, deren Haupt der Graner Bischof, mit dem Titel Erzbischof, war. Auch mehrere Klöster und Abteien, wie das zu St. Martin, zu Pécsvárad (1015), zu Szala (1019), das auf dem Berge Zobor bei Neutra und eines im Bakonyer Walde (1037), wurden, und zwar alle für Benediktiner, gegründet.

Auch Wissenschaft und Kunst wurden einigermaßen gepflegt. Mit jedem Bisthume und Kloster standen Schulen in Verbindung, wie die Wesprimer, die Stuhlweißenburger, die am Martinsberge und die zu Csanád. Die durch Stephan gebauten zwei Kirchen zu Gran, wie die zu Stuhlweißenburg und zu Altofen sind Meisterwerke italienischer Künstler.

In politischer Hinsicht war das Reich in Gespanschaften getheilt. Wie viele deren anfänglich waren läßt sich nicht mit Bestimmtheit festsetzen. Noch im dreizehnten Jahrhundert war ihre Zahl 72. Indem aber später kleinere Gespanschaften mit größeren verschmelzt wurden, ward auch ihre Zahl geringer. Jeder Gespanschaft wurde ein königlicher Graf, (Comes Parochianus, später Supremus Comes, Obergespan) vorgesetzt, der in der Burg, die in jeder Gespanschaft erbaut war, oder erst erbaut wurde, seinen Sitz hatte, von wo aus die Bevölkerung der Komitate regiert und in Ordnung gehalten wurde. Dem königl. Grafen, der als oberster Befehlshaber der Gespanschaft im Namen des Königs die politische, gerichtliche und militärische Verwaltung der Burg und der zu ihr gehörenden Gespanschaft ausübte, war in politischer und militärischer Beziehung ein Kriegsrichter (dux, major exercitus), ein Burgvogt (Kastellan, praefectus castri), Centurionen und Decurionen beigegeben. In der Rechtspflege hatte der Burggraf den Untergrafen (Comes Cu-

rialis, wahrscheinlich der heutige Vice-Gespan) zum Stellvertreter. Unter diesem standen die Bilochen (Stuhlrichter) und Pristalden (vielleicht königliche Fiskale oder Beistände) nebst den königlichen Herolden (Gerichtsdiener). —

Zur Zeit Stephans bildeten alle liegenden Güter in Ungarn zwei Klassen: sie waren nämlich Gemein- — oder Staatsgüter, oder Stammgüter. Die Staatsgüter begriffen in sich die Grenzen des Landes, welche dem Schutze besonderer Kriegerklassen, ja theilweise auch besondern Völkerschaften anvertraut waren; die größeren Waldungen und Wiesen u. s. w. und die im Innern des Landes gelegenen festen Orte mit dem zu ihnen gehörenden Boden. Alles andere liegende Gut gehörte als Eigenthum den einzelnen Stämmen zu.

Auch treffen wir zur Zeit Stephans schon den Unterschied zwischen Herren und Adeligen, welcher später die Berathungen des Landtages in zwei Häusern zur Folge hatte. In Hinsicht der Geburt und der Würde waren für Jene die Benennungen: die Größeren, die Ersten, die Mächtigen, die Aelteren, für diese: die Kleineren, Männer die sich gut stehen, die Jüngeren, gebräuchlich. In der ersten Klasse nahmen die Bischöfe und Aebte den ersten Rang ein; die übrigen, die zu dieser Klasse gehörten, waren Grafen oder Herzoge. Die zweite Klasse bildeten die Ritter, die jedoch keine Vasallen des Königs, sondern freie Männer waren.

Die übrigen Bewohner des Landes können wir als nicht freie bezeichnen, indem sie keinen eigenen Boden besitzen durften und Steuer zu zahlen verpflichtet waren. Sie bestanden meist aus Ackerleuten und führten ver-

schiedene Namen, wie: Jobbagiones, Coloni, Incolä u. s. w.

Die unterste Stufe der Landesbewohner nahmen die Leibeignen (Sklaven, Servi) ein, die meist aus im Kriege gefangenen Feinden bestanden, oder von solchen herstammten; obwohl auch im Lande selbst freie Menschen zur Strafe in Leibeigenschaft fallen konnten.

Zwei Kriege waren es, welche die lange friedliche Regierung Stephans trübten.

Siebenbürgen war vom Christenthum noch unberührt geblieben. Gyula, ein Onkel Stephans, der hier beinahe unabhängig herrschte und, wie Kupa, mit scheelem Auge die Neuerungen Stephans betrachtete, suchte die christliche Religion um jeden Preis von diesem Lande fern zu halten, und setzte sich ihr so gewaltthätig entgegen. Stephan, der vielleicht dadurch die Einheit des Reiches bedroht sah, griff ihn im Jahre 1002 mit einer mächtigen Schaar an, besiegte ihn und ließ Siebenbürgen von nun an durch Wojwoden aus dem Hause Árpád verwalten; und um die Einheit des Reiches für die Zukunft zu sichern, ließ er die mit Gisela ins Land gekommenen Baiern in der Gegend um Hermannstadt ansiedeln und gründete das Bisthum zu Karlsburg.

Auch mit dem deutschen Kaiser Konrad II. kam es zum offenen Zerwürfniß. Nach dem Tode des damaligen Herzogs von Baiern hoffte nämlich Stephan, kraft der Ansprüche die er durch seine Gemahlin zu haben glaubte, dieses Land seinem Sohne Emerich, als dem nächsten Erben, verschaffen zu können. Konrad dagegen gab das Herzogthum seinem Sohne Heinrich zu Lehen. Stephan griff Baiern an; indem er jedoch sah, daß der Kaiser alle seine Macht aufbot, und selbst ein glücklicher Erfolg eines langwierigen Krieges für sein eignes Land

gefährlich wäre, ließ er sein Vorhaben fallen und bald war der Friede wieder hergestellt.

Zu dieser Zeit waren von Stephans Söhnen nur noch Emerich am Leben. Um seinem Volke einen der Krone werthen König zu hinterlassen, ließ er diesen durch den gelehrten Abt Gellert, den er später zum Bischofe von Csanád ernannte, in der Religion und in den Wissenschaften unterrichten. Stephan selbst suchte seinen Geist auf den Sohn zu übertragen. Er schrieb für ihn eine Anweisung zur Regierungskunst, zur Frömmigkeit und Tugend, und ließ dieselbe als Gesetz auf dem Reichstage zu Stuhlweißenburg (1016) anerkennen und bekannt machen. Ob sie Stephan selbst verfaßt, oder ihm Priester dabei behülflich gewesen, ist unentschieden. Genug, sie wurde unter seinem Namen veröffentlicht. Auf die darin enthaltene Vorschrift, daß der Prinz, wenn er zur Regierung kommen würde, den katholischen Glauben wachsam aufrecht halten und darinnen allen ihm Untergebenen als Vorbild dienen solle, gründet sich die Meinung, daß der jedesmalige König von Ungarn dem Gesetze gemäß die kath. Religion bekennen müsse; auf sie gründete sich auch in den letzten Jahrhunderten die Meinung, daß in dem apost. kath. Reiche andre Glaubensbekenntnisse keine freie Religionsübung haben, und mit der katholischen Kirche nicht gleiche Rechte erlangen können.

In Hinsicht der ruchlosen Diener der Kirche ermahnt er seinen Sohn, „wenn sie sich zu bessern säumen, sie öffentlich, im Angesicht des Volkes, zu tadeln.“

Den weltlichen Herrn gegenüber lehrt er ihn, daß diese „seine Väter und Brüder seien. Nenne keinen von ihnen deinen Knecht und mache keinen zum Sklaven. Sie mögen für dich kämpfen, aber dir nicht dienen

Regiere ohne Zorn, Stolz und Neid im Frieden demuthsvoll und sanftmüthig über Alle, und gedenke stets daran, daß alle Menschen gleich sind und daß Demuth uns erhöht, Hochmuth aber zu Boden wirft. Wenn du diesen meinen Rath befolgst, wird man dich König und Sprößling eines Königs heißen, und wirst von allen Tapfern geliebt werden; wenn du die Hohen und Herren verachtest, wenn du hochmüthig und aufbrausend bist, wird die Macht der Tapfern deine königliche Würde schmälern und dein Land Fremden zur Beute werden. Sei nicht herne Richter, traue dich aber König zu sein und König benannt zu werden; die langmüthigen Könige regieren, gie ungeduldigen tyrannisiren."

In Bezug auf die eingewanderten und angesiedelten Fremden sagt er: Ein Land, das nur eine Sprache, nur eine Sitte hat, ist schwach und gebrechlich. Darum trage ich dir auf, daß du sie anständig behandelst, daß sie bei dir sich lieber aufhalten mögen, denn anderswo. Wofern du zerstören wolltest, was ich gebaut, oder zerstreuen wolltest, was ich gesammelt habe, würde dein Reich ohne Zweifel beträchtlichen Schaden erleiden. Es ist ein herrlich, königlich Ding, die Gesetze der Vorfahren zu befolgen, den ruhmvollen Ahnen nachzuahmen. Wer die Beschlüsse seiner Vorfahren verwirft, der hält auch Gottes Gebote nicht."

Dies ist der Kern jener Lehren, welche Stephan seinem Sohne gab, und deren Früchte er vielleicht schon im Geiste schaute. Allein die Vorsehung hatte anders beschlossen. Der Schüler sollte vor dem Lehrer, der Sohn vor dem Vater zu Grabe gehen. Am 2. September 1031 starb Emerich; mit ihm wurden die Hoffnungen Stephans und der Nation zu Grabe getragen.

Wie mußte Stephan der Gedanke betrüben, daß der Bau, den er so schön aufgeführt, das Werk seines Lebens nach seinem Tode vielleicht Händen anvertraut wurde, die, statt ihn zu befestigen, ihn untergraben werden. Wem sollte er das Szepter anvertrauen? Dem Grundvertrag gemäß sollten die noch lebenden Nachkommen aus dem männlichen Stamme Árpáds den Thron erben, und es waren noch drei Prinzen, Andreas, Bela und Leventa, Söhne des Herzogs Ladislaus des Kahlen, der ein Sohn Michaels, eines Bruders des Herzogs Geisa war, noch am Leben. Da wußte es Stephans Gattin, die, als Ausländerin den Ungarn abhold, in jenen Prinzen nach Stephans Tode ihre Feinde erblickte, durch Intriguen bei dem ans Bett gefesselten Könige dahinzubringen, daß jene umgangen wurden und er Peter, einen Sohn des venetianischen Dogen Otto, und der Schwester Stephans, der sich eben als Befehlshaber der Garde am königl. Hofe aufhielt, zu seinem Nachfolger ernannte. Peter, dessen Herrschsucht Stephan zu lange leben mochte, zettelte gegen den kranken Greis eine Verschwörung an, deren Ziel das Leben des Königs war. Eines Abends als Stephan allein in seinem Zimmer war, schlich einer von der Leibgarde an das Bett des Königs. Er zückt den Stahl — da ergreift Entsetzen seine Brust und — der Dolch entfällt der zitternden Hand. Der Kranke erwacht; auf die Stimme des Königs fällt der Bösewicht auf die Kniee, gesteht seine Absicht und fleht um Gnade. Bald darauf starb Stephan, am 15. August 1038 und wurde neben seinem Sohne zu Stuhlweißenburg begraben. Nach 45 Jahren ward er mit seinem Sohne heilig gesprochen. Fast um ein halbes Jahrhundert später — sagt man — habe man die rechte Hand des Königs

unversehrt gefunden, welche noch jetzt in der Schloß-kirche zu Ofen als die theuerste Reliquie der ungarischen Christenheit aufbewahrt wird.

Peter bestieg den Thron und wurde, mit Umgehung des Fundamentalgesetzes, nach welchem nur ein männlicher Nachkomme Árpáds die Königswürde bekleiden durfte, von den Bischöfen gekrönt. Die rechtmäßigen Erben des Thrones waren nach Rußland geflohen, wo sie, da ihre Mutter russischer Abkunft war, Hülfe suchten. Der neue König begann seine Regierung damit, daß er Gisela, nachdem sie ihn auf den Thron erhoben, ins Gefängniß warf, das Land mit Deutschen und Italienern überschwemmte, sie mit hohen Aemtern, Ehren und Einkünften überhäufte und dadurch, so wie durch sein wollüstiges Leben die Gemüther gegen sich empörte. Umsonst baten und ermahnten die Großen des Landes, umsonst erinnerten sie ihn an seine Pflicht. Die Strahlen der Krone blendeten Peter und er fuhr fort, durch unerschwingliche Abgaben das Volk zu bedrücken. Das Böse straft und bringt sich selbst zum Falle. Als sich Peter unnützer Weise in einen Krieg mit Kaiser Heinrich III. stürzte, da erhob sich das ganze Land wie ein Mann und wählte

Samuel Aba (Vater) zum Könige (1041—45). Peter war zu seinem Schwager, dem österreichischen Markgrafen Albert geflohen und beunruhigte mit des deutschen Kaisers Hülfe zu mehrerenmalen Ungarn. Als Samuel, um Frieden zu erhalten, gezwungen war, das Land am linken Laitha-Ufer an Heinrich abzutreten, verscherzte er die Liebe seines Volkes, die Großen des Reiches fielen von ihm ab und flüchteten großentheils, um seinen Verfolgungen zu entgehen, zu König Heinrich, den sie beredeten, noch einmal gegen

Aba ins Feld zu rücken. Heinrich ließ Petern in Stuhlweißenburg noch einmal krönen. Peter schwor ihm hier Treue und verpflichtete sich zur Abgabe eines jährlichen Tributs, wofür ihm Heinrich Ungarn als ein Lehen des deutschen Reiches übergab. Allein die ungarische Nation, die die Freiheit mehr liebt, als das Leben, in deren Augen Knechtschaft die größte Schmach ist, wendete sich bei dem Gedanken, mit ihrem Haupte Unterthanen eines fremden Herrschers zu sein, mit Haß von einem Fürsten, der nicht nur mit Verletzung des Grundvertrags den Thron Stephans bestieg, sondern denselben auch noch durch einen schmählichen Vertrag entwürdigte. Zu Csanád war es, wo sich die Großen des Reichs versammelten und beschlossen, eine Gesandtschaft an den nach Rußland geflüchteten Prinzen Andreas abzuschicken, um ihn einzuladen, daß er kommen und den Thron seiner Väter einnehmen möge. Dieser erschien im Jahre 1046 mit seinem Bruder Levente in Pest und fand hier Alles in furchtbarer Verwirrung. Im Volke hatte sich nämlich der Haß, welchen es gegen die Ausländer hegte, gegen alles was Christenthum hieß gesteigert. Unter der Anführung Vata's erklärt es, Andreas nicht als König anerkennen zu wollen, wenn er das Christenthum nicht abschaffe. Die Kirchen wurden zerstört, die Glocken zerschlagen, die Wohnungen der vornehmen Ausländer verwüstet. Viele schoren sich das Haupt nach alter Sitte, opferten Pferde und aßen, gegen das Verbot der christlichen Geistlichen, das Fleisch derselben. Andere durchzogen das Land und riefen: „daß auf Andreas Befehl die Zehenter ausgerottet, die Pfaffen ermordet und ihr Andenken auf ewig vertilgt werden soll.“ Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn.

Die Bischöfe Gerhard, Beztartus, Baldus, Beneta zogen nach Ofen, um den neuen König zu begrüßen und ihn zum Schutze des Christenthums aufzufordern. In der Nähe von Ofen wurden sie von Vata und seinen Anhängern mit Steinen begrüßt, Baldus augenblicklich getödtet, Beztartus tödtlich verwundet, Gerhard aus dem Wagen gerissen, auf den unter Ofen steil sich erhebenden Kelenberg geschleppt und auf einem Karren über die Felsen hinabgestoßen, welcher Berg noch heute Gellért — (Gerhards-) Berg genannt wird.

Indessen hatte Peter, den Urheber aller dieser Greuel, die Nemesis ereilt. Auf der Flucht nach Oesterreich ward er von Andreas Leuten eingeholt, gefangen genommen und geblendet und starb bald darauf unter furchtbaren Schmerzen.

Andreas ließ sich nun (1047) in Gegenwart dreier Bischöfe (alle übrigen waren ermordet) zu Stuhlweißenbug krönen. Seine erste Sorge war darauf gerichtet, die Wunden zu heilen, welche die letzten Wirren der Kirche und dem Staat geschlagen. Den Rebellen befahl er, bei Verlust des Kopfes, das Heidenthum abzulegen und den christlichen Glauben wieder anzunehmen. Um Heinrich zu versöhnen, versprach er, daß jener Abgabe, zu der Peter sich verpflichtet, auch er sich unterwerfe, und um auf dieser Seite gefaßt zu sein, berief er, mit Zusicherung der Nachfolge, seinen tapfren und kriegerischen Bruder Bela aus Polen, um mit ihm die Geschäfte der Regierung zu theilen. Bela, dem bei dem damals noch kinderlosen Bruder die Aussicht auf den Thron lockte, kam mit seinen zwei Söhnen Gejza und Ladislaus nach Ungarn, und Andreas übergab ihm einstweilen den dritten Theil von Ungarn als Herzogthum (1048), welchen er mit fürstlichen

Rechten beherrschte. Die Zerstückelung der Obermacht zwischen dem Könige und Herzogen scheint später zur Regel geworden zu sein, zum jedesmaligen Unglücke des Landes und dessen Oberhauptes.

Die mehrmaligen Angriffe Heinrichs auf Ungarn, welche Andreas mit Bela's Hülfe stets glücklich zurückzuweisen wußte, erschöpften beide Gegner, so daß sie dem Frieden nicht abgeneigt waren, der auch unter den Bedingungen zu Stande kam: daß der am linken Leitha-Ufer liegende Strich Landes auch fernerhin beim deutschen Reiche verbleibe, und daß Heinrich allem Rechte auf Ungarn entsage. Dagegen wurde des Königs unmündiger Sohn Salomo mit des Kaisers Tochter, Juditha verlobt.

Während Andreas Aufmerksamkeit auf Deutschland gerichtet war, hatte der kroat. König Crescimir II. den zwischen der Sau und Drau gelegenen Theil Croatiens, welcher unter Stephan I. zu Ungarn gehört hatte, an sich gerissen. Herzog Bela und der Palatin Radó eroberten jetzt in kurzer Zeit nicht nur jene Landesstrecke, sondern auch das zu Stephans Zeiten unter griech. Oberherrlichkeit gelangte Syrmien. Zum Andenken an diesen glücklichen Krieg errichtete Radó an der Stelle, wo ehemals Syrmium gestanden, ein Kloster des heil. Demeters (1057).

Auf dem in demselben Jahre gehaltenen Landtage zu Stuhlweißenburg wurde Syrmien und jener zurückeroberte Landstrich zwischen der Drau und Sau als integrirende Theile Ungarns erklärt und Salomo, Andreas Sohn, zum Thronnachfolger ausgerufen und mit Einwilligung Belas und seiner Kinder beschlossen, daß Salomo noch bei Lebzeiten seines Vaters gekrönt werde. Andreas, gedrängt von auswärtigen Feinden, schmeichelte

selbst mit schönen Hoffnungen seinem Bruder, ja lockte ihn damit an seinen Hof; jetzt, da die Gefahr vorüber, wirft er das Werkzeug weg, das seinen Thron gerettet; ja noch mehr, verbindet sich mit seinen ehemaligen Feinden gegen den, der ihm gefährlich schien, will ihn — vernichten. In Várkony läßt er Béla zu sich kommen. Der König sitzt in einem Saale mit zwei Bewaffneten. Krone und Schwert werden auf einen Tisch gethan. „Wenn Béla das Schwert wählt" spricht Andreas zu seinen Kämmerern, die um ihn standen, „zum Zeichen, daß er mit der Herzogswürde sich begnügt, so mag er Herzog bleiben; wählt er aber die Krone, so stecht ihn nieder." Jetzt tritt Béla, den der Oberhüter mit den Worten: „Das Schwert nimm, wenn du leben willst" gewarnt hatte, ein. Er wählt das Schwert und flieht rachedürstend nach Polen, kehrt mit da gewonnenen Hülfstruppen nach Ungarn zurück und besiegt, nachdem Salomo an den Hof des deutschen Kaisers geflohen war, in einer blutigen Schlacht an der Theiß Andreas. Andreas selbst fiel vom Pferde, wurde halb zertreten und gab bald darauf seinen Geist auf. Die siegestrunkenen Schaaren begleiteten hierauf Béla nach Stuhlweißenburg, um ihn da krönen zu lassen (1061—1063).

Mit kräftiger Hand ergriff Béla die Zügel der Regierung. Er förderte den Ackerbau, hob einige drückende Abgaben auf, verlegte die sonst im ganzen Lande am Sonntage abgehaltenen Wochenmärkte (daher vielleicht der Name vásár) auf den Sonnabend, gab ihnen eine strenge Aufsicht, damit das Maß und Gewicht der Kaufleute die Käufer nicht zu Schaden bringe, verbesserte die Münzsorten, wodurch auch der Handel mit dem Auslande gefördert wurde. Unter seiner nur zweijährigen Regierung war Ungarn „reicher, denn alle seine

Nachbarländer; die Armen wurden vermögend, die Reichen doppelt reich."

Nicht nur als König, auch als Mensch war Béla groß. Er übte nicht, wie es zu seiner Zeit gebräuchlich war, Rache an denen, die mit seinen Gegnern hielten; ließ die Güter derer, die mit Salomo an den deutschen Hof geflüchtet waren, unangetastet, ja er schützte die zurückgebliebenen Ihrigen im Besitze derselben.

Um die Angelegenheiten des durch den letzten Bürgerkrieg zerrütteten Landes zu regeln, berief er einen Landtag nach Stuhlweißenburg. Allein mit den Abgesandten zu demselben erschien auch ein ungeheurer Haufen heidnischen Pöbels. Mit wüthendem Geschrei umgaben sie den Palast, wo der Landtag versammelt war und verlangten die Abschaffung des besonders des Zehenten wegen verhaßten Christenthums und die Wiedereinführung der heidnischen Gebräuche ihrer Vorfahren und riefen stürmisch aus: „Steinigt die Bischöfe, vertilgt die Priester, hängt die Zehntner, zerstört die Kirchen, zertrümmert die Glocken"; und „so ist es" „so sei es" erschallte es in der Runde.

Allein Béla verlor trotz des Stürmens und Tobens keinen Augenblick die Gesinnung. Sanfte Worte wären vergebens gewesen, Güte und Nachsicht vermögen Leidenschaft und Fanatismus nicht zu bändigen. Er berief aus den nächsten Schlössern bewaffnete Mannschaft und der nur mit Knütteln und Prügeln bewaffnete Haufe wurde theils getödtet, theils gefangen genommen, der übrige Theil zerstreut. Es war dies der letzte, verzweifelte Versuch, die Todeszuckung des Heidenthums in Ungarn.

Nicht lange nachher starb Béla. In Dömös, wo er mit den Großen des Reichs eine Berathschlagung hielt,

brach unter ihm der Thron zusammen und schwer dabei verwundet gab er seinen Geist auf.

Bélas Söhne: Geiza, Ladislaus und Lambert luden nun in Uebereinstimmung mit des Landes Großen Salomo nach Ungarn zurück, welcher auch, in Gegenwart König Heinrich's zu Stuhlweißenburg zum zweitenmal gekrönt, die Regierung übernahm. Bela's Söhne waren damit zufrieden und erbaten sich als Ersatz nur den Rang königl. Prinzen und den dritten Theil von Ungarn als Herzogthum aus. Die Gewährung ihrer Bitte sollte dem König wie dem Lande Verderben bringen. Ersterer zu schwach, selbst zu regieren, überließ sich ganz dem Einflusse eines Mannes, der, ein Sprößling einer unter Peter eingewanderten schwäbischen Familie, nur darauf sann, den König mit den Prinzen zu entzweien. „Zwei scharfe Schwerter" sagte Vid zum Könige, „haben nicht Platz in einer Scheide; beide könnt ihr nicht in einem und demselben Lande regieren," und reizte dadurch die Eifersucht des Königs gegen das Ansehen und die Macht der Prinzen. Diese jedoch, wohl unterrichtet von des Königs Absicht, stellten sich mit russischen und polnischen Truppen verstärkt, bei Pest dem königlichen Herrn gegenüber. Vid blieb am Platze; Salamon, aufs Haupt geschlagen, floh nach Preßburg, wo er, im Ingrimm über sein Unglück, gegen seine ihn tadelnde Mutter, die geballte Faust erhob.

Was Salomo so ungern verloren, daß übernahm jetzt ebenso ungern Gejza; er wollte sich nur Herzog nennen lassen. Salomo wendete sich an den Papst, von dem er zur Antwort erhielt: „Ungarn ist, nachdem es vor Zeiten König Stephan mit allen seinen Rechten St. Peter weihte und übergab, ein Eigenthum der römischen Kirche. Du hast St. Peters Recht verkürzt, indem du

sein Reich, wie wir hören, vom deutschen König als Lehen angenommen hast."

Während Salomo, von dieser Seite seiner Hoffnungen beraubt, mit Gejza unterhandelte, starb dieser und einstimmig wählte die Nation dessen Bruder Ladislaus zum Könige (1077—95). Die Unterhandlungen mit Salomo wurden fortgeführt, der sich nun, da der deutsche Kaiser von anderer Seite beschäftigt war, mit einem Jahresgehalte abfand. Als er an Ladislaus Hofe diesem nach dem Leben trachtete, ward er nach Visegrad in Verwahrung gebracht. Hier freigelassen ging er zu den in der heutigen Moldau sich aufhaltenden Kumanen, wiegelte diese gegen Ungarn auf, wurde jedoch bei Munkáts aufs Haupt geschlagen und bezahlte sein Unternehmen mit seinem eigenen Leben.

Der König von Kroatien, Zvonimir, Ladislaus Schwager, war zu dieser Zeit gestorben und das Land ward nun der Schauplatz innerer Wirren. Die Königin Witwe, in ihren Rechten gekränkt, wandte sich an Ladislaus, der mit um so größerer Bereitwilligkeit zu Hülfe eilte, indem Zvonimir ohne Erben starb, somit auch die Rechte Ungarns in Frage standen. Im Jahre 1090 schritten Ladislaus Schaaren über die Drau, schlugen die Aufrührerischen in die Flucht und drangen bis an die Küstenstädte vor. Der mittägliche Theil Kroatiens, welcher von der Sau bis an die Alpen sich erstreckt, und das zwischen der Drau und Sau gelegene Land ward erobert und darüber Lamberts Sohn Álmos als lehenspflichtiger König von Kroatien gesetzt.

Wieder fielen die Kumanen ins Land ein, raubten, plünderten und verheerten. Am Fluße Temes schlug sie jedoch Ladislaus aufs Haupt und siedelte einen

Theil der Gefangenen im heutigen Kumanien, einen anderen auf der Insel Schütt an.

Um sein Land im Innern zu ordnen, hielt Ladislaus im Jahre 1092 einen Landtag zu Szabolcs, auf welchem er die Ehen der Priester und Diakonen, die Heiligung des Feiertags und den Zehent mit vieler Klugheit und Einsicht ordnete. Auf einer andren in der Abtei St. Martin (in der Raaber Gespanschaft) gehaltenen Reichsversammlung wurden die strengsten Verbote gegen Diebstahl, auch der Geistlichen — gegen Mord und andere Verbrechen gemacht. Wenn einer von den Nächsten des Fürsten etwas stiehlt, der wird gehängt, und sein ganzes Vermögen confiszirt. Wenn ein Knecht stiehlt, wird ihm für das erste Mal als Strafe die Nase abgeschnitten; wird er zum zweiten Male am Diebstahle betroffen, aufgehängt. Wenn ein Richter dem Knechte die Nase nicht abschneiden, oder den Freien nicht hängen läßt, soll all das Seine verderbt werden, außer den Söhnen und Töchtern; er selbst aber wird verkauft. Der Priester wird wegen kleinern Diebstahls durch seinen geistlichen Vorgesetzten gestäupt und zur Rückerstattung des Gestohlenen verurtheilt; wenn er einen größeren Raub begeht, schließt ihn der Bischof aus dem geistlichen Stande aus.

Zu derselben Zeit war es, wo sich das Abendland in heiliger Begeisterung zu einem Zuge nach Palästina rüstete. Die fränkischen und englischen Großen wählten Ladislaus zu ihrem Führer ins gelobte Land; der für Christenthum und Kirche so sehr begeisterte König nahm den ehrenvollen Antrag an. Da ereilte ihn der Tod (29. Juli 1095). Sein Leichnam wurde nach Großwardein gebracht und zu seiner Gruft pflegte man noch nach Jahrhunderten zu wallfahrten. Der ungarische

Landmann redet auch jetzt noch gern vom mächtigen Könige, dessen Kopf die stämmigsten Helden überragte und dessen Pferd, wenn er über Berg und Thal den Feind verfolgte, auf Fels und Stein die Spuren hinterließ.

Zwei Prinzen lebten noch aus Árpáds Stamme, der eine Koloman, Gejza's Sohn und Álmos, König von Kroatien. Koloman, der, gebrechlich am Körper, bucklig, lahm, schieläugig, aber muth- und geistvoll, sich zum geistlichen Amte bildete, hielt sich in Polen auf, von wo ihn jetzt das verwaiste Land einstimmig zum Könige berief (1095—1114).

Kaum hatte Koloman die Regierung angetreten, als die Kreuzfahrer ihm zu schaffen machten. Größtentheils aus der Hefe des Abendlandes bestehend, ohne Zucht und strenge Ordnung, in den Ländern durch welche sie zogen, stets die Spuren eines Raubzuges zurücklassend, war Koloman genöthigt, stets auf der Warte zu stehen, ja mehrmals auch die Waffen zu gebrauchen. Diese günstige Gelegenheit benützten die Kroaten, um sich ihres fremden Königs Álmos zu entledigen. Dieser rief Koloman zu Hilfe, welcher auch in kurzer Zeit das empörte Land zur Ruhe brachte und überdies noch die kroatische Stadt Belgrad eroberte. Venedig, welches damals gegen die Normannen kämpfte, bewog Koloman, seine Mannschaft über die Adria zu setzen. Mit abwechselndem Glücke kämpfte er in Neapel und Apulien gegen den Normannenherzog Roger und als später Venedig der Absicht Koloman's, die dalmatischen Städte zu Ungarn zu schlagen, sich beharrlich widersetzte, näherte er sich, um in Dalmatien einen Bundesgenossen gegen Venedig zu haben, dem Normannenherzog Roger und warb um dessen Tochter Pusilla, die er auch zu Gemalin erhielt.

Nicht lange genoß Koloman Frieden. Die Venetianer, eifersüchtig auf das Bündniß, das Koloman mit den Normannen geschlossen, reizten die Kroaten zu einem neuen Aufstande. Koloman rückte über die Drau, und ließ Gnade und gesetzmäßige Freiheit dem Volke anbieten, wenn es sich freiwillig unterwürfe. Die Häupter der Empörung nahmen das Anerbieten an und verpflichteten sich ihres Theils, dem Könige, so oft er es verlangen würde, von jedem Geschlechte eines jeden Stammes zehn bewaffnete Reiter bis an die Drau auf ihre, über die Drau auf des Königs Kosten zu stellen; und nachdem auch die freien Städte Spalatro, Jadra, mit Sicherstellung ihrer Privilegien, in Kolomans Hände gefallen waren, ließ dieser sich zu Belgrad krönen und nahm den Titel eines Königs von Kroatien und Dalmatien an, welchen seitdem Ungarns Könige führen.

Als Koloman noch beim ersten Aufstande in Kroatien zur Einsicht gekommen war, daß Álmos sich als König von Kroatien zu behaupten zu schwach sei, hatte er daselbst einen Ban eingesetzt und dem Álmos zur Entschädigung den dritten Theil von Ungarn als Herzogthum gegeben. Álmos, nicht zufrieden, floh an den deutschen Hof und griff bald darauf mit deutschen Truppen Ungarn an. Nachdem er Preßburg fruchtlos belagerte kam zwischen Álmos und Koloman eine Versöhnung zu Stande. Allein eine Verschwörung, auf deren Spur Koloman gekommen zu sein meinte, gab diesem Veranlassung, Álmos und seinen achtjährigen Sohn Béla gefangen zu setzen und blenden zu lassen; ja, um das Geschlecht Álmos seinen Nachkommen ungefährlich zu machen, gab Koloman Befehl, den Prinzen zu entmannen und Vater und Sohn im Dömögher Kloster auf ewig gefangen zu halten. Die Mönche,

denen dies Geschäft anvertraut war, hatten so viel Menschlichkeit, diesen Befehl nicht zu vollziehen sondern kastrirten ein Hündlein und legten die Zeugnisse davon dem Könige vor.

Bald darauf (3. Febr. 1114) starb Koloman und sein dreizehnjähriger Sohn Stephan II. (1114—1131) folgte ihm in der Regierung. Die Minderjährigkeit des Königs lockte die Venetianer das unter Koloman Verlorne wieder zurückzuerobern. Im Jahre 1116 war Dalmatien für Ungarn verloren.

Zu dieser Zeit kamen die in Thracien von den Griechen besiegten Kumanen nach Ungarn und wurden von Stephan zwischen der Theiß und Donau angesiedelt und vorzüglich begünstiget.

Indem Stephan selbst keine Söhne hatte, wurde der geblendete Béla zu seinem Nachfolger ausersehen. Allein aus Koloman's zweiter Ehe mit einer russischen Prinzessin lebte noch ein Sohn, Boris, welcher tapfer und unternehmend, in Ungarn einen großen Anhang zählte. Nach Stephans Tode wurden sogleich Boten nach ihm gesandt um ihn zum Throne einzuladen. Wohl versuchte er zweimal sein Recht zu behaupten, wurde aber jedesmal von Béla außer Land gejagt.

Nachdem Bela seinen Thron befestigt hatte, sollte den Manen seines unglücklichen Vaters geopfert werden. In Arad wurde Reichstag gehalten. Ihre vier Kinder an der Hand trat Helena, die Königin, in die Versammlung, beklagte mit bittren Thränen das Schicksal ihres unglücklichen Gatten, der seine eignen Kinder nicht sehen könne, und brachte dadurch die Gemüther so sehr in Bewegung, daß man über die Urheber der Feindseligkeiten zwischen Koloman und Álmos und der Blendung Belas in blinder Wuth herfiel und 68 sogleich im

Saale todtschlug oder durchbohrte. Ihre Weiber und Kinder wurden aus dem Lande gejagt, ihre Güter eingezogen und den Kirchen geschenkt.

Unter Gejza dem II.. Sohn Bela's (1141 bis 1161) geschah es, daß man, um Ackerbau, Künste, Handwerke und Bergbau zu fördern, mit Versprechungen Leute aus Deutschland nach Ungarn und Siebenbürgen rief. Tausende zogen aus mehreren deutschen Ländern ein, setzten sich hier und da im Lande nieder, bauten Städte und behielten ihre Freiheiten als freie Städte. Der größte Theil zog nach Siebenbürgen, wo noch jetzt die ansehnliche sächsische Nation ihre Rechte und Freiheiten besitzt. Mehrere tausende von ihnen ließen sich aber im heutigen Zipser Komitate nieder, bildeten eine Gemeinschaft von 24 königlichen Städten unter ihrem selbstgewählten Stadtgerichte, machten das Land urbar und erbauten sich im Jahre 1245 Leutschau.

Als Stephan III. seinem Vater Gejza auf dem Throne folgte (1161) sollte Ungarn von bisher nicht gekannten Feinden bedroht werden. Stephan und Ladislaus, Brüder des verstorbenen Königs, waren unter dessen Regierung, einer Verschwörung wegen, dessen Anstifter, oder doch Theilnehmer, man in ihnen erkannte, genöthigt, das Land zu verlassen. Sie waren an den griechischen Hof geflohen, und ihr Werk war es großentheils, daß der griechische Kaiser Manuel Comnenus sich jetzt anschickte, entweder ganz Ungarn, oder doch die östlichen dazu gehörigen Provinzen an das morgenländische Kaiserthum zu bringen. Nachdem eine Gesandtschaft an den ungarischen Hof nicht den gewünschten Erfolg hatte, rückte Manuel mit einer Armee heran und theils Furcht, theils Bestechung wirkten, daß ein Theil der Magnaten Ladislaus zum König annahm. Als diesen

nach einem Jahre der Tod dahinraffte, wußte es Manuel dahin zu bringen, daß ein Theil der Großen Stephan als König erkannte. Als dieser jedoch durch Stolz und Herrschsucht allem Volke sich verhaßt machte, empörte sich das letztere gegen denselben und nahm ihn gefangen. Er wurde von Stephan III. dem rechtmäßigen Könige, auf Fürbitte des Graner Erzbischofs begnadigt, und gegen das Versprechen freigelassen, nie mehr nach Ungarn zurückzukehren. Allein kaum am griechischen Hofe angelangt, wurde er von Manuel mit einer beträchtlichen Armee gegen Ungarn geschickt. Nach wechselndem Glücke eroberte Manuel Semlin, ganz Serbien und Bosnien. Wohl wurde er von Stephan III. geschlagen und Dalmatien unter ungarische Botmäßigkeit gebracht. Allein bald trat Manuel neugerüstet auf, und eroberte Dalmatien, welches jedoch im Friedensschluße (1168) Stephan, Slavonien aber dem Manuel zuerkannt wurde.

Unter der Regierung Béla's III., eines Sohnes Stephans III. (1173—96) sollte sich Ungarn ein wenig erholen. Bela selbst war ein weiser geisteskräftiger Regent. In Parteien zerrissen, verarmt, ausgeplündert war das Reich, als er den Thron bestieg, geordnet, ruhig blühend hinterließ er es. Er bewog das Volk, das bisher meist unter Zelten oder in Rohrhütten wohnte, ordentliche feste Häuser zu bauen, ordnete den Gang der Prozesse, setzte zwei Minister oder Kanzler ein, welche die an den König zu gelangenden Schriften und Bitten aufzeichnen, dem Könige vorlesen, den erhaltenen Bescheid schriftlich aufsetzen und den Bittstellern übergeben sollten. Es entstand dadurch eine ordentliche Hofkanzlei und einer jener Kanzler ist der berühmte Verfasser der unter dem Namen des ungenannten Notärs (Belae regis anonymus Notarius) bekannten Geschichte von Ungarn.

Nach Manuels Tode eroberte Bela wieder Dalmatien und Kroatien, verwickelte sich aber dadurch in mehrere Kriege mit Venedig (1181). Spalatro unterwarf sich ihm freiwillig mit der umliegenden Gegend. Der Palatin Farkas, welcher als Statthalter in diese Lande geschickt wurde, wurde auch von den Einwohnern Jadras, einer zu Venedig gehörenden Stadt, freundschaftlich aufgenommen und daselbst Alles nach ungarischen Gesetzen eingerichtet. Den Versuch der Venetianer, das Verlorene zurückzuerorbern, schlug Béla mit festem Arm zurück.

Um seinem Sohne Emerich die Nachfolge zu sichern, ließ er ihn krönen und gab ihm Dalmatien und Kroatien, seinen zwiten Sohn Andreas aber gab er den Galiziern, die durch Abgesandte einen ungarischen Prinzen zum Könige baten, zu ihrem Könige, selbst aber nahm er den Titel eines Königs von Galizien an (1185). Obgleich Andreas sich in Galizien nicht zu halten vermochte, erkannte dieses Land doch die Oberherrschaft Ungarns an (1187).

Kaum war Bela todt (1196) als Ungarn auf's Neue von innern Streitigkeiten zerrüttet wurde. — Andreas, eifersüchtig auf die Macht seines Bruders Emerich, suchte die Krone an sich zu reißen. Ein Theil der ungarischen Großen hing Emerich, ein Theil dem Andreas an. Ungarisches Blut floß in Gefechten. Da vermittelte Papst Innocenz III. einen Frieden zwischen beiden Brüdern, nach welchem Andreas Dalmatien und Kroatien als Herzogthum übergeben werde. Allein jene Provinzen wollten Andreas nicht annehmen und mußten mit Gewalt zum Gehorsam gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit eroberte Andreas auch das Herzogthum Kulm und erweiterte so das Gebiet der ungarischen Länder

(1198). Um Serbien stritten sich damals zwei Brüder, Stephan und Vulko. Dieser rief Emerich zu Hülfe. Emerich kam, setzte Vulko auf den Thron Serbiens, machte ihn lehenspflichtig, nahm den Titel eines Königs von Serbien an und eroberte dazu fünf Bisthümer von Bulgarien. Allein nicht nur wurden bald darauf jene fünf Bisthümer vom bulgarischen Fürsten Kalojohannes zurückerobert, nicht nur Serbien verheert, sondern auch Andreas ergriff aufs Neue die Waffen, um Emerich vom Throne zu stürzen. Schon stehen schlachtbereit die Heere beider Brüder, als Emerich mit einem Stabe in der Hand ins Lager der Rebellen geht. „Wer hat Muth" spricht er, „seines Königs Blut zu vergießen," und geht ungehindert in seines Bruders Zelt, ergreift ihn bei der Hand und führt ihn gefangen in sein Lager ab. Das ist die Macht des Rechts. In Kehene, einem Schlosse in Slavonien, wurde Andreas Zeit gegeben darüber nachzudenken, was es heiße: die Flamme des Kriegs in seines Vaters Reiche zu entzünden und gegen den Bruder das Schwert zu schwingen. Ungarn hatte Frieden. Allein Jadra fiel während dieses Bruderstreites an Venedig zurück und Galizien hatte sich Ungarns Oberherrschaft entzogen.

Nicht Rache, sondern Großmuth wollte Emerich an seinem Bruder üben. Er entließ ihn nicht nur seiner Haft, sondern bestellte ihn auch noch zum Vormund seines Sohnes Ladislaus. Allein kaum war Emerich todt, als sich der Ehrgeiz Andreas wieder rührte. Zum Glücke starb Ladislaus noch in demselben Jahre und Andreas (der zweite, vom Jahre 1205-35) bestieg nun den Thron, nach welchem er so lange vergebens geschmachtet hatte.

Mit wie viel Lust der Geschichtsschreiber daran geht, das Leben und Wirken eines Königs zu beschreiben, der im vollen Sinne des Worts ein König und

Beglücker seines Volkes ist, mit eben so großem Widerwillen wendet er sich von einem Regenten ab, der, indem er sich zu erhöhen trachtet, sich selbst und sein Land erniedrigt und statt des Namens Beglücker, des Namens Verderber würdig ist. Wir wollen die Schandthaten übergehen, welche der Königin Brüder, Ekbert und Berthold, am königl Hofe verübten, und welche der Königin selbst das Leben kosteten und wollen nur so viel sagen: daß unter keinem Könige das königliche Ansehen so tief gesunken war, als unter Andreas. Die Geistlichkeit war übermüthig und zügellos, Verbrechen wurden frech und ungestraft begangen, die Kassen waren leer, alles voll Raubes und Truges. Da griff der König zu einem Mittel, das ihn in Noth und Verlegenheit stürzte, aus welcher er sich nicht zu retten vermochte. Er ließ sich bereden, die zu den königlichen Burgen gehörigen Ländereien und Krongüter zu verkaufen. Und um das Elend voll zu machen, sollte sich ein neues, in Ungarn bisher noch nicht gesehenes Schauspiel entwickeln. Andreas hatte drei Söhne: Koloman, Béla und Andreas. Ersterer war über Galizien gesetzt, konnte sich jedoch nicht halten. Béla hatte des griechischen Kaisers Theodor Laskaris Tochter Maria zur Gemahlin. Er ward noch bei Lebzeiten seines Vaters zum Könige gekrönt (1216) und forderte nun, um als gekrönter König seinen Hof mit Würde erhalten und seine Gemahlin anständig versorgen zu können, von seinem Vater mehr Einkünfte. Dieser jedoch selbst in Noth, konnte des Sohnes Wunsch nicht erfüllen. Spaltungen zwischen Vater und Sohn verwirrten nun das Land. Die Hofleute beider Könige haßten sich, geriethen in Hader, hetzten ihre Herren auf, fügten den Besitzungen derselben gegenseitig Schaden zu und verletzten die Rechte der Edelleute, die dem andren

Könige gehörten. In dieser Bedrängniß war Andreas genöthigt, um die aufgebrachten Gemüther zu beruhigen, die berühmte goldene Bulle zu geben, in welcher wohl dem Adel und der Geistlichkeit bedeutende Vorrechte gegeben, die königliche Willkür dagegen in enge Schranken gewiesen, die Ruhe im Lande aber nicht hergestellt wurde. Ja durch den letzten, 31-sten Artikel dieses Reichsgrundgesetzes wurde den Bischöfen, jedem Edelmanne und allen insgesammt das Recht gegeben, wenn der König oder dessen Nachfolger diese Gesetze übertreten und die darin ertheilten Freiheiten verletzen würden, ohne sich der Untreue und der beleidigten Majestät schuldig zu machen, zu widersprechen und Widerstand zu leisten. Durch diesen Artikel wurden alle inneren Kriege beschönigt und entschuldigt. Erst im Jahre 1687 wurde er aufgehoben.

Statt mit Bela sich auszusöhnen, suchte der König die Kluft zwischen sich und seinem Sohne zu erweitern. Er befahl ihm, seine Gattin Maria von sich zu entfernen. Bela jedoch, um vor dem Zorne seines Vaters sicher zu sein, floh zu dem österreichischen Herzog Leopold. Dadurch erhielten die Babenberger Gelegenheit, sich in die ungarischen Angelegenheiten zu mischen und sich eine Partei im Lande zu schaffen. Leopold von Oesterreich gelang es, die Gemüther zu besänftigen und Bela bekam Kroatien und Dalmatien, um mit königlicher Macht darüber zu regieren.

Zu derselben Zeit gab Andreas den Templern den Burzenländer Kreis in Siebenbürgen, um als Schutzwehr gegen die in der heutigen Moldau hausenden Kumanen zu dienen, und ertheilte deshalb den Siebenbürger Sachsen neue und große Freiheiten.

Als Andreas, bald darauf in Noth, die Absicht hatte, sämmtliche Krongüter um jeden Preis wieder einzuziehen, (1229—31) entspann sich unter den Großen eine Verschwörung, deren Ziel nichts anderes war, als die ganze königliche Familie zu ermorden und das Reich an Kaiser Friedrich II. zu übertragen. Allein die Verschwörung wurde entdeckt und der König, zu schwach um die Theilnehmer derselben bestrafen zu können, ließ ihre Güter verheeren und verbrennen, verpachtete seine Einkünfte an Juden, ließ durch diese seine Güter verwalten und übergab ihnen das Münzwesen und um das Maß des Uebels voll zu machen, sprach der Erzbischof von Gran, Robert, das Interdict über Ungarn aus.

Noch dauerten die Wirren im Lande fort, als Andreas starb (1235) und sein Sohn Bela IV. (1235 bis 70) die Regierung antrat. Entschlossen, muthig und ausharrend wie Bela war, wäre er im Stande gewesen, die Wirren zu heben und Ruhe zu schaffen, wenn ihm mehr Ruhe von außen vergönnt gewesen wäre, und der Nationalstolz des Adels sich ihm im Innern nicht widersetzt hätte. Unter Andreas war es so weit gekommen, daß jeder Edelmann gleichsam ein kleiner König war, wie denn auch heute noch die Gewohnheit in Ungarn herrscht, den Sitz jedes Edelmannes einen Hof, (Udvar, Dvor, Edelhof), und die Wohnung der Geistlichen einen Pfarrhof zu nennen. Bela drängte die Anmaßungen des Adels in engere Schranken zurück.

Kaum hatte er die Kumanen, die von den Tartaren geschlagen, nach Ungarn ihren Zug nahmen, hier aufgenommen und im Innern des Landes angesiedelt, als von Osten her der Ruf erscholl, die Mongolen wollten auf ihrem verheerenden Zuge nach Westen auch Ungarn heimsuchen. Wohl rüstete sich der König um

sein Land gegen die gefürchteten Feinde zu schützen, allein die innern Wirren machten ein vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen dem Könige und seinem Volke unmöglich. Während ein Theil des Adels die Sache für ein Mährchen hielt, um die Unzufriedenen einzuschüchtern, ein anderer jedoch sich der Bedrängniß des Königs freute, hoffend, daß er nun im Augenblicke der Gefahr, wo er ihres Armes bedarf, ihren Wünschen gerne willfahren werde; brachen die Mongolen über Ungvár und Munkáts in Ungarn ein und standen in drei Tagen in Pest. Die Königin mit dem einjährigen Prinzen Stephan floh nach Oesterreich. Der König selbst vermied jeden Kampf. Nachdem weit und breit alles verheert, gemordet und verbrannt worden, zogen sich die Mongolen nordöstlich zurück. Der König verfolgte sie und am Sajó kam es zum Kampf. Ein Schlachten wars nicht eine Schlacht zu nennen. Die Ungarn wurden gänzlich geschlagen; was am Schlachtfelde nicht blieb, wurde auf der Flucht niedergehauen. Auf zwei Tage weit lagen die Leichen der Gefallenen. Viele Große und Edle, zwei Erzbischöfe, mehrere Bischöfe und Grafen waren unter den Todten. Der König floh in die Karpathen und erst im Schlosse Znio, in der Thuróczer Gespanschaft, war er vor den ihn verfolgenden Feinden gesichert.

Ein schreckliches Bild bot Ungarn, nachdem die Mongolen in ihre Heimat zurückgekehrt waren. Städte und Dörfer waren niedergebrannt, wüste Thürme waren die Ueberbleibsel der zuvor blühenden Orte. Weit konnte man reisen, ohne einem Menschen zu begegnen. Unkraut und Gestrüppe wucherten auf den Aeckern. Hunde und Katzen wurden gegessen, selbst Menschenfleisch wurde verkauft und verzehrt.

Um nun dem so verheerten Lande aufzuhelfen, ließ Béla in anderen Ländern Getreide und Vieh aufkaufen und einführen. Aus Deutschland Italien und andren Ländern wurden Tausende von Menschen mit großen Begünstigungen ins Land gezogen, viele Städte wie: Schemnitz, Ofen, Sohl, Karpfen u. s. w. erhielten besondere Rechte. Und so erholte sich das Land allmälig wieder.

Gegen das Ende seines Lebens sollte Bela das Schmerzlichste treffen. Sein ältester Sohn Stephan der früher über Kroatien gesetzt war, später aber mit Siebenbürgen und dem angrenzenden Theile Ungarns abgefunden wurde, empörte sich zweimal gegen seinen Vater. Schon standen sich beide zur Schlacht gerüstet gegenüber, als Stephan unbewaffnet in des Vaters Lager ging, fußfällig um Verzeihung bat und Gnade erlangte.

In demselben Jahre wurde ein Reichstag abgehalten, auf welchem der König die Rechte und Freiheiten des Adels aufs neue bestätigen und in seinem und seiner Söhne Namen beschwören mußte. Zugleich wurde beschlossen, daß der König jährlich einen Reichstag auf den Stephanstag zusammen berufen müsse, zu welchem nicht mehr alle Edelleute ohne Unterschied, sondern 2 bis 3 Abgesandte von jedem Komitate erscheinen sollten, weßhalb auch ordentliche Komitats-Kongregationen eingeführt und anbefohlen wurden.

Nach Belas Tode gelangte sein Sohn Stephan auf den Thron (1270—1272) der während seiner kurzen Regierung, die nur Mord und Brand kennzeichnet, erfahren sollte die Hand der Vorsehung, die keine böse That ungestraft läßt. Die Großen des Landes waren in ihrer Kühnheit und gesetzlosen Willkür so weit ge-

gangen, daß Stephan nicht der Mann war, dieselben zu zähmen. Der Ban von Kroatien raubte den Prinzen Andreas, Stephans II. unmündigen Sohn und eilte mit demselben nach Österreich, um ihn mit Rudolphs von Habsburg Tochter zu verloben. Stephan eilte ihm nach, erhitzte sich und starb auf der Reise. Ihm folgte sein zehnjähriger Sohn Ladislaus IV. (1272—90). War der ungarische Thron bisher schon tief genug gefallen, so sollte er jetzt noch tiefer fallen und entwürdigt werden. Von frechen Höflingen geleitet, überließ sich Ladislaus ganz der Wollust. Am königlichen Hofe wurden drei geile Dirnen, eine Kumanin und zwei Tatarinnen unterhalten. Uneinigkeit entstand zwischen dem König und seiner Mutter; Haß und Abscheu faßte er gegen seine Gemahlin und ließ sie in ein Kloster auf der Haseninsel sperren. An Regierungsgeschäften nahm er keinen Antheil, seine Hofleute raubten die Staatseinkünfte, rissen ihn von einer Schandthat zur andern und vollendeten seine sittliche Entartung. Welch traurige Folgen das Beispiel des Hofes auf das ganze Land ausüben mußte, ist zu denken. Geistliche und Weltliche schwelgten, raubten und übten Gewalt. Das Volk verarmte so sehr, daß es nicht mehr mit Zugvieh fahren, sondern seine Lasten auf zweirädigen Karren selbst schleppen mußte, daher diese zum ewigen Andenken Ladislaus-Wagen genannt wurden. Zweimal wurde er von den Reichsständen gefangen gesetzt und freigelassen trieb er sein liederliches Wesen ärger denn zuvor. Ein Kreuzzug wurde gegen den König gepredigt, und nur mit Mühe konnte man das zusammengelaufene Gesindel, welches nur rauben und morden konnte, zerstreuen. Da durchbohrten drei Kumanen Ladislaus und machten dem Greuel ein Ende. Nach seinem Tode besteigt der letzte

Árpáde Andreas III. (1290—1301) ein Enkel Andreas II. den ungarischen Thron.

Zwei mächtige Gegner machten ihm die Krone streitig. Kaiser Rudolph von Habsburg wollte Ungarn als erledigtes Reichslehen seinem Sohne Albrecht, Papst Nikolaus IV. aber dem Karl Martell, Prinzen von Salerno, einem Enkel Stephans V. übergeben. Rudolph starb indessen und des Papstes Forderung wurde von den auf ihre Freiheit eifersüchtigen Ungarn zurückgewiesen. Von einer mächtigen Partei jedoch, an ihrer Spitze der Graner Erzbischof, eingeladen, erschien Karl an den Seeküsten Ungarns und obwohl er bald daaruf starb, so erneuerte doch sein Sohn Karl Robert seines Vaters Forderungen und wurde auf päpstlichen Befehl vom Graner Erzbischofe zum Könige von Ungarn gekrönt.

Da starb Andreas und mit ihm war der árpádische Stamm erloschen. Er war der erste ungarische König, der vor der Krönung ein Inauguraldiplom ausstllte, in welchem er sich schriftlich zur Beobachtung der Constitution und zur Wahrung der Rechte und Freiheiten der Kirche und des Adels verpflichtete.

---

3. Ungarn unter Königen aus verschiedenen Häusern.

(Vom Jahre 1301—1526).

Nach seinem Tode bildeten sich in Ungarn zwei Parteien, die eine die päpstliche, an ihrer Spitze der Erzbischof von Gran, Gregor, welche Karl Robert zum König von Ungarn erheben und die andere, welche von

einem Italiener nichts wissen wollte, an deren Spitze der Erzbischof von Kalotsa, Johann Illnur, der mächtige Graf Mathäus von Trentschin nebst mehreren Bischöfen und vielen weltlichen Großen standen. Diese wählten Belas IV. Urenkel, den böhmischen König Wenzel zum König, welcher jedoch seinen mit Andreas III. Tochter Elisabeth verlobten Sohn Wenzel vorschlug und krönen ließ (1301—5).

Aber auch Karl Robert wurde indessen vom Graner Erzbischofe zu Stuhlweißenburg mit einer andren Krone gekrönt und Papst Bonifacius VIII. forderte den Kalotsaer Erzbischof zur Verantwortung über eine Handlung, die er, der Papst, mißbillige. Niklas, Bischof von Oscia, wurde nach Ungarn geschickt um die Sache zu untersuchen und Wenzels Anhänger zu strafen. Ueber Ofen, welches sich gegen ihn empörte, wurde der Bann ausgesprochen dagegen von jenem Theil der Geistlichkeit, die es mit Wenzel hielten, der Papst mit seinem Legaten excommunicirt. Als der böhmische König sah, wie aus dieser Verwirrung seinem Sohne kein Heil entsprießen könne, brach er mit einem Heer in Ungarn ein, nahm seinen Sohn sammt der Krone nebst den andren Reichsinsignien mit sich, erstürmte das Schloß Gran, raubte aus der Cathedrale alle Schätze und zog mit der Beute nach Böhmen zurück. Der junge Wenzel wurde 1306 in Olmütz durch Meuchelmord getödtet.

Obwohl nun Karl Roberts Partei mächtig geworden war, wollte ihn doch ein Theil des Landes nicht als König anerkennen. Es war ja noch ein näherer Verwandter des árpádischen Hauses, Otto, Herzog von Baiern, ein Enkel Bélas IV., welcher

denn auch unter der Bedingung zum König gewählt wurde, daß er die Krone sammt den übrigen Reichskleinodien wieder ins Land bringe und Wenzel zur Verzichtleistung auf den ungarischen Thron bewegen solle. Bald gelang es Otto die Krone sammt den übrigen Reichskleinodien von Wenzel heraus zu bekommen und diesen mit einer Summe Geldes von seinen Ansprüchen auf den ungarischen Thron abzubringen. Allein nicht lange sollte sich Otto seines Erwerbes freuen. Da seine Partei in Ungarn schwach war, suchte er sich einen mächtigen Verbündeten. Der Wojwode von Siebenbürgen, Ladislaus, der sich während der innern Wirren fast unabhängig gemacht hatte, schien ihm der rechte Mann zu sein. Seine Hand bot Otto dessen Tochter an und Ladislaus ladet ihn nach Siebenbürgen, um die Braut abzuholen. Otto ging in die Falle. Ladislaus nahm ihn gefangen und beraubte ihn der Kroninsignien. Nach einem Jahre erst entließ ihn Ladislaus gegen das Versprechen, dem ungarischen Throne zu entsagen. Otto, überdrüßig einer Krone, deren Perlen Sorgen waren, zog nach Baiern zurück, wo er bald darauf starb.

Karl Robert war nun am Ziele und wurde, da die Krone in Ladislaus Händen war, mit einer neu verfertigten gekrönt. Cardinal Gentilis, vom Papste Clemens V. nach Ungarn geschickt, ordnete nun des Reiches Angelegenheiten. Die Synode zu Ofen beschützte den neuen König im Namen der Kirche, excommunicirte die Gegner desselben und faßte den Beschluß, daß, wenn in Zukunft die Reichskrone nicht im Lande, sondern in fremden Händen wäre, man den Papst um Erlaubniß bitten solle, eine neue Krone verfertigen zu lassen. Gutwillig gab Ladislaus die

Krone sammt Insignien heraus, und Karl wurde zum viertenmale gekrönt.

Da erhob sich gegen Karl einer der mächtigsten Güterbesitzer in Ungarn, Mathäus Graf von Trentschin, und hatte in kurzer Zeit einen beträchtlichen Anhang, verheerte die Güter des Bischofs von Neutra und des Erzbischofs von Gran und konnte erst nach einem dreijährigen Kampfe (1312) bei Rozgony im Abaujvárer Komitate bezwungen werden. Die Ruhe wurde erst nach seinem Tode (1318) wieder hergestellt.

Den Zipser Deutschen, die dem Könige wider Mathias treu beigestanden und besonders bei Rozgony tapfer fochten, wurden verschiedene Freiheiten gegeben und im Jahre 1328 bestätigt.

Während Karl gegen Mathias kämpfte, waren die dalmatinischen Städte Trau, Sebenigo, Spalatro und Nana sammt ihren Gebieten an Venetien gefallen.

Um einzelne Städte und Große der Beschwerden zu überheben, mit welchen der oftmalige Wechsel des Wohnsitzes der bisherigen Könige verbunden war, verlegte Karl seine Residenz nach Wissegrad; er beförderte den Handel, begünstigte die Städte, gab den Kaufleuten Freiheitsbriefe, ordnete Märkte in den Städten an, verbesserte das Münzwesen, führte jedoch das früher abgekommene Lucrum Camerae wieder ein, nach welchem alle fünf Jahre die umlaufenden Münzen eingewechselt und umgeändert wurden.

So trachtete Karl dem Lande die Wunden zu heilen, die ihm die jahrelangen innern Wirren geschlagen, und nur e i n e Handlung ist es, die seinen Ruhm verdunkelt. Zu Wissegrad saß eben Karl mit seiner Gemahlin und ihren beiden Söhnen Ludwig und Andreas zur Mittagstafel, als Felizian Zach, ein Liebling des

Königs, aufgereizt durch eine Schandthat, die mit Wissen des Königs oder vom Könige selbst an Zachs Tochter verübt worden, mit gezücktem Schwert hereinstürzt, um die ganze königliche Familie niederzuhauen. König und Königin wurden verwundet, die Prinzen entflohen; von herbeieilenden Dienern ward Felizian in Stücke gehauen, sein Kopf nach Ofen, Hände und Füße in andre Städte geschickt, sein einziger Sohn auf der Flucht ergriffen und sammt seinem Diener von Pferden zerrissen und den Hunden vorgeworfen. Die älteste Tochter ward enthauptet, alle Verwandte bis in den dritten Grad durch Tod und Landesverweisung bestraft und ihre Güter eingezogen. Clara selbst wurden an beiden Händen vier Finger abgehauen, Nase und Lippen abgeschnitten und zur Schau im Lande herumgeführt.

Da brach für Land und Leute mit der Regierung Ludwigs, der Große genannt (1342—80), Sohn Karl Roberts, eine schönere Morgenröthe an. Unter ihm gelangte Ungarn zu einer Blüthe, welche es bisher noch nicht gekannt. Während er mit kräftigem Arme seine Hoheit über Serbien, ganz Dalmatien, Bulgarien, die Moldau, Walachei und Bosnien ausbreitet, suchte er zugleich sein Ungarn im Innern zu befestigen und das Glück und den Wohlstand desselben zu befördern. Die trotz aller Beschlüsse und Befehle bisher nicht zurückerworbenen königlichen Einkünfte, Rechte und Güter wurden unter seiner Regierung wieder eingebracht; durch ein Dekret vom 11. Dezember 1351 wurde das Dekret Andreas II. und mit demselben die Rechte und Freiheiten der Landesstände bestätigt; in demselben den Grundherrn das Neuntel vom erzeugten Getreide und Wein der Bauern zugesprochen; mehrere unrechtmäßige Abgaben wurden abgeschafft; Söhne, Brüder, Ver-

wandte, Schwestern und Ehegattinen derer, die wegen Verbrechen verurtheilt werden, dürfen hinfort weder an ihren Gütern und Häusern, noch an ihren Personen gekränkt und angegriffen werden; alle Edelleute haben gleiche Rechte und Freiheiten; sie werden von allen Lasten, ausgenommen den Kriegsdienst, freigesprochen; Unterthanen dürfen nicht mehr gewaltsam weggeführt, für frühere Vergehen nicht weiter gestraft werden; ebenso darf der Sohn für des Vaters Verbrechen nicht mehr beschädigt oder verurtheilt werden u. s. w.

Nachdem Ludwigs Gattin gestorben war, nahm er des bosnischen Herzogs Tochter, Elisabeth, zur Gemahlin und schloß mit Kaiser Karl IV. in Preßburg einen Freundschaftsvertrag für sich und seine Nachkommen, welcher Vertrag nachher zur Heirath zwischen des Kaisers Sohn Sigmund und des Königs Tochter Maria führte (1352).

Was Ludwig, um die Freiheit und Unabhängigkeit seines Reiches nach außen zu wahren, gethan, besteht darin: daß der Einfluß des Papstes bloß auf kirchliche Angelegenheiten beschränkt wurde; um Handel und Gewerbe zu heben, wurden dem Bürgerstande und den Städten bedeutende Privilegien, in- und ausländischen Handelsleuten besondere Freibriefe gegeben; die Juden mußten das Land räumen und bald erhoben sich Ofen, wohin er seine Residenz von Wissegrad verlegte, Preßburg, Güns, Skalitz, Eperies, Zeben, Nagy-Bánya, Libethen, Karpfen, Leutschau, u. a. m. zu blühenden Städten. Auch die Wissenschaften wurden gepflegt, in Groß-Wardein und an andren bischöflichen Sitzen waren gelehrte Schulen; in Fünfkirchen wurde eine Akademie gegründet, auf welcher, Theologie ausge-

nommen, alle höheren Wissenschaften gelehrt und auch Doctoren creirt wurden (1367).

Kaum war nach Ludwigs Tode dessen Tochter Maria zur Königin ausgerufen, als sich, unzufrieden mit der weiblichen Regierung, oder aufgereizt durch des Palatins Gara hochmüthiges Gebahren, die drei Brüder Paul Horvathi, Bischof von Agram, Ladislaus, Ban von Kroatien, und Johann, Prior der Johanniter von Aurana in Dalmatien und mit ihnen Stephan und Andreas Laczkowich, welche so wie die ersteren von Ludwig besonders begünstigt wurden, erhoben und mit aller Kraft dahin arbeiteten, den König von Neapel, Karl den Kleinen, welchen Ludwig auf seinen Thron erhoben, zum ungarischen König zu wählen. Und es gelang ihnen. Karl kam nach Ofen und wurde hier Angesichts der Maria zum Könige ausgerufen. Nicht lange jedoch sollte er sich seines Glückes freuen. Die Mutter der Maria, Elisabeth, beschloß mit Gara, dem Palatin, und Blasius Forgach, dem königlichen Oberschenker, sein Verderben. Karl wurde unter dem Vorwande, man hätte ihm wichtige Briefe von Sigmund, Gemahl der Maria, mitzutheilen, in die Zimmer der Königinen gelockt und von Forgach auf ein gegebenes Zeichen tödtlich verwundet. Dreißig Tage nach seiner Krönung starb er im Schlosse zu Wissegrad.

Allein auch Elisabeth sollte die Rache ereilen. Die Freunde Karls, die sich in Dalmatien versammelten, brachten dieses Land in Aufruhr und beriefen Karls Sohn zum König von Ungarn. Die Königinen fuhren, begleitet von Palatin Gara, und dem Erzschenken Blasius Forgach nach Dalmatien um den Aufstand persönlich zu beschwichtigen. Von den Verschwornen aber bei Diakovár in Syrmien überfallen, wurde Forgach mit

einer Lanze vom Pferde gestoßen, der Palatin Gara vor den Augen der Königin geköpft, diese selbst gefangen genommen, Elisabeth gewaltthätig ermordet, Maria aber in feste Verwahrung gebracht, wo sie jedoch bald starb.

Unter der Regierung ihres Gemahls Sigmund (1387—1437) hat Ungarn wenig an Wohlstand und Ruhm zugenommen. Gleich am Anfange seiner Regierung hatte sich der Wojwod von Serbien, Lázár, mit Twartko König von Bosnien verbunden und rißen einen großen Theil der dalmatinischen Städte an sich. Im Lande selbst hatte sich Sigmund durch seine Grausamkeit, mit welcher er die Verschwornen und Empörer bestrafte, verhaßt gemacht. Die unglückliche Schlacht bei Nikopolis (1396) gegen die Türken, und der Verlust mehrerer Provinzen, die Folge derselben, die Verpfändung anderer Landestheile, hatten die Gemüther gegen Sigmund aufgereizt. Die Großen des Reichs versammelten sich, wie zu einer Berathung, beim Könige und nahmen ihn gefangen. In der Feste Siklos unter die Aufsicht des ihm treuen Palatins Gara gestellt, wurde er von diesem nach 18 wöchentlicher Haft, indem dieser seinen Sohn Niklas und seinen Bruder Johann den Mißvergnügten für den König als Geisel gab, freigelassen.

Auf einem Landtage, den nun Sigmund nach Preßburg zusammenberufen, übertrug er die Nachfolge an den österreich. Herzog Albrecht und brachte es dahin, daß mehrere Große die Acte unterschrieben. Auf diesem Reichstag erscheinen zuerst Abgeordnete von den königl. Freistädten. Diese Uebertragung des Nachfolgerechts empörte die auf ihr Wahlrecht eifersüchtigen Ungarn und die Mißvergnügten luden den König Ladislaus von Neapel nach Ungarn ein. Vom Papste

unterstützt erschien dieser mit einem Heer in Ungarn, und nur mit äußerster Kraftanstrengung gelang es dem Könige und seinen Getreuen den bereits in Raab gekrönten Ladislaus aus dem Lande zu verjagen.

Auf mehreren nun hinter einander in Preßburg und Ofen gehaltenen Reichstagen wurde die päpstliche Einmischung in ungarische Angelegenheiten durch Bullen, Decrete, Legaten u. s. w. dadurch gebrochen, daß ein Edikt gegeben wurde, nach welchem von nun an kein päpstliches Schreiben oder Verordnung ausgeführt werden, oder Kraft haben solle, bis sie nicht vom Könige bestätigt wären (jus placeti); — die geistlichen Streitigkeiten wurden geistlichen, die weltlichen aber weltlichen Gerichten zugewiesen, das Münzwesen besser geordnet, der Zustand der Bauern dadurch verbessert, daß ihnen erlaubt wurde, von den Gütern des einen geistlichen oder weltlichen Grundherrn auf die des andern zu ziehen.

Mit den ungarischen Reichsständen wurde die Erbfolge so fest gesetzt, daß Sigmunds unmündige Tochter Elisabeth die Erbin des Reiches sein, mit dem österreich. Prinzen Albrecht vermählt werden und das Recht der Nachfolge auf ihn übergehen sollte, wodurch das Haus Oesterreich die ersten gesetzlichen Ansprüche auf Ungarn erhielt.

Indessen waren mehrere dalmatinische Städte an Venedig abgefallen. Sigmund, der auf Turniere, Spiele und große Tafeln ungeheure Summen verschwendete, war um sie wieder zurückzuerorbern genöthigt, von den 24 königl. Zipserstädten 13 mit den 3 Städten Lublau, Pudlein und Kniesen an Polen zu verpfänden. Allein das Kriegsglück wollte ihm nicht lächeln und ein Waffenstillstand wurde geschlossen, nach welchem jede

Partei behielt, was sie erobert hatte, Venedig überdies 200,000 Dukaten an Sigmund zahlte.

Sigmund wurde zum deutschen Kaiser gewählt und während er Jahre lang, unbekümmert um die ungarischen Angelegenheiten in fremden Landen weilte, breiteten sich die Türken in der Bulgarei, die Venetianer in Dalmatien immer mehr aus. Im Lande selbst hatten viele Unordnungen überhand genommen, welchen nach des Königs Rückkunft ein Reichstag zu Preßburg (1435) abhalf. Nach den Bestimmungen desselben sollte Jeder, der ein richterliches Amt erhält, schwören, daß er ohne Ansehen der Person, nach Recht und nicht nach Gunst urtheilen werde; in den Gespanschaften sollten Stuhlrichter gewählt werden; in höchster Instanz soll die königl. Curie entscheiden; für gerichtliche Urkunden und Schriften wurden genaue Taxen bestimmt, und verboten, mehr zu nehmen; ferner wurde verboten, kirchliche und geistliche Güter ohne königl. Befehl in Besitz zu nehmen.

Nach Sigmunds Tode bestieg der noch bei seinen Lebzeiten zum Nachfolger bestimmte österr. Prinz Albrecht, Gemahl der Elisabeth, der Tochter Sigmunds, den ungarischen Thron. Auf einem Reichstage zu Preßburg (1439) wurden die bisherigen Gesetze und Gewohnheiten umgebildet und dem Geiste der Zeit angepaßt, und bestimmt, daß der Palatin, welcher der Vermittler zwischen König und Nation ist, von dem Könige mit Berathung und Uebereinstimmung der Reichsstände gewählt, Ausländern keine Aemter gegeben, die königl. Einkünfte nur Landesbewohnern verpachtet, die Prälaten und Barone nicht mit zwei Würden bekleidet, die Gold- und Silbermünzen ohne Berathung mit den Prälaten, Baronen und Edelleuten nicht umgeändert werden sollen; das Recht Aemter und Würden zu vergeben wurde dem

Könige zugesprochen und bestimmt, daß der König im Lande wohne, Adelige keinen Zehnten geben, und das adelige Aufgebot wider des Reiches willen nicht über die Grenzen desselben geführt werde u. s. w.

Schon früher war der türkische Kaiser Murath, mit Georg, dem Fürsten von Serbien und Drakul dem Wojwoden der Walachei, in Siebenbürgen verheerend eingefallen, von dem siebenbürgischen Wojwoden jedoch zurückgeschlagen worden. Mit verdoppelter Macht kehrte ersterer nun seine Waffen gegen Ungarn. Nur mit einer verhältnißmäßig geringen Schaar konnte Albrecht sich persönlich den Wogen des Feindes entgegenstellen. Allein was die Waffen nicht konnten, das that eine Krankheit, welche die Reihen der Türken lichteten und Murath zwang, sich nach Griechenland zurückzuziehen. Auch Albrecht kehrte heim. Allein bei Neßmély in der Komorner Gespanschaft starb er plötzlich, einige meinen an der Ruhr, andere an Gift.

Ohngeachtet der eidlichen Zusage, welche die ungarischen Stände am Reichstage zu Preßburg gegeben hatten, daß im Falle Albrecht früher als seine Gemahlin sterben würde, diese mit ihren Töchtern das Recht der Nachfolge haben sollte, bestimmte Albrecht an seinem Sterbebette, daß, falls die eben schwangere Königin einen Sohn gebären sollte, dieser ihm in seinen Reichen nachfolge und bestellte zu Vormunden zwei Ungarn, zwei Böhmen, zwei Oesterreicher und zwei Mährer. Die oberste Aufsicht sollte die Mutter und der älteste Fürst des öster. Hauses führen.

Allein die Ungarn, denen die Gefahr sowohl von den Türken, als auch von den zum Abfall sehr geneigten Wojwoden nicht entging, beredeten Elisabeth, ihre Hand dem auf den ungarischen Thron zu berufenden polnischen

König Wladislaus zu geben. Sie ging in den Wunsch der Ungarn unter der Bedingung ein, daß das erwartete Kind, wenn es ein Sohn wäre, die österreichischen und böhmischen Lande erben, der erste aber aus der Ehe mit Wladislaw zu hoffende Prinz für die ungarische Krone bestimmt werden solle.

Einer glänzenden Gesandtschaft, welche Wladislaw nach Ungarn einlud, folgte dieser auf dem Fuße. Elisabeth hatte indessen einen Sohn zur Welt geboren, den sie Ladislaus nannte. Der Thronprätendent Wladislaw schien der Bedingungen, die man ihm stellte, keine erfüllen zu wollen und Elisabeth beeilte sich ihren Sohn krönen zu lassen, und floh, um die gesetzmäßige Krönung Wladislaus zu verhindern, mit der Krone und ihrem Kinde zu Friedrich nach Wien.

Das Land theilte sich abermals in zwei Parteien. Wladislaw ließ sich mit einer aus Stephans I. Sarge genommenen Krone krönen und machte zum Gesetz, daß fürderhin, wenn die Reichskrone nicht vorhanden wäre, der neue König immer mit derselben gekrönt werde.

Während beide Parteien sich blutig bekämpften und Ungarn zum Heerde furchtbarer Verwüstungen machten, rückten die Türken immer mächtiger heran. Noch wußte sie Hunyady, zuvor Ban von Serbien, jetzt Wojwode von Siebenbürgen, zurückzuhalten, ja im Jahre 1444 wußte er mit ihnen auf zehn Jahre einen Frieden zu schließen, nach welchem Serbien sammt allen Festungen wieder an Ungarn zurückgegeben werden und die Walachei unter ungarischer Herrschaft bleiben solle. Die Friedensurkunde wurde von Wladislaus auf das Evangelium, vom türkischen Kanzler auf den Koran beschworen.

Als jedoch Wladislaw vorzüglich auf des Papstes Drängen, welcher ihn seines Eides gegen einen Ungläubigen entband, den Krieg erneuerte, kam es bei Varna am schwarzen Meere zur blutigen Schlacht, in welcher der König und mit ihm mehrere Bischöfe und Große des Reichs fielen.

Im Innern zerrissen, außen von gewaltigen Feinden bedroht, wendete man sich, um wenigstens einem Streite um den Thron vorzubeugen, an den jungen Ladislaus, welcher sich unter Vormundschaft Kaiser Friedrichs III. befand. Eine glänzende Gesandtschaft wurde an diesen abgeschickt, um die Herausgabe des Prinzen und der Krone zu bewirken. Allein der Kaiser erklärte eine neue Krönung für unnöthig, da Ladislaus ja schon einmal gekrönt, folglich gesetzmäßiger König ist und eine neue Krönung nur leere Formalität wäre, und wollte den jungen König vor dessen Großjährigkeit nicht entlassen, indem er, der Kaiser, zu dessen alleinigem Vormund von seiner Mutter bestellt worden.

Um nun bis zur Großjährigkeit des jungen Königs für die Regierung zu sorgen, schufen die Stände eine neue, in Ungarn bisher unbekannte Würde. Johann Graf v. Hunyady wurde einstimmig zum Gubernator erwählt. Er sollte bis zur Großjährigkeit des jungen Ladislaus mit königlicher Gewalt regieren, Niemanden aber des Hochverraths schuldig erklären, oder von demselben lossprechen dürfen; ihm zur Seite solle ein Regierungsrath, bestehend aus dem Palatin, dem Reichshofrichter, zwei Prälaten, zwei Baronen und sechs Edelleuten stehen, mit deren Berathung er nur hohe kirchliche Würden und königl. Abteien vergeben könne; er sei der oberste Heerführer des Reichs.

Hunyadys Regierung war für das Land sehr wohlthätig. Er führte kräftige Ordnung und Ruhe ein, sprach strenges, unparteiisches Recht, besetzte die hohen Kirchenwürden mit tüchtigen Männern, ordnete und verbesserte das Münzwesen, und war gefürchtet und geliebt zugleich.

Nachdem endlich Ladislaus mit Gewalt den Händen Friedrichs abgedrungen und ihm in dem mit diesem geschlossenen Vertrage Graf Ulrich Cilly, ein herrschsüchtiger, hinterlistiger Mensch und Verwandter Ladislaus zum ferneren Erzieher gegeben wurde, trat nun Ladislaus im Jahre 1453 die Regierung an. Von Cilly und dem Palatin Gara geleitet, gab er nur zu sehr den Einflüsterungen Derer Gehör, die Hunyady in des Königs Augen für seinen Thron gefährlich schilderten. Allein Hunyady, hoch erhaben über elende Parteiumtriebe, ließ alle Ungerechtigkeiten, die man ihm erwies, kalt an seinem Herzen vorübergehen, nur darauf bedacht, wie er sein Vaterland von den Gefahren, die es von Osten her bedrohten, befreien könnte. Der türkische Kaiser, Mohamed II., hatte nach dem Falle des griechischen Kaiserreichs, nun seine Waffen gegen Ungarn gewendet. Alles bot Hunyady auf, um den wilden Wogen des Halbmonds einen Damm entgegen zu setzen. Allein die innere Spaltung und die Intriguen Cillys und Garas lähmten seine Kraft. Da stellte sich ihm ein Franziskanermönch zur Seite, Johann Capistran, der durch die Macht seiner Beredtsamkeit viele Tausende unter die Fahnen Hunyadys schaarte und bei Belgrad die Macht der Türken brechen half.

Bald nach dem herrlichen Siege starben jedoch Hunyady und Capistran.

Nach Hunyadys Tode trat Cilly mit seinem Plane, die beiden Söhne Hunyadys, Ladislaus und Mathias, zu tödten, kühner auf. Allein ein Brief, den er an seinen Schwiegervater Georg von Serbien, schrieb, und in welchem er demselben mit nächstem zwei Kugeln (die Köpfe der Hunyadys) zu schicken versprach, kam in Ladislaus, des ältern Hunyady, Hände. Cilly wurde zu Ladislaus gerufen und von dessen Getreuen durchbohrt. Der König schien für den Augenblick die Gewaltthat an Cilly verübt, den Hunyadys zu verzeihen und nahm sie nach Ofen mit.

Hier jedoch wurden sie bald, zufolge der Einflüsterungen des Palatins Gara und anderer Großen, denen der König um so eher Gehör schenkt, je mehr Freunde die Hunyadys zählten, in den Kerker geworfen, und Ladislaus nach drei Tagen hingerichtet. Elisabeth, die Mutter der Hunyadys, ließ Truppen werben. Entsetzt über den zahlreichen Anhang, den sie fand, floh der König mit Mathias Hunyady nach Prag, wo jener eines plötzlichen Todes starb.

Ungarn war nun abermal der Schauplatz innerer Wirren. Die eine den Hunyadys feindliche Partei, an ihrer Spitze der Palatin Gara, wollte einen französischen Prinzen, Andere Wilhelm von Sachsen, den Schwager des verstorbenen Königs, wieder Andre Kasimir König von Polen zum Könige wählen; die andere Partei, mächtig und einig, an ihrer Spitze Szilagyi, wußte es dahin zu bringen, daß der in Prag gefangen sitzende Mathias Hunyady (von dem Raben, den seine Familie im Wappen führte Corvinus genannt) zum Könige ausgerufen wurde.

Eine glänzende Gesandtschaft ward an Podjebrads

Hof geschickt, den neuen König abzuholen. Allein nur unter der Bedingung ward er frei gegeben, wenn er Podjebrads Tochter Katharina zur Frau nehmen und überdies 80,000 Dukaten zu zahlen sich erbieten würde. Im Taumel der freudigen Ueberraschung ging Mathias diese Bedingungen willig ein und kehrte nach Ungarn, nicht als Gefangener, sondern als König zurück.

Kampflustig wie er war, war es denn seine erste Sorge, den Ungarn bedrohenden Türken einen Damm entgegenzusetzen. Auf einem hiezu einberufenen Landtage wurde beschlossen, daß von je zwanzig Mann ein Reiter gestellt werden müsse, daher der Name Husar (húsz = 20 und ár = der Preis.) Mathias selbst zog ins Feld, schlug bei Temesvar die Türken aufs Haupt und befreite Bosnien.

Noch war die Reichskrone in Friedrichs Händen. Mit 60,000 Dukaten mußte sie eingelöst werden; überdieß nahm Friedrich, kraft eines besonderen Vertrags, den Mathias an Sohnes Stelle an, um dadurch, falls Mathias kinderlos sterben würde, sich das Recht der Nachfolge zu sichern. Mathias wurde gekrönt.

Um der Gefahr zu steuern, daß die Krone je wieder außer Landes in fremde Hände käme, wurden besondere Kronhüter ernannt. Die Gerichtsformen wurden zweckmäßiger geordnet und das Münzwesen verbessert, das Lucrum Camerae (Kammergewinn) abgeschafft und an dessen Statt eine bestimmte Abgabe an den königlichen Fiskus, von welcher die Geistlichkeit und der Adel frei sein sollten, eingeführt. Auf einem neuen Reichstage (1485) wurden die Rechte und Pflichten des Palatins genau bestimmt. Er hat bei

der Königswahl die erste Stimme, und ist Vormund des minderjährigen Königs; er beruft, wenn kein König oder derselbe noch minderjährig ist, den Reichstag zusammen; er ist General-Capitän des Reichs, ist Vermittler zwischen König und Nation; er ist nach dem Könige der oberste Richter im Reiche, ist in Abwesenheit des Königs Reichsstatthalter und endlich Richter der Kumanen.

Um Künste und Wissenschaften auch in seinem Reiche in Flor zu bringen, stiftete Mathias in Preßburg eine Universität, gründete in Ofen die erste Buchdruckerei, unterhielt in Florenz und mehreren andren berühmten Städten Schreiber, die die besten Werke kopirten und wodurch er eine Bibliothek mit nahe an 50,000 Bänden zusammenbrachte. Diese Bibliothek gerieth durch die Eroberung Ofens in die Hände der Türken, die sie in einen Keller warfen, und von welcher man 196 Jahre nachher nur noch 300 Bände vorfand. Am k. Hofe selbst wurden viele Gelehrte u. a. Bonfin, der bekannte Geschichtsschreiber, Joh. Cesinge (Janus Pannonius) ein berühmter Dichter, mit großen Kosten unterhalten.

Kinderlos starb Mathias im Jahre 1490, betrauert von allem Volke, von dessen Liebe zu Mathias das noch heute im Munde eines jeden Ungars lebende Sprichwort: „Meghalt Mátyás király, oda van az igazság" (König Mathias ist todt, dahin ist die Gerechtigkeit) ein schönes Zeugniß gibt.

Nach seinem Tode wurde mit Umgehung seines natürlichen Sohnes, Johann Corvin, Wladislaw, König von Böhmen zum Könige gewählt, der unter dem Namen Wladislaw II. vom Jahre 1490—1516 die ungarische Krone trug. Noch saß auf Ungarns Throne kein so

schwacher König, als Wladislaw. Eben als es mehr als je Noth that, daß eine kräftige Hand die Zügel der Regierung ergreife, um im Innern den Uebermuth der Großen zu bändigen, nach Außen die wachsende Macht der Türken zu brechen, da steigt ein Wladislaw ans Ruder, der im Augenblicke der Bedrängniß stundenlang zu Boden starrt, und zu allem, was man beschließen mag, nichts andres denn ein: dobře. dobře (gut! gut!) spricht. Wir können darum seine Regierung mit Schweigen übergehen und wollen nur das Eine bemerken, daß unter ihm der berühmte Jurist Stephan Verböczi im Auftrage des Reichstags die bisherigen geschriebenen Gesetze in ein System zusammenstellte. Sein daraus entstandenes: Tripartitum opus Juris consuetudinarii inclyti Regni Hungariae (das dreitheilige Werk des herkömmlichen Rechts des löbl. Königreichs Ungarn) genanntes Werk ward dem Reichstage vorgelegt, vom Könige bestätigt und wird noch immer als der Grund des Rechtsstudiums in Ungarn betrachtet.

Wladislaw folgte sein sechzehnjähriger Sohn Ludwig (1516—1526). Für des Vaters Schwäche sollte der Sohn büßen. Am türkischen Throne saß Soliman, ein tapferer, kriegslustiger und kriegserfahrener Mann, der die günstige Gelegenheit ergriff, das durch innere Kämpfe zerstückte und geschwächte Ungarn unter seinen Scepter zu bringen. Mit 300,000 Mann und 300 Kanonen rückte er gegen Ungarn los. Kaum 25,000 Mann konnte der arme König zusammenbringen. Schon war Peterwardein gefallen. Bei Mohacs standen die Ungarn. Johann Zapolya, Wojwode von Siebenbürgen, sollte mit 40,000 Mann zu ihnen stoßen. Allein er zögert. Des Wartens müde greifen die Ungarn an, und in zwei Stunden war die Schlacht entschieden; zwei

Erzbischöfe, fünf Bischöfe, über 500 Magnaten und Adelige mit 20,000 Kriegern blieben am Wahlplatze. Der König flieht auf einem Pferde, will durch einen Sumpf setzen, das Pferd bäumt sich, stürzt rückwärts, und Roß und Reiter sind verloren. Erst nach zwei Monaten fand man seine Leiche.

Soliman rückt ungehindert gegen Ofen vor, verheert von hier aus Ungarn und kehrt reich an Beute in sein Land zurück.

„Ludwig war," sagt ein ungarischer Geschichtsschreiber, „ein schuldloses Opfer der unglückschwangren Zeit, ein Opfer der ausgearteten Nationalität. Alle Schuld fällt auf die Nation, oder vielmehr auf die Großen unter derselben zurück. Sie verachteten den armen Knabenkönig weit mehr, als seinen Vater; sie verdarben ihn; sie befehdeten sich unter einander."

Unter Ludwigs Regierung war die Reformation auch nach Ungarn gekommen. Davon gibt ein Beschluß des Reichstags vom Jahre 1525 Zeugniß, nach welchem „alle Lutheraner aus dem Reiche ausgerottet und wo sie immer gefunden werden, nicht nur durch geistliche, sondern auch durch weltliche Personen frei gefangen und verbrannt werden sollen."

Sobald Zapolya von dem Unglücke bei Mohacs hörte, zog er mit seiner Armee ins nördliche Ungarn und forderte die verwittwete Königin Maria von Oesterreich auf, einen Landtag einzuberufen, und eine neue Königswahl vorzunehmen. Die Königin schrieb einen Landtag nach Komorn aus, und gab zugleich Zapolya, der selbst nach der Krone strebte, den Befehl, zum Schutze Siebenbürgens in das Land zurückzukehren. Zapolya ging nicht nach Siebenbürgen, sondern schrieb einen Reichstag nach Stuhlweißenburg aus, auf welchem ihn

sein zahlreicher Anhang, kraft des noch unter Wladislaw gebrachten Gesetzes, nach welchem kein Ausländer mehr den ungarischen Thron besteigen dürfe, zum König wählte. Nachdem Komorn von Zapolya besetzt worden war hielt die Partei der Königin den Reichstag zu Preßburg ab, und wählte auf demselben den österr. Erzherzog und röm. König Ferdinand I. zum ungarischen König.

---

4. Ungarn unter Königen aus dem Hause Habsburg.

Allein damit war Ferdinand noch nicht in den Besitz Ungarns gelangt. Lange Kämpfe sollte er vorerst einestheils mit dem Halbmonde, andrentheils mit Johann Zapolya durchkämpfen.

Ferdinand kam nach Ungarn und wurde am 3. November 1527 zu Ofen gekrönt. Zapolya zu schwach, um Ferdinand Widerstand leisten zu können, rief Soliman zu Hülfe. Soliman nahm den Ruf mit Freuden an, schloß mit Zapolya einen Vertrag kraft dessen Zapolya als König von Ungarn anerkannt und ihm Schütz und Hülfe versprochen wurde, wogegen sich Zapolya zu einem jährlichen Tribut verpflichten mußte.

Mit einer ungeheuren Heeresmacht rückte Soliman in Ungarn ein. Bei Mohacs stieß Zapolya zu den türkischen Schaaren und übergab Soliman die Reichskrone und alle Reichskleinodien. Ungehindert rückte er gegen Ofen vor, ließ hier Zapolya als König einsetzen und zog gegen Wien. An den Mauern dieser Stadt brach sich seine Eroberungslust und unverrichteter Sache ging

er nach Ofen, ließ hier die Krone Zapolya übergeben, und eilte von da nach Konstantinopel zurück.

Bald rückte er mit verdoppelter Macht in Ungarn ein und drang ungestört bis Güns (im Eisenburger Komitate) vor. Allein Jurischitsch vertheidigt ediese Stadt mit einem Häuflein Bewaffneter so heldenmüthig, daß die 60,000 Türken beschämt von dannen ziehen mußten.

Endlich kam zwischen Ferdinand und Zapolya im Jahre 1538 zu Großwardein ein Friede zu Stande, nach welchem Ferdinand Kroatien und Slavonien und was er von Ungarn hatte, Zapolya dagegen Siebenbürgen und was er von Ungarn in seiner Gewalt hatte, behalten solle. Karl V. und Ferdinand sollen ihn im Besitze desselben schützen und ihm den Titel: König von Ungarn und Dalmatien geben. Bekommt Zapolya einen Sohn, so gibt Ferdinand demselben eine seiner Töchter zur Frau, Ungarn aber fällt nach Zapolyas Tode ganz an Ferdinand und dessen rechtmäßige Erben, und Zapolyas Sohn sollte blos seines Varers Stammgüter besitzen; stirbt Ferdinand ohne männliche Nachkommen, so falle ganz Ungarn, mit den dazu gehörigen Ländern, an Zapolya's männliche Erben. Jeder König soll für seinen Theil einen Palatin wählen lassen.

Bald darauf starb Zapolya und hinterließ einen Sohn: Johann Sigmund. Die hinterbliebene Witwe Zapolyas, Isabella, überdrüßig des vielen unnützen Streites und wohl einsehend, wie es mit dem Schutze Solimans stehe, schloß nun mit Ferdinand einen Vertrag, kraft dessen sie sich verpflichtete, die Krone und Reichsinsignien, so auch alle zur ungarischen Krone gehörigen Güter mit Siebenbürgen an Ferdinand abzutreten; dagegen sollte Ferdinand ihr und ihrem Sohne das Zipser Schloß, sammt allen darangeknüpften Rechten

übergeben und dazu jährlich 12,000 Dukaten zahlen. Allein der Vertrag wurde nicht ausgeführt.

Während des Krieges, den Soliman wieder über Ungarn brachte, starb Ferdinand, nachdem er zuvor seinen Sohn Maximilian am Reichstage zu Preßburg zum Könige wählen und krönen ließ. Auf diesem Reichstage war es, wo die bis heute gebräuchliche Absonderung der Großen des Reiches in die Tafel der Magnaten und der Stände zum erstenmale Statt fand.

Unter Ferdinand gründete der Erzbischof Niklas Oláh im Jahre 1561 in Tyrnau ein Jesuitenkollegium, wodurch dieser Orden zuerst im Lande eingeführt wurde.

Maximilian (1564—1576) setzte die Unterhandlungen mit Johann Sigmund fort, ohne daß es zwischen beiden zu einem endgültigen Frieden gekommen wäre. Wieder brachen die Türken in Ungarn ein. Und jetzt geschah es, daß Nikolaus Zrinyi das nahe bei Fünfkirchen gelegene Schloß Szigeth mit 300 Mann ritterlich vertheidigte. Zwanzigmal stürmen die Türken und zwanzigmal vergebens, bis endlich die im Schlosse selbst ausgebrochne Hungersnoth die kleine Heldenschaar zwingt, nicht sich zu ergeben, dem Tode sich zu weihen.

Mit ungeheurem Verlust mußten die Türken, nachdem Soliman selbst vor Szigeth gestorben war, für diesmal, ohne weiter in Ungarn vorzurücken, umkehren.

Leichter war es nun für Maximilian, zumal Solimans Nachfolger Selim weniger kriegerisch und unternehmend war, mit Johann Sigmund einen gütlichen Vergleich herbeizuführen. Dieser kam auch unter den Bedingungen zu Stande, daß Maximilian, Selim und

Johann Sigmund jeder für sich behalte, was er eben von Ungarn und Siebenbürgen inne hatte, daß Maximilian überdieß an Selim ein jährliches Ehrengeschenk von 30,000 Dukaten zahle; sollte außerdem Johann Sigmund ohne männliche Nachkommen sterben, so habe Siebenbürgen das Recht, sich seine Fürsten frei zu wählen.

Bald darauf starb Johann Sigmund (1571) und Siebenbürgen wählte Stephan Báthori zu seinem Fürsten.

Wenige Jahre nachher starb auch Maximilian, nachdem er zuvor auf dem Reichstage zu Preßburg seinen Sohn Rudolph zum Könige hatte krönen lassen.

Die Reformation hatte indessen in Ungarn Wurzel gefaßt. Hoch und Nieder bekannte sich zu ihr. Der Adel war zum großen Theil evangelisch. Nur drei Magnatenfamilien waren noch ganz katholisch. Die Einführung der Jesuiten hatte nichts genützt. Unter Maximilian war dieser Orden in Ungarn abgeschafft worden. Unter Rudoph wurden sie wieder ins Land eingeführt und ihnen die erledigte Probstei Thurocz (1586) übergeben, und obgleich die Reichsstände auf dem Landtage dringend baten, die Probstei wieder herzustellen, konnten sie's doch vom Könige nicht erhalten. Den Jesuiten gelang es, viele Große in die katholische Kirche wieder zurückzubringen. Nebst diesem wurde auch äußere Gewalt gebraucht. Besonders wirkten in dieser Hinsicht der königl. Statthalter und Erzbischof von Kalotscha, Martin Pethö, und Graf Johann Jakob Barbian von Belgiojoso königl. Befehlshaber in Ungarn. Viele Kirchen wurden den Evangelischen durch Belgiojoso mit Gewalt weggenommen und den

Katholischen übergeben; Geistliche wurden verjagt, oder getödtet, die Güter der Edelleute, besonders die des im Jahre 1604 zum Siebenbürger Fürsten gewählten Stephan Bocskay, geplündert.

Nebst diesen Verfolgungen waren es auch noch politische Beschwerden, welche die Gemüther mit Unzufriedenheit erfüllten. Der König wohnte in Prag, nahm an Staatsgeschäften gar keinen Antheil; Alles schien zu stocken; ein halbes Jahrhundert war kein Palatin gewählt worden; an seine Stelle wurden vom Könige Statthalter ernannt; die höchsten Würden waren meist in fremden Händen, die Steuern drückend groß, Noth und Elend herrschten im Lande.

Statt den Beschwerden der Protestanten abzuhelfen, und den Bitten der Großen Gehör zu geben, fügte Rudolph zu den Landtagsartikeln noch einen hinzu, nach welchem die Bitten und Beschwerden der Protestanten für ungegründet, alle früheren Gesetze gegen sie bestätigt und ihnen harte Strafen angedroht wurden.

Dies entzündete die Gemüther. Bocskay schwang die Fahne des Aufruhrs und die Mißvergnügten strömten ihm zu. Bald waren Siebenbürgen, Oberungarn mit den Bergstädten, und alle Komitate bis Preßburg in seinen Händen. Rudolph außerdem von den Türken hart bedrängt schloß durch den Erzherzog Mathias den berühmten W i e n e r F r i e d e n, in welchem den Protestanten freie Religionsübung, jedoch ohne Bevortheilung (sine praejudicio) der katholischen Kirche, gesichert wurde; nach den weiteren Beschlüssen soll der König nach den Gesetzen regieren, Mathias das Amt eines Reichsgubernators verwalten, die weggenommenen Kirchen gegenseitig zurückgegeben werden,

Bocskay den Titel Reichsfürst und Fürst von Siebenbürgen führen, das Schloß Tokaj mit den dazu gehörigen Gütern, ferner die Gespanschaften Szathmár, Ugocsa und Beregh erhalten; sollte jedoch Bocskay ohne männliche Nachkommen sterben, so soll Alles wieder an Ungarn zurückfallen.

Bald darauf starb Bocskay und seine Güter fielen an Ungarn zurück.

Mit den Türken wurde zu dieser Zeit zu Zsitva-Torok auf 20 Jahre Friede geschlossen.

Nach Bocskay's Tode wählten die Siebenbürger Sigmund Rákoczy zu ihrem Fürsten, der jedoch nach einem Jahre seiner Würde entsagte. An seine Stelle wurde (1608) Gabriel Báthory gewählt.

Der Friede war wohl äußerlich hergestellt, aber damit die Gemüther nicht beruhigt. Unzufrieden mit einem Könige, der sich mehr mit den Sternen, als mit seinem Lande beschäftigte, brachten es die erbitterten Stände dahin, daß Mathias mit einer Armee gegen Prag zog, und den schwachen König zwang, der ungarischen Krone zu entsagen und dieselbe sammt den übrigen Kleinodien Mathias herauszugeben, mit welcher nun Mathias am Reichstage zu Preßburg, nachdem er zuvor die von den Ständen verfaßte und ihm schriftlich vorgelegte Wahlkapitulation bestätigte, zum ungarischen Könige gekrönt wurde (1608—1618). Die wichtigsten Punkte jener Wahlkapitulation waren: Alle Barone, Magnaten, Edelleute, Städte und Dörfer dürfen die Religion, die sie freiwillig annehmen, auch frei bekennen und ausüben und sich eigene Superintendenten wählen; die Wahl eines Palatins solle gleich vorgenommen werden; und zwar müssen zu dieser Würde zwei katholische und zwei evangelische Magnaten kandidirt werden; die Jesuiten

dürfen im Lande keine liegende Güter besitzen; es soll ein ungarischer Kanzler ernannt und zur Berathung über Ungarn sollen nur ungarische Räthe gebraucht, die ausländischen Soldaten aus dem Lande abberufen werden, u. s. w.

Mathias nahm die Wahlkapitulation an und der evang. Magnat Stephan Illésházy ward zum Palatin erwählt. Nach seinem im nächsten Jahre erfolgten Tode wurde der evangelische angesehene Graf Georg Thurzó, an seiner Statt zum Palatin gewählt.

Das war die Glanzperiode der evang. Kirche in Ungarn.

Peter Pázmán, von Mathias zum Graner Erzbischof ernannt, war es, welcher durch seinen feurigen Eifer, durch hinreißende Beredtsamkeit den größten Theil des Adels und durch ihn dessen Unterthanen wieder in die katholische Kirche zurückführte. Er gründete Jesuitenkollegien in Raab, Preßburg und Tyrnau, in letzterer Stadt auch eine Universität unter der Leitung desselben Ordens, die 1777 nach Ofen, 1784 nach Pest verlegt wurde; und war gleichsam der Wiederhersteller und Retter des Katholicismus in Ungarn. Die Besorgnisse der Protestanten, die sich mit dem Tode ihres großen und mächtigen Beschützers, des Palatins Thurzo, erhoben, steigerten sich durch die am Landtage zu Preßburg erfolgte Wahl des Schülers und Freundes der Jesuiten, des Erzherzogs Ferdinand zum ungarischen König.

Indessen war der dreißigjährige Religionskrieg ausgebrochen. Die Böhmen hart bedrängt, wandten sich an den siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen, der denn auch seine Glaubensbrüder kräftig zu unterstützen bereit war. Mit 18,000 Mann rückte er in Ungarn bis nach Preßburg vor, hielt hieselbst einen Reichstag

auf welchem er den Beschwerden der Protestanten, nach welchen ihnen die weggenommenen Kirchen noch immer nicht zurückgegeben seien, und ihre Religionsfreiheit von Tag zu Tag mehr eingeschränkt werde, Abhülfe versprach. Auf demselben Landtage machten sich jedoch auch politische Klagen und Beschwerden Luft. Die fremden Soldaten und Beamten, hieß es, seien noch nicht aus dem Lande entfernt, von den übrigen Beschwerden des letzten Reichstages sei noch keine gehoben, ja die Erbitterung ging so weit, daß es ausgesprochen wurde, wie die Ungarn, der goldenen Bulle Andreas II. gemäß, das Recht hätten, auch dem Könige Widerstand zu leisten, wenn er die Verträge verletze.

Bethlen ward von den Ständen zum König von Ungarn gewählt, er nahm jedoch, obwohl er die Krone in Händen hatte, diesen Titel nicht an, sondern ließ sich nur Fürsten von Ungarn nennen.

Nach mehreren Kriegen, die nun Ferdinand mit Bethlen zu kämpfen hatte, kam es endlich zwischen beiden zum Frieden, nach welchem Bethlen sieben ungarische Komitate, dann Kaschau, das Schloß und die Herrschaft Munkáts als Erbeigenthum um 300,000 fl., Ecsed um 100,000 fl., und nebst andren Herrschaften auch die Herzogthümer Oppeln und Ratibor, zugleich mit dem Erbrecht auf seinen Neffen überlassen wurden, im Falle er ohne andere Erben sterben sollte. Auch wurde ihm der Titel eines Reichsfürsten verliehen.

Nach Bethlens bald darauf erfolgtem Tode folgte ihm auf dem Fürstenstuhle Georg Rákóczy (1630). Wenige Jahre nachher starb auch Ferdinand II., nachdem er (1625) seinem Sohne Ferdinand (III.) die Nachfolge in Ungarn gesichert hatte.

Die Klagen der Protestanten wurden auch unter Ferdinand III. (1637—57) laut. Kirchen wurden ihnen von den Grundherrn fortwährend weggenommen, ihre Geistlichen und Schullehrer verjagt und ihre Kirchengüter ihnen gewaltsam entrissen. Wieder war es ein Siebenbürger Fürst, Rákóczy, durch den ihnen Hülfe kam. Von den Schweden aufgefordert rückte er (1643 und 44) mit 20,000 Mann in Ungarn ein und da Ferdinand in Deutschland viel zu schaffen hatte, hatte Rákóczy in Ungarn freie Hände. Der berühmte Linzer Friede (1645) machte diesem Krieg ein Ende. Den Protestanten wurden ihre frühern Rechte, der Gebrauch der Kirchen, Thürme, Glocken, Friedhöfe wieder zuerkannt und die Störung ihrer Rechte und Freiheiten bei strenger Strafe verboten. Auf einem spätern Reichstage wurde Ferdinands Sohn Leopold zum Nachfolger gewählt, gekrönt und beschlossen: daß jedes dritte Jahr ein Landtag gehalten werde, daß die ausländischen Soldaten binnen drei Jahren aus dem Lande geschafft, daß die ungarischen Angelegenheiten nur durch die ungarische Kanzlei verhandelt werden.

Nach Ferdinand bestieg dessen Sohn Leopold (I.) den ungarischen Thron. Aeußere und innere Kriege füllen seine beinahe 50 Jahre lange Regierung (1657 bis 1705) aus. In Ungarn selbst waren es neben den religiösen besonders politische Beschwerden, welche die Gemüther beunruhigten und zu einer Verschwörung bewogen. An der Spitze stand der Palatin Franz Wesselényi, nebst ihm Graf Peter Zrinyi, Ban von Kroatien, der Judex Curiae Graf Nádasdy und der jüngere Fürst Rákóczy. Ihre Absicht war, Ungarn vom Hause Oesterreich loszureißen. Allein die Verschwörung ward entdeckt,

und alle Mitverschwornen mußten ihr Wagniß mit dem Leben büßen.

Da schwang Graf Emerich Tököly die Fahne des Aufruhrs, und in kurzer Zeit hatte er einen großen Anhang. König Leopold berief einen Reichstag (1681) nach Preßburg, auf welchem die besondere Statthalterstelle für immer abgeschafft, die ungarische Kammer von der Hofkammer unabhängig gemacht, in Rücksicht der Religion aber die Artikel von 1606 und 1608 bestätigt wurden; ferner wurde beschlossen, daß die Vorrechte des Adels und die Freiheiten des Reiches beobachtet werden sollen u. dgl. Tököly, unzufrieden mit den Beschlüssen des Landtags, rief die Türken zu Hülfe, während Leopold andererseits mit dem polnischen König Johann Sobiesky sich verbündete. Mit einer ungeheuren Armee rückte der Großvezier Kara Mustafa in Ungarn ein (1682) und drang bis Wien vor. Allein Rüdiger Stahremberg, der Befehlshaber der Stadt, schlug ihn mit des polnischen Königs und des Herzogs Karl v. Lothringen Hülfe gänzlich aufs Haupt (21. Okt.). In Ungarn selbst ward für alle jene, die Tököly's Fahne verließen, eine allgemeine Amnestie publicirt. Tökölys Anhang schmolz. Die Türken wurden an allen Seiten geschlagen; Neuhäusel, Gran, Ofen, Szegedin, Fünfkirchen u. s. w. wurden rasch erobert. Tököly selbst ging in die Türkei, wo er sieben Jahre darnach starb. Herzog Karl v. Lothringen rückte in Siebenbürgen ein, und besetzte die Hauptorte dieses Landes. Nach dem ertheilten königl. Diplom sollte nun Siebenbürgen den Fürsten Michael Apafy, nach dessen Tode aber seinen Sohn Michael Apafy II., unter der Oberherrlichkeit des ungarischen Königs zum Regenten behalten, nach beider Tode jedoch sich

einen Fürsten wählen, Siebenbürgen mit Ungarn im Bunde bleiben und die vier bisher gesetzmäßig eingeführten Religionen, die katholische, evangelische, reformirte und unitarische freie Uebung und alle ihre Rechte für immer haben.

Während in Siebenbürgen durch ein königl. Diplom freie Religionsübung eingeführt wurde, hielt der königl. General und Oberbefehlshaber in Oberungarn Graf Karaffa, ein Italiener, in Eperies ein Blutgericht über die Protestanten. Er gab vor eine Verschwörung derselben entdeckt zu haben, zog die vornehmsten evang. Bürger ein und ließ sie hinrichten. Wohl wurde Karaffa von Eperies abgerufen, allein die Greuelthat ward dadurch nicht ungeschehen gemacht.

Auf dem 1687 in Preßburg gehaltenen Landage wurde Leopolds erstgeborner Sohn Josef zum künftigen König gewählt und gekrönt, das Wahlrecht tfür immer aufgehoben und beschlossen, daß künftighin stets der älteste Prinz des königl. ungarischen Hauses, wäre jedoch kein männlicher Erbe vorhanden, auf gleiche Weise die Prinzen des königl. spanischen Hauses durch Erbrecht den Thron besteigen sollen. Auch warf auf diesem Reichstag die Klausel aus der goldenen Bulle Andreas II. nach welcher die Ungarn das Recht hatten sich dem Könige, im Falle er die Gesetze des Landes verletze, zu widersetzen, gestrichen. Auch wurden die Jesuiten gesetzlich ins Land aufgenommen.

In Siebenbürgen war Michael Apafy gestorben, und Leopold ließ dies Land während der Minderjährigkeit dessen Sohnes Michael durch einen Staatsrath verwalten. Als später Michael dem Fürstenthron entsagte, wurde Leopold von den siebenbürgischen Ständen einmüthig unter der Bedingung zum Fürsten ge-

wählt, daß das von Leopold ihnen früher gegebene Diplom aufrecht erhalten bleibe. Leopold ließ Siebenbürgen durch ein Gubernium verwalten.

Die Türken waren noch nicht völlig aus Ungarn gewichen. Prinz Eugen v. Savoyen sollte dies bewirken. Bei Zenta wurden sie vollständig aufs Haupt geschlagen. Der darauf erfolgte Karlowitzer Friede bestimmte, daß Leopold Ungarn, Siebenbürgen bis an die Maros und den größten Theil des Königreichs Kroatien, die Türken dagegen das Banat und den jenseits der Maros gelegenen Theil Siebenbürgens behielten.

Die allgemein herrschende Unzufriedenheit benutzte Franz Rákóczy. Er organisirte einen Aufstand, und in kurzer Frist zählte er einen bedeutenden Anhang. Leopold, in einen Krieg mit Frankreich verwickelt, hatte fast alle Truppen aus dem Lande zogen, und bald hatte Rákóczy den größten Theil desselben in seiner Macht. Dazu ward er in Siebenbürgen zum Fürsten gewählt.

Während dieser Zeit starb Leopold (5. Mai 1705) und sein Sohn Joseph bestieg den Thron (1705 bis 1713).

Mild und schonend trat Josef auf. Er versprach Amnestie Allen, die Rákóczy verließen und zum Gehorsam zurückkehrten. Nebstdem versprach er, dafür zu sorgen, daß die Gesetze genau beobachtet werden sollen. Rákóczy hielt zu Onod einen Landtag, auf welchem Josef für abgesetzt und der ungarische Thron für erledigt erklärt wurde. Josef erließ eine feierliche Protestation gegen die Beschlüsse dieses Landtags und eine bedeutende, nach Ungarn abgeschickte Armee schlug Rákóczys Truppen auf allen Seiten. Der Friede zu Szathmár machte diesen Wirren ein Ende. Rákóczy von seinem Anhange

verlassen, ging nach England, von da nach Frankreich und endlich in die Türkei, ohne je Ungarn wieder zu sehen. Er starb zu Radosto in Asien am 9. April 1735. Noch vor Abschluß des Szathmárer Friedens war Josef gestorben. Nach seinem Tode bestieg sein Bruder Karl (III.) den ungarischen Thron (1711—1740). Bald nach dem Antritte seiner Regierung gab Karl (19. April 1813) die sogenannte pragmatische Sanktion heraus, nach welcher die Erbfolge in den österr. Ländern auch auf das weibliche Geschlecht ausgedehnt wurde, im Falle aber keine Töchter vorhanden wären, die Erbfolge auf die Töchter Josefs übergehen solle, so jedoch, daß die Länder nie durch Theilung zerstückelt werden.

Auf einem zu Preßburg gehaltenen Landtage wurde die Einführung eines stehenden Heeres angeordnet, die ungarische Kammer von der Hofkammer unabhängig gemacht, der Palatin, als General-Capitän des Reichs bestätigt und das Postwesen geordnet. In Rücksicht der Protestanten wurden die unter Leopold 1681 und 1687 bestimmten Artikel erneuert.

Gegen die Türken erfocht Eugen am 14. August 1716 bei Peterwardein einen glänzenden Sieg und Temesvar, Pancsova, Uj-Palanka und fast der ganze Banat kam dadurch wieder unter ungarische Herrschaft. Im nächsten Jahre wurde Belgrad, Orsova, Mehadia, Semendria, Serbien, ein Theil von Bosnien und der Walachei erobert. Zu Passarovitz wurde (1718) mit den Türken auf 25 Jahre Frieden geschlossen, nach welchem Karl Belgrad mit einem großen Theil von Serbien, der Walachei und Bosnien, wie auch den ganzen Banat behielt.

Auf dem im Jahre 1722 abgehaltenen Reichstage wurde die pragmatische Sanktion mit allgemeiner Ueber-

einstimmung angenommen, so daß das Erbrecht nicht nur auf Karls und Josefs, sondern auch auf Leopolds katholische Nachkommen beiderlei Geschlechts, mit dem Vorbehalte, daß das männliche das Vorrecht habe, in Ermangelung männlicher Erben das weibliche Geschlecht nach dem Rechte der Erstgeburt nachfolge, ausgedehnt wurde. Nach dem Absterben dieser drei Stämme sollte Ungarn wieder das Recht haben, sich einen König zu wählen.

Auf demselben Reichstage wurde die königl. ungarische Statthalterei, deren Präsident der Palatin ist, zu Preßburg errichtet, später aber nach Ofen verlegt; ferner wurden vier Districtualtafeln als Kreisgerichte zu Tyrnau, Güns, Eperies und Großwardein kreirt. Auf dem im Jahre 1729 gehaltenen Landtage wurde den Juden verboten in Kroatien, Slavonien und Dalmatien zu wohnen.

Im Jahre 1732 ernannte der König nach dem Tode des Palatins Nikolaus Pálfy, seinen zukünftigen Schwiegersohn, Franz Stephan, Herzog v. Lothringen zum königl. Statthalter in Ungarn. Dieser vermählte sich 1736 mit der Prinzessin Maria Theresia und 1737 wurde von ihm das Großherzogthum Toscana für das an Stanislaus Lescinsky abgetretene Lothringen, in Besitz genommen.

In demselben Jahre nahmen die Türken Belgrad mit Serbien, Bosnien und die Walachei wieder zurück.

Am 20. Oktober 1740 starb Karl und seine ältere Tochter Maria Theresia folgte ihm in der Regierung (1740—1780).

Kaum war Karl todt, als die europäischen Fürsten gegen die pragmatische Sanktion ihre Stimme erhoben, und Maria Theresia ihr rechtmäßiges Erbe zu schmälern

suchten. Der preußische König Friedrich II. war der erste welcher feindlich gegen sie anrückte. Ihm folgten der Kurfürst von Baiern Karl Albrecht, der polnische König und Kurfürst von Sachsen Friedrich August, der König von Spanien Philipp V., welche alle, Friedrich II. ausgenommen, mit dem österreichischen Hause verwandt, ihre Ansprüche auf die Erbschaft mit den Waffen geltend zu machen suchten.

Im Augenblicke dieser Bedrängniß wandte sich Maria Theresia mit dem zarten Prinzen Josef auf den Armen an die auf dem Reichstage versammelten ungarischen Stände, trug ihnen in einer kräftigen Rede ihre bedrängte Lage vor, und empfahl sich und ihr Haus dem Schutze der ungarischen Nation. Die versammelten Stände rissen ihre Säbel aus der Scheide und riefen stürmisch aus: „Moriamur pro Rege nostro Maria Theresia.“ (Unser Leben für unseren König Maria Theresia).

Auf demselben Landtage ward der Gemahl der Königin Franz Stephan zum Mitregenten derselben erwählt, allein so, daß sie als regierende Königin den Vorzug habe. Die Statthalterstelle wurde aufgehoben, ein Palatin (Johann Pálfy) erwählt und beschlossen, daß künftighin das Palatinat nie über ein Jahr erledigt bleiben dürfe. Ferner wurde beschlossen: daß ungarische Angelegenheiten durch Ungarn berathen, Siebenbürgen als ein zu Ungarn gehöriges Land betrachtet werden solle; außerdem ward die Zahl der Beisitzer an der Septemviraltafel um vier vermehrt, Unter-Slavonien dem Reiche wieder einverleibt. Zur Unterstützung der Königin ward eine allgemeine Insurrektion beschlossen, die denn auch Maria Theresia von allen Feinden glücklich rettete.

Der Friede zu Aachen (30. April 1748) machte diesen Kriege ein Ende, und alle Mächte, ausgenommen Sizilien, kannten die pragmatische Sanktion an.

Auch vom siebenbürgischen Landtage wurde die pragmatische Sanktion und der Großherzog Franz Stephan als Mitregent anerkannt. Maria Theresia erhob dieses Land zu einem Großfürstenthum.

Das königl. Placet, nach welchem ohne königliche Bestätigung keine päpstliche Bulle in ihren Staaten Kraft haben dürfe, wurde im Jahre 1749 erneuert. Im Jahre 1758 stiftete sie den Maria Theresia Orden, erneuerte den alten Titel: Apostolischer König und errichtete zur Erziehung tapferer Krieger und Offiziere aus adeligen ungarischen Jünglingen die ungarische Leibgarde. Später stiftete sie den St. Stephansorden, und nahm den Kapitän der ungarischen Leibgarde unter die Reichsbarone auf.

Nach dem (am 28. Aug. 1765) erfolgten Tode ihres Gemahls, nahm sie ihren Sohn Josef, zum Mitregenten. In den folgenden Jahren führte sie in Ungarn das Urbarium ein, wodurch die Verpflichtungen der Bauern gegen ihre Herrschaften geregelt und der bedrückenden Willkür Schranken gesetzt wurden. Sie verband Fiume mit Ungarn und bestellte dahin einen besonderen Gouverneur. Bei der ersten Theilung Polens nahm sie einen großen Theil von Galizien und Lodomerien in Besitz und verband die an Polen verpfändeten sechzehn Zipserstädte wieder mit Ungarn. Im Lande selbst gründete sie mehrere lateinische Schulen, verlegte die Tyrnauer Universität nach Ofen, und dotirte katholische Akademien und Gymnasien.

Nach ihrem Tode (29. Nov. 1780) folgte ihr ihr Sohn und Mitregent Josef auf dem Throne nach (1780

bis 1790), ein einsichtsvoller und für das Wohl seiner Völker eifriger und thätiger Fürst, ja einer der weisesten Fürsten die je auf einem Throne saßen, und der beste Vater, den je ein Volk seinen König nannte.

Mit hohen Plänen bestieg er seinen Thron.

Er begann seine Regierung damit, daß er alle überflüßige und unnöthige Pensionen und Gnadengehalte, die vordem auch mit großen Einkünften Versehenen verliehen wurden, einzog, der katholischen Geistlichkeit jeden Verkehr mit den in Rom residirenden Ordensgeneralen und auswärtigen Obern verbot, das Recht des königl. Placet verschärfte, viele Klöster aufhob und das ewig denkwürdige Toleranz-Edikt (29. Okt. 1781) herausgab. Den Evangelischen soll nach demselben erlaubt sein, Kirchen zu bauen, Schulen zu errichten, Pfarrer und Lehrer zu berufen; Evangelische sollen zu allen Aemtern Zugang haben, aller Religionszwang verboten sein, die erzwungenen Reverse keine Giltigkeit haben; wenn in gemischten Ehen die Mutter katholisch ist, sollten die Töchter der Religion der Mutter, die Söhne jener des Vaters folgen, ist der Vater katholisch, so sollen alle Kinder seinem Glauben folgen.

Mit Unwillen sah Rom diese Neuerungen an, und Papst Pius VI. reiste selbst nach Wien. Nichts destoweniger wurden die Klöster der Kamaldulenser und Karthäuser, der Klarisser, Franziskaner- und Augustiner-Nonnen der Reihe nach geschlossen. Die königl. Statthalterei wurde von Preßburg nach Ofen, die Septemviral- und königl. Gerichts-Tafel, ebenso die Universität von Ofen nach Pest verlegt, die Krone wurde von Ofen nach Wien gebracht und befohlen, daß alle Verhandlungen der Behörden und Comitate in deutscher Sprache abgefaßt und eine allgemeine Seelenzählung

vorgenommen werde. Die bisherige Komitatsverfassung wurde aufgehoben, das Land in 10 Bezirke getheilt und ihnen königliche Kommissäre vorgestellt.

In einem Kriege mit den Türken wurde Belgrad, Serbien und Bosnien erobert.

Als die Ungarn, eifersüchtig auf ihre Verfassung, sich mit den dieselbe untergrabenden Neuerungen des Königs unzufrieden zeigten, widerrief Josef alle seine Verordnungen, nur das Toleranz-Edikt, die Urbarial-Verordnung und die in Hinsicht der Pfarren gebrachten Gesetze sollten giltige Kraft behalten. Den ausgeschriebenen Reichstag erlebte Josef nicht mehr. Er starb am 20. Februar 1790.

Ihm folgte sein Bruder Leopold (II.) (1790 bis 1792), auf dem Throne. Er hatte, um die Gemüther in Ungarn zu beruhigen, nichts Eiligeres zu thun, als einen Reichstag auszuschreiben und den Beschwerden des Landes abzuhelfen. Auf diesem Reichstage wurden die Freiheiten des Landes bestätigt, die Rechte der königlichen Städte und privilegirten Distrikte wieder hergestellt, den Jazygiern, Kumanen und Haidukenstädten das Recht ertheilt, Deputirte zum Landtage zu schicken, die regelmäßige Abhaltung der Landtage beschlossen, die deutsche Sprache bei der öffentlichen Geschäftsführung in Ungarn abgeschafft, dafür die ungarische Sprache eingeführt und die hohen Gerichtstafeln von Ofen nach Pest verlegt, die siebenbürgische Kanzlei von der ungarischen getrennt, den nicht-unirten Griechen staatsbürgerliche Rechte verliehen und den Protestanten ungestörte Religionsfreiheit zugesichert.

Nach Leopolds zu frühem Tode (1. März 1792) bestieg sein ältester Sohn Franz (I.) den ungarischen Thron. Seine Regierung fällt in die Zeit der franzö-

sischen Kriege, in welchen die österreichischen Länder, auch Ungarn, viel leiden mußten. Nichts destoweniger ist während derselben in Ungarn viel geschehen, was zum Wohle dieses Landes nach manchen Beziehungen fördernd diente. Mit Hülfe und Unterstützung des Erzherzogs Palatin Joseph ward in Pest ein National-Museum gegründet, die ungarische Akademie, eine Landesbibliothek gestiftet u. s. w.

Im Jahre 1830 ließ Franz seinen Sohn Ferdinand (V.) zu seinem Nachfolger krönen.

Indem diese Zeit die bald darauf folgenden Revolutionsstürme so zu sagen vorbereitete, wollen wir die Beschreibung derselben einer geschickteren Feder überlassen.

Zweiter Theil.

Natürliche Beschaffenheit des Königreichs Ungarn.

5. Geographische Lage, Grenzen und Größe.

Ungarn liegt beinahe in der Mitte zwischen dem Erdgürtel und dem Nordpol, also in einer gemäßigten Zone, zwischen dem 44° und 50° der nördlichen Breite und zwischen dem 32° und 44° der östlichen Länge von der Insel Ferro an gerechnet. Es wird ringsherum durch natürliche Grenzen von seinen Nachbarländern getrennt. Den westlich nördlichen Theil des Reiches scheidet die March von Nieder-Oesterreich. Von Skalitz angefangen bilden die Karpathen in der Form eines Halbkreises die nördliche Grenze des Reichs, indem sie Ungarn von Mähren, Schlesien, Galizien und der Bukowina trennen. In Osten grenzt es an Siebenbürgen und die Walachei. Von Orsowa bis Essek scheidet die Donau Ungarn von Serbien und Slavonien; von Essek bis an Steiermark die Drau von Slavonien und Kroatien. Im Westen trennen es die Flüsse Muhr, Laf-

nitz und Leitha von Steiermark und Oesterreich. — Im engsten Sinne genommen beträgt Ungarn 3837 Qdt.=M.

Mit Kroatien, Slavonien und der Seeküste (Littorale)	4181	„	„
Mit der Militärgrenze	4791	„	„
Mit Siebenbürgen	5900	„	„

Es ist sonach fast halb so groß als die gesammte österreichische Monarchie. Die größte Breite des Königreichs Ungarn macht von Süden nach Norden 77 geogr. (59 ungr.) Meilen; die größte Länge von Osten nach Westen 136 geogr. (104 ungar.) Meilen. Der Mittelpunkt des Landes ist bei Kunhegyes; mit Kroatien und Slavonien aber bei Kecskemét.

6. Gebirge.

Ungarn ist mehr gebirgig, als eben. Man hat es häufig mit einem Amphitheater verglichen. Das Hauptgebirge bilden die Karpathen, welche mit den Grenzgebirgen jenseits der Donau in Gestalt eines Kranzes beinahe das ganze Reich umringen. Das Karpathen-Gebirge, welches von Preßburg angefangen in einer ununterbrochenen Kette die westliche, nördliche und östliche Grenze bis Orsova umzieht, theilt sich in drei Hauptabtheilungen. Der höchste Theil ist die Tatra im Liptauer und Zipser Komitate, deren höchste Spitzen: die Lomnitzer (1530 Toisen über der Meeresfläche), die Käsmarker, beide in der Zips, und der Krivan (1303 Toisen) im Liptauer Komitate. Die Gebirgskette zwischen dem Thuróczer und Liptauer Komitate heißt Tatra, Matra die Gebirge des Heveser Komitat. Die westlichen Berge jenseits der Donau sind Theile der steirischen Alpen, die im Eisenburger Komitate die Grenzen Ungarns betreten. Die merkwürdig-

sten sind: der Bakonyer Wald im Wesprimer und das Vérteser Gebirge im Stuhlweißenburger, Graner und Komorner Komitate.

7. Höhlen.

In den Karpathen und in den übrigen mittelländischen Bergen Ungarns befinden sich unzählige Höhlen, die meisten in der nördlichen Bergkette. Die vorzüglichsten und berühmtesten sind:

1. Die Höhle bei Aggtelek, Baradla genannt, im Gömörer Komitate. Sie befindet sich 4¼ Stationen von Kaschau und einige hundert Schritte vom Dorfe Aggtelek entfernt. Das Mundloch der Höhle steht gegen Abend in der Spalte eines kahlen, beinahe perpendiculär sich erhebenden Felsen. Bei strenger Kälte und bei der verschiedenen Temperatur der innern und der äußern Luft steigen aus der Höhle durch die überhangenden Felsenstücke, die ganz mit Reif überzogen werden, Dünste herauf. Die Luft ist in der ganzen Höhle sehr rein. Einheimische Thiere gibt es in der Höhle keine, außer den Fledermäusen, die diesen Aufenthalt zu ihrem Winterquartier benützen. In der Haupthöhle versammlen sich im Sommer bei anhaltender Hitze die jungen Leute der Nachbardörfer um sich bei dem Scheine trockener Holzspäne mit Tanz und Musik zu unterhalten. Der Widerhall wird hier durch das Abprellen an hervorstehenden Felsenstücken so vervielfältiget und verwirrt, daß, wenn sich eine einzige Violine hören läßt, man in einiger Entfernung ein ganzes Chor Musikanten zu vernehmen glaubt.

2. Die Tropfsteinhöhle zu Blasenstein (Detrekö). Diese befindet sich im Preßburger Komitat, am

Fuße eines Berges, auf dessen Spitze ein altes Schloß steht, welches der Sage nach einst Tempelherren bewohnten. Sie soll 60 Klafter tief sein.

3. Die Eishöhle bei Szilicze im Tornaer Komitate, ist deswegen merkwürdig, weil sie den Sommer über Eis enthält, welches sich im Frühlinge bildet und gegen den Winter schmilzt. Sie hat von allen Höhlen Ungarns den größten und bequemsten Eingang, denn sie öffnet sich mit einer 18 Klafter hohen und 8 Klafter breiten Kluft. Sobald der Winter eintritt nehmen verschiedene Thiere, welche die Kälte nicht ertragen können, in diese Höhle, welche nun ganz lau ist, ihre Zuflucht.

4. Die Demanovaer Felsenhöhlen. In der Nähe des Dorfes Demanova, im Liptauer Komitate, 3/4 Stunden von St. Miklós, sind mehrere merkwürdige Höhlen, von denen die Cserna (schwarze) benannte die größte und berühmteste ist. Sie hat zwei nah an einander liegende Eingänge. Ihre Tropfsteingebilde zeichnen sich von jenen in andren Höhlen durch ihre schöne wachsgelbe, reine Farbe sowohl, als durch eine gewisse Bestimmtheit in den Umrissen, vorzüglich aus.

5. Die Abaligether Felsenhöhle, im Baranyaer Komitate, unfern des Dorfes Abaligeth. Sie ergießt aus ihrer nicht breiten Oeffnung unaufhörlich Ströme von Wasser, welches in einer geringen Entfernung Mühlen treibt. Sie ist eine Stunde lang und an 500 Klafter breit. Der Boden ist bald felsig, steinig und trocken, bald aus weichem Thon bestehend, bald schlüpferig. Die Luft ist in ihr rein und leicht zu athmen. Es sind Spuren vorhanden, die darauf hindeuten daß in dieser Höhle jemals sich Menschen aufgehalten

6. Die Veteranische Höhle im Banat liegt $5^1/_2$ Stunden nördlich von Orsova, unweit der Donau. Sie hieß vormals Piscabora und erhielt den Namen veteranische Höhle vom Generalen der Kavallerie Gr. Veterani, welcher im Jahre 1692 beauftragt wurde, sie besetzen zu lassen. Die Landesbewohner behaupten, sie soll unter Kaiser Trajan ausgegraben worden sein und hätte einer römischen Besatzung, welche den Donaupaß sperren sollte, zur Unterkunft gedient. Der Eingang ist 4 Klafter, 3 Schuh lang, 2 Klafter breit und $4^1/_2$ Schuh hoch. Der innere Raum der Höhle ist 16 Klafter 3 Shuh lang, 12 Klafter breit, 10 Klafter hoch.

7. Die Räuberhöhle bei Mehadia, befindet sich am sogenannten Räuberberge und man muß, um zu ihrem versteckten Eingange zu gelangen, mit großer Beschwerlichkeit einen fast senkrechten Fels hinaufklettern. Der innere Raum der Höhle, zu welchem man sich durch einen engen Felsenspalt hindurchzwängen muß, gleicht einem Vierecke, dessen ganzer Umfang etwa 100 Schritte betragen mag. Sie soll einst Räubern zum Aufenthalte gedient haben.

8. Die Funatza-Höhle, unweit des Dorfes Funatza im Biharer Komitate. Ihr Eingang ist 2 Kl. breit und 1 Kl. hoch. Das Eigenthümliche und Besondere, was alle Theile dieser Höhle gemein haben, besteht darin, daß die von den Gewölben derselben herabhängenden dicken Tropfsteinzapfen durch die Wärme der Hand noch härter werden, die dünnen aber, die inwendig hohl sind, zerschmelzen. Nach der Sage soll sich diese Höhle bis nach Siebenbürgen erstrecken.

8. Ebenen.

Es gibt in Ungarn zwei Ebenen: Die kleine und die große. Jene läuft von der steirischen Grenze nordöstlich bis Gran und Wissegrad und erstreckt sich auf 200 Qdt.-Meilen über einen großen Theil der Oedenburger, Eisenburger, Wieselburger, Preßburger, Neutraer, Barscher, Komorner und Raaber Gespanschaften. Ihr Boden ist am ebensten auf der Insel Schütt, am Neusiedlersee, durch den größten Theil des Preßburger, Wieselburger, Raaber und Komorner Komorner Komitats; der übrige Theil gegen die Berge zu ist mit Anhöhen und Hügeln besetzt. — Die große Ebene erstreckt sich vom Hegyallyaer Gebirge (Heveser Komitat) bis an die südliche Grenze in einer Länge von 40 Qdt.-M.; ja sie geht auch über die hinaus, indem sie weit nach Slavonien und Kroatien hineingreift. Ihr ebenster Boden ist zwischen der Donau und der Theiß.

9. Flüsse.

Die 160 Flüsse, welche Ungarn nach allen Richtungen bewässern, fließen alle, den einzigen Poprad im Zipser Komitat ausgenommen, der seinen Lauf gegen Norden nimmt, zusammen, indem sie alle in die Donau sich ergießen.

Die vier Hauptflüsse, welche auch im Landeswappen durch vier Streife angedeutet sind, sind: die Donau, die Theiß, die Sau und die Drau.

Die Donau (Danubius, ungar. Duna) betritt eine Stunde oberhalb Preßburg das ungarische Gebiet, setzt unter verschiedenen Krümmungen ihren Lauf südöst-

lich fort, wendet sich oberhalb Waitzen plötzlich gegen Süden und befolgt diese Richtung bis zum Einfluße der Drau, unterhalb Essek, von wo sie mit vielen Krümmungen gegen Osten fließt, bis sie bei Orsova aus Ungarn scheidet.

Die Donau fließt durch ganz Ungarn sehr ruhig, in unsäglichen Krümmungen und zertheilten Aesten, woraus sehr viele Inseln und Auen entstehen. Die vornehmsten dieser Inseln sind: die große und kleine Schütt unter Preßburg. Dem König Mathias dienten diese großen Inseln, welche wegen des schönen Obstes Arany-kert (goldener Garten) genannt wurden, sehr oft zum Sommeraufenthalte. Ferner die Margarethen- oder Palatin-Insel bei Pest, welche 400 Schritte breit und über 100 Schritte lang ist. Zur Zeit der ersten Könige nannte man diese Insel Insula Leporum (Haseninsel), da eine zahllose Menge dieser Thiere zur Jagdlust der Monarchen hier gehegt wurden. Ihrem ganzen Laufe durch Ungarn entlang ist die Donau schiffbar. Das erste Dampfschiff Franz I. genannt, ging am 20. Oktober 1823 von Pest nach Wien. Die Zahl der Mühlen, die man von Preßburg bis Semlin an der Donau trifft, ist 6—700. Ihre merkwürdigeren Nebenflüsse, die sie während ihres Laufes durch Ungarn in sich aufnimmt, sind:

a) am rechten Ufer:

1. Die Leitha, die in Oesterreich entsprungen bei Wiener-Neustadt die ungarische Grenze berührt, das Oedenburger und Wieselburger Komitat durchläuft und unter Ungarisch-Altenburg in den rechten Arm der Donau sich ergießt.

2. Die Raab (Arabo, ungar. Rába), welche aus Nieder-Steiermark in das Eisenburger Komitat tritt,

sich mit der Rábcza, die aus dem Neusiedler-See fließt, vereinigt, und mit ihr bei Raab in den rechten Arm der Donau fließt.

3. Die Drau, (ungar. Dráva), die in Tirol entspringt, Ungarn von Kroatien und Slavonien scheidet und bei Essek in die Donau mündet. Sie fließt schnell, ist nicht weit von ihrem Ursprunge schon schiffbar und hat fast nirgends hinlänglich hohe und feste Ufer. Bei Légrád nimmt sie die Mur auf. In ihr wird Goldsand gewaschen.

4. Die Sau (ungar. Száva), die in Krain entspringt, Kroatien durchfließt und bei Semlin und Belgrad in die Donau fließt. Sie ist ebenfalls schiffbar.

b) Am linken Ufer:

1. Die March, die aus Mähren kommend bei Theben, 1 Stunde oberhalb Preßburg in die Donau mündet.

2. Die Waag, die am Karpathengebirge aus zwei Quellen, der weißen und schwarzen Waag, entspringt, welche 5 Meilen von ihrem Ursprunge auf dem Vichodner Gebiete im Liptauer Komitate sich vereinigen und zugleich schiffbar werden, bei Gutta, 2 Meilen oberhalb Komorn in einen Arm der Donau und bei Komorn unter dem Namen Waag-Donau in die große Donau fließen.

3. Die Gran (ungar. Garam), welche im Gömörer Komitat

4. Die Eipel, (ungar. Ipoly), welche im Neograder Komitate entspringt. Beide vereinigen sich bei Gran mit der Donau.

5. Die Theiß, (ungar. Tisza), welche im Marmaroscher Komitate aus zwei Quellen entspringt, zwischen großen Gebirgen westwärts bis Oltsva fließt, wo sie sich mit der aus Siebenbürgen kommenden Kraßna vereinigt, in ihrem Laufe eine Menge kleinerer Flüsse, wie: die Topla, den Hernáth, die Körös und Maros in sich aufnimmt und sich nach einem Laufe von 100 Meilen bei Titel in die Donau ergießt. Da sie weder hohe, noch feste Ufer hat, verursacht sie auf der ganzen Ebene, besonders unter Tokay, häufige und große Ueberschwemmungen und läßt viele Sümpfe zurück. Ihrer ungeheuren Menge von Fischen verdankt das Sprichwort sein Entstehen, daß sie mehr Fische als Wasser führe.

10. Seen.

Zu den Seen in Ungarn rechnet man vorzugsweise nur zwei: den Plattensee (ungar. Balatontava) zwischen der Wesprimer, Szalader und Sümeger Gespanschaft; er ist 10 Meilen lang, 1—2 Meilen breit. Am breitesten ist er bei Fok (2 Meilen), am schmalsten bei Tihany ($^1/_{20}$ Meil.), an manchen Stellen 6 Klafter tief. Den Zufluß erhält er durch die Szala und 31 Bäche und wahrscheinlich auch durch viele auf dem Grunde befindliche Quellen und ergießt sich durch den Sio bei Fok, welchen man für einen verfallenen, noch von den Römern erbauten Kanal hält. — Der See ist auch beim stillsten Wetter in immerwährender Bewegung, schäumt und braust und wirft Wellen, die er gegen das Ufer treibt, was die Annahme von innern Quellen zu begründen scheint. Die Farbe seines Wassers ist hell und weiß und selbst

im Rohrwerke ohne besonderen Geruch; nur wenn er Wellen wirft und schäumt, oder wenn ein Gewitter zu nahen droht, ist es dunkel und bläulich. Daher pflegen die Schiffer aus der Farbe des Sees die Witterung zu verkünden. Er hat vielerlei Gattungen Fische, namentlich Weißfische oder Schwertlinge, die klein und schmal und sehr ähnlich den Häringen sind; besonders aber die sogenannten Zahnfische (Fogas), welche oft 10—15 Pfd. wiegen, schneeweißes Fleisch haben und nur in diesem See angetroffen werden. Die sogenannten Ziegenklauen (Steinchen an Größe und Gestalt der Hälfte einer Ziegenklaue ähnlich), welche der See, besonders häufig bei Tihany ans Ufer wirft, sind nichts andres als petrificirte Schnecken, die durch Versteinerung an Gestalt unkenntlich geworden sind. Die Bauern der Umgegend suchen ihren Ursprung in der Zeit der Regierung des Königs Bela IV. Als Ungarn, sagen sie, in den alten Zeiten so traurig von den Tartaren verheert wurde, war der König seiner Sicherheit wegen genöthigt über die Donau zu gehen und zuletzt nebst allen seinen Heerden auf der Insel Tihany Zuflucht zu suchen. Die Tartaren folgten ihm jedoch so auf dem Fuße nach, daß er nicht bleiben konnte und indem er es unmöglich fand, seine Ziegen zu retten, sie alle in den See trieb, und ersäufte. Mit der Zeit verwandelten sich ihre Hufe zu Stein und eine große Menge sind bis heutiges Tages ans Ufer gespült worden, ohne jedoch ihre Anzahl zu verringern. — Pulverisirt wird dieses Petrefact als Augenarznei für Pferde gebraucht. Besonders merkwürdig ist in diesem See auch die Brutschnecke (helix vivipara), welche $1^1/_2$ Zoll lang ist und lebende Brut zur Welt bringt. Ein anderes Produkt dieses Sees

5. Die Theiß, (ungar. Tisza), welche im Marmaroscher Komitate aus zwei Quellen entspringt, zwischen großen Gebirgen westwärts bis Oltsva fließt, wo sie sich mit der aus Siebenbürgen kommenden Kraßna vereinigt, in ihrem Laufe eine Menge kleinerer Flüsse, wie: die Topla, den Hernáth, die Körös und Maros in sich aufnimmt und sich nach einem Laufe von 100 Meilen bei Titel in die Donau ergießt. Da sie weder hohe, noch feste Ufer hat, verursacht sie auf der ganzen Ebene, besonders unter Tokay, häufige und große Ueberschwemmungen und läßt viele Sümpfe zurück. Ihrer ungeheuren Menge von Fischen verdankt das Sprichwort sein Entstehen, daß sie mehr Fische als Wasser führe.

10. Seen.

Zu den Seen in Ungarn rechnet man vorzugsweise nur zwei: den Plattensee (ungar. Balatontava) zwischen der Wesprimer, Szalader und Sümeger Gespanschaft; er ist 10 Meilen lang, 1—2 Meilen breit. Am breitesten ist er bei Fok (2 Meilen), am schmalsten bei Tihany ($^1/_{20}$ Meil.), an manchen Stellen 6 Klafter tief. Den Zufluß erhält er durch die Szala und 31 Bäche und wahrscheinlich auch durch viele auf dem Grunde befindliche Quellen und ergießt sich durch den Sio bei Fok, welchen man für einen verfallenen, noch von den Römern erbauten Kanal hält. — Der See ist auch beim stillsten Wetter in immerwährender Bewegung, schäumt und braust und wirft Wellen, die er gegen das Ufer treibt, was die Annahme von innern Quellen zu begründen scheint. Die Farbe seines Wassers ist hell und weiß und selbst

im Rohrwerke ohne besonderen Geruch; nur wenn er Wellen wirft und schäumt, oder wenn ein Gewitter zu nahen droht, ist es dunkel und bläulich. Daher pflegen die Schiffer aus der Farbe des Sees die Witterung zu verkünden. Er hat vielerlei Gattungen Fische, namentlich Weißfische oder Schwertlinge, die klein und schmal und sehr ähnlich den Häringen sind; besonders aber die sogenannten Zahnfische (Fogas), welche oft 10—15 Pfd. wiegen, schneeweißes Fleisch haben und nur in diesem See angetroffen werden. Die sogenannten Ziegenklauen (Steinchen an Größe und Gestalt der Hälfte einer Ziegenklaue ähnlich), welche der See, besonders häufig bei Tihany ans Ufer wirft, sind nichts andres als petrificirte Schnecken, die durch Versteinerung an Gestalt unkenntlich geworden sind. Die Bauern der Umgegend suchen ihren Ursprung in der Zeit der Regierung des Königs Bela IV. Als Ungarn, sagen sie, in den alten Zeiten so traurig von den Tartaren verheert wurde, war der König seiner Sicherheit wegen genöthigt über die Donau zu gehen und zuletzt nebst allen seinen Heerden auf der Insel Tihany Zuflucht zu suchen. Die Tartaren folgten ihm jedoch so auf dem Fuße nach, daß er nicht bleiben konnte und indem er es unmöglich fand, seine Ziegen zu retten, sie alle in den See trieb, und ersäufte. Mit der Zeit verwandelten sich ihre Hufe zu Stein und eine große Menge sind bis heutiges Tages ans Ufer gespült worden, ohne jedoch ihre Anzahl zu verringern. — Pulverisirt wird dieses Petrefact als Augenarznei für Pferde gebraucht. Besonders merkwürdig ist in diesem See auch die Brutschnecke (helix vivipara), welche 1½ Zoll lang ist und lebende Brut zur Welt bringt. Ein anderes Produkt dieses Sees

ist der reine, schöne Eisensand, mit welchem seine Ufer hie und da besonders bei Fok bedeckt sind, und welcher als Streusand gebraucht wird.

2. Der Neusiedler-See (Fertö tava) liegt zwischen der Oedenburger und Wieselburger Gespanschaft, ist 4 Meilen lang, $1\frac{1}{2}$ Meilen breit. Nach einem alten, im fürstlich Eszterházy'schen Archive sich befindlichen Manuskripte waren einst an dem Orte, wo der See ist, mehrere Ortschaften. Derselbe ist nie ganz ruhig. Vollkommene Windstille herrscht fast nie an seinen Ufern. Oft steigt er über dieselben hinaus. Rings herum wächst viel Rohr, welches besonders den Bewohnern des Wieselburger Komitats zur Heizung und zur Deckung der Häuser dient. Sein Wasser ist salzig und eckelerregend; das Vieh trinkt es gern und bleibt dadurch von der Seuche verschont.

11. Moräste.

Von den vielen Morästen, welche einen schönen Theil des Landes unfruchtbar, ungesund machen, nennen wir hier:

1. den Hanság, welcher am südlichen Ende des Neusiedler Sees anfängt und von den Deutschen dieser Gegend Wasen genannt wird. Auf diesem sechs Meilen großen Sumpfe wächst nur Schilf, Rohr und Binsen. Man kann auf dem unter den Füßen wankenden Boden nicht ohne Gefahr, bald hier bald dort zu versinken, gehen. Es ist dieser schwimmende Rasen eigentlich ein Theil, oder eine Fortsetzung des Neusiedler-Sees; auf ihm werden jährlich viele hundert Fuhren Heu gemähet, welches wie das Rohr nur bei gefrornem Boden fortgeschafft werden kann. Auch sind auf ihm einige offene

Seen, unter welchen der größte und tiefste der Königssee ist. Es wächst darauf Schilf, Rohr, Binsen, hie und da auch niedrige Gesträuche und kleine Erlen-, Birken- und Fichtenwäldchen. Da, wo er sich an den See anschließt ist er am schmälsten und an dieser Stelle ließ der Fürst Nikolaus Eßterházy in den Jahren 1777 bis 1780 einen 10,400 Schritt langen Damm erbauen, auf dessen Rücken eine mit Baumreihen bepflanzte Fahrstraße von Eßterház bis Pamhaken im Wieselburger Komitat führt.

2. Der Velenczer See (Velenczei tó), im Stuhlweißenburger Komitat nahe an den Velenczer Gebirgen, bedeckt fast 1½ Meilen mit Wasser und Rohrwerk. In ihm findet man häufig Hechten, Karpfen, den Barsch und die Karausche. Ebenso werden hier Wildenten, Wasserhühner u. a. Wasservögel geschossen.

3. Der Palicser-See bei Theresiopel im Bácser Komitat. Bis 1740 war der Ort, wo sich jetzt der See befindet ein sandiges Lager, Palics genannt. Die Viehherdenbesitzer fingen an da Brunnen zu graben. Das Vieh trank das Wasser derselben, wegen ihrer salzigen Theile, gern. Mit der Zeit wurden die Brunnen vermehrt, aus welchen sich stärkere Adern über die Oberfläche derselben ergossen und nach und nach einen See bildeten, der schon im Jahre 1781 8800 Klafter maß. Er ist 4 bis 600 Klafter breit und sein Kubikinhalt 1,440,000 Qdt. Klafter. Eine unglaubliche Menge von Federwildpret hält sich in demselben auf. Neben ihm ist noch ein anderer, aber sehr kleiner See, den man Vért nennt. Obgleich sie nicht über 50 Schritte von einander entfernt sind, fließen sie doch nie zusammen, selbst wenn der eine oder der andere seine Ufer übertritt.

4. Der Gáther See, auch Szernye Mocsár genannt, im Beregher Komitat. Im Jahre 1781 bedeckte er 28,701 Joch, ist mit Rohr und Schilf bewachsen und hat eine ungeheure Menge Wasserwildpret.

5. Der Ecseder Teich (Ecsedi tó oder láp) im Szathmárer Komitat, bedeckt 4 Qdt. Meilen und 25 Qdt. Klafter. Merkwürdig ist dieser Teich von dem mitten in demselben einst gestandenen festen Schlosse, welches im Jahre 1442 von Andreas Báthory erbaut und 1701 geschleift wurde.

Von den übrigen Sümpfen und Morästen nennen wir noch den Sárréty e, welcher vom Wesprimer Komitat an durch das Stuhlweißenburger und Tolnauer Komitat gegen die Donau zu neben dem Bach Sárviz sich viele Meilen weit erstreckt und die Sümpfe, welche die Rinya im Sümeger Komitat, die Drau im Sümeger und Baranyaer, ferner die Donau im Baranyaer und Tolnauer Komitat bildet, von welchen besonders der Mohácser Sumpf merkwürdig; die Sümpfe zwischen der Donau und Theiß und die häufigen und weit verbreiteten Sümpfe am linken Ufer der Theiß im Szabolcser, Szolnoker und Csongrader Komitat.

12. Kanäle.

Von den vielen Kanälen, welche zum Zwecke der Trockenlegung der vielen unfruchtbaren Sümpfe und Moräste mit gutem Erfolge angelegt wurden, nennen wir hier:

1. Den Albrechts-Karasiczer-Kanal. Er ist auf Anordnung des Herzogs Albert von Sachsen-teschen auf dessen Herrschaft Bellye im Baranyaer Komitat im Jahre 1811 zu Stande gekommen, ist 18,813

Klafter lang, 10—18 Klafter breit, 5—6 Schuh tief. Durch ihn wurde der durch den Ausfluß des Flusses Karasicza gebildete 3 Meilen lange Morast entwässert und 5702 Joch Wiesenland gewonnen. Hieher gehören auch

2. jene Kanäle, welche im Banat zur Austrocknung der Moräste bei Versecz und von hier durch den Alibunarer Sumpf 1769 angelegt wurden und diejenigen, welche durch das ganze Temeser und Torontaler Komitat auf 16 Meilen, um die Bega und Temes abzuleiten, 1745—60 gegraben worden sind.

3. Der Nagy-Lucskaer Kanal im Bereger Komitat, welcher durch den Grafen Franz v. Schönborn im Jahre 1824 zu Stande kam. Er ist 2520 Klafter lang, 6 Klafter breit und 3—8 Schuh tief. Durch ihn wurden 10,000 Qdt. Joch trocken gelegt. Von großer Wichtigkeit ist auch

4. die Entwässerung von 335,805 Joch, welche der königl. Commissär Franz Graf v. Zichy von 1811 bis 1825 in den Komitaten Wesprim, Stuhlweißenburg, Tolna, Schümeg durch Regulirung der Flüsse Sárviz, Sió, Kapos durch Kanäle und Dämme bewerkstelligte.

5. Der merkwürdigste ist aber der Bátser- oder Franzens-Kanal, welcher die Donau bei Monostorßeg mit der Theiß bei Földvár durch einen um 47 Meilen abgekürzten Weg verbindet. Der Bau desselben wurde im Jahre 1793 von den Gebrüdern von Kis, von denen der eine k. k. Ingenieur-Major, der andere k. Kammeringenieur war, angeregt, und nachdem 50 Hauptaktionäre die dazu erforderliche Summe lieferten, im Jahre 1801 vom ungar. Landesbaudirektor v. Heppe vollendet. Seine Länge beträgt 14½ Meilen

seine Breite 10 Klafter, seine Tiefe 4—8 Schuh. Er trägt die größten Donauschiffe mit einer Ladung von 8—9000 Zentnern.

13. Mineralische Wässer und Bäder.

An mineralischen Wässern hat Ungarn mehr, denn irgend ein anderes Land aufzuweisen. Gegenwärtig zählt man, die in Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen nicht gerechnet, 560 mineralische Quellen, zu welchen fortwährend neue entdeckt werden. Die vorzüglichsten sind:

1. Thermal- oder warme meist schwefelhaltige Quellen: die Ofner, die Erlauer, Großwardeiner, Szliacser oder Ribarer (im Sohler Komitat), die Bajmóczer und Postyéner im Neutraer, die Teplitzer im Trentcsiner, die Szklenoer (Glashütten) im Honther und die Stubener im Thuroczer Komitat.

2. Kalte Quellen und zwar schwefelhaltige: zu St.-Georgen im Preßburger, zu Wolfs im Oedenburger Komitat und zu Leibitz in der Zips. Die vorzüglichsten Eisenquellen und Säuerlinge sind: zu Parad im Heveser, zu Bartfeld im Sároser, zu Füred, am Plattensee, im Wesprimer, zu Pösing, im Preßburger und zu Groß-Szalathna im Honther Komitat. Von allen diesen Quellen werden wir im topographischen Theile dieses Werkes ausführlicher sprechen.

14. Klima.

„Die vielen Gegensätze" schreibt ein Deutscher, der vor mehreren Jahrzehenten Ungarn durchreiste, „auf welche man in Ungarn sowohl bei der belebten als un-

belebten Natur stößt, geben eine fortwährende Unterhaltung. Nirgends, oder doch nur äußerst selten, berühren sich die Extreme so, wie hier. Begegnet man einem Magnaten, welchen seine vier auch fünf schnaubenden Rosse im Fluge dahinreißen, und gleich darauf einem slowakischen Bauern mit seinen elenden Gaulen und dem zusammengeflickten Fuhrwerk, welches alles zusammen oftmals nicht viel über 10 fl. werth, so hat man eins dieser Extreme. Blickt man hier nach Norden in die hohe und weit hingedehnte Gebirgskette, und bald wieder nach Osten und Süden über die unabsehbare Ebene hin, so hat man ein zweites. Welch grelles Ex.rem gibt es dann wieder, wenn man aus den gesegneten Ebenen kommt, wo Ceres ihre Gaben ausgeschüttet daß die Landleute im Ueberfluß fast ersticken möchten, und nun ins Gebirge reist, wo Noth und Mangel in einem Grade herrschen, wovor man erschrickt. Und welche Extreme kommen vor in der Witterung! Von der größten Hitze geht sehr häufig die Temperatur tief herab, und wo man noch vor wenig Stunden alle Kleider hätte von sich werfen mögen, da greift man jetzt schon wieder nach dem Pelze. Sommer und Winter geben hier ebenfalls viel weitere Extreme, wie in den meisten übrigen Ländern Europas. Wo ersterer oftmals tropische Hitze hat, da bringt letzterer zuweilen eine Kälte, wie sie in den Polargegenden nicht viel stärker ist.“ Im Allgemeinen ist das Klima in Ungarn nicht so mild, als man nach seiner Lage erwarten sollte. Zwar gedeiht die Rebe vortrefflich und wachsen Südfrüchte im größten Theile seiner Ebenen, aber der Winter ist in diesem Lande nicht selten so streng und fast so andauernd, wie in weit nördlicher gelegenen Ländern. In den nördlichen, gebirgigen Komitaten ist die Luft kalt und

rauh, der Winter so lang, daß es gewöhnlich schon im September schneit und der Schnee nur im Mai, oft erst im Juni schmilzt, während er im südlichen Theile der untern Ebene kaum 14 Tage liegen bleibt. Als besondere Erscheinung verdient angeführt zu werden, daß die Lufttemperatur einem auffallend schnellen Wechsel unterworfen ist. In diesem Umstande liegt eine Hauptursache von den in manchen Gegenden des Landes herrschenden Fiebern, die besonders für die Fremden und Einwandernden sehr gefährlich sind.

15. Krankheiten, Volkskuren.

Aus dem Vorhergegangenen sehen wir, daß das Klima in Ungarn der Gesundheit nicht am zuträglichsten sein kann. Allein übertrieben ist wohl jene Vorstellung, die das Ausland hinsichtlich der Gefahren für die Gesundheit der Fremden in Ungarn hat. Mäßigkeit im Genuße jeglicher Art, Befolgung der Regel, Wasser nur mit Wein vermischt zu trinken, Verwahrung vor Erkältung und ähnliche Vorsichtsregeln werden den, welcher nicht von Natur schwächlich und für jede Krankheit leicht empfänglich ist, auch in Ungarn gesund erhalten. Krankheiten, die sich in diesem Lande besonders zeigen, sind:

1. Das sogenannte ungarische Fieber, (hagymáz) welches nichts andres, als das allgemein bekannte Nervenfieber ist. Es soll zuerst im Jahre 1566 im Lager des Königs Maximilian ausgebrochen sein. Lange Zeit wurde diese Krankheit als Wirkung des ungar. Klimas angesehen. Nach neueren medizinischen Berichten sollen die Ursachen dieses Fiebers solche sein, welche in jeder Weltgegend dieselbe Krank-

heit hervorbringen müßten, nemlich der Genuß leicht in Fäulniß übergehender Speisen, Fische, Gänse, Schweinefleisches und ähnlicher.

2. Der Csömör. In Ungarn leitet man fast alle Krankheiten vom Csömör ab, und hält dafür, daß dieß blos der Eckel sei, den man nach einer Ausschweifung in Speisen empfindet. Man kurirt ihn durch Einreibung des Rückgrats mit einer Salbe aus Knoblauch und Fett, packt den Kranken und schüttelt ihn tüchtig durch.

3. Die Wechselfieber. Die gewöhnlichsten sind die drei- bis viertägigen. Mehr als der halbe Theil der Fieberkranken wird abracadabrisirt. Andere trauen verschiedenen Anhängseln mit Samen, Wurzeln gefüllt. Indessen ist Branntwein mit Pfeffer vor dem Paroxysmus verschluckt die wahre Nationalkur.

4. Die Krätze ist am häufigsten unter den Juden. Man kurirt sie mit einer Schmiere von Schwefelblüthen, dann kriecht der Aussätzige in einen geheizten Ofen und schwitzt da so lange, als er es aushalten kann.

5. Kröpfe sieht man vorzüglich in den Bergstädten, namentlich in Schemnitz, Libethen und im Zipser Komitat, ferner auf der Insel Schütt in den Ortschaften N.-Jóka und Vajka und unter den Kroaten am Haideboden (im Wieselburger Komitat) und im Szalader Komitat.

16. Boden.

Ungarns Boden ist größtentheils lehmig und sandig. Die beste Erde findet man um die Flüsse Körös, Theiß, Donau und Temes. Die nördlichen Gegenden haben größtentheils einen lehmigen, häufig auch stei-

nigen und mit Kalk gemischten Boden. Der Boden zwischen Raab und Komorn besteht meist aus reinem Flugsand. Sandig, aber doch fruchtbar, ist der Boden im Stuhlweißenburger Komitat. Der Boden im Tolnaer und besonders im Sümeger Komitat ist an vielen Stellen reiner Flugsand. Am meisten sandig ist jener Theil der großen Ebene, welcher zwischen der Donau und der Theiß liegt, er ist an vielen Orten wegen Flugsand unfruchtbar.

17. Naturprodukte.

I. Das Pflanzenreich.

Es ist wohl kein Land in Europa, das sich eines solchen Ueberflußes der mannigfaltigsten Naturprodukte erfreuen könnte als Ungarn. Obgleich der Pflanzen- und Ackerbau noch in seiner Kindheit ist, so trägt doch nur der Ueberfluß, welchen die Natur in dieser Beziehung erzeugt, dem Lande jährlich Millionen ein. Das vorzüglichste Produkt Ungarns ist das Getreide, von welchem jährlich 60—80 Millionen Metzen erzeugt werden. Eine Hauptrolle unter den Getreidearten spielt der Weizen, welcher, die nördlichsten Komitate Árva, Liptau, Beregh ausgenommen, in Ungarn fast allenthalben gebaut wird. Der beste Weizen wächst im Borsoder, Békéser und Csongráder Komitat und im Banat. Häufig wird auch Halbfrucht (Weizen mit Korn gemischt) erzeugt. Roggen gedeiht in den nördlichen Gegenden aber bei weitem nicht so viel, als zur inländischen Consumtion nöthig wäre. Auch Gerste wird mehr im Norden erzeugt, welche geschroten zum Bier und gemahlen zum Brod verwendet wird. In den südlicheren Ge-

genden dient sie gewöhnlich zur Viehmast. Die beste Gerste wächst in der Zipser Gespanschaft. Haber wird durchgängig in großer Menge, Hirse nur in den wärmeren Komitaten, Haidekorn vorzüglich im Norden, in den Komitaten Trentsin, Liptau, Thurocz, Gömör und Sohl, weniger im Süden, gebaut. Kukuruz (Mais) wird, die kälteren Gegenden ausgenommen, überall, vorzüglich im Banat, gebaut. In manchen Gegenden wo man keine, oder nur wenig Kartoffeln baut, ersetzt er vollkommen die Stelle dieser, indem er für Menschen und Vieh ein vortreffliches Nahrungsmittel ist. Häufig wird er, so lange er noch milchig ist, gekocht oder gebraten. Die sogenannte „Kukoritza Málé“, ein aus Kukuruzmehl in heißer Asche gebackener Kuchen, wird von den Walachen im Banate statt des Brodes genossen. Reis wird bisher nur im Banat und zwar größtentheils auf den königl. Kammergütern Gattai, Denta, Uj-Péts, Detta und Omor gebaut, wo man von 1750 Jochen jährlich 10,000 Metzen erntet. — Von Gartenkräutern wird der Kohlkopf (káposzta) am häufigsten gepflanzt. Sauerkraut mit Schweinefleisch ist ein Lieblingsgericht der Ungarn. Die übrigen Kohlarten werden größtentheils nur von Deutschen gebaut. Rüben gibt es mehrere Arten; am häufigsten sind die weißen, die man hie und da schneidet, einsäuert und statt des Sauerkrauts gekocht genießt. Runkelrüben werden in mehreren Gegenden zu Viehfutter, in neuerer Zeit zur Bereitung des Zuckers gebraucht. Kartoffeln werden allenthalben, besonders in den Komitaten Árva und Liptau gebaut, wo sie einen Haupttheil der Nahrung bilden. Gurken werden fast überall erzeugt und man genießt sie theils frisch mit Pfeffer, Essig und

Oel, theils auch mit Milchrahm, oder mit Sauerteig gesäuert. Melonen werden in den heißen Gegenden in ungeheurer Menge, die Wassermelonen meist auf freiem Felde gebaut. Die schönsten und größten (auch 30 Pfund schwer) erzeugt das Békéser Komitat. Die meisten werden in den Komitaten Bihar, Szabolts, Heves, Neograd und Pest gebaut. Kürbisse werden fast überall, meist zwischen dem Kukuruz angebaut. Die einheimischen Gewürzpflanzen sind noch zu wenig bekannt, man weiß sie auch bis jetzt nicht so zu schätzen, als daß man die gewöhnten ausländischen Gewürze entbehren gelernt hätte. Hülsenfrüchte werden allenthalben in so großer Menge erzeugt, daß jährlich viel davon aus dem Lande geführt wird. Bohnen werden am meisten von den Bekennern der griech. Kirche erzeugt, da diese an ihren vielen Festtagen fast ihre ausschließliche Speise sind. Die besten Erbsen gedeihen in der Zips, besonders um Leutschau. — Die Gegenden um die höchsten Karpathen und die Ebene an der Theiß ausgenommen, gedeihen in Ungarn allenthalben alle Arten von Obst. Das schönste liefern die westlichen Komitate, namentlich Preßburg und Oedenburg. Die gewöhnlichsten Arten sind: Kirschen (die berühmtesten im Gömörer Kom.) Aepfel und Birnen. In den Comitaten Neutra, Preßburg, Oedenburg, Eisenburg, Sümeg, Szala und Baranya findet man ganze Wälder von Kastanienbäumen. Vorzügliche Zwetschken liefern die Komitate Szathmár und Arad. Berühmt im ganzen Lande ist die Neusohler, auch edle ungarische Zwetschke genannt, welche bisweilen 4—6 Loth wiegt. Auch Zitronen-, Pomeranzen-, Feigen-, Pfirsichen-, Aprikosen- und Mandelbäume

werden in den wärmeren Komitaten fast überall angetroffen. Wallnußbäume werden in allen Gegenden gepflanzt. — Die sechs nördlichsten Komitate, Árva, Liptau, Thurocz, Zips, Sáros und Marmaros ausgenommen, wird in Ungarn in jedem Komitate Wein erzeugt. Der König der Weine, der weltberühmte Tokayer, wächst auf dem Gebiete der Ortschaften Tokay, Tarczal, Zombor, Toltsva, Mada, Kereßtur, Bénye u. a. m. auf einer Strecke von 4—5 ungarischen Qdt.-Meilen. Er hat eine klare, goldgelbe Farbe, ist fett, süß und äußerst gewürzhaft. Im Jahre 1783 wurden viele tausend Reben von hier nach Astrahan verpflanzt, die aber in dem dortigen Boden einen kaum mittelmäßigen Wein gaben. Dem Tokayer ähnlich an Süßigkeit, Feuer und Gewürzhaftigkeit ist der dunkelrothe Menescher. Er wächst im Arader Komitate auf dem Gebiete der walachischen Ortschaften Gladova, Alt- und Neu-Paulis, Ménes, Gyorok, Kuvin, Kovacsincz. Nach diesen beiden sind in Ungarn die besten Weine der Ruster, Oedenburger und Karlowitzer Ausbruch. Im Lande schätzt man vorzugsweise den Schomlauer und Neßmélyer weißen und den Ofner und Erlauer rothen als gute Tischweine. Das jährliche Weinprodukt wird von Lichtenstern auf 24,400,000 Eimer geschätzt, wovon nur 80,000 Eimer aus dem Lande gehen sollen. — Obgleich die Produktion der Futterkräuter in Ungarn großentheils der Natur überlassen ist, wird doch eine solche Menge gewonnen, daß man von dem Ueberfluß auch noch dem Auslande geben kann. Das beste Heu wächst im nördlichen Ungarn, besonders in den Sohler und Klein-Honter Gebirgen, obwohl nicht in so großer Menge, als in den südlichen Gegenden. Klee gedeiht fast überall

mit Ausnahme der hohen Gebirgsgegenden. Während das westliche, nördliche und östliche Ungarn viele große Wälder mit hohen und dicken Eichen-, Buchen-, Linden-, Birken- und Ahornbäumen hat, während in anderen Gegenden, wie im Abaujvárer, Borsoder und Wesprimer Komitate die Eiche das gewöhnliche Brenn- und Nutzholz ist, sind die Einwohner an der Donau, Theiß und Maros genöthigt zum Heizen und zum Brodbacken nicht nur Stroh und Schilfrohr, sondern sogar gedörrten Kuhmist zu gebrauchen. Flachs wird vorzüglich im Norden, in den Komitaten Zips, Árva, Liptau, Thurocz, Sáros und Marmaros gebaut, wovon daselbst auch eine große Menge feiner Leinwand bereitet und an die dort hausirenden slavonischen Kaufleute verkauft wird. Hanf wird vorzüglich im Süden, aber auch in den nördlichen Komitaten Hont, Neograd, Sohl, Gömör, Sáros, Abauj, Zemplin gebaut. Der meiste wächst im Biharer und Bátser Komitat. Der beste ist der Apathiner (ein Marktflecken in letzterem Komitat), wo jährlich an 10,000 Zentner zum Verkaufe erzeugt werden. Auch Tabak wird fast in allen Komitaten gebaut. Der beste und meiste gedeiht in den wärmern Gegenden. Mehrere Sorten desselben stellen Kenner den amerikanischen an die Seite. Die vorzüglichsten und beliebtesten sind: der Debröer (im Heveser Komitat), wovon jährlich an 15,000 Zentner erzeugt werden; der Debrecziner (worunter auch die Erzeugung des Biharer, Szabolcser und Szathmárer Komitat mit begriffen wird) jährlich 50—80,000 Ctr.; der Palanker (im Honther Komitate) 8—12000 Ctr.; der Szegediner, Tolnauer, 50—80,000 Ctr.; der Kapuvarer (Oedenburger Komitat) zum Rauchen wegen seiner Stärke unbrauchbar, zum Schnupfen sehr

gut, 4—6000 Ctr.; der Véker (Komorner Komitat) Csetneker (Gömörer Komitat); Szendröer (Borsoder Komitat), Vitnyéder (Oedenburger Komitat); Jánosházaer (Eisenburger Komitat), Kospallager (Honther Komitat), Fadder (Tolnauer Komitat), etwa 8—10,000 Ctr. Die jährliche Produktion machte nach Schwartner 300,000 Ctr.; die Consumtion der Raucher 60,000, der Schnupfer 8,125 Centner. — Auch Hopfen wächst und zwar in der Eisenburger und in andren Gespanschaften wild; in den Komitaten Zips, Sohl, Árva, Arad, Beregh wird er auch ordentlich gepflanzt. Mohn wird allenthalben, in Gärten und auf Feldern gebaut; Safran baut man im Tolnaer, Biharer, Neutraer und Trentsiner Komitat; Saflor wächst wild und in großer Menge, der meiste im Graner und Talnaer Komitat; der beste in letzterem Komitate. Waid (isatis tinctoria) wächst meist wild, in großer Menge wird er nur zu Pered im Preßburger Komitate angebaut; Färberröthe oder Krapp (rubra tinctorum) wächst auch nur wild, doch hat man auch zu Gyakány im Biharer, dann im Komorner, Baranyaer, und Sároser Komitat mit Glück ihn anzubauen versucht. Baumwolle versuchten in Ungarn zuerst die Gebrüder Ráko im Jahre 1783 im Banate, in den Ortschaften Gr.-Szt.-Miklos und Marienfeld und zwar mit glücklichem Erfolg. Ebenso zu Temesvar, Werschetz und Pancsowa.

18. II. Das Thierreich.

Auch an allerlei Thierarten hat Ungarn einen großen Reichthum, besonders an Rind, Pferden, Schafen und Schweinen. Die ungarischen Ochsen zeichnen sich durch einen schönen Bau, eine schöne,

weißgraue Farbe, durch große und lange, weit aus einander gehende Hörner und durch Geschmackhaftigkeit ihres Fleisches aus. Die meisten, größten und schönsten Ochsen findet man in den Komitaten Pest, Bats, Torontal, Temes, Arad, Csongrad, Csanád, Békés, Bihar, Szathmár, Szabolcs, Borsod, Gömör, Sümeg und Zala. Kühe werden mehr im Norden Ungarns angetroffen. In einigen Gegenden werden in neuerer Zeit die Schweizerkühe vermehrt, weil sie mehr Milch geben als die ungarischen. Büffel gibt es besonders in Marmaros. Die Zahl des Rindviehes in Ungarn wird auf 5 Million Stück geschätzt. Die ungarische Pferderace ist klein, und erreicht im Durchschnitt kaum eine mittlere Größe. Pferde von 5 Fuß = 15 Faust Höhe gehören schon zu den großen, und es gibt deren zehnmal mehr die unter, als die über diesem Maße stehen. Von denen dies nicht gilt, die gehören schon zu den Produkten der Kreuzung mit fremden Racen. Aber trotz ihrer Kleinheit sind die Pferde kräftig, straff von Sehnen und Muskeln und außerordentlich ausdauernd. Ihr feiner Gliederbau, verbunden mit jener Straffheit macht sie sehr agil, daher auch die Schnelligkeit und Ausdauer ihres Laufes kommt, wobei ihnen jedoch auch ihr Körperbau, nach welchem sie eine verhältnißmäßig weite Brust und frei liegende Lungen haben, sehr zu statten kommt. Zum Ziehen schwerer Lasten sind sie weniger geeignet, als wie zum raschen Laufen. Zu ihrer Veredelung gründete Kaiser Joseph 1785, das weltberühmte Gestütt zu Mezöhegyes (im Csanáder Komitat) außer welchem noch eines, eine Filiale jenes, zu Bábolna (im Komorner Kom.) 2 Meilen von Komorn sich befindet. Die meisten Pferde sind auf den Steppen zwischen der Donau und Theiß. Esel trifft man in geringer Anzahl auf den Pußten (Wüsten) an. Die

Zahl der Schafe in Ungarn wird auf 8 Millionen berechnet. Zur Veredlung derselben verwendet man große Summen. Die meisten Schafe findet man in den ebenen Komitaten Raab, Wesprim, Stuhlweißenburg, Tolna, Békés, Neográd und Pest, deren Wolle jährlich auf 180—200,000 Ctr. geschätzt wird, von welcher jährlich 120—140,000 Ctr. verführt werden. In den gebirgigen Komitaten Hont, Sohl, Árva, Liptau, Thurocz, Zips, Gömör wird die Schafzucht mehr des Käses wegen getrieben, den sie meist in runder und ovaler Form — Ostyepka genannt — bereiten und zum Verkauf versenden. — Auch die Schweinezucht ist von großer Bedeutung und trägt dem Lande bedeutende Summen ein. Am zahlreichsten trifft man die kurze tiefe Art mit wolligen Borsten an. Sie eignen sich vorzugsweise zum Fettwerden, und liefern, wenn sie mit Kukuruz gemästet sind, bei weitem mehr Speck als Fleisch. Dieser Gattung aber zieht man noch eine andere vor, und das ist die Szalontaer, welche länger ist und röthliche Borsten hat. Der Speck von ihr ist körniger, wie von jener. Die Aufzucht der Schweine geschieht meistentheils im Großen und man trifft Herrschaften, die mehrere tausend Stück halten. Ihre Aufzucht ist im Ganzen leicht, da es an Weideplätzen für sie nicht fehlt, und die Eichenwaldungen, mit denen Ungarn gesegnet ist, Gelegenheit genug geben hunderttausende mit geringen Kosten fett zu machen. Besonders zeichnen sich die Schweine, die in den Waldungen der Komitate Bihar, Ungvar, Beregh, Gömör, Neograd, Borsod und Sümeg gemästet werden, aus. Zu Hause werden sie mit Kukurutz und Kartoffeln gefüttert. Berühmt ist der Debrecziner Schwein- und Speckmarkt. Wilde Schweine findet man noch hie und

da in den nördlichen Wäldern. Bären werden in den nördlichen und östlichen Wäldern jährlich zu hunderten erlegt. Auch an Wölfen haben die gebirgigen Gegenden des Nordens sowohl, als auch die Ebenen im Süden keinen Mangel. Auch der Auerochs zeigt sich, jedoch nur äußerst selten, in den nordöstlichen Gebirgen. Hirsche und Rehe findet man in großer Anzahl in den Komitaten Sümeg und Tolna. Steinböcke und Murmelthiere auf dem Tatragebirge; Mäuse gibtes allenthalben alle Arten; ebenso Ratten, Erdzeischen und Maulwürfe; Hasen werden jährlich zu vielen Tausenden erlegt; Kaninchen im Tolnaer und Torontaler Komitat; Füchse und Wiesel überall genug; Biber bei Holits; Fischottern beim Plattensee; die Hauptrace von Hunden, die man in Ungarn findet, ist die langhaarige weiße von nicht unbedeutender Größe. Sie leisten den Hirten vorzügliche Dienste, halten die Heerden beisammen, verscheuchen die Raubthiere von denselben. Auf Pußten und Dörfern versehen sie die Dienste der Polizei und halten alle fremden, unbekannten Menschen vom Eigenthum ihrer Wirthe streng ab. Eine andere Art sind die Fleischerhunde; sie sind meist braun, schwarz oder gefleckt und kurzhaarig. Sie verstehen auch den wildesten Ochsen zu bändigen und führen ihn ohne menschliche Beihilfe auf die Schlachtbank. Auch an Windspielen und Schoßhunden, den Lieblingen der Damen, ist in Ungarn kein Mangel. — Federvieh wird überall von allen Gattungen gezogen, besonders Gänse, mit deren Federn bedeutender Handel getrieben wird. Nächst den Gänsen sind die Hühner am zahlreichsten. Wildes Federvieh gibt es an den Sümpfen un-

gemein viel; besonders viel wilde Gänse und Enten. Bedeutend viel Wildenten werden bei Holits gefangen; Raubvögel in den Karpathen. Fast in allen Flüssen werden Fische gefangen. Der Fischreichste Fluß ist die Theiß. Der merkwürdigste Fisch der Donau ist der Hausen, der bisweilen auch 15 Ctr. wiegt. Der schmackhafteste Fisch im Plattensee ist der Fogas. Krebse sind überall; die größten in der Bereger und Ugocsaer Gesp.; die schmackhaftesten in der Leitha und March. Auch die Bienenzucht wird in Ungarn stark getrieben. Die meisten Bienenstöcke sind im Banat, in den Komitaten Arad, Békés und Honth. Der meiste Honig wird im Banat und in den östlichen Komitaten gesammelt, auch treiben die nördlichen Gesp. Bienenzucht; ihr Honig ist besser; der beste ist der Zipser. Die berühmtesten Methbrauereien sind zu Leutschau. Schon Maria Theresia und Kaiser Joseph II. wirkten dahin, daß in Ungarn und in der Militärgrenze Seide erzeugt werde. Die meiste produciren die Illyrier in der Militärgrenze. Indessen wird auch welche in den Komitaten Pest, Szala, Sümeg, Tolna, Baranya, im Banat, in Arad, Békés, Bihar und Heves erzeugt. Im Jahre 1827 machte die Gräfin della Porta in der Preßburger Au einen Versuch, die Seidenwürmer im Freien zu erziehen, und zwar mit gutem Erfolge. — Spanische Fliegen gibt es in großer Menge, und werden häufig für die Apotheker gesammelt. Von Insekten erwähnen wir die Kolumbatscher Mücken im Banat, welche durch ihre giftigen Stiche dem Menschen und dem Vieh lästig und schädlich sind, den Kornwurm, welcher mit den Schwärmen von Heuschrecken häufig viel Getreide verdirbt.

19. III. Das Mineralreich.

An Mineralien hat Ungarn einen großen Segen. Nach Beudant liefert Ungarn halb so viel Gold, als ganz Europa zusammen, an Silber aber ohngefähr ein Drittel. Gold wird vorzüglich im Honther (Schemnitz), Barscher (Kremnitz), Liptauer und Szathmárer Komitate gegraben. Goldsand führen die Flüsse Donau, Theiß, Számosch, Köröſch, Marosch, Temesch, Nera, Drau und Mur. Das meiste Silber wird in Schemnitz gegraben, wo jährlich an 100,000 Mark gewonnen werden. Außerdem liefern noch Silber die Komitate Barsch (Kremnitz), Sohl, Szathmár und Krassó. Kupfer liefert Ungarn — Siberien und Amerika ausgenommen — das meiste, indem jährlich 38 bis 40,000 Zentner gegraben werden; das meiste liefert die Zips, jährlich 20—24,000 Zentner. Außerdem gräbt man auf Kupfer im Banat, jährlich 6 bis 7000 Zentner. Auch Eisen liefert Ungarn in großer Menge; das Gömörer Komitat allein jährlich 94 bis 95,000 Zentner. Reich an Eisen sind ferner die Gruben im Kl.-Honther, Zipser, Sohler, Gömörer, Abaujvárer, Ungvárer, Beregher Komitate und im Banat. Das berühmteste Eisen liefern die Diós-Györer Eisenwerke im Borschoder Komitate. Quecksilber und Zinnober findet man im Gömörer, Zipser, Barscher und Honther Komitate, Blei im Honther, Barscher, Liptauer, Sohler, Marmaroscher u. a. Komitate. Zinn wird in Ungarn nicht gefunden. Zink in den Komitaten Honth, Liptau, Gömör, Zips, Bereg, Szathmár, Bihar und Krassó. Kobalt wurde zuerst im Jahre 1780 zu Dobschau (Gömörer Komitat) entdeckt; außerdem findet man ihn in der Zips, bei Rosenau, zu

Arany-Idka (Abaujvárer Komitat) und im Sohler Komitat. — Spießglas findet man in Gömör, Honth, Barsch, Sohl, Liptau, Zips, Abaujvár, Szathmár und Preßburg. Wißmuth in Honth, Gömör und Krassó; Braunstein in Honth, Sohl, Zips, Gömör, Trentschin, Szathmár und Krassó; Arsenik in Honth, Gömör, Sohl, Zips, Trentschin und Krassó; Nickel im Gömörer und Krassóer Komitate; Menakerz im Sohler und Gömörer Komitat; Molybdaen bei Rima-Szombat (Gömörer Komitat) und im Honther Komitat; Uran bei Szanka (Krassóer Komitat); Tellur mit Silber vereinigt wurde vor 30 Jahren in einem Mineral bei Börschöny im Honther Komitate entdeckt. — Opal wird bei Csernawitza, einem Dorfe im Sároscher Komitate, zwischen Kaschau und Eperies, gegraben. Eine eigenthümliche und besondere Wirkung äußern viele Quellen im Sároscher und Abaujvárer Komitate am Holze, besonders an der Esche, indem sie sie opalisiren, oder in ein ganz dem Opal ähnliches Gestein verwandeln. Daher der ungarische Holzopal. Unechter Diamant (Circonium) wird im Marmaroscher und Zipser Komitate gefunden; violettblauer Amethyst im Honther, Barscher und Szathmárer Komitat; edler Granat im Sohler, Neograder, Gömörer und Honther Komitat; gemeiner Granat auf dem Matra-Gebirge, smaragdgrün und dunkelschwärzlichgrau bei Dobschau; Chalcedon bei Schemnitz, Kremnitz und Felschö-Bánya, und im Sohler, Neograder, Gömörer, Abaujvárer, Zempliner, Barscher und Honther Komitat; Rubin auf den Karpathen, im Honther und Kl.-Honther Komitat; Saphirquarz im Marmaroscher Komitat; Jaspis oft in großen Massen in Abauj und Sáros, bei Schemnitz, der

schönste bei Toltschva; gemeiner Quarz fast überall; Achat im Zipser, Barscher, Sohler und Abaujvárer Komitat; Feuerstein im Barscher, Neograder Tornaer, Abaujvárer, Ungvárer, Szathmárer, Biharer und Pester Komitat; Berg-Krystall im Honther, Barscher, Liptauer, Neograder, Zipser, Gömörer, Saroscher, Beregher und Marmaroscher Komitat; Perlstein, Obsidian, Pechstein, Augit, Feldspath, Bimsstein an vielen Orten. Von Thonarten findet man Töpferthon, Porzellan-Erde, Mergel, Tripel, Hornblende, Schiefer, Alaunstein in vielen Gespanschaften; Kalkstein, Marmor (verschiedenfärbig), Braunspath, Kalkspath, Alabaster, Fluß, Talk, Speckstein, Asbest, Serpentin, Schwerspath, Granit, Gneiß, Grünstein, Wacke, Porphyr, Trapp, Sandsteine, Tuffstein, Basalt, Austern und Muschelbänke, Tropfsteine in vielen Komitaten. — Von Salzen sind in Ungarn am häufigsten: das Kochsalz, die natürliche Soda, das natürliche Glaubersalz und der natürliche Salpeter. An Koch- und Steinsalz sind Ungarn und Siebenbürgen so unerschöpflich reich, daß beide ganz Europa damit versorgen könnten. Sóvár (im Sároscher Komitate) liefert allein jährlich 120,000 Zentner Kochsalz. Eine Hauptgrube für das Steinsalz ist Rhónaßék (im Marmaroscher Komitat). Die natürliche Soda wird in großer Menge in den Komitaten Pest, Bács, Csongrád, Békés, Csanád, Bihar, Szabolcs, Szathmár, Heves, Banat, Stuhlweißenburg, an den östlichen Ufern des Neusiedler-Sees gefunden; die beste auf der Debrecziner Haide, wo man sie in Haufen zusammenkehrt und zur Verfertigung

der Debrecziner Seife, von welcher jährlich an 7000 Zentner verfertigt werden, und welche für die schönste und beste in der österreichischen Monarchie gehalten wird, benutzt; diese Seife ist weiß und trocken und löst sich im Wasser vollkommen auf. Ferner sammelt man Soda im Biharer Komitate, wo 12—14 Seen sind, jährlich an 10,000 Zentner. Natürliches Glaubersalz entdeckte Dr. Oesterreicher in einem Sumpfe bei Ofen; Salpeter wird der meiste in den ausgetrockneten Sümpfen des Szabolcser, Szathmárer und Biharer Komitates gefunden, wo in mehreren Salpetersiedereien jährlich 7—8000 Zentner produzirt werden. Alaun findet man im Gömörer, Neograder, Pester, Hevescher, Beregher und Szathmárer Komitate, wo in den Alaunsiedereien jährlich an 10—12,000 Zentner erzeugt werden; Vitriol im Honther, Barscher, Sohler, Gömörer nud Zipser Komitate; Bittersalz im Graner und Hevescher Komitate. — Schwefel findet man im Honther, Sohler, Liptauer, Gömörer, Abaujvárer, Marmaroscher und Krassóer Komitat und bei Boroschtyánkö (Bernstein im Eisenburger Komitate); Bergöl im Zipser, Sároscher, Biharer, Hevescher und Szalader Komitate; Steinkohlen findet man bei Fenyö-Koßtolán (Barscher Komitat), bei Alscho- und Felschö-Ruttka (Thuróczer Komitat), bei Radván und Bries (Sohler Komitat) und in vielen anderen Gespanschaften, die meisten auf dem Brennberg bei Oedenburg; Graphit im Zipser, Neográder und Honther Komitat; Torf am Fuße der Karpathen, vorzüglich auf den sumpfigen Ebenen jenseits der Theiß und im Zipser Komitate; Bernstein in Zipsen auf der Magura.

Dritter Theil.

Einwohner Ungarns.

20. Nationen.

Ungarn ist ein Gemisch von Nationen, die aber dennoch bei all' der Verschiedenheit, welche in ihrem National-Charakter, in ihren Sitten und Gebräuchen und in ihrer Kultur auffallend zu Tage tritt, unter einem Gesichtspunkte Ungarn sind und die Nationalität des Ungarn zeigen. Die vorzüglichsten Nationen Ungarns sind: Die Ungarn (Magyaren), Slaven Deutschen und Rumänen.

a) Die ungarische Nation ist ein asiatisches Volk. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts eroberte es das heutige Ungarn, siedelte sich hauptsächlich in den ebenen Gegenden dieses Landes an und hielt, rings umgeben von fremden Nationen, nach vielen Mißgeschicken und Kämpfen seinen eigenthümlichen Charakter bis heute aufrecht.

Es würde schwer sein, die Zahl der eigentlichen Ungarn zu bestimmen. Seit ihrer Einwanderung haben sich

viele Familien, ja ganze Ortschaften anderer Nationalität magyarisirt. Allgemein werden sie auf $4^{1}/_{2}$ Mill. geschätzt. Sie wohnen, wie gesagt, großentheils in den ebenen Gegenden, und zwar in 40 Komitaten und 3668 Ortschaften. Die Distrikte der Kumanen, Jazygen und Haiduken ausgenommen, wohnen sie in keinem rein und unvermischt. In 12 Komitaten nämlich: Trentschin, Árva, Liptau, Thurócz, Sohl, Zips, Sárosch, Krassó, Poschega, Agram, Varasdin und Kreutz sind keine ungarischen Ortschaften. In 23 Komitaten sind sie vorherrschend, nämlich in den Komitaten: Pest, Preßburg, Komorn, Gran, Neográd, Oedenburg, Raab, Stuhlweißenburg, Wesprim, Tolna, Sümeg, Baranya, Szala, Eisenburg, Szathmár, Csongrád, Csanád, Borschód, Torna, Szabolcs, Bihar, Békés und Heves. Als Minorität sind sie in 17 Komitaten, nämlich: in Neutra, Barsch, Honth, Wieselburg, Marmarosch, Gömör, Zemplin, Abauj, Ungh, Beregh, Ugocsa, Arad, Bács, Torontal, Temes, Veröcze und Syrmien. — Sie lieben mehr das Landleben, daher von 49 königlichen Freistädten nur zwei, nämlich Debreczin und Szathmár-Németi von lauter Ungarn bewohnt sind. Auch finden wir in größeren Städten den Ungar mehr in den Vorstädten als in den innern Theilen der Stadt.

b) Die Slaven sind in Ungarn nach den Magyaren am zahlreichsten. Man schätzt sie auf $3^{1}/_{2}$ Mill., die in 5789 Ortschaften wohnen und Slowaken (Slavi, tótok), Ruthenen (Russen, oroszok), Wenden, Kroaten, Slavonier, Serben (Raizen, ráczok) genannt werden.

1. Die Slowaken wohnen in 36 Komitaten, und zwar in 4 Komitaten (Árva, Trentschin, Liptau, Sohl) ganz rein, in 9 als Mehrzahl, nämlich in: Neutra, Thurócz, Barsch, Honth, Zips, Gömör, Sárosch,

Zemplin und Abauj, in 23 als Minderzahl. Von diesen Slovaken sind viele Nachkommen der Hussiten, welche sich in Ungarn niedergelassen haben.

2. Die Ruthenen, 359,000 Seelen, wohnen in 702 Ortschaften, und zwar gemischt in 13 Komitaten; in dreien (Beregh, Ugocsa, Marmarosch) als Mehrzahl, in 10 als Minderzahl.

3. Die Wenden, bei 49,800 Seelen, wohnen in 170 Ortschaften, und zwar in den westlichen Theilen des Eisenburger, Szalaer und Sümeger Komitates.

4. Die Kroaten wohnen in 10 Komitaten, und zwar als Majorität in 3 Komitaten (Agram, Kreutz, Varasdin), als Minderzahl im Oedenburger, Wieselburger, Baranyaer, Eisenburger, Raaber, Sümeger und Szalaer Komitat. Diejenigen, welche um den Neusiedler See und in einigen Ortschaften des Wieselburger Komitates wohnen, heißt man Wasserkroaten.

5. Die Slavonier (Schockzen und Bunyevaczen) wohnen im Bácser und in den slavonischen Komitaten.

6. Die Serben wohnen vorherrschend in 4 Komitaten, nämlich in den Komitaten Bács, Syrmien, Veröcze und Poschega; in Minorität in 9 Komitaten. Sie sind Alle der griechischen Religion zugethan.

c) Deutsche. Die Deutschen bewohnen außer den königlichen Freistädten 921 Marktflecken und Dörfer. Ihre Zahl wird ohngefähr auf 1 Million geschätzt. Sie wohnen in 40 Komitaten, nirgends rein, nur im Wieselburger Komitate sind sie vorherrschend. Zahlreich sind sie in den Komitaten Oedenburg, Eisenburg, Preßburg und Zips. In letzterem Komitate allein an 60,000. Außerdem sind sie zahlreich in Pest-Ofen, im Tolnaer, Baranyaer, Bácser Komitat und im Banat. Die kö-

niglichen Frei-, die Berg- und anderen Städte sind meist von Deutschen bewohnt.

d) Romänen (Oláhok). Sie sind ohngefähr 600,000 Seelen stark und wohnen in 1024 Ortschaften an den Grenzen der Walachei und Siebenbürgens, nirgends rein; als Mehrheit in 4 Komitaten (Arad, Torontal, Krassó, Temes), als Minorität in 6 Komitaten, nämlich: Csanád, Bihar, Szabolcs, Szathmár, Ugocsa, Marmaros. Ihre Sprache ist aus 4/8 lateinischen, 3/8 slavischen und 1/8 türkischen, gothischen und griechischen Wörtern zusammengeflossen.

Andere Nationen von geringerer Anzahl sind:

a) Die Mazedonier oder Neugriechen, die im ganzen Reiche, besonders in den größeren Handelsplätzen, wie Pest, Semlin, Mischkolcz und Neusatz sich aufhalten. Sie treiben nirgends Ackerbau.

b) Die Macedo-Walachen (Zinzaren) sind Nachkommen solcher Walachen, die ihr Vaterland verlassen und in Mazedonien mit den Griechen sich vermischt haben. Sie haben mit diesen einerlei Religion und Gewerbe. Solche ungemischte Pfarren sind in ganz Ungarn nur 17.

c) Die Armenier kamen im 17. Jahrhundert aus Asien (Armenien), ließen sich in Siebenbürgen nieder und kamen nach und nach nach Ungarn. Sie wohnen in Ungarn zerstreut, treiben Landwirthschaft und Viehhandel.

d) Die Clementiner sind eine nach ihrem ehemaligen Anführer Clement genannte albanische Kolonie und wohnen in Slavonien (Peterwardeiner-Grenz-Regiment) in den zwei Ortschaften Herkovcze und Nikincze.

e) Franzosen und Italiener. Erstere nur im Torontaler Komitate, Letztere am zahlreichsten in den Seehäfen und an der Küste. Sonst leben sie im Lande zerstreut als Handelsleute, größtentheils als Spezerei- und Bilderhändler.

f) Juden, bei 460,000. Ihr einziges Geschäft ist Handel. Sie leben im ganzen Lande zerstreut. Am zahlreichsten sind sie in Pest, Preßburg, Neutra, Kanizsa, im Unghvárer, Zempliner und Beregher Komitate, besonders in Munkács.

g) Zigeuner, 50,000. Am zahlreichsten sind sie in Gömör, in der Zips und im Banat. Sie sind geschickte Musikanten und Diebe, auch beschäftigen sie sich mit dem Schmiedehammer und Pferdehandel.

21. Sprachen.

Die vielen Nationen bedingen auch das Sprachengemisch, das in Ungarn herrscht; es gibt vielleicht kein Land, in welchem so vielerlei Sprachen geredet würden und so vielfältiger Sprachwechsel stattfände, als in Ungarn.

a) Bis 1791 war die lateinische Sprache die allgemeine Verbindungssprache. Seit dieser Zeit verlor jene Sprache ungemein viel, und heutzutage wird sie selbst in den höheren Schulen nur wie die griechische behandelt. An ihre Stelle ist die allgemein beliebte ungarische getreten, die besonders in den letzten drei Dezennien zu solcher Vollkommenheit und Ausbildung gelangte, daß sie für alle Unterrichtsgegenstände als tauglich befunden und an allen Lehranstalten mindestens als obligater Lehrgegenstand aufgenommen worden ist.

b) Die slovakische Sprache wird hauptsächlich nur von gebornen Slaven gesprochen.

c) Die Sprache der Ruthenen ist in Abnahme, an ihre Stelle tritt die slovakische oder magyarische.

d) Die Kroaten, Slavonier und Serben treten hie und da etwas an andere Sprachen ab.

e) Die deutsche Sprache wird durchgängig gesprochen. In neuester Zeit scheint die Vorliebe für dieselbe abzunehmen. Nur wer in seinem wissenschaftlichen Fache oder in seiner amtlichen Stellung ihrer bedarf, lernt sie. Wirths- und Kaufleute sind im ganzen Lande fast überall vorherrschend Deutsche. Auch der Deutsche verleugnet in Ungarn gern seine Nationalität. In der Zips, wo vordem die deutsche Sprache überwiegend war, verliert sie sich allmälig, indem ihren Platz die slavische oder magyarische einnimmt.

f) Die Walachen mischen sich nicht gern mit anderen Völkern, aber auch andere nicht gern mit ihnen.

g) Die Clementiner und Armenier halten mit Zähigkeit an ihrer Volkssprache fest.

h) Franzosen und Italiener entkleiden sich nach und nach ihrer Nationalität und werden meist Deutsche.

i) Die Juden sprechen alle möglichen Landessprachen, die sie zu ihrem Handel brauchen.

k) Die Zigeuner lernen auch gerne andere, vorzüglich die ungarische Sprache, ohne ihre eigene abzulegen.

22. Die Stellung der Nationen untereinander.

„Die Ungarn (Magyaren)“, sagt ein deutscher Reisender, „als die eigentlichen Herren des Landes, sind im Besitze der meisten materiellen Kräfte und üben vermittelst derselben auch ein großes Uebergewicht über

die anderen Nationen. Dieß hat sich in neuerer Zeit verstärkt, seitdem ihre Sprache bei allen öffentlichen Verhandlungen eingeführt ist. So lange die lateinische dazu gebraucht wurde, konnte man sie als Vermittlerin zwischen den vielen in Ungarn wohnenden Volksstämmen betrachten, und es lag in ihr gleichsam ein stillschweigendes Abkommen, keinem derselben entschiedene Vorrechte über den andern einzuräumen. Das ist aber gegenwärtig anders geworden. Daß eine solche Abänderung Neid und Eifersucht erzeugen mußte, war unvermeidlich. Indeß wird die Sache sich wohl in's Geleise richten. Die Sprache ist das Vehikel, Zusammenhang und Sympathien in einem Volke zu erregen und zu unterhalten und den Patriotismus zu beleben. Ist nun der Hauptheil und Kern der Nation in Ungarn magyarisch, so kann man es nicht außer der Ordnung finden, wenn er zur Begründung einer höheren Nationalität seine Sprache geltend macht. Die früher im Lande anwesenden, aber von den Magyaren unterjochten und die später eingewanderten Volksstämme können sich dagegen um so weniger sträuben, als die Observanz im allgemeinen Völkerrecht ihnen entgegen ist, und als der überwundene und eingewanderte Volksstamm überall sich der Sprache des im Lande herrschenden bei allen öffentlichen Verhandlungen fügen muß. Diese Suprematie der Sprache gründet sich aber zunächst auf die Stellung der Magyaren, als aus welchen der Mehrtheil des Adels seinen Ursprung hat, und als welchem der größte Theil des Landes zugehört. Denn mögen immerhin die vereinigten Slaven (Slovaken, Serben, Kroaten und Ruthenen) numerisch überwiegen, so thun sie dieß doch nicht in gleicher Art im Besitz, mögen die Deutschen ein höheres Maß von Intelligenz

für sich in Anspruch nehmen, so sind sie als Eingewanderte den Herren des Landes untergeordnet. Nur wenn jeder im Lande wohnende Volksstamm seine Stellung genau kennt und würdigt, wenn der Mächtige sich nicht überhebt und der Zurückstehende weder servil noch aufsäßig wird, kann Harmonie in's Ganze kommen. Darin aber muß sich der wahre Patriotismus zeigen, der dann, frei von Egoismus, nur das Vaterland im Auge hat, und wo es dessen Wohl gilt, das eigene Interesse, so wie alle Vorurtheile, nebst veralteten, diesem Wohle entgegenstehenden Gerechtsamen bereitwillig opfert."

23. Bevölkerung.

Nach einer vom Kaiser Joseph II. im Jahre 1787 angestellten Volkszählung betrug die Gesammtzahl der Bewohner Ungarns:

Im Jahre 1786	7,008,574
" " 1787	7,044,462
Die Konskription von 1804—1805 erergab ohne den Adel	7,555,920
Nach Schwartner im Jahre 1818 . .	8,063,680
Nach Csaplovits im J. 1822, Unadelige 8,285,161, Adelige 435,358 . .	8,720,519
Der im Jahre 1822 an Ungarn zurückgegebene Theil von Kroatien und der Seebezirk (Littorale)	184,200
Die Militärgrenze (nach Hietzinger) . .	863,667
Das stehende Militär mit nur . . .	100,000
Summe im Jahre 1822:	9,868,386

Aus den ersten Zählungen ersieht man, wie die Population in Ungarn zunimmt. Wenn man daher die heutige Volkszahl des eigentlichen Ungarns auf 10 Millionen anschlägt, so kommen auf 1 Qdt.-Meile 2607 Menschen.

Von den einzelnen Komitaten sind am meisten bevölkert: Bihar mit 443,761, Pest mit 393,738, Bács mit 366,177, Neutra mit 319,117, Eisenburg mit 300,314, Trentschin mit 251,513, Temes mit 250,473 Einwohnern. Die geringste Zahl hat das Tornaer Komitat mit 18,945 Seelen.

Eine Seltenheit für Schnelligkeit der Volksvermehrung bieten die Städte Pest und Neusatz. Im Jahre 1787 zählte Pest 21,215 Einwohner, im Jahre 1818 zählte es 36,311, gegenwärtig wohl über 120,000. Neusatz zählte im Jahre 1751 4000 Einwohner, im Jahre 1805 waren blos Nichtadelige 13,262.

24. Charakter, Denkart und Temperament der Einwohner.

Mittlere, kräftige Gestalt, Behendigkeit, rascher feuriger Sinn, hoher Nationalstolz, aber auch Geradheit und Großmuth charakterisiren den Ungar. Ackerbau und die Waffen liebt er mehr, als Handel und Gewerbe. D'Alembert sagt in der Biographie des Montesquieu: „Ungarn bewohnt eine stolze, edle Nation, die Geißel ihrer Tyrannen, die Stütze ihrer Beherrscher.“ „Der Magyare besitzt einen gewissen Stolz, ja man kann sagen Trotz, man könnte ihn Nationaltrotz nennen. Er fügt sich in seine Verhältnisse, weil er fühlt, es müsse so sein; aber stets sieht man ihm an, daß er sich in seinem Innern nie erniedrigt.“ „Ich bin ein Ungar“ sagt

bei ihm eben so viel, als wenn der Franzose sagt: Ich bin ein Franzose. Wer ihm in diesem Gefühle zu nahe tritt, läuft, wenn er nicht durch Stand oder Macht geschützt ist, Gefahr, persönlich angetastet zu werden. Vortrefflich charakterisirt sind die einzelnen Völkerschaften Ungarns in Schedius' Zeitschrift 1822, II. Band, Seite 328. Wir glauben es nicht besser thun zu können und citiren Einiges darüber aus jenen Blättern: „Die Sprache des Ungarn, heißt es, ist kühn, scharf, hochtönend, daher ist der Ungar stolz; die Sprache des Slaven friedlich, einfach, sanft, ruhig, so auch der Charakter. Der Ungar ist entzündbarer in jeder Leidenschaft, heftiger und schneller, der Slave langsamer, ausdauernder. Der Ungar wäre daher als Liebhaber, der Slave als Ehemann wünschenswerther. Jener ist im Angriffskriege unwiderstehlicher, dieser in der Vertheidigung ein festeres Bollwerk. Das feurigste Temperament besitzt unstreitig der Ungar; er ist zu ungewöhnlichen, guten sowohl als bösen Handlungen, vollkommen aufgelegt; weit kühler ist der Slovak; noch kühler der Deutsche; darauf kommt der Walache, der Serbe, und endlich der Ruthene. Beleidigungen kann der Ungar bald vergessen, der Deutsche schwer, der Slovak und der Walache nie; der Ruthene hadert beständig; der Jude prozessirt ewig, aber wenn ihm oder seinen Volksverwandten Bestrafung droht, dann versöhnt er sich sogleich. Stolz ist der Magyare, wenn er ein schönes Pferd reitet; der Slovak, wenn er mit großen Herren etwas vertraulicher umgehen kann; der Deutsche, wenn er ein spanisches Rohr in der Hand hat (als Ortsrichter); der Walache, wenn er mit einer glänzenden Hacke fechten kann; der Ruthene, wenn ihm die Ehre des geistlichen Standes zu Theil wird; der Jude, wenn er

Bauern arendirt; der Zigeuner, wenn er rothe Beinkleider an hat. Nach einem stärkeren Trunk ist der Magyare schwermüthig und selbst zum Lebensopfer bereit; der Slovak spielt den Gescheidten; der Deutsche schwatzt viel und oft sehr schwerfällig; der Walache ist damals ein Stänkerer und zum Blutvergießen aufgelegt; der Ruthene murmelt in sich verschlossen und rachgierig. Will der Magyar und Slovak Jemanden betrügen, so lobt er ihn; der Deutsche trägt ihm seine Dienste an; der Walache betheuert Freundschaft; der Ruthene stellt sich dumm, der Serbe unterthänig; der Jude verspricht goldene Berge; der Zigeuner macht Späßchen. So oft Menschen in Streit gerathen, so schreit der Deutsche und droht; der Kroat flucht und verwünscht, der Ruthene spuckt und fährt in die Haare; die Slovaken bedienen sich der Faustſtöße und Ohrfeigen; die Magyaren prügeln sich blutig; die Zigeuner zerkratzen sich die Gesichter; der Walache schlägt todt; der Jude schreit und läuft davon. Wenn der Magyare schwört, so ruft er immer Gott zum Zeugen (isten úgy segéljen); der Slovak und der Deutsche tragen sich immer dem Teufel an. Der fluchende Magyare, Walache, Serbe bedient sich der unzähligsten Scheltformeln; der Slovak schleudert tausend Donnerkeile; der Deutsche hat den Teufel beständig im Munde. Der Magyare eignet sich, ohne dafür zu zahlen (d. h. stiehlt), am liebsten Vieh, vor Allem Pferde, zu; der Slovake Eßwaaren; der Ruthene Eisen und Riemwerk; der Walache Geld; der Deutsche bindet sich an keine Einzelnheiten und nimmt, ohne Unterschied, was er erwischt. Der Magyare hat die meiste Neigung zum Hußaren; der Slovak reitet ebenfalls lieber, als er zu Fuße geht; aber der Ruthene fürchtet sich vor dem Rosse; der Walache scheint zum Infanteri=

sten, der Deutsche zum Artilleristen geboren zu sein; der Jude aber zum Fuhrwesen, weil er zum Feuergewehr keinen Muth hat. Der Dienstfertigste zum Gelderwerb ist der Deutsche, z. B. als Bedienter, Kellner, Hausknecht, Kutscher, Gastwirth ꝛc.; nach ihm kommt der Slovak, hernach der Magyare. Der Walache dient nicht gern. Der Jude besorgt für Geld Alles, was man will, aber mit möglichster Schonung seiner eigenen Person. Bei dem Walachen und Slavonier ist das Weib arbeitsamer als der Mann. Das Weib ist das Triebrad, welches die ganze Haushaltung in Bewegung setzt. Dagegen überlassen bei den Sümeger Magyaren die Weiber zum Theil auch weibliche Arbeiten den Männern. — Den Magyaren beschäftigt fast ausschließlich die Landwirthschaft und die Viehzucht; den Deutschen theils Gewerbe und Handel, theils auch Gruben- und Feldbau; die Walachen sind Landwirthe und zu einem geringen Theil Bergleute; der Slavonier und Kroate baut sein Feld und handelt nebenbei; der furchtsame, schwächliche Ruthene wehrt nur nothdürftig dem Hunger durch Feldbau; der Armenier und der Jude pachten und schachern unaufhörlich; der Zigeuner hämmert und fiedelt und treibt Handel mit Schindermähren. Der Slovak allein verlegt sich auf die mannigfaltigsten Erwerbszweige. Er baut sein Feld, züchtet Vieh, handelt, treibt Gewerbe, arbeitet in Bergwerken, ist ein geschickter Fuhrmann zu Wasser und zu Lande, Jäger, Vogelfänger, lernt fleißig u. s. w."

25. Wohnörter.

Die Einwohner von Ungarn, Kroatien, Slavonien und dem Littorale wohnen in 54 königlichen Freistädten,

760 bischöflichen und privilegirten Städten und Marktflecken, 10,349 Dörfern, 1,076,529 Häusern und 1364 Prädien. Im J. 1787 wohnten nach Schwartner: Ungarn in 3668, Slaven in 5789, Deutsche in 921, und Walachen in 1024 Ortschaften. In den königlichen Freistädten wohnten damals 425,000 Menschen, in den privilegirten Städten und Marktflecken 2,073,000, in den Dörfern 643,215 Bauern und 783,364 behauste Söllner (zsellérek), zusammen 1,426,579 ohne Weiber und Kinder. Stadtbewohner verhalten sich zu den Landbewohnern wie 1:20. — Der Charakter der Bewohner äußert sich auch in der Bauart ihrer Wohnungen. Der Magyare liebt gern das Freie, das Unumschränkte in seinen Wohnungen. Daher sind die ungarischen Städte, Märkte und Dörfer weit ausgedehnt, die Gässen breit, die Häuser in den Städten meist nur ein Stock hoch. Die deutschen Ortschaften dagegen sind meistens enge, die Häuser dicht aneinander. „Der Deutsche," sagt Csaplovits, „liebt weite Kleider, aber enge Gassen; der Magyar dagegen enge Kleider, breite Gassen." Die Ruthenen, Walachen und Serben wohnen meist in unordentlich und zerstreut gebauten armseligen Dörfern.

Da es in vielen Gegenden an festem Baumateriale mangelt, so findet man auch in der Art, die Häuser zu bauen, in Ungarn einen großen Unterschied. In den gebirgigen Gegenden, wo Holz und Steine im Ueberfluße sind, findet man daher die bestgemauerten Ortschaften. Wo es an solchem mangelt, baut man mit Koth und Lehm. Die schlechtesten Wohnungen haben die Ruthenen, Walachen und Wenden. In den Ebenen, auf beiden Seiten der Theiß, sind auch Erdhütten (putri) im Gebrauch. Man würde sich einen falschen Begriff ma-

chen, wenn man sich diese als Löcher voll Nässe und Schmutz denken wollte. Sie sind recht wohnlich und reinlich. Ungefähr 5 Fuß gräbt man in die Erde hinein, bearbeitet die Wände glatt und senkrecht, und läßt sie, bevor man ein Dach daraufsetzt, austrocknen. Oben, d. h. dicht unter dem Dache, bringt man einige Fenster an. Die Wände übertüncht man mit Kalk, und — die Wohnung ist fertig.

26. Nahrung und Kleidung.

Aus den vielen und verschiedenen Produkten des Pflanzen- und Thierreiches läßt sich die von allen Fremden, die je dieses Land bereisten, gelobte, gute ungarische Kost erklären. Freilich ist sie auch nur relativ gut zu nennen, und es tritt in dieser Beziehung zwischen den Völkern Ungarns ein auffallender Unterschied zu Tage. Der Magyar liebt die fleischigen, fetten und gewürzhaften Speisen, daher er auch jede Speise stark pfeffert. Als Nationalspeisen kann man das saure Kraut, das Gulyás-hús und die Fischerspeise, halászlév genannt, betrachten. Das Sauerkraut wird mit Einbrenn und Fleisch bereitet, manchmal auch gefüllt, wo es dann töltött kaposzta heißt. Das Gulyás-hús (von Gulyás = Viehhirt) besteht aus klein geschnittenem Rind- oder Lammfleisch, mit klein geschnittenem halb zerlassenem Speck gemischt, welches dann mit Salz und Paprika gewürzt wird. Die Halászlév (halász = Fischer, lév = Suppe) wird eben so wie das Gulyás-hús, nur mit klein zerstückelten Fischen, bereitet. In neuerer Zeit fängt man auch an, die Erdäpfel mehr zu genießen. Häufiger jedoch werden die mit Sauerteig eingesäuerten oder geschnittenen und stark gepfefferten Gurken zum

Rindfleisch genossen. Der Ungar liebt das schöne Weizenbrot, fettes Fleisch und Wein; der Slovak (in den gebirgigen Gegenden) genießt vorzüglich Korn-, Gerste-, sogar Haferbrot, Milch- und Mehlspeisen, Erdäpfel, Branntwein; der Deutsche Kornbrot, Erdäpfel und Bier; der Kroate Hirsenbrei und Wein; die Ruthenen, Walachen und Serben lieben Hülsenfrüchte, Kukuruz und Branntwein; der Zigeuner ißt auch das Fleisch des umgestandenen Viehes; der Jude liebt Knoblauch und Zwiebel. — Das ungarische Gewand ist prächtig, höchst sauber, mit Verzierungen überladen und knapp anschließend. Es besteht aus einem Atilla, einem engen, kurzen, nicht ganz bis zum Knie herabreichenden Rocke mit stehendem Kragen und vorn mit Schnüren bedeckt; über diesem wird gewöhnlich lose über die eine Schulter hängend die Mente getragen, ein etwas größerer Rock mit Pelz verbrämt und mit Pelzkragen; er wird gewöhnlich durch eine massive Kette gehalten. Die hohen Stiefeln oder die nur bis an die Knöchel reichenden Schuhe nebst Sporen bilden den untern Theil der Kleidung. Die Pelzmütze (Kalpag) kommt in verschiedenen Gestalten vor und ist mit einer durch eine Brosche festgehaltenen weißen Reiherfeder geschmückt. Der Hals ist blos, außer eines lose darum geschlungenen schwarzen Bandes, dessen Enden mit Goldfransen besetzt sind. Die ungarische Dame trägt am Kopfe ein Häubchen von schwarzen Spitzen, und vorn ein Diadem von Gold und Edelstein; vom Kopfe flattert ein schwarzer, mit Gold gewirkter und mit Blumenwerk gezierter langer Schleier rückwärts hinab; ein reich mit Gold besetztes Mieder umfängt den Leib; vorn ein Vortuch von weißen Spitzen, oder dem rückwärts hängenden schwarzgoldgeblumten Schleier gleich; unvermählte Frauen-

zimmer tragen sich eben so, nur fällt bei ihnen die Haube und der Schleier weg. Den Kopf ziert nur das Párta genannte Diadem. Zu bedauern ist, daß der Luxus in Ungarn bei Hoch und Nieder zur Mode geworden, daß man bei der Kleidung allgemein nur auf den Glanz, nicht auf die Dauer sieht, so daß schon Csaplovits vor 30 Jahren die Bemerkung machte, daß seidene Röcke vorher nur durch Rang und Reichthum Ausgezeichnete trugen, jetzt aber Jederman sogar zu seidenen Regenschirmen sich gewöhnte. Jetzt sieht man schon mehr Seide beinahe als Leinwand; Alles will in Seide rauschen. Anstatt den Körper zu schützen, müssen die Theile der Kleidung selbst noch vor den Einflüssen der Athmosphäre geschützt werden. „Nur die Fußbekleidung der Männer, bemerkt ein Gegner des Luxus, scheint noch eine Ausnahme zu machen, denn es war bisher nicht möglich, sie von Berührung des Bodens und vom Kothtreten gänzlich zu dispensiren.“

Das gemeine Volk allein ist es, welches noch so ziemlich in seiner Sphäre bleibt und das Kleid seiner Vorfahren nicht mit einem undauerhaften, theuren vertauscht. Im Allgemeinen ist an der Kleidung des Landmannes die weiße Farbe vorherrschend. Der Deutsche und Slovak liebt gern blaue Tücher. Der Magyare trägt ein kurzes, der Walache ein langes, der Slovak ein mittellanges Hemd. Der Magyare und der Deutsche tragen Zischmen, der Slovak und der Slavonier Bundschuhe (Bocskor, Opanka), der Ruthene und Zigeuner geht zumeist bloßfüßig herum.

27. Religionsparteien.

Auch in Hinsicht religiöser Bekenntnisse finden wir in Ungarn eine große Verschiedenheit; allein es kann

die Zahl der verschiedenen Religionsanhänger nicht so genau bestimmt werden.

Nach der neuesten Volkszählung wären von der Bevölkerung des eigentlichen Ungarn — also ohne Kroatien, Slavonien, die Militärgrenze und Siebenbürgen — ohngefähr 4½ Millionen römisch-katholisch; 700,000 griechisch-katholisch; 800,000 evangelisch, 1½ Million reformirt; ½ Million griechisch-nichtunirt; 350,000 israelitisch.

28. Wohnsitze der verschiedenen Religionsparteien und die Völker, die sich zu ihnen bekennen.

a) Katholiken und unirte Griechen gibt es in allen 52 Komitaten und 2 Bezirken. Am stärksten sind sie im Pester Komitat, am schwächsten in den Haidukenstädten. Zur römisch-katholischen Kirche bekennen sich Ungarn, Slovaken, Deutsche, Wenden, Kroaten, Slavonier, Klementiner, Zigeuner, allein kein einziger Grieche. Zur griechisch-kathol. Kirche alle Ruthenen (359,000) und 152,692 slovakisirte Ruthenen, einige tausend Magyaren, 105,143 Walachen und 8552 Slavonier in der Kreuzer Diözese.

b) Protestanten sind nur in 2 Komitaten (Warasdin und Kreutz) nicht zu finden. Am zahlreichsten sind sie im Biharer, am schwächsten im Poscheganer Komitate. Lutheraner insbesondere sind am zahlreichsten im Gömörer, am schwächsten im Poscheganer Komitate. Reformirte fehlen in 4 Komitaten (Árva, Trencsin, Kreutz und Warasdin). Am zahlreichsten sind sie im Biharer, am schwächsten im Liptauer Komitate. Zur lutherischen Kirche bekennen sich die meisten Slovaken, aber auch viele Magyaren, Deutsche, Wenden und sehr

wenige Zigeuner. Zur reformirten Kirche bekennen sich der Kern der Magyaren, 14 slovakische Pfarren im Zempliner und Unghvárer Komitate und 6—7 deutsche Pfarren.

c) Griechisch-nichtunirte fehlen in 8 Komitaten (Trencsin, Árva, Liptau, Thurócz, Sohl, Torna, Ugocsa, Beregh) und im Haidukendistrikt. Am stärksten sind im Temescher, am schwächsten im Marmaroscher und Wieselburger Komitate. Zu dieser Kirche bekennen sich die Mehrheit der Walachen, Serben (676,613 Seelen) und alle Griechen (5688).

d) Juden findet man in 4 Komitaten (Barsch, Sohl, Honth, Gömör) wenig. Am häufigsten sind sie im Neutraer Komitat.

29. Unterschied nach den Berufsgeschäften.

1. Nach einem älteren Staatskalender gab es in Ungarn 9833 römisch-katholische Geistliche. An ihrer Spitze steht der Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn. Nach ihm folgt der Erzbischof von Kalocsa mit 16 Diözesan- und 19 Titular-Bischöfen (in partibus infidelium); 24 begüterte Aebte und 78 Titular-Aebte; 41 begüterte Groß-Pröbste und Pröbste, 31 unbegüterte; 21 Kapitel mit 198 wirklichen Domherren, 75 Ehrendomherren (Canonici honorarii); 2751 Pfarrer, 409 Kapellane und 1607 Kooperatoren oder Adjunkte; in 24 Piaristen- (Collegia), 84 Franziskaner-, 11 Minoriten-, 11 Kapuziner-, 8 Miserikordianer-, 3 Serviten-, 3 Dominikaner-Klöstern 2304 Ordens-Priester, 274 Kleriker und 658 Laienbrüder. Von Pension lebten ohngefähr 700 Ex-Mönche; an der Universität, den Akademien und an den lateinischen und

Haupt=Normal=Schulen lehrten 81 Welt=Priester; in den bischöflichen Seminarien 50 Priester; des Alters wegen unangestellte Ordensglieder 200, in die Ruhe versetzte Seelsorger 130. Außer diesen in 12 Frauenklöstern 274 Nonnen und 116 Laienschwestern.

2. In den 3 Diözesen der griechisch=unirten Kirche (der Munkácser, Groß=Wardeiner und Kreutzer) waren 2 Groß=Pröbste, 11 Domherren, 3 Titular=Domherren, 795 Pfarrer, 34 Kooperatoren, 63 Ordens=Priester, 17 Kleriker oder Novizen und 13 Laienbrüder, zusammen 938.

3. Die evangelische Kirche A. K. zählt in 4 Superintendenzen und 552 Muttergemeinden ohngefähr 593 Prediger; die evangelische Kirche H. K. ebenfalls in 4 Superintendenzen und 1427 Muttergemeinden an 1470 Prediger.

4. Die griechisch=nichtunirte Kirche hatte mit der Militärgrenze in 1 erzbischöflichen und 7 bischöflichen Diözesen 935 illyrische, 553 walachische und 17 neugriechische, zusammen 1505 Mutterpfarren. Pfarrer waren sammt den Kapellanen (Diaconi) 2101; in 26 Klöstern waren 233 Mönche (Kaluger).

Schulmänner waren nach Schwartner:

a)	bei den römisch=katholischen Lehranstalten	3436
b)	in den evang. Schulen A. C.	629
c)	" " " " H. C.	1600
d)	" " gr. nichtunirten Schulen . .	301
e)	" " " unirten Schulen . . .	40
f)	an der Bergakademie zu Schemnitz .	3

Zivil=Beamte, und zwar:

a)	Staatsbeamte	3280

b)	Mit Besoldung angestellte Komitats-Beamte	4421
c)	In den königl. Freistädten . . .	4274
d)	In den bischöflichen — XVI Zipser — Haiduckenstädten, dem Jazygier- und Kumanier-Distrikt und den größeren privilegirten Marktflecken . . .	2137
e)	Wirthschafts-Beamte des begüterten geistlichen und weltlichen Adels . .	3000
f)	Aktive Gerichts-Advokaten (die vielen nicht mitgerechnet, die sich Advokaten nennen, ohne es zu sein, und deren Zahl schon Schwartner auf 6000 angibt)	600
g)	Handwerker und Handelsleute mit etwa 9700 Fabrikanten	90,500
h)	Bergleute bei	50,000
i)	Ansäßige Bauern u. behauste Söllner	1,426,579
k)	Bettler	25,000
l)	Soldaten	100,000

30. Ungarns Landwirthschaft.

Bis jetzt war und ist die Landwirthschaft in Ungarn die Hauptquelle des Wohlstandes, und Handel und Gewerbe floriren nur, in so ferne sie sich an dieselbe anschließen. Ein meistentheils reicher und fruchtbarer Boden, begünstigt von einem milden Klima, sichert noch immer, selbst bei mittelmäßiger Kultur, einen reichlichen Ertrag. Noch ist seine Bevölkerung bei weitem nicht so zahlreich, als sie sein könnte, aber selbst wenn sie sich noch um die Hälfte ihres gegenwärtigen Bestandes vermehrte, so würde, bei gleichzeitiger Fortschreitung der

Kultur, stets ein gleicher Ueberfluß herrschen. Um die Sorgsamkeit und um die Genauigkeit, womit man die Aecker bearbeitet und kultivirt, steht es zum großen Theil noch schlecht. „Im Allgemeinen“ hat man eigentlich noch gar kein System. Auf den ungeheueren Hottern (Haldmarken) der Ortschaften läßt man alles Land, was man zum Anbaue zu entfernt und zu lästig findet, zur Weide liegen, wenn es sich auch dazu, wegen seiner geringen Fähigkeit für den Graswuchs, fast gar nicht eignet und zum Fruchtbau ungleich geschickter wäre. Demungeachtet ist in neuerer Zeit für die Hebung der Landwirthschaft viel geschehen, und man fängt an, in dieser Beziehung alte Gebräuche, an die man sich bisher so scharf gehängt hatte, mit sichtbarem Nutzen fahren zu lassen.

Ausgezeichnet und bekannt sind die Verdienste des im Jahre 1819 verstorbenen Grafen Georg v. Feßteties um Ungarns Landwirthschaft, welche er nicht nur durch sein eigenes Beispiel in der Verwaltung seiner Güter, sondern auch durch Gründung eines ökonomischen Instituts in Keßthely, Georgikon genannt, in Flor zu bringen bemüht war. Leider aber ging bald nach seinem Tode auch das Georgikon ein. Auch das vom seligen Herzog Albert in Ungarisch-Altenburg im Jahre 1818 eröffnete landwirthschaftliche Institut übt auf die Verbesserung und rationellere Betreibung der Landwirthschaft in Ungarn einen bedeutenden Einfluß.

Die ganze Wirthschaft des Ungars geschieht unter freiem Himmel. Alle seine Feldbau-Produkte werden unter freiem Himmel aufgehäuft. Die Dreschenne, oder vielmehr den Tretplatz, bereitet er sich auf em Acker selbst, indem er einen verhältnißmäßigen leck desselben ebnet und mit Lehm ausstampft. Ja

selbst, wenn er auch einige Strohdächer in der Nähe hat und seine Strohfrüchte darunter aufhebt, verrichtet er doch das Austreten unter freiem Himmel. Obgleich der Ungar sieht, daß das Dreschen seiner deutschen und slavischen Nachbarn vortheilhafter ist, ahmt er es doch nur in so weit nach, als er ungetretenes Stroh zur Bedachung seines Hauses und zum Häckelschneiden braucht. Während der Deutsche und der Slovak ihre Strohfruchtfechsungen neben ihren Wohnungen in Scheunen aufbewahren und bei Feuersbrunst häufig zu Bettlern werden, versorgt sie der Ungar entfernt von seinem Wohnorte.

Indem das Ackerland der Ungarn bei dem ausgebreiteten Terrain häufig meilenweit von ihrer Wohnung entfernt ist, legten sie mitten auf ihren Ackerfeldern Weiler, Meierhöfe, ungar. Szálláse genannt, an. Auf diesen bringt der Bauer mit seiner Familie und seinem Gesinde den größten Theil des Jahres zu; hier hält er sein Vieh, sein Futter, sein Brennzeug, und kommt von da nicht eher als Sonnabends zurück, wenn ihn nicht eine eigene Beschäftigung in's Dorf ruft. Im Dorfe selbst hält er nur ein paar Kühe, um Milch zu haben. Im Winter versehen draußen die Knechte die nöthigen Wirthschaftsgeschäfte. Ganz die Bestimmung der Szálláschen ist auch die der adeligen Praedien, Pußta genannt, nur daß hier Alles, was beim Bauer im Kleinen geschieht, im Großen getrieben wird. Pußta heißt eigentlich eine Wüste, Einöde; aber in Ungarn hat dies Wort nur die Bedeutung eines Wirthschaftsfeldes, und nicht selten sieht ein solches Prädium einem kleinen Markte gleich, besonders wenn auch die adeligen Besitzer daselbst für beständig wohnen. Ist das nicht der Fall, so hat wenigstens der Beamte und das Wirth-

schaftsgesinde dort seine Wohnung, und die Viehstallungen und alle Wirthschaftsgebäude sind da.

31. Die ungarische Viehzucht. Hirten.

Der Ungar treibt die Viehzucht im Großen. Das Vieh bleibt Jahr aus Jahr ein ohne Dach auf den Pußten. Daß das Vieh, aller Witterung preisgegeben, auch sehr viel leiden muß, versteht sich von selbst. Was namentlich die Auferziehung der Pferde betrifft, so kostet sie den ungarischen Landwirthen wenig Geld und Mühe. Wo die Thiere nicht in der Arbeit sind, da werden sie in's Freie gelassen, und sie nähren sich dort, sammt ihren Füllen, ohne daß man besorgt zu sein braucht, wann sie zurückkehren. Tag und Nacht halten sie sich den Sommer hindurch im Freien auf, und es vergehen oft mehrere Tage, wo sie der Eigenthümer gar nicht sieht, und wo sie den Csikósen (Pferdehirten) ganz allein überlassen bleiben. Zu ihrer Veredlung gibt es in Ungarn außer den zwei königlichen Gestüten zu Mezöhegyes (im Csanáder Komitat) und Bábolna (Komorner Komitat) viele kleinere Gestüte.

Ob das Rindvieh in Ungarn Ueberfluß oder Mangel zu erwarten habe, das hängt einzig und allein von der Gunst oder Ungunst des Jahrganges ab, weil man im Allgemeinen noch das Weidesystem in der weitesten Ausdehnung ausübt und den Sommer hindurch an eine Fütterung im Stalle auch nicht im entferntesten denkt. Im Winter besteht die ganze Fütterung aus dem wenigen schlechten Heu und Stroh, welches durch das Austreten der Frucht verunreinigt ist. Trifft nun ein sehr trockenes Jahr ein, wo die Hutweiden ausbrennen, und man die Wiesen, will man das Vieh nicht verhungern

lassen, zur Weide geben muß, so bleibt nichts für den Winter, wie jenes Stroh; woraus man sich denken kann, in welchem Zustande sich das Vieh im Frühjahre befindet. In diesem wird es, sobald nur die ersten Gräschen hervorsprossen, wieder in's Freie getrieben, und man ist sodann für seine weitere Ernährung unbesorgt. Auf mehreren großen Besitzungen von Magnaten hat man ausländische Rinderstämme eingeführt, theils um sie in sich selbst zu vermehren, theils auch, um die inländische Race damit zu verbessern. Einer Hauptkalamität unterliegt das ungarische Rindvieh sehr oft, das ist die Löserdürre oder Rinderpest. Sie pflegt in Folge schlechter Haltung und meist in naßkalten Jahrgängen zu entstehen. Ganz auf dieselbe Weise wie das Rindvieh, werden auch die Büffel behandelt; sie gehen meistentheils mit demselben vermischt auf die Weide. Zum Ziehen werden sie ebenso wie die Ochsen verwendet; nur haben sie einen langsameren Schritt, auch lassen sie sich für den Pflug nicht so leicht abrichten und gebrauchen, weil es in Ungarn üblich ist, daß man 4 Ochsen in ein mit einer Deichsel verbundenes hölzernes Geschirr spannt und sie ohne Leitseil, blos durch Anrufen und durch Bewegungen mit der Peitsche leitet, wozu sich die Büffel schwer abrichten lassen. Die Milch der Büffelkuh ist jeder andern vorzuziehen.

Die Schafzucht ist seit jeher bei allen Völkerschaften Ungarns ein beliebter Zweig der Landwirthschaft gewesen. Ihre Zahl ist sehr bedeutend. Die Art der Erhaltung dieser Thiere eignet sich für eine halbe Nomadenwirthschaft, wie sie hier in vielen Landestheilen noch besteht, ganz besonders, weil es sich auf der Weide lieber nährt, als im Stalle. Trotz dem aber herrscht unter den Schafen dieses Landes nicht selten

große Sterblichkeit. Die Hauptkrankheiten, welche die Schafe dieses Landes treffen, sind die Blattern und Faulkrankheiten. Die Räude findet sich auch häufig, schadet aber mehr der Wolle, als sie den Schafen tödtlich ist. Jene beiden verderblichen Krankheiten liegen im Klima und in der Sorglosigkeit bei der Wartung und Pflege. Zur Veredlung der Schafe hat man spanische Merinos eingeführt.

Die Aufzucht der Schweine geschieht meistentheils im Großen und man trifft Herrschaften, die mehrere Tausend Stück halten; am meisten werden sie in den großen Eichenwäldern aufgezogen, wo sie aber auch dem Stehlen ausgesetzt sind. Zur Verbesserung der einheimischen Racen hat man ausländische, unter andern die große moldauische eingeführt.

In der Sprache der Ungarn hat jede Klasse der Hirten nach der Verschiedenheit des ihnen anvertrauten Viehes ihre eigene Benennung. Hornviehhirten heißen Csordáse, Gulyáse (Csorda oder Gulya = Hornviehheerde); Pferdehirten, Csikóse (Csikó = Füllen); Schafhirten, Juhásze (Juh = Schaf); Schweinhirten Kanásze (Kan = Eber). Ihre Nahrung ist Brot, Speck und Wein, ihre Kleidung ein weites Hemd und eine weite Hose (Gatya), ein breitkrempiger Hut und ein zottiger Schafpelz (Juhászbunda).

32. Bergbau und Goldwäschereien.

In Hinsicht auf seinen ausgedehnten Bergbau wurde Ungarn in 4 Bergdistrikte eingetheilt: In den Schemnitzer, Schmöllnitzer, Nagy-Bányaer und in den Banater Distrikt.

a) Zu dem Schemnitzer Distrikte gehören auch die 7 freien königl. Bergstädte: Kremnitz, Schemnitz, Neusohl, Bela-Bánya (Dilln), Baka-Bánya (Pukanz), Uj-Bánya (Königsberg) und Libethbánya (Libethen). Die bedeutendsten Berkwerke des Schemnitzer Bezirkes, die auf Gold, Silber und Blei, oder auch nur auf Gold- und Silber seit 900 Jahren betrieben werden, sind die Schemnitzer und Kremnitzer Gold- und Silber-Bergwerke, welche eine jährliche Ausbeute von 4$^{1}/_{3}$ Mill. an Gold und Silber geben.

Die Gold- und Silberbergwerke zu Baka-Bánya, welche im vorigen Jahrhundert durch Privatgewerkschaften bebaut wurden, geriethen nach Verhauung des edleren Metalles, theils wegen des Unvermögens der Interessenten, theils wegen der Unkunde und des zweckwidrigen Betriebes in Verfall.

Die Königsberger Bergwerke, welche im 14., 15. und 16. Jahrhundert vorzüglich blühten, und von welchen noch jetzt die Sage erzählt, man habe die Bergleute nur mit dem Goldstaube bezahlt, der an ihrem Berganzug sich ansetzte, geriethen am Anfange des vorigen Jahrhunderts in Verfall.

b) Zum Schmöllnitzer Bergdistrikt gehören alle im Zipser, Gömörer, Tornaer, Abaujvárer, Scháro-scher, Zempliner und Borschoder Komitate gelegenen Bergwerke. Die meisten derselben befinden sich in der Zips, namentlich zu Schmöllnitz, Schwedlér, Göllnitz, Krompach, Slovinka, Poracs, Wagendrüssel, Zá-vádka und Igló. Die wesentlichste Erzeugung dieser Bergwerke ist silberhältiges Kupfer und Cementkupfer, welches letztere zu Schmöllnitz durch den mit Eisen bewirkten Niederschlag der kupfer- und eisen-

vitriolischen Quellenwasser, die man Cementwasser nennt, erzeugt wird.

c) Im Nagy-Bányaer Bergdistrikte sind die Hauptorte Nagy-Bánya, Felschö-Bánya, Kapnik, Lapos-Bánya, Oláh-Lapos und Borschó-Bánya (im Marmaroscher Komitate). In diesem Distrikte werden auch mehrere, allein unbeträchtliche, gewerkschaftliche Goldbergwerke betrieben; die bedeutendste ist die in der Nähe von Nagy-Banya am Fuße der Weingebirge befindliche Kreuzberger Goldgrube. Das berühmteste Eisenwerk in diesem Distrikt ist zu Munkács, wo jährlich an 5000 Zentner gutes Eisen erzeugt wird.

d) Im Banater Bergdistrikt wird der Bergbau größtentheils durch Privatgewerkschaften, wenig für Rechnung des Aerars betrieben. An Kupfer wird in den hier befindlichen Bergwerken jährlich 6—7000 Zentner gewonnen. In der Dognacskaer Zinkhütte werden aus dem zu Dognacska und Száßka gewonnenen Zinkspath jährlich an 500 Zentner metallischen Zinks erzeugt, von welchem ein Theil an die ärarische Messingfabrik zu Frauenthal in Steiermark abgeführt wird.

An dem Fluße Drau zwischen der Stadt Marburg in Steiermark und dem Dorfe Dernye im Warasdiener Generalat wird Gold gewaschen. Die Goldwäscher sind Bauern aus dem Szalader und Kreutzer Komitate, die nach verrichteter Feldarbeit auf das Waschen ausgehen. Der jährliche Ertrag ist ungleich, je nachdem mehr oder weniger Ueberschwemmungen stattfinden, und neue Sandbänke oder Seigerwerke sich bilden. Der Ertrag ist unbedeutend. Nach der Sage sollen italienische Hechelkrämer das Goldwaschen in der Drau zuerst heimlich

getrieben haben; von diesen haben es die Grundherren übernommen, bis zuletzt das Aerar die Hand darauf legte. — Im Banat wird vorzüglich im walachisch-illyrischen Regiment Gold gewaschen. Die jährliche Ausbeute kann auf 300 Dukaten angegeben werden.

33. Kunstprodukte.

Der Ungar, mehr an das Naturleben gewöhnt, mehr die Waffen und den Ackerbau liebend, hat sich von jeher nicht gerne mit Veredlung der Naturprodukte beschäftigt, so blieb dieses Geschäft den nicht ungarischen Nationen in diesem Lande. Was das Handwerk im Allgemeinen betrifft, so steht es bei weitem nicht auf jener Stufe, auf welcher es stehen könnte. In den Städten besonders hob sich dasselbe erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Zu jener Zeit zählte ganz Ungarn nicht mehr als 400 Handwerker. Seit der Zeit hat der Luxus auch auf Ungarn seinen mächtigen Einfluß geübt und das Handwerk gehoben und vervollkommnet. Nur beschränkt sich dieß auch gegenwärtig nur auf die größeren Städte. Während in Pest-Ofen und Preßburg über 100 Handwerke und Künste getrieben werden, die meist dem Luxus dienen, findet man in den mittleren Städten kaum an 30 Handwerke, und in den kleinern Städten wird man selten außer jenen Handwerken, die für die praktischen Lebensbedürfnisse sorgen, andere treffen. Fabrikate, die für den ersten Bedarf gehören, erzeugt sich auf dem Lande jeder selbst. In Ober-Ungarn wird von Frauen Bier gebraut, in Kumanien von Frauen eine Seife gesotten, die nach der Debrecziner die beste im Lande ist; im Banat webt sich die Walachin ihren Rock

und Gürtel mit eigenen Händen; in Kroatien und Slavonien verfertigen die Weiber Tuch, färben es selbst und nähen sich daraus die verschiedenen nöthigen Kleider. Was zur Haustechnologie gehört, wie Brotbacken u. s. w., versteht jede Hausmutter. In vielen kleinen Städten ist der Handwerker, wegen geringen Erwerbs, genöthigt, neben seinem Geschäfte den Pflug zu führen.

34. Manufakturen und Fabriken.

In Ungarn, wo Ackerbau und Viehzucht die Haupt- und Lieblingsbeschäftigungen der meisten Menschen sind, wo die Handwerkerklasse so klein, die Zahl der Städte und deren Bevölkerung so geringe ist, können Manufakturen und Fabriken noch von keinem Belange sein. Um diese in Flor zu bringen, braucht man vor Allem solche Menschen, die tauglich genug sind, um dieselben mit Geschick betreiben zu können.

Und gerade an jenen fehlt es in Ungarn. Dazu kommt, daß die reichere Klasse ausländische Fabrikate viel höher schätzt, als inländische, sie daher weniger und nur zu höheren Preisen verkauft werden können, als jene.

Haus-Leinwand wird zum Hausbedarf fast in allen Gegenden des Landes bereitet. Zum Verkauf wird sie im Großen vorzüglich in den Komitaten Árva, Liptau, Thurócz, Trentschin, Sohl, Gömör, Zemplin und Sárosch, am stärksten in der Zips bereitet, von wo jährlich an 6 Mill. Ellen nicht nur nach allen Gegenden Ungarns, sondern auch in die Bukovina, Walachei und Türkei verkauft werden. Die Weiber in Sajókaza verkaufen jährlich an 6000 Ellen. Die Kottunfabrik zu Sassin (im Neutraer Komitate) verfertigte einst jährlich

60,000 Stück verschiedener, mitunter sehr feiner und schöner Waare.

Die ungarischen Papiermühlen, 41 an der Zahl, liefern nur mittelmäßiges Papier. Das meiste liefert Hermanecz im Sohler Komitate, dann das Gömörer Komitat mit 10 Mühlen, in welchen größtentheils gutes Schreibpapier verfertigt wird. Im Allgemeinen wird so viel bereitet, daß davon auch nach Siebenbürgen ausgeführt wird.

Liqueurfabriken, Essigfabriken, Zukkerfabriken und Zuckerraffinerien gibt es mehrere im Lande.

Von den Tuchfabriken ist die berühmteste die in Gács. Bekannt sind in ganz Ungarn die Tücher von Skalicz (Neutraer Komitat). Im Neutraer, Trentesiner, Sohler, Barscher und Sároscher Komitate gibt es zahlreiche Tuchmacher, die sowohl feine, licht- und dunkelblaue Tücher, als auch das grobe, sogenannte Halenatuch, welches man zu Bauernmänteln gebraucht, und welches vorzüglich in Lubina (Neutraer Komitat) bereitet wird, verfertigen.

Seidenfilatorien gibt es im Syrmier, Temescher, Kreutzer Komitate, in Esseg, Neusatz, Poschega und Warasdin, Seidenwaaren-Fabriken in Pest, Ofen, Preßburg.

Lederfabriken gibt es in Pest und Ofen. Indessen wird überall hienreichend Leder verfertigt. Die reichsten und berühmtesten Lederer sind zu Preßburg, Fünfkirchen, Ratkó, Jolschva und in der Zips. In Trentschin wird das Rajeczer rothe und gelbe Quasi-Maroquin-Leder verfertigt. Dieses Leder dient zum Futter für die ungarischen Corduan-Zischmen. Auch die slavischen und ungarischen Mädchen lassen sich gelbe und

rothe Zischmen von diesem Leder machen. In Ratkó (Gömörer Komitat) beschäftigen sich an 100 Meister mit der Ausarbeitung von Schafs-, Ziegen- und Kalbshäuten. In Brezova (Neutraer Komitat) wird viel Pfund- und Sohlenleder bereitet und nach Mähren verführt. In Hanusfalva, Héthárs und Finta (Sároscher Komitat) gärbt man Kalbs-, Kuh- und Ochsenhäute zum russischen sogenannten Juchten- und Pfundsohlenleder.

Gold- und Silber-Arbeiter treiben in Ungarn ihr Gewerbe nur im Kleinen. Die schöneren und feineren Gold- und Silberarbeiten werden aus dem Auslande gebracht. In Pest und Preßburg sind Silberdrahtziehereien. Messing-Waaren werden in der königl. Fabrik zu Tschiklova (Krassóer Komitat) verfertigt; Leuchter, Biegeleisen u. dgl. in Gölnitz, Loipersdorf. In Neusohl, Tajova und Oravicza sind Seigerhütten zur Scheidung des Silbers vom Kupfer. In jeder Bergstadt sind Kupferschmiede.

Bei dem großen Eisenvorrathe werden in Ungarn doch nicht viel Eisenwaaren verfertigt. Aus Steiermark und anderen Ländern werden viele Eisenwaaren eingeführt. Im Gömörer Komitate werden Sensen, Hauen nnd Aexte verfertigt; in Temesvár und Neudorf sind Draht-Mühlen; im Sohler, Honther, Beregher, Gömörer und Krassóer Komitate werden viele Gußwaaren, wie: Kessel, Oefen, Tafeln ꝛc. verfertigt.

Salpetersiedereien gibt es in Ungarn viele.

Glashütten ohngefähr 30. In Szikla (Sohler Komitat) werden auch Retorten für die Apotheker und für die Kremnitzer Münz-Amts-Scheid-Gaden verfertigt.

An Töpferwaaren fehlt es in Ungarn nicht. In den Komitaten Neograd, Preßburg, Liptau und

Gömör wird vieles und gutes Geschirr gemacht. Majolika-Geschirr-Fabriken sind zu Ofen, zu Totis (Komorner Komitat) und zu Pongyelok (Honther Komitat); die berühmteste ist die Holitscher. Aus weißem Thon wird schönes Steingut bereitet zu Ofen, Kaschau, Pápa, Totis, Iglo, Rosenau, Eperies und Komorn. Die Krügefabrik zu Túr (Hevescher Komitat) ist bekannt.

In Debreczin werden jährlich an 11 Millionen Pfeifen gebacken. Berühmt sind auch die Schemnitzer Pfeifen. Die Meerschaum-Pfeifen-Fabrikation wird in Pest fleißig betrieben. Die beliebtesten sind: die Podrecsáner (Neográder Komitat), die Kis-Azarer (Zempliner Komitat), die Perláczer (Gömörer Komitat) und die Bonyháder (Tolnaer Komitat).

Von andern Kunstprodukten sind: Alaunsiedwerke bei Muschaj, Munkács, Kováßó und Deda (alle im Beregher Komitat); Pottaschensiedereien in Oedenburg, Veßprim und im Beregher Komitat; Oel-Fabriken in Preßburg, Pest, Kl.-Szánthó und bei Groß-Wardein; Bleiweiß-Fabriken in Preßburg; Schießpulver-Fabriken bei Radván ((nächst Neusohl), in Neusohl und Ofen.

35. Handel. Geldwesen. Maß und Gewicht.

In einem Lande, wo Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einwohner bildet, spielt der Handel meistentheils eine untergeordnete Rolle. Entbehren aber kann es denselben in keiner Art, sobald es sich nur ein wenig über den Nomadenzustand erhebt. Die Roherzeugnisse, die es producirt, würden allen Werth verlieren, wenn der Handel sie nicht in Umlauf brächte. In je höherem Grade sich die Erzeugung von Naturprodukten mehrt, um so blühender wird der Han-

del und umgekehrt. Ob Ungarn in der neueren Zeit Fortschritte im Handel gemacht hat, braucht man nicht zu fragen, wenn man den Wohlstand derer, die sich damit befassen, sieht. Pest ist der Mittelpunkt desselben, und die Zunahme von der Größe und dem Glanze dieser Stadt ist der sprechendste Zeuge von den merkantilischen Fortschritten. Was aber dem Handel bedeutend aufhelfen würde, das wäre die Verbesserung der Straßen und des Postwesens. Denn es ist eine bekannte Thatsache, daß in vielen Theilen des Landes und mitunter in den lebhaftesten Gegenden desselben die Straßen so schlecht sind, daß sie zu manchen Zeiten fast als unfahrbar gelten können, und daß nach vielen Richtungen, wo auch sogar ein Hauptverkehr stattfindet, wöchentlich kaum zwei- bis dreimal eine Post geht, und daß nach andern, minder bedeutenden, dieß mitunter gar nicht stattfindet. Diesem Uebel helfen wohl einestheils die Eisenbahnen ab, welche in neuester Zeit dem ungarischen Handel einen neuen Aufschwung geben.

Der Handel ist ein innerer und auswärtiger Handel. Die Verschiedenheit des Klima's im ungarischen Norden von dem im südlichen Ungarn, die Verschiedenheit seines Bodens und seiner Produkte machen den innern Handel nothwendig. Das nördliche Ungarn ist reicher an Produkten aus dem Mineralreich, das südliche an solchen aus dem Pflanzenreiche. So kauft der Norden Ungarns vom Süden Getreide, Wein 2c.; dieser von jenem Eisen, Kupfer und aus diesen verfertigte Kunstprodukte. Der Handel ist in Ungarn bis jetzt größtentheils nur auf die Jahrmärkte beschränkt, deren in verschiedenen Städten jährlich an 2000 abgehalten werden. Vorzüglich sind es die Städte Pest und Debreczin, in welchen dieser Handel großartig blüht. Pest

nimmt als Mittelpunkt Ungarns unter den Handelsplätzen an der Donau die erste Stelle ein. Hier werden jährlich 4 Märkte abgehalten, an welchen vorzüglich die Landesprodukte, wie: Schnitt- und Modewaaren, Tuch, Leder, Wolle, Leinwand, Wein, Flachs, Hanf, Speck, Pferde u. s. w. verkauft werden. Nach Pest hat Debreczin den größten Handel. Diese Stadt ist gleichsam der Durchgangspunkt des Handels zwischen Ungarn, Siebenbürgen, der Walachei, Moldau und Polen.

Am ausgebreitetsten wird der Fruchthandel getrieben. Die Hauptfruchtmärkte werden in Losoncz, Bath, Levencz, Szt. Benedek, Rosenau, Szered, Vag-Ujhely, Verbó, Tapolcsán, Neutra, Privigye, Sassin, Skalicz, Kaschau, Munkács, Ipolysagh, Balassa-Gyarmath, Waitzen, Rimaßombat gehalten; der größte ist zu Török-Becse, im Torontaler Komitat an der Theiß, welcher nicht nur von zahlreichen Fruchthändlern aus Ungarn, sondern auch aus Kroatien, dem Küstenlande und Oesterreich besucht wird, und von welchem Orte jährlich über 1 Million Preßburger Metzen verführt werden.

Die größten Viehmärkte sind in Pest, Kecskemét, Debreczin, Oedenburg, Waizen, Wartberg rc.; für Pferde in Raab und Debreczin.

Die Viehhändler von Profession sind meistens Slaven im Sohler, Neograder, Sároscher und anderen nördlichen Komitaten. Pferdehandel treiben vorzüglich die Zigeuner im Sümeger, Szalader, Wesprimer und anderen Komitaten. Die Ruthenen im Zipser, Sároscher und Zempliner Komitate geben sich viel mit Viehhandel ab. Alle Frühjahre kaufen sie Schafe und Widder in der Marmarosch, in der Bukovina, Moldau und in Siebenbürgen und benutzen sie den Sommer über zur Käse-Erzeugung und zur Düngung ihrer Ackerfelder.

Im Herbst werden sie dann großentheils in Hanusch-falva verkauft. Auch mit Pferden, Honig und gemästeten Schweinen treiben sie Handel. Bedeutend ist in Ungarn auch der Schweinehandel. Aus den Komitaten Ungh, Beregh, Marmarosch, Szathmár, Zemplin werden viele in den dortigen Eichenwäldern gemästete Schweine nach Neusohl, Schemnitz, Eperies, Leutschau, Käsmark u. s. w. getrieben.

Merkwürdig ist beim inländischen Handel Ungarns die überaus große Menge von Krämern und Hausirern, welche unter verschiedenen Benennungen das ganze Land durchstreifen. Solche sind: Die Oelkrämer (Olejkári), welche im Thuróczer Komitat zu Hause sind, ein sehr wirksames Oel aus dem karpathischen sogenannten Krumholz bereiten, in den Apotheken allerhand riechende, geistige Oele kaufen und damit im Lande herum Wunderkuren verrichten; die Safranbauern (Sáfrányosok, Sáfránjcsi), die im Neutraer und Thuróczer Komitate zu Hause sind, nicht nur Safran, sondern auch seidene, perkailene Tücher, Bänder, Handschuhe, Gewürze, Schuhe, verschiedene Nadeln, Ringe u. s. w. auf den Jahrmärkten feil bieten; die Leinwandhändler (Platenjci) aus dem Neutraer und Arvaer Komitate, die nicht nur Ungarn, sondern Siebenbürgen, die Moldau, Walachei, Kroatien, Oesterreich, Mähren, Schlesien und Deutschland mit ihrer auf einen langen, niedern Leiterwagen gepackten Leinwand durchziehen; die Spitzenhändler (Csipkári) aus dem Sóhler Komitate, die nicht nur mit Spitzen, sondern auch mit blaugedruckten Hals- und Sacktüchern, mit Messern und Gabeln, Scheeren, Kämmen u. s. w. meist zu Fuß herum handeln; die Haut- und Lederhändler (Koskári) aus Brezova im Neutraer Komitat, die mit allen Gat-

tungen roher und gegärbter Häute auf einem 2rädrigen langen Karren nicht nur Ungarn durchwandern, sondern auch die Märkte in Mähren besuchen, und die Ratkovaer im Gömörer Komitat, welche mit verschiedenen gefärbten Schaf-, Ziegen- und Kalbshäuten auf allen Jahrmärkten herumfahren; die Pitlikári (Beuteltuchhändler), welche mit den in Szobotischt und Mijava (Neutraer Komitat) verfertigten Beuteltüchern nicht nur Ungarn, sondern auch die meisten österreichischen Provinzen, ja auch Deutschland durchreisen; die Glashändler, welche meist aus dem Neográder, Trentschiner und Gömörer Komitat sind und das in den Glashütten aufgekaufte Glas im Lande zum Verkauf herumführen; die Krammetsvögel-Verkäufer, welche meist aus dem Trentschiner, Thuróczer und Sohler Komitate sind, und die Kotzenhändler, welche aus dem Neutraer Komitate sind und das daselbst verfertigte grobe, braune Tuch nicht nur in, sondern auch außer dem Lande vertragen; und endlich die Drahtflechter ((Drotari), welche meist aus dem Neutraer und Trentschiner Komitate sind, mit einigen Pfunden Eisendraht um den Hals nahe und ferne Gegenden des In- und Auslandes durchstreichen, zerbrochene Reindel, Töpfe, Schüsseln aufsuchen und diese für geringe Bezahlung in der größten Geschwindigkeit mit Eisendraht umflechten und so ohne Kitt ganz machen. Sie verfertigen auch Fenstergitter von Draht, Biegeleisen-Untersätze und Mäusefallen.

Das cirkulirende Papier- und Kupfergeld kennt Jedermann.

Das Wiener Maß ist auch in Ungarn gebräuchlich. Eine Postmeile hat 4000 Klafter, eine Klafter 6 Schuh, 1 Schuh 12 Zoll. Eine sogenannte ungarische

Meile ist bei weitem größer, als eine geographische, aber unbestimmt. Eine Faust, Pferdemaß (marok) ist 4 Zoll.

Flächenmaß. Ein Joch ist ein Stück Feld für ohngefähr 3 Preßburger Metzen Aussaat und enthält 11—1600 Qdt.-Klafter.

Körpermaß. Ein Preßburger Metzen = 75 Preßburger Halbe Wasser. Die Hälfte eines Preßburger Metzens heißt an der Theiß eine Véka, in der Zips ein Koretz. Der Pester Metzen ist 1½ Preßburger Metzen. In Zipsen und Sáros heißen 2 Koretz 1 Kübel; in anderen Gegenden machen 2 Véka eine Kila, und 2 Kila 1 Kübel. — Flüssiger Dinge: 1 Eimer = 64 Halbe, 1 Halbe = 2 Seitel.

Die Hauptprodukte, die nach dem Auslande gehen, sind: Brotfrüchte, Leinwand, Knoppern, Wein, Branntwein, Tabak, Rindvieh, Schweine, Häute, Wolle, Tuch, Alaun, Pottasche, Eisen, Salz, Honig und Wachs; und zwar werden Brotfrüchte, Schweine, Häute, Wolle, Alaun, Pottasche besonders nach Oesterreich, Mähren und Schlesien, Knoppern nach Deutschland und den Rheingegenden, Wein nach Steiermark, Polen, Deutschland, Rußland und Schweden, Tabak — vor Einführung des Monopols — nach Deutschland, Frankreich, Italien, Türkei und Siebenbürgen, Branntwein, Tuch, Leinwand, Salz und Eisen nach der Türkei, Rindvieh und Schweine nach Oesterreich, Baiern und Italien, Honig und Wachs besonders nach dem Norden verführt.

36. Straßen. Eisenbahnen. Wirthshäuser.

Was die Straßen betrifft, so steht es mit ihnen in Ungarn nicht zum Besten. Zu leugnen ist wohl nicht,

daß bereits vieles geschehen ist, aber es kann auch nicht in Abrede gestellt werden, daß in dieser Beziehung viel zu thun übrig bleibt. Es gibt in Ungarn Gegenden, wo es zu manchen Zeiten rein unmöglich ist, auf den grundlosen Wegen ein nur wenig schweres Fuhrwerk in Bewegung zu setzen. Es ist freilich nicht durch das ganze Land so, und es gibt Gegenden, wo man zu allen Jahreszeiten gute Wege trifft. So sind z. B. fast in allen Gebirgs-Komitaten von Preßburg an am ganzen Zuge der Karpathen hin gebaute Straßen. Auch im Arader, Stuhlweißenburger, Vesprimer und anderen Komitaten trifft man ein Gleiches. Indeß ist man im Straßenbau zum Theil noch zu unerfahren und sorglos, zum Theil fehlt es auch noch an tauglichem Material, und so kommt es, daß man auch auf den sogenannten gemachten Straßen bei regnerischer Witterung im Kothe stecken bleibt. Am schlimmsten ist es in den Landstrecken an der Theiß, wo ein schwarzer, tiefer Marschboden, wenn er ganz durchweicht ist, das Fortkommen fast geradezu unmöglich macht.

Zur Beförderung des Handels sind in neuerer Zeit folgende Eisenbahnen gebaut worden:

1. Die Südostbahn (95 Meilen lang); sie gehört der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

2. Die Wien-Raab-Ofner-Bahn.

3. Die Theiß-Bahn, mit den Linien: Czegléd-Debreczin; Püspök-Ladány-Groszwardein; Szolnok-Arad; Debreczin-Miskolcz-Kaschau (44 M. lang).

4. Die Eisenbahn von Ofen über Stuhlweißenburg, Nagy-Kanizsa nach Pragerhof. (Südliche Staatsbahn.)

5. Die Fünfkirchen-Mohácser Linie (8 Meilen lang.)

6. Die erste ungarische Eisenbahn Preßburg-Tyrnau-Szered (8 Meilen lang) mit Pferden.

7. Die Wien-Oedenburger Bahn.

Den Mittelpunkt für den in- und ausländischen Handel bildet Pest. Von hier aus laufen außer den Eisenbahnlinien nach Wien, Debreczin, Arad, Temesvár und den Dampfschiffen Haupt-Handelsstraßen über Komorn, Raab, Wieselburg, Preßburg nach Oesterreich, Mähren, Böhmen und Schlesien; über Debreczin und Szegedin, Temesvár nach Siebenbürgen und der Walachei; über Mischkolcz, Kaschau, Eperies, Käsmark nach Galizien und Polen; über M.-Theresiopel, Neusatz, Semlin und Belgrád nach Serbien und der Türkei; über Kanizsa, Karlstadt und Fiume nach Kroatien, Dalmatien, dem Küstenlande und Italien; über Wesprim, Kanizsa und Csákathurn nach Steiermark; über Pettau nach Triest.

Um dem Ueberflusse Ungarns an Naturprodukten einen leichtern Abzug über das adriatische Meer in's Ausland zu verschaffen, ließen im vorigen Jahrhundert Kaiser Karl VI. und Joseph II. zwei nach ihnen benannte Straßen von Karlstadt nach Fiume und Zeng erbauen. Die eine heißt via Carolina und ist 17 Meilen lang und fast durchweg in Felsen gehauen und ihre ganze Richtung ist bergauf und bergab, weshalb sie auch schwer zu befahren ist. Indem man nun den Zweck für verfehlt ansah, fing man an, im Jahre 1801 eine andere Straße von Karlstadt nach Fiume zu bauen, welche auch in 10 Jahren zu Stande kam und Louisenstraße genannt wird. Sie ist 18 Meilen lang und 26 Fuß breit. Sie ist größtentheils längs der Berglehne gezogen, meistens mit einem Theil in dieselbe eingeschnitten, mit der übrigen Breite aber auf langen, zum Theil be-

deutend hohen Untermauerungen ruhend. Auf mehreren Punkten geht die Richtung der Straße mitten durch hohe, senkrecht durchgesprengte Felsen.

Zwei Aeste dieser Straße führen, der eine bei Netratich gegen Neustadt nach Krain, der andere bei Zalissina auf die Karolinenstraße. Ein dritter, nach dem Hafen Buccari, ist im Jahre 1818 gebaut worden.

Die Wirthshäuser auf dem Lande sind in Ungarn nicht besonders ansprechend. Tritt man zur Thür des Hauses hinein, so befindet man sich in der Küche, welche zugleich Hausflur und Gesellschaftssaal ist. Zu beiden Seiten derselben sind Zimmer für Gäste. Werden diese Gasthäuser von Deutschen gehalten, so sind sie ziemlich rein, und man bekommt zur Nothdurft Speise und Trank. „Viele aber sind, wie in Polen, im Besitz der Juden. Sieht es da auch ziemlich sauber aus, so entdeckt ein scharfes Auge doch bald den mit diesem Volke auf dem Lande in Ungarn fast in einer Art von Wahlverwandtschaft stehenden Schmutz.“

37. Lehranstalten.

I. Römisch-katholische Schulen.

1. Fast in jedem Dorfe, wo römische Katholiken eine Gemeine bilden und wenigstens einen Lehrer erhalten können, gibt es Trivial- oder Nationalschulen; in größeren Gemeinden sind diese Schulen auch mit 2—3 Lehrern (scholae capitales) bestellt. Katechismus (welchen man zu unterrichten gewöhnlich den Pfarrern und ihren Kaplänen überläßt), Lesen, Schreiben und Rechnen sind die Hauptgegenstände, in welchen die Zöglinge dieser Lehranstalten unterrichtet werden.

2. Etwas höher stehen die Normal-Schulen, die eine Norm für die National-Schulen sein sollen, daher ihr Name. Solche Schulen sind in den meisten Städten und Märkten. Aus den Normalschulen tritt der Schüler in das Gymnasium.

3. In den Gymnasien dauert der Kursus 8 Jahre lang. Solche Gymnasien haben die römischen Katholiken, Kroatien und Slavonien mitgerechnet, 59. In den Gymnasien lehren Piaristen, Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner, Prämonstratenser, Minoriten und weltliche Personen. Rechtsakademien sind zu Preßburg, Kaschau und Großwardein.

4. An den bischöflichen Seminarien (Seminaria Cleri junioris) werden 4 Jahre lang Geistliche gebildet. Solche Seminarien sind in allen bischöflichen Diöcesen unter der Pflege und dem Einfluße der Bischöfe. Lehrmethode, Lehrbücher, Disziplin, Alles ist ihrer Einsicht überlassen.

5. Die Pester Universität wurde im Jahre 1635 durch Peter Pázmán in Tyrnau gegründet und den Jesuiten übergeben. Im Jahre 1667 wurde der theologischen und philosophischen Fakultät noch die juridische angereiht. Nach Auflösung des Ordens ward sie 1777 nach Ofen, und 7 Jahre nachher von hier nach Pest verlegt.

Alle diese Schulen haben eine feste Grundlage und sichere Zukunft an dem Studien- und Universitäts-Fond, welchen die Gesellschaft Jesu hinterlassen, und welcher von Maria Theresia der ungarischen studirenden Jugend als Geschenk übergeben ward. Die der Pester Universität insbesondere geschenkten Güter und Kapitalien (Studienfond) betragen mehr denn 8 Millionen Gulden. Im Jahre 1808 haben sie für diese allein

über 300,000 fl., für die übrigen Schulanstalten nahe an 400,000 fl. abgeworfen. Zur Förderung des Fleißes werden jährlich 52,600 fl. als Stipendien zu 160—200 fl. ausgetheilt. Alle bischöflichen Schulen, Akadmien und Gymnasien haben bedeutende Bibliotheken.

Das ganze römisch-katholische Studienwesen steht unter der höchsten Aufsicht des Königs, der seinen Einfluß durch die königl. Statthalterei und eine besondere Studien-Kommission geltend macht. Diese leitet die Schulangelegenheiten durch die Ober-Schul-Direktoren der Literär-Distrikte, denen wieder die Direktoren der Gymnasien und die Distriktual-Inspektoren der Normal-Schulen, diesen die Lokal-Direktoren untergeordnet sind.

38. Fortsetzung.

II. Schulen der Evangelischen A. C.

Die Protestanten haben seit der Reformation ein Hauptaugenmerk auf ihre Schulen gerichtet. Auch sie haben fast in jedem Dorfe eine Schule mit wenigstens einem Lehrer (Rector, praeceptor genannt) der gewöhnlich zugleich Kantor ist, weshalb er auch schlechtweg nur Kantor geheißen wird. Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion, etwas Geographie und Naturgeschichte sind seine Lehrgegenstände.

In den mit 2—3 Lehrern versehenen Stadtschulen werden die erwähnten Gegenstände weitläufiger gelehrt. Diese Schulen sind in den vorzüglicheren Städten in zweckmäßiger eingerichtete Bürgerschulen verwandelt worden, in welchen 4—5 Lehrer wirken.

Die lateinischen Schulen gehen an einigen Orten nur bis zur Grammatik, an anderen bis zur Syntax. Vorzüglichere Gymnasien sind zu Preßburg, Oedenburg, Käsmark (Lyceum), Eperies (Kollegium), Schemnitz, Szarvas, Neusohl, Leutschau, Pest und Modern. Alle diese Schulen werden aus eigenen Mitteln, nur das im Jahre 1860 zu Leutschau errichtete deutsche Gymnasium, von der Regierung erhalten. Daß sich die protestantischen Gymnasien nicht alle nach dem Gymnasial-Entwurf vom Jahre 1850, wodurch eine zweckmäßige Einförmigkeit in dieselben gekommen wäre, organisirten, ist wohl zu beklagen, allein die Hauptursache davon mag wohl in dem Mangel an hinlänglichem Schulfond liegen, wobei sie nicht im Stande sind, so viel Lehrer zu salariren, als nach jenem Systeme nöthig wären. Müssen ja doch, nur wenige Gymnasien ausgenommen, 5—6 Lehrer von der Grammatik hinauf so viel lehren, als in römisch-katholischen Schulen 10—12 thun. Allein was eine solche Zersplitterung ihrer Kräfte einestheils dem Unterrichte schaden könnte, das ersetzt anderentheils ihr Eifer in ihrem Berufe, ihre gediegene Bildung und Tüchtigkeit, indem sie größtentheils Akademiker sind und ein, zwei, auch drei Jahre an ausländischen Universitäten den Wissenschaften oblagen.

Die evangelischen Gymnasien Ungarns sind, verglichen mit den römisch-katholischen höheren Schulen, arm. Doch sind sie durch opferfreudige Theilnahme hochherziger Gönner größtentheils in den Stand gesetzt, sich so einzurichten, daß sie mit geringeren Mitteln hinter den Leistungen der römisch-katholischen nicht zurückbleiben, ja sie wohl auch noch überholen. Für die Studirenden ist fast an jeder Lehranstalt gesorgt. So sind an den Gymnasien Alumneen, in welchen die Schüler

theils umsonst, theils für eine geringe Summe Mittagmahl erhalten. In Preßburg haben sich durch derartige Legate Jeßenák und Skaritza unsterbliche Verdienste erworben.

Außer den Gymnasien haben die Evangelischen A. C. auch mehrere theologische Lehranstalten: zu Preßburg, Oedenburg, Eperies, Pest, in welchen die jungen Prediger und mehrere Schullehrer-Präparandien, wie zu Oedenburg, Ober-Schützen, Nyiregyháza, wo Jünglinge zum künftigen Lehrerberufe ausgebildet werden. In ersteren dauert der Kurs 2—3 Jahre, in Pest 4 Jahre; in letzteren 2—3 Jahre. Jenen Kandidaten der Theologie, welche im Vaterlande wohl ihre Studien beendet, aber zur höheren Ausbildung auch noch ausländische Universitäten besuchen wollen, werden von den betreffenden Lehranstalten und aus der Berg-Distriktual-Kasse jährlich nicht unbedeutende Stipendien ertheilt. Von den Interessen der großen Stiftung von 100,000 fl., welche die Gräfin v. Teleky (geborene Roth) der evangelischen Jugend A. C. vermachte, erhalten an 6 Gymnasien jährlich 60 Studierende Stipendien zu 42 Gulden. Die Kapitalien der evangelischen Schulen A. C. machen kaum mehr zusammen als 680,000 Gulden. An jedem Gymnasium und jeder höheren Lehranstalt haben auch die Evangelischen A. C. nicht unbedeutende Büchersammlungen. Die bedeutendsten sind zu Preßburg, Oedenburg und Käsmark. Mangel haben sie an Naturaliensammlungen und physikalischen Instrumenten. Die vorzüglichsten findet man zu Leutschau, Preßburg und Oedenburg.

39. Fortsetzung.

III. Schulen der Evangelischen H. C.

In den Dorf- und niedern Stadtschulen lernt die Jugend von 1, 2 auch 3 Lehrern die nämlichen Dinge, wie in den römisch-katholischen und evangelischen Schulen A. C. Hinderlich ist für den Unterricht, wie in den anderen Schulen, so auch hier, der Umstand, daß größtentheils nur in den Wintermonaten gelehrt wird, und daß der Lehrer selbst wegen geringer Besoldung gezwungen ist, mit Ackerbau und anderen Geschäften sich sein tägliches Brot zu verdienen.

Gymnasien haben die Reformirten zu Losoncz, Miskolcz, Nagy-Köröſch, Kecskemét, Komorn u. s. w.

Die Hauptschulen der Reformirten sind die theologische Lehranstalt in Pest, dann die 3 Kollegien zu Sárosch-Patak, Debreczin und Pápa, an welchen Theologen und Juristen gebildet werden. Die Jugend wird an denselben in Studenten und Schüler getheilt. Die Studenten (Togati und Publici) lernen in Sárosch-Patak und Debreczin in 6 Jahren Philosophie, Theologie, ungarisches Recht, Mathemathik, Physik, Geographie, Geschichte, griechische, hebräische, deutsche und französische Sprache. Die Lehrstellen in den unteren Klassen werden alljährlich mit neuen Lehrern, die gewöhnlich aus den vorzüglicheren Togaten gewählt werden (praeceptores), besetzt, und welche meist solche sind, die ihre Studien beendigt haben, und nun für den Besuch ausländischer Universitäten sich Geld sparen.

Die übrigen reformirten kleineren Gymnasien sind alle nach dem Muster der Schulen zu Sárosch-Patak und Debreczin eingerichtet. In Debreczin und Patak haben mehrere hundert Jünglinge freie Woh-

nung. Schöne Fundationen haben das Debrecziner und Pataker Kollegium, besonders in liegenden Gütern. Die Kapitalien des Debrecziner Kollegiums mögen etwa 140,000, die des Pataker 123,000 Gulden betragen. Merkwürdig ist die für das Pataker Kollegium von Joseph v. Vay († 1821) gestiftete Dotation von 10,000 Gulden Wiener Währung, wovon 100 Jahre lang die Interessen stets zum Kapital geschlagen, und erst nach diesem Zeitraume zum Bedarf des Kollegiums verwendet werden sollen. — Auch haben Patak und Debreczin bedeutende Bibliotheken, deren jede über 20,000 Bände zählt.

Das Pápaer Kollegium so wie die Gymnasien werden meist aus freiwilligen Beiträgen erhalten.

40. Fortsetzung.

Die griechisch-nichtunirten und unirten Schulen.

Daß die griechisch-nichtunirten Schulen hinter jenen der bisher genannten kirchlichen Gesellschaften zurückstehen, zeigt der Umstand, daß viele nichtunirte Griechen ihre Söhne in römisch-katholische oder protestantische Schulen zu schicken pflegen.

Außer den Dorf- und Stadtschulen haben sie zu Werschetz, Karlovitz, Neusatz, Temesvár und Mischkólcz Gymnasien. Am Karlovitzer Seminarium werden durch 3 Professoren in einem zweijährigen Kurse Geistliche gebildet. Im Jahre 1811 hatte diese Anstalt einen Fond von 63,000 Gulden. Im Jahre 1812 wurde zu St. André eine Schullehrerpräparandie errichtet und 1816 nach Zombor verlegt. In dieser Anstalt dociren 4 Professoren. Der Kurs dauert 2 Jahre. Der Fond dieser Lehranstalt besteht aus 200,000 fl.

Die Romänen und unirten Rußniaken sind, was Schulen und Geistesbildung überhaupt betrifft, hinter allen bisher genannten Religionsparteien weit zurück. Nur die Romänen un.-griech. Religion sind, besonders im Gebiete des walachisch-illyrischen Regimentes, hinlänglich mit Schulen versehen. Die griechisch-unirten Rußniaken der Munkácser Diözese hatten im Jahre 1818 741 Pfarren mit vielen Filialen und nicht mehr als 57 National-Schulen, so daß auf 13 Pfarren nur eine Schule kam. Für die Romänen werden die Lehrer in der Normalschule zu Groß-Károly, für die Rußniaken in der zu Unghvár vorgebildet. In neuerer Zeit ist jedoch auch für die Schulen dieser Konfession viel Lobenswerthes geschehen.

41. Fortsetzung.

Gemeinschaftliche Lehranstalten.

Zu den gemeinschaftlichen Landes-Unterrichts-Anstalten gehören:

1. Die Bergakademie zu Schemnitz, welche im J. 1760 von Maria Theresia gegründet worden ist. Chemie, Metallurgie, Hydraulik, Bergbau-Wissenschaft, Bergrecht, Buchhaltungskunst und die Forstwissenschaft werden in einem dreijährigen Kurse von 6 Professoren gelehrt, die zugleich wirkliche Bergräthe sind. Für Logik, Physik und Metaphysik wurde 1809 ein eigener Lehrer angestellt. Nach dem dreijährigen Kurse folgt die 1—2jährige Praxis, welche indeß schon während der Studienjahre stattfindet, daher die Studenten auch Praktikanten heißen. Die meisten derselben sind österreichische Unterthanen, jedoch praktiziren an dieser Anstalt — früher mit Erlaubniß der Hofkammer —

auch Ausländer, Sachsen, Dänen, Schweden, Russen, Spanier, Amerikaner rc.

2. Das Taubstummen-Institut zu Waitzen, welches durch aufopfernde Thätigkeit des Andreas Császár im Jahre 1801 gegründet und am 19. März 1802 eröffnet wurde. Das ganze Land zeigte großen Antheil an diesem Institute, daher es schon im Jahre 1810 einen Fond von 110,000 fl. hatte. Es erhält ungefähr 50 Zöglinge, von denen die ärmern unentgeltlich von der Stiftung erhalten werden, andere, deren Eltern reich genug sind, für Kost und Erziehung jährlich eine bestimmte Summe zahlen. Das Institut steht unter der unmittelbaren Leitung der königllich ungarischen Statthalterei.

3. Das ökonomische Institut zu Ungarisch-Altenburg, vom Herzog Albert v. Sachsen-Teschen gegründet. Mit diesem Institut ist auch ein Convikt verbunden, in welchem 20—30 Jünglinge unentgeltlich Kost und 6 Studirende Stipendien erhalten.

42. Allgemeine Hilfsmittel zur Beförderung der wissenschaftlichen Kultur.

Der besonderen Hilfsmittel haben wir bereits bei den Lehranstalten der verschiedenen Religionsparteien Erwähnung gethan. Hier haben wir also nur mehr die allgemeinen in's Auge zu fassen. Diese sind:

1. Das National-Museum (Nemzeti Muzeum) zu Pest, zu welchem der Graf Franz v. Széchényi im Jahre 1802 durch das Geschenk seiner reichen Bibliothek, der Münz-, Waffen- rc. Sammlung den ersten Grund legte und dessen Fond schon im Jahre 1822 über

1,100,000 fl. betrug. Es bestand seit 1811 aus folgenden Abtheilungen:

I. Die Bibliothek, welche theils aus den Schenkungen der größeren Bibliotheken des Grafen Franz v. Széchenyi, des Grafen Stephan Illésházy, des Grafen Kéler, Buchetich, Nikolaus Jankovich und Stephan Horváth, theils durch die von den vaterländischen Buchdruckereien einzeln eingelaufenen Exemplare eine Summe von 150,000 Bänden enthält.

II. Die Schatzkammer, welche theils aus größeren Schenkungen des Grafen Széchenyi und anderer Grafen, Fürsten und Bischöfe, theils aus durch das Museum selbst angekauften Seltenheiten entstanden ist, und gegenwärtig aus folgenden Theilen besteht: a) Münzsammlung, welche griechische, römische, ungarische, siebenbürgische und gemischte Sammlungen im Ganzen nahe an 90,000 Stücke enthält; b) Sammlung von Stein-, Bronz- und Eisen-Alterthümern; c) die Bildsäulen-Sammlung, welche nahe an 70 Exemplare enthält; d) Denkmale der alten und mittleren Zeit, wie: Särge, Grabsteine, römische Altäre u. s. w., welche mehrere 100 Stücke zählt; e) eine Sammlung von goldenen und silbernen Pretiosen aus der mittleren und neueren Zeit; f) Die Waffensammlung; g) Möbel aus der mittleren und neueren Zeit.

III. Abtheilung der Natur- und technologischen Gegenstände. Diese enthält 1. eine Sammlung, in welcher sich über 500 Säugethiere, 3300 Vögel, 300 Amphibien, eine Sammlung von Fischen, 30,000 Insekten, 40,000 Schnecken und Muscheln befinden; 2. eine Pflanzensammlung; 3. eine Mineralien-Sammlung, welche aus der eigentlichen Mineralien-Sammlung mit 16,000 Stücken, aus einer geo-

gnostischen-Sammlung mit über 10,000 Stücken, aus einer Petrefakten-Sammlung mit über 8000 Stücken und einer paläontologischen Sammlung mit mehreren hundert Stücken besteht; 4. technologische Sammlung, welche aus der eigentlichen technologischen und einer Maschinen- und Modell-Sammlung besteht. Die technologische enthält über 20,000 Stücke.

IV. Bilder-Abtheilung. Diese zerfällt: 1. in die von Joh. Lad. Pyrker, gewesenem Erlauer Erzbischof, geschenkte, aus 192 Stück Oelgemälden bestehende werthvolle Sammlung; 2. in eine allgemeine Bildergallerie, welche durch großmüthige, patriotische Spenden entstand und ohngefähr 200 Bilder zählt; 3. in die National-Bilderhalle des Palatins Josef, welche zum Andenken der fünfzigjährigen Amtsführung des seligen Palatins durch einen besonderen Verein gegründet wurde, und deren Zweck ist, mit dem schon jetzt aus 20,000 fl. bestehenden Fonde die ungarische Malerei zu heben und zu fördern, und die vortrefflicheren Gemälde der alten und jetzigen ungarischen Künstler in dieser Unter-Abtheilung anzuschaffen. Diese Sammlung besteht gegenwärtig aus 123 Stücken.

2. Die am Reichstage 1825—27 gestiftete Akademie der Wissenschaften zur Verbreitung der ungarischen National-Sprache, wozu sogleich laut Art. 11, 12, 19 ein Fundations-Kapital von 260,600 fl. C. M. und jährlich 600 fl. C. M. subskribirt wurden.

43. Stand der Geisteskultur. Zivilisation. Sittlichkeit.

Die raschen Fortschritte, welche Kultur und Zivilisation in allen Ländern Europa's machen, zeigen sich auch in Ungarn, so zwar, daß man erstaunt, wenn

man nur einige Jahrzehnte zurückgeht und Land und Volk von früher mit jetzt vergleicht.

Hat auch die deutsche Literatur in Ungarn so zu sagen die erste Fackel angezündet, so hat sie doch bald die ungarische überholt und sich zu einer Höhe emporgerungen, die man bestaunen muß.

So anerkannt talentvoll der Slave auch ist, so hat in Ungarn sein geistiger Aufschwung doch noch nicht die Höhe erreicht, daß er eine eigentliche Literatur gegründet hätte. Das Wenigste schreiben die Slaven, Serben und Walachen, mehr die Deutschen; das Meiste, besonders seit dem Jahre 1790, die Ungarn. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß im Allgemeinen die Bevölkerung von Ungarn noch nicht auf einer sehr hohen Stufe geistiger Ausbildung steht. Man thäte Unrecht, würde man glauben, es sei um Schul- und Unterrichtswesen gar so übel bestellt. Man kann vielmehr nachweisen, daß viel dafür gethan wird, und daß die Fortschritte darin unverkennbar sind. Man muß, um richtig zu urtheilen, den ganzen Zustand, die innere Einrichtung und Beschaffenheit des Landes in's Auge fassen. Das Fernliegen der Ortschaften von einander, die einzeln und weit von einander zerstreut liegenden Szálásche und Csárden, das Nomadisiren der Hirten sind Hindernisse, welche einem ordentlichen Schulunterrichte im Wege stehen. Diese Uebelstände können erst mit den Fortschritten in der allgemeinen Landeskultur aufhören. „Gegenseitig bildet sich der Mensch am schnellsten und vollkommensten," sagt Elsner. In Ungarn stehen mancherlei Hindernisse einer solchen gegenseitigen Bildung entgegen. Ein solches Hinderniß liegt zuerst in der Verschiedenheit der Volksstämme, die dieses Land bewohnen, und die sich schon oft genug feindselig gegenüber getreten sind. Zu dem kommt noch das verschie-

dene religiöse und politische Glaubensbekenntniß, welches eine Scheidewand zieht.

Der höhere Adel bildet sich unter sich selbst oder durch kostspielige Reisen, die er nach dem Auslande unternimmt. Der niedere Adel zeigt, obwohl ihn der Verdacht trifft, daß es um seine Bildung nicht so glänzend stehe, im geselligen Privatumgange eine hohe, feine Bildung; der Bürger in den Freistädten ist seinen Gewerbsgenossen in Deutschland in geselliger Bildung gleich zu stellen. Das Zurückstehen des Bauers in der Bildung ist eine Folge seiner frühern Stellung; doch kann man ihn seines Gleichen in anderen Ländern, ohne ein Unrecht zu begehen, nicht zurücksetzen. Skandale in Wirthshäusern trifft man hier seltener als in anderen Ländern. Im Charakter des Ungars und in seiner ganzen Erscheinung tritt ein gewisser Ernst, eine sittliche Würde hervor, was so entscheidend und so anerkannt ist daß sogar einmal ein in Ungarn lebender Deutscher den Satz aufstellte, „es könne ein echter Ungar, und wenn er auch zum gemeinen Volke gehöre, gar nicht in Laster verfallen, welche den sittlichen Menschen entwürdigen, und die man mit dem Namen der Niederträchtigkeit bezeichnet. Schon in seiner Sprache liege eine Art von Protestation dagegen, die einen Klang und einen Rythmus habe, vermöge dessen der, welcher sie spricht, eine Art von Würde bekomme.“ Bekannt ist die Gradheit und das Edle, was im ungarischen National-Charakter liegt.

44. Religionen.

I. Die römisch-katholische Kirche. Dieser gibt in Ungarn einen äußerlichen Vorzug vor den

übrigen Kirchen die große Zahl ihrer Mitglieder, ihr Reichthum, ihre feste Verfassung und der zu ihr gehörige Monarch. Seit 1781 waren in Rücksicht auf die Kirche, die Rechte der römischen Curie (in spiritualibus) und die Rechte des Königs von Ungarn (in corporalibus) von einander genau unterschieden und bestimmt. Der König war in Ecclesiasticis quoad corporalia und in Allem, was das Dogma, den Glauben und den Unterricht nicht betrifft, die höchste und letzte Instanz. Unter seiner Leitung sind alle kirchlichen Sachen, er ernennt die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Pröbste u. s. w. Gegenwärtig sind die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche durch das bekannte Konkordat geregelt.

Die römisch-katholische Kirche regieren folgende Erzbischöfe und Bischöfe:

1. Der Graner Erzbischof, der zugleich Primas von Ungarn ist und vor der Aufhebung der Robot und des Zehents, also vor 1848 — denn durch den Wegfall von Zehent und Robot haben sich die Einkünfte vermindert — jährliche Einkünfte von 600,000 Gulden hatte; — mit 710,883 Seelen*).

Seine Suffragan-Bischöfe sind:

a) Der Bischof von Fünfkirchen (30,000 fl. jährl. Eink.) mit 281,799 Seelen.

b) Der Bischof von Wesprim (50,000 fl. jährl. Eink.) mit 305,760 Seelen.

c) Der Bischof von Waitzen (50,000 fl. jährl. Eink.) mit 255,176 Seelen.

d) Der Bischof von Neutra (40,000 fl. jährlicher Eink.) mit 271,545 Seelen.

---

*) Die Seelenzahl ist den Diözesan-Schematismen entnommen.

e) Der Bischof von Raab (20,000 fl. jährl. Eink.) mit 263,029 Seelen.

f) Der Bischof von Neusohl mit 130,622 Seelen.

g) Der Bischof von Steinamanger mit 241,846 Seelen.

h) Der Bischof von Stuhlweißenburg mit 123,526 Seelen.

2. Der Kalocsaer Erzbischof (50,000 fl. jährl. Eink.) mit 278,789 Seelen und 4 Suffragan-Bischöfen; nämlich:

a) Der Bischof von Groß-Wardein (10,000 fl. jährl. Eink.) mit 40,781 Seelen.

b) Der Bischof von Csanád (10,000 fl. jährl. Eink.) mit 300,371 Seelen.

c) Der Bischof (jetzt Erzbischof) von Agram mit 627,034 Seelen.

d) Der Bischof von Diacovár (25,000 fl. jährl. Eink. mit 138,265 Seelen.

3. Der Erlauer Erzbischof (80,000 fl. jährl. Eink.) mit 304,177 Seelen und 4 Suffragan-Bischöfen, nämlich:

a) Der Bischof von Zipsen mit 198,583 Seelen.

b) Der Bischof von Rosenau mit 125,102 Seelen.

c) Der Bischof von Kaschau mit 255,176 Seelen.

d) Der Bischof von Szathmár mit 59,967 Seelen.

Die Bezirke der Benediktiner zählten damals 19,610, die der Cisterciten 13,174 Seelen.

Jeder Bischof hat sein Kapitel und Konsistorium. Von ihm appellirt man an den Erzbischof, von diesem an den Primas und endlich an den Papst.

Außer diesen Prälaten vom ersten Range gibt es in Ungarn 24 wirkliche Aebte mit Gütern und Einkünften; ohne Güter oder bloße Titular-Aebte 124;

begüterte Groß-Pröbste und Pröbste 41, mit 130,000 Gulden jährlichen Einkünften; unbegüterte 31; 23 Kapitel, unter welchen 3 Kollegiat-Stifte sind, mit 207 Domherren und 530,000 fl. Einkünften.

Im Jahre 1844 waren römisch-katholische Seelsorger, nämlich: Pfarrer, Kapläne und Kooperatoren oder Adjunkte 5158; außer diesen 152 Mannsklöster, unter welchen 28 Piaristen- (Collegien), 84 Franziskaner-, 11 Minoriten-, 11 Kapuziner-, 11 Barmherzigen-, 3 Serviten-, 3 Dominikaner-, 1 Augustiner-, 1 barfußiger Karmeliter- u. s. w. Klöster sind, dann die hergestellten Benedictiner-, Prämonstratenser- und Cistercienser-Orden. Nonnenklöster waren 11.

II. Die unirte oder griechisch-katholische Kirche. Die unirten oder griechischen Katholiken haben 4 Bischöfe. Diese sind:

a) Der Bischof von Munkács, dessen Diözese 728 Pfarrer mit 389,714 Seelen hat.

b) Der Bischof von Groß-Wardein, mit 55 Pfarrern und 74,342 Seelen.

c) Der Bischof von Kreutz (in Kroatien) mit 12 Pfarrern und 8552 Seelen; diese drei Bischöfe sind Suffragane des Graner Erzbischofs.

d) Der Bischof von Eperies mit 148,987 Seelen.

III. Die evangelische Kirche A. C. Die Evangelischen A. C. besorgen unter der höchsten Aufsicht des Monarchen (jus circa sacra) ihre Kirchen- und Schul-Angelegenheiten selbst, wählen ihre Pfarrer, Lehrer und Inspektoren. Durch die Vereinigung der Gemeinden einer oder mehrerer Gespanschaften entsteht das sogenannte Seniorat oder Tractus, welchem ein Senior und ein Senioral-Inspektor (bei den Reformir-

ten Unter-Kurator) vorsteht. Größere Seniorate haben auch Consenioren. Bei den Reformirten präsidirt der Senior, bei den Evangelischen A. C. der Inspektor in den Senioral-Conventen. Den Senior wählen die Prediger selbst; hier und da wird er mit Einfluß der Weltlichen gewählt. Zur Wahl des Senioral-Inspektors geben alle Gemeinden des Seniorats ihre Stimme. Mehrere Seniorate bilden eine Superintendenz. Die Superintendenten und Superintendential-Inspektoren (bei den Reformirten Ober-Curatoren), welche von allen Gemeinden der Superintendenz auf Lebenszeit gewählt werden, leiten die Superintendenz durch Superintendential-Convente, die gewöhnlich alle Jahre einmal, wenn nöthig auch mehrmal, gehalten werden. Bis zu Karl's VI. Zeiten waren in Ungarn 5 Superintendenzen A. C. Seit 1734 bestehen nur 4, nämlich:

1. Die Superintendenz diesseits der Donau, mit 8 Senioraten, 88 Gemeinden und 171,486 Seelen.

2. Die Superintendenz jenseits der Donau, mit 12 Senioraten, 149 Gemeinden und 188,584 Seelen.

3. Die Superintendenz des Montan-Distrikts mit 9 Senioraten, 188 Gemeinden und 311,575 Seelen.

4. Die Superintendenz des Theiß-Distrikts mit 8 Senioraten, 127 Gemeinden und 148,249 Seelen.

Fast jede Muttergemeinde hat eine oder mehrere Filial-Gemeinden, von welchen die größeren mit Leviten und Kirchen, oder doch wenigstens mit Schulen versehen sind.

IV. Die Evangelischen H. C. Diese haben fast dieselbe Kirchenverfassung wie die Evangelischen A. C. Sie sind in 4 Superintendenzen eingetheilt:

1. Die Superintendenz diesseits der Theiß mit 8 Senioraten, 355 Gemeinden und 241,182 Seelen.

2. Die Superintendenz jenseits der Theiß mit 13 Senioraten, 551 Gemeinden und 751,312 Seelen.

3. Die Superintendenz diesseits der Donau mit 8 Senioraten, 242 Gemeinden und 307,770 Seelen.

4. Die Superintendenz jenseits der Donau, mit 9 Senioraten, 279 Gemeinden und 211,578 Seelen.

Die Senioren werden ungarisch Esperes, die weltlichen Vorgesetzten Kuratoren genannt. Einige deutsche und slavische Gemeinden ausgenommen, sind die Anhänger dieser Kirche alle Ungarn.

V. Die griechisch-nichtunirte Kirche hat einen Erzbischof in Karlovitz und 7 Bischöfe, nämlich: zu Temesvar, Arad, Verschetz, Karlstadt, Neusatz, Pakrácz und Ofen.

Der Erzbischof von Karlovitz wird von 100 Bevollmächtigten, von welchen 25 vom geistlichen, 25 vom Militär-, 25 vom Civilstande und 25 vom Adel und Grundbesitzer sein müssen, auf dem sogenannten Nationalkongreß zu Karlovitz gewählt und vom Könige bestätigt. Er pflegt jährlich einmal in kirchlichen Sachen zu Gericht zu sitzen (Appellatorium), welches außer ihm noch aus 2 Bischöfen, 2 Archimandriten, 2 Hegumenen, 2 Erzpriestern und 1 Notäre besteht.

Die Bischöfe werden auf den Synoden, welche nur vom Erzbischofe und den Bischöfen abgehalten werden, von den Vorgesetzten der Klöster erwählt. Der Gewählte wird vom König bestätigt. Jedem Bischof zur Seite steht ein Consistorium.

Klöster waren seit 1775 nicht mehr als 26, und Mönche (Kaluger) nicht mehr als 233, welchen nach den Vermögens-Umständen des Klosters ein Igumen oder Archimandrit vorstand. Nichtunirt-griechische Nonnenklöster gibt es in Ungarn keine mehr.

Im Jahre 1813 hatten die nichtunirten Griechen einen Fond von 337,306 Gulden. Die Besorgung und Verwendung dieser Gelder ist dem Erzbischof mit 3 Gehilfen überlassen. Uebrigens besteht dieser Fond aus 3 Abtheilungen:

a) dem unangreiflichen Nationalfond, welcher 129,996 fl. betrug.

b) dem Clericalfond, 194,810 fl.

c) dem Trivial-Schulfond, 12,500 fl.

Gegenwärtig ist dieser Fond wohl viel größer.

VI. Die Juden. Auch die Juden haben freie Religionsübung. Sie haben 342 Synagogen.

Vierter Theil.

Ungarns bürgerlicher Zustand.

Erste Abtheilung.

Grundzüge der alten ungarischen Staatsverfassung.

45. Das Krönungs-Diplom.

Ungarn ist eine erbliche Monarchie. In ihm herrscht seit 330 Jahren der aus dem Hause Habsburg entsprungene Monarch. Der Erbkönig soll gekrönt werden und bei der Krönung die Aufrechthaltung der Konstitution schriftlich und eidlich dem Lande verbürgen. Gesetze zu geben, oder Steuern zu erhöhen, dazu muß früher die Meinung der Reichsstände im Wege des Landtages eingeholt werden. Die Gesetze zu vollziehen steht dem Könige zu.

Die Rechte und Pflichten des Königs, mit welchen nothwendig Rechte und Obliegenheiten des Volkes verbunden sind, enthalten die Reichsgrundgesetze (leges fundamentales). Diese Gesetze sind entweder geschrieben oder nicht. Die letzteren werden Gewohnheiten (consuetudines) genannt. Die geschriebenen Gesetze sind:

1. Der feierliche Stiftungs-Akt des ungarischen Reichs, welcher den Vereinigungs- und Unterwerfungs-Vertrag zwischen dem Hause des Herzogs Álmos und dem ungarischen Volke in sich schließt.

2. Die von Andreas II. im Jahre 1222 gegebene goldene Bulle. Jeder neue König muß diese Magna Charta der Ungarn mit einem feierlichen Eide bekräftigen.

3. Die auf dem Wiener (1606) und Linzer (1645) Frieden gegründeten Rechte und Freiheiten der ungarischen Protestanten. Diese sind zuletzt im Jahre 1791, Art. 26, als Reichsgrundgesetze bestätigt worden.

4. Das Gesetz, welches in Betreff des Erbrechtes der österreichischen Erzherzoge auf die ungarische Krone unter Leopold I. im Jahre 1687 gebracht worden.

5. Die pragmatische Sanktion vom Jahre 1723, welche das Erbrecht auch auf die weibliche Linie ausdehnt.

6. Die Summe aller Reichsgrundgesetze schließt in sich das zur Zeit der Krönung verfertigte Inaugural- oder Krönungs-Diplom und der bei jedesmaliger Krönung zu leistende feierliche Eid des Königs.

46. Person, Majestät, Titel und Rechte des Königs.

Die Person des Königs ist heilig und unverletzbar, und ihm kommt die Majestät zu. Er führt den Titel „Apostolische Majestät", und nach Gewohnheit der meisten europäischen Fürsten, nicht nur die Titel jener Provinzen, die er als König von Ungarn wirklich besitzt, sondern es kommen darunter auch die Namen jener Länder vor, von welchen der Krone Ungarns nichts als der Anspruch, auch wohl gar nur noch das

Andenken des ehemaligen Besitzes übrig geblieben ist. Sein voller Titel ist: Apostolischer König des Königreiches Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien, Bosnien, Serbien, Kumanien und Bulgarien, Großfürst von Siebenbürgen.

Stirbt der König ohne Erben, so folgt ihm sein ältester Bruder und dessen Nachkommen; hat er keinen Bruder, so folgt ihm die älteste Schwester mit ihren Nachkommen; ist auch keine Schwester da, so geht das Erbrecht auf eine andere Linie über, und zwar zuerst auf deren männliche und dann erst auf die weiblichen Glieder.

Die Rechte des Königs sind entweder politische oder kirchliche. Er ernennt zum Edelmann entweder durch Verleihung eines liegenden Grundes (donatio), oder nur durch Siegel und Brief (litterae armales). Er allein vertheilt Privilegien aller Art; Rang und Titel, akademische und andere Würden, Immunitäten, Markt- und Meßprivilegien, Statute aller Art müssen seine Bestätigung erhalten. Er vergibt alle höheren geistlichen, alle Civil- und Militär-Aemter, alle Hof- und Staats-Bedienungen. Nur der Palatin und die 2 Kronhüter werden auf dem Landtage von den Ständen gewählt; vorzuschlagen hat der König das Recht. Der König vergibt die erledigten Bisthümer, Prälaturen und Beneficien, ernennt alle Erzbischöfe, Bischöfe, fast alle Aebte, Pröbste und Domherrn, ernennt Lehrer und Professoren an den römisch-katholischen Schulen, vergibt Stipendien und Pensionen. Die Erz- und Bischöfe der griechischen Kirche bestätigt er. Er ist das Haupt aller Gerichtshöfe und verbessert den Gang der Processe nach den Gesetzen. Er hat das Recht die zum Tode verurtheilten Verbrecher zu begnadigen, den

Reichstag auszuschreiben und zu entlassen. Auch das Jus placeti, die päpstlichen Bullen zur Vollziehung zuzulassen, liegt in seiner Hand. Auch hat er das Recht, Krieg anzukündigen und zu führen, Friede zu schließen, Bündnisse mit fremden Mächten einzugehen, Gesandte zu schicken und anzunehmen. Er ist der höchste Patron der römisch-katholischen Kirche; die Einkünfte vacanter Bisthümer und Prälaturen fallen dem Könige zu; ebenso das Vermögen der ohne Erben verstorbenen Bischöfe; er kann über die Verwaltung sämmtlicher Kirchen- und Schul-Einkünfte Rechnung fordern, neue Bisthümer anlegen, Klöster reduziren, die Pfarreien vermehren u. s. w. Er leitet das gesammte Kirchen- und Schulwesen; alle geistlichen und weltlichen Stiftungen für die Seminarien, Klöster u. s. w. stehen unter seiner Aufsicht. Alle Kirchen- und Schul-Deputationen und Kommissionen arbeiten nach der von ihm erhaltenen Vorschrift. Er hat das Recht, nicht nur die Protestanten in ihren Rechten und Freiheiten zu beschützen, sondern es gebührt ihm auch die Einsicht in alle Verhandlungen und Anstalten derselben. Er beaufsichtigt die Verwaltung ihrer Stiftungen und erlaubt ihnen Synoden abzuhalten.

47. Krönung des Königs.

Die Krönung des Königs war, u. zw. nach dem Gesetze 6 Monate nach dem Antritte seiner Regierung, durchaus nothwendig, theils um die königliche Würde, theils um die Rechte des Volkes zu befestigen und zu garantiren. Zu dem Ende wurden 3 feierliche Handlungen vorgenommen.

1. Die Ausfertigung des Inaugural-Diploms;
2. Der eigentliche Krönungsakt;

3. Der unter freiem Himmel zu leistende königliche Eid.

a) Das Inaugural- oder Krönungs-Diplom wird auf Pergament vom König unterschrieben, mit dem großen, königlichen Siegel befestigt, gewöhnlich am Tage vor der Krönung den versammelten Ständen vom König durch den ungarischen Hofkanzler überreicht. In 5 Punkten gelobt der König: die Freiheiten, Rechte und Gesetze des Landes stets zu beobachten und durch Andere genau halten zu lassen; die Krone des Reichs nicht aus dem Lande zu führen und sie zwei weltlichen, von den Ständen ernannten Kronhütern anzuvertrauen; alles Land, was je zur ungarischen Krone gehörte, im Falle er es wieder zurückbekommen wird, derselben einzuverleiben; nach Abgang aller männlichen und weiblichen Erben des regierenden Hauses das Wahlrecht an die Stände gelangen zu lassen; und daß jeder Thronfolger (Art. 3, 1791) binnen 6 Monaten nach seinem Regierungsantritt auf einem Krönungs-Reichstag dieses Diplom zu genehmigen und sich mit einem Eide dazu zu verpflichten gehalten sein soll.

b) Mit unbeschreiblicher Pracht wurde die Krönungs-Zeremonie vollzogen. Die Hauptrolle dabei haben nach dem König der Erzbischof von Gran, der Palatin, die Bischöfe und die weltlichen Reichsbarone. Die Handlung ward in Preßburg in einer Kirche vorgenommen. Hier erscheint der ungarisch gekleidete König unter Vortretung der Reichsfahnenträger und der Reichsbarone, welche das Reichswappen vorantragen, in der Mitte zweier Bischöfe vor dem Hochaltare und schwört knieend auf das Evangelienbuch in die Hände des Erzbischofs, Gerechtigkeit und Friedensliebe seinem Volke überhaupt und insbesondere Schutz und Ehrfurcht

der Kirche und ihren Dienern. Die Litanei zu allen Heiligen wird abgesungen und der mit dem Oel der Katechumenen am rechten Arme und auf der Brust gesalbte König wird zu dem errichteten Throne geführt und mit St. Stephan's Kleidern angethan. Nun geht das Hochamt an, die Epistel wird verlesen und der neue König erhält aus den Händen des Primas das entblößte Schwert des h. Stephan's, zugleich wird ihm die Krone durch den Erzbischof und den Palatin aufgesetzt und der gekrönte König, Scepter und Reichsapfel in der Hand, unter Vivat-Rufen und unter Absingung des „Herr! Gott! dich loben wir", unter Abfeuerung der Kanonen auf den Thron erhoben. Von diesem steigt er, sobald das Evangelium und das Credo abgesungen sind, herab, küßt das Kreuz und Evangelienbuch und opfert (Ferdinand V. opferte 100 Dukaten, dieses Opfer gehört dem Sakristaner); dann wird er vom Throne zur Kommunion vor dem Hochaltare abgeholt. Hierauf geht er zu Fuße, umgeben von allen Reichsbaronen, voran 10 Edelleute die Reichsfahne und die Fahnen der zur Krone Ungarns ehemals gehörigen Königsreiche tragend, allen Bischöfen zu Rosse, mit dem heiligen Diadem und dem Mantel des h. Stephan bekleidet, mit den übrigen Reichskleinodien geschmückt, unter Glockengeläute und dem Donner der Kanonen zu einem mit dreifarbigem Tuche bedeckten Ehrengerüste, auf welchem er, mit gegen Himmel erhobener Hand, in Gegenwart vieler tausend Zuschauer

c) den Eid ablegt. Von hier galoppirt er auf einen in geringer Entfernung zu diesem Zwecke gemachten Hügel, wo er das bloße Schwert St. Stephan's in die Kreuz und in die Quere schwingt, zum Zeichen, daß er vom Königreiche Besitz nehme und dasselbe gegen alle

Feinde der vier Weltgegenden bereit sei zu vertheidigen.

Den Schluß der Feier macht ein königliches Gastmahl, bei welchem die Reichsbarone ihre Erzämter-Dienste verrichten und auf des Königs und des Landes Wohl unter Musik und dem Donner der Kanonen getrunken wird.

48. Der Palatin und die übrigen Kron- und Hofbeamten.

Einen nicht geringen Glanz geben dem Könige die Reichsbarone. Einige von diesen Reichsbaronen, welche alle weltlichen Standes sind, nahmen Kraft ihres Reichsbaronates zugleich Antheil an der öffentlichen Staatsverwaltung, Andere dagegen verrichten nur noch bei Krönungen ihre Hofdienste. Zu den Ersteren gehören: der Palatin, der Erz-, Hof- und Landrichter, der Ban von Kroatien und der Erzschatzmeister.

a) Die Palatinswürde scheint in Ungarn so alt, als das Königreich selbst zu sein. Wahrscheinlich war der Palatin (Palatinus, Pfalzgraf, Nádor) anfänglich nur ein Hofbeamter, dem der König seinen Dienst gab und nach Belieben wieder nahm. Seine Rechte waren folgende: Er ist Vormund des minderjährigen Königs, und bis zu dessen Großjährigkeit Verweser des Reichs; er ist Präsident des sämmtlichen Reichstages, insonderheit der Magnatentafel; er ist Statthalter des abwesenden Königs, Obergespan der vereinigten Komitate Pest, Pilis und Solth. Er ist der Mittler zwischen König und Volk; ist Präsident der Septemviral-Tafel, des obersten ungarischen Gerichtshofes; ist seit Béla IV. oberster Richter der Kumanier und Jazygier. Seine

Stelle soll nach dem Gesetze nie über ein Jahr lang unbesetzt bleiben.

b) Unmittelbar auf den Palatin folgt der Erz-, Hof- und Landesrichter (Judex Curiae Regiae), der in politischen und rechtlichen Sachen einen großen Wirkungskreis hat, besonders wenn bei dem abwesenden Palatin der Judex Curiae an seine Stelle tritt.

c) Der Dritte unter den Reichsbaronen ist der Ban von Kroatien. In den älteren Zeiten hatte er die Pflicht, die Grenze zu schützen, im Kriege seine Grenz-Miliz auszuführen und im Frieden Recht zu sprechen. Mit der Zeit gerieth dieses Amt immer mehr in Verfall.

d) Der Erzschatzmeister (Tavernicus) hat Sitz und Stimme bei der Septemviral-Tafel; an seinen Stuhl wird von den königlichen Freistädten, die unter seiner Gerichtsbarkeit stehen, appellirt.

Die Aemter der übrigen Reichsbarone, wie die des Obersten- oder Erzschenkes, Erzhof-Truchsesses, Erzhof-Marschalls, Erzhofkämmerers, Erzhof-Thürhüters, Erz- oder Oberst-Hofmeisters und des Kapitäns der ungarischen Leibgarde und die der 2 Kronhüter sind heutzutage größtentheils nur noch Ehrenämter.

49. Die Reichsstände und ihre Rechte. Der Reichstag.

Zu den Reichsständen, welche auf den Reichstagen entweder persönlich zu erscheinen, oder dieselben durch Vertreter zu beschicken hatten, gehörten in Ungarn: die Erzbischöfe und Bischöfe der römisch-katholischen, griechisch-unirten und nichtunirten Kirche (Prälaten); die Reichsbarone, Grafen, Freiherren (Magnaten), die Edelleute (Ritterstand) und die freien königlichen Städte. Alle diese 4 Klassen bildeten das Volk (populus), von

welchem im Gesetz und Leben das sogenannte misera plebs contribuens (der arme Kontribution zahlende Pöbel) unterschieden ward.

Das Volk übte mit dem Könige auf den Reichstagen die gesetzgebende Gewalt aus. Die Reichstage wurden nach dem Gesetze alle 3 Jahre in Preßburg oder Ofen abgehalten. Zu den Reichstagen lud der König — gewöhnlich 3 Monate vorher — durch Regales, nämlich litterae (k. Schreiben) die Stände ein. Nachdem diese zusammengekommen waren, theilten sie sich in 2 Tafeln (Magnaten- und Ständetafel, Ober- und Unterhaus). Zu jener gehörten alle Bischöfe, die Reichsbarone, die Obergespane und alle persönlich gegenwärtigen Grafen und Freiherren; zu dieser alle Deputirten. Der Magnaten-Tafel präsidirte der Reichspalatin, oder der nächste ihm folgende Reichsbaron, jener der Stände aber der k. Personal (personalis praesentiae regiae locumtenens, Statthalter des Königs beim hohen Gericht der königl. Tafel in Pest). Der König erschien entweder selbst, oder durch seine Kommissäre. Die erste Sitzung pflegte mit Zeremonialien abgethan zu werden; zugleich beschloß man, den König durch eine schriftliche Vorstellung, welche ihm eine zahlreiche und glänzende Deputation überbringt, zum Reichstage einzuladen. Am Tage nach dem glänzenden Einzuge des Königs versammelten sich die Stände in dem Gebäude, in welchem der König abgestiegen war, und empfingen hier feierlich die s. g. königl. Propositionen, d. i. eine Schrift, in welcher er seinen Willen ausdrückte darüber, was er auf dem Reichstage verhandelt wissen wollte. Die Reichstagsverhandlungen, welche immer bei der Ständetafel begannen, hatten zu Hauptgegenständen die Gesetzgebung und das Contributionswesen. Auch ward auf den Reichs-

tagen die Insurrektion organisirt, der König oder die Königin gekrönt, der Palatin gewählt, den Ausländern das Indigenat und den königlichen freien Städten das Recht, den Reichstag zu beschicken, ertheilt. Von ihren Beschlüssen gab eine Tafel der andern durch eine Deputation Nachricht. Wo es Zeit und Umstände erforderten, kamen auch beide Tafeln in einem Saale zusammen (sessiones mixtae). Hatte eine Proposition (Vorschlag) beide Tafeln durchpassirt, dann ward sie dem Könige zur Bestätigung vorgelegt, der dieselbe manchmal bewilligte, manchmal ablehnte, und nur gemeinschaftliche Einwilligung, die Folge oft langer Traktate, Repräsentationen und Resolutionen gaben bald dem Postulate des Königs, bald dem der Stände Gesetzeskraft. Die Artikel, welche der König mit den Ständen auf einem Reichstage gemacht und bestätigt hatte, hießen zusammen ein Dekret, ein Reichsdekret (decretum regni); dasselbe ward vom König durch das ganze Land publizirt, durch seinen Statthalterei-Rath in Ausübung gebracht und hatte vom Tage der Publication an überall Gesetzeskraft.

50. Rechte und Pflichten des ungarischen Adels.

Vermöge der Reichsverfassung war der Adel in Ungarn frei und selbstständig. Seine Rechte und Privilegien datiren von der Zeit der Eroberung des Landes, und gesichert wurden sie durch die Magna Charta Andrea's II. im Jahre 1222. Diese sicherte jedem Adeligen persönliche Freiheit, indem es für ungesetzlich erklärt wurde, ihn einzukerkern, bevor er vor die gewöhnlichen Tribunale geladen und von denselben überführt worden war; in Bezug auf staatsbürgerliche Rechte er-

hielten die niedern Adeligen Steuerfreiheit, Befreiung vom Zwange des Heerbanns für das Ausland, außer auf Unkosten des Königs; den Uebergang des Eigenthumes ohne Verkürzung auf die Söhne, und im Falle des Mangels männlicher Erben, die Zueignung eines Viertels desselben an die Töchter; völlige Freiheit für die Witwe, selbst im Falle der Verurtheilung und der Konfiskation des Eigenthumes des Ehemannes; die Lage der niedern Adeligen wurde verbessert durch Herbeiführung einer größern Gleichheit mit den höheren Adeligen; durch die Unterwerfung Aller unter den Gerichtshof des Palatins, ausgenommen bei Entscheidung über Leben und Tod, oder bei Konfiskationsfällen, wo nur der König verurtheilen konnte; durch die Beschränkung des Rechts auf sie allein, Ausländern die Erlangung von Amt und Macht zu gestatten; aber am meisten von allen durch den 31sten und letzten Artikel, durch welchen das Recht zum Widerstande, im Falle der König, oder einer seiner Nachfolger die Bedingungen der Urkunde nicht beobachten sollte, vollkommen anerkannt ward.

Die Vorrechte der ungarischen Adeligen wurden gewöhnlich in 2 Klassen getheilt, in die kardinalen und in die nichtkardinalen. Kardinal-Rechte hatte der ungarische Edelmann drei:

1. war seine Person unverletzlich, bevor er verhört und verurtheilt wurde, ausgenommen im Falle von Hochverrath, oder wenn er auf der That betroffen ward. Natürlich konnte er Schulden halber nicht gefangen gesetzt werden.

2. Er war Niemandem, als seinem gesetzlich gekrönten König unterworfen.

3. Nur er durfte Land besitzen (jus terrestrale), wofür er weder der Besteuerung noch der Zehentabgabe

unterworfen war. Die Geistlichkeit ausgenommen, durfte er seine Güter verpfänden, vertauschen, ja sogar veräußern, nur der letzte Sprößling der Familie durfte dieses nicht. So oft der König oder das Vaterland es forderte, war der Adel gesetzlich verpflichtet, die Waffen zu ergreifen und zwar entweder persönlich zu erscheinen, oder ein Banderium zu stellen (insurrectio personalis et banderialis).

51. Die königlichen freien Städte. Rechte und Pflichten ihrer Einwohner.

Die königlichen freien Städte wurden in Ungarn wie Adelige betrachtet, daher auch ihre adeligen Rechte folgende waren:

1. Sie hatten durch ihre Abgeordneten auf den Reichstagen, zu welchen sie durch königliche Briefe eingeladen wurden, Sitz und Stimme.

2. Sie hatten alle und jede adelige und grundherrliche Rechte (jura terrestralia) und standen mit dem Adel unter einerlei Gesetz und Rechtsform.

3. Die Stadtbürger wählten den größern oder äußern Rath (Kommunität), dieser wählte den innern Rath oder die Magistrats-Personen.

4. Der Magistrat der königlichen freien Städte konnte über alle bürgerlichen Rechtssachen, auch ohne Einfluß des Komitats, entscheiden, ja er konnte sogar Verbrecher zum Tode verurtheilen (jus gladii).

5. Der Bürger einer königlichen freien Stadt konnte, wie ein Edelmann, Gründe kaufen und besitzen, aber nur auf dem Stadtgebiete.

6. Der gesetzlich bestimmte Menschen-Werth (homagium) des Stadtbürgers war — wie der eines Edel-

mannes — 200 Gulden. Sie durften weder eigener, noch fremder Schulden wegen arretirt werden, außer von ihrem Magistrate.

Die Bergstädte hatten noch das besondere Recht, daß innerhalb ihrer Mauern den Kriegstruppen keine Quartiere angewiesen werden, und daß die Juden sich ihnen bis auf 7 Meilen nicht nähern durften.

Die Bürger der königlichen Freistädte zahlten dem Könige Abgaben, die sogenannte Diätaltaxe, und in Kriegszeiten Subsidien u. dgl. und waren zur Insurrektion verpflichtet; ferner zahlten sie in die Stadt-Kasse die sogenannte Domestica. Sie waren außerdem verpflichtet, dem Militär Quartier zu geben (ausgenommen die Bergstädte). Einige Städte standen in Sachen des Rechts unter der Gerichtsbarkeit des königlichen Schatzmeisters, andere unter der Gerichtsbarkeit des Präsidiums der königlichen Tafel, an welche sie ihre Rechtsstreitigkeiten appellirten.

52. Privilegirte Distrikte und Marktflecken.

Außer den königlichen Freistädten standen in Rücksicht auf den bürgerlichen Zustand zwischen den Adeligen und Nichtadeligen gleichsam in der Mitte die Bewohner einiger privilegirter Distrikte und Städte, namentlich die Distrikte der Jazygier, Kumanier und der Haiduken, ferner die Bewohner der XVI Zipserstädte, des Kikindaer Distrikts im Torontaler, und des Theißer Distrikts im Bácser Komitat, der Seebezirk (Littorale) und der Campus Turopolya.

1. Die Bewohner des Distriktes der Jazygier und Kumanier beschickten, wie die Haidukenstädte, der Seebezirk und der Turopolyaer Adel durch Vertreter den

Reichstag. Die Zahl der Jazygier und Kumanier war im Jahre 1805 114,143. Ihr Oberhaupt war der Landes-Palatin. Sie zahlten jährlich 81,485 Gulden Abgaben.

2. Die Haiduken (im Jahre 1805 22,294 an der Zahl) hingen nicht vom Palatin, sondern von der königlichen Statthalterei ab. Sie zahlten jährlich 22,000 Gulden und stellten außerdem Rekruten.

3. Die Bewohner der XVI Zipserstädte hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit unter der Leitung eines sogenannten Grafen und eines Kammeral-Administrators. Zum Landtag schickten sie keine Deputirten. Im Jahre 1805 zählten sie 41,926 Seelen. Sie hingen von der königlichen Statthalterei ab.

4. Die privilegirten Bewohner des Kikindaer und Theißer Distrikts hingen unmittelbar vom König ab, welchem sie außer der Kontribution (die Kikindaer 38,000, die Theißer 40,000 fl.) noch Grundzins zahlten. Sie hatten besondere Gerichtsbarkeiten, welche jedoch vom Komitate abhingen. Zum Kikindaer Distrikt gehörten 10 Ortschaften, zum Theißer 16.

Die Einwohner der Marktflecken standen in Rücksicht auf den bürgerlichen Zustand zwischen den Einwohnern der privilegirten Städte und den Landbauern und unterschieden sich von den Letztern in dieser Hinsicht nicht sehr.

53. Bauern.

Die Lage der Bauern in Ungarn war in früheren Zeiten keine beneidenswerthe. Erst seit dem Jahre 1405 scheint er eine anerkannte staatsbürgerliche Existenz gehabt zu haben. In diesem Jahre ward zuerst erklärt,

daß der Bauer die Macht haben solle, den Platz, wo er geboren war, zu verlassen, im Falle er seines Grundherrn Erlaubniß dazu erlangen konnte, unter der Beifügung jedoch, daß diese Erlaubniß nicht willkürlich verweigert werden dürfe. In Folge des zu Anfang des XVI. Jahrhunderts unter Dósa geschehenen Bauernaufstandes rächten sich die Adeligen dadurch, daß sie die Bauern zu absoluter Leibeigenschaft zwangen, „damit künftige Generationen sehen möchten, welch' ein großes Verbrechen des Bauern es sei, gegen seinen Herrn sich zu empören." Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erhielten die Rechte der Bauern durch das berühmte Urbarium der Maria Theresia eine feste Grundlage. Der Bauer soll nach demselben

1. nicht mehr an Grund und Boden gebunden sein, sondern soll sein Land und seinen Herrn verlassen können, wenn es ihm passend scheint, nachdem er zuvor der Obrigkeit gehörige Anzeige gemacht und seine Schulden bezahlt hatte.

2. Ein ganzes Bauerlehen bestand aus einem Hause und Garten, bis zur Größe eines Ackers, aus Ackerland und Weide — in den verschiedenen Bezirken und nach Verschiedenheit des Bodens von einander abweichend — von 16—40 Acker Feld und ungefähr 6—12 Acker Wiesenland.

3. Der Grundherr konnte dem Bauer nur — und zwar nicht ohne das gehörige Rechtsverfahren — sein Besitzthum nehmen, im Falle er das Land absolut nöthig hatte, oder im Falle der Unfähigkeit oder Weigerung von Seiten des Bauern, seine Obliegenheiten zu erfüllen, oder wenn er wegen schwerer Verbrechen verurtheilt wurde.

4. Wo es Weinberge gab, durfte der Bauer vom Michaeli- bis zum St. Georgstage Wein verkaufen; wo es keine gab, nur bis Weihnachten.

5. Der Bauer durfte auf dem Besitzthume seines Herrn, ohne Bezahlung, Bau- und Brennholz fällen und Schilf einsammeln.

Der Bauer besaß sein Eigenthum unter folgenden Bedingungen:

1. Der Inhaber eines ganzen Lehen war verbunden, für seinen Grundherrn jedes Jahr 104 Tage, oder wenn er ein Gespann Ochsen oder Pferde mitbrachte, 52 Tage zu arbeiten.

2. Der Inhaber eines halben Lehen verrichtete nur den halben, der eines Viertellehen nur den viertel Dienst. Ein bloßer Häusler leistete nur 18 Tage Arbeit.

3. Je 4 Inhaber ganzer Lehen waren verpflichtet, einmal jährlich einen Mann mit Pferd zu einer zweitägigen Reise, wobei die nöthigen Kosten vom Grundherrn bezahlt wurden, zu liefern.

4. Jeder Bauer war für die Freiheit, sich Holz zu fällen, verbunden, eine kleine Karrenladung Brennholz für seinen Grundherrn zu fällen und nach dessen Wohnung zu schaffen.

5. Wenn das Land von Raubthieren (Bären, Wölfen 2c.) heimgesucht wurde, mußte der Bauer, wo nöthig, im Laufe des Jahres 3 Tage jagen helfen.

6. Für sein Haus bezahlte er 1 Gulden jährlich.

7. Jedes Lehen war verbunden zu einer jährlichen Lieferung von 2 Hühnern, 2 Kapaunen, 19 Eiern und 1 Pfund Butter, oder zur Zahlung von 12 Groschen jährlich.

8. Für die Erlaubniß zum Branntweinbrennen zahlte der Bauer 2 fl. jährlich für jede Blase.

9. Von allen Erzeugnissen des Bodens gehörte ein Neuntel dem Grundherrn, mit Ausnahme der Produkte zweiter Ernte und der Früchte des Gartens. Dem Grundherrn gebührte auch ein Neuntel von Rindern, Lämmern und Zicklein.

Im Jahre 1835 brachte die Krone diesen Gegenstand an die Stände und es wurden nach dem Prinzipe: daß, wo es sicher und passend sei, die Rechte des Bauern vermehrt und seine Lasten vermindert werden sollten, die kleinen Zehenten, oft ein Gegenstand quälender Bedrückung, abgeschafft, die langen Reisen, durch welche das Vieh des Bauern Schaden litt, aufgehoben, und im Jahre 1848 der Bauernstand völlig emancipirt und in rechtlicher Beziehung aller Unterschied zwischen ihm und dem Adel verwischt.

Zweite Abtheilung.

Staatsverwaltung.

54. Politische Stellen und Gerichtsbehörden.

1. Die ungarische Hofkanzlei in Wien. Was nach der Staatsverfassung dem Könige zu Rechte steht, leitet er durch dieses hohe Dicasterium, und zwar in rechtlichen, bürgerlichen, kirchlichen, Schul- und in allen übrigen, das Interesse des Staats betreffenden Angelegenheiten. Durch die Hofkanzlei werden daher alle königlichen Gnadenbezeugungen, wie: Schenkungen und Adelsbriefe, Auszeichnungen und Anstellungsdekrete u. s. w. ausgefertigt, weltlichen und militärischen

Personen Aemter, Titel und Würden ertheilt, geistliche Würden und Beneficien, Erzbisthümer, Bisthümer, Abteien und Canonikate verliehen, überhaupt die königlichen Patronats-Rechte ausgeübt; durch sie werden Hofdekrete und Verordnungen erlassen u. s. w. Der Palatin, die Kronhüter und die königl. freien Städte, welche auf den Reichstagen vom König und den Ständen dekretirt werden, erheben ihre darüber ausgefertigten Diplome bei dieser Hofstelle. Ist Jemand mit dem Gange seines Processes unzufrieden, so appellirt er durch die Hofkanzlei an den König. In ihren Händen sind die sogenannten königlichen Bücher (libri regii), die seit Ferdinand I. alle wichtigen Aktenstücke enthalten, und alle durch sie daraus verfertigten Zeugnisse sind im ganzen Reiche glaubwürdig.

Sie bestand aus dem Hofkanzler, dem Vice-Kanzler, 12 Hofräthen, einigen Ehrenhof-Sekretären und 11 Hofkonzipisten.

2. Der königliche ungarische Stadthalterei-Rath. Er wurde im Jahre 1723 von Karl III. in Preßburg errichtet und 1783 von Joseph II. nach Ofen verlegt. Dieser hohe Rath ist allein vom König abhängig, erhält jedoch alle Befehle mittelst der Hofkanzlei. Er besteht aus 24 Räthen und etlichen Sekretären, die der König aus dem Prälaten-, Magnaten- und Ritterstande ernannte. Präsident desselben ist der Reichs-Palatin, oder in Ermangelung desselben der königliche Statthalter. Bei jedem Rathschlusse müssen wenigstens 12 Räthe gegenwärtig sein. Seine Aufgabe ist, die königlichen Verordnungen, welche vom Präsidenten, dem Kanzlei-Direktor und einigen Sekretären unterschrieben und mit dem königlichen Siegel gesiegelt werden, und die auf den Reichstagen gegebenen Gesetze

zu publiciren; für die Bevölkerung des Landes, die Erhaltuug des Lebens und die Gesundheit der Einwohner zu sorgen, die Aufsicht zu führen über Kirchen und Schulen und alle frommen Stiftungen; er beaufsichtigt und ordnet die Landespolizei, übt einen mächtigen Einfluß auf die Bücher-Zensur, auf den Ackerbau und den Handel, auf die Einnahmen der Steuern. Nach seiner Anleitung wird das Militär im Lande vertheilt, einquartirt, verpflegt u. s. w.

3. Die königliche ungarische Hofkammer in Ofen wurde im Jahre 1531 eingeführt und bestand aus einem Präsidenten, einem Vize-Präsidenten, 12 Hofkammer-Räthen, 14 Sekretären, 12 Konzipisten. Sie besorgte alle wirklichen und eventuellen Rechte der Krone, alle ordentlichen und außerordentlichen Einkünfte und Ausgaben derselben, so auch die Wirthschaft der königlichen freien und XVI Zipserstädte. Sie hing nur vom Könige ab und erhielt ihre Befehle nur von ihm. Ihre Zweige waren vorzüglich die königl. Kammeral-Administration zu Kaschau, Marmarosch, Temesvár, der XVI Zipserstädte, zu Agram, ferner die Präfektorate einzelner größerer Kron- und Kammeral-Herrschaften.

4. Die königliche Tafel. Diese ist das Appellations-Gericht, an welches von den Distriktual-Tafeln und Komitats-Gerichten appellirt wird. Außerdem gehören vor dieses Gericht die Verbrecher der beleidigten Majestät, Verrath des Vaterlandes, ferner jene Fälle, wo entweder ein altes Privilegium, oder Pfandbrief, oder der Sinn des Gesetzes zweifelhaft ist. Ihr Präsident ist der Personal (Personalis praesentiae regis locumtenens), welcher 2 Prälaten, 2 Magnaten (barones tabulae), den Vize-Palatin und den Vize-Landrichter, 4 Landrichter, (protonotarii), 3 königliche und 2 erzbischöfliche,

den Kronfiskal (causarum regalium director) mit einem Vize-Fiskal und für die Bergwerks-Prozesse einen Referenten zu Beisitzern hat.

5. Die königliche Septemviral-(Sieben-Männer-) Tafel. Diese hohe Gerichtsstelle ist das oberste Justiz-Tribunal, dessen Präsident der Palatin oder der Judex Curiae ist. Sie untersucht und beurtheilt jene Sachen, in welchen von der königlichen Tafel an sie appellirt wird. Wer hier seine Sachen verliert, kann nicht mehr weiter appelliren, auch nicht einmal an den König, außer wenn er den Prozeß auf's Neue anfangen will. In Kriminalsachen kann der zum Tode Verurtheilte an den König appelliren.

Der Name dieser Gerichtsstelle stammt aus jener Zeit, in welcher sie nur 7 Richter enthielt; im Jahre 1723 kamen noch 8 dazu, 1791 noch 4. Sie hat ihren Sitz in Pest.

6. Was in Ungarn die königliche Tafel, das ist in Kroatien die Banal-Tafel. Von ihr wurde seit 1807 unmittelbar an die Septemviral-Tafel (vorher an die königliche Tafel) appellirt. Ihr Präsident ist der Ban von Kroatien. Sie hatte 8 Beisitzer weltlichen und geistlichen Standes, 1 Protokollisten und 1 Armen-Advokaten.

7. Die 4 adeligen mittleren Gerichte (Distriktual-Tafeln seit 1723) in Tyrnau, Güns, Eperies und Debreczin. Diesen ist die Distriktual-Tafel für Kroatien und Slavonien (in Agram) gleich. Diese Gerichte hatten jene Prozesse zu untersuchen und zu unterscheiden, welche wegen Güter entstehen, die in mehreren Komitaten liegen, und wegen solcher Schulden, die sich über 12,000 fl. belaufen. Von hier gehen die Prozesse an die königliche Tafel (von der kroatischen Distriktual-

Tafel an die Banal-Tafel). Eine Distriktual-Tafel hat außer dem Präsidenten mehrere weltliche Beisitzer, 1 Notar, 1 Protokollisten u. A. Die kroatische hatte 6 Beisitzer.

8. Jedes Komitat hatte seine eigene Gerichtsbarkeit, welche auch Todesurtheile fällen und mit Genehmigung des Königs hinrichten lassen konnte. Diese richterliche Gewalt wurde auf den sogenannten Sedrien, welche jährlich viermal gehalten wurden, ausgeübt. Die Beamten des Komitates sind: der Ober- und 2 Vize-gespäne (Fö-, Al-Ispán), der Ober- und Unter-Stuhlrichter (Fö-, Al-Szolgabiró), mehrere Geschworene (Jurati Assessores = Jurassores), Ober- und Vize-Notäre, Ober- und Unter-Steuer-Einnehmer (generales et particulares perceptores), Ober- und Vize-Fiskal, 1 Exactor, 1 Archivar, 1 Registrator. Außer dem Ober-Gespan oder dessen Stellvertreter, welche der König ernennt, wurden alle Beamte der Komitate von den zum Komitate gehörigen Ständen frei gewählt, welche Wahl nach dem Gesetz alle 3 Jahre erneuert werden mußte. In Abwesenheit des Ober-Gespans präsidirte der erste oder zweite Vize-Gespan. Dem Ober- und Unter-Stuhlrichter sind bestimmte Distrikte des Komitats zugewiesen, in welchen sie Ruhe und Ordnung handhaben. Die Geschworenen sind auch zur Aushilfe der Stuhlrichter bestimmt. Jeder Stuhlrichter-Bezirk zerfällt in mehrere Abtheilungen, welchen die Geschworenen unmittelbar vorstehen, die alle Verordnungen durch die Dorfrichter ausführen lassen. Der Ober- und 2 Vize-Notäre verfertigen alle schriftlichen Aufsätze sowohl an die oberen Behörden, als an die Beamten, wie auch an die übrigen Komitate. Der Ober- und Vize-Fiskal besorgen alle juridischen und Kriminal-Geschäfte.

Die Komitats-Kongregationen wurden regelmäßig alle 3 Monate gehalten, und in besonderen Fällen auch außer der Zeit. Alle Wahlfähigen, daß heißt sämmtliche Mitglieder des Adels und die, welche adelige Vorrechte genoßen, wie unter andern die Geistlichkeit, hatten Sitz und Stimme bei den Kongregationen. In ihnen ward über alles berathschlagt, was das Juridische und Polizeiliche des Komitats betrifft, so wie über die Stellung und Beziehung desselben zum ganzen Lande. Ist nun gleich der Obergespan und an seiner Statt der Vizegespan die höchste obrigkeitliche Person im Komitate, welcher die vollziehende Gewalt zukommt, so muß dieselbe doch stets erst durch die Berathung und Zustimmung der Kongregation sanctionirt sein. Alles Juridische, d. h. jeder Rechtshandel, welcher nicht durch die Stuhlrichter oder den Vizegespan privatim geschlichtet wird, kommt vor das Komitat und wird in den speziellen Sitzungen der Kongregation, Sedrien genannt, verhandelt. Bei den Sedrien spielten die Komitats-Notare und Fiskale die Hauptrolle. Sachen von geringerem Belange werden nur durch die Stuhlrichter abgemacht. Jedem Bezirke (Kerület) steht ein Ober-Stuhlrichter und 2 Unter-Stuhlrichter vor. Ist ein Streit zu schlichten, und er wird vor einen Unter-Stuhlrichter gebracht, so kann sich derselbe nur mit Zuziehung eines Geschworenen, deren er wieder zwei unter sich hat, damit befassen, und nur in diesem Falle ist seine Entscheidung giltig. Ein Gleiches hat der Ober-Stuhlrichter zu beobachten. Wird die Klage vor den Vizegespan gebracht, so kann derselbe nur mit Zuziehung eines Ober-Notars entscheiden. Bei Streitigkeiten zwischen der Herrschaft und den Unterthanen mußte ein Herrenstuhl gehalten werden, welcher aus dem Vizegespan, einem Notar, einem Ober- und Unter-

Stuhlrichter und 2 Geschworenen zusammengesetzt sein mußte.

Von jedem Komitate werden Polizei-Leute unterhalten, welche für die öffentliche Sicherheit zu sorgen haben und unter dem Namen Haiduken und Panduren bekannt sind. In manchen Komitaten sind sie beritten. Man wählt zu diesen Polizei-Soldaten meistens starke und unerschrockene Männer.

55. Privilegirte Bezirke und k. freie Städte.

1. Die Jazygier und Kumanen hatten ihre niedern und obern Gerichtsstühle. Zu den ersteren gehörten die Lokalmagistrate und der Distriktual-Kapitän; der letzte, allen 3 Distrikten gemeinschaftliche Gerichtsstuhl war der des Palatinal-Kapitäns, von welchem an den Palatin appellirt wurde. Jeder einzelne Distrikt hatte seinen Distriktual-Kapitän, 2 Assessoren, Ortsrichter, Notäre, Steuer-Einnehmer, Komissäre rc. Ausgenommen den Palatinal-Kapitän, welchen der Palatin ernannte, wählten alle übrigen Gerichtspersonen die Jazygier und Kumanen selbst.

2. Die Haidukenstädte hatten ebenfalls ihre oberen und niederen Gerichtsstühle. Zu den ersteren gehörten der Bezirksdirektor, 4 wirkliche, 4 Ehren-Assessoren, Notäre, Fiskale, Perceptoren, 1 Archivar, 1 Rechnungs-Exactor; zu den zweiten die Localmagistrate, die aus einem Richter (hadnagy), 12 Senatoren, Notären u. s. w. bestanden. Von hier wurde an den Bezirksdirektor, von ihm an die königliche Tafel appellirt.

3. Auch der Groß-Kikindaer Bezirk in der Torontaler, und der Theißer privilegirte Bezirk in der

Bácser Gespanschaft hatten ihre besonderen Gerichtsstühle, welche aber mehr oder weniger vom Komitate abhangen. Letzterer stand unten einem Distriktual-Kapitän, welcher alle 3 Jahre neu gewählt wurde; er hatte 9 Senatoren (Konsultoren), Notäre, 1 Fiskal, 1 Praefectus Urbarii, Steuer-Einnehmer 2c.

4. Der Turopolyaer Bezirk hatte auch seinen eigenen Magistrat, der alle Jahre am Lucia-Tag neu gewählt ward.

5. Der See-Bezirk (Littorale) stand unter einem Hafenkapitän, der 3 Assessoren, 2 Sekretäre, 1 Koncipisten und Actuare hatte.

6. Die XVI Zipserstädte hatten ihre Stadtmagistrate, von welchen sie an den Provinz-Grafen und den Administrator, die in Igló (Neudorf) ihren Sitz hatten, appellirten. Von hier wurde an die königliche Tafel, endlich an die Septemviral-Tafel appellirt. Auch hatten sie Assessoren, Notäre, Fiskale, Perceptoren, Ortsrichter u. s. w. In politischen Angelegenheiten hingen sie von der königlichen Statthalterei, in ökonomischen von der königlichen ungarischen Hofkammer ab.

7. Auch die königlichen Freistädte haben ihre eigenen Gerichtsbarkeiten, welche vom Komitate unabhängig sind und aus dem Richter und 12 Senatoren (Rathsherren) bestehen. In größern Städten hat der Bürgermeister das Politisch-Oekonomische auf sich, und dem Richter bleiben die bloß eigentlichen Rechtsfälle. Der Bürgermeister, Richter und die übrigen Stadtbeamten wurden jährlich gewählt, ausgenommen die Rathsherren, deren Amt immerwährend war. Vom Stadtgericht appellirten einige Städte an den Personal-Stuhl. Von desem kamen die Prozesse an die Septemviral-Tafel, von welcher keine weitere Appellation stattfand. In

den Bergstädten werden die Bergwerksangelegenheiten vor die Berggerichte gebracht. In politischen Angelegenheiten hingen sie von der königlichen Statthalterei ab.

8. Die geistlichen Gerichtsstellen sind die Diöcesan- und die Metropolitan-Stühle. In ersteren sind die Bischöfe, in letzteren die Erzbischöfe die höchsten Richter. Ihre Beisitzer sind die Kapitelherren. Vor diese geistlichen Gerichte gehören außer der Person der Geistlichen, noch die Eheprozesse katholischer Laien, auch wenn nur die eine Hälfte katholisch ist; alle Klagen über Meineid und alle Testaments-Streitigkeiten. Appellirt wurde vor dem Konkordat von dem Suffragan an den Erzbischof, von diesem an den Primas des Reichs (forum primatiale), und von diesem an den Pabst. Vollzogen werden die Konsistorial-Sentenzen von den weltlichen Gerichten.

9. Die Berg-Gerichte waren folgende: In den meisten Bergstädten gibt es Bergrichter. Von diesen gingen die Prozesse an die Distriktual-Berggerichte in Schemnitz (königl. Oberst-Kammer-Grafenamt), in Schmöllnitz (königl. Berg- und Münz-Oberinspektorat) in Nagy-Bánya, in Oravicza (königl. Bergdirektion). Von diesen Ober-Bergämtern gingen die Prozesse an die königliche, und zuletzt an die Septemviral-Tafel. Alle diese Ober-Bergämter standen theils mittelbar durch die ungarische Hofkammer, theils unmittelbar unter der allgemeinen Hofkammer in Wien.

56. Gesetze.

Ungarn hat eben so, wie alle übrigen europäischen Staaten, geschriebene und ungeschriebene Civil- und Kriminal-Gesetze. Die geschriebenen und zum Theil

auch die ungeschriebenen enthält das sogenannte Corpus juris, welches unter den geschriebenen Gesetzen durch den Gebrauch allein für giltig anerkannt ist. Es besteht dasselbe aus 2 Theilen. Der erste Theil enthält das sogenannte Tripartitum (juris consuetudinarii Regni Hungeriae) von Stephan Verböczy, welches im Jahre 1514 reichstäglich geprüft, gutgeheißen und zum allgemeinen Gebrauch eingeführt wurde. Der 2te Theil enthält die Landtagsbeschlüsse (decreta et articula Regum et SS. et OO. Regni Hungariae partiumque eidem annexarum) vom heiligen Stephan bis auf unsere Zeiten.

Nachdem in diesen Gesetzsammlungen bestimmte Gesetze für gewisse Rechtsfälle fehlen, suchte man diesem Mangel dadurch abzuhelfen, daß man unentschiedene Rechtsfälle nach den Gesetzen der Billigkeit und Gerechtigkeit entschied. Diese Entscheidungen heißen Decisiones Curiales. Diese wurden unter Maria Theresia gesammelt und die verschiedenen Gesichtspunkte (Planum) festgesetzt, nach welchen sich das königliche Hofgericht (Curia Regia) bei seinen Aussprüchen, wo kein deutliches Gesetz entscheidet, halten solle, und wonach sich auch die untern Gerichtsstellen bei ihren Entscheidungen zu richten hätten (Planum Curiale) und den Gerichtshöfen übergeben.

57. Königliche Einkünfte.

Die Hauptquellen, aus welchen die Einkünfte dem Könige von Ungarn zufließen, sind folgende:

1. Besitzt der König mehrere sogenannte Kron- und Fiskal-Güter. Die ersteren dürfen der Krone nicht entfremdet, weder verpfändet noch verkauft werden. Zu ihnen gehörten alle königlichen freien und Bergstädte peculia regia), die Distrikte der Jazygier, Kumanen,

und Haiduken, der Theißer Distrikt, die Herrschaften Visegrád mit den Inseln Rozs und Csepel bis Megyer, dann Alt-Ofen, Hußt, Diós-Győr und alle Salinen- und Dreißigst-Einkünfte. Die zweiten sind adelige Güter, welche entweder durch Aussterben der Familien, oder wegen Hochverrath an die Krone gefallen sind. Der jährliche Ertrag dieser Güter war geschätzt auf . 1,200,000 fl.

2.	Das Salzregale, etwa . . .	20,000,000 „
3.	Dreißigst-Einkünfte . . .	1,500,000 „
4.	Kameral-Güter, Bergwerks- und Münzregal	1,096,000 „
5.	Ertrag der Posten	500,000 „
6.	Die Renten der Fiskalitäten .	306,000 „
7.	Der Beitrag zum Festungsbau von Bischöfen, Aebten und Pröbsten	121,000 „
8.	Die Toleranz-Taxe der Juden seit 1819	160,000 „
9.	Die XVI Zipserstädte . . .	16,581 „
10.	Die königl. Freistädte . . .	16,434 „
11.	Contribution	5,300,000 „
12.	Die sog. Depertita, welche zur leichtern Unterhaltung des Militärs dienen	3,000,000 „
	Zusammen:	33,216,015 „

Wenn es also wahr ist, daß die Einkünfte des österreichischen Staates vor dem Jahre 1848 ohngefähr 120—130 Mill. Gulden betrugen, so lieferte Ungarn ohngefähr 1/3 dazu.

58. Kriegsmacht.

Ungarn hatte reguläre (stehende) und irreguläre Truppen. Zu den erstern gehören die Feld- und Grenz-Regimenter, zu den zweiten das durch königliches Aufgebot sich formirende Insurgenten-Korps.

1. Das reguläre Militär bestand in früherer Zeit aus 12 Infanterie- u. 10 Cavallerie- oder Hußaren-Feld-Regimentern, welche im Jahre 1802 in Summa 64,000 Mann betrugen. Im Jahre 1811 ist die Zahl eines Infanterie-Regimentes auf 2616, die eines Cavallerie-Regimentes auf 1698 Mann festgesetzt worden. Der Abgang ward theils durch Rekrutenstellungen, theils durch Werbung ersetzt. Das erstere geschah nur nach reichstäglichen Beschlüssen, das letztere immerwährend.

2. Außer dieser Armee gab es noch 7 Infanterie-Grenz-Regimenter, nämlich das Kreutzer und St. Georger in Kroatien, das Gradiskaner, Broder und Peterwardeiner mit dem Csaikisten-Bataillon in Slavonien; das Deutsch-Banater und das Walachisch-Illyrische Grenz-Regiment.

Die südliche Grenze Ungarns wird nämlich durch im 15ten Jahrhundert aus der Türkei nach Ungarn eingewanderte Serben und Illyrer in einer Linie von 182 Meilen bewohnt. Diese erhielten vom ungarischen König zur Nutznießung hinlängliche Felder, wofür sie sich aber zur Vertheidigung der ung. Grenzen gegen die Türken verpflichteten. Jeder Grenzer ist Bauer und Soldat. Ununterbrochen halten mindestens 4179 Mann die ganze Kordons-Linie besetzt. Abwehrung der Gebietsverletzungen bei jenseitigen Unruhen, der Ueberfälle raubsüchtiger Horden aus dem Nachbarstaate sind die wesent-

lichen Zwecke des Kordons. Auf dem ganzen Zuge desselben stehen in geringer Entfernung von einander theils gemauerte, theils hölzerne Wachhäuser (Csardaken). Von einem Posten zum andern streifen fortwährend Patrouillen auf und ab. Sind Unruhen auf dem türkischen Gebiete, so werden die Posten auf 6798, bei großer Gefahr auf 10,016 Mann verstärkt. In Kriegszeiten ist die Grenze im Stande, mit den Reservetruppen und der Landwehr eine Armee von 214,000 Mann auf den Fuß zu stellen.

3. Die Bestimmung des Csaikisten-Bataillons ist, im Frieden die Grenzströme Sau und Donau zu befahren und so die Sicherheit des Kordons zu vermehren, im Kriege dagegen ein aus 1068 Mann bestehendes Bataillon zu errichten, welches seine Kriegsdienste auf Schiffen, Csaiken genannt, thut, Brücken baut und niederreißt u. s. w. und im Nothfalle auch gegen den Feind kämpft.

4. Die Insurrektion. Wenn in Krigszeiten das stehende Heer nicht hinreichend war, so errichtete der Adel auf eigene Unkosten eine Armee von theils adeligen, theils unadeligen Personen. Das so errichtete Korps hieß Insurrektion. Sie war entweder eine General- oder Partikular-Insurrektion. Diese konnte der König aufbringen, wann er wollte, jene konnte nur mit Uebereinstimmung des Reichstages geschehen. In früheren Jahrhunderten geschah das Aufgebot durch das Herumtragen von blutigen Schwertern in blutigen Mänteln.

59. Militär-Verwaltung.

Die Militär-Angelegenheiten verwalteten:

1. Das General-Kommando in Ofen, welches 4 Abtheilungen hatte, nämlich: die Abtheilung für die

eigentlichen Militär-Angelegenheiten, unter einem General-Kommando-Adjutanten; dann die ökonomisch-politische Abtheilung unter einem Ober-Kriegs-Kommissär und einem Feldkriegs-Sekretär; die Abtheilung für die Verpflegungs-Geschäfte unter 2 Ober-Verpflegs-Verwaltern und endlich die Justiz-Abtheilung, unter einem Stabs-Auditor. Ein Theil des letztern war das sogenannte Judicium Delegatum militare mixtum, welches nur bürgerliche Sachen beurtheilte. Das General-Kommando hing unmittelbar vom Hof-Kriegsrath in Wien ab.

2. Die besondern Kommando für das Banat (in Temesvár), für Kroatien (in Agram) und für Slavonien (in Peterwardein).

3. Die Feldkriegs-Kommissariate in den 10 Militär-Distrikten, nämlich: dem Ofner, Preßburger, Neusohler, Oedenburger, Fünfkirchner, Kaschauer, Debreczinerr, Temesvárer, Syrmier und Agramer Distrikt.

4. Die Provincial-Komissariate, welche mit den Feldkriegs-Kommissariaten das Politische und Oekonomische des Militärs besorgten.

Auch die ungarischen Grenz-Regimenter hatten ihre Kommanden, und zwar hing

1. In Kroatien das Kreutzer und St. Georger Regiment vom Warasdiner Generalat,

2. In Slavonien das Gradiskaer, Broder und Peterwardeiner Regiment und das Csaikisten-Bataillon vom General-Kommando zu Peterwardein,

3. Im Banat das deutsch-banatische und wallachisch-illyrische Regiment vom Banater-General-Kommando in Temesvár ab. Alle diese Kommando unterstanden unmittelbar dem Hofkriegsrathe in Wien.

60. Die Verfassung vom Jahre 1848.

Im Jahre 1848 erhielt die alte ungarische Verfassung durch die Bildung eines ungarischen unabhängigen verantwortlichen Ministeriums wesentliche Aenderungen. Wir theilen hier die wichtigeren Bestimmungen der Gesetzartikel vom Jahre 1848 mit:

Von dem Ministerium.

Die Person Sr. Majestät des Königs ist heilig und unverletzlich.

In Abwesenheit Sr. Majestät vom Lande übt der Palatin und königl. Statthalter im Lande und den einverleibten Theilen mit Aufrechthaltung der Einheit der Krone und des Monarchieverbandes die vollziehende Gewalt im gesetzlichen, konstitutionellen Wege mit voller Macht aus.

Die vollziehende Gewalt übt Se. Majestät der König, und in dessen Abwesenheit der Palatin und königl. Statthalter im Sinne der Gesetze durch das ung. unabhängige Ministerium aus, und alle ihre Verordnungen, Befehle, Entscheidungen und Ernennungen sind nur dann giltig, wenn sie auch durch einen der in Ofen-Pest residirenden Minister unterzeichnet werden.

Jedes einzelne Mitglied des Ministeriums ist für jede seiner Amtshandlungen verantwortlich.

Der Sitz des Ministeriums ist Ofen-Pest.

In allen jenen Gegenständen, welche bisher in den Wirkungskreis der k. ung. Hofkanzlei, der k. Statthalterei und der k. Hofkammer, mit Inbegriff des Bergwesens, gehörten, oder gehören sollten; wie auch überhaupt in allen civil-kirchlichen — Aerarial-Militär-

und überhaupt allen Angelegenheiten der Landesvertheidigung wird von nun an Se. Majestät die vollziehende Gewalt ausschließlich nur durch das ung. Ministerium ausüben.

Die Ernennung der Erzbischöfe, Bischöfe, Pröbste, Aebte und Würdenträger des Landes, die Ausübung des Begnadigungsrechtes und die Verleihung des Adels, der Titel und Orden steht bei Gegenzeichnung des betreffenden ung. verantwortlichen Ministers nur Sr. Majestät zu.

Die Verwendung des ung. Heeres außerhalb der Grenzen des Landes, nicht minder die Ernennungen zu den militärischen Amtsstellen, wird gleichfalls Se. Majestät bei Gegenzeichnung des beständig um ihre königl. Person befindlichen verantwortlichen ungarischen Ministers bestimmen.

Das Ministerium besteht aus einem Präsidenten, und wenn dieser selbst kein Portefeuille übernimmt, außer ihm aus noch acht Ministern.

Den Minister-Präsidenten ernennt in Abwesenheit Sr. Majestät vom Lande, mit Genehmigung Sr. Majestät, der Palatin und k. Statthalter.

Die übrigen Minister bringt der Präsident zur allerhöchsten Bestätigung in Vorschlag.

Einer der Minister wird beständig um die Person Sr. Majestät sein und auf alle Verhältnisse, welche das Vaterland und die Erbländer gemeinschaftlich betreffen, seinen Einfluß ausübend, das Land unter Verantwortlichkeit vertreten.

Das Ministerium wird außer dem Mitgliede, welches um die Person Sr. Majestät sein wird, folgende Abtheilungen haben:

a) die inneren Angelegenheiten,

b) die Landesfinanzen,

c) die öffentlichen Arbeiten, Kommunikazions-Mittel und die Schifffahrt,

d) Landbau, Gewerbe und Handel,

e) Kultus- und öffentlichen Unterricht,

f) Rechtspflege und Begnadigung, und

g) die Landes-Vertheidigung.

An der Spitze jeder Abtheilung, so wie des dazu gehörigen, unter einem Sektionschef stehenden Amts-Personals steht ein besonderer Minister.

Die innere Geschäftsführung wird das Ministerium selbst bestimmen.

In den Rathssitzungen des Gesammt-Ministeriums präsidirt, wenn Se. Majestät oder der Palatin königl. Statthalter nicht abwesend ist — der Minister-Präsident, der den Ministerrath, so oft er es für nothwendig erachtet, zusammenrufen kann.

Jeder Minister ist für die Verordnung, welche er unterzeichnet, verantwortlich.

Zur Conferenz über die allgemeinen Angelegenheiten des Landes wird unter dem Präsidium Sr. Majestät, oder des Palatins und königl. Statthalters oder des Minister-Präsidenten in Buda-Pest ein Staatsrath errichtet, welcher am nächsten Landtage definitiv organisirt wird.

Dem um die Person Sr. Majestät befindlichen Minister, werden mit dem erforderlichen Amtspersonale zwei Staatsräthe zugetheilt, welche derzeit aus den Referendären der ungarischen Hofkanzlei über Vorschlag des betreffenden Ministers ernannt werden.

Die ausschließlich Sr. Majestät vorbehaltenen Gegenstände wird der Seiner Person zugetheilte verant-

wortliche ungarische Minister mit den ihm beigegebenen Staatsräthen sammt Personale handhaben.

Die übrigen Referendäre der königl. Hofkanzlei werden in den Staats-Rath versetzt.

Die königl. ungarische Statthalterei und die königl. Hofkammer werden in die bezüglichen Ministereien — mit Beachtung des auch bei Bildung des Staatsrathes zu berücksichtigenden G.-A. 58 von 1791 vertheilt.

Die bisherige gesetzliche Wirksamkeit aller Gerichtsbehörden des Landes wird auch ferner im vollen Umfange aufrecht erhalten.

Die gesetzlichen Gerichte und Gerichtshöfe sind in ihrer gesetzlichen Selbstständigkeit und bis auf fernere Verfügung des Gesetzes in ihrer bisherigen Einrichtung zu belassen.

Die Minister haben bei jeder Tafel des Landtages Sitz und sind, wenn sie sich zu äußern wünschen, anzuhören.

Die Minister sind verpflichtet, bei jeder Tafel des Landtages auf den Wunsch derselben zu erscheinen und die erforderlichen Aufklärungen zu geben.

Die Minister sind verpflichtet, ihre ämtlichen Schriften auf Verlangen einer jeden Tafel des Landtages, der Tafel selbst, oder dem durch sie ernannten Ausschusse zur Untersuchung vorzulegen.

Die Minister haben auf dem Landtage nur in dem Falle Stimme, wenn sie laut Gesetz Mitglieder der Magnaten-Tafel sind oder als Deputirte der Stände-Tafel gewählt werden.

Die Minister können zur Verantwortlichkeit gezogen werden:

a) für jede Handlung oder Verordnung, welche die Unabhängigkeit des Landes, die Garantie der Verfas-

sung, die Anordnung der bestehenden Gesetze, die individuelle Freiheit, oder die Heiligkeit des Eigenthums verletzt und durch sie in amtlicher Stellung begangen oder beziehungsweise erlassen wird;

b) für die Veruntreuung oder die gesetzwidrige Verwendung der ihnen anvertrauten Gelder und sonstigen Werthsachen;

c) wegen Versäumnissen in Vollziehung der Gesetze, oder in Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, in so fern diesen durch die ihnen gesetzmäßig zu Gebote stehenden Mittel hätte vorgebeugt werden können.

Auf Versetzung eines Ministers in Anklagestand erkennt die absolute Stimmenmehrheit der Stände-Tafel.

Das Richteramt wird ein von der obern Tafel aus ihren eigenen Mitgliedern durch geheime Abstimmung zu wählendes Gericht im Wege öffentlichen Verfahrens ausüben, und die Strafe im Verhältnisse mit der Schuld bestimmen.

Gewählt werden zusammen 36 Mitglieder, von denen 12, die durch die untere Tafel zur Anstrengung der Anklage entsendeten Kommissäre, — 12 aber die unter Anklage gestellten Minister zurückweisen können. Das so gebildete und aus 12 Personen bestehende Gericht wird über sie das Urtheil sprechen.

Ueber den verurtheilten Minister kann das königl. Begnadigungsrecht nur im Falle einer allgemeinen Amnestie ausgeübt werden.

Hinsichtlich der außeramtlich begangenen sonstigen strafbaren Handlungen unterstehen die Minister dem allgemeinen Gesetze.

Das Ministerium ist den Ausweis über die Einkünfte und Bedürfnisse des Landes, und für die Vergangenheit, Rechnung über die durch dasselbe verwalteten Staatseinkünfte, zur landtäglichen Prüfung, und beziehungsweise Genehmigung, alljährlich der unteren Tafel vorzulegen verpflichtet.

Den Amtsgehalt des Ministeriums wird bis auf weitere Verfügung der Gesetzgebung der Palatin und königl. Statthalter bestimmen.

Vom Landtage.

Da der Landtag künftighin jährlich, und zwar in Pest seine Sitzung halten wird: so wird Se. Majestät die Landes-Stände zu diesen Jahres-Sitzungen alljährlich, und insofern es die Umstände erlauben, für die Wintermonate einberufen.

Die zu gebenden Gesetze können künftighin auch im Verlaufe der jährlichen Sitzung von Sr. Majestät sanktionirt werden.

Die Deputirten werden auf einen drei Jahre lang dauernden Landtag und für alle drei jährlichen Sitzungen desselben gewählt.

Vom Jahre 1848 an finden nach Verlauf jedes dritten Jahres, innerhalb 6 Wochen vor Eröffnung der nächsten jährlichen Sitzung des neuen Landtages, im ganzen Lande neue Deputirten-Wahlen statt, wobei auch diejenigen, welche mittlerweile erwählt wurden, nur durch eine neue Wahl ihre Deputirten-Stellen und zwar ebenfalls auf drei Jahres-Sitzungen beibehalten können.

Se. Majestät hat das Recht, die versammelte jährliche Sitzung zu verlängern und zu schließen; ja sogar

den Landtag auch vor Verlauf der 3 Jahre aufzulösen, dann aber eine neue Deputirten=Wahl anzuordnen, doch verfügt Dieselbe in diesem letzten Falle über Einberufung des neuen Landtages so, daß dieser innerhalb dreier Monate nach der Auflösung des ersten wieder zusammentrete.

Es kann weder die jährliche Sitzung geschlossen noch ein Landtag aufgelöst werden, bevor die Rechnungen des letzten, und das Budget des nächsten Jahres durch das Ministerium vorgelegt und über diese die betreffenden Beschlüsse gefaßt werden.

Einen Präsidenten und einen Vice=Präsidenten für die Magnaten=Tafel wird Se. Majestät aus den Mitgliedern derselben ernennen; ihre Sekretaire erwählt sich diese Tafel ebenfalls aus ihren eigenen Mitgliedern im Wege geheimer Abstimmung.

Da die königl. Tafel ein integrirender Theil der Repräsentanten=Tafel hiemit zu sein aufhört, so wählt sich diese aus der Reihe ihrer Glieder mittelst geheimer Abstimmung einen Präsidenten und zwei Vice=Präsidenten und Sekretaire.

Die Präsidenten der beiden Tafeln werden auf die ganze Dauer des Landtages erwählt; die übrigen Tafelbeamten aber alljährlich in der ersten Sitzung gewählt, beziehungsweise ernannt; — in dieser Sitzung wird das älteste Glied der Tafel präsidiren.

Der Präsident der Magnaten=, sowie auch jener der unteren Tafel, bezieht aus der Landeskassa einen Gehalt, welcher in der ersten Jahressitzung des nächsten Landtages bestimmt wird.

Die Sitzungen der beiden Tafeln werden auch künftighin öffentlich sein. Hinsichtlich der erforderlichen Ruhe, Ordnung und wegen des Stillverhaltens der

Zuhörer wird jede der Tafeln Maßregeln treffen und deren Vollzug durch den Präsidenten mit Strenge handhaben lassen.

Außer den berührten Maßregeln wird in der nächsten Jahres-Sitzung vor allem jede Tafel für sich Statuten ausarbeiten, in welchen die Art und Ordnung der Berathung und Abstimmung und überhaupt die inneren Angelegenheiten der Tafel bestimmt werden, deren jener Theil aber, die Berathungsordnung im engeren Sinne betreffend, nur am Ende der Jahressitzungen und nur nach beendigter Verhandlung über die Gesetzesentwürfe abgeändert werden kann.

Von der Wahl der Landtags-Deputirten.

Hinsichtlich der Wahl der auf Grundlage der Volksvertretung zu dem noch im Verlaufe dieses Jahres in Pest abzuhaltenden Landtage zu entsendenden Deputirten wird provisorisch Folgendes verordnet:

Indem sich der gegenwärtige Landtag nicht berufen fühlen kann, den Genuß der politischen Rechte denjenigen, die bisher in deren Ausübung gewesen, zu entziehen — so werden alle Diejenigen, die in den Komitaten und freien Distrikten bei der Wahl der Landtags-Deputirten bisher Stimmrecht hatten, in der Ausübung dieses Rechtes auch fernerhin belassen. Außer diesen

Sind die eingebornen oder eingebürgerten Bewohner des Landes und der einverleibten Theile, welche wenigstens 20 Jahre alt, unter keiner väterlichen, vormundschaftlichen oder dienstherrlichen Gewalt, noch wegen Treulosigkeit, Betrug, Raub, Mord und Brandlegung unter Strafe stehen, mit Ausnahme der Frauen, ohne

Unterschied der gesetzlich anerkannten Religionen — Wähler:

a) die in königl. Freistädten, oder in mit geregeltem Magistrate versehenen Gemeinden ein Haus oder Feld im Werthe von 300 fl. C. M., in andern Gemeinden aber eine im Sinne des bisherigen Urbariums $^1/_4$ Session, oder ein Besitzthum gleichen Umfanges als ausschließliches, oder mit der Gattin, beziehungsweise mit ihren minderjährigen Kindern gemeinschaftliches Eigenthum innehaben.

b) Die als Handwerker, Handelsleute, Fabrikanten ansäßig sind, wenn sie eine eigene Werkstatt, ein Handels-Etablissement oder eine Fabrik besitzen und die, wenn sie Handwerker sind, fortwährend mit wenigstens einem Gehilfen arbeiten.

c) Die, wenn sie auch in keine der obigen Klassen gehören, ein beständiges sicheres jährliches Einkommen von 100 fl. C. M. ihres Grundbesitzes oder Kapitals ausweisen können.

d) Ohne Rücksicht auf ihr Einkommen: die Doktoren, Wundärzte, Advokaten, Ingenieure, akademische Künstler, Professoren, die Mitglieder der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft, Apotheker, Pfarrer, Kapläne, Gemeinde-Notäre und Schullehrer in demjenigen Wahlbezirke, wo sie ihren beständigen Wohnsitz haben.

e) Solche, die bis jetzt städtische Bürger waren, wenn sie die in den obigen Punkten beschriebenen Eigenschaften auch nicht besitzen.

Gewählt werden kann jeder, der Wähler ist, wenn er sein 24-tes Jahr erreicht hat, und jener Verordnung des Gesetzes, demnach die legislative Sprache allein die ungarische ist, zu entsprechen vermag.

Das Haus der Abgeordneten (Siebenbürgen nicht mit inbegriffen) wird aus 377 Deputirten bestehen, die alle gleiches Stimmrecht haben.

Von der Vereinigung Ungarns und Siebenbürgens.

Da die Einheit der Nation und die Rechtsidentität mit vollkommenem Rechtsgrunde die Vereinigung des zur ungarischen Krone gehörigen Siebenbürgens mit Ungarn unter eine Regierung erheischt; die Ereignisse der Gegenwart die Vertretung der Interessen dieser beiden Schwesterländer am nächsten Landtage aber dringend gebieten, so wird zur Verwirklichung dieser Zwecke beschlossen:

Die zum verflossenen Siebenbürger Landtage berufen gewesenen Regalisten werden Sitz- und Stimmrecht bei der ungarischen Magnatentafel haben, ausgenommen die Glieder des königl. Guberiums, der königl. Gerichtstafel und die Militär-Personen.

Siebenbürgen — die wieder einverleibten Theile nicht mit einbegriffen — gebühren beim nächsten Landtage 36 Stimmen.

Diese Stimmen werden unter die Gerichtsbehörden wie nachstehend eingetheilt:

Den 9 ungarischen, 5 székler und 11 sächsischen Komitaten, Stühlen und Distrikten, ebenso auch den königl. Freistädten Klausenburg, Maros-Vársárhely und Weißenburg gebühren je zwei, zusammen 56 Stimmen; den übrigen das Vertretungsrecht ausübenden 13 Städten jeder eine Stimme.

Es wird dem verantwortlichen Ministerium zur Pflicht gemacht, alle möglichen gesetzlichen Mittel anzu-

wenden, um sich sowohl mit der vom verflossenen Siebenbürger Landtage zu diesem Behufe ernannten Kommission, als auch mit dem in Siebenbürgen je früher abzuhaltenden Landtage in's Einvernehmen zu setzen; auf jeden Fall aber sowohl die zur Bewirkung der vollkommenenne Vereinigung nöthigen Schritte zu thun, als auch in dieser Angelegenheit vollständige Gesetzvorschläge dem nächsten Landtage zu unterbreiten. Als leitender Grundsatz wird ausgesprochen:

Ungarn ist bereit, alle verschiedenen Gesetze und Freiheiten Siebenbürgens, welche nebst dem, daß sie die vollkommene Vereinigung nicht hindern, die Freiheit der Nation und die Rechtsgleichheit begünstigen, anzunehmen und aufrecht zu erhalten.

Die obige Verfügung wird sowohl hinsichtlich der Regalisten, als auch der Vertreter von der Einwilligung des demnächst einzuberufenden Siebenbürger Landtages abhängig gemacht, und erstreckt sich nur auf den nächsten ungarischen Landtag; demnach wird die Regelung der Vertretung der Interessen Siebenbürgens eine Aufgabe der vereinigten Gesetzgebung sein.

Von der gemeinsamen Besteuerung.

Alle Bewohner Ungarns und der damit verbundenen Theile tragen ohne Unterschied gleichmäßig und dem Verhältniß angemessen alle öffentlichen Lasten.

Se. Majestät wird nach Vernehmung der Behörden durch sein verantwortliches ungarisches Ministerium einen provisorischen Steuerschlüssel ausarbeiten lassen und die Ausweisung nach diesem Schlüssel beginnt bereits mit dem 1. November 1848 als dem Anfang des neuen Verwaltungsjahres.

Dieser provisorisch auszuarbeitende Schlüssel muß jedenfalls dem nächsten Landtage vorgelegt werden.

Bis zu dem oben angegebenen Termin wird die Eintreibung der bereits festgesetzten Steuern verordnet.

Von der Aufhebung des Zehents und der Robot.

Alle auf Grund des Urbariums, und der dieses ergänzenden Verträge basirten, bisher üblich gewesenen Leistungen (Robot), Zehent und Geldabgaben sind von der Kundmachung dieses Gesetzes an, für immer aufgehoben.

Die Gesetzgebung stellt die Schadloshaltung der Privat-Grundherren unter das Schild der National-Ehre.

Se. Majestät wird hinsichtlich der derartigen Schadloshaltung der Privat-Grundherren dem Landtage einen in's Detail auszuarbeitenden Gesetzvorschlag, — demzufolge denselben ein ihren bisherigen Urbarial-Leistungen entsprechender Kapitalswerth durch den Staat ungeschmälert ausbezahlt werde, durch das ungarische verantwortliche Ministerium unterbreiten lassen.

An solchen Orten, wo die Urbarial-Regelung und Ausscheidung der Hutweiden bisher noch nicht geschehen ist, wird hinsichtlich der Holzung und der Weide der bisherige Gebrauch auch ferner beibehalten.

Die grundherrliche Gerichtsbarkeit wird aufgehoben; einstweilen, bis die Rechtspflege allgemein geregelt sein wird, — wird dieselbe in den Zivil-Angelegenheiten, rücksichtlich der summarischen Prozesse, wo kein geregelter Magistrat als Gericht erster Instanz ist, der Stuhlrichter, in Straf- und förmlichen Zivil-Prozessen das Komitats-Gericht ausüben.

Von der Aufhebung des geistlichen Zehents.

Nachdem die Geistlichkeit dem geistlichen Zehent ohne alle Schadloshaltung entsagt hat, so haben die Landesstände dieses dem Vaterlande gebrachte Opfer zum ewigen Andenken in das Gesetzbuch einverleibt, zugleich aber auf Grund dieser Entsagung beschlossen:

Der geistliche Zehent, gleichviel ob derselbe in Natura oder statt der Naturalien in baarem Gelde geleistet, gleichviel ob er unmittelbar der Geistlichkeit oder deren Pächtern gezahlt, ob er durch einen Perennal-Vertrag oder eine königl. Schenkung erlangt wurde, — wird hiemit für ewige Zeiten aufgehoben.

In so fern die Aufhebung des Zehents die Einkünfte einiger Glieder des niederen Klerus trifft, muß in dieser Hinsicht für deren Unterhalt jedenfalls gesorgt werden, zugleich aber wird Se. Majestät wegen des anständigen Unterhaltes des niederen Klerus, welcher immer Religion — durch das ungarische Ministerium dem nächsten Landtag einen vollständigen Gesetzentwurf vorlegen lassen.

Von der Komitatsbehörde.

Um die Komitatseinrichtung, als Schutzbollwerk der Verfassung Ungarns und der einverleibten Theile, mit der Freiheit in Einklang zu bringen, zugleich auch um in der Zwischenzeit jeder Stockung in der Verwaltung vorzubeugen, wird verordnet:

Das Ministerium wird über die Organisirung der Komitatseinrichtung auf Grund der Volksvertre-

tung dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen.

Bis die künftige Gesetzgebung diese Regelung bewerkstelligt, wird die Komitatsverwaltung auf folgende Weise ausgeübt:

a) Nach Schluß der gegenwärtigen Gesetzgebung wird in jedem Komitate in möglichst kürzester Zeit eine General-Versammlung abgehalten.

b) Bei dieser General-Versammlung werden alle diejenigen Stimmrecht haben, welchen entweder das Gesetz oder die bisherigen Beschlüsse irgend eines Komitats Stimmrecht verliehen haben, wo aber keine derlei Rechtserweiterung durch Beschlüsse erfolgt ist, werden außer den zu dem Stimmrechte bisher aus dem Gesetze Berechtigten, dasselbe auch die durch die Komitatsbewohner gemeindeweise entsendeten Vertreter ausüben.

c) In dieser General-Versammlung werden die auf gegenwärtigem Landtage gebrachten Gesetze kundgemacht, zugleich wird, mit Rücksicht auf die Ausdehnung, die Bevölkerung, auf alle Klassen der Landesbürger, so wie auf die Verwaltung des Komitats, insbesondere wegen Vollzug der am gegenwärtigen Landtage gebrachten Gesetze, ein zahlreicherer bleibender Ausschuß ohne Unterschied der Geburt auf übliche Weise gewählt.

d) Dieser stabile Ausschuß wird unter dem Vorsitze des Obergespans, oder in dessen Abwesenheit des Vizegespans, mit Beiziehung der Komitatsbeamten sich so oft und so lange als es erforderlich sein wird, versammeln, und einstweilen alle jene Gewalt ausüben, welche bisher der General-Versammlung des Komitates im Sinne der Gesetze und der Verfassung in jeder Hinsicht zustand.

e) Die allgemeine Berathungssprache in den Versammlungen, ebenso auch in den Ausschüssen ist für Ungarn nur die ungarische; — in den einverleibten Theilen können sie sich auch zufolge ihrer eigenen Statuten der Muttersprache bedienen.

f) Der so in Wirksamkeit tretende Komitats-Vertretungs-Ausschuß wird „im Namen der Komitats-Gemeinde“ sowohl mit dem Ministerium in unmittelbarer Berührung stehen, als auch im Sinne der Gesetze mit den Komitatsbeamten beschlußweise verfügen.

g) Der Ausschuß wird, so bald durch den nächsten Landtag die Einrichtung des Komitates geregelt sein wird, seine Wirksamkeit beendigen, mit der Einreichung seiner Protokolle über das Fürgehen der Komitatsgemeinschaft Bericht erstatten, und seine bisherige Amtsgewalt in die Hände des Komitats niederlegen.

h) Die Sitzungen des Ausschusses sind öffentlich.

Von der Presse.

Nachdem die Präventiv-Zensur für immer aufgehoben und die Preßfreiheit wieder hergestellt ist, wird zu deren Sicherstellung einstweilen verordnet:

Jedermann kann seine Gedanken durch die Presse frei mittheilen und frei verbreiten.

Unter Mittheilung durch die Presse versteht man: jede solche Mittheilung, welche entweder in Worten oder Abbildungen, durch Presse, Steindruck oder Stich bewirkt wird, und deren Veröffentlichung, sei es durch unentgeltliche Austheilung oder durch Verkauf der Exemplare bereits begonnen hat.

In Sachen der Religion.

Die unitarische Religion wird als gesetzlich anerkannt erklärt.

In diesem Lande wird hinsichtlich aller gesetzlich anerkannten Religionen ohne Unterschied vollkommene Gleichheit und Reciprocität festgestellt.

Die kirchlichen und Schulbedürfnisse aller gesetzlich anerkannten Religionsparteien sollen durch Staatsauslagen gedeckt werden, und bei detaillirter Anwendung dieses Grundsatzes hat das Ministerium nach Einvernehmung der betreffenden Religionsparteien dem nächsten Landtage einen ausführlichen Gesetzentwurf vorzulegen.

Der Besuch der Schulen der anerkannten Religionsparteien wird ohne Religions-Unterschied Jedem gegenseitig gestattet.

Das Ministerium wird die Anordnung treffen, daß die den anerkannten Religionen angehörigen Soldaten mit Feldpriestern ihrer Religion versehen werden.

Wenn die Einwohner einer Gemeinde des griechischen Ritus in Zukunft ihre Religion ändern, so ist in einem solchen Falle die Gemeinde-Kirche im Besitze der im alten Glauben Verbliebenen zu belassen; in wiefern also auch in der neuesten Zeit ähnliche Fälle in verwaltungsbehördlicher Verhandlung wären, sind solche nach den obigen Grundsätzen zu entscheiden; doch wird es nach den Grundsätzen dieses Gesetzes nicht erlaubt sein, den gegenwärtigen Zustand rückwirkend durch Occupation zu stören, und deswegen können jene Kirchen, hinsichtlich derer bis zum 1. Jänner l. J. keine Frage erhoben

wurde oder eine behördliche Erledigung dazwischen gekommen ist, nicht mehr in Frage kommen.

Das Verfügungsrecht der nichtunirten Griechen in Betreff ihrer Religions- und Schulangelegenheiten wird hiemit unter Aufsicht des Staates garantirt, — zu diesem Zwecke wird das ungarische verantwortliche Ministerium in der möglichst kürzesten Zeit, jedenfalls aber vor dem nächsten Landtage, einen durch die ganze Religionspartei zu wählenden Kirchencongreß einberufen, dessen Mitglieder einstweilen, bis dessen Organisation durch das Gesetz geregelt wird, — mit Rücksicht auf die Bevölkerung verschiedener Sprachen in einem solchen Verhältnisse zu wählen sind, daß aus dem geistlichen Stande 25, aus dem weltlichen 75 und von diesen aus der Militärgrenze 25 Deputirte entsendet werden sollen.

Von der National-Farbe und dem Landes-Wappen.

Die Nationalfarben und das Landeswappen werden in ihre ursprünglichen Rechte wieder eingesetzt.

Daher wird die dreifarbige Rose als bürgerliches Sinnbild auf's Neue angenommen und zugleich festgesetzt, daß an allen öffentlichen Gebäuden und Anstalten, bei Gelegenheit aller öffentlichen Feierlichkeiten und auf allen ungarischen Schiffen die Nationalflagge und das Landeswappen gebraucht werde. Uebrigens ist es den einverleibten Theilen freigestellt, neben den Landesfarben und Wappen auch ihre eigenen Farben und Wappen zu gebrauchen.

Von der Nationalgarde.

Die Aufrechthaltung der Sicherheit der Person und des Eigenthums, der öffentlichen Ruhe und des

innern Friedens wird der Ueberwachung der Landesbürger anvertraut; in Rücksicht darauf wird, bis der nächste Landtag erschöpfende Vorkehrungen trifft, hinsichtlich der Errichtung der Nationalgarde Folgendes verordnet:

Alle Landesbewohner, die in Städten, oder in mit geregelten Magistraten versehenen Gemeinden ein Haus oder Feld im Werthe von 200 fl., in andern Gemeinden aber eine halbe Session oder ein anderes Besitzthum von gleichem Umfange als ausschließliches Eigenthum, oder wenn sie ein solches Besitzthum auch nicht innehaben, 100 fl. als jährliches reines Einkommen beziehen und unter keiner dienstherrlichen Botmässigkeit stehen, sind vom 20. bis zum 50. Jahre in die Nationalgarde einzureihen und verpflichtet Waffendienste zu leisten.

Die Nationalgarde wird in den königl. Freistädten und anderen mit geregelten Magistraten versehenen Gemeinden durch die Ortsbehörde, in andern Orten aber durch die Behörde des betreffenden Komitats oder freien Distriktes organisirt.

Außer denen, die Nationalgarde-Waffendienste zu leisten verpflichtet sind, können die betreffenden Komitats-Distrikts-städtischen oder mit geregelten Magistraten versehenen Gemeinde-Obrigkeiten der Nationalgarde auch solche Landesbürger einreihen, die sie für die Aufrechthaltung der constitutionellen Ordnung interessirt und dieser Auszeichnung würdig erachten.

Aus der Nationalgarde werden jene Individuen ausgeschlossen, die wegen Raub, Diebstahl, Betrug, Meineid, Brand oder Mord bestraft worden sind.

Die Offiziere bis zum Hauptmanne erwählt die Nationalgarde selbst, und sobald die Errichtung der

Nationalgarde durch diese Wahlen geschehen ist, wird in den Komitaten, auch hinsichtlich der unter ihrer Gerichtsbarkeit stehenden und mit geregelten Magistraten versehenen Gemeinden der Vicegespan, in den königl. Freistädten und freien Distrikten der Oberbeamte dem Minister der Landes-Vertheidigung sowohl über die Zahl der Nationalgarde als auch bezüglich deren Organisirung und über die gewählten Offiziere Bericht erstatten, — worauf die Offiziere der Nationalgarde — vom Hauptmann aufwärts auf Anempfehlung des Ministers in Ungarn der Palatin königl. Statthalter, in den einverleibten Theilen aber der Ban ernennen wird.

Den Oberbefehlshaber der ungarischen Nationalgarde wird ebenfalls der Palatin königl. Statthalter ernennen, in den einverleibten Theilen gebührt das Oberkommando dem Ban, oder wenn dessen Stelle nicht besetzt wäre, dem Vice-Kapitän derselben Theile, im ungarischen Küstenlande aber dem Gouverneur.

Sämmliche Mitglieder der Nationalgarde sind gleichen Ranges mit den Chargen des regulären ungarischen Militärs, bekommen jedoch, so lange sie blos Lokaldienste versehen, keine Besoldung. Für die Zeit äußerer Dienste wird ihre Besoldung der des regulären Militärs gleich sein, und für den Fall einer Dienstleistung außer dem Weichbilde ihrer eigenen Gemeinden, jedoch innerhalb des Sprengels ihrer betreffenden Gerichtsbarkeit, aus der Domestikal-Kassa ihrer Behörde, für die Dienstzeit außer dem Sprengel ihrer Gerichtsbarkeit aber aus der Landeskassa ausbezahlt werden.

Fünfter Theil.

Geographisch-topographische Beschreibung

des

Königreiches Ungarn.

61. Eintheilung des Königreiches Ungarn.

Die ungarischen Länder wurden in früheren Zeiten in folgender Weise eingetheilt: in das Königreich Ungarn und in das Großfürstenthum Siebenbürgen; Ungarn im engeren Sinne wieder in Provinzial-Ungarn und in die Militärgrenze. Unter ersterem verstand man das eigentliche Ungarn und die 6 Komitate der Königreiche Kroatien und Slavonien.

I. Im engeren Sinne wurde Ungarn seit alten Zeiten in Ober- und Nieder-Ungarn (Fel- und Alföld) eingetheilt, nach welcher Eintheilung die südliche Hälfte Nieder-, die nördliche Ober-Ungarn ist. Jede Hälfte umfaßt 2 Kreise (Districtus, Kerület); die westliche Hälfte die Kreise diesseits und jenseits der Donau, die östliche die Kreise diesseits und jenseits der Theiß. Jeder Kreis zerfällt in mehr oder weniger Grafschaften (Gespanschaften, Komitate, Vármegye), jede Gespanschaft in mehr oder weniger Distrikte (Bezirke, processus, Járás). Die Eintheilung in Gespanschaften ist so alt, als das Königreich. So theilte das

Land noch Stephan I. ein. Ihre Zahl ist 52, unter welchen die 3 kroatischen, die 3 slavonischen und die 3 banatischen schon mitbegriffen sind.

1. Der Kreis diesseits (am linken Ufer) der Donau hat einen Flächenraum von 1093 Quadrat-Meilen, auf welchem 2,901,000, zur Hälfte Ungarn, zur Hälfte Slaven und Deutsche wohnen, und enthält folgende 13 Gespanschaften: die Preßburger, Neutraer, Trentschiner, Arvaer, Liptauer, Thuróczer, Sohler, Barscher, Graner, Honther, Neógrader, Pester und die Báes-Bodrogher Gespanschaft.

2. Der Kreis jenseits (am rechten Ufer) der Donau hat einen Flächenraum von 689 Quadrat-Meilen mit 2,053,000 Bewohnern, von welchen 1,446,000 Ungarn, die übrigen Deutsche, Kroaten und Wenden sind, und zählt folgende 11 Gespanschaften: die Wieselburger, Oedenburger, Eisenburger, Szalader, Wesprimer, Raaber, Komorner, Stuhlweißenburger, Tolnaer, Sümegher und Báranyaer Gespanschaft.

3. Der Kreis diesseits (am rechten Ufer) der Theiß hat 622 Quadrat-Meilen mit 1,600,000 Einwohnern, davon 900,000 Ungarn, die andern Slovaken, Rußniaken und Deutsche sind, und zählt 10 Gespanschaften: die Zipser, Sároscher, Zempliner, Unghvárer, Beregher, Abaujvárer, Gömörer, Tornaer, Borschoder und Hevescher Gespanschaft.

4. Der Kreis jenseits (am linken Ufer) der Theiß mit 1418 Quadrat-Meilen und 2,800,000 Einwohnern, von denen 1,100,000 Ungarn, die übrigen Romänen, Slaven und Deutsche sind, und zählt 12 Gespanschaften: die Marmaroscher, Ugocsaer, Szathmárer, Szabolcser, Biharer, Békéscher, Csongráder, Csanáder, Arader, Krassóer, Temesvárer und Torontaler Gespanschaft.

II. Privilegirte Distrikte: Jazygien (Jazygia, Jászság), Groß- und Klein-Kumanien (Cumania, Kúnság), 6 Haidukenstädte, 16 Zipserstädte und das Littorale.

III. Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

1. Kroatien wird in 3 Gespanschaften eingetheilt: in die Agramer, Kreutzer und Varasdiner Gespanschaft.

2. Slavonien auch in 3: in die Veröczer, Poschegaer und Syrmier Gespanschaft.

IV. Die Militärgrenze hat eine militärische Verfassung und Verwaltung und wird in Regiments-Bezirke eingetheilt.

1. Die kroatische Militärgrenze hat

a) im Warasdiner Generalat 2 Regiments-Bezirke: den Kreutzer und den St. Georger Regiments-Bezirk;

b) im Carlstädter Generalat 6 Regiments-Bezirke: den I. und II. Banal-, den Szluiner-, Oguliner-, Ottochaner- und Likaner Regiments-Bezirk.

2. Die slavonische Militärgrenze hat im Peterwardeiner Generalat: den Gradiskaner, Broder, Peterwardeiner und Csajkisten-Bezirk.

3. Die Banater Militär-Grenze hat den deutsch-banatischen und den walachisch-illyrischen Regiments-Bezirk.

I. Abschnitt.

Das eigentliche Ungarn.

Erste Abtheilung.

Die ungarischen Gespanschaften.

A. Der Kreis diesseits der Donau.

62. Die Preßburger Gespanschaft.

(Comitatus Posoniensis; Posony vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Westen trennt diese Gespanschaft von der Donau bei Theben angefangen bis zur Miava die March von Oesterreich; im Norden scheidet sie die Blava und die Waag von der Neutraer Gespanschaft; im Osten grenzt sie an die Neutraer und Komorner

Gespanschaft; gegen Süden trennt sie die Donau vom Wieselburger Komitat. — Die Karpathen und das sogenannte Weißgebirge theilen diese Gespanschaft in zwei ungleiche Hälften. Die untere, größere Hälfte ist durchgängig eben und wird von mehreren Flüssen bewässert, welche mit der Waag in die Donau sich ergießen. Ein bei Preßburg der Donau entsprungener Arm, der erst bei Komorn sich mit derselben wieder vereinigt, bildet die 12 Meilen lange Insel Schütt und mehrere kleine Inseln. Ein anderer Arm bildet den sumpfigen Schurer Wald; östlich entspringt aus ihm, oberhalb Lanschütz, ein kleinerer, gegen Dióßeg zufließender Arm, das Schwarzwasser genannt, welcher die sogenannte Vizköz-Insel bildet. Bei Ragendorf entspringt auf der rechten Seite der Donau ein anderer Arm, welcher unterhalb Raab wieder in die Donau fließt und die sogenannte Szigetköz bildet, deren oberer kleinerer Theil zum Preßburger Komitat gehört. Kleinere Flüsse sind: die Bláva, der Dudvág; an der östlichen Grenze der Gespanschaft: die Polana, Trnava und Gidra. In der nordwestlichen kleineren Hälfte fließen die Rudava und Malina. — Die ganze Gespanschaft ist ein sehr schönes, herrliches Land. Der Boden ist besonders auf der Insel Schütt sehr fruchtbar. Nur im Nordwesten, in der Nähe der March, ist er größtentheils sandig. Die Luft ist, ausgenommen die morastigen Strecken, rein und gesund.

2. Produkte. Im Südosten und auf der Insel Schütt wird besonders schöner Weizen erzeugt. Berühmte Weine liefern St. Georgen, Ratzersdorf, Weinern. Obst gibt es in Ueberfluß, Gartenpflanzen allenthalben. Der nutzbare Boden wird auf 646,000 Joch geschätzt. Von diesen sind 348,786 Joch Ackerland, 80,074 Joch Waldungen. Bei der hinlänglichen guten Weide ist die Viehzucht beträchtlich und täglich in Zunahme. Fische gibt es in der Donau und Waag in großer Menge. Geflügel allenthalben, besonders in der Schütt. Bei Stampfen wird schöner schwarzer, bei Rothenstein rother Marmor gebrochen. In mehreren Höhlen sind sehenswerthe Tropfsteine. Gold, Schwefelkies und Thonschiefer bei Pösing. Schöner Glimmer bei Preßburg.

3. Einwohner. Auf $87^7/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 5 königlichen freien Städten, 33 Marktflecken, 284 Dörfern, 37 Prädien (Pußten-Wüsten) 236,321 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 2700 Menschen. Diese sind der Nationalität

nach: Ungarn in 164, Deutsche in 19, Slaven und Kroaten in 147 Ortschaften; der Religion nach 200,000 römische Katholiken, 22,794 Evangelische A. C. in 15 Gemeinden; 1988 Reformirte; 93 Griechisch-Nichtunirte; 11,264 Juden.

4. Eintheilung. Die Preßburger Gespanschaft wird in 7 Bezirke eingetheilt: 1. der Preßburger, 2. der Tyrnauer, 3. der äußere Bezirk um den Fluß Dudvág; 4. der obere, — 5. der untere Bezirk, beide auf der Insel Schütt; 6. der Bezirk des Vajkaer Stuhls und 7. der Bezirk jenseits der Gebirge im Nordwesten.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Preßburger Bezirk: Preßburg (Posony), eine königliche Freistadt an der Donau, 8 Meilen östlich von Wien, mit 42,000 deutschen, ungarischen und slavischen Einwohnern. Als Krönungsstadt ist sie eine der merkwürdigsten Städte des Landes. Sie hat eine äußerst angenehme Lage, liegt in einem Halbkreise von West gegen Ost, angelehnt mit ihrem Rücken an die allmälig sich erhebenden Karpathen, auf der Südseite von der dicht an der Stadt vorbeifließenden Donau begrenzt, in Osten von einer freundlichen Ebene, bestehend in Gärten, Wiesen und Aeckern, umgeben, und auf der West- und Nordseite von den mit Weinreben bepflanzten Karpathenhügeln beinahe eingeschlossen. Die Stadt hatte 6 Thore: das Michaeler-, Donau-, Spital-, Fischer-, Gais- und Dürrmauththor. Sehenswerthe Gebäude sind: das Landhaus in der Michaeler-Gasse, ein großes, schönes, im Jahre 1753 erbautes Gebäude; in diesem Gebäude wurden vordem die Reichstage gehalten; das Rathhaus am Hauptplatze; der erzbischöfliche Palast (Primatial-Palais genannt) auf dem Johannis-Platze, welchen der Primas Fürst Joseph Batthyány im Jahre 1787 erbauen ließ; das Comitatshaus vor dem Michaeler-Thore; das Theater, welches sammt dem Redouten-Saale und einem Casino außerhalb dem Fischerthore, der Promenade gegenüber, liegt; die Kaserne an der Donau, welche die Bürgerschaft, um der Last der häufigen Einquartirung überhoben zu sein, im Jahre 1763 für 170,000 fl. aufführen ließ; vis-á-vis demselben liegt der sog. Königsberg, auf welchem der König unmittelbar nach der Krönung zu reiten und das Schwert des apost. Königs nach den 4 Weltgegenden zu schwingen pflegt; das Fürst Grassalkovich'sche Palais vor dem Dürrmauth-Thor. Zu den merkwürdigen Kirchen-Gebäuden gehören: die Dom-

15 *

kirche, ein altes, gothisches Gebäude; die Franciskaner-Kirche und das dazu gehörige Kloster, die Ursuliner-Kirche und Kloster (die Kirche wurde im J. 1640 von den Evangelischen erbaut, ihnen aber im Jahre 1672 abgenommen); die Jesuiten-Kirche am Hauptplatze; die Kreuzgeistlichen- (Kreuzpater-) Kirche vor dem Michaeler-Thore; die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder, die im J. 1776 vollendete evangelisch-deutsche Kirche und die im J. 1777 auf der Nonnenbahn erbaute evang.-slavisch-ungarische Kirche. — An Gast- und Kaffee-Häusern hat Preßburg Ueberfluß. Die merkwürdigsten Gast-Höfe sind: der grüne Baum an der Promenade, der rothe Ochs in der Rosengasse und die Gans in der Spitalgasse. Zu den Unterhaltungs-Plätzen und Spaziergängen gehören: die jenseits der Donau gelegene Au, mit einem Gast- und Kaffee-Hause und einem Sommertheater (Arena); die 3 Batzenhäusel, die neue Welt, der Chokolade-Garten, die Strohhütte, der Gemsenberg, das Eisenbründel. Die schönste Aussicht gewährt der Standpunkt an der Terasse des königlichen Schlosses, welches 1811 durch eine heftige Feuersbrunst ganz abgebrannt ist. Modern (Modor), eine der kleinsten k. Freistädte Ungarns, 4 Meilen von Preßburg nordöstlich. Die Stadt hat eine schöne Lage am Fuße der Karpathen. Sie ist von innen schön, 4eckig, jedoch mehr lang, als breit, mit Mauern und einem Wall umgeben. Sie hat 3 Thore und vor jedem Thore eine Vorstadt. Mitten durch die Stadt fließt vom Ober- bis zum Unterthor der Bach Modra, an dessen Ufer viel Leinwand gebleicht wird. Die vorzüglichsten Gassen sind: der Ring- sammt der Hauptgasse, die Pösinger-, Tuchmacher- und Herren-Gasse. Ansehnliche Gebäude sind: das Rathshaus, das Wirthshaus zum goldenen Hirschen. Die 4618 Einwohner sind Slaven und Deutsche, römisch-katholischer und evangelischer Religion. Sie treiben meist Handwerk, Acker- und Weinbau; unter ihnen sind 44 Tuchmacher und 100 Schuster. Die Evangelischen haben hier ein Gymnasium. Bösing (Bazin), eine königl. Freistadt zwischen Preßburg und Modern an der Tyrnauer Eisenbahn mit 4530 deutschen und slavischen Einwohnern. Die Stadt liegt am Fuße des Gebirges, welches durchaus mit Weinstöcken bepflanzt ist; sie hat 2 Thore, von welchen das untere gegen Preßburg, das obere nach Modern führt, und wird von einem Bache bewässert; um die Mauern derselben läuft ein Graben. Eine halbe Stunde

von der Stadt befindet sich ein Eisenbad mit einem im J. 1777 erbauten Badehaus, welches außer den Badekabineten Wohnzimmer für Kurgäste, einen großen Saal und eine Kapelle enthält. St. Georgen (Szent György), eine königl. Freistadt zwischen Preßburg und Bösing an der Tyrnauer Eisenbahn mit 3000 deutschen und slavischen Einwohnern. Schon unter Béla IV. wurde sie unter die Städte gerechnet. Als Merkwürdigkeit ist anzuführen, daß die Grafen Sz. Györgyi und Pösing die ersten in Ungarn waren, die den Grafentitel geführt haben. Die Stadt hat 3 Thore; das Preßburger-, Unter- und Bergthor. Hauptgassen sind: die Kirchen-, Mittlere-, Preßburger-, Pösinger- und die Neu-Gasse. Eine Viertelstunde von der Stadt befindet sich in einer Ebene ein gutes Schwefelbad, welches gewärmt gegen Gliederkrankheiten und Ausschlag gebraucht wird. Hat guten Wein und erzeugt auch Ausbruch. Ruinen eines Schlosses. Lanschütz (Csekléß), ein ungr. Marktfl., 1 M. südlich von Pösing auf einer Anhöhe mit einem schönen Lustschloß. Wartberg, ein deutscher Marktflecken, 1 Meile von Lanschütz nordöstlich; in der Nähe ist der Wald Mártony mit vielem Wild. Hat gute Viehmärkte. B. Im Tyrnauer Bezirk: Tyrnau (Trnava, Nagy-Szombat), eine königliche Freistadt mit 7000 slavischen, deutschen und ungarischen Einwohnern. Im Jahre 1773 wurde die Universität der Jesuiten von hier nach Ofen verlegt. Hier hat die Distriktual-Gerichts-Tafel ihren Sitz; auch befindet sich hier ein Seminarium des katholischen jungen Klerus, ein katholisches Gymnasium, viele schöne Kirchen, ein Invalidenhaus. Auch wird hier viel Leinwand und Tuch verfertigt. Acker- und Weinbau, 8 Jahrmärkte. C. Im äußeren Bezirk: Szered, ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von Tyrnau südöstlich an der Waag, hat eine Holzniederlage, ein Salzamt, viele Juden und große Viehmärkte. Galantha, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile südöstlich von Szered mit 2 großen Castellen; die hiesigen Zigeuner sind geschickte und berühmte Violinspieler. D. Im oberen Bezirk: Sommerein (Schütt-) mit 2700 Einwohnern; hat gute und sehr besuchte Wochenmärkte. E. Im unteren Bezirk: Szerdahely, hat gute Wochen- und Jahrmärkte. F. Im Bajkaer Bezirk: Bajka, ein ungarischer Marktflecken, $^3/_4$ Meilen von Sommerein südöstlich; die Einwohner waren sogen. Prädialisten des Graner Erzbischofs und hatten einen eigenen Ge-

richtsstuhl. G. Im Bezirk jenseits des Gebirges: Theben, ein deutscher Marktflecken mit einem uralten, noch vor der Ankunft der Magyaren erbauten Schlosse, am Zusammenfluße der Donau und March. Hat gute Weine, viel Obst und Süßholz. Stampfen, ein slav. Marktflecken, 3 Stunden nordwestlich von Preßburg mit vielen Juden. Mast, ein slavisches Dorf, $^1/_4$ Meile südlich von Stampfen; hier werden oft römische Alterthümer ausgegraben. Malatzka, ein slavischer Marktflecken, $3^1/_2$ Meilen nordwestlich von Preßburg mit der Graf Pálffi'schen Familiengruft. Hat ein schönes Lustschloß und besuchte Jahrmärkte. Groß-Schützen, ein deutscher Marktflecken, 3 Meil. nördlich von Stampfen und eine Meile nordwestlich von Malatzka, verfertigt viele Eisenwaaren, schöne Messerklingen und gutes Töpfergeschirr. Ober-Neudorf erzeugt vortrefflichen Wein. Detrekö (Blasenstein), ein Schloß, 2 Meilen von Gr. Schützen östlich mit einer Tropfsteinhöhle.

6. Wege. Gute Wege sind in dieser Gespanschaft gegen Holitsch und Mähren; Modern, Tyrnau und Szered; an letztere 2 Orte führt eine Pferde-Eisenbahn; gute Wege sind noch auf der Insel Schütt gegen Komorn, jenseits der Donau gegen Wieselburg und Kitsee.

Poststationen. Jenseits der Gebirge: Von Preßburg Stampfen 1, Malatzka $1^1/_2$, St. Johann 2, Holits $1^1/_2$; gegen Tyrnau Lanschütz 1, Sárfö 1, Tyrnau 1, Freistadtl $1^1/_2$.

63. Die Neutraer Gespanschaft.

(Comitatus Nitriensis; Nyitra vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Die Grenzen dieser Gespanschaft sind theils Flüsse, theils Gebirge. Im Norden trennt sie von der Trentschiner Gespanschaft die reißende Klanetznitza; im Osten scheiden sie hohe Berge von der Thurotzer und Barscher Gespanschaft; im Süden grenzt sie an die Komorner und Preßburger Gespanschaft, im Westen scheidet sie theils die Waag, theils die Blava vom Preßburger Komitate, theils die March von Mähren. — Der südliche Theil derselben ist ganz eben, der nördliche ganz bergig. Diese Berge sind nur ein unbeträchtliches Mittelgebirge, welche an den Trentschiner und Thurotzer Grenzen am bedeutendsten

sind. Die höchsten Berge dieses Komitates sind: die große Javorina bei Alt-Tura, der Gábor bei Freistadtl, der Fatskov zwischen der Trentschiner, Thurotzer und Neutraer Gespanschaft; der Zsari, über welchen die Poststraße aus dem Neutraer in's Thurotzer Komitat führt. — Außer den genannten Grenzflüssen erwähnen wir noch die Waag, welche unterhalb Beczkó in diese Gespanschaft tritt und sie bei Farkasd verläßt; sie verschafft den Anwohnern vielfachen Nutzen, bringt ihnen jedoch durch häufige Ueberschwemmungen auch vielen Schaden; die Neutra entspringt auf dem Berge Fatskov und geht nach einem Laufe von $13\frac{1}{2}$ Meilen hinter Neuhäusel in die Komorner Gespanschaft; sie ist nirgends schiffbar, treibt aber sehr viele Mühlen; die Zsitva kommt bei Kaláß aus dem Barscher Komitate in diese Gespanschaft; an ihren Ufern ist viel Schilf und Federwild; auch sie treibt, obgleich sie träge fließt, viele Mühlen; der Dudvág entspringt auf der östlichen Seite des Miavaer Gebirges und hat schöne Krebse; die Miava entspringt auf der westlichen Seite jener Gebirge und überschreitet oft ihre Ufer; die Blava entspringt aus einem Teiche, dessen Wasser die Einwohner eine heilende Kraft zuschreiben. Auf dem Teiche bei Koptsán werden jährlich viele tausend Wild-Enten gefangen. Die Ufer der Flüsse sind hie und da sumpfig. Solche sumpfige Strecken findet man bei Üzbégh, Jató, Mocsonok, Betse und Neuhäusel. — Das Klima ist in diesem Komitate gesund. Der Boden ist größtentheils, vorzüglich im Süden, fruchtbar. Im Westen dieser Gespanschaft gibt es viel Flugsand; am wenigsten fruchtbar ist der Boden an der Grenze des Trentschiner und Thurotzer Komitates, aber doch zur Vieh- und Obstzucht geeignet.

2. Produkte. Alle Getreidearten werden in Menge erzeugt: Weizen vorzüglich im südlichen Theile; in den oberen Gegenden Korn und Hafer in großer Menge; viel Gerste; Mais nur zur Schweinemast und mehr im Süden als im Norden; Erdäpfel bauen die Meisten; Linsen Jedermann; seltener Erbsen; Bohnen und Hirse sehr viel; Kopfkohl wird allenthalben stark gepflanzt; Obst wird besonders von den Slaven, jedoch ohne sorgfältige Kultur erzeugt; berühmt sind die sogenannten Brünner oder Gajbler Zwetschken, welche im Bajmóczer Bezirk erzeugt und getrocknet nach Wien verführt werden. Schöne Kirschen erzeugen die Dörfer Steruzs, Lantsár und Ko-

tschin; auch Wein wird viel producirt; der beste zu Freistadtl und Schintau; ersterer ist schwarzroth, dieser etwas blaß, aber feurig. Hanf wird allenthalben und viel, besonders im Skalitzer Bezirk, erzeugt, und wird theils zu Leinwand, theils zu Oel verbraucht; Flachs wird weniger und mehr des Oels wegen gebaut; Tabak erzeugt mehr der ungarische Bauer, der beste ist der Apponyer, Udvarnoker und Özdögher. Auch Pfeffer, Kümmel und Dill wird ziemlich viel erzeugt. Holz im Ueberfluß. Zu Koptsán ist ein kaiserl., und zu Hettmény ein gräflich Hunyadi'sches Pferdegestütt; außer diesen ist zu Freistadtl ein gräflich Erdödy'sches, und zu Vogyerad ein bischöfliches Gestütt. Schönes und gutes Hornvieh findet man allenthalben; das vorzüglichste jedoch an Nutzertrag und Schönheit ist das Melkvieh des Grafen Zay zu Butsán. Auf den gräflich Erdödy'schen-Herrschaften befindet sich viel schönes, durch Schweizerstiere veredeltes Hornvieh. In Hinsicht der Schafzucht hat sich die Herrschaft Holits den ersten Namen im Lande erworben. Auch verdienen die Heerden des Grafen Hunyady zu Tarány, des Grafen Apponyi zu Hluboka, der Erdödy'schen Herrschaften der Grafen Amadé, Pálffy, Eßterházy, Berényi, Károlyi, des Fürsten Grassalkovits, Zay und des Bischofs von Neutra erwähnt zu werden. Ziegen werden selten, Schweine nur zum eigenen Gebrauch gezogen. Fische gibt es in der Waag in Menge, Krebse in der Dudvág und Miava. — Von Wild findet man in den nordöstlichen Gebirgen Bären (selten), häufiger Rehe, Wildschweine, Wölfe selten, Füchse, Hasen überall. Von gefiedertem Wild Heerden von Trappen, Hasel-, Auer- und Rebhühner, wilde Gänse und Enten u. s. w. — Von Steinarten findet man am häufigsten Kalkstein, Glimmer- und Tonschiefer; in den Csejther Gebirgen gibt es Steinkohlen, bei Holits Porcellanerde; um Jókö Laugensalz (Soda); Salpeter allenthalben. Von den Mineralwässern unten.

3. Einwohner. Auf 121 Quadrat-Meilen wohnen in 1 Festung, 1 königl. Freistadt, 39 Marktflecken, 422 Dörfern und 32 Prädien 340,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 2809 Menschen. Die Einwohner des nördlichen Theiles sind Slaven in 412 Ortschaften; im südlichen Theile wohnen Ungarn, und zwar in 47, Deutsche in 10 Ortschaften. Zu Motsonok und im Bajmótzer Bezirk, in den Ortschaften Németh-Próna (Deutsch-Proben), Gajdell, Maizell und Krikehay sind deutsche

Colonisten, die vor mehreren Jahrhunderten zum Behufe des Bergbaues hieher gewandert sind. Außer diesen sind Habaner in Szobotist; und hie und da auch Zigeuner, die meist in Erdhütten, an den äußersten Enden der Dörfer wohnen. Der Religion nach sind 268,000 römisch-katholische, 53,386 evangelische A. C. in 21 Gemeinden; 3550 evangelische h. C.; 15,466 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der Skalitzer, nordwestlich; 2. der Neustadtler, um den Waag-Fluß; 3. der Bodóker, östlich von jenem; 4. der Neutraer südlich; 5. der Bajmótzer, im Norden.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Skalitzer Bezirk: Skalitz, eine königliche Freistadt an der March, mit 7123 deutschen und slavischen Einwohnern. Eine sehr alte, an einem Felsen erbaute Stadt, daher der Name Skalitz (Skalicz = Felsen). Sie ist mit Mauern umgeben. Die innere Stadt hat meist stockhohe Häuser. Rathhaus, römisch-katholisches Gymnasium ohne Humaniora; Weinbau, viele Tuchmacher; Steinbruch in rothem Marmor; besuchte Jahr-, besonders Viehmärkte. Treibt starken Handel mit blauen Tüchern nach Mähren. Holitsch, ein slavischer Marktflecken, 1/2 Meile südwestlich von Skalitz, mit 3564 Einwohnern. Hat ein Lustschloß und einen Fasangarten und ein königliches Dreißigstamt. Koptsán, ein slavisches Dorf, 1/2 Meile südwestlich von Holitsch, mit 2026 Einwohnern und einem königlichen Gestüt. Unweit von diesem Orte ist der berühmte Ententeich, wo jährlich viele tausend Enten gefangen werden. Egbell, ein slavischer Marktflecken, 1 1/2 Meilen südlich von Holitsch, mit 3000 Einwohnern, treibt starken Handel mit Hanf nach Mähren und Oesterreich. Sassin (Schooßberg), ein Marktflecken, 1 Meile südlich von Egbell, mit 2251 Einwohnern; hat eine Kattunfabrik und ein wunderthätiges Marienbild. Szenitz, ein slavischer Marktflecken, 2 Meilen von Sassin nordöstlich, mit 2442 Einwohnern, mehreren Kastellen und bedeutenden Jahrmärkten. Büdöskö (Smrdák), ein slavisches Dorf, 1/2 Stunde von Szenitz westlich, mit 2 Mineralquellen und einer Bade-Anstalt. Szobotist, ein slavischer Marktflecken nordöstlich von Szenitz, mit 1967 Einwohnern, vielen Tuchmachern und Webern. In einer besonderen Gasse wohnen die sogenannten Habaner, deren Voreltern Anabaptisten waren, unter Maria

Theresia aber der römisch-katholischen Kirche einverleibt wurden; sie sind vortreffliche Töpfer und Messerschmiede. Jablonitz, ein slav. Marktflecken, 1 Meile südlich von Szenitz, mit 1537 Einwohnern, hat ein Kastell des Grafen Apponyi. Verbócz, ein großer slavischer Ort, $^3/_4$ Meilen nordöstlich von Szobotist, hat wie Szobotist und Turoluka in den Gebirgen viele zerstreute Häuser, deren Bewohner Kopanitsáren genannt werden. In Verbócz wird das sogenannte Beuteltuch für die Mühlenbeutel in großer Menge verfertigt und in Mähren, Böhmen und Sachsen verkauft. B. Im Neustadtler Bezirk: Neustadtl a. d. Waag, ein slavischer Marktflecken mit 4655 Einwohnern, erzeugt sehr guten rothen, feurigen Wein, braut gutes Bier, verfertigt viele Tücher und berühmte Wachskerzen; hat gute Wochenmärkte, welche des Getreides wegen vorzüglich von Mähren stark besucht werden, und treibt starken Handel mit Schaffellen und Wachs. Die Juden haben hier 2 Synagogen. Csejthe, ein slavischer Marktflecken, 1 Meile südlich von Neustadtl mit 1776 Einwohnern, erzeugt guten Wein. Verbó, ein slavischer Marktflecken, 1 Meile südwestlich von Csejthe. Die Einwohner, 2051 an der Zahl, verfertigen viel grobes, weißes Bauern- (Halena-) Tuch sowohl, als auch feines blaues Tuch; Weinbau; berühmte Getreidemärkte. Hier wurde Graf Moriz Benyovsky geboren. Pöstén (Pöstény), ein slavischer Marktflecken, 1 Meile östlich von Verbócz, mit 3012 Einwohnern. Eine Viertelstunde entfernt liegt das vom Grafen Joseph v. Erdödy im Jahre 1813 hergerichtete Bad. Im Jahre 1822 hat man ein neues Bad im modernen Styl gebaut und einen neuen Park, einen Tanzsaal und Kaffeehaus errichtet und für Kurgäste mehrere Wohngebäude erbaut. Die Hauptquelle befindet sich am rechten Ufer der Waag. Man gebraucht sie in Gichten, in rheumatischen Beschwerden, gegen Skropheln, den Kropf, gegen Hautausschläge und Geschwüre, gegen Magenkrampf, Verstopfungen des Unterleibs, Wassersucht, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Bleichsucht, in verschiedenen Arten von Lähmungen, hinfallender Krankheit u. s. w. Im neuen Badehause sind 18 Wannenbäder, eben so viele Kabinete und ein großes Vollbad. In der Nähe des Hauptbrunnens ist das alte Badehaus, in welchem 4 Vollbäder unter dem Namen des Geheim-, Schlamm-, Juden- und Gemeinbades sich befinden. Vitencz, ein slavischer Marktflecken, $1^1/_2$ Meilen

südwestlich von Pöstény, mit 1913 Einwohnern, hat viele Tuchmacher, ein schönes gräflich Erdödy'sches Lustschloß und einen großen Thiergarten. Jókö (Dobravoda), ein slavischer Marktflecken, $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Vitencz, mit 1543 Einwohnern, hat einige Habaner, die weißes Töpfergeschirr verfertigen. Freystadtl (Galgócz), ein slavischer Marktflecken an der Waag, 5 Meilen von Neustadtl südlich, mit 4000 Einwohnern, erzeugt viel Wein und Getreide, hat berühmte Jahr-, besonders Viehmärkte, ein gräflich Erdödy'sches Lustschloß, ein Franziskaner-Kloster und vom Schlosse eine bezaubernde Aussicht in's Waag-Thal. Ó-Tura (Alt-Tura), ein slavischer Marktflecken, 1 Meile westlich von Neustadtl, mit 5040 Einwohnern, treibt starke Viehzucht und großen Handel mit Schmalz und Käse. Miava, ein slavischer Marktflecken, 1 Meile südwestlich von Ó-Tura, mit 8532 Einwohnern, die meist Handwerker sind und Beuteltuch für die Mühlen verfertigen; der größte Theil ist evangelisch. Brezova, ein slavischer Marktflecken, 1 Meile südlich von Miava, mit 4920 Einwohnern, die von der Gärberei leben und vortreffliches Pfund- und Sohlenleder verfertigen, welches sie weit und breit herumführen. Leopoldstadt, eine von Leopold I. erbaute Festung an der Waag, Freistadtl gegenüber. C. Im Bódoker Bezirk: Bódok, ein slavischer Marktflecken, $1^{1}/_{2}$ Meilen von Gr.-Tapolcsán südwestlich, mit 542 Einwohnern, hat ein gräflich Berényi'sches Kastell. Gr.-Tapolcsán, ein slavischer Marktflecken, hat berühmte Vieh-, besonders Pferdemärkte. Bajna, ein slavischer Marktflecken, $1^{1}/_{4}$ Meilen nordwestlich von Gr.-Tapolcsán, mit 959 Einwohnern. Radosna, ein slavischer Marktflecken, 1 Meile südwestlich von Bajna, mit 593 Einwohnern und einem schönen Kastell. D. Im Neutraer Bezirk: Neutra, eine bischöfliche Stadt, 4 Meilen von Freistadtl südöstlich, in einer sehr angenehmen Gegend am Neutrafluß, mit 4900 Einwohnern, unter welchen viele Juden sind. Das hiesige Bisthum ist eines der ältesten des Landes, denn es bestand nach einer alten Handschrift schon im Jahre 396. Das Schloß liegt auf einem mitten im Thale einzeln stehenden Felsen. In demselben ist die uralte Domkirche und die bischöfliche Residenz. Am Fuße des Berges sind die Häuser der Domherren, und hart am Neutrafluße das Komitathaus, das mit Kupfer gedeckt und sehr geräumig ist. Die Stadt hat berühmte Getreidemärkte, einen lebhaften Handel und erzeugt auf dem

Berge Zobor gute Tischweine. Eine halbe Stunde südlich von der Stadt ist ein Kalvarienberg, an dessen Seite ehedem ein Kloster der Nazarener mit einer Kirche war. Neuhäusel (Érsekujvár), ein Marktflecken, 5 Meilen von Neutra südlich, mit 7000 ungarischen, slavischen und deutschen Einwohnern. Dieser Ort war einst eine berühmte Festung, welche der Erzbischof Paul v. Várda erbaut hatte. Hat viele Tuchmacher, gute Pferdemärkte, großen Ackerbau; ein Franziskanerkloster, ein Primatial-Gebäude und ein Rathhaus; Geburtsort des Geschichtschreibers Georg Pray. Gymes, ein ungarischer Marktflecken, $1^1/_2$ Meilen von Neutra nordöstlich, mit 805 Einwohnern; hat ein gräflich Forgách'sches Kastell, und auf einem 1 Stunde entfernten Berge ein altes Stammschloß dieser Familie. Ujlak, ein slavischer Marktflecken, $1^1/_4$ Meile von Neutra westlich, mit 1273 Einwohnern, einem Kastell und einer Rosoglio-Fabrik. Sintau (Sempte), ein ungarisch-slavischer Marktflecken a. d. Waag, Szered gegenüber, $2^1/_2$ Meilen westlich von Neutra, mit 1083 Einwohnern, hat starken guten Weinbau, ein gräflich Eßterházy'sches Kastell, welches einst ein festes Schloß war. Mocsonak, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile südöstlich von Sintau, mit 1822 Einwohnern, worunter $^1/_3$ deutsche Kolonisten sind, die unter Maria Theresia einwanderten; hier hat der Bischof von Neutra seine Sommer-Residenz. Ürmény, ein slavisch-ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von Neutra südlich mit 2144 Einwohnern, einem gräflich Hunyadi'schen Kastell, und $^1/_2$ Stunde entfernt zu Kezse ein Gestütt. Komjáth, ein slavischer Marktflecken am rechten Ufer der Neutra, $2^1/_2$ Meilen von Neutra südöstlich, mit 1512 Einwohnern, hat ein vormals befestigtes Fürst Grassalkovich'sches Kastell. Sellye, ein slavisch-ungarischer Marktflecken am rechten Ufer der Waag, $2^1/_2$ Meilen von Szered südöstlich, mit 1777 Einwohnern. Von Bela IV. ward dieser Ort im Jahre 1252 der Prämonstratenser-Abtei von Thurócz geschenkt; später kam er sammt jener Abtei an die Jesuiten; nach Aufhebung derselben aber an den Studienfond. Surány, ein slavischer Marktflecken am rechten Neutra-Ufer, $1^1/_4$ Meile nördlich von Neuhäusel, mit 1650 Einwohnern, hatte vormals ein festes Schloß. E. Im Bajmóczer Bezirk: Bajmócz, ein slavischer Marktflecken mit 1264 Einwohnern, die sich meist von Handwerken ernähren; hat ein sehr altes gräflich Pálffy'sches Schloß. Am Fuße des Schloßberges ist

ein warmes Bad, das sehr häufig besucht wird. Das Badhaus ist geräumig, und besitzt nebst 4 Vollbädern auch mehrere Badekabinete zu Wannenbädern. Privitz (Privigye), ein slavischer Marktflecken, $^1/_2$ Meile von Bajmócz südöstlich, mit 2260 Einwohnern; hat viele Tuchmacher, gute Getreidemärkte und ein römisch-katholisches Gymnasium. Nyitra-Zsámbokrét, ein slav. Marktflecken, $1^3/_4$ Meilen von Gr.-Tapoltsán nordöstlich, mit einem alten Kastell. Ist der Stammort der gleichnamigen alten Familie. Belicz, ein slavisches Dorf, $^3/_4$ Stunden von Nyitra-Zsambokret östlich, wird wegen seiner warmen Quellen häufig besucht; indeß ist für Wohnungen der Badegäste wenig gesorgt. Krikehay, ein deutsches Dorf an der Barscher Grenze, 1 Meile von Privitz südöstlich; die Einwohner verfertigen mehrere tausend Sattelgestelle. Német-Prona (Deutsch-Próben), ein deutscher Marktflecken, $1^3/_4$ Meilen von Bajmócz nördlich; die Einwohner, deutsche Kolonisten, sind meist Gärber oder Messerschmiede.

6. Straßen. Der Skalitzer Bezirk hat eine stark befahrene Hauptstraße, die von Holits gegen Tyrnau führt, eine Seitenstraße führt nach Skalitz, eine zweite geht von Holits über Sassin nach Preßburg. Im Neustadtler Bezirk führt eine Hauptstraße von Neustadtl nach Tyrnau; eine andere über Pöstény nach Freistadtl. Hier theilen sich die Straßen; die eine führt über den Berg Gábor gegen Tapoltsán, die andere über Neutra in die Bergstädte. Im Bódoker Bezirk läuft mit der Neutra parallel eine Straße über Tapoltsán nach Chinoran, eine andere führt von Freistadtl nach Tapoltsán. Im Neutraer Bezirk führt eine Straße von Neutra nach Szered, eine andere nach Freistadtl, eine dritte gegen Verebély (in's Barscher Komitat), eine vierte nach Üzbégh, eine fünfte nach Neuhäusel. Der Bajmóczer Bezirk hat 2 Straßen; die eine (Poststraße) führt von Chinoran nach Bajmócz, die andere von Appony nach Privitz bis Deutsch-Proben.

Poststationen. Von Neutra gegen Preßburg: Freistadtl $1^1/_2$, Tyrnau $1^1/_2$; von Freistadtl gegen Trentschin: Rippin $1^1/_4$, Tapoltsán 1, Nyitra-Zsámbokrét, Oßlány 1, Bajmócz $1^1/_4$, Rudnó $1^1/_2$; von Holits gegen Preßburg St. Johann 2.

64. Die Trentschiner Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt sie an Schlesien und Ost-Galizien, im Osten von Riecsnicza bis Varin an die Árvaer Gespanschaft; von hier läuft die Grenze südwestlich bis Nyitra-Zsámbokrét und scheidet diese Gespanschaft vom Thuróczer und Neutraer Komitate; im Süden grenzt sie an die Neutraer Gespanschaft; im Westen scheiden sie die Karpathen von Mähren. — Die Trentschiner Gespanschaft ist ein großes, schönes Thal, welches auf der westlichen und nördlichen Seite die Karpathen, auf der östlichen und südlichen dagegen die Fortsetzung der Freistadtler Gebirgsreihe einschießen. Die vorzüglichsten Theile dieser Gebirgsreihe sind Trentschin gegenüber der Machnáts, weiter nördlich Fatskovßka, Naklate, Unter-Kitsera, Viada, Vintzov, Magura, Stocha, Ober-Kitsera und die Bukovie. Auch die westliche Gebirgsreihe, welche von der großen Javorina (bei Ó-Tura) bis Silein die Grenze dieses Komitates gegen Mähren bildet und sich hier schon zu einer beträchtlichen Höhe erhebt, hat hervorragende Gebirge, auf welchen Ruinen alter Festungen zu sehen sind.

Nach Mähren führen aus diesem Komitate von Neustadtl und Beczkó der Stranyaer-Paß; von Trentschin der Hrozinkoer und Wlarer; von Puchov der Lissaer; und nach Schlesien der Jablunkaer Paß.

Die Waag, welche 1 Meile oberhalb Varin aus dem Thuróczer Komitate in die Gespanschaft tritt und unterhalb Beczko dieselbe verläßt, durchfließt sehr schnell das ganze Komitat von Nord nach Süd und bringt den Anwohnern wohl manchen Nutzen, richtet aber, indem sie aus den Ufern tritt, oft großen Schaden an. Sie nimmt bei Silein die aus dem Norden kommende Zsilintza und Kißutza auf. Die Machnátska fließt in die Neutra.

Der Boden dieser Gespanschaft ist, einige kleine Striche an den Ufern der Waag ausgenommen, unfruchtbar; doch ist er zur Viehzucht, besonders zur Schafzucht geeignet. Die Luft ist rauh, aber gesund.

2. Produkte. Wohl wird um Trentschin und Betzko schönes und ziemlich viel Getreide geerntet, was jedoch bei wei-

tem nicht hinreichend ist; allein wie die Noth überall Mittel findet, so auch hier. Man sucht dem Mangel durch Erdäpfel, vorzüglich durch Obst abzuhelfen, von welchem, besonders Zwetschken, eine so große Menge erzeugt wird, daß man sie getrocknet, oder zu Lequart gekocht, in die benachbarten Komitate verführt und mit großem Nutzen verkauft; man erzeugt so viel Schmalz und Käse, daß davon eine bedeutende Menge verkauft wird. Ebenso wird in den gebirgigen Gegenden Haidekorn in großer Menge erzeugt und ausgeführt.

An Mineralien findet man Kupferkies bei Strecsnó; Marmor bei Rovnye und Szulyó; Gyps bei Tuchina; Torf bei Rovnye. Von den Sauerbrunnen und warmen Bädern werden wir unten sprechen.

3. Einwohner. Auf $87^{8}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 410 Ortschaften 251,513 Menschen, demnach auf 1 Quadrat-Meile 2891 Menschen. Die Mehrzahl bilden Slaven; Ungarn und Deutsche sind hier sehr wenig. Der Religion nach sind 21,623 Evangelische in 14 Gemeinden. Reformirte 20 und 6850 Juden; die Uebrigen sind Katholiken.

4. Eintheilung. Das Trentschiner Komitat wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der Sileiner Bezirk im Nordosten; 2. der Waag-Bistritzer, südwestlich von jenem, an der Waag; 3. der mittlere Bezirk, südwestlich von jenem; 4. der untere Bezirk, im Südwesten; 5. der Bezirk jenseits der Gebirge, südlich vom mittleren Bezirke.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Sileiner Bezirk: Silein (Zsolna), ein slavischer Marktflecken am linken Ufer der Waag, war einst die Hauptstadt der Protestanten in Ober-Ungarn, die hier im Jahre 1610 eine berühmte Synode gehalten haben. Die Einwohner treiben Handel mit Wein, Leinwand und anderen Produkten. — Die Straße theilt sich hier in 3 Zweige, wovon der eine nach Trentschin die Waag hinab, der zweite nach Neutra und der dritte nach Kremnitz geht. Teplitz, ein slavischer Marktflecken Silein gegenüber, hat bedeutende Branntweinbrennereien. Beim Dorfe Stredenicz, 1 Meile von Silein nordwestlich, ist ein Sauerbrunnen, welcher die Kraft besitzt, Kröpfe zu heilen. Ober-Neustadtl, nördlich von Silein, Weinhandel, Branntweinbrennereien. Tschatza, am Fluße Kißutza, nahe an der schlesischen Grenze, hat ein Salz- und Mauthamt. B. Im Waag-Bistritzer Bezirk:

Waag-Bistritz (Besztercze) am linken Ufer der Waag, hat viele Edelleute und Handwerker, besonders Töpfer. Bitsa, ein regelmäßiger Marktflecken, am rechten Ufer der Waag nördlich von jenem. Hier hatten die Evangelischen ehedem ein Gymnasium. Jetzt ist hier ein Salzamt und eine Ueberfahrt über die Waag. — Rajetz, 1 Meile von Bistritz östlich, mit 3000 Einwohnern. Ein schönes, regelmäßig gebautes Städtchen, hat einen viereckigen Platz, in dessen Mitte das Rathhaus steht. Hat 200 Rothgärber. Es wird hier viel Flachs und Hanf gebaut. Eine Stunde von hier liegt das Rajetzer warme Bad. Es wurde am Ende des vergangenen Jahrhunderts entdeckt. Im Badehause sind 4 Vollbäder, nämlich: das Herren-, Offiziers-, Gemein- nnd Armen-Bad. Das Wasser ist so seicht, daß man es nur halb sitzend, oder liegend benutzen kann. Man gebraucht es gegen gichtisch-rheumatische Uebel, gegen Schlaffheit der Schleimhäute, gegen Lähmungen, Krämpfe und gegen verschiedene chronische Hautausschläge. C. Im mittleren Bezirk: Dubnitz, ein ausgedehnter Marktflecken mit einem Kastell des Grafen Illésházy; hält 4 Jahrmärkte. Illawa an der Waag, 1 Meile nördlich von Dubnitz; guter Feldbau; viele Schuster; sieben Jahrmärkte. Bellusch, $1^1/_4$ Meilen nordöstlich von Illawa, hat ein warmes Bad und 5 Jahrmärkte. Lednitz, 1 Meile westlich von Bellus, hat eine Bleizucker- und Holz-Essig-Fabrik. Puchó, $^3/_4$ Meilen nordwestlich von Lednitz, ein ansehnliches Städtchen an der Waag. Die Einwohner leben viel vom Handel. Sechs Jahrmärkte und jede Woche Wochenmarkt. Hat viele Juden. Es wird der Ort in die Alt- und Neustadt eingetheilt. In der Neustadt wohnen meist Tuchmacher und andere Handwerker und Handelsleute. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Ackerbau. Hier hatten die Evangelischen vormals eine Buchdruckerei. D. Im unteren Bezirk: Trentschin, eine königliche Freistadt am linken Ufer der Waag, mit 4000 Einwohnern; eine alte, von den Römern erbaute Stadt. Eine Zierde derselben war das auf dem Rücken eines hohen Felsens erbaute Schloß. Jetzt sieht man nur noch die Trümmer desselben. Zu den Seltenheiten gehört der durch Stephan Zápolya gegrabene 95 Klafter tiefe Brunnen, der auf dem höchsten Gipfel des Schlosses im Felsen ausgehauen ist. Unter den Gebäuden des Schlosses ist der Terentianische Thurm das älteste. Die Stadt soll ehedem im Rücken des Schlosses erbaut gewesen sein, davon noch einige

Spuren vorhanden sind. Heut zu Tage wird Trentschin in 3 Theile getheilt: *α*) in die innere Stadt, welche aus 2 Thoren, das Ober- und Unterthor, besteht. Sie ist mit doppelten Mauern umgeben und enthält folgende merkwürdige Gebäude: das Komitatshaus, das Rathhaus, die schöne Kirche, welche dem heiligen Franziskus Xaverius gewidmet ist, die evangelische Kirche, das Kollegium, Kirche und Gymnasium der Piaristen; *β*) die Vorstädte und *γ*) das Dorf Hunna besteht aus wenigen Seitengassen, die in der langen Hauptgasse ihren Ausgang haben. Die Einwohner leben meist von Handwerken und von verschiedenem Handel. Bier und gedörrte Zwetschken bilden einen großen Handelsartikel. Zwei Stunden von Trentschin nördlich liegt auf der Herrschaft Dubnitz im Dorfe Teplitz das gleichnamige berühmte und sehr besuchte Bad. Das Dorf ist so angelegt, daß jedes Haus für die Badegäste zur Wohnung dienen kann. Nebst einem großen herrschaftlichen Gebäude, das nebst dem Speisesaal auch mehrere für Kurgäste bestimmte Wohnungen enthält, befinden sich hier mehrere große Badhäuser, ein altes Schloß, ein Kaffeehaus und eine Kirche. Die Zahl der Kurgäste, die auch aus den entferntesten Ländern hieher kommen, beläuft sich jährlich auf 2000—2500. Die Hauptquelle entspringt hinter dem Kastell und wird unter dem Namen des Brünnleins zum Trinken benutzt. Die übrigen bilden folgende 6 Bäder: das Herrschaftsbad, das Offiziersbad, das Bürger-, das Gemein-, das Juden- und Armenbad, welche sich alle unter einem Dache befinden. Außer den Spiegel- und Wannenbädern gibt es hier auch Schlamm- und Douche-Bäder. Man g baucht diese Bäder gegen alle rheumatischen Uebel, namentlich gegen chronisch-gichtisch-rheumatische Kopfübel, gegen Augenkrankheiten, gegen veraltete Geschwüre, gegen Katharral-Leiden, Skropheln, gegen allerlei Hautausschläge, gegen verschiedenartige Lähmungen, gegen Hypochondrie, Bleichsucht. Das Bad hat seinen eigenen Bade-Arzt. Nach Angaben des berühmten mährischen Arztes Thomas Jordan von Klausenburg soll diese Quelle vor 400 Jahren ein Kuhhirt entdeckt haben, der durch den Gebrauch derselben seine schwürigen Füße heilte. Seit 1835 gehört dieses Bad dem Baron Georg Sina. $^1/_2$ Meile von den Teplitzer Bädern südwestlich entspringt beim Dorfe Groß-Kubra ein Eisensäuerling, der während der Kurzeit nach Teplitz verführt wird und diuretisch auflösend und stärkend wirkt. Beczkó, ein

slavischer Marktflecken an der Waag, hat viele fruchtbare Aecker, Weingärten und große Waldungen. — E. Im Bezirk jenseits der Gebirge: Banowitz, hat lebhaften Handel und große Jahrmärkte. Hier war einst ein berühmtes evangelisches Gymnasium.

6. Haupt- und Kommerzstraßen. Von Trentschin bis Neustadtl an der Waag; von Nyitra-Zsámbokrét gegen Trentschin über Banowitz bis Hornyán, von hier einerseits bis Teplitz, andererseits bis Lehota (nicht weit von Trentschin); von Rajetz bis Silein; von hier gegen Sztretschen bis an die Grenze des Komitates.

Postämter und Stationen. Von Thurócz-Zsámbokrét: Silein $1\frac{1}{2}$, Tschácza 2, Jablunka $1\frac{1}{4}$.

65. Die Árvaer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden trennen diese Gespanschaft hohe Felsen der Karpathen von Galizien; im Osten grenzt sie ebenfalls von dem Berge Zeleznitza bis zum Rohách an Galizien; im Süden an die Gespanschaften Liptau und Thurócz, im Westen an Trentschin. — Das ganze Árvaer Komitat ist mit hohen Gebirgen, nackten, schroffen Felsen umgeben, welche auch in's Innere desselben sich verzweigen und verschiedene hohe Berge bilden; so die Javorina mit ihrem Ast Ussusta und Magura; die Babagura, welche alle Berge dieses Komitates an Höhe übertrifft, und welche gegen Süden den Wißoka und Kriván bildet; der Csernátz und Zsyletz, der 6407 Fuß hohe Rohách; der 4913 Fuß hohe Chots und die kleine 3497 Fuß hohe Fátra. Ebene Flächen mit Hügeln untermischt findet man nur im nordöstlichen Theile des Komitates und um Alsó-Kubin und Velicsna. — Es durchlaufen dieses Komitat 52 Flüsse, welche aber alle in die weiße und schwarze Árva münden. Die weiße Árva entspringt in den nordwestlichen Gebirgen und vereinigt sich bei Ußtja mit der schwarzen Árva. Die Árva fließt schnell und reißend, schwillt sehr leicht an und verursacht durch ihre Ueberschwemmungen oft großen Schaden. Sie tritt an der südwestlichen Grenze bei Kralován aus dem Komitate und vereinigt sich daselbst mit der Waag. — Die Luft ist in diesem Komitate rauh und kalt, aber gesund. Der Boden ist steinig und unfruchtbar. Die angestrengte

Mühe des Landmannes lohnt doch selbst auf dem rauhen Felsen schöner Hafer.

2. Produkte. Weizen und Roggen wird nur um Velitsna und Bißteretz erzeugt. Häufiger wird die Gerste gebaut. Am meisten wird die sogenannte Ikritza (eine Art Roggen) angebaut, da sie ein gutes Futter für Schafe und Hornvieh gibt. Am besten gedeiht der Hafer und wird daher auch am meisten zur Nahrung für Menschen und Vieh gebaut. Hülsenfrüchte gedeihen nur in den südlichen Gegenden. Kartoffeln werden in großer Menge und von besonderer Güte erzeugt. Von Küchengewächsen werden in Menge erzeugt: Kopfkohl, Salat, Rüben, Rettig, Petersilie, Gurken, Zwiebel und Knoblauch. Obst kommt selten zur Reife, daher verwendet man auch wenig Mühe an dasselbe. Flachs wird so viel erzeugt, um das Ueberflüßige in ferne Gegenden verkaufen zu können. Hanf wird wenig und nur in den südlichen Gegenden erzeugt. Eine unerschöpfliche Erwerbsquelle für die Árvaer bilden die ungeheuren Waldungen, aus welchen das Holz auf der Árva und Slanitza mit bedeutendem Nutzen verführt wird. — Die Schafzucht ist in einem blühenden Zustande. Die Schafe geben fette Milch, wovon der berühmte Árvaer Käse theils hart (osztjepek), theils weich (Brinsenkäse) verfertigt wird. Auch mit Butter wird ziemlich großer Handel getrieben. Schweine werden wenig gezogen. — In den Wäldern sind viele Bären und Wölfe, Rehe, Steinböcke, Luchse, Füchse u. dergl. m. Birk- und Schneehühner, Rebhühner und Drosseln, besonders Krammetsvögel; Steinadler, Geier, Falken u. s. w. — In der Árva und den reinen Waldbächen Forellen, Lachse, Aale, Hechte, Gründlinge u. a. m. Große und schmackhafte Krebse bei Poruba. — Von Mineralien ist wenig zu sehen. Bei Bjelopotok ist weißer Sandstein, welcher zu Mühlsteinen verarbeitet wird. In den Thälern von Zuberz, Dlavitz und Malatina ist Eisenerz. Steinkohlen sind viel um der schwarzen Árva, besonders bei Ustya.

3. Einwohner. Auf 37$^4/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 6 Marktflecken, 93 Dörfern und 33 Prädien 90,000 Menschen, also auf 1 Quadrat-Meile 2432 Menschen. Die Bewohner sind lauter Slaven; davon sind der Religion nach 80,000 Römisch-Katholische in 38 Muttergemeinden; 8083 Evangelisch-Lutherische in 6 Gemeinden; Juden nahe an 1000.

4. Eintheilung. Das Árvaer Komitat wird in 4 Bezirke getheilt: 1. der Kubiner im Südwesten; 2. der Árvaer im Südosten; 3. der Trßtennaer im Nordosten und 4. der Námeßtoer Bezirk im Nordwesten.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Kubiner Bezirk: Alsó-Kubin, am linken Ufer der Árva, hat ein schön gebautes Komitatshaus und eine große steinerne Brücke. Hier werden 5 sehr besuchte Jahrmärkte gehalten. Velicska oder Nagyfalu, am rechten Ufer der Árva, erzeugt viel Flachs, Hanf und Haidekorn; auch Weizen und Hafer; treibt mit Leinwand, Käse und Holz beträchtlichen Handel. Hat ein wohleingerichtetes Bräuhaus und 5 Jahrmärkte. Hier ist auch die schönste evangelische Kirche im Komitate. B. Im Árvaer Bezirk: Turdosin, am linken Ufer der Árva, treibt mit Leinwand großen Handel; hier ist eine 58 Klafter lange Brücke mit 5 hohen Schwibbögen. Zwei Meilen von hier liegt das Schloß Arva, welches den Gipfel eines konischen Felsens krönt. Es besteht aus 3 verschiedenen Schlössern, die unmittelbar über einander erbaut sind. Das oberste Schloß ist ganz auf die Spitze des Felsens gebaut, an welchem es sich, wie zur Unterstützung, anzuklammern scheint. C. Im Trßtennaer Bezirk: Trßtenna, mit 2630 Einwohnern, treibt beträchtlichen Leinwandhandel; auch werden hier große Viehmärkte gehalten, auf welchen besonders Polen mit ihren Pferden zum Verkauf erscheinen. Jablonka, ein Dorf mit 4000 Einwohnern, der volkreichste Ort des Komitats. D. Im Námeßtoer Bezirk: Námeßtó; hier wohnen viele wohlhabende Leinwandhändler; auch werden hier vortreffliche Erdäpfel, Flachs und Hanf erzeugt. Polhora, ein Dorf, 1$^1/_2$ Meilen nordwestlich von Námeßtó am Fuße des Hochgebirges Babia Gora mit einem Eisen-Säuerling, welcher von den Dorfleuten gegen den Kropf innerlich und äußerlich mit gutem Erfolg angewendet wird.

6. Hauptstraßen. Von Králován führt die Hauptstraße über Parnitza, Alsó-Kubin, Árva, Turdosin, Trßtenna über Jablunka nach Jordanov in Galizien. Sie hat fünf große Brücken, von denen die erste bei Alsó-Kubin 30 Klafter lang ist und auf 3 steinernen Pfeilern ruht; die zweite, bei Mokrágy, ist 42 Klafter lang und 4$^1/_2$ Klafter breit und besteht nur aus einem hölzernen, sehr hohen Schwibbogen und ist mit einem Dache bedeckt; die dritte, zwischen Dluha und Krivan, ist wie

die Mokrágyer Brücke gebaut, aber nur 30 Klafter lang; die vierte bei Nizsna besteht aus 2 hölzernen Schwibbögen und ist 30 Klafter lang; die fünfte bei Turdosin ruht auf 5 Pfeilern, ist von Quadrat-Steinen gebaut und 58 Klafter lang. Nach dem Liptauer Komitate führen 6 Straßen, nach dem Trentschiner Komitate 2, nach dem Thuróczer über Kralován und Sutó 1, nach Galizien 8.

66. Die Liptauer Gespanschaft.

(Liptó vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Diese Gespanschaft grenzt gegen Osten an die Zipser, gegen Süden an die Gömörer und Sohler, gegen Westen an die Thuróczer Gespanschaft, und gegen Norden an Galizien. Die Länge dieser Gespanschaft ist 9, die Breite 3—4 Meilen.

Die Liptauer Gespanschaft ist wie die Trentschiner, ein breites Thal, welches im Norden die Karpathen, im Süden eine Verzweigung derselben einschließen und es in zahlreichen Aesten durchlaufen. Die höchsten Gebirge sind hier die Pisna, Hlina und Tomanova. Zwischen den zwei letztern führt ein Engpaß nach Galizien. An der Grenze des Zipser Komitates ist der 7538 Fuß hohe Kriván. Im Zusammenhange mit ihm steht der Hochwald, dessen einer Arm den 5000 Fuß hohen Königsberg bildet, welchem die Flüsse Waag, Gran, Gölnitz und der Hernád entspringen. Die höchsten Stellen der vom Königsberg westlich sich ziehenden Gebirgsreihe sind: der Orlow, Bapenitza, Javorina und Ramsa. Westlich von diesen ist der Teufelshochzeit genannte 3696 Fuß hohe Berg. Westlich von diesem liegt der 6170 Fuß hohe Dumbér, mit dem kleinen und großen Gapelek. Nördlich von Böhmisch-Liptsch ist der Jlandliarka; nordwestlich von diesem der merkwürdige Sturetz. Nördlich von diesem ist der schwarze Stein (cserni kamen), 4300 Fuß hoch. Der große und kleine Boryssow, 3876 Fuß hoch; unweit von diesem ist der 4168 Fuß hohe Klak, nahe an diesem die große Fatra, 3721 Fuß hoch; der Thuróczer Kriván, 5300 Fuß hoch. — In dem zwischen diesen Bergreihen liegenden Thale entspringt die Waag, die in ihrem schnellen Laufe eine Menge von Bächen

aufnimmt und dem Handel der Liptauer, die auf ihren Flößen bis Komorn, ja sogar bis Pest, Schindeln, Bretter und andere Holzwaaren verführen, große Dienste leistet. — Auch Seen gibt es in dieser Gespanschaft mehrere, wie der Tichaer, der Grünensee, mit einem Umfange von 200 Klaftern, der Fischsee mit einem Umfange von 400 Schritten. — Die Luft ist in diesem Komitate rauh und kalt. Der Boden größtentheils unfruchtbar.

2. Produkte. Weizen und Korn wird wenig, Gerste ziemlich viel, Hafer, wie im Arvaer Komitate, zur Nahrung für Pferde und für Menschen in großer Menge erzeugt; Erbsen und Erdäpfel im Ueberfluß; Obst wenig. Die unermeßlichen Waldungen sind auch für die Liptauer eine große Erwerbsquelle. Von 297,790 Joch Boden nehmen die Waldungen 186,152 Joch ein. Da man hier viele vortreffliche Weiden hat, werden viel Kühe und Schafe gehalten und viel gute Butter und berühmte Käse bereitet und in den Nachbar-Komitaten verkauft. Das Hornvieh ist klein, aber die Kühe geben viel gute Milch. Pferde sind wenig. Wild gibt es in den Waldungen in Menge, besonders Bären, Wölfe und Hasen. — Von Vögeln: Adler und Waldhühner. — In den reinen Waldbächen viele Forellen, in der Waag auch viele Krebse. — Mineralien gibt es viel; in den Botzaer und Magurkaer Gruben viel Gold; Kupfer gibt es bei Rosenberg und Botza; Kupfergrün in Dubrawa und Lubella; Spiesglaserz in den Deutsch-Liptscher, Lassitiner und Deménfalvaer Bergen; Eisen besonders um Maluzsina; Marmor in Oßada, Deménfalva und Lucska u. a. m.

3. Einwohner. Auf $42^{4}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 13 Marktflecken, 127 Dörfern und 3 Prädien 75,000 Menschen, auf einer Quadrat-Meile demnach 1785. Sie sind lauter Slaven. In Hinsicht der Religion sind 40,846 Römisch-Katholische; 33,864 Evangelische A. C. in 13 Gemeinden, 847 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 4 Bezirke getheilt: 1. der östliche, 2. der westliche, 3. der nördliche, 4. der südliche.

5. Wohnörter. A. Im östlichen Bezirk: St. Niklau, ein Marktflecken an der Waag, mit 4160 Einwohnern, unter denen 340 Juden sind. Die Einwohner brauen viel Bier und brennen Branntwein, mit welchen sie bedeuten-

den Handel treiben. Geip (Hibbe), ein slavischer Marktflecken, 2 Meilen östlich von St. Niklau, mit 2660 Einwohnern. Hatte ehedem deutsche Einwohner und war ein Bergflecken. Die Gassen des Ortes haben biblische Benennungen, wie: Bethlehem, Emaus, Jericho. Fruchtbare Felder. Botza, ein slavischer Marktflecken, $1^1/_2$ Meilen südlich von Geip mit 1200 Einwohnern, ist berühmt von seinen Goldgruben. Das Goldbergwerk liefert zwar sehr feines Gold, ist aber nicht im besten Zustande. Die Einwohner beschäftigen sich großentheils mit der Weberei. Schöne Waldungen. Auch gibt es hier einen Sauerbrunnen. St. Iván, hat mehrere Merkwürdigkeiten. In der Gruft der dortigen uralten Kirche verwesen die Leichname nicht, welche darin seit 300 Jahren liegen. Hart an der inwendigen Kirchhofmauer drängt sich durch den Fels ein armdicker Quell, welcher einen schwefligasphaltischen Geruch verbreitet. B. Im westlichen Bezirk: Rosenberg, am Einfluße der Rewutza in die Waag, mit 2100 Einwohnern. Hier wird schwarzbrauner Marmor mit weißen Flecken und eine andere Art mit schwarzglänzenden Punkten gebrochen. Im Jahre 1707 haben hier die Evangelischen eine Synode gehalten. Es gibt hier viele Töpfer. In der Nähe sind die Ruinen der Burg Likava, in welcher einst Johann Korvin, der Sohn König Matthias, gewohnt hat. Eine Meile von Rosenberg ist am Fuße des Karpathischen Gebirges, Hotsch genannt, bei dem Dorfe Lucsky im Jahre 1761 ein Bad entdeckt worden, welches den Einwohnern zum Hanfrösten diente. Zur Bequemlichkeit der Gäste ist ein wohleingerichtetes Wirthshaus mit schönen und bequemen Zimmern hergestellt worden. Man gebraucht das Bad in der Bleichsucht, in chronischen Hautausschlägen u. m. a. Krankheiten. Gombás, ein slavisches Dorf $1^1/_2$ Meilen westlich von Rosenberg an der Waag. Hier befindet sich in einem Thal vom Berge Lubochna genannt, eine Glashütte. — Likawka, ein slavisches Dorf an der Waag, $^1/_4$ Meile von Rosenberg nördlich. Das hier von Johann Korvin erbaute Schloß ist 1707 zerstört worden. Szljats hat einen berühmten Sauerbrunnen, welcher gegen Schärfe des Blutes, bei Verhärtungen der Lunge, der Milz und der Nieren, ferner bei Brustbeschwerden und Husten heilsam wirkt. C. Im nördlichen Bezirk: Szelnitza und Tarnótz, in beiden Ortschaften wird gutes Bier gebraut und Branntwein gebrannt; auch viel Flachs und Leinwand erzeugt. Bei Tar-

nócz sind schöne Waldungen und eine Sägmühle. Groß- und Klein-Bobrócz; die Einwohner von diesem brennen Rosoglio und nähren sich außerdem vom Ackerbau und Leinweben. Die Einwohner von Groß-Bobrócz sind wegen ihres besonderen slavischen Dialekts bekannt. D. Im südlichen Bezirk: Deutsch-Liptsch mit 3000 Einwohnern. Spießglas- und Eisen-Gruben. Braut gutes Bier.

Außer diesem hat das Liptauer-Komitat viele Sauerbrunnen, wie in: Bessenova, Sztankova, Gr.-Selymetz, Tepla, Magyarfalva, Benedekfalva, Szmretsán, Zsjár, Konßka, Sz. Iván u. a. Alle diese nützen in denselben Krankheiten, in welchen der erwähnte Szliatser, nur wirken der Selymetzer besonders in der Gicht, der Bessenovaer befördert den Stuhlgang, der Magyarfalváer gegen Engbrüstigkeit, Auszehrung und Blutspeien.

6. Landstraßen. Nach Galizien führt eine Straße zwischen den Bergen Tomanova und Hlina; nach dem Sohler Komitate führen zwei Wege, einer von Rosenberg über den Sturetz, ein anderer über die Teufelshochzeit von Hiadek und Maluzsina.

Post-Stationen: Von Noltsó nach Rosenberg $1^1/_2$; Unter-Bettendorf 1; Okolitsna 1; Vichodna $1^1/_2$; Lutsivna $1^1/_2$; Von Rosenberg gegen Neusohl Ošada $1^1/_2$; Staro Hori $1^3/_4$.

67. Die Thurotzer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Ringsum wird dieses Komitat durch Berge begrenzt. Im Osten zieht sich die Grenze von der großen Tatra südlich bis zum Berge Krisna, von diesem bis zum Berge Hermanyetz. Im Süden scheiden sie ebenfalls hohe Berge von der Banater und Neutraer Gespanschaft; im Westen und Norden von der Trentschiner und Arvaer Gespanschaft das hohe Tatragebirge. Die ganze Gespanschaft ist kaum $4^1/_2$ Meilen lang und $1^1/_2$ Meilen breit. Ueppige Wiesen, Weiden und Triften wechseln mit flach gelegenen Wäldern, Aeckern und Krautfeldern und verlaufen sich zu einzelnen Berghöhen, unter welchen der Tlsta, Lißetz, Ploßka, Kopa, Groß- und Klein-Tatra, Chlm, Urpin, Baran, Kitsera die vorzüglichsten sind. Einige dieser Berge sind durch ihre Höhlen sehenswerth geworden. — Zwei bedeutende Flüsse bewässern dieses Komitat: Die Thu-

rócz, welche sich durch unendliche Krümmungen von Süden gegen Westen wendet und bei Alsó-Rutka in die Waag fließt, und die Waag, welche aus dem Liptauer Komitate kommt und, nachdem sie die Ortschaften Turány, Szucsán, Lipócz, Klátsán u. a. m. bespült, in das Trentschiner Komitat tritt. Die Luft ist kalt, aber rein und gesund.

2. Naturprodukte. Obgleich der Boden in diesem Komitate fruchtbar ist, so findet man doch nicht viel Naturprodukte. Weizen und Korn werden fast hinlänglich erzeugt; Gerste und Hafer so viel, daß auch etwas noch ausgeführt werden kann. Erbsen, Linsen und Rüben ziemlich viel. Erbsen und Rüben werden ihrer Vortrefflichkeit wegen gesucht. Erdäpfel in großer Menge. Von Obst werden besonders viele und gute Zwetschken erzeugt. Das höhere Gebirge ist reich an Medizinalkräutern. — Holz in Ueberfluß. Von 158,821 Joch nutzbarem Boden nehmen die Waldungen 83,758 Joch ein; 62,442 Joch sind Ackerland. — Aus dem Thierreiche findet man außer den Pferden, Kühen, Ochsen, Schafen, Schweinen auch Wölfe, Bären, Füchse, Hasen; — vom Federwildpret finden sich Hasel-, Reb-, Birk- und Auerhühner, Krametsvögel u. s. w.; — in der Waag Lachsforellen von 20—40 Pfund, Hechte, Aalruthen und Fischottern im Fluße Thurócz.

Am wenigsten findet man Mineralien. Uebergangskalkstein ist die herrschende Gebirgsart. Nur zwischen Sztrecsnó und Rutka findet man Granit. In Moschócz, Blatnitz und Lehotka gibt es auch Steinkohlen, die aber bei dem Holzüberflusse keinen Werth finden. In Lehotka auch Alaun.

3. Einwohner. Auf $21^3/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen sammt dem Adel, den man auf 3500 Köpfe anschlagen kann, in 100 Ortschaften 45,000 Seelen. Auf 1 Quadrat-Meile 2142 Einwohner. Die herrschende Sprache ist die slavische. In 5 Ortschaften, nämlich in Ober- und Nieder-Stuben, Turtsek, Szkleno und Vriczko wohnen Deutsche, die man für Abkömmlinge der Gothen hält. In Rücksicht auf Religion sind sie größtentheils evangelisch und zwar 26,837 Seelen in 12 Gemeinden. Römisch-Katholische gibt es 17,734, Juden 489.

4. Eintheilung. Das Thuróczer Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Szklabinaer nördlich, 2. der Blatnitzaer südlich von jenem, 3. der Moschoczer im Süden und 4. der Kloster-Küssorner (Znio-Várallyaer) Bezirk im Westen.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Szklabinaer Bezirk: St. Martin, am rechten Ufer des Thurotz-Flusses, der Hauptort des Komitats. Dieser Ort war im 14ten Jahrhunderte eine Freistadt. Ansehnliche Gebäude sind: das Komitatshaus und die katholische Kirche. Hier wird gutes Bier gebraut, Wochenmärkte und jährlich 6 Jahrmärkte gehalten. Szucsàn, ein Marktflecken nahe an der Waag, mit vielen Juden und einem Salzamt; Szklabina mit einem Schloße; hier hielten sich die Könige Ludwig I., Sigmund und Ferdinand I. öfters auf. — B. Im Blatnitzaer Bezirk: Blatnitza, hat ein hohes Schloß, welches ehedem dem Grafen v. Révay gehörte; jetzt gehört es dem Baron Prónay. Getreide- und Sägmühle. In der Nähe Schloßruinen. Neczpal, ein Dorf mit einer Papierfabrik. — C. Im Moschótzer Bezirk: Moschótz, hat den Namen von den vielen Schustern, die hier wohnen; hat 3 Kastellen und gute Jahrmärkte. Hier wurde Johann Kollár, der größte slavische Dichter, geboren. Unter-Stuben, 1 Stunde südlich vom Marktflecken Moschócz, hat ein berühmtes warmes Bad, welches seit 300 Jahren schon bekannt ist und zu den gesuchtesten Bädern Ungarns gehört. Die Quellen entspringen an beiden Ufern des Stubnaflußes. Auch die Bäder liegen an beiden Seiten des Flusses. Dreie davon, die am rechten Ufer liegen, sind unter dem Namen des blauen, grünen und rothen Bades bekannt, die 3 am linken Ufer liegenden heißen Zigeuner-Bad, die 2 übrigen allgemeine Bäder. In der Nähe der Bäder sind Wohngebäude und ein Gasthaus; auch im Dorfe sind Quartiere zu bekommen. Das Klima ist hier rauh und kalt, die Luft rein und gesund. Man gebraucht diese Bäder gegen rheumatische Uebel, gegen chronische Geschwüre, Hautausschläge, gegen Verhärtungen der Unterleibsorgane, Hämorrhoiden, Wechselfieber u. a. m. Krankheiten. D. Im Kloster-Küssorner Bezirk: Böhmisch-Prón, hat beim Hügel Belehrád einen wenig benutzten Sauerbrunnen; Kloster-Küssorn (Znio-Várallya) mit einem alten Schlosse, welches Iwanka, der Stammvater der Forgach'schen Familie, angelegt hat. Hieher floh Bela IV,, nachdem er am Sajó von den Tartaren geschlagen war; jetzt sieht man nur mehr die Ruinen. Tót-Próna, Schloß der Familie Prónay, mit einem schönen Kastelle.

6. Haupt- und Kommerzstraßen. Das ganze Komitat hat sehr gute Straßen; vom Süden führt eine solche vom Berge Zsjár bis Noltsó und zur großen Fatra; eine zweite von den östlichen Bergen über Rutka bis an die Trentschiner Grenze; von St. Martin über Szucsán bis Stjavnicska; von Moschótz gegen Neusohl bis an den Berg Hermanetz.

Post-Stationen. Von Bajmótz gegen das Liptauer Komitat Rudnó 1 1/2; Thurócz-Zsámbokrét 1 1/2; Noltsó 1; Rosenberg 1 1/2; von Thurócz-Zsámbokrét Silein 1 1/2.

68. Die Sohler Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Von Norden schließt sie die Gespanschaft Liptau, wo sich die sogenannten Sohler Alpen erheben und gegen Osten hinabziehen, ein; gegen Osten liegt die Klein-Honther und Gömörer, gegen Süden die Neograder und Honther und gegen Westen die Barser und Thuróczer Gespanschaft. Die Sohler Gespanschaft wird nach allen Seiten von verschiedenen Gebirgsreihen durchlaufen, zwischen welchen viele Hügel und nur schmale Thäler liegen. Das breiteste Thal liegt zwischen Alt- und Neusohl. Außerdem ist noch das Slatinaer und Detnaer Thal zu bemerken. — Der bedeutenste Fluß ist die Gran, welche im Norden am Königsberge im Gömörer Komitate entspringt, von Osten nach Westen das ganze Komitat durchfließt und sich bei Gran in die Donau ergießt. Sie ist schnellfließend und wird bei hohem Schnee und darauf folgendem Thauwetter vielen Ortschaften gefährlich. Auf ihr werden mittelst Flößen oder Plätten vorzüglich Bretter, Schindeln, Binderwaaren und Töpfergeschirr nach Gran, Waizen und Pest verführt. Die meisten Flüsse dieser Gespanschaft nimmt die Gran in sich auf, wie: die Szlatina, welche von den Bergen Polana und Pietrova kommend, bei Altsohl in die Gran fließt; die Wuodka, welche am Berge Weper entspringt, die Stadt Libethen bewässert und oberhalb Liptsch in die Gran mündet. — Der Boden ist nicht besonders fruchtbar; die Luft ist rein und gesund. —

2. Produkte. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer wird zwar gebaut, aber für den Bedarf nicht hinreichend. Auch baut

man Hirse, Linsen, Erbsen, Bohnen und Buchweizen; Flachs wird zwar wenig, aber gut erzeugt; der beste in Libethen und in der Gegend von Altsohl; mehr Hanf, besonders um Altsohl und Szlatina; Klee wenig, Erdäpfel in großer Menge, besonders in den gebirgigen Gegenden; Hopfen gedeiht besonders gut um Ribar herum. — Von Obst werden besonders Aepfel, Birnen und Zwetschken viel und gut erzeugt. Die Neusohler Zwetschken sind sehr berühmt. Weinbau wird nur bei Karpfen betrieben; gibt aber nur sauren Wein. — An Waldungen ist diese Gespanschaft reich begabt. Von 378,186 Joch nutzbarem Boden nehmen die Waldungen 200,739 Joch ein. — Auch hat dieses Komitat viele gute Weide, die beste um Bries. Stark wird die Schafzucht betrieben, vorzüglich bei Detwa und Bries. Der Brieser- oder Brinsen-Käse wird weithin verführt. Auch macht man hier die sogenannten Ostyepki, eine Art runder Käse, die in hölzernen Formen gepreßt, mit verschiedenem Schnitzwerk versehen, als Seltenheit verführt werden. Die Bienenzucht wird eifrig betrieben. Bären, Hirsche, Rehe, Wölfe, Füchse, wilde Schweine und besonders Hasen werden viele gefunden. Hühner, Perl- und Truthühner werden auf dem Lande in Menge gezogen. Auer- und Birkhühner und Krametsvögel finden sich in Menge. Fische findet man in der Gran, besonders Lachse, Hechte, Aeschen, Aale, in den Waldbächen viele schmackhafte Forellen. — Vorzüglich reich ist dieses Komitat an Mineralien aller Art. Spuren von Gold hat man in Jaraba und im Briesenmauther Thale entdeckt; ferner bei St. André und Jaßenja, im Thale Spiglova. Silber in Herrengrund (600 Mark), bei Hermanetz und Tajova. Kupfer (gediegen) zu Libethen und Jaraba, in Herrengrund (1200—1500 Zentner); Malachit in Libethen, Pojnik, Herrengrund; Eisenerze allenthalben; Blei bei Bries, St. André, Jaßenja, Pojnik und Libethen; Spießglanz bei der Briesner Mauth, St. André, Jaßenja; Kobalt bei Libethen; Arsenik in Libethen und bei Tajova; Schwefel bei Kalinka, Kapnik und Felsö-Bánya; Feuersteine bei Prssán und Dubraviczá; Gips in Herrengrund und Sandberg; Granaten (gemeine) im Bache bei Libethen; Chalcedon und Opal ebenfalls bei Libethen; Porzellanerde bei Neusohl; Töpferthon in Szjelnitz, Wlkanova, Szenitz u. a. O.; Zinnober zwischen Malachou und Tajova.

3. Einwohner. Auf $50^{6}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 5 königlichen Freistädten, 10 Marktflecken, 162 Dörfern und 2 Prädien 86,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 1720. Sie sind größtentheils Slaven mit wenigen Deutschen (am meisten bei den Bergwerken) untermischt. In Hinsicht der Religion ist etwa die Hälfte römisch-katholisch, die andere evangelisch A. C. in 19 Gemeinden. Reformirte wohnen in diesem Komitate nur wenige.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 2 Bezirke eingetheilt: 1. der obere oder Neusohler Bezirk; 2. der untere oder Altsohler Bezirk.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Neusohler Bezirk: Neusohl (Neosolium, Besztercze-Bánya) mit 11,500 Einwohnern, eine schöne, königliche Freistadt, 4 Meilen von Schemnitz, 3 von Kremnitz, liegt in einem niedern, von hohen Bergen eingeschlossenen Thale, am Zusammenfluße der Bißtritza und des Granflusses; sie ist die schönste unter den Bergstädten und ihre Einwohner sind wohlhabend. Im Schlosse, welches erhaben liegt, sind 2 katholische Pfarrkirchen, eine für die Deutschen, eine andere kleine für die Slaven. Ansehnliche Gebäude sind noch: die bischöfliche Residenz, der königliche Kammerhof, das Komitatshaus, das Hospital, das Salzamt und viele Privathäuser. Auch die Evangelischen haben hier seit 1767 eine Pfarrkirche und ein Gymnasium. Hier befindet sich der Sitz der Komitatsstände, das königliche Ober-Provincial-Kommissariat. Zur Bequemlichkeit der Stadt dienen die kostbaren Wasserleitungen, welche aus 2, eine Stunde weit gelegenen Quellen gutes Trinkwasser der Stadt zuführen. Hier werden berühmte Damascener-Säbelklingen verfertigt. Auch die Färberei wird stark betrieben. Sehr gute, stark besuchte Wochenmärkte. Um die Stadt gibt es viele angenehme Spaziergänge. Auf dem Granflusse nächst der Stadt sind zwei Holzrechen erbaut: der eine liegt ober der Stadt, der andere unter derselben; im ersteren stehen jährlich einige 30,000 Klafter Scheiterholz aufgeschichtet. In der Nähe ist die großartige Hermaneczer Papierfabrik. — Radván, ein Marktflecken nahe an Neusohl, mit etwa 1470 Einwohnern; dieses Städtchen gehörte der berühmten Familie von Radvánsky, nebst 2 schönen Kastellen; hier wird jedes Jahr am 8. September ein sehr besuchter Jahrmarkt gehalten. Die Einwohner sind größtentheils Hand-

werker; viele Pulvermacher; über Jakub und Kupferhammer liegt 1 Meile von Neusohl Herrengrund, ein kleiner, bloß von Bergleuten bewohnter Ort. In dem hier sich befindlichen Kupferbergwerke wurden seit achthundert Jahren vorzüglich 3 Erzlager bebaut, nämlich: Grauwacke, Grauwackenschiefer und Glimmerschiefer. Unter diesen 3 Lagerstätten ist der Herrengrunder Hauptgang in der Mitte. Durch das Eindringen der Tagwasser und die dadurch bewirkte Zerlegung der Kupfersahlerze und der Schwefel- und Kupferkiese entstehen in den Gruben die sogenannten Cement-Wasser, welche, weil sie die Kupfervitriole aufgelöst enthalten, in die mit Eisen belegten Rinnwerke zum Niederschlage der Kupfertheile geleitet werden und unter dem Namen des Cement-Kupfers bekannt sind. Die jährliche Erzeugung an Kupfer und Silber bei diesen Werken ist ohngefähr 12—1500 Zentner Kupfer und 5—600 Mark Silber. Merkwürdig ist hier auch eine über 4 Meilen lange Wasserleitung, welche das nöthige Aufschlagewasser aus der Liptau zuführt. Tajova, ein slavisches Dorf, 1 Stunde westlich von Neusohl; hier ist eine königl. Berghandlung, eine Kupferschmelzhütte und Schlackenwäscherei; die Einwohner nähren sich von Arbeiten in den Bergwerken. Királyfalva, ein slavisches Dorf, 1/2 Meile von Neusohl südwestlich mit einer Gewehrfabrik. Koßteviarßka, nahe bei Neusohl, hat eine Papiermühle. Bries (Breznó-Bánya), eine königliche Freistadt 5 Meilen von Neusohl an der Gran, mit 6000 evangelisch-slavischen Einwohnern. Vordem hat man auch hier Bergwerke gebaut. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich von Schafzucht und Wollenhandel. Der Brinsenkäs wird weit verführt. Libethen, eine königl. Frei- und Bergstadt, 2 Meilen östlich von Neusohl, mit 1530 lauter slavischen Einwohnern. Die hiesigen Bergwerke waren früher reich an Gold, jetzt aber wird nur etwas Kupfer und Eisen gewonnen. Windisch-Liptsch, ein slavischer Marktflecken, 1 1/2 Meilen nordöstlich von Neusohl am Granflusse unter dem Schlosse gleichen Namens, mit einer Papiermühle. B. Im Alt-Sohler Bezirk: Altsohl, eine königliche Freistadt an der Gran, 2 Meilen südlich von Neusohl, mit 3000 meist slavischen Einwohnern, die sich vom Ackerbau und einigen Handwerken ernähren. Zum Gebiete von Altsohl gehört das benachbarte Bad Szliács, auch Ribárer-Bad genannt. Es liegt 1 Stunde

von Altsohl nördlich und 2 Stunden von Neusohl südlich auf einer der schönsten Anhöhen, Szliáts genannt, ober dem Dorfe Ribáre. Von dieser Anhöhe genießt man die angenehmste Aussicht in das wunderschöne und breite Thal, welches die Gran durchfließt. Im Jahre 1819 ließ hier die Kammeral-Herrschaft Sohl ein geräumiges, stockhohes Gebäude für die Badegäste errichten. Der Quellen gibt es sechs, aber jede äußert eine besondere Eigenschaft; das Bad ist angenehm lau, die Wirkung zertheilend und stärkend. Es sind hier 3 Vollbäder, nämlich: das Herren-, das Bürger- und das Bauernbad; außer diesen sind 4 Trinkquellen: die Andreas-, Dorotheen-, Josephs- und Lenkey-Quelle. Man gebraucht diese Bäder in der Bleichsucht, in Wassersuchten, in Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile, bei männlichem Unvermögen, in der Entwickelungsperiode der Gicht und Hämorrhoiden, gegen krätzige Ausschläge und Geschwüre, in gewissen Augen- u. a. m. Krankheiten. Unterkunft finden die Kurgäste theils im Kurorte selbst, theils in den nahen Dörfern Ribáre und Hajnik. Die Zahl der jährlichen Badegäste beläuft sich auf 800—1000. S z a ß i, ein Marktflecken, $1^3/_4$ Meilen südlich von Altsohl; an einem benachbarten Hügel befindet sich ein befestigter Wartthurm, welcher ehedem mit einem Graben und Wall umgeben war. G r o ß - S z a l a t n y a, ein Marktflecken, 1 Meile östlich von Altsohl, hat einen Sauerbrunnen. D e t v a, ein Marktflecken, $2^1/_2$ Meilen östlich von Altsohl; auf dem Gebiete desselben sind Glashütten. K a r p f e n, eine königliche Freistadt am Fluße Krupicza, 5 Meilen von Neusohl, 2 Meilen von Schemnitz, mit 3360 großentheils slavischen Einwohnern, die von Obst- und Weinbau leben. Hat eine überaus reizende Lage. Die Piaristen haben hier ein Gymnasium.

7. H a u p t- u n d K o m m e r z s t r a ß e n. Von Neusohl führt eine bis auf den Sturetz nach Liptau; eine andere über den Hermanetz nach Thurócz, eine dritte gegen Schemnitz. Von Altsohl führt eine nach Karpfen, eine von Windisch-Liptsch nach Bries. Von dieser lenkt ein Weg bei Valaßka gegen die Liptau ab und geht über die Teufelshochzeit; ist jedoch sehr schlecht.

P o s t s t a t i o n e n. Von Schemnitz gegen Neusohl: Butscha $1^1/_2$, Neusohl $1^3/_4$; von Neusohl gegen Neográd: Viglés 2, Mauth $1^1/_4$; von Neusohl gegen Liptau: Sztarehori 1.

69. Die Barscher Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt sie an die Neutraer und Thuróczer, im Osten an die Sohler und Honther, im Süden an die Komorner und im Westen an die Neutraer Gespanschaft. Im Norden ist dieses Komitat sehr gebirgig, im Süden fängt bei Lewenz die kleinere Ebene Ungarns an. Diese Gespanschaft hat merkwürdige, berühmte Gebirge. Die höchsten Spitzen derselben sind: der von St. Kreutz westlich gelegene Berg Klak, der Hrusso, der Ghymes, Tribets und der Konano. — Die bedeutendsten Flüsse dieses Komitates sind: die Gran, welche, aus dem Sohler Komitate kommend, diese ganze Gespanschaft durchfließt, und die Zsitva, welche im nördlichen Theile des Komitates entspringt, in südwestlicher Richtung bis Verebély fließt, von hier südlich in das Graner Komitat tritt und bei Path in die Donau fällt; kleinere Flüsse in diesem Komitate sind: die Kremnitz, der Heiligenkreutzer, Szklenőer, Wichnaer, Zsarnótzer und Peretzer Bach.— Der Boden dieses Komitates ist im Norden steinig, im Süden sehr fruchtbar; die Luft im südlichen Theile viel reiner und gesunder, als im nördlichen.

2. Produkte. Die nördlichen gebirgigen Gegenden ausgenommen, wachsen alle Getreidearten in Menge. Schöner Weizen um den Fluß Zsitva und um Levencz; gutes Korn um Oßlán; viel Gerste; Wein wenig und nicht besonders gut. In der Nähe der Bergstädte gibt es große Waldungen. Von 370,584 Joch nutzbarem Boden nehmen die Waldungen 194,448 Joch ein; 138,484 Joch sind Ackerland und 1320 Joch Weingebirge. Viehweide allenthalben hinlänglich und gut; Schafe werden im nördlichen Theile des Komitates nur für den häuslichen Bedarf, Ochsen und Pferde im südlichen nur so viel gezogen, als man zum Ackerbau bedarf. — An Mineralien ist diese Gespanschaft reich und berühmt. In Kremnitz und Königsberg wird das feinste Gold in Europa gegraben. Gediegenes Gold bei Eisenbach (Wichnye) und Königsberg, Silber mit Gold in Kremnitz, Königsberg und bei Eisenbach; wenig Kupfer; Malachit bei Eisenbach; Eisenerz bei Eisenbach; Zinnober bei Kremnitz; Bleiglanz bei Zsarnovitz. Von Steinarten: Amethyst bei Kremnitz, Königsberg; Chalcedon bei Kremnitz, Glashütte.

3. Einwohner. Auf $49^2/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 2 königlichen freien Bergstädten, 13 Marktflecken, 206 Dörfern und 28 Prädien 124,000 Menschen. Auf einer Quadrat-Meile 2530. Die große Mehrzahl bilden die Slaven; sie wohnen in 167 Ortschaften, Ungarn in 50 und deutsche Nachkommen der eingewanderten Sachsen in 10 Ortschaften; der Religion nach sind 105,000 römisch-katholisch, 12,000 reformirt und 5,000 Evangelische A. C. in 4 Gemeinden. Juden wohnen auch hier nur in geringer Zahl.

4. Eintheilung. Das Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der obere oder der Oßláner, 2. der Tapoltsáner, 3. der Verebélyer und 4. der Lewenzer im Osten.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im oberen Bezirk: Kremnitz, mit 6000 Einwohnern, die Hauptstadt von diesem Komitat und auch in den nieder-ungarischen Bergstädten, 3 Meilen von Neusohl und 4 Meilen von Schemnitz nördlich, liegt in einem tiefen Thale von 7 hohen Bergen umgeben. Der Name Kremnitz scheint von den sächsischen Urvätern der Stadt, aus Kremnitz und Chemnitz, in Sachsen an der Pleisse, ihrem ehemaligen Wohnorte, entlehnt zu sein. Die Sprache der Einwohner dieser Stadt und der übrigen Dörfer ist eine so eigenthümlich gebildete Mundart, daß man große Mühe hat, sie zu verstehen. Sie ähnelt dem erzgebirgischen und mannsfeldischen Dialect, obgleich sie sehr verändert und korrumpirt klingt. Die innere Stadt sammt dem Schlosse, von einer Mauer umgeben, hat nur 39 Häuser, von welchen 26 das Weinschanksrecht gegen die Verpflichtung, Bergwerke zu bauen, besitzen; desto größer sind die Vorstädte; sie hat 5 Kirchen und 3 Kapellen und eine evangelische Kirche. Sehenswerth sind: die Stadtpfarrkirche, 1461 gebaut, mit 2 Thürmen; die Spitalskirche, um 1200 erbaut; das St. Josephi Spital, das St. Elisabeth Spital, das königliche und gewerkschaftliche Patienten-Haus, das Rathhaus, das k. k. Münzscheidegarden-Gebäude u. a. m. Nebst der örtlichen Stadt-Jurisdiction befindet sich hier die kaiserl. königl. Berggerichts-Substitution, das Münzamt, Bergverwalt- und Hüttenamt und das Waldamt. In den hiesigen Bergwerken wird blos Gold und Silber erzeugt. Die vorzüglichsten Schächte sind: der Leopoldi-, Anna-, Rudolphi-, Mariahilf-, Michaeli-, drei König-, Finsterstern- und Ludovika-Schacht, nebst 12 Pochwerken, wodurch der k. k. Bergbau

betrieben wird; dann der Katharina-, Leopoldi- und Johanni-Schacht mit vielen Stollen, wodurch der gewerkschaftliche Bergbau mit 6 Pochwerken im Umtriebe gehalten wird. Ein großer Vortheil, welchen die Kremnitzer Bergwerke vor den übrigen voraus haben, ist die berühmte Wasserleitung, welche sich bis in die Thuróczer Gespanschaft erstreckt und das zum Betriebe der Treibmaschinen, Poch-, Münz- und Hüttenwerke nöthige Aufschlagwasser bis auf den höchsten Punkt der Kremnitzer Grube zuführt. — Auch gibt es hier eine königliche Vitriol-Siederei, dann 2 berühmte Papiermühlen, eine Steingutfabrik und eine Zinnoberfarbe-Erzeugung. — Königsberg (Új-Bánya), eine alte königliche Frei- und Bergstadt am Granfluß, 5 Meilen von Kremnitz südwestlich, mit beinahe 3000 Einwohnern. Die Stadt ist von 3 Gebirgen eingeschlossen; von Osten ist der Berg Kuppa, von Westen der Füchsenhügel, von Süden der Taubenberg. Der Bergbau, der hier vor Zeiten überaus ergiebig war, ist im Verfall. Dafür blüht hier der Ackerbau, die Bierbrauerei und Glasfabrikation. Oßlán, 4 Meilen von Kremnitz südwestlich, ist wegen seiner sehr besuchten Wochenmärkte berühmt. Hochwiesen, ein deutscher Marktflecken, südöstlich von Oßlán, $4^1/_2$ Meile von Kremnitz, 4 Meilen von Schemnitz, hat vieles und gutes Heu. Heiligenkreutz, ein deutscher Marktflecken, 2 Meilen südlich von Kremnitz, an der Gran, war mit den dazu gehörigen 18 Dörfern ein Eigenthum des Neusohler Bischofs. Geletnek (Ilinik), ein Dorf am Granfluß, 1 Meile von Kreutz; in dem hier sich befindlichen Steinbruche beschäftigen sich die Einwohner mit Verfertigung von Mühlsteinen, die weit verführt werden. Zsarnótz, ein slavischer Marktflecken an der Gran, $1^3/_4$ Meilen nordöstlich von Königsberg, hat gutes Getreide, braut Bier und schmelzt das von Schemnitz hieher gebrachte Erz. Szkleno (Glashütte), ein slavisches Dorf, 1 Meile von Kreutz südlich, liegt auf der Landstraße zwischen Altsohl und Schemnitz, 2 Stunden von Schemnitz, hat ein sehr heilsames, berühmtes Bad, welches in allen rheumatischen Uebeln, in verschiedenen Formen der Gicht, gegen chronische flechtenartige Hautausschläge, gegen Verhärtungen der Unterleibsorgane, Hypochondrie und Hämorrhoiden angewendet wird. Die Bäder führen die Namen: 1. das Herrenbad, mit 2 geräumigen Badestuben, 2. das Prinzenbad mit einem geräumigen Badespiegel, 3. das Kaiserbad, eben-

falls mit einem Badespiegel, 4. das Zipser Bad für arme Leute, 5. das Schwitzbad und 6. das allgemeine Bad. Für die Unterkunft der Kurgäste gibt es im Herrenbade 15 Zimmer mit 2 Küchen, im Prinzenbade 8 Zimmer mit 2 Küchen, im Kaiserbade 9 Zimmer mit 2 Küchen, im Zipserbade und in der ehemaligen Amalgamations-Mühle 6 Zimmer mit 2 Küchen; außerdem gibt es auch im Dorfe viele bewohnbare Zimmer. Das Klima ist sehr mild. Dieses in einer sehr romantischen Gegend gelegene Bad wird jährlich vom In- und Auslande stark besucht und hat seinen eigenen Arzt. — Ein anderes sehr berühmtes Bad ist das Vichnyer Bad, 1 Meile von Schemnitz nordwestlich und 5 Stunden von Kremnitz südlich, welches der königlichen Bergstadt Schemnitz gehört und in einem von hohen Bergen umringten engen, aber angenehmen Thale liegt; seine Wirkung ist stärkend, belebend und es wird gebraucht: in Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile, in der Bleichsucht, in der Lungensucht, gegen Entkräftungen zufolge schwerer Krankheiten oder des hohen Alters, in gichtisch-rheumatischen Uebeln. Das Badehaus besteht aus einem gut eingerichteten Vollbade, Herrenbad genannt, aus 4 mit Wannen versehenen Badekabineten und 44 für Gäste bestimmten wohleingerichteten Wohnzimmern. Außer diesen finden Kurgäste auch im Dorfe selbst gute Unterkunft. Das Bad erfreut sich eines zahlreichen Besuches. B. Im Tapoltscháner Bezirk: Klein-Tapoltschán, ein slavischer Marktflecken, 1 Meile von Aranyos-Maróth nordöstlich, hat schöne herrschaftliche Gebäude, mehrere Getreidemühlen, eine Walkmühle, ein Bräuhaus, Schweizerei und Schäferei und einen Sauerbrunnen. Ebedeczk, ein Dorf, 1$^1/_2$ Meilen nördlich von Tapolcsán, hat eine Papiermühle, Glashütte und einen Sauerbrunnen. Aranyos-Maróth, ein slavischer Marktflecken südöstlich von Tapolcsán, hat viele Tuchmacher; auch werden hier die Komitats-Versammlungen gehalten. St. Benedict, ein slavischer Marktflecken an der Gran, 2 Meilen von Aranyos-Maróth östlich, mit einer von Gejza I. gestifteten Benedictiner-Abtei und einem Schlosse. C. Im Verebélyer Bezirk: Verebély, ein ungarischer Marktflecken am Zsitva Flusse, 2 Meilen von St. Benedict südwestlich an der Neutraer Grenze; hat einen sehr guten Weizenboden. D. Im Levenzer Bezirk: Lewenz (Léva), 3 Meilen südlich von Königsberg, an der Landstraße, ein volkreicher, lebhafter Ort mit 5000

Einwohnern. Alt- und Neu-Barsch am linken und rechten Ufer der Gran; ersteres war vor Zeiten eine königliche Freistadt; von dem alten Schlosse, von welchem das Komitat den Namen führt, sieht man nur noch die Ueberreste.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Gute Straßen führen von Lewenz bis Verebély und von St. Benedict bis Kremnitz; nicht so gut ist die Landstraße, welche von St. Benedict am rechten Ufer der Gran bis an die südliche Grenze führt.

Post-Stationen. Von Verebély gegen Schemnitz: Lewenz $1\frac{1}{2}$, Frauenmarkt 1; von Lewenz gegen Gran: Zselléß $1\frac{1}{2}$, Keménd $1\frac{1}{2}$.

70. Die Graner Gespanschaft.

(Comitatus Strigoniensis; Esztergam vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Das Graner Komitat wird durch die Donau in 2 Theile getheilt. Im Norden grenzt es an das Barser Komitat, im Osten an das Honther und Piliser, im Süden und Westen an das Komorner Komitat. Der diesseits der Donau gelegene Theil dieses Komitates ist weniger gebirgig, als der jenseits der Donau. Jenseits der Donau erheben sich unmittelbar an derselben die Vértescher und Pilischer Gebirge. Die merkwürdigeren Berge sind hier: der Árpás, Tsokáskö, Fejérkö, Szamárhegy (Eselsberg) zwischen der Stadt Gran, der Donau und Dömös; der Pilisch an der östlichen Grenze; der Gete bei Dorog, der Oerhegy unterhalb Bajna; der Gerents im Westen. Diese Berge mit ihren reizenden Thälern, die Donau mit andern kleinen Flüssen, schönen Wiesen und Triften, Wälder und Weingärten machen dieses Komitat zu einem der schönsten des ganzen Landes. — Außer der Donau, der Gran und Dorog hat dieses Komitat auch mehrere kleine Bäche. Ausgenommen einige sandige Felder, hat es sehr guten Boden, der besonders zum Weinbau sehr geeignet ist. — Die Luft ist rein, aber sehr veränderlich.

2. Produkte. Getreide wird in Menge erzeugt, viel rother, weniger weißer Wein; der beste ist der Szamárhegyer und der Graner. Obst gibt es alle Gattungen; viele Waldungen. Von 149,638 Joch benutzbarem Boden nehmen sie 54,651

Joch ein; 63,906 Joch ist Getreideboden, 21,531 Wiesen- und Weideland, die Weinberge 6853 Joch. Die Viehzucht ist unbedeutend und wird nur zum nöthigsten Bedarf betrieben. — Fische gibt es in der Donau in Menge; Krebse auch in der Gran. — An Erzen hat dieses Komitat nichts aufzuweisen; bei Süttö findet sich rother und grüner Marmor; bei Sári-Sáp Schieferthon; hier und bei Dörös Steinkohlen.

3. Einwohner. Auf 36 Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 4 Marktflecken, 45 Dörfern und 8 Prädien 90,000 Menschen. Die Ungarn bilden die große Mehrzahl; sie wohnen in 34 Ortschaften, Slaven in 10 und Deutsche in 6 Ortschaften. Der Religion nach sind an 80,000 römisch-katholisch; 8000 Reformirte, 270 Evangelische, 155 Griechisch-Nichtunirte und 464 Juden.

4. Eintheilung. Das Komitat wird in 2 Bezirke eingetheilt: 1. der Graner jenseits der Donau und 2. der Párkányer diesseits der Donau.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Graner Bezirk: Gran (Strigonium, Esztergam), eine königliche Freistadt am rechten Ufer der Donau, 6 Meilen von Ofen und 1 M. rechts von der Poststraße von Ofen nach Wien, mit 14,000 Einwohnern. Eine alte Stadt, in welcher der erste ungarische König Stephan geboren wurde. Merkwürdig ist die sogenannte Festung, die auf der Höhe eines Berges dicht an der Donau gelegen ist; hier stand vor Zeiten eine höchst prächtige Kirche von altgothischer Bauart, deren Säulen von weißem Marmor waren. Die Türken zerstörten dieselbe bis auf eine kleine Kapelle. — Am 23. April 1822 ist hier der Grundstein zur neuen Metropolitankirche, an dem nämlichen Orte, wo die erwähnte Kapelle stand, gelegt worden. Sitz des im Jahre 1001 von Stephan I. gestifteten Erzbisthums, katholisches Gymnasium, in welchem die Benediktiner lehren; andere sehenswerthe Gebäude sind: die Metropolitankirche, das Komitats- und Stadthaus und mehrere Klöster. Die Einwohner sind Ungarn und Deutsche. Sári-Sáp, ein ungarisches Dorf, 2 Meilen von Gran südwestlich; hier hat man im Jahre 1779 Ueberreste eines sehr alten türkischen Badegebäudes sammt einer mineralischen Quelle eines Gesundbades entdeckt; Dömös, ein slavisches Dorf, 2 Meilen südöstlich von Gran und 3/4 Meilen westlich von Wissegrad, gehört dem Graner Kapitel; hier ließ König

Koloman den Herzog Álmos und seinen Sohn Bela blenden; hier hat Álmos, Bela's des Blinden Vater, die Propstei der St. Margaretha gestiftet; Csolnok, ein Dorf mit reichen Steinkohlenlagern. B. Im Párkányer Bezirk: Párkány, ein Marktflecken am linker Ufer der Donau, nördlich von Gran, beim Einfluße der Gran in die Donau. Klein- und Groß-Bény, zwei ungarische Dörfer, 2 Meilen nördlich von Párkány; hier sind große türkische Schanzen zu sehen.

6. Hauptstraßen. Am rechten Ufer der Donau führt eine gute Straße nach Ofen, am linken die Eisenbahn nach Pest.

Poststationen. Von Dorog nach Gran $1/2$, Keménd 1, Zsolléß $1 1/2$; von Neßmély gegen Ofen Nyerges-Ujfalú 1, Dorog 1, Veresvár $1 1/2$.

71. Die Honther Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt sie an die Barscher Gespanschaft; im Osten vom Berg Turopolya angefangen bis an die Donau an die Neograder und Pester Gespanschaft; die südliche Grenze bildet die Donau; gegen Westen liegt von der Donau bis Kis-Bény die Graner, von dort die Barser Gespanschaft. Wenige breitere Thäler ausgenommen ist das Komitat durchgängig gebirgig. Viele erzreiche Zweige der Karpathen durchziehen dasselbe, von welchen die bedeutendsten die Schemnitzer Gebirge sind. Den Bergen entströmen viele Bäche. Der bedeutendste Fluß dieses Komitates ist die Eipel, welche im Neograder Komitat entspringt, bei Balassa-Gyarmath in dieses Komitat tritt und bei Szobb in die Donau fällt und welche, die Szekrentze ausgenommen, die bei Keménd in die Gran fließt, alle übrigen Flüsse dieses Komitates in sich aufnimmt. Nächst der Eipel sind noch zu nennen: die Krupina, welche aus dem Sohler Komitate kommt und bei Ipolyság in die Eipel fließt; die Schemnitz, die bei Schemnitz entspringt und nicht weit von Ipolyság ebenfalls in die Eipel sich ergießt. — Der Boden dieses Komitates ist sehr fruchtbar, die Luft nicht überall gesund; am besten ist sie im südlichen Theile der Gespanschaft.

2. Produkte. Es werden in diesem Komitate alle Arten von Getreide und Zugemüse erzeugt. Viel guter Tischwein; der beste der Szuder und Lischoer; den meisten Wein erzeugt Pilsen. Viel Tabak; der beste in Palanka. Auch finden sich alle Gattungen von Obst. Auch an Waldungen fehlt es nicht. Von 347,871 Joch nutzbarem Boden gebraucht man zum Ackerbau 137,432 Joch, 13,880 Joch zum Weinbau; 144,742 Joch sind Waldungen. — Besonders reich ist dieses Komitat an Produkten aus dem Mineralreiche.

3. Einwohner. Auf $46^1/_{10}$ Quadrat-Meilen leben in 3 königlichen Freistädten, 9 Marktflecken, 178 Dörfern und 32 Prädien 112,000 Menschen. Die Einwohner sind meist Slaven; Ungarn wohnen in 72 und Deutsche nur in 2 Ortschaften. Der Religion nach sind über 70,000 römisch-katholisch; 24,413 Evangelische A. C. in 28 Gemeinden und 5300 Reformirte.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Frauenmarker im Westen, 2. der Bozóker nordöstlich, 3. der Schemnitzer im Norden und 4. der Eipeler Bezirk im Südosten.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Frauenmarker Bezirk: Frauenmarkt (Báth), ein slavischer Marktflecken, 3 Meilen von Schemnitz südwestlich, $1^1/_4$ Meilen südlich von Pukanz und 2 Meilen nordöstlich von Levenz, hatte ehedem deutsche Kolonisten. Magyard, ein ungarisches Dorf 1 Meile von Apát-Maróth südwestlich, hat eine warme alcalische Schwefelwasser-Quelle, welche von den Bewohnern gegen krätzige und gichtisch-rheumatische Uebel gebraucht wird. Szántó, ein ungarisches Dorf $^1/_4$ Stunde von Maróth entfernt, hat eine Schwefelquelle, die als Getränk benutzt wird. B. Im Bozóker Bezirk: Bozók, ein slavischer Marktflecken, hat ein altes Schloß und ein Kastell. C. Im Schemnitzer Bezirk: Schemnitz (Selymecz), eine uralte königliche freie Bergstadt mit 23,000 deutsch-slavischen Einwohnern. Die Stadt ist theils auf Bergen, theils in den von diesen gebildeten Thälern gebaut. Sehenswerthe Gebäude sind: die Pfarrkirche, die deutsche oder ehemalige Jesuitenkirche, die St. Annakirche und die evangelische Kirche; der Kammerhof, das 3 stockhohe Rathhaus, das Salzamt. Die Einwohner bilden 3 Klassen; in die erste gehören die Waldbürger oder Gewerkschaften, welche sich mit dem Bergbau beschäftigen; in die zweite die Bürger, welche sich vom Handel

und von Handwerken nähren; in die dritte die Bergknappen oder Häuer. Die hier gewonnenen Erzarten sind: Gediegenes Gold; Zinopel, ein Gemisch von bald dunklem, bald hellrothem Jaspis, welcher Gold, Silber, Blei, Zink und Kies führt; gediegenes Silber, Glaserz, Bleierze, Kupfer-, Eisenerze, Quecksilber, Spießglas, Arsenik, Schwefel, Vitriol. Die reichsten Gruben sind: der St. Michaelis- und Johann Nepomuker-Stollen, der Stephan-Schacht, der Hodritscher-, Dreikönigs-, Elisabethen- und der Unverzagt-Stollen. Die hiesige Bergwerksakademie ist im Jahre 1760 von Maria Theresia gestiftet worden. Auch sind hier 2 Gymnasien, ein römisch-katholisches und ein evangelisches. Berühmt sind die Schemnitzer Pfeifen. — Zu der königlichen freien Bergstadt Schemnitz gehört das 2 Stunden entfernte Eisenbacher oder Vihnyer Bad. (S. Barscher Kom.) Dilln, eine königliche freie Bergstadt 1/2 Stunde von Schemnitz nordöstlich, mit 1180 größtentheils katholischen Slaven, die sich vom Ackerbau nähren. Die Stadt hat mehrere Stampf- und Goldwaschmühlen, auch Schmelzöfen. Pukanz (Baka-Bánya), eine königliche freie Bergstadt 2 Meilen südlich von Schemnitz mit 2420 slavischen und deutschen Einwohnern, die sich von Bergwerken, Feld-, Acker-, Wein- und Gartenbau ernähren. Die Stadt liegt im Gebirge zwischen großen Wäldern am Fuße eines metallreichen Gebirges und ist halb mit festen Mauern eingeschlossen. Der Bergbau ist im Verfall. Szeteklėb, ein Marktflecken 2 1/4 Meilen südlich von Schemnitz mit sächsischen Einwohnern. Németi, ein slavischer Marktflecken 2 Meilen von Schemnitz südlich; seine Einwohner sind slavisirte Deutsche.

D. Im Eipeler Bezirk: Ipolyságh, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer der Eipel, unweit vom Einfluße der Krupina in dieselbe. Erzeugt viel Getreide, Kukuruz, auch Wein; und hat schöne Eichen- und Buchenwälder. Sitz des Komitats, gemauerte Brücke über die Eipel. Zwischen den Dörfern Gyügy und Mére, 1 1/2 Meilen nördlich von Ipolyságh entspringen in einer Ebene 14 Mineralquellen, welche schwefel- und jodhaltige alkalisch-salinische Säuerlinge sind und nur von den Bewohnern der Umgegend in gichtisch-rheumatischen Uebeln zur Waschung gebraucht werden. Szalatnya, ein ungarisches Dorf 1 1/4 Meilen nordwestlich von Ipolyságh mit alkalisch-salinischen Eisensäuerlingen, welche gelind reizend, stärkend und auflösend wirken, und innerlich sowohl, als zu Bädern gegen

chronische Lungenkrankheiten, gegen Stockungen der Unterleibsorgane, gegen Krämpfe, in Krankheiten der Harnwerkzeuge angewendet werden. Auch werden von diesem Wasser jährlich an 10,000 Flaschen versendet. Das Badehaus hat 4 Kabinete mit Wannen. Zur Unterkunft der Gäste ließ Fürst Koháry im Jahre 1804 ein stockhohes Gebäude errichten. Auch bei Királyfalva, einem ungarischen Dorfe $1^1/_2$ Meilen, und bei Egeg, einem ungarischen Dorfe $1^1/_4$ Meilen nördlich von Ipolyságh sind schwefelhaltige alkalisch-salinische Säuerlinge, werden aber nicht benützt. Deutsch-Pilsen (Börzsöny), ein deutsch-sächsischer Marktflecken 2 Meilen südwestlich von Ipolyságh; baute einst auf Gold, treibt jetzt Ackerbau. Groß-Maros, ein ungarisch-deutscher Marktflecken an der Donau, 3 Meilen südlich von Pilsen, baut Tabak und Wein.

6. Straßen. Eine Straße führt von Schemnitz über Frauenmarkt bis Levencz gegen Preßburg; von Frauenmarkt nach Ipolyságh; von hier führen 2 Wege nach dem Barscher Komitate; von Egeg über Németi nach Schemnitz; von Ipolyságh nach Leventz.

Poststationen. Von Levencz gegen Schemnitz: Frauenmarkt 1, Steinbach 1, Schemnitz 1; Butscha $1^1/_2$. Von Frauenmarkt Apát-Mároth 1, Ipolyságh 1, Rétságh $1^1/_2$.

72. Die Neograder Gespanschaft.

(Nógrád vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Diese Gespanschaft wird im Osten von der Gömörer und Heveser, im Süden von der Pester, im Westen von der Honther und Sohler, im Norden von der Sohler und Gömörer Gespanschaft umgeben. Im Norden ist sie gebirgig, waldig, die Luft hier rauh und kalt, aber gesund. Im Süden wechselt der gebirgige Boden mit wellenförmigen Flächen ab, darum ist er auch fruchtbar und die Luft milder. Diese Gespanschaft ist sehr romantisch, wozu auch die vielen Ruinen beitragen. Zwei Hauptflüsse bespülen dieses Komitat: die Eipel, welche in ihrem Laufe viele Flüsse und Bäche, wie die Szuha, Losontz, Tugár, Dobroda, Sztregova u. a. m. aufnimmt, oft austritt und großen Schaden macht. Die Zagyva, welche auf dem Berge Medves entspringt, und nach-

dem sie mehrere Flüsse und Bäche, wie die Banyárcz und den Bér aufgenommen, bei Hatvan in das Heveser Komitat fließt.

2. Produkte. Es wird in diesem Komitate, besonders im südlichen Theile, viel schöner Weizen, auch in den nördlichen Gebirgen Korn, Gerste und Hafer gebaut. Auch Gemüse, namentlich Haidekorn und Erbsen, wird viel erzeugt. Auch Wein wird viel und guter produzirt, von welchem der Pentzer, Etseger, Bodonyer und Sziráker die besseren sind. Auch wird viel Obst, namentlich Melonen erzeugt. Hanf in großer Menge. Von 614,512 Joch nutzbarem Boden nehmen die Waldungen 290,535, die Aecker 248,086 und die Weingärten 20,054 Joch ein. — Im nördlichen Theile findet man viele Schafe, im südlichen viel Hornvieh. Schweine werden auf dem Cserhát in großer Menge gemästet. Fische liefert die Eipel, besonders Hechte; vortrefflich sind die Malna-Pataker Forellen. Auch die Bienenzucht wird stark betrieben. — Metalle gibt es fast keine.

3. Einwohner. Auf $77^{6}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 12 Marktflecken, 274 Dörfern und 163 Prädien 182,000 Menschen. Die Mehrzahl bilden die Ungarn in 148 Ortschaften; Slaven wohnen in 113 und Deutsche in 7 Ortschaften. Der Religion nach sind 128,746 römisch-katholisch, 48,493 Evangelische A. C. in 41 Gemeinden, 3200 Reformirte, 112 Griech.-Nichtunirte und 1424 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Füleker im Osten, 2. der Losonczer nordwestlich, 3. der Szétsényer südöstlich, 4. der Kékköer südwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Füleker Bezirk: Fülek, ein ungarischer Marktflecken, war einst ein stark befestigter Ort; hat eine sehr schöne Lage; die Einwohner, welche schöne Waldungen haben, nähren sich von Handwerken und vom Ackerbau. Zur Zeit der Türken war dieser Ort stark befestigt, und hier hielten damals die Komitate Neograd, Heves und Pest ihre Versammlungen. Ipoly-Bolyk, ein Dorf, hier wurde der berühmte ungarische Historiker Stephan Katona geboren. B. Im Losonczer Bezirk: Losoncz, ein ungarischer Marktflecken in einer angenehmen Gegend; 2 Meilen von Fülek nordwestlich, $1^{1}/_{4}$ Meilen von Gátsch südöstlich; hat ein reformirtes Gymnasium und eine eisenhaltige Mineralquelle, die seit 1818 in einem Badehause benutzt wird. Gács, ein slavischer Marktflecken, 1 Meile nordwestlich von

Losoncz; hier ist eine Tuch-, Zeug- und Bleistiftfabrik und eine Papiermühle. Das Schloß ist auf einem schönen runden Berge und bietet reizende Aussichten. C. Im Szécsényer Bezirk: Szécsény, ein großer ungarischer Marktflecken nahe bei der Eipel, $3^3/_4$ Meilen von Losoncz südwestlich, 2 Meilen südwestlich von Ipoly-Gyarmath; hier ist ein großes Franziskaner-Kloster und ein schönes Kastell; erzeugt viel Getreide, auch Wein. Szirák, ein slavisches Dorf $1^1/_4$ Meilen von Acsa nordöstlich und 1 Meile von Buják südwestlich; erzeugt guten Wein. Sós-Hartyán, ein ungarisches Dorf $2^1/_4$ Meilen von Szécsény östlich, wird wegen des Salzwassers so genannt, welches hier angetroffen wird und den Einwohnern sowohl beim Viehtrank, als beim Brotbacken gute Dienste leistet. D. Im Kékköer Bezirk: Kékkö (Blauenstein), ein slavischer Marktflecken, 2 Meilen von Szécsény nordwestlich; hat einen guten Kastanienboden und ein altes, von der Familie Balassa im Jahre 1273 erbautes Schloß. Balassa-Gyarmath, ein Marktflecken an der Eipel mit 4265 slavischen und deutschen Einwohnern, $2^1/_4$ Meilen von Szécsény südwestlich; zeigt die Ruinen eines einst festen Schlosses; erzeugt viel Getreide und Wein; hier ist der Sitz des Komitats. Neograd, südlich von Oroßi, $2^1/_2$ Meilen von Honth südöstlich, am Fuße eines Berges, auf welchem noch die Ruinen eines alten, festen Schlosses zu sehen sind.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Losoncz und Gács nach Balassa-Gyarmath; eine Poststraße von Losoncz nach dem Gömörer Komitate; von Balassa-Gyarmath und von Oroßi nach Weizen; von Gács gegen Neusohl.

Poststationen. Von Ipoly-Ság: Rétság $1^1/_2$; Balassa-Gyarmath $1^1/_2$; Szakál $1^1/_2$; Gács $1^1/_2$; Zelene $1^1/_4$; Rima-Szombath $1^1/_4$; von Rétságh: Waitzen $1^1/_2$. Von Gács gegen Neusohl: Mauth (Vámosfalva) 1; Viglés $1^1/_2$.

73. Die Pester Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Die seit 1659 vereinigten Komitate Pest, Pilis und Solt grenzen im Norden an das Honther und Neograder, im Osten an das Heveser, Szolnoker und Csongrader, im Süden an das Barser,

im Osten an das Tolnaer, Stuhlweißenburger und Graner Komitat. Im Norden und Nordwesten ist dasselbe gebirgig, besonders jenseits der Donau im Piliser Bezirk, wo die Grenzgebirge, von welchen der Berg Pilis der höchste ist, mit den Vérteser Gebirgen zusammenlaufen. Theile dieser Gebirge sind der Üröm, Ábrahám und der nördlich von Ofen gelegene Johannisberg. Bekannt sind die Ofner Gebirge von ihrem guten rothen Weine. In den übrigen Theilen ist dieses Komitat flach und eben, der Boden oft meilenweise, besonders um Pest, Czegléd, Ketskemét und Klein-Köröjch sandig und unfruchtbar. Die größern Flüsse dieses Komitates sind: die Donau, die unterhalb Visegrád die $3^1/_2$ Meilen lange Insel St. André, Alt-Ofen gegenüber die sogenannte Hasen-Insel und unter Pest die 6 Meilen lange Insel Tsepel bildet; die Theiß, welche dieses Komitat unter Szolnok nur eine kleine Srecke lang bespült; die Zagyva, welche ebenfalls nur eine kleine Strecke im Nordosten das Komitat berührt; der Rákos, welcher oberhalb Gödöllö entspringt und Alt-Ofen gegenüber in die Donau fließt. — Die Fruchtbarkeit dieses Komitats ist sehr verschieden. Der beste Boden ist um Kalocsa. Die Luft ist im nördlichen, gebirgigen Theile gesunder. In den südlichen, ebenen Theilen herrschen, besonders im Winter, starke Winde.

2. Produkte. Alle Getreidearten gedeihen in diesem Komitate in Ueberfluß. Kukuruz und gemeine Hirse gedeiht in großer Menge. In Ofen und auch auf der Ebene wird größtentheils rother Wein erzeugt. Obst wird mehr in den gebirgigen Gegenden gepflanzt. Holz gibt es viel im nördlichen Theile und an den Ufern der Donau. Von 1,504,700 Joch nutzbarem Boden nehmen die Waldungen 414,440 Joch ein; zum Ackerbau verwendet man 799,410, zum Weinbau 53,580 Joch; die Gärten betragen 19,000, die Weideplätze und Wiesen aber 208,211 Joch. — Vorzüglich reich ist das Komitat an schönem Hornvieh; auch an Schafen und Pferden hat es Ueberfluß; Schweine werden in Menge gemästet, die meisten um Kalotsa; Fische aller Arten gibt es in der Donau und Theiß in Menge. — An Mineralien findet man in diesem Komitate wenig.

3. Einwohner. Auf 189 Quadrat-Meilen wohnen in 2 königl. Freistädten, 25 Marktflecken, 156 Dörfern und 154 Prädien 500,000 Menschen. Die Mehrzahl bilden die Ungarn, die in 109 Ortschaften wohnen; Slaven wohnen in 38, Deutsche

in 34, Serben in 9. Der Religion nach sind 300,000 römisch-katholisch; 47,523 evangelisch-lutherisch in 29 Gemeinden, 80,864 reformirt; 6805 griech.-nichtunirt und 37,000 Juden.

4. Eintheilung. Das Komitat wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der Pester, 2. der Pilischer jenseits der Donau, 3. der Waitzner nördlich vom Pester, 4. der Ketskeméter südöstlich vom Pester und 5. der Solther südlich von jenem.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Pester Bezirk: Pest (Pestinum), eine alte königliche Freistadt am linken Ufer der Donau, 36 Meilen von Wien entfernt, mit 150,000 deutschen, ungarischen und slavischen Einwohnern, unter welchen viele Juden. Die Stadt liegt in einer Ebene, ist im Quadrat angelegt und mit den prächtigsten Gebäuden nach dem neuesten Geschmack versehen. Sie besteht aus der alten oder innern Stadt, welche vormals mit Mauern umgeben und durch Thore zugänglich war, von welchen heute nur noch die Namen, wie: Hatvaner-Thor, Ketskeméter-Thor übrig sind; sie nimmt den Strich des linken Donau-Ufers ein, welcher der Ofner Raizenstadt gegenüberliegt und hat 44 Gassen und Plätze. In diesem Stadttheile ist das Stadthaus, die römisch-katholische Stadtpfarre, das Obergymnasium der Piaristen, die griechische Kirche am Donau-Ufer, die evangelische Kirche und Schule am Kohlplatz (im Jahre 1811 eingeweiht), das Komitatshaus, das Universitätsgebäude, das Invaliden-Palais, ein im Jahre 1727 vom Kaiser Karl IV. gegründetes Gebäude mit einem Umkreis von 370 Klaftern. — Um sie herum liegen im Halbkreise 4 Vorstädte; diese sind: die Leopoldstadt längs des oberen Donau-Ufers, hinter dieser die Theresienstadt, südlich von ihr die Josephstadt und endlich die Franzstadt. Die Vorstädte werden von der innern Stadt durch die sogenannte Landstraße getrennt. Die Leopoldstadt (auch Neustadt genannt) fließt durch die vielen neuen, großartigen Bauten, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt, mit der innern Stadt zusammen. Sie ist der schönste Theil der Stadt, hat 28 Gassen und 5 Plätze. Hier ist das Neugebäude, das Stadttheater am Donau-Ufer, die Bank, die Széchényi- und Neumarktplatz-Promenade. Die Theresienstadt hat 56 Gassen und 2 Plätze; hier ist der Bahnhof, ein jüdisches Spital, die Theresien-Kirche, die neue jüdische Synagoge mit 2 vergoldeten Thürmen, das Blinden-Institut, die Schießstätte, ein Dampfbad, Eisenbäder,

ein kaufmännisches Spital. Die Josephstadt hat 59 Gassen und 5 Plätze; hier ist das National-Theater (am 22. August 1837 eröffnet), das Museum, das Kinder- und Rochus-Spital, das Josephinum und Ludoviceum. Die Franzstadt hat 26 Gassen und 2 Plätze; hier ist die Uellöer-Kaserne und die reformirte Kirche. — Auch die Vorstädte werden durch lange, breite und gerade Straßen von einander getrennt. So trennt die Leopoldstadt von der Theresienstadt die Waitznerstraße; zwischen der Theresien- und Josephstadt zieht sich die Kerepescherstraße; die Josephstadt wird endlich von der Franzstadt durch die Schorokschárer Straße getrennt. — Vorzüglichere Gasthöfe sind: „zur Königin von England" am Donau-Ufer, unmittelbar am Landungsplatze der Dampfschiffe; „der König von Ungarn," „Erzherzog Stephan," „der Tiger," „Jägerhorn," vis-á-vis der Königin von England; „das weiße Schiff" u. m. a. Spaziergänge sind: 2 Promenaden, die eine inmitten der Stadt am Neumarktplatze und die sogen. Széchényi-Promenade, unmittelbar am Neugebäude in der Leopoldstadt; das Stadtwäldchen, das am Ende der Königsgasse beginnt und einen Flächenraum von 308 Joch einnimmt; der Waitzner-Damm, am Ausgange der Waitznerstraße; der Orczy-Garten, welcher eine halbe Stunde von der Stadt vor dem Kecskeméter-Thore am Ende der Uellöerstraße liegt; die Margarethen-Insel u. a. m. In dieser Stadt befindet sich die königliche und Septemviral-Tafel. Auch hat Pest viele Bäder, welche theils einfache Wasserbäder, theils Mineral- und Dampfbäder sind. Einfache sind: die kalten Bäder und Schwimmschulen in der Donau und das Diana-Bad an der oberen Donauzeile vis-á-vis der Kettenbrücke; Mineralbäder sind: das im Jahre 1806 errichtete Rombách'sche Eisenbad im Stadtwäldchen mit einem gut eingerichteten Bade- und Gasthaus, mit Wohnzimmern für Kurgäste und einem schönen Garten; das im Jahre 1826 errichtete Gamperl'sche Eisenbad in der Sommergasse (Theresienstadt) ist sehr zweckmäßig eingerichtet und hat einen schönen Garten; das Feil'sche Eisenbad zum Einsiedler in der Königsgasse (Theresienstadt), zweckmäßig eingerichtet, ebenfalls mit einem Garten; das Kernstock'sche Eisen-Lindenbad in der Lindengasse (Theresienstadt), hat 15 Badekabinete mit 25 Wannen, einen Garten mit 2 Springbrunnen und ein Gasthaus. Von den Dampfbädern nennen wir nur das Scheibl'sche Dampfbad in der klei-

nen Kreuzgasse (Theresienstadt), wo für Herren und Damen allgemeine und Separatbäder eingerichtet sind. B. Im Pilischer Bezirk: Ofen (Buda), königliche Freistadt am rechten Ufer der Donau, Pest gegenüber, mit welchem es durch eine kolossale und weltberühmte Kettenbrücke verbunden wird, Hauptstadt Ungarns, mit 50,000 ungarischen, deutschen und raizischen Einwohnern. Der Haupttheil der Stadt ist die Festung, welche auf einer Felsenmasse liegt und nach allen Seiten die herrlichste Aussicht gewährt. Unter derselben führt ein großartiger Tunnel von der Kettenbrücke nach der Christinenstadt. Die Wasserstadt, welche zwischen der Festung und der Donau liegt, ist nicht regelmäßig gebaut, aber reich an einzelnen bedeutenden Gebäuden. Die Landstraße wird durch eine breite Fahrstraße von der Wasserstadt geschieden und grenzt nördlich an das Kaiserbad, östlich an die Donau, westlich begrenzen sie die sich allmälig hebenden Gebirge. Neustift, welches die nördliche Grenze von Ofen bildet, hat geringfügige Häuser, deren Bewohner vorzüglich mit der Landwirthschaft sich beschäftigen. Die Raizenstadt oder Taban, südlich von der Festung, übertrifft an Häuserzahl alle übrigen Stadttheile, deren größter Theil jedoch in ungeregelten Richtungen an den Blocksberg sich anlehnt. Die Christinenstadt, westlich von der Festung, formt sich mit den netten Häusern und schönen Gärten zu einer malerischen Ansicht; eine Zierde dieses Stadttheils ist der Horváth'sche Garten mit dem Sommertheater; der in unmittelbarer Nähe sich befindliche Thalgrund, General-Wiese genannt, dient zu militärischen Uebungen und Feierlichkeiten. Merkwürdige Gebäude sind: die Pfarrkirche, die Garnisonskirche, die Schloßpfarrkirche, das königliche Schloß, das Landhaus, unweit dem Wiener Thore, das Hofkammergebäude in der Mitte der Festung, das General-Kommando nächst dem Theater, das Zeughaus auf dem Georgi-Platz, das Rathhaus am Marktplatze. Sitz des Palatins, der königlichen Statthalterei, der königlichen Hofkammer und des General-Kommando's, der Kriegs-Kommissionen für die Verpflegungs- und Montur-Geschäfte und eines griechisch-nichtunirten Bischofs. Von wissenschaftlichen Anstalten sind bemerkenswerth: die Ober-Realschule und großartige Buchdruckerei der Pester Universität. Der Handel Ofens ist unbedeutend; es hat aber beträchtliche Fabriken und zwar Maschienen-, Spinn-, Tuch- und Lederfabriken. Unter den vielen Gasthöfen

sind zu nennen: die Fortuna in der Festung, in der Wasserstadt das goldene Schiff und die goldene Krone; im Taban die goldene Bretze, die 7 Churfürsten und der rothe Ochs; auch gibt es hier viele Kaffeehäuser, die jedoch den Pestern weit nachstehen. Die anmuthigsten Unterhaltungsörter für den Sommer sind: der Stadt-Meierhof, der Auwinkel, die schöne Schäferin u. m. a. Ofen erzeugt viel Wein; vorzüglich berühmt ist der rothe (jährlich an 140—200,000 Eimer). Auch hat Ofen mehrere warme Bäder: 1. das sogenannte Kaiserbad, liegt von der Festung nördlich am Fuße des Josephsberges. Die schöne Lage des Badehauses, der zur Promenade eingerichtete große Kurhof, wo alltäglich Musik ertönt, die herrliche Aussicht vom Balkone, zeichnen dieses Bad von allen andern aus. Das Badehaus enthält im großen Kurhofe, wo auch die Trinkquelle sich befindet, zu ebener Erde 26 Spiegel- oder Steinbäder mit rothmarmornen Bassins, 3 Türkenbäder und im ersten Stock 13 Badekabinete mit doppelten Wannen. Im kleinen Kurhof sind 6 Spiegelbäder und 4 Badekabinete mit doppelten Wannen. Im Kurgebäude sind auch Wohnzimmer zu mäßigen Preisen zu bekommen. Der Verkehr mit Pest wird mittelst stündlich fahrenden Dampfschiffen und Stellwägen unterhalten. Neben dem Kaiserbade ist das sogenannte Lukasbad, welches aber wenig Badekabinete hat. 2. Das Königsbad liegt in der Wasserstadt, zwischen dem Kaiserbad und dem Militärspital. Das Badegebäude hat 3 Höfe; im ersten ist das allgemeine Bad und 4 Spiegelbäder; im zweiten sind 6 Steinbäder, von welchen 4 den Namen Türkenbäder führen, 2 aber Palatins- und Ferdinandsbad heißen; ferner 13 Wannenbäder, von welchen 8 mit hölzernen, 5 mit kupfernen Wannen; auch hier ist eine Trinkquelle; im dritten sind 13 Gastzimmer. 3. Das Blocksbad liegt am Fuße des steilen Blocksberges (Gellérthegy, St. Gerhardsberg), wenige Schritte von der Donau. Es besteht aus einem für etwa 200 Personen eingerichteten Allgemeinbade, das tempelartig noch von den Türken erbaut wurde, aus 3 kleineren Steinbädern für 2—3 Personen und 8 Wannenbädern. Im Badegebäude sind auch Wohnzimmer für Kurgäste zu finden. 4. Das Bruckbad, nicht weit vom Blocksbade am Fuße des steilen St. Gerhardsberges. Hier befinden sich 30 Wannenbäder, 3 Dunstbäder, 4 Steinbäder ohne Vorzimmer, 5 Steinbäder mit den Namen Josephs-, Marien-, Königs-, Francisci- und Theresienbad mit Vorzim-

mern und ein allgemeines Bad. 5. Das Raizenbad liegt an dem gegen Norden sich abdachenden Fuße des St. Gerhardsberges; es hat 5 Steinbäder ohne Vorzimmer, 2 Steinbäder mit Vorzimmern, 1 allgemeines Bad und mehrere Wannenbäder. Die Ofner Thermal-Quellen sind alle als glaubersalzhaltige, alkalische Thermalquellen zu betrachten. Man gebraucht sie vorzüglich bei Hautausschlägen, bei chronisch-katarrhalischen Zuständen der Luftröhre, Lungen, in der beginnenden Tuberkulose; bei Schleimflüssen aus den Geschlechtsorganen, bei chronischen, rheumatischen und gichtischen Uebeln, bei Stockungen und Verhärtungen der Unterleibsorgane und daherrührenden Hämorrhoiden, Hypochondrien, Melancholien, in der Skrophelsucht, bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, bei hartnäckigen Wechselfiebern u. s. w. Alt-Ofen, ein Marktflecken nördlich von Ofen, von welchem es nur eine Gasse trennt, an der Donau, mit 10,000 meist deutschen Einwohnern; man findet hier verschiedene alte Denkmäler. Sehenswerth ist hier die Schiffswerfte und Seidenfabrik. Die Seide wird hier blos abgewunden und zum Verarbeiten brauchbar gemacht. Der Bau des Filatoriums ist künstlich. Es ist ein Thurm, in welchem die Maschine durch's Wasser getrieben wird; 80 Menschen finden dabei Arbeit. Im Jahre 1850 wurde Alt-Ofen mit Ofen vereinigt. Vissegrád (Plintenburg), ein deutscher Marktflecken am rechten Ufer der Donau $1^1/_2$ Meilen von Waitzen westlich, mit den Ruinen eines alten Schlosses auf senkrechtem Felsen, der nur auf einer Seite zugänglich ist. Zum Piliser Bezirk gehört auch die Insel Csepel unterhalb Ofen; auf ihr liegt das Städtchen Ráczkeve $4^3/_4$ Meilen südlich von Pest, mit einem schönen Lustschloß; hier wird gutes Brot gebacken. C. Im Waitzner Bezirk: Waitzen (Vácz), eine bischöfliche Stadt am linken Ufer der Donau 4 Meilen von Ofen und 6 von Gran, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, mit nahe an 12,000 Einwohnern. Sie hat mehrere große, ansehnliche Gebäude; die vorzüglichsten sind: die Kathedralkirche, deren Bau ungeheure Summen kostete; das 1801 errichtete Taubstummeninstitut. Auch befindet sich hier ein bischöfliches Seminar, ein Gymnasium, eine Buchdruckerei; berühmte, sehr besuchte Viehmärkte, starker Weinbau. Ihre Umgegend hat einen ungemein ansprechenden Charakter. Im Norden nichts als Rebenhügel, im Westen die Bergschlucht, durch welche die Donau daherströmt, im Süden die Andreas-Insel mit Dör-

fern und Fluren, freilich auch mit sandigen Strecken und hinter dem rechten Donau-Arme ein schönes Gebirge. Gödöllö, ein großer ungarischer Marktflecken, 2 Meilen nördlich von Pest in einer angenehmen Gegend; hat ein festungähnliches Kastell, dem Fürsten Grassalkovich gehörig, mit 7 Thürmen, die mit weißem Blech bedeckt sind. Aßód, nordöstlich von Gödöllö, 4 Meilen von Pest, in einer erhabenen und sehr angenehmen Gegend am Bach Galga an der Landstraße, hat ein herrliches Lustschloß der B. Podmaniczky mit einer namhaften Münz- und Naturaliensammlung; viele deutsche Handwerker; im Orte selbst verfertigt man aus Schaffellen, welche blau und grün gefärbt werden, Wildschuren, die man weit verführt. Die Einwohner sind meist Evangelische deutscher und slavischer Zunge. Auch wird hier Wein und Getreide erzeugt. D. Im Kecskeméter Bezirk: Groß-Káta (Nagy-Káta), ein ungarischer Marktflecken, östlich von Pest, mit großen Viehmärkten und einem 1 Stockwerk hohen Kastell des Grafen Keglevich; Czegléd, ein großer Marktflecken mit 18,000 ungarischen Einwohnern, $2^3/_4$ Meilen von Szolnok, an der Eisenbahnlinie nach Pest; hier wird viel rother Wein erzeugt und auch Bier gebraut. Abony, 6 Meilen von Pest südöstlich und $2^1/_2$ Meilen westlich von Szolnok, in einer weiten Ebene; mit 7784 Einwohnern, unter denen viele Juden. Groß-Körös (Nagy-Körös), ein ansehnlicher ungarischer Marktflecken in einer Ebene, 2 Meilen nordöstlich von Ketskemét, $3^1/_2$ Meilen südwestlich von Szolnok und 11 Meilen südöstlich von Pest, mit 16,000 Einwohnern; die Häuser liegen in demselben zerstreut, am Platze aber in der schönsten Ordnung; hat mehrere schöne Gebäude, wie die große reformirte Kirche, auf einem Hügel, das reformirte Ober-Gymnasium, das neue Stadthaus; Handwerke, Vieh- und Schafzucht und Wollhandel werden stark betrieben; berühmte Viehmärkte. Kecskemét, 10 Meilen von Pest, ein großer ungarischer Marktflecken mit 40,000 Einwohnern; hat große Viehweiden und berühmte Jahrmärkte; der Boden ist sandig; man baut hier guten rothen Wein und siedet aus der Salzerde (székső) Seife; große Gestütte befördern den Pferdehandel; die Reformirten und Katholiken haben hier ein Gymnasium; in dem der Letzteren unterrichten die Piaristen. Unter den öffentlichen Gebäuden sind noch zu bemerken: das Rathhaus, das Militärhaus, 4 große Kirchen. E. Im Solther Bezirk: Solth, ein ungarischer Marktflecken,

$3^1/_4$ Meilen nördlich von Kalocsa, mit 5000 Einwohnern. Kalocsa, eine alte erzbischöfliche Stadt, 1 Stunde vom linken Ufer der Donau, 16 Meilen südlich von Pest, in einer morastischen Rohrgegend, welche 20 Quadrat-Meilen in sich faßt; mit 7400 Einwohnern. Sehenswerthe Gebäude: die erzbischöfliche Residenz mit einer Bibliothek von 30,000 Bänden, das Kapitel, die Kathedralkirche, das Kollegium der Piaristen; die Einwohner treiben viel Fischhandel; Klein-Körös (Kis-Körös), ein Marktflecken $4^1/_2$ Meilen nordöstlich von Kalocsa, mit nahe an 8000 slavischen Einwohnern, die Feldbau treiben. Geburtsort Alexander Petöfi's.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Pest gegen Waitzen und Wien die Eisenbahn, eine andere Linie nach Osten gegen Szolnok, Debreczin, Arad und Temesvár; eine Straße über Gödöllö nach Hatvan und Erlau, eine andere gegen Kalocsa; von Ofen die Eisenbahn über Stuhlweißenburg, Groß-kanizsa, Triest; eine gute Straße gegen Raab. —

Poststationen. Von Pest gegen Baja: Soroksár 1, Latzháza $1^1/_2$, Kún-Sz.-Miklós $1^1/_2$, Szabad-Szállás 1, Izsák 1, Kis-Körös 2, Halas 1; gegen Hatvan: Kerepes $1^1/_2$, Aßod $1^1/_2$, Hatvan 1; von Ofen gegen Raab: Veresvár 1, Dorog $1^1/_2$.

74. Bats-Bodrogher Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt es an das Pester und Csongrader Komitat, im Osten trennt es die Theiß und der Csaikisten Bezirk vom Torontaler Komitat, im Süden scheidet es die Donau von der Syrmier und im Westen von der Baranyaer Gespanschaft. Das Komitat ist durchgängig eben; nur zwischen Zombor, Verbáß, Ó-Betse, Ungarisch-Kanizsa und Theresiopel ist der Boden erhaben, welche Gegend man die Teletskaner Hügel nennt. Unterhalb diesen ist von 1793—1802 der schon oben erwähnte Batscher- oder Franzenskanal gegraben worden. Von den Hauptflüssen, welche dieses Komitat bespülen, ist oben gesprochen worden. Hier nennen wir nur noch den Moßtonga, welcher einen langsamen, unregelmäßigen Lauf hat und viele Sümpfe bildet. Vom Palitser-See und Ludastó war oben gesprochen. — Obgleich der Boden sehr fruchtbar ist, fehlt es doch auch hier nicht

an sandigen, unfruchtbaren Strecken, wie um Baja, Monostor, und Maria Theresiopel. Die Luft ist, ausgenommen die sumpfigen Gegenden, gesund.

2. Produkte. Dieses Komitat erzeugt sehr viel Getreide, jährlich an 2 Millionen Preßburger Metzen; besonders aber schönen Weizen, der größtentheils aus dem Lande geht. Viehzucht wird stark getrieben; auch wird viel Wein, Obst und Hanf erzeugt.

3. Einwohner. Auf 210 Quadrat-Meilen wohnen in 3 königlichen Freistädten, 15 Marktflecken, 96 Dörfern und 91 Prädien 454,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2161. — Die Einwohner sind der Nationalität nach Deutsche in 41 Ortschaften, Ungarn in 29, Serben in 35, Slaven in 9, Ruthenen in 2, Sesókoyer in 12; der Religion nach sind 291,000 Katholiken, 48,618 Evangelische A. C. in 25 Gemeinden, 25,787 Reformirte in 26 Gemeinden, 74,141 Griechisch-Nichtunirte und 8000 Juden.

4. Eintheilung. Diese Gespanschaft, welche bis zum Jahre 1802 zwei verschiedene Komitate gebildet hat, wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der obere Bezirk, 2. der mittlere, 3. der untere, 4. der Theißer und 5. der Telecskaer.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im oberen Bezirk: Baja, ein deutsch-ungarisch-illyrischer Marktflecken an der Donau, mit 15,000 Einwohnern, treibt Feldbau, Weinbau, Handwerke und Handel; hat große Viehjahrmärkte; ein prächtiges Lustschloß des Fürsten Grassalkovits, mehrere Kirchen und ein katholisches Gymnasium, worin die Franziskaner unterrichten. B. Im mittleren Bezirk: Zombor, eine königliche Freistadt $1^1/_2$ Stunden vom Donau-Ufer, 5 Meilen von Theresienstadt südwestlich nahe am Franzens-Kanal mit ungefähr 20,000 größtentheils serbischen Einwohnern, wurde 1751 zu einer königlichen Freistadt erhoben. Hier befand sich eine königliche Kammeral-Administration; ein schönes Komitatshaus; die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht, Ackerbau und Handwerk; auch ist hier ein Schullehrer-Seminar der nichtunirten Griechen. Bezdán, ein ungarischer Marktflecken an der Donau nicht weit vom Kanal, mit 6120 Einwohnern. Apathin an der Donau, mit 6090 deutschen Einwohnern, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hieher eingewandert; erzeugt Krapp, Waiden; auch wird hier Seide zubereitet; mit

Hanf starker Handel getrieben; hat ein ansehnliches Kornmagazin von 3 Stockwerken; hält 2 Märkte. C. Im unteren Bezirk: Neusatz, eine königliche Freistadt an der Donau, Peterwardein gegenüber, mit welchem sie eine 136 Klafter lange Schiffbrücke verbindet, mit 20,000 Einwohnern verschiedener Religion, die jedoch gleiche Gewissensfreiheit besitzen. Aus allen Gegenden des Orients halten sich hier Kaufleute auf, die durch ihren Handel Deutschland und Ungarn mit der Türkei in Verkehr bringen. Am nördlichen Ufer der Donau hat der griechische Bischof seine Residenz. Die Griechen haben hier 5 Kirchen und ein großes Schulgebäude. Auch Katholiken und Protestanten haben hier ihre Kirche, die Juden ihre Synagoge. Nordwärts von der Stadt befindet sich ein großer Damm (noch von den Zeiten des Kaisers Trajan), der von dem Dorfe Monostorßeg bis an die Theiß in grader Richtung fortlauft und von den Römern dazu errichtet wurde, die Fluthen der Donau abzuhalten. Eine halbe Stunde von der Stadt sind noch die Ruinen einer römischen befestigten Kirche zu sehen. Palánka (Ó- und Új-, Alt- und Neu-Palánka) an der Donau; ersteres hat illyrische Einwohner. Uj-Palánka ist ein deutscher Ort mit 5974 Einwohnern. Bács, ein erzbischöflicher Marktflecken, 5 Meilen von Zombor südlich, 1 Stunde von der Donau am Sumpf Moßtonga; seitdem das Bacscher Bisthum mit dem Kalotschaer Erzbisthum vereinigt worden, hat der Erzbischof von Kalocsa hier seinen zweiten Sitz. D. Im Theißer Bezirk: Temerin, nördlich von Neusatz, mit 8740 illyr. Einwohnern. St. Tamás, ein großes Dorf mit 12,000 illyr. Einwohnern, $1^1/_2$ Meilen von Becse nordwestlich. Neu-Verbáß am Franzens-Kanal, mit einem evangelischen Gymnasium; seine Einwohner sind meist Landwirthe, die mit Getreide lebhaften Handel treiben. Alt-Becse (Ó-Becse) an der Theiß, nordöstlich von Neusatz mit 8330 serbischen Einwohnern, wird auch Rátzisch-Becse genannt. Zenta, vormals Sintha genannt, 5 Meilen von Maria Theresienstadt südöstlich und $6^1/_2$ Meilen von Szegedin südwestlich an der Theiß, mit 13,024 ungarischen und illyrischen Einwohnern. Im Jahre 1696 schlug hier Eugen die Türken auf's Haupt; die türkischen Schanzen sind noch jetzt zu sehen. Kanizsa (Ungarisch-Kanizsa), ein privilegirter Kameral-Marktflecken an der Theiß, $^3/_4$ Meilen von Zenta nördlich, 4 Stunden unter Szegedin, mit 7360 Einwohnern; hat eine

gute Lage, treibt starken Getreidehandel. E. Im Telecskaer Bezirk: Maria-Theresiopel, 5 Meilen von Szegedin südwestlich und 7 Meilen von Zombor, königliche Freistadt mit 40,000 größtentheils griechischen Einwohnern, liegt in einer Ebene; ihr Gebiet ist 36 Quadrat-Meilen groß. Sehenswerthe Gebäude: das Franziskanerkloster, eine Kaserne, das Stadthaus und etliche adelige Wohnungen; ausgenommen die Hauptstraßen ist sie unregelmäßig gebaut; hat viele Handwerker, treibt beträchtlichen Handel mit Hornvieh, Schafen, Wolle und Viehhäuten; Getreide wird hier in Ueberfluß erzeugt; auch Wein, welcher jedoch in der Stadt verzehrt wird.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Maria-Theresiopel gegen Szegedin; eine andere Straße über Halas gegen Kecskemét; eine dritte nach Baja; eine vierte nach Zombor; eine fünfte über Verbaß nach Neusatz. Von Neusatz über Alt-Betse nach Szegedin, eine andere nach Essek, eine dritte gegen Baja. Von Baja nach Zombor; von Zombor nach Essek. Alle diese Wege sind größtentheils schlecht.

Poststationen. Von Maria-Theresiopel gegen Temesvár: Ludas 1, Török-Kanizsa $1^1/_2$; von Neusatz gegen Maria-Theresiopel: Okér 2, Verbáß 1, Kis-Hegyes 1, Topolya 1, N.-Fény 1, Maria Theresiopel $1^1/_2$; von hier gegen Pest: Mélykút 2, Halas $1^3/_4$.

B. Der Kreis jenseits der Donau.

75. Die Wieselburger Gespanschaft.

(Mosony vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Die Wieselburger Gespanschaft grenzt im Westen an Nieder-Oesterreich, von welchem sie größtentheils die Leitha scheidet; im Norden an die Donau und das Raaber Komitat, im Osten an die Raaber Gespanschaft, von welcher sie die Rabnitz trennt, im Süden bildet der Neusiedler-See gegen die Oedenburger Gespanschaft die natürliche Grenze. Die an den Leitha-Berg grenzende Gegend bis Jois und K.-Steinbruch und jene Hügel, die sich am nördlichen Theil des Neusiedler-See's erheben, ausgenommen, ist das ganze Komitat eine ungemein fruchtbare und

gesegnete Ebene mit dem besten Weizenboden und guten Wiesen und Weideplätzen, daher auch der größte Theil der Gespánschaft Haideboden und die Bewohner desselben Haidebauern genannt werden. — Drei Flüsse durchströmen dieses Komitat: die Donau, welche im nördlichen Theile desselben verschiedene größere und kleinere Inseln bildet; eine der vorzüglichsten ist die sogenannte Kleine Schütt (Sziget-köz), von welcher nur ein kleiner Theil mit den Ortschaften Fekete-Erdö, Haláßi und Arak zum Wieselburger Komitat gehört; die Leitha, welche bei Gattendorf aus Oesterreich in diese Gespanschaft tritt, sich bald darauf in 2 Arme theilt, die sich zwischen Zorndorf und Nickelsdorf vereinigen, und nachdem sie an den Ortschaften Straß-Sommerein und Kaltenstein vorbeigefloßen, sich bei Ungarisch-Altenburg in die Donau ergießt; die Rabnitz, welche aus dem Neusiedler-See entspringt, an der südlichen Grenze der Gespanschaft einige Stunden fortfließt und bei Raab in die Donau fällt. Das Klima ist in diesem Komitate eines der gesundesten.

2. Produkte. Die Hauptprodukte dieses Komitates sind: Getreide und vorzüglich Weizen, Roggen, Gerste und Hafer.

3. Einwohner. Auf $35^{3}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 14 Marktflecken, 39 Dörfern und 12 Prädien 63,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 1800 Menschen; der größte Theil sind Deutsche in 38 Ortschaften, Ungarn in 10 Ortschaften, Kroaten in 11 Ortschaften. Der Religion nach sind 53,676 Katholiken, 7145 Evangelische A. C. in 4 deutschen und 1 deutsch-ungarischen Gemeinde, von welchen die letztere zum Raaber Seniorat gehört, 2397 Juden; von Zigeunern ist in jedem Orte wenigstens eine Familie, die jedoch nur am äußersten Ende des Ortes geduldet werden.

4. Eintheilung. Das Komitat wird nur in 3 Bezirke eingetheilt: 1. der Neusiedler, 2. der Ragendorfer, 3. der Wieselburger Bezirk.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Neusiedler Bezirk: Neusiedl am See (Nezsider), ein deutscher Marktflecken, 1 Meile von Gattendorf südwestlich mit 2727 deutschen Einwohnern, hat schönes Ackerland (2215 Joch) und erzeugt guten Wein; sehr besuchte Wochenmärkte; nicht weit vom Orte befindet sich ein einträglicher Steinbruch; hatte

ehedem ein Schloß. Raiding, ein Dorf, Geburtsort des Klaviervirtuosen Franz Lißt. Halbthurn, mit einem herrlichen Lustschlosse. Frauenkirchen (Boldog-Asszony), ein Marktflecken, 1/4 Meile von Halbthurn südwestlich, mit 1738 deutschen Einwohnern, worunter 1189 Katholiken und 549 Juden; hat ein Franziskanerkloster, mehrere herrschaftliche Gebäude und eine berühmte Wallfahrtskirche. Potzneusiedl (Laithafalu), ein kleiner Marktflecken an der Leitha mit 675 größtentheils kroatischen Einwohern, hat 2 Mühlen. B. Im Ragendorfer Bezirk: Zorndorf (Zarándfalva), 3/4 Meilen von Gols nordöstlich, ein Marktflecken an der Leitha mit 1847 deutschen Einwohnern, wovon 1312 Evangelische A. C. und 535 Katholiken sind. Ackerbau und Viehzucht ist hier in Flor; hat viele adelige Gebäude, ansehnliche Schäfereien, eine große herrschaftliche Mühle und eine Salpetersiederei; hier erblickte der berühmte Geschichtschreiber Feßler das Licht der Welt. Kitsee, ein ansehnlicher Marktflecken, 1 Stunde von Preßburg südwestlich in einer Ebene mit 2400 kroatischen und deutschen Einwohnern, worunter 789 Juden sich befinden; hatte ehedem ein Schloß, wovon man nur noch die Ueberreste sieht; das fürstlich Eßterházy'sche Lustschloß ist mit einem Graben umgeben; hat gute Schäfereien, eine herrschaftliche Schweizerei, Bierbrauerei, einen schönen Wald 2c. Gattendorf (Gatta), 1 Meile von Kitsee südwestlich, ein großes Dorf mit 1131 kroatischen und jüdischen Einwohnern, hat eine herrschaftliche Schäferei, Schweizerei, Ziegelbrennerei und ein schönes Lustschloß. Karlburg (Oroszvár), ein großer Marktflecken, 1 Meile südöstlich von Preßburg an einem Arme der Donau, mit 1941 deutschen und kroatischen Einwohnern und 449 Juden; hat eine römisch-katholische Pfarr-, eine evangelische Filialkirche und eine Synagoge; ein schönes gräflich Zichy'sches Palais, mehrere Donaumühlen und eine Bierbrauerei. Ragendorf (Rajka), ein großer Marktflecken, 1 1/2 Meilen südöstlich von Preßburg, an einem Arme der Donau, mit 2366 deutschen Einwohnern, von denen 1030 Katholiken, 900 Evangelische A. C. und 430 Juden sind; das ehemalige Komitatshaus ist nun der Sitz der Post; Ackerbau und Viehzucht werden stark betrieben; ansehnliche Waldungen, viele Obstgärten. Straß-Sommerein (Hegyeshalom), ein großer deutscher Ort mit 1500 deutschen Einwohnern, hat eine beträchtliche herrschaftliche Schäferei und

Mühle; eine Zierde dieses Ortes sind die trefflichen ökonomischen Anlagen der nahen Marien-Au und die hier eingeführten Bewässerungsanstalten. C. Im Wieselburger Bezirk: Wieselburg, ein wohlgebauter Marktflecken, ehemals eine feste und ansehnliche Stadt, 3 Meilen von Preßburg südöstlich an der Landstraße von Preßburg nach Raab, mit 2957 deutschen katholischen Einwohnern; einer der größten Märkte Ungarns für den Kornhandel; herrschaftliche Schäferei. Ungarisch-Altenburg (Magyar-Óvár), $1/2$ Stunde von Wieselburg westlich, ein schöner Marktflecken am Einfluß der Leitha in die Donau, mit 2586 deutschen katholischen und etlichen ungarischen Einwohnern; Sitz der Komitatsbehörde, eines blühenden ökonomischen Instituts; die Einwohner treiben Handwerke, Ackerbau und Handel mit Hornvieh und Getreide; das alte Schloß, welches schon zur Zeit der Ankunft der Magyaren stand, dient jetzt zu einem Kornspeicher; dicht an demselben ist eine mit 14 Gängen versehene sogenannte Hofmühle; hat 4 große Jahrmärkte und Wochenmärkte; zu Altenburg gehört auch das nur durch die Leitha davon getrennte Dorf Lutschen (Lucsony), mit 505 deutschen katholischen Einwohnern.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Westen nach Osten durchschneidet dieses Komitat die Eisenbahn, nahe an der Haupthandelsstraße, die von Raab über Wieselburg, Ungarisch-Altenburg, Straß-Sommerein, Nickelsdorf, Zorndorf, Parndorf, Bruck nach Wien führt; eine andere gebaute und zugleich Poststraße führt über Ungarisch-Altenburg, Pallersdorf, Ragendorf, Karlburg nach Preßburg, über Kitsee, Wolfsthal nach Wien; eine dritte von Preßburg über Kitsee, Gattendorf, Parndorf, Jois nach Oedenburg; eine vierte von Wieselburg über Zanig, Halbthurm, Gols, Neusiedl am See.

Poststationen. Von Preßburg gegen Raab: Ragendorf 1, Altenburg 1, Hochstraß $1\,1/2$; von Kitsee gegen Oedenburg: Parndorf $1\,1/4$, Gschiess $1\,1/2$; gegen Wien: Hainburg 1, Preßburg $1/2$.

76. Die Oedenburger Gespanschaft.

(Soprony vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Die Oedenburger Gespanschaft grenzt gegen Westen an das

Erzherzogthum Oesterreich; westnördlich bildet der Leithafluß, ein kleiner Theil von Oesterreich, nebst dem Wieselburger Komitate die Grenze; östlich wird sie durch den Neusiedler-See und das Raaber Komitat eingeschlossen, südlich grenzt sie an die Eisenburger Gespanschaft. Der westnördliche Theil der Gespanschaft ist gebirgig, der östliche dagegen eben; dort wächst guter Wein und schönes Obst, hier Getreide aller Art in Menge. Das bedeutendste Gebirge der Gespanschaft ist das westliche, welches hier die Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn bildet und von Wiener-Neustadt bis Güns im Eisenburger Komitate sich erstreckt; eine andere Gebirgskette, das Leithaer Gebirge, bildet die nördlichen Grenzen dieses Komitates; es nimmt bei Wimpassing an der Leitha seinen Anfang und läuft in einer gebogenen Gestalt, bis es sich an der Grenze des Wieselburger Komitates verflacht; eine dritte Gebirgskette bildet die westlichen Ufer des Neusiedler-See's; sie schlingt sich von Oggau bis Wolfs um den See. — An Flüssen ist dieses Komitat arm; der Neusiedler-See, die Leitha und die Raab bespülen blos seine Grenzen; nur 2 Bäche durchfließen das Komitat: die Vulka, welche in den westlichen Gebirgen entspringt, nordöstlich fließt und bei Gschiefs sich in den Neusiedler-See ergießt, und der Spitalbach, welcher in der Gegend von Loipersdorf entspringt, bei Oedenburg vorbeifließt und unter dem Namen Ikva bei Eßterház in den Hanság sich ergießt. Das Klima ist mild und freundlich, die Luft heiter und rein.

2. Produkte. Korn und Weizen, Gerste, Hafer und Kukuruz wird überall in Menge gebaut; eben so Hülsenfrüchte und Gartengewächse; Wein wird in den westlichen Gegenden in Ueberfluß gebaut; der Ruster und Oedenburger Wein sind berühmt; Obst im Ueberfluß; Kastanien, Mandeln, Pfirsichen, Aprikosen, Aepfel und Birnen von vorzüglicher Güte; auch Tabak wird viel gepflanzt; der beste und berühmteste ist der Lettinger; auch an Waldungen fehlt es nicht; von 476,420 Joch nutzbarem Boden nimmt der Feldbau 250,864, der Weinbau 44,110, Wiesen 24,316 Joch ein. — Die Viehzucht, besonders die Schafzucht, wird sehr stark betrieben. Die Waldungen haben vieles, schönes Wild, der Neusiedler-See viele Fische, besonders Karpfen und Hechte, der Hanság viele Sumpfvögel. — Von Mineralien sind das bedeutendste die Steinkohlen, welche in dem Brennberg bei Oedenburg und bei Ritzing gegraben werden;

Torf findet sich an den Ufern des Neusiedler-See's bei Holling; Eisenerz und Schwefelkies bei Oedenburg; Kalksteine und krystallartiger Quarz in Menge.

3. Einwohner. Auf $57^{7}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 3 königlichen Freistädten, 41 Marktflecken, 196 Dörfern, 5 Prädien 172,963 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 3034 Menschen; diese sind: Deutsche in 90, Ungarn in 120, Kroaten in 30 Ortschaften. Der Religion nach sind 147,486 römisch-katholisch; 21,608 Evangelische A. C. in 2 Senioraten (Ober- und Unter-Oedenburger Seniorat), in 18 Muttergemeinden und 51 Filialen; Reformirte 42; Griechisch-Nichtunirte, nur in Oedenburg 15; und 3900 Juden.

4. Eintheilung. Das Komitat wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der Oedenburger, 2. der obere Bezirk, südlich von diesem, 3. der untere Bezirk, zwischen den Flüssen Raab und Répcze, 4. der obere eiländische und 5. der untere eiländische Bezirk; beide östlich von jenem, zwischen der Raab und dem Hanság.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Oedenburger Bezirk: Oedenburg (Sopronium, Soprony), 8 Meilen von Wien südöstlich und 1 Stunde vom Neusiedler-See westlich, eine königliche Freistadt, in einer angenehmen, weinreichen Gegend, mit 17,000 deutschen Einwohnern; ihren Ursprung leitet man von den Römern her, da man auch hier oft römische Alterthümer, wie: Münzen, Särge, Lampen u. s. w. findet. Die innere Stadt ist nicht groß, allein regelmäßig angelegt und gut gepflastert; eine größere Ausdehnung haben die Vorstädte. An öffentlichen Gebäuden hat die Stadt 2 katholische Kirchen, mehrere Klöster und eine schöne, große evangelische Kirche; hier befindet sich der Sitz des Komitats, mehrerer höherer Aemter, ein Haupt-Dreißigst-, Salz- und Postamt, zwei Buchdruckereien und mehrere Buch- und Kunsthandlungen; Tuch-, Baumwollen- und Zeugwebereien, Zucker-Raffinerien, viele Messerschmiede und Töpfer, große Niederlagen von Honig, Wachs, Wolle, Schmalz, Weinstein u. s. w.; hat starke Jahr- und Wochenmärkte, auf welchen besonders Korn und Vieh abgesetzt wird; treibt Weinbau; die Weingärten der Einwohner von Oedenburg betragen 1,920,000 Quadrat-Klafter, worauf jährlich 32,000 Eimer vortrefflicher Wein erzeugt und verführt wird. Zu Oedenburg gehört auch die Brennberger Stein-

kohlengrube. Wandorf, kaum $1/_2$ Stunde von Oedenburg entfernt, hat eine schöne Lage; die Einwohner sind größtentheils Protestanten, die sich vom Weinbau nähren. Wolf (oder Balf), ein deutsches Dorf, 1 Meile östlich von Oedenburg am Neusiedler-See; hat ein gutes Bad, welches schon seit einigen Jahrhunderten benutzt wird; man gebraucht es: gegen chronische Hautausschläge, gegen rheumatische Beschwerden, gegen chronische Uebel der Harnwerkzeuge; Unterkunft finden die Kurgäste im Gasthause und auch im Dorfe; baut auch viel Wein. Gschiess (Gircz), ein deutsches Dorf beim Einfluß der Wulka in den Neusiedler-See, 3 Meilen von Oedenburg nordöstlich, hat einen Sauerbrunnen, welcher gegen Schwindel und Nervenkrankheiten gute Wirkung thut, und eine Badeanstalt. Rust, eine kleine Stadt, $1^1/_2$ Meilen nordöstlich von Oedenburg am Neusiedler-See, mit 1140 deutschen Einwohnern; die Dreifaltigkeitskirche, im Jahre 1681 von den Evangelischen erbaut, nun aber im Besitz der Römisch-Katholischen; ein evangelisches Bethaus, das Rathhaus; die Einwohner ernähren sich vom Weinbau, von welchem jährlich an 5000 Eimer erzeugt werden; der Ruster Wein ist weit und breit berühmt. Eisenstadt (Kis-Márton), eine königliche Freistadt, $1^1/_2$ Meilen von Oedenburg nordwestlich und 6 Meilen von Wien südöstlich, mit etwa 4670 deutschen Einwohnern, in einer schönen, angenehmen Weingegend; sie hat 3 Hauptgassen, nämlich: die Klostergasse, die Mittlere- oder Herrengasse und die Brandstadt; in der ersteren ist das Franziskanerkloster; hier befindet sich das Mausoleum der fürstlich Eßterházy'schen Familie; in der Herrengasse befindet sich das Rathhaus mit dem städtischen Bräuhause; auf der Brandstadt ist die Pfarrkirche mit dem Pfarrhofe und dem städtischen Friedhofe. Diese 3 Gassen führen von einer Seite auf den fürstlichen Schloßplatz, von der anderen aber zum Stadtthor, das gegen die Landstraße nach Preßburg gerichtet ist. Durch dieses Thor kommt man in die Vorstadt; hier ist das Bürgerspital mit einer Kirche und ein Friedhof mit einer Todtenkapelle; jedes bürgerliche Haus hat seine Aecker, Wiesen, Weingärten und Waldungen; die Stadtmühlen sind an der Vulka, wo auch die fürstliche sogenannte Parisermühle sich befindet. Der fürstlich Eßterházy'sche Schloßgrund zählt ohne die Juden bei 2000 katholisch-deutsche Einwohner; hier befindet sich das fürstliche Residenzschloß, welches der Fürst Paul Eßterházy im

Jahre 1683 mit 4 großen Thürmen erbauen ließ. Sehenswerth ist hier die künstliche, das Wasser in die Höhe treibende Dampfmaschine, welche in London verfertigt und im Jahre 1803 hieher gebracht wurde. Nicht weit vom Schlosse liegt der große fürstliche Thiergarten, welcher mit einer Mauer umgeben und von 25 Alleen durchschnitten ist. Der Ort St. Margarethen, ein deutscher Marktflecken, $^3/_4$ Meilen von Eisenstadt südöstlich und $^3/_4$ Meilen von Rust nordwestlich, am linken Ufer der Vulka, $1^1/_2$ Meilen von Oedenburg, hat guten Wein und einen merkwürdigen Steinbruch. Groß-Höflein, ein deutscher Marktflecken südwestlich von Eisenstadt, mit einem dem Fürsten Eßterházy gehörigen Badehause. Hornstein, ein deutscher Marktflecken, $^3/_4$ Meilen von Eisenstadt nordwestlich, mit einem alten Schlosse; die Einwohner nähren sich vom Weinbau. Mattersdorf, ein deutscher Marktflecken, 2 Meilen von Oedenburg südwestlich mit vielen Juden. Forchtenau (Fraknó), $2^1/_2$ Meilen westlich von Oedenburg, ein Schloß auf einem hohen Hügel, unter welchem der Marktflecken gleichen Namens zwischen Kastanienwäldern liegt. B. Im oberen Bezirk: Groß-Zinkendorf, ein deutscher Marktflecken, 1 Meile von Oedenburg südöstlich; hat ein gräflich Széchenyi'sches Kastell. Széplak, ein ungarisches Dorf, $^1/_4$ Meile von Eßterház südwestlich; hat ein schönes Schloß und einen Kalvarienberg; Schweizerei. Eßterház, ein herrlich Schloß des Fürsten Eßterházy, 3 Meilen von Oedenburg südöstlich, wird wegen seiner herrlichen Anlage und Umgebung das ungarische Paradies genannt; eine ausführliche Beschreibung findet man in J. M. Korabinsky's geographisch-historischem Lexikon von Ungarn, S. 163 ff. (Preßburg 1786). C. Im unteren Bezirk: Tschepreg (Csápring), ein großer Marktflecken an der Rápcza östlich von Güns, war einst ein berühmter Ort, mit einem evangelischen Gymnasium und einer Buchdruckerei; jetzt hat er einen starken Weinbau, viele Schafe, gute Wolle, Waldungen und ein großes Kastell. D. Im oberen eiländischen Bezirk: Mihályi, ein ungarischer Marktflecken, $1^1/_2$ Meilen von Kapuvár südöstlich, hat ein altes Schloß und beträchtliche Jahrmärkte. Kapuvár, ein ungar. Marktflecken, nicht weit vom Neusiedler-See, zwischen Sümpfen, an einem kleinen Arm des Raabflusses, mit einem Schlosse und starkem Tabakbau. E. Im unteren eiländischen Be-

zirk: Csorna, ein ungarischer Marktflecken, $2^1/_4$ Meilen von Kapuvár nordöstlich, 3 Meilen von Raab, hat eine große Prämonstratenser-Abtei und einen dazu gehörenden Garten. Sz. András, ein Dorf, Geburtsort des ungarischen Dichters und Superintendenten Johann Kis.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Gute Straßen führen von Oedenburg nach Preßburg; nach Wiener-Neustadt und nach Güns; dagegen sind die Straßen, die in den östlichen Theil des Komitats führen, schlecht; von Eßterház führt ein 10,400 Schritte langer Damm durch den Hanság nach dem Wieselburger Komitate. Von Wien bis Oedenburg geht die Eisenbahn.

Poststationen. Von Oedenburg gegen Preßburg: Gschiefs $1^1/_4$; Parndorf $1^1/_2$; gegen Güns: Groß-Warisdorf $1^1/_4$; Güns 1. —

77. Die Eisenburger Gespanschaft.

(Comitatus Castriferrei, vasmegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt sie an die Oedenburger Gespanschaft, im Osten an die Wesprimer und Szalader, im Süden an die Szalader Gespanschaft und im Westen an Steiermark. Den südlichen Theil des Komitates durchzieht eine Bergkette, die eine Fortsetzung der Steirer Alpen ist. Auch im Westen senken sich Abdachungen der norischen Alpen in das Komitat, weshalb denn die Luft sehr rein und gesund ist. Den Boden bewässert die Raab, die bei Velken aus Steiermark in dieses Komitat tritt und dasselbe in der Richtung nach Osten durchfließt; die Pinka, die bei Körmend in die Raab fließt; die Lafnitz, der Sorok, die Güns, welche alle die Raab aufnimmt. — Der Boden ist mit wenigen Ausnahmen sehr fruchtbar.

2. Produkte. Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Haidekorn und Hilsenfrüchte gedeihen gut und in Ueberfluß; vorzüglich Tabak in Jánosháza; auch wird viel Flachs erzeugt, aus dessen Samen Oel bereitet wird. Wein wächst viel, der beste in Ság, Klein-Somlyó. Obst, besonders Pfirsiche und Kastanien. — Holz in Ueberfluß; von 799,774 Joch nutzbarem Boden sind 408,226 Joch Aecker, 39,940 Weingebirge und 275,626

Joch Wälder. — Viel schönes Hornvieh, besonders an der Raab; Schweine ernähren die Waldungen in Menge; auch die Schafzucht wird immer mehr betrieben; in den Waldungen viel Wild; Geflügel in Ueberfluß. — Von Mineralien findet man Schwefel bei Bernstein; auch Quecksilber, Vitriol, Kupfer und Cementwasser; Steinkohlen bei Mariadorf.

3. Einwohner. Auf 87$^4/_2$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 41 Marktflecken, 623 Dörfern und 37 Prädien 300,314 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 3451 Menschen. Die Mehrzahl bilden die Ungarn, die in 314 Ortschaften wohnen; die übrigen Nationen dieses Komitates sind Deutsche in 163, Wenden in 160, Wasser-Kroaten in 64 Ortschaften. Der Religion nach sind 223,000 Katholiken, 68,627 Evangelische in 3 Senioraten uud 33 Gemeinden (im oberen Seniorat sind 12 Gemeinden mit 26,789 Seelen; im mittleren Seniorat sind 12 Gemeinden mit 28,427 Seelen und im Kemenesallyaer Seniorat 11 Gemeinden mit 13,411 Seelen), Reformirte 6000, Juden 2726.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 6 Bezirke eingetheilt: 1. der Günser nordwestlich, 2. der Güssinger unter jenem, 3. der Tótságer südwestlich, 4. der Körmönder östlich vom Güssinger, 5. der Steinamanger Bezirk, zwischen der Raab und Répcze, 6. der Kemenesallyaer, zwischen der Raab und dem Marczal.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Günser Bezirk: Güns (Köszeg), eine königliche Freistadt, 4 Meilen von Oedenburg, in einer an Wein, Getreide und Obst sehr reichen und schönen Gegend am Günsfluße, mit 5960 deutschen Einwohnern, die größtentheils Tuchmacherei treiben. Hier hat die Distriktual-Tafel jenseits der Donau ihren Sitz; im hiesigen röm.-kath. Gymnasium lehren die Benediktiner; großes, gut eingerichtetes Waisenhaus; Schloß des Fürsten Eßterházy; ein Kalvarienberg mit 3 Thürmen; starker Weinbau; schönes Obst im Ueberfluße, besonders schöne Pfirsiche; jährlich werden hier 6 Jahrmärkte und wöchentlich 2 Wochenmärkte gehalten. Bernstein (Borostyánkö), ein deutscher Marktflecken, 3$^1/_2$ Meilen von Güns nordwestlich und westlich von Luckenhausen, mit Ueberresten eines alten Schlosses, einer Band- und Tuchfabrik; in der Umgegend wird Schwefelkies gegraben; an der Seite des Schloßberges findet sich auch Kupfer; im hiesigen Kupferberg-

werke, $^1/_2$ Meile vom Schloß abwärts, befindet sich auch Eisenvitriolwasser, welches etwas Kupfer enthält; die Bewohner des Marktfleckens benutzen dasselbe zur Bereitung verschiedener Farben, mit welchen sie nach Wien Handel treiben; auch wird hier viel Flachs und Hanf gebaut. Pinkafeld, ein deutscher Marktflecken, $1^3/_4$ Meilen von Bernstein südwestlich und $5^1/_4$ Meilen von Güns am linken Ufer der Pinka, hat ein schönes Lustschloß mit einem großen Thiergarten; viel Handelsleute und Handwerker; eine Flanellfabrik und einen Sauerbrunnen, der als Getränk bei Verschleimungen, Stockungen und Schwäche der Harnwerkzeuge benutzt wird. Rechnitz (Rohoncz), ein deutscher Marktflecken, $1^3/_4$ M. von Güns südwestlich und 2 Meilen von Steinamanger nordwestlich; hat viele Juden; die Einwohner treiben Handel, Weinbau und verschiedene Handwerke; mitten am Platz steht das Batthyánische Schloß mit einer bedeutenden Bilder-Gallerie und Bibliothek. Tatzmannsdorf, $3^1/_2$ Meilen von Güns, in einem schönen, kaum 300 Schritte breiten, aber 5 Meilen langen fruchtbaren Thale; hat einen Sauerbrunnen, welcher in Krankheiten der Schleimhäute, der Athmungsorgane, des Darmkanals und der Harnwerkzeuge, gegen Skrophelsucht, gegen Hämorrhoiden, Hypochondrie, Wasser- und Gelbsucht, Krämpfe, Stockungen des Monatflusses, Unfruchtbarkeit, in gichtisch-rheumatischen Uebeln, in Skorbut u. s. w. in Form von Bädern angewendet wird. Die hiesige Badeanstalt ist bequem eingerichtet; auch findet man im Orte selbst Unterkunft. Die Zahl der jährlichen Kurgäste läuft auf 600. In der Nähe liegen die Dörfer Schützen, mit dem berühmten evangelischen Institute; Jormansdorf, mit einem schönen englischen Parke; Bernau, mit alten Ruinen. B. Im Güssinger Bezirk: Güssing, ein deutscher Marktflecken südlich von Fidisch, mit den Ruinen eines alten Schlosses. Sulz (Sóskút), hat ein Bad. St. Gotthard, ein deutscher Marktflecken am Einfluß der Lafnitz in die Raab, 3 M. von Güßingen südwestlich und $4^1/_2$ M. von Körmend südwestlich, hat große Jahrmärkte, Weingärten und ein altes Schloß. Hier wurden die Türken im Jahre 1664 auf's Haupt geschlagen. C. Im Tótságer Bezirk: Dobra (Neuhaus), ein deutscher Marktflecken an den steierischen Grenzen, $2^1/_2$ Meilen von St. Gotthard südwestlich, hat ein altes Schloß. Olsnitz (Mura-Szombat), ein slavischer Marktflecken in einer Ebene, hat wegen

Mangel an Steinen hölzerne Häuser; hier befindet sich ein altes Schloß; viele Juden. C. Im Körmönder Bezirk: Körmend, ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer der Raab, südlich von Steinamanger, mit einem Fürst Batthyáni'schen Schlosse; hat ein Salzamt, einen herrschaftlichen Thier- und Fasangarten. Eisenburg, ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von Körmönd östlich, am rechten Ufer der Raab, mit einem Dominikaner-Kloster; erzeugt guten Wein. D. Im Steinamanger Bezirk: Steinamanger (Szombathely, Sabaria), ein freier bischöflicher Marktflecken am rechten Ufer der Güns, 4 Stunden von Güns südlich, mit 4000 deutschen und ungarischen Einwohnern, die sich theils von Handwerken, theils von der Landwirthschaft ernähren; dieser Ort war bei den Römern der Hauptort in Pannonien; er hat eine schöne Lage; der ganze Ort und die umliegenden Felder sind voll mit unterirdischen Mauern; es befindet sich hier ein altes Schloß, welches rund und mit sehr dicken Mauern umgeben ist. Vorzüglichere Gebäude sind hier: die bischöfliche Residenz, das Komitatshaus, das bischöfliche Seminarium, die Klöster der Dominikaner und Franziskaner. Sárvár, ein deutsch-ungarischer Marktflecken, 4$^1/_4$ Meilen östlich von Steinamanger, am linken Ufer der Güns, unweit vom Einfluße derselben in die Raab; hatte einst ein Nádasdy'sches Schloß und eine Buchdruckerei, in welcher im J. 1538 das erste ungarische Neue Testament gedruckt wurde; in den Waldungen wird viel Pottasche gebrannt; hat ein herrschaftliches Kastell, 3 herrschaftliche Mühlen, gute Schafzucht und Tabakbau. E. Pór-Dömölk, mit einer Benediktiner-Probstei; in der Kirche dieser Probstei befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, von welchem der Ort auch Klein-Maria-Zell genannt wird; Wallfahrtsort; viele Wirthshäuser, in welchen man den besten Schomlauer Wein bekommt.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Güns südlich gegen Steinamanger und Körmend; von Körmend eine nach Kroatien, eine andere nach Szala-Egerßeg; eine dritte gegen Raab; von Steinamanger östlich gegen das Wesprimer Komitat bis Sárvár; von Sárvár eine rechts nach Vásárhely und Wesprim, eine andere links nach Jánosháza und Sümeg; eine dritte westlich über Pinkafeld nach Steiermark; von Körmönd östlich über Eisenburg nach dem Sümeger Komitate, westlich gegen Steiermark.

Poststationen. Von Körmönd gegen Oedenburg: Steinamanger $1^3/_4$, Güns $1^1/_4$, Nagy-Barom 1. Gegen Gratz: Mihály 1, Heiligenkreutz 1, Fürstenfeld 1. Gegen Warasdin: Lövö $1^1/_4$. Gegen Kanizsa: Böröndi 1. Gegen Ofen: Eisenburg 1, Szalabér $1^1/_2$.

78. Die Szalader Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Das Szalader Komitat grenzt im Norden an das Eisenburger und Wesprimer Komitat, im Osten an den Plattensee, im Süden an das Sümeger Komitat und an Kroatien, im Westen an Steiermark und an das Eisenburger Komitat. — Gegen Norden und Süden ist es gebirgig; in seinen übrigen Theilen bildet es eine wellenförmige Ebene, die außer dem Plattensee von den Flüssen Szala, Mur und Drau bewässert wird. Das Klima ist mild, die Luft gesund, der Boden äußerst fruchtbar; nur auf der Insel Muraköz, welche die Mur mit der Drau bildet, und oberhalb des Plattensee's ist er sehr steinig, aber zur Erzeugung des Weines gut.

2. Produkte. Weizen und Korn in Menge; auf der Insel Muraköz wird mehr Korn, wenig Weizen erzeugt; Kukuruz und Haidekorn wird viel gebaut; viel Wein und von ausgezeichneter Güte, vorzüglich oberhalb des Plattensee's und auf der Insel Muraköz; der beste und berühmteste der Badatschoner; der Muraközer Wein, der besonders nach Steiermark ausgeführt wird und unter dem Namen Insulaner bekannt ist. Auch Obst, Gartengewächse, namentlich Melonen, hat dieses Komitat in Menge. Von 810,312 Joch nutzbarem Boden werden 416,008 Joch zum Ackerbau, 38,442 zum Weinbau und 96,430 zu Wiesen und zur Weide benutzt. 246,102 Joch sind Waldungen. Vieh und Schafe werden viel gezogen. Schweine werden in den ungeheuren Buchen- und Eichen-Wäldern, hie und da auch mit Kukuruz, in großer Menge gemästet. Fische gibt es in den Flüssen dieses Komitates und im Plattensee viele; auch die Bienenzucht wird getrieben. — Erze gibt es in diesem Komitate nicht. Sandiger Magnet-Eisenstein wird am östlichen Ufer des Plattensee's gefunden.

3. Einwohner. Auf $100^2/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 33 Marktflecken, 573 Dörfern und auf 25 Prädien 229,708

Menschen; auf 1 Quadrat-Meile 2297 Menschen. Besonders stark bevölkert ist die Insel Muraköz, wo auf 16 Quadrat-Meilen in 103 Ortschaften 46,000 Menschen wohnen. Der Nationalität nach bilden die Ungarn die Mehrzahl, die in 421 Ortschaften wohnen. Diesen folgen die Deutschen, die in 27 Ortschaften, Wenden, die der Zahl nach 12,062, auf der Insel Muraköz wohnen. Der Religion nach sind 212,216 Römisch-Katholische; 7214 Reformirte; 4159 Evangelische A. C. in 6 Muttergemeinden und 4040 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 6 Bezirke eingetheilt: 1. der Lövöer nordwestlich, 2. der Muraközer (Insulaner) zwischen der Drau und Mur, 3. der Egerßeger östlich von jenem, 4. der Kapornaker östlich von jenem, 5. der Szántoer östlich vom Kapornaker und 6. der Tapoltzaer im Nordosten.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Lövöer Bezirk: Bellatinz, ein großer wendischer Marktflecken, mit einem großen Schlosse. Alsó-Lendva (Unter-Limbach), ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer des Lendvaflusses, 2 Meilen von Csákthurn mit einem kleinen alten Schlosse. B. Im Insulaner Bezirk: Mura-Szerdahely, ein kroatischer Marktflecken am rechten Ufer der Mur, $1^1/_2$ Meilen von Kanizsa nordwestlich, mit einer hölzernen langen Brücke. Csákathurn (Csáktornya), ein kroatischer Marktflecken, 3 Meilen südwestlich von Szerdahely; Weinbau und Schafzucht. C. Im Egerßeger Bezirk. Szala-Egerßeg, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer der Szala, hat ein großes Komitatshaus und Komitatsgefängnisse und ein großes Stabsquartier; baut viel Wein. D. Im Kapornaker Bezirk: Groß-Kapornak, ein ungarischer Marktflecken, hat ein Kastell, eine Kirche mit 2 Thürmen und einen schönen Garten; Benediktiner-Abtei; in früheren Zeiten sind hier auch Landtage gehalten worden. Groß-Kanizsa, ein ungarisches Städtchen an der Grenze des Sümeger Komitates am Fluße gleichen Namens, mit 12,000 Einwohnern; war einst eine starke Festung, von welcher man nur noch die Ruinen sieht; am hiesigen katholischen Gymnasium lehren die Piaristen; hat große Viehmärkte; viele Juden. E. Im Szántóer Bezirk: St. Gróth (Polgárváros), ein ungarischer Marktflecken an der Szala, nordwestlich von Keßthely, hat ein Kastell. Keßthely, ein großer Marktflecken mit 10,000 Einwohnern, am nordwest-

lichen Ufer des Plattensee's, hat viele Handwerker, besonders Tuchmacher; hat ein Kastell des Grafen Feßtetits, ein Franziskanerkloster mit einer alten Kirche. Um Keßthely trifft man auch einen schönen Steinbruch und verschiedene Marmorbrüche an; guten Wein, der sich lange halten läßt; Waldungen, Fischfang. Unweit von hier entspringen am Bache Hévіz mehrere warme Quellen und ein Sauerbrunnen, welche zu Bädern eingerichtet sind. Szala-Apáthi, ein ungarisches Dorf am rechten Ufer der Szala, $1^3/_4$ Meilen südlich von St. Gróth, hat eine reiche Abtei der Benediktiner. F. Im Tapolczaer Bezirk: Sümeg, ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von St. Gróth nordöstlich, mit einem Schlosse des Bischofs von Wesprim; im Jahre 1662 wurde dieser Ort mit einer Mauer umgeben. Tapolcza, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile von Szántó südöstlich, $^1/_2$ Meile vom Berg Badatschon westlich, 2 Stunden von Sümeg südöstlich; mitten im Orte bildet eine warme Schwefelquelle einen Teich, an welchem sich eine Badeanstalt befindet. Kékkút, ein ungarisches Dorf, 3 Meilen von Tapolcza südöstlich, hat mehrere Schwefel- und andere Mineralquellen, welche blaues Wasser haben, daher auch der ungarische Name Kékkút (blauer Brunnen). Tihany, ein ungarischer Marktflecken in einer Halbinsel am Plattensee, $^3/_4$ Meilen von Füred nordwestlich, mit einer Ueberfahrt nach Szántó; hat eine alte, im Jahre 1055 gestiftete Abtei der Benediktiner. Füred, ein ungarisches Dorf, 1 Meile nördlich von Tihany, unweit vom Plattensee; $^1/_4$ Stunde davon südlich liegt das berühmte heilsame Bad Füred, $14^1/_2$ Meilen von Pest, 2 Meilen südlich von Wesprim, $^3/_4$ Stunden nördlich von der Abtei Tihany, dicht am nördlichen Ufer des Plattensee's und ist eine Besitzung der Abtei Tihany, eines Priorats der Benediktiner von St. Martinsberg. Es besteht außer den Kurgebäuden aus einigen herrschaftlichen, mehreren Privatgebäuden, mit zahlreichen Wohnzimmern, einer Kapelle, einem Theater, einem Gasthause mit schönem Tanz- und Speisesaal. Die hiesigen Mineralquellen sind erdig-salinische Eisensäuerlinge, ihre Wirkung rizend, stärkend, auflösend und eröffnend; man gebraucht sie in Schwächekrankheiten, in der Bleichsucht, gegen Schleimfluß der Athmungsorgane, Geschlechtstheile und Harnwerkzeuge, bei Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Blähungen, in der Unfruchtbarkeit und männlichem Unvermögen, in Hypochondrie, Hysterie, Schwindel, Lähmungen,

Melancholie, Hämorrhoiden, Gelb- und Wassersucht, gegen Gallen- und Harnblasensteine, in der Wurmsucht, in der Skrophelsucht und in der Gicht. Das Klima ist hier sehr gesund und heilkräftig. Die Zahl der Kurgäste beläuft sich jährlich auf 2000 und darüber.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Eine Straße führt von Szala-Egerßeg über Türgye gegen Wesprim; eine andere von Kanizsa gegen das Eisenburger Komitat; eine dritte von Körmönd über Lövö, Lendva, Csákathurn nach Kroatien; eine andere von Csákathurn nach Kanizsa; die besten Straßen sind die Muraközer und jene, die von Körmönd nach Kroatien führt.

Poststationen. Von Egerßeg: Böröndd 1, Körmönd 1; gegen Warasdin: Lövö $1^1/_4$, Baksa 1, Lendva 1, Csákathurn $1^1/_4$, Warasdin 1; von Csákathurn gegen Kanizsa: Vidovetz 2, Kanizsa $1^1/_2$; von Sümeg gegen Wesprim: Devetser $1^1/_4$; gegen Körmönd: Szalabér $1^1/_2$, Eisenburg $1^1/_2$; von Szalabér nach Kanizsa: Egerßeg $1^1/_2$, Hahát $1^3/_4$, Groß-Kanizsa $1^1/_2$, Ihăros-Berény 1.

79. Die Wesprimer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt dieses Komitat an die Raaber und Komorner Gespanschaft; im Osten an die Stuhlweißenburger, im Süden an die Gespanschaften Schümeg und Szalad, im Westen an die Eisenburger Gespanschaft. Einen großen Theil dieses Komitates bedecken die Bakonyer Gebirge und Wälder, welche sich in diesem Komitate in der Länge auf 6 Meilen, in der Breite auf 2—5 Meilen weit erstrecken; dagegen ist der westliche und südliche Theil desselben ober- und unterhalb dem Plattensee eben und sehr fruchtbar. Bedeutende Flüsse hat dieses Komitat keine; von den kleinern Bächen, die diese Gespanschaft bewässern, nennen wir nur den Martzal, den Perentze, die zwei Bakonyflüsse, die Tapoltza, Bitva, Torna und den Séd, welcher bei Stuhlweißenburg den Morast Sárrét bildet; der Marczaltóer Morast ist bereits größtentheils ausgetrocknet. Das Klima ist in diesem Komitate gesund und dem Weine besonders günstig.

2. Produkte. Von Getreidearten wird, Weizen ausgenommen, Korn und Gerste in Menge erzeugt; Kukuruz und Linsen in Ueberfluß; vorzüglich gute Weine, der beste und berühmteste ist der Somlauer, welcher vorzüglich in Vásárhely, Szöllös, Doba und Devetser erzeugt wird; Tabak ziemlich viel; Holz in Ueberfluß. Von 599,631 Joch nutzbarem Boden werden zum Ackerbau 298,820 Joch, 20,880 Joch zum Weinbau, 42,265 Joch als Wiesen- und Weideplätze benutzt; 231,322 Joch sind Waldungen. — Die Schweinezucht wird in den Bakonyer Wäldern mit großem Nutzen betrieben; auch an Hornvieh und Schafen hat dieses Komitat keinen Mangel; — arm ist es dagegen an Mineralien; Marmor findet man bei Koppány; bei Ugod und Ajka Steinkohlen; Eisenerz bei Klein-Löd.

3. Einwohner. Auf $74^4/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 19 Marktflecken, 176 Dörfern und 75 Prädien 160,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2162. Die Mehrzahl der Bewohner bilden die Ungarn, die in 136 Ortschaften wohnen; Deutsche in 31 und Slaven in 7 Ortschaften. Der Religion nach sind bei 90,000 römisch-katholisch; 40,000 evangelisch-reformirt, 20,000 evangelisch-lutherisch in 22 Gemeinden und 3720 Juden.

4. Eintheilung. 4 Bezirke: 1. der Wesprimer im Südosten, 2. der Tseßneger im Nordosten, 3. der Pápaer im Nordwesten und 4. der Devetserer im Südosten.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Wesprimer Bezirk: Wesprim, eine bischöfliche Stadt, 4 Meilen von Stuhlweißenburg südwestlich am rechten Ufer des Sédflußes mit 10,000 Einwohnern; $1^1/_2$ Meilen südlich von der Stadt liegt der Plattensee; auf dieser Seite, wie gegen Westen, umschließen sie weinreiche Hügel; zwischen der Stadt, welche auf einer Anhöhe liegt, und dem bischöflichen Schlosse liegt das sogenannte Aebtissin-Thal; auf dem Schlosse befinden sich das Domkapitel, das Seminär, das Kollegium und Gymnasium der Piaristen; die Komitatsversammlungen wurden theils hier, theils in Pápa gehalten; Dreißigst- und Salzamt; hat gute, stark besuchte Fruchtmärkte und starken Weinhandel; die Einwohner nähren sich vom Feldbau. Palota, ein ziemlich großer und volkreicher ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von Wesprim nordöstlich, 2 Meilen von Stuhlweißenburg nordwestlich, mit einem Kastell des Grafen Zichy, einem evangelischen Waisen-

hause und vielen Juden. Nagy-Vasony, ein ungarischer Marktflecken 1 Meile von Wesprim südwestlich; diesen Ort soll der Held Paul Kinizsi gegründet haben, dessen Gebeine in der Michaelskirche ruhen; im alten Schlosse findet man sein in Marmor gehauenes Bildniß aufgestellt. B. Im Tseßneger Bezirk: Zirtz, ein deutscher Marktflecken, 4 Meilen von Palota nordwestlich und $1^1/_4$ Meilen von Bakonybél südöstlich, 2 Meilen von Wesprim nördlich, hat eine große Abtei der Cisterzienser und ein schönes Kloster; Säg- und Mehlmühlen; Stutterei und Schweizerei; schöne Thier-, Obst- und Ziergärten. Bakonybél, ein ungarisches Dorf, $1^1/_2$ Meilen von Cseßnek westlich, am rechten Ufer der Gerenza, hat eine Benediktiner-Abtei, welche Stephan I. im Jahre 1030 gründete. C. Im Páp aer Bezirk: Pápa, ein ungarischer Marktflecken, 4 Meilen von Wesprim nordwestlich mit 15,000 Einwohnern; hat außer einer katholischen Kirche ein Pauliner- und Barmherzigen-Kloster und ein schönes großes Schloß; ein reformirtes Kollegium; ein katholisches Gymnasium, an welchem die Benediktiner lehren; ein Komitatshaus, eine Steingut-Fabrik und 2 Synagogen. D. Im Devetserer Bezirk: Devetser, ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen nordwestlich von Wesprim, am rechten Ufer der Torna, an der Szalader Grenze, mit einem verfallenen Schlosse und starken Jahrmärkten; Wein, Pferde- und Schafzucht.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Wesprim führt eine gegen Keßthely; eine andere gegen Devetser, von da rechts in's Eisenburger, links in's Szalader Komitat; eine dritte über Zirtz nach Raab; eine vierte über Palota gegen Stuhlweißenburg; eine fünfte gegen Simontornya; von Vásárhely und Devetser über Pápa gegen Raab; von Pápa nach Steinamanger, eine andere über Marczaltó nach Oedenburg. Eisenbahn und Poststraße von Stuhlweißenburg über Lepsény und Siófok nach Kanizsa.

Poststationen. Von Wesprim gegen Ofen: Palota $1^1/_2$, Stuhlweißenburg $1^1/_2$; gegen Körmönd: Löd $1^1/_2$, Devetser $1^1/_4$, Sümeg $1^1/_2$; von Pápa gegen Sümeg: Devetser $1^3/_4$, gegen Raab: Téth $1^1/_2$.

80. Die Raaber Gespanschaft.

(Györ vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden und Osten grenzt dieses Komitar an die Komorner, im Süden an die Wesprimer, im Westen an die Oedenburger und Wieselburger Gespanschaft. Den südlichen Theil dieses Komitates durchziehen die äußersten Enden der Bakonyer Gebirge, unter welchen der merkwürdigste der St. Martinsberg (Mons Pannoniae) ist; sonst ist dieses Komitat ganz eben und wegen der durch die Donau gebildeten vielen Inseln äußerst romantisch. Von den vielen Flüssen nennen wir nur die Donau, welche den nördlichen Theil des Komitates durchfließt und durch einen Arm, die kleine oder Wieselburger Donau genannt, welcher unter Raab in die große Donau fließt, die Insel Szigetköz bildet; die Raab oder Rabnitz, welche aus dem Oedenburger Komitate kommend bei Raab in die Wieselburger Donau fällt. — Der Boden ist, ausgenommen einige sandige unfruchtbare Strecken, fruchtbar; das Klima ist gesund; das Wasser nicht das beste.

2. Produkte. Weizen, Korn, Gerste wird in Ueberfluß erzeugt; Wein viel und gut; die besten sind der Tényöer, Csanaker, Nagy- und Kis-Baráter, Etser, Nyuler, Ravander und Martinsberger; Obst und Gartengewächse werden allenthalben erzeugt; Melonen im Ueberfluß; auch Tabak wird gebaut; Holz hat es wenig; von 220,585 Joch nutzbarem Boden gehören 192,685 Joch dem Feldbau, 8831 Joch dem Weinbau. — Die Schafzucht ist bedeutend; viel Wolle; wenig Wild; Fische werden in der großen und kleinen Donau viel gefangen; von Geflügel hat dieses Komitat bedeutend viele Gänse; — an Mineralien hat es nichts Bedeutendes.

3. Einwohner. Auf $28^{7}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 6 Marktflecken, 81 Dörfern und 32 Prädien 87,677 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 3131. Der Nationalität nach wohnen die Ungarn in 77 Ortschaften, Deutsche in 5, Slaven (Wasserkroaten) in 1 Ortschaft; der Religion nach sind 71,000 römisch-katholisch; 10,997 Evangelische A. C. in 16 Muttergemeinden; 1500 Evangelische H. C.; 104 Griechisch-Nichtunirte und an 2000 Juden.

4. Eintheilung. Die Raaber Gespanschaft wird in 3 Bezirke eingetheilt: 1. der Eiländer (Szigetközer) nordwestlich, 2. der Sokoroallyer südwestlich und 3. der Pußtaer Bezirk östlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Eiländer Bezirk: Hedervár, ein ungarisches Dorf an den Grenzen des Preßburger und Wieselburger Komitates, $2^1/_4$ M. von Raab nordwestlich, zwischen der großen und kleinen Donau, mit einem schönen gräflich Viczay'schen Kastell, einem sehenswerthen Münzkabinet, einer werthvollen Bibliothek und Gewehrkammer; auch befindet sich hier ein schöner englischer Garten. B. Im Sokoroállyer Bezirk: Raab (Jaurinum, Györ), eine königliche Freistadt mit 26,000 Einwohnern, 8 Meilen von Preßburg südöstlich, 18 Meilen von Ofen und eben so viel von Wien in einer Ebene, wo sich die Flüsse Raab und Rabnitz mit dem Arm der Donau vereinigen, war ehedem eine wichtige Festung. Man theilt sie gegenwärtig in die innere Stadt, Vorstadt, Maierhöfe, Szigeth und in einige umliegende Dörfer ein. Die Thore derselben sind: das Wiener- oder Hauptthor, das Weißenburger- und das Wasserthor. Die Gassen sind regelmäßig angelegt, gut gepflastert und rein. Sehenswerthe Gebäude sind: die ehemalige Jesuitenkirche mit 2 schönen Thürmen, einer Schlaguhr und einem Glockenspiele; die Domkirche, welche noch König Stephan I. gegründet; die Franziskaner- und Karmeliterkirche, die Ursulinerkirche, das Schloß und die Residenz des Bischofs, das k. Proviant-Magazin, das Rathhaus, ein schönes Gebäude am Platze, das Komitatshaus in der Franziskanergasse, das Palais des Erz-Abtes von St. Martinsberg, ebenfalls am Platze, das Seminär, zwei Kasernen; die Vorstadt liegt zwischen den Flüssen Raab und Rabnitz; die große Gasse wird die eigentliche Vorstadt, die kleine Gasse aber die Raizenstadt genannt; Kirchengebäude sind hier: die katholische Pfarre, welche vormals die Evangelischen in Besitz hatten, eine andere katholische Kirche zwischen der Stadt und der Vorstadt, in welcher nur zu gewissen Zeiten Gottesdienst gehalten wird; die evangelische Kirche auf dem Glacis zwischen der Stadt und Vorstadt, nahe am Raabfluß, im Jahre 1785 erbaut; die griech. Kirche, in der Mitte der Raizenstadt. Die Maierhöfe vor dem Stuhlweißenburger Thore bestehen aus 4 Hauptgassen; hier haben viele Adelige und Bürgerliche ihre Sommerwohnungen; au-

ßerdem gibt es hier viele Wirthshäuser und ökonomische Gebäude und Gärten. Sziget (Insel), war sonst ein bischöflicher, jetzt ein Kammeralgrund; dieser Stadttheil besteht aus dem großen bischöflichen Garten und mehreren Bürgershäusern, deren Einwohner einst Gärtner und Fischer waren. Révfálu und Patahá z sind nur durch den Donauarm von einander getrennt. — Erholungsörter sind: Szabadhegy, $^1/_2$ Stunde von der Stadt südöstlich, besteht aus Meierhöfen und Gärten und gehört der Stadt; die Gärten auf dem Graben, in dem Graben und in den Glacien; der sogenannte Schafflergarten nahe an der Raab; der bischöfliche Garten in Sziget. In der Nonnengasse befindet sich in einem Hause auch ein Mineralbrunnen, welcher als salinischer Eisensäuerling in Schwächekrankheiten empfohlen wird. Ueberhaupt ist Raab ein lebhafter und blühender Ort. Die Einwohner ernähren sich vom Handel, Acker- und Weinbau; die meisten Bürger haben ihre Weinberge in dem 1 Stunde von der Stadt gelegenen Gebirge bei Csanák, Müsö, Kis- und Nagy-Baráti, Etsch und Martinsberg; außerdem ist hier der Handel mit Feldfrüchten, Vieh, Schafwolle, Honig, Wachs u. s. w. bedeutend. Jährlich werden 6 ungemein besuchte Jahrmärkte und wöchentlich ein Wochenmarkt gehalten. Auch die Tuchfabriken und Messerschmieden sind bedeutend. Téth, ein Dorf, Geburtsort des ungarischen Dichters Karl Kisfaludy. C. Im Pußtaer Bezirk: Martinsberg (St. Martin), ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von Raab südöstlich unter dem sogenannten Martinsberge, auf welchem ein Schloß mit einer von Stephan I. gegründeten Benediktiner-Erz-Abtei sich befindet. Diese Abtei besitzt sehr viele Güter; zu ihr gehören die Abteien zu Tihany und Bakonybél; der Orden zählt 161 Personen; unterrichtete früher auf den Akademien zu Preßburg und Raab und auf 8 Gymnasien: zu Raab, Preßburg, Tyrnau, Oedenburg, Güns, Pápa, Komorn und Gran. Zu den Seltenheiten, die in den Mauern des Schlosses liegen, gehören: ein kleiner, elfenbeinerner Altar, welcher noch aus dem gelobten Lande herrühren soll; man kann auf demselben die ganze Geschichte von Christo vorgebildet sehen; prächtige Meßkleider aus König Stephan I. Zeiten; das Vermälungskleid Königs Stephan I.; der Stephansstuhl von rothem Marmor in einer finstern Kapelle hinter dem Altar, welchem Wunderwirkungen bei Kreuzschmerzen zugeschrieben werden; die Einwohner des Markt-

fleckens selbst nähren sich von verschiedenen Handwerken und vom Weinbau.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Raab über Wieselburg nach Wien die Eisenbahn; gute Straßen führen über Répás nach Oedenburg, über Szemere nach Pápa, über Martinsberg nach Wesprim, über Kis-Bér nach Stuhlweißenburg und (die sogenannte Fleischhackerstraße) über Böny nach Ofen.

Poststationen. Von Raab gegen Ofen: Gönyö 1, Ats 1. — Gegen Pápa: Téth $1^1/_2$, Pápa $1^1/_2$.

81. Die Komorner Gespanschaft.

(Komárom vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Sie grenzt im Norden an die Komitate Neutra und Bars, im Osten an die Graner, im Süden an die Stuhlweißenburger und Wesprimer, im Westen an die Raaber und Preßburger Gespanschaft. Diese Gespanschaft wird durch die Donau in 2 beinahe gleiche Theile getheilt; der nördliche Theil am linken Ufer der Donau ist ganz eben; der südliche mehr gebirgig. — Die Donau durchströmt dieses Komitat von Westen nach Osten und nimmt bei Komorn jenen Arm der Donau, der sich bei Preßburg von ihr getrennt, bei Guta mit der Waag und oberhalb Komorn mit der Neutra sich vereinigt hat, wieder in sich auf. Bei Guta, wo sich der Donau-Arm mit der Waag vereinigt, gibt es viele Sümpfe. Bei Dotis der Fenéketlentó (grundloser Teich). — Ausgenommen einige sandige Strecken ist der Boden fruchtbar und zum Weinbau und zur Viehzucht sehr geeignet. Die Luft ist gut.

2. Produkte. Getreide aller Art wird in Ueberfluß, alle Gattungen Obst und Wein in Menge erzeugt; der beste Wein in Neßmély und Almás. Von 417,120 Joch nutzbarem Boden gehören dem Ackerbau 209,820 Joch, Wiesen 22,514, Weingärten 11,424 und Waldungen 149,900 Joch. — Die Vieh-, besonders die Schafzucht, blüht. Das Bábolnaer k. Gestütt. Allerlei Wild im Vérteser Gebirge. Fische in großer Menge in der Donau. — Marmor (bläulich und roth) bei Almás und Dotis; Tuffstein bei Dotis; Kalk- und Sandstein bei Neßmély; Mergel bei Szöny; Steinkohlen bei Zsemle.

3. Einwohner. Auf $53^7/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 6 Marktflecken, 89 Dörfern und 70 Prädien 136,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2566. Ungarn wohnen in 52 Ortschaften, Slaven in 16 und Deutsche in 12 Ortschaften. Der Religion nach sind bei 80,000 römisch-katholisch; 40,000 H. C.; Evangelische A. C. in 10 Gemeinden 8000 Seelen; Griechisch-Nichtunirte 242 und 2480 Juden.

4. Eintheilung. 4 Bezirke: 1. der Eiländer nordwestlich, 2. der Udvarder nordöstlich am linken Ufer der Donau, 3. der Geßtescher und 4. der Dotiser, beide am rechten Ufer der Donau, jener westlich, dieser östlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Eiländer Bezirk: Komorn, eine königliche Freistadt mit einer Festung im äußersten Winkel der Insel Schütt, wo die Waag mit dem Donau-Arm in die Donau fällt; 2 Meilen von Neuhäusel südlich, 4 Meilen von Raab östlich und 5 Meilen von Gran westlich, mit 17,780 ungarischen und deutschen Einwohnern. In der Stadt sind sehenswerthe Gebäude; mehrere katholische Kirchen, eine griechisch-nichtunirte, eine evangelische und eine reformirte Kirche nebst einer Synagoge und der Sitz des Komitats; ein katholisches Gymnasium, an welchem die Benediktiner lehren und ein reformirtes Gymnasium. Dicht an der Stadt führt über den kleinen Arm der Donau eine Schiffbrücke, welche auf eine 200 Schritt breite und $^1/_2$ Stunde lange Insel führt; hier hat die Bürgerschaft ihre Gärten, welche mit Kukuruz, Hirse und Getreide bebaut sind. Schon der Umstand, daß so viele schiffbare Flüsse sich hier vereinigen, macht die Lage Komorn's zu einer der bedeutendsten. Die Komorner Festung ist eine der stärksten in Europa. Die Werke selbst haben eine sehr große Ausdehnnng; die alte, innere Festung, wird von der neueren stärkeren umgeben; die ganze Vertheidigungslinie wird noch durch Flechen, Redouten und andere Verschanzungen verstärkt; überall sind hinlängliche Uebergänge über die Ströme, nicht nur mit Brückenköpfen, sondern mit ganzen Reihen Verschanzungen vertheidigt. Da diese Festung noch kein Feind hat erobern können, so erblickt man zum Andenken an der Waagseite gegen Neuhäusel zu die Figur einer Jungfrau in Stein gehauen; in der einen Hand hält sie einen Kranz, mit der anderen zeigt sie die Reize, wobei die Geschichtschreiber dieses Motto hinzusetzen, welches die Jungfrau dem Feinde zuruft: „Komm' mor-

gen!" Merkwürdig war hier noch die privilegirte Assekuranz-Handelsgesellschaft, welche zum Zwecke hatte, den Handel auf allen schiffbaren Flüssen Ungarns, besonders auf der Donau, mit Sicherheit zu befördern. Ihre Weingärten haben die Bewohner jenseits der Donau auf dem Monostor, wohin sie von der Insel auf einer fliegenden Brücke übersetzen. Außer Weinbau treiben sie noch Handel mit Korn, Fischen, Honig, Holz ꝛc. Die Stadt sammt Festung hat in früheren Zeiten durch Erdbeben viel gelitten. B. Im Udvarder Bezirk: Kurtakeßi, ein slavisches Dorf, $1^3/_4$ Meilen nordöstlich von Komorn, mit 2 Baranyai'schen Kastellen. C. Im Geßtescher Bezirk: Szöny, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer der Donau, südöstlich von Komorn, $^3/_4$ Meilen von Neßmély südwestlich; hier soll einst die römische Stadt Bregentium gestanden haben. Babolna, ein ungarisches Dorf, 2 Meilen südlich von Komorn, mit einem k. Gestütt. D. Im Dotiser Bezirk: Dotis (Tata), ein schönes Städtchen südöstlich von Komorn, $2^1/_2$ Stunden vom rechten Ufer der Donau auf einer Anhöhe, mit 12,000 gemischten Einwohnern. Es wird der ganze Ort in das eigentliche Dotis und in die Seestadt (Tóváros) eingetheilt; in jenem befindet sich die Pfarre, das Piaristenkloster, das herrschaftliche Kastell und das alte Schloß, welches am See mitten zwischen Dotis und Tóváros liegt und seine eigene Gerichtsbarkeit hat; die Seestadt, welche auch ihre eigene Gerichtsbarkeit hat, liegt in der Tiefe, hat schönere, regelmäßig angelegte Gebäude, ein Soldaten-Spital und verschiedene Schäfereien. Außer diesen sind hier noch bemerkenswerth: die verschiedenen Wasserquellen, welche Teiche formiren, die ganz warm sind; verschiedene Walkmühlen, eine Porzellanfabrik, ein herrschaftlicher Garten; auf den Wiesen ist der sogenannte bodenlose Teich (feneketlentó), in welchem lauter Blasen aufgehen. Schöne Waldungen und Weingebirge. In der Nähe ist das Dorf Baj mit einem Keller für 80,000 Eimer und dem größten Fasse in Europa (2150 Eimer). Bei St. Iván, welches zu Dotis gehört, befindet sich ein berühmter Seinbruch, welcher rothen, melirten, blühweißen und schwarzen Marmor gibt; berühmte Jahrmärkte ꝛc. Almás, ein ungarisches Dorf an der Donau, $^1/_4$ Meile von Neßmély westlich, hat einen rothweißen Steinbruch, eine warme Wasserquelle und erzeugt sehr guten Tischwein. Neßmély, ein ungarisches Dorf, erzeugt gute, berühmte Weine.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Eine gute Straße hat dieses Komitat am rechten Ufer der Donau, in jener Straße, die von Ofen gegen Wien führt; eine andere ziemlich gute von Komorn gegen Preßburg auf der Insel Schütt; die Fleischhacker-Straße von Raab gegen Ofen. —

Poststationen. Von Neußöny (Komorn gegenüber) gegen Ofen: Neßmély $1^1/_4$, Neudorf 1; — gegen Raab: Ats 1, Gönyö 1. —

82. Die Stuhlweißenburger Gespanschaft.

(Fejér vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt sie an die Gespanschaften Komorn, Gran, Pest, im Osten an das Pester, im Süden an das Tolnaer und Wesprimer und im Westen an das Wesprimer Komitat. Der nördliche Theil des Komitates wird von der Vérteser Gebirgskette, in welcher sich der vulkanartige Csókakö auszeichnet, und von einem Theile des Bakonyer Waldes durchzogen; der südliche, größere Theil ist eine wellenförmige, zum großen Theil bereits urbar gemachte sumpfige Ebene. Mehrere Flüsse und Bäche durchströmen dieses Komitat, welche viele stehende Wässer zurücklassen. Der Sárviz entspringt theils auf dem westlich von Stuhlweißenburg liegenden Sárrét, welche die Flüsse Séd, Tsurgó und Gája bilden, theils aus dem Velenczer See, dessen Wässer in lauter Morästen bis Sár-Kereßtur sich ausdehnen, wo sie sich mit dem Sárviz vermischen. Der Velenczer See liegt östlich von Stuhlweißenburg; er ist 1 Meile lang, $^1/_4$ Meile breit und 2—3 Fuß tief. Der Boden dieses Komitates ist fruchtbar, das Klima ist sehr warm, die Luft in den sumpfigen Gegenden nicht gesund.

2. Produkte. Es erzeugt dieses Komitat Getreide aller Art, vorzüglich guten Weizen; sehr gutes Obst in großer Menge; auch an Tabak hat es keinen Mangel; viel Wein; der beste ist der Bitskeer, Zamolyer, Pathaer und Tordatser. Von 799,853 Joch urbarem Boden sind 360,411 Joch Aecker, 81,060 Joch Wiesen und Weideplätze, 23,814 Joch Weingärten, 8917 Joch Gärten und 316,651 Joch Waldungen. — Pferde- und Schafzucht wird stark getrieben; auch Rindvieh und Schweine werden gezogen; Wild in den Wäldern in Ueberfluß; in den

Flüssen viele Fische, in den Sümpfen Krebse und Schildkröten, Wildenten, Rohrhühner und andere Wasservögel. — Im nördlichen Theile des Komitates findet man an manchen Orten Marmor; bei Moor Kalkstein und Steinkohlen; Granit bei Urhida; viel Soda in Aba.

3. Einwohner. Auf $75^{8}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 15 Marktflecken, 64 Dörfern und 98 Prädien 117,264 Menschen, also auf 1 Quadrat-Meile 1563. Ungarn wohnen in 54, Deutsche in 16, Slaven in 8 Ortschaften. Außer diesen Nationen hat dieses Komitat auch Raizen. Römisch-Katholische sind 74,600, Reformirte 35,260, Evangelische 2724, Griechisch-Nichtunirte 1820, Juden 2524.

4. Eintheilung. 3 Bezirke: 1. der Sármellyéker südwestlich; 2. der Csákvárer nordöstlich; 3. der Bitskeer nordwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Sármellyéker Bezirk: Stuhlweißenburg (Alba, Székes-Fejérvár), eine königliche Freistadt mit etwa 20,000 deutschen und ungarischen Einwohnern, 4 Meilen von Wesprim nordöstlich, 6 Meilen von Ofen südwestlich; liegt auf einer niedrigen Fläche, mit vielen Morästen umgeben. Diese Stadt war immer die Residenz der ungarischen Könige, bis dieselbe zur Zeit König Bela's IV. nach Ofen verlegt wurde; auch wurden hier 500 Jahre lang die Könige gekrönt; der letzte hier gekrönte König war Ferdinand I. (1527). Diese Stadt wurde in den früheren Zeiten in die innere Stadt, in die Raizenstadt, in die Insel- oder Szigetstadt, in die Gemösch- oder Sumpfstadt und in die zwei innern Vorstädte, deren eine ostwärts zwischen der Raizenstadt und der Innern, die andere westwärts zwischen der Gemösch- und der innern Stadt gelegen sind, eingetheilt. Alle diese Vorstädte sind mit einem tiefen Graben umgeben und hängen mit der innern Stadt durch zwei Brücken zusammen. Die innere Stadt ist mit Mauern versehen und war vor Zeiten eine wichtige Festung. Zu den ansehnlichsten Gebäuden gehören: die Kirche zur heiligen Jungfrau, welche noch Stephan I. erbauen ließ; das Komitatshaus, welches groß und schön gebaut ist, die bischöfliche Residenz, das Postamt; auch hat die Stadt ein römisch-katholisches Gymnasium, Salpetersiedereien, eine Kaserne, Tuch- und Wollwebereien; die Einwohner nähren sich von Handwerken, vom Handel und Weinbau; Geburtsort des unga-

rischen Historikers Stephan Horváth. Moor, ein schöner, deutscher Marktflecken, 2 Meilen von Stuhlweißenburg nordwestlich, mit 5300 Einwohnern, einem schön gebauten Schlosse, einem großen Kapuzinerkloster, einer Kaserne, schönen Obst- und Weingärten, einem Fischteich und vielen Waldungen. Bodajk (Budek), ein ung. Marktflecken, 2 M. westlich von Stuhlweißenburg, $1^1/_2$ Meilen von Moor südwestlich und $1^1/_2$ Meilen von Moha nordwestlich, am rechten Ufer des Gajaflusses, in einem fruchtbaren Thale, am Fuße des Berges Kajmad; hat ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem alljährig große Wallfahrten gemacht werden. Mitten im Orte entspringt eine Heilquelle am Fuße des wunderschönen Kalvarienberges, deren Wasser auflösend und erweichend wirkt und mit gutem Erfolg bei chronischen Hautausschlägen, bei gichtisch-rheumatischen Uebeln, bei Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, gegen Steinbeschwerden gebraucht wird. B. Im Csákvárer Bezirk: Csákvár, ein ungarischer Marktflecken nordöstlich von Stuhlweißenburg; hat ein schönes Schloß und viele Töpfer. Lovas-Berény, ein ungarischer Marktflecken südlich von Csákvár. C. Im Bitskeer Bezirk: Bitske, ein ungarischer Marktflecken an den Komorner Grenzen, nordöstlich von Csákvár. Mártonvásár, ein ungarisch-slavischer Marktflecken an der Landstraße $1^1/_2$ Meilen von Ertsin südwestlich; hat ein Kastell.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Die Eisenbahn durchschneidet von Ofen aus das Komitat über Stuhlweißenburg von Nordosten nach Westen; gute Straßen führen von Tétény längs der Donau gegen Földvár; eine andere von Tétény nach Stuhlweißenburg; von Stuhlweißenburg führt eine über Moor nach dem Komorner Komitate; drei andere nach dem Szalader Komitate; die nördlichste führt über Palota nach Wesprim; die mittlere nach Füred, die südliche über Siófok in das Sümeger Komitat; eine andere führt von Stuhlweißenberg nach Földvár, und eine nach Paks.

Poststationen. Von St. Weißenberg gegen das Sümeger Komitat: Lepsény $1^3/_4$; gegen Wesprim: Palota $1^1/_2$.

83. Die Tolnaer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt dieses Komitat an die Stuhlweißenburger

Gespanschaft, im Osten an die Donau, im Süden an die Baranyer und im Westen an die Schümeger Gespanschaft. Der östliche Theil dieses Komitates ist größtentheils eben, während der westliche bergig und mit breiten und schönen Thälern versehen ist. Der Boden, der von den Flüssen Donau, Sárviz, Kapos, Koppány und Sió durchströmt wird, ist äußerst fruchtbar, ausgenommen der auf dem ebenen östlichen Theile, wo er größtentheils sandig und unfruchtbar ist. Die Luft ist in den morästigen Gegenden, um die Flüsse Koppány und Kapos herum, ungesund.

2. Produkte. Außer schönem Weizen erzeugt das Tolnaer Komitat Kukuruz, Reps, Mohn, Hirse und Erdäpfel in Ueberfluß; ebenso Tabak; der Wein, welcher hier erzeugt wird, gehört zu den berühmteren des Landes; der beste und berühmteste ist der Szegzárder. Obst gibt es in Menge; auch Tabak wird in Ueberfluß erzeugt; an Holz hat es keinen Mangel; von 526,703 Joch nutzbarem Boden werden 244,006 Joch zum Feldbau, 44,455 zum Weinbau, 7812 zum Gartenbau benutzt; 165,130 Joch sind Waldungen. — Schweine werden in den Waldungen in großer Menge gemästet; auch die Schafzucht wird fleißig betrieben; der Fischfang dient bei Tolna und Földvár zum Gewerbe; auch wird etwas Seide erzeugt. Mineralien hat das Tolnaer Komitat nicht.

3. Einwohner. Auf 65 Quadrat-Meilen wohnen in 20 Marktflecken, 88 Dörfern und 101 Prädien 161,641 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2486. Der Nationalität nach bilden die Ungarn die Mehrzahl; sie wohnen in 56 Ortschaften, Deutsche in 52 Ortschaften; auch hat dieses Komitat Raizen, aber weniger Slaven, die in 3 Ortschaften wohnen; dagegen viele Juden. Der Religion nach sind 98,000 Katholiken, 29,890 Evangelische A. C. in 20 Gemeinden, 27,286 Reformirte, 1498 Griechisch-Nichtunirte, 4000 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Földvárer, zwischen dem Sárviz und der Donau; 2. der Simontornyaer, zwischen den Flüssen Sárviz und Kapos; 3. der Völgyéshegyer, südwestlich; 4. der Dombovárer, nordwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Földvárer Bezirk: Földvár, ein ungarischer Marktflecken an

der Donau, mit 9000 Einwohnern, die Feld- und Weinbau und besonders Fischerei betreiben; Abtei der heiligen Helena; Franziskanerkloster. Paks, ein ungarischer Marktflecken an der Donau, 3 Meilen von Földvár südöstlich, mit 6666 Einwohnern; hat viele Edelleute und Juden; erzeugt vielen Wein und treibt Hausenfang. Tolna (Tolnau), ein deutscher Marktflecken an der Donau; die Einwohner nähren sich vom Handel und Handwerken; großer Hausenfang; Pottaschensiederei. Sexard, ein deutsch-ungarischer Marktflecken, südwestlich von Tolna, nahe am Sárviz, unweit der Donau, am rechten Ufer der Karas, mit 8000 Einwohnern; das hiesige Kastell wurde zum Komitatshause umgestaltet; nahe daran ist die katholische Kirche; auch die Reformirten haben hier ihre Kirche. Bátaßék, eine Abtei, mit einem deutschen Marktflecken am Sió, $1^1/_2$ Meilen von Sexárd südlich; die Abtei gehörte mit 7 Ortschaften den Theresianern zu Wien; nun ist sie kammeralisch. Báta, ein ungarischer Marktflecken an der Donau, am Einfluß der Sárviz, Baja gegenüber; gehört zur Abtei Bátaßek. B. Im Simontornyaer Bezirk: Simontornya (Simonthurm), ein deutsch-ungaischer Marktflecken, am Einfluße des Kapronzaflußes in den Sió südlich, 4 Meilen von Paks nordwestlich; hat ein Franziskanerkloster; Ruinen eines alten, festen Schlosses; die Einwohner nähren sich vom Handwerk und Weinbau; gute Pferdezucht. Sz. Lörincz, ein ungarisches Dorf am rechten Ufer des Sárviz, Dorog gegenüber, 2 Meilen von Simontornya südöstlich; hat guten Weizen und ein evangelisches Unter-Gymnasium. Gyönk, ein Dorf mit einem reformirten Gymnasium. C. Im Völgyéshegyer Bezirk: Bonyhád, ein deutscher Marktflecken, $1^1/_2$ Meilen von Sexard nordwestlich; hier werden 3 Jahrmärkte abgehalten; baut guten Tabak und Wein; viele Juden. D. Im Dombovárer Bezirk: Dombovár, ein ungarischer Marktflecken, am linken Ufer des Sárviz; baut viel Tabak und hat Ruinen eines alten Schlosses.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Die Hauptstraße in diesem Komitate ist die von Bata gegen Ofen; sie führt über Sexárd, Tolna, Paks, Földvár; eine andere führt von Földvár über Kölesd und Bonyhád nach Fünfkirchen; eine dritte von Simontornya über Kölesd nach Sexard und Bata; einevierte von Simontornya nach Dombovár. Alle diese Wege sind nur streckenweise gut.

Poststationen. Von Földvár gegen Ofen: Pentele $1^1/_2$; gegen Essek: Paks 2, Tolna 2, Sexard 1, Bátaßék $1^1/_2$, Széktsö 1.

84. Die Schümeger Gespanschaft.

(Somogy vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Die Schümeger Gespanschaft begrenzt im Norden der Plattensee, im Osten die Komitate Wesprim, Tolna und Baranya, im Süden scheidet sie die Drau von Slavonien und Kroatien, im Westen grenzt sie an die Szalader Gespanschaft und den Plattensee. Sanfte Hügel, schöne, fruchtbare Thäler, finstere Wälder und schöne Ebenen machen dieses Komitat zu einem der schönsten des Landes. Zahlreiche Flüsse bewässern dasselbe, unter welchen der Kapos und Koppány mit mehreren Nebenflüssen in den Sió und mit diesem in die Donau fließen; die Kanizsa und die Mur berühren nur eine kleine Strecke die westliche Grenze dieses Komitates. Um den Plattensee und an den niedern Ufern der Flüsse finden sich häufig Moräste. Der Boden dieses Komitates ist gut und fruchtbar; die Luft, die sumpfigen Gegenden ausgenommen, rein und gesund.

2. Produkte. Alle Arten von Getreide, besonders Korn und Kukuruz, werden in großer Menge erzeugt; ebenso Wein, vorzüglich in der Nähe des Plattensee's und um den Kaposfluß; der beste ist der Gombaer; auch an Obst hat dieses Komitat keinen Mangel; viel Flachs, Hanf allenthalben; Holz in Ueberfluß; von 917,486 Joch nutzbarem Boden fallen 427,982 Joch auf den Ackerbau, 51,488 werden zum Weinbau benützt, — 309,147 Joch sind Waldungen. — Auch die Viehzucht wird mit Fleiß betrieben; besonders findet man schönes Hornvieh, Schafe und Pferde in großer Menge; viele Schweine werden in den Eichenwäldern gemästet; Fische liefert der Plattensee, die Drau und andere Flüsse. — An Mineralien hat dieses Komitat nichts aufzuweisen; an den südlichen Ufern des Plattensee's findet man Porphyrsand und sandigen Magnet-Eisenstein.

3. Einwohner. Auf $114^6/_{10}$ Quadrat-Meilen leben in 30 Marktflecken, 282 Dörfern und 278 Prädien 215,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 1885 Menschen. Am zahlreichsten sind die Ungarn; sie wohnen in 268 Ortschaften, Deut-

sche in 35, Kroaten, längs der Drau, in 33, Slaven in 18, Raizen, Wenden in 7 Ortschaften, Serben nur in 1 Ortschaft. In Hinsicht der Religion sind 155,000 Römisch-Katholische, 7953 Evangelische A. C. in 8 Gemeinden; 47,856 Reformirte in 29 Gemeinden, 125 Griechisch-Nichtunirte, und an 4000 Juden.

4. Eintheilung. Das Sümeger Komitat wird in 5 Bezirke getheilt: 1. der Martzaler, im Westen; 2. der Kaposer, am Plattensee; 3. der Igaler, östlich von diesem am Plattensee; 4. der Szigeter, im Südosten; 5. der Baboltsaer, westlich von diesem, an der Drau.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Martzaler Bezirk: Késthely, ein ungarischer Marktflecken unweit vom Plattensee, $2^1/_2$ Meilen von Keszthely südlich jenseits des See's; hat eine sehenswerthe Schafzucht des Grafen Hunyady, erzeugt Wein. Martzali, ein ungarischer Marktflecken, $3^1/_2$ Meilen von Somogyvár südwestlich und südlich von Késthely; hat eine Schweizerei des Grafen Széchenyi; erzeugt auch Wein. Csurgó, ein ungarischer Marktflecken, $2^1/_2$ Meilen von Légrad östlich, südöstlich von Büköśd, mit großem Weinbau; hat ein reformirtes Gymnasium. B. Im Kaposer Bezirk: Kaposvár, ein ungarischer Marktflecken am Flusse Kapos, am Gebirge Zelitsch, mit 3030 Einwohnern, hat ein 1778 erbautes schönes Komitatshaus und ein katholisches Gymnasium; baut viel Tabak. C. Im Igaler Bezirk: Hidvég, ein ungarischer Marktflecken am Flusse Sió. Igal, ein ungarischer Marktflecken südwestlich von Hidvég. D. Im Szigether Bezirk: Szigetvár, ein ungarisch-kroatischer Marktflecken, 2 Meilen von Fünfkirchen nordwestlich, am Fluße Almás, auf einer kleinen Insel, mit 2800 Einwohnern; es besteht aus der Alt- und Neustadt, und dem Schlosse, welches Graf Nikolaus Zriny 1566 gegen die Türken vertheidigte. Hier wurde im Jahre 1541 das Neue Testament auf Kosten des berühmten Grafen Thomas Nádasdy in ungarischer Sprache gedruckt. E. Im Baboltsaer Bezirk: Baboltsa, ein kroatischer Marktflecken am rechten Ufer der Rigna nahe an der Drau, mit merkwürdigen türkischen Ueberresten.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Die Straßen dieses Komitates sind nicht die besten. Eine führt von Kanizsa über Martzali, Szöllös, Györök und Siófok gegen Ofen; eine

andere von Kanizsa nach Kaposvár, allwo sie sich in 3 Zweige theilt, von welchen der nördliche nach Ozora und Mezö-Komárom, der mittlere über Dombovár nach Simontornya und der südliche nach Fünfkirchen führt; eine andere Straße geht neben der Drau über Berzentze, Baboltsa und Szigetvár nach Fünfkirchen; eine andere führt über Zákány nach Kroatien.

Poststationen. Von Kanizsa: Iháros-Berény 1; von hier gegen Kapronţa: Zákány 1, Kapronţa 1. Von Iháros-Berény gegen Fünfkirchen: Berzéntze 1, Baboltsa 1 1/2, Istvándi 1 1/2, Szigetvár 1, Sz. Lörinţ 1; von Iháros-Berény gegen Stuhlweißenburg: Vid 1 1/4, Marţali 1, Öreg-Lak 1 1/4, Szöllös-Györök 1, Szemes 1, Siófok 1 1/2, Lepsény 1.

85. Die Baranyaer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an die Komitate Sümeg und Tolna, im Osten ist ihre natürliche Grenze die Donau; im Süden die Drau, welche sie von der Veröczer Gespanschaft scheidet; im Westen grenzt sie an das Sümeger Komitat. Den nördlichen Theil dieses Komitates durchzieht ein aus Steiermark hereinstreichender Alpenzweig; der andere Theil dagegen bildet ein mit Hügeln, fruchtbaren und von den Flüssen Donau, Drau, Karasicza, Kapos durchströmten Ebenen abwechselndes Terrain. Zwischen dem Flusse Okor und zwischen der Drau und um die Donau herum sind sehr viele Sümpfe und Moräste. Der Boden dieses Komitates ist einer der fruchtbarsten des Landes. Die Luft ist, die sumpfigen Gegenden ausgenommen, gesund.

2. Produkte. Alle Getreidearten, vorzüglich Weizen, werden in Ueberfluß erzeugt; so auch Tabak. Vorzüglich blüht jedoch der Weinbau; es wird viel guter, berühmter Wein, besonders auf dem Berge Szöllös und auf den Gebirgen oberhalb Siklós (Villanyer Weine) in großer Menge erzeugt. Der beste ist der Villanyer, Bodolyaner, Kisfaluer, Fünfkirchner, Siklóser und Harsányer. Auch an Wiesen und Weideplätzen hat dieses Komitat keinen Mangel. Obst wird in Menge erzeugt, aus welchem oft Obstwein und Slivowitz bereitet wird. Von 734,511 Joch nutzbarem Boden werden 321,882 Joch zum Ackerbau,

50,044 Joch zum Weinbau, 10,228 Joch zum Gartenbau benutzt; die Waldungen betragen 266,865 Joch. — Hornvieh in Menge; auch viele Pferde, welche klein, aber feurig sind; Schweine werden in den an Eicheln reichen Waldungen viel gemästet; Schafe hat es nicht viele; dagegen viel Fische, besonders Hausen, Störl, Karpfen und Hechte. — An Mineralien hat es Schwefelkies bei Vasas, Feuerstein auf dem Szaharer Berg; Kalkstein bei Fünfkirchen und Kékésd; Marmor bei Villány; poröser Porphyr bei Vasas, wird zu Mühlsteinen benutzt; Steinkohlen bei Fünfkirchen, Vasas und Komló.

3. Einwohner. Auf $91\frac{7}{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 13 Marktflecken, 341 Dörfern und 22 Prädien 213,573 Menschen, auf 1 Quadr t-Meile 2347. Ungarn wohnen in 218, Deutsche in 131, Wasser-Kroaten in 49 und Serben in 25 Ortschaften. Der Religion nach sind Römisch-Katholische 148,208, Reformirte 35,700, Evangelische A. C. 3858, Griechisch-Nichtunirte 13,856 und 1480 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 6 Bezirke eingetheilt: 1. der Fünfkirchner; 2. der Sz. Lörintzer, westlich von jenem, 3. der Siklóser an der Drau, 4. der Baranyavárer, im Winkel zwischen der Donau und Drau, 5. der Mohátscher, oberhalb jenem; 6. der Metsekháter im Nordosten.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Fünfkirchner Bezirk: Fünfkirchen (Quinque Ecclesiae, Péts), eine königliche Freistadt, in einer angenehmen Gegend am Fuße des Berges Metsek; die Einwohner, 16,000 an der Zahl, sind Deutsche, Ungarn und Kroaten. Fünfkirchen gehört zu den ältesten Städten Ungarns; denn schon unter den Römern soll hier eine bedeutende Pflanzstadt gestanden und zur Zeit Stephan's I. den griechischen Namen Pente (fünf) geführt haben. Sehenswürdigkeiten sind hier: die bischöfliche Residenz, das bischöfliche Seminarium, ein katholisches Gymnasium, eine Bücher- und Münzsammlung; eine alte, unter König Peter I. erbaute Kathedral-Kirche; die ehemalige Jesuiten-Kirche; das Komitatshaus. Die barmherzigen Brüder haben hier ein Kloster, eine Papiermühle und eine Buchdruckerei. Steinkohlen werden bei der Stadt in großer Menge gegraben und schwarzer Marmor mit weißen Strichen so viel gefunden, daß man die Landstraßen damit baut. Die hiesigen Weingebirge gehören zu den größten des Landes und geben einen Wein, der an Güte wenigen in

Ungarn etwas nachgibt. Auch Tabak wird viel gepflanzt. Die Einwohner treiben neben ihren Handwerken auch bedeutenden Handel mit Hornvieh, Wein, Tabak, Schweinen und Knoppern. B. Im Sz. Lörintzer Bezirk: Sz. Király, südwestlich von Fünfkirchen. C. Im Siklóser Bezirk: Siklós, ein deutsch-ungarischer und illyrischer Marktflecken, 2 Meilen von Fünfkirchen südöstlich, 3 Meilen von Baranyavár nordwestlich und 4 Meilen von Mohács westlich, 1 Meile vom linken Ufer der Drau entfernt. Die Einwohner nähren sich vom Handel, von Handwerken und vom Weinbau; hat ein altes Schloß, welches an der Nordseite auf einem Felsen steht und einst stark befestigt war; hier war im Jahre 1402 König Sigmund in einem 80 Schuh tiefen Gefängnisse gesessen. Die Dreifaltigkeitskirche, welche einst einer hier bestandenen Benediktiner-Abtei gehörte, ist nun sammt einem Kloster im Besitze der Franziskaner. D. Im Baranyavárer Bezirk: Bolly, ein deutscher Marktflecken, 1 Meile von Mohács westlich. Dárda, ein ungarischer Marktflecken, 3 Meilen südlich von Mohács und $^3/_4$ Meilen nördlich von Essek. Bellye, ein ungarisches Dorf an der Donau, von ihm hat die 15 Quadrat-Meilen große, aus 35 Ortschaften bestehende Herrschaft den Namen, welche dem Erzherzog Albrecht gehört; die Einwohner von Bellye selbst ernähren sich von Handwerken. Prinz Eugen baute hier ein Schloß. Villány, ein Dorf, erzeugt berühmten rothen Wein. E. Im Mohácser Bezirk: Mohács, an einem Arme der Donau 4 Meilen von Siklós östlich, mit 9000 ungarischen, griechischen und illyrischen Einwohnern. Hier wurde am 28sten August 1526 jene unglückliche Schlacht gegen die Türken geschlagen, die zur Folge hatte, daß ein großer Theil Ungarns unter türkisches Joch kam. Hier befindet sich ein römisch-katholisches Gymnasium, in welchem die Franziskaner unterrichten, und ein schönes, bischöfliches Gebäude. Pécsvár, ein ungarischer Marktflecken nordöstlich von Fünfkirchen; hier war einst eine von Stephan I. errichtete Benediktiner-Abtei; Kalk- und Steinkohlen-Gruben, Baustein- und Marmorbrüche; viel Wein und Obst, Papiermühle, Getreidemühlen. F. Im Metsekháter Bezirk: Rácz-Kozár, 3 Meilen nördlich von Fünfkirchen, ein großer Marktflecken mit deutschen evangelischen und raizischen Einwohnern. Abaligeth, ein ungarisches Dorf, 3 Meilen nordwestlich von Fünfkirchen, mit einer merkwürdigen Höhle.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Eine Straße führt von Fünfkirchen nach Sziget; eine andere nach Dombovár; eine dritte über Pétsvár nach Tolna; eine vierte nach Mohàts; eine fünfte über Siklós nach Essek. Von Essek führt eine Straße längs der Drau über Sellye nach Kanizsa, eine andere über Mohàts gegen Báta; eine dritte gegen Zombor.

Poststationen. Von Fünfkirchen gegen Essek: Szalánta 1, Siklós 1, Lapantsa 1, Baranyavár 1, Laska 1, Essek $1^1/_4$; von Fünfkirchen gegen Kanizsa: Sz. Lörintz $1^1/_2$, Sziget 1; gegen Mohàts und Ofen: Szederkény $1^1/_2$, Mohàts $1^1/_4$, Széktsö 1, Bataßék 1; von Mohàts gegen Essek: Baranyavár 2.

C. Der Kreis diesseits der Theiß.

86. Die Zipser Gespanschaft.

(Szepes vármegye.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an Schlesien, im Osten an die Sároser, im Süden an die Abaujvárer und Gömörer, im Westen an die Liptauer Gespanschaft und an Schlesien. Das Komitat besteht, ausgenommen die zwischen den riesig hohen Karpathen und dem Popperfluße gelegene Ebene, größtentheils aus hohen waldigen Bergen, Hügeln und fruchtbaren Thälern. Die merkwürdigsten Gebirge dieses Komitates sind: das Tatragebirge, welches aus mehreren Bergspitzen besteht, von welchen eine jede in ununterbrochener Bergkette ein besonderes Gebirge ausmacht; unter diesen Bergspitzen ist die Groß-Lomnitzer die höchste, nämlich 1350 Toisen über dem schwarzen Meere; der Königsberg oder die Hola, auch Kralova Hora genannt, auf der südlichen Seite des Komitates. Der größte Fluß dieses Komitates ist der Poprád (Popper), welcher im Westen dieses Komitates entspringt, viele Bäche in sich aufnimmt, bei Hobgard dieses Komitat verläßt und durch das Sároser Komitat nach Galizien fließt; der Hernád entspringt am Fuße des Königsberges und geht, nachdem er sich bei Margetfalva mit der Göllnitz vereinigt, in's Abaujvárer Komitat über; die Göllnitz entspringt ebenfalls am Fuße des

Königsberges und fließt unterhalb Göllnitz in den Hernád; sie treibt viele Kupfer- und Eisenhämmer, Säge- und andere Mühlen; der Dunajetz, von den Polen die kleine Donau genannt, entspringt auf den nördlichen Höhen des Tatragebirges, aus einem der dort befindlichen 7 Seen und nimmt seinen Lauf ebenfalls nach Galizien. Das Zipser Komitat gehört unter die unfruchtbareren des Landes; der Boden ist durchgängig steinig und lehmig; doch gibt es auch hie und da sehr gutes Ackerland, wie z. B. um Neudorf und Metzenseifen. Das Klima ist durchgängig kalt und rauh, doch gesund. Am kältesten im ganzen Komitate ist es in dem sogenannten Oberlande oder demjenigen Strich Landes im Popperthale, der unmittelbar am Fuße der karpathischen Alpen liegt, und dann in der Gegend um den Dunajetz herum.

2. Produkte. Weizen und Korn wird im ganzen Komitate wenig gebaut; Gerste und Hafer wird in Menge erzeugt; ebenso Haidekorn, Erbsen und Erdäpfel; Obst mehr im Süden, namentlich Aepfel und Birnen; Hanf wird wenig und nur in einigen Ortschaften an der galizischen Grenze angebaut; dagegen wird der Flachsbau allenthalben im ganzen Komitate mit großem Fleiße betrieben. Am schönsten und längsten wächst er in der Gegend der Karpathen und in den Städten und Dörfern an der Popper. Da der Flachs so gut geräth, wird auch eine Menge Leinwand verfertigt, die einen Hauptnahrungszweig der Zipser ausmacht. — Auf den Gebirgen gibt es viele Arznei-Pflanzen. In den großen Waldungen viel Holz; von 519,950 Joch nutzbarem Boden ist Ackerland 236,480 Joch; 244,989 Joch Waldungen und nur 20,374 Joch Wiesen. In den Waldungen gibt es viel Wild, Rehe, Hasen, Füchse, Wölfe; auf den Karpathen Steinböcke, Bären, Murmelthiere, Steinadler. Die Bienenzucht wird in den Wäldern und im Poprader-Thale gepflegt. In den Flüssen gibt es viele Fische, in den Bächen der Karpathen schöne Forellen. — Auch mit Mineralien ist dieses Komitat sehr gesegnet.

3. Einwohner. Auf 66$^5/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 2 königlichen Freistädten, 16 privilegirten Städten, 20 Bergstädten und Marktflecken, 192 Dörfern und 21 Prädien 158,436 Menschen, also auf 1 Quadrat-Meile 2400 Menschen. Der Nationalität nach sind die Bewohner dieses Komitates meistens Slaven, darunter viele slavisirte Deutsche, und zwar in 186

Ortschaften; Deutsche in nur 28, Ruthenen in 14 und Polen in 2 Ortschaften. Der Religion nach sind 97,860 römisch-katholisch, 56,850 evangelisch-lutherisch in 35 Gemeinden (4 Senioraten, nämlich: das 6-Freistädter, das 13-Städter, das 7-Bergstädter und das Tátraaljaer Seniorat), die größtentheils Deutsche sind und in den Städten wohnen, und 2669 Juden.

4. Eintheilung. Vom Komitate sind die sogenannten 16 Zipserstädte: Igló, Leibitz, Kirchdorf, Wallendorf, Bela, Georgenberg, Deutschendorf, Felk, Matzdorf, Michelsdorf, Menersdorf, Durand, Rißdorf, Pudlein, Kniesen und Lubló zu unterscheiden, deren Flächeninhalt auf 10 Quadrat-Meilen angegeben wird und deren Einwohner 41,700 an der Zahl, sächsischer Abstammung und der katholischen und evangelischen Religion zugethan sind und sich vom Acker- und Flachsbau, Bergwerken und verschiedenen Handwerken ernähren. Es wied dieses Komitat in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Maguraer, nördlich; 2. der Unter-Karpathische, unter jenem; 3. der Leutschauer, südöstlich vom Unter-Karpathischen; 4. der Bergbezirk, südwestlich. Die 16 Städte sind durch alle Bezirke zerstreut.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Maguraer Bezirk: Pudlein, eine der XVI Zipserstädte am linken Ufer der Popper, 2 Meilen von Käsmark nordöstlich, mit 3000 Einwohnern. Die Stadt war vordem ein befestigter Ort, wovon noch die Laufgräben und Mauern um die Stadt herum zeugen. Ihre Gestalt ist oval. An schönen Gebäuden hat sie die große katholische Pfarrkirche, das stockhohe Kloster der Piaristen mit 2 Thürmen. Schöne Brücke über die Popper. Kniesen, eine der XVI Zipserstädte, am linken Ufer der Popper, $^3/_4$ Stunden von Lublau nördlich, mit 1300 Einwohnern. Ober-Rauschenbach, ein Dorf, 1 Meile nordöstlich von Pudlein, hat ein seit uralten Zeiten benutztes Bad, welches in gichtisch-rheumatischen Leiden, in chronischen Hautausschlägen, in Geschwüren, gegen Brustkrebs, in Lähmungen und in Beschwerden der Harnwerkzeuge benutzt wird. Smerdsonka, ein Dorf unweit Haligócz an der galizischen Grenze, mit einem zahlreich besuchten Schwefelbade. Altdorf, ein Marktflecken an der polnischen Grenze, hat ein Dreißigstamt und gute Jahrmärkte. Rokuß, ein Dorf am Fuße der Karpathen, 1 Stunde von Bela nordwestlich mit einem Sauerbrunnen und Vitriolbade. B. Im Unter-Karpathischen Bezirk: Béla, eine der XVI

Zipserstädte, am linken Ufer der Poprad, 4 Stunden von Leutschau und 1 Stunde von Käsmark. Die Stadt ist nach Igló die volkreichste und größte der XVI Städte und hat 3000 Einwohner, eine katholische und evangelische Kirche, ein schönes Rathhaus, 3 Getreide- und 1 Sägemühle, 5 Jahr- und alle Freitag Wochenmärkte; die hiesigen Frauen bauen viel Flachs und treiben beträchtlichen Leinwandhandel; der hier gebrannte Wachholder-Beeren-Branntwein (borovicska) ist berühmt. Nahe bei der Stadt ist ein seit 1817 wohleingerichtetes Badehaus mit einer kalk- und eisenhältigen Schwefelquelle, welche gegen gichtische und rheumatische Krankheiten und chronische Hautausschläge gebraucht wird. Im Gebiete des Dorfes Groß-Schlagendorf, 1 Meile südwestlich von Bela, liegt das Bad Schmecks (Tátra Füred genannt), welches sich seit 1794, seit der Besitzer desselben zweckmäßige Kur- und Wohngebäude errichten ließ, eines verbreiteten Rufes erfreut. Das Wasser desselben wird zu den kräftigsten alkalisch-eisenhältigen Säuerlingen Ungarns gerechnet und in der beginnenden Tuberkulose, Anstopfung und Verhärtung der Unterleibsorgane, in Hypochondrie, Hysterie, in der Wassersucht, in chronischen Beschwerden der Harnwerkzeuge, gegen Fettsucht, Gries- und Steinbeschwerden innerlich und äußerlich angewendet. Das Klima ist hier kalt, die Luft rein, aber gesund. Es wird dieses Bad auch von vielen Ausländern besucht. Felk, eine der XVI Städte, $1^1/_2$ Stunden von Käsmark westlich, mit nahe an 1300 meist evangelischen Einwohnern, die sich außer verschiedenen Handwerken vom Ackerbau, der Viehzucht, und vom Branntweinbrennen ernähren. Teplitz, ein Marktflecken, 1 Stunde südlich von Felk am Poprád, mit einer guten Papiermühle (die erste in Ungarn, erbaut im Jahre 1613). Deutschendorf, eine der XVI Städte, am rechten Poprad-Ufer, über welchen eine steinerne Brücke führt, 3 Meilen von Leutschau nordwestlich, und $1^1/_2$ Meilen von Käsmark südwestlich, mit 1200 Einwohnern, die sich vom Ackerbau, Branntweinbrennen, Leinweben und anderen Handwerken nähren; hat sehr gute Kupferschmiede. Michelsdorf, auch eine der XVI Städte, am rechten Ufer der Popper, $1^1/_2$ Stunden von Käsmark südwestlich, mit 1000 Einwohnern, die vom Ackerbau, Branntweinbrennen und von Professionen leben. Georgenberg (Szombathely), eine der XVI Städte, am linken Ufer der Popper, $1^1/_2$ Stunden von Käsmark südwestlich, mit 1000

meist evangelischen Einwohnern. Gansdorf, ein Dorf, 1 Stunde südlich von Michelsdorf, hat einen Sauerbrunnen und eine Badeanstalt. Er wird in Verdauungsbeschwerden, Wechselfiebern und Krankheiten der Harnwerkzeuge gebraucht. Matzdorf (Mattheócz), eine der XVI Städte, am linken Ufer der Popper, 1 1/2 Stunden von Käsmark südwestlich, mit 900 Einwohnern, die sich von Flachsarbeit, Branntweinbrennen, Bierbrauen, Essighandel, Schweinmästen und Pferdezucht nähren. Hat 4 Jahrmärkte. Käsmark (Késmark), eine königl. freie Stadt am rechten Ufer der Popper, 2 1/4 Meilen von Leutschau nördlich, mit 6000 Einwohnern. Die Stadt hat schöne lange Gassen und ansehnliche Gebäude, wie: die große Stadtkirche, das alte Tökölyi'sche Schloß, das Rathhaus mit einem Thurme, die evangelische Kirche und das evangelische Gymnasium. Käsmark ist eine lebhafte und die größte Handelsstadt der Zips; treibt starken Wein- und Leinwandhandel. Auch die Tuchmacherei blüht hier. Leibitz (Lubicza), eine der ältesten XVI Städte, 1/4 Meile von Käsmark südöstlich, mit 2500 größtentheils evangelischen Einwohnern, baut gute Erbsen, hat große Waldungen, viele Tuchmacher, Tabakfabrikation und ein gut besuchtes Schwefelbad. Durlsdorf (Durand), eine der XVI Städte, 1/2 Meile von Käsmark südöstlich, mit 700 Einwohnern, die Acker- und Fl chsbau stark betreiben. Der Ort hat auch eine Mühle und schöne Waldungen und erzeugt in Zipsen den schönsten Schafkäse. Rissdorf (Ruzkinocz), eine der XVI Städte, 1 Stunde von Käsmark südöstlich, mit 1000 Einwohnern, die Ackerbau, Leinweberei und Holzhandel treiben. Menhardsdorf (Verbov), eine der XVI Städte, 1 Stunde von Käsmark südlich, mit 900 Einwohnern, die Ackerbau, Leinweberei, Branntweinbrennerei und Viehzucht treiben. Lublo (Lubovna), eine der XVI Städte, am rechten Ufer der Popper, 3 1/2 Meilen von Käsmark östlich, mit 2100 Einwohnern, die starken Handel mit Wein und Leutschauer Meth nach Polen treiben. Eine halbe Stunde von der Stadt befindet sich am linken Ufer der Popper auf einem hohen Berge das einst berühmte Schloß. Eine Stunde von der Stadt liegt in einem tiefen Thale das Lublauer Bad, dessen Quellen belebend, stärkend, zugleich gelind auflösend und harntreibend wirken und in chronischen Nervenkrankheiten, hartnäckigen Brustkatarrhen, Stockungen in den Organen des Unterleibs, Schwäche des Magens, Krankheiten der Harnwerkzeuge,

chronischen Ausschlägen und Skorbut, gichtisch-rheumatischen Uebeln innerlich mit Milch oder Molken, äußerlich als Bäder angewendet werden. Der Kurort wird stark von Polen besucht.

C. Im Leutschauer Bezirk: Leutschau (Löcse), eine königliche Freistadt auf einem Hügel mit 6000 deutschen und slavischen Einwohnern, die sich außer Handel und Professionen größtentheils vom Ackerbau nähren. Die Stadt war einst stark befestigt; hat 2 große Thore und 10 Gassen; der ansehnliche Platz, Ring genannt, ist ein längliches Viereck. Mitten auf demselben steht die Pfarrkirche. Auf diesem Platze befinden sich noch: die Hauptwache, das Rathhaus. Auch haben hier die Evangelischen eine schöne Kirche und ein Gymnasium. Die Stadt hat gutes Ackerland, viele Waldungen. Berühmt sind die Leutschauer Erbsen. Die Stadt war im Besitze von 6 Dörfern. Auch ist hier eine mineralische Quelle mit einem Badehause. Donnersmarkt, ein Marktflecken, 1 Meile von Leutschau westlich, mit einer sehr alten Kirche. Kabsdorf, ein Marktflecken südwestlich von Donnersmarkt, braut gutes Bier. Igló (Neudorf), die Haupt- und größte Stadt der XVI Städte, am linken Ufer des Hernád, in einem offenen Thale, $1^1/_4$ Meilen von Leutschau südwestlich mit 6000 Einwohnern. Die Stadt ist schön, regelmäßig gebaut und war einst mit Mauern umgeben; sie ist der Sitz der k. Administration; hat schöne große Waldungen, fruchtbare Felder und baut viel Flachs; hat Eisen und Kupferbergwerke, 2 Steinbrüche, eine Kalk- und Ziegelbrennerei, Mahl-, Papier-, Walk-, Schleif- und Säge-Mühlen; 3 große Jahrmärkte. Schmegen, ein Marktflecken westlich von Igló, hat Eisenhämmer und eine Sägemühle. Baldócz, ein Dorf, 1 Stunde südlich von Leutschau, mit einem schwefel- und kalkhaltigem Bade. Kirchdorf, eine der XVI Städte, $1^3/_4$ Stunden südöstlich von Leutschau, eine kleine, aber hübsch gebaute Stadt in einem etwas niederen Thale, mit 2800 deutschen und slavischen Einwohnern und 4 Jahrmärkten. Nahe an der Stadt ist das Zipser Domkapitel, welches auf einer Anhöhe liegt und mit Mauern und Bastionen nebst 2 Thoren versehen ist. Etwa 100 Schritte von hier liegt ein Säuerling, Sivabrada genannt. Vor Zeiten soll das hier sich befindliche Bad ein Einsiedler mit einem grauen Barte bewohnt haben, woher auch der Name (Siva Brada = grauer Bart) entstanden sein mag. Gegen Osten liegt, nur eine kleine Strecke von der Stadt, auf einem hohen isolirten

Granitfelsen das Zipser Schloß, gewöhnlich Zipserhaus (Szepesháza) genannt. Wallendorf (Olaszi), eine der XVI Städte, am linken Ufer des Hernád, 2 Meilen von Leutschau südöstlich, mit 3000 Einwohnern, die sich größtentheils vom Ackerbau nähren. Wagendrüssel, ein Bergflecken südwestlich von Mattheócz in einem tiefen Kessel am Fluße Göllnitz, erzeugt viel Eisen. D. Im Bergbezirk: Schmöllnitz, eine Bergstadt, 2 Meilen von Igló südwestlich, mit 5500 Einwohnern und vielen Kupferbergwerken; Cementwasser, Schmelzhütten und Hämmer; Ober-Berg- und Münz-Inspektorats-Amt und ein Distriktual-Berggericht. Schwedlér, eine Bergstadt nördlich von Schmöllnitz am Göllnitzflusse mit reichen Kupferbergwerken, aus welchen jährlich an 2000 Centner reines Kupfer gewonnen werden. Stooß, südwestlich von Schmöllnitz, mit vielen Eisenbergwerken und Hämmern, in welchen jährlich an 5000 Centner Eisen verfertigt werden. Diese 3 Städte sind Kammeral-Güter. Einsiedl, östlich von Stooß, am Fluße Göllnitz, mit vielen Kupferbergwerken. Göllnitz, südlich von Einsiedl am Göllnitzfluße; hier wird außer Kupfer auch Eisen gegraben und Eisen erzeugt. In der Nähe sind Ruinen eines alten Schlosses. Krompach, nordöstlich von Göllnitz, mit Eisengruben und vielen Eisenhämmern.

6. Hauptstraßen. Von Leutschau führt eine Straße über Durlsdorf nach Käsmark; von hier über Bela, Pudlein und Knesen nach Galizien; von Kirchdrauf über Wallendorf und Krompach nach Kaschau; von Schmöllnitz über Einsiedl und Göllnitz nach Eperies.

Poststationen. Von Leutschau gegen Eperies: Korotnok $1^1/_4$, Berthot $1^1/_2$; gegen Liptau: Hórka $1^1/_4$, Lautschburg $1^3/_4$, Vihodna $1^1/_2$.

87. Die Scharoscher Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden trennen diese Gespanschaft die Karpathen von Galizien; im Osten grenzt sie an die Zempliner, im Süden an die Abaujvárer und im Westen an die Zipser Gespanschaft. Längs der nördlichen Grenze dieses Komitates streichen die Karpathen (unter dem Namen Beszkíd), welche mit großen, mei-

stens Fichten- und Tannenwaldungen bedeckt sind und vortreffliche Viehweide enthalten; außer diesen sind im südwestlichen Theile des Komitates am rechten Ufer des Hernád die Kaschauer Berge; die Berge zwischen dem Hernád und Tartza mit dem Szinyer-Thal; der Blassover Gebirgszug zwischen den Flüssen Tartza und Töpl, der in seinem östsüdlichen Laufe die Namen Csernahora, Javor, Tsorgó, Araß annimmt. — Die zwei Hauptflüsse dieses Komitates sind die Tapoly (Töpl) und Ondova, die nach einem halbzirkelförmigen Laufe in's Zempliner Komitat, und die Tarcza, welche oberhalb Kaschau in's Abaujvárer Komitat übergeht. Kleinere Flüsse sind: der Hankovetz, der Szektsó, welcher unterhalb Eperies in die Tartza mündet; der Hotsa, welcher in die Ondova fließt und der Olsva, welcher in's Abaujvárer Komitat übergeht und sich da in den Hernád ergießt. — Der Boden ist, besonders in den Thälern, fruchtbar. Das Klima ist, der Nähe der Karpathen wegen, rauh und kalt, aber gesund; der südliche Theil des Komitates mehr gemäßigt.

2. Produkte. Weizen wird wenig, desto mehr Roggen und Gerste, Hafer jedoch, Haidekorn und Flachs in Menge erzeugt; Gartengewächse gedeihen in Ueberfluß; auch an Heu hat dieses Komit t keinen Mangel, und Holz in Ueberfluß; von 461,339 Joch nutzbarem Boden dienen zum Feldbau 206,844 Joch; Wiesen und Weideplätze betragen 46,418 Joch. Die Waldungen nehmen 197,855 Joch ein. — Auch verschiedene Mineralien findet man hier reichlich.

3. Einwohner. Auf $65^4/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 3 königlichen Freistädten, 13 Marktflecken, 359 Dörfern und 14 Prädien 150,833 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2319 Menschen. Die Einwohner sind böhmische und russische Slaven (Ruthenen); Erstere wohnen in 235, Letztere in 155 Ortschaften; Ungarn und Deutsche gibt es wenig; diese wohnen meist in den Städten. In Rücksicht auf Religion sind 126,968 Römisch-Katholische; Evangelische A. C., welche mit den im Zempliner Komitate ein Seniorat bilden, sind in 19 Gemeinden 17,880, Juden 5368.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 6 Bezirke eingetheilt: 1. der obere Tartzaer, im südlichen Theile des Komitates; 2. der Töplaer, nördlich von jenem; 3. der M kovitzer, im nordöstlichen Winkel des Komitates; 4. der Széktsöer westlich,

von jenem; 5. der untere Tartzaer, im nordöstlichen Winkel des Komitats; 6. der Sirokaer westlich vom oberen Tartzaer.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im oberen Tartzaer Bezirk: Eperies (Preschov), eine königliche Freistadt am linken Ufer des Tartzaflusses, 4 Meilen von Kaschau nördlich und 5 Meilen von Bartfeld südlich, mit 9000 Einwohnern. Sie hat eine äußerst romantische Lage, ist von allen Seiten mit den schönsten, fruchtbarsten Gärten, Feldern, angenehmen Hügeln, Bergen und Wäldern umgeben. Die Stadt selbst ist noch immer mit Mauern und Gräben umschlossen, doch ist ein großer Theil der letzteren zu Wohnplätzen, Gärten und Spaziergängen verwendet worden. Sie hat zwei große und zwei kleine Thore, nur ist das obere große Thor abgetragen worden. Sie ist durchaus, aber nicht zum besten, gepflastert. In der schönen und breiten Hauptstraße sind alle Häuser ein, auch zwei Stock hoch. Mitten in der Straße steht das ehemalige Jesuiten-Kollegium, die Pfarrkirche und das katholische Gymnasium, welche unter Kaiser Joseph II. in einem öffentlichen Lizitationskauf für 6000 fl. an die Evangelischen, als an ihre ehemaligen Eigenthümer, zum Kirchen- und Schulgebrauche zurückgefallen sind. Zu den vorzüglicheren Gebäuden gehören noch das Franziskanerkloster sammt Kirche, das Komitatshaus, das Haus der Distriktual-Gerichtstafel, die Militär-Kaserne. Das beste Gasthaus ist das in der großen Straße befindliche Einkehrhaus zum „schwarzen Adler", in welchem Gebäude zugleich der Redoutensaal, der auch zum Theater verwendet wird, sich befindet; Postamt; Steingut-Fabrik und mehrere Tuchfabriken. Eine halbe Stunde von der Stadt über dem Tarczaflusse, auf einer reizenden Anhöhe, ist der schöne Kalvarienberg. Uebrigens nähren sich die Einwohner, welche Deutsche und Slaven sind, von dem einträglichen Ackerbau, vom Handel und verschiedenen Handwerken. Eine halbe Stunde nordwestlich von Eperies befindet sich beim Dorfe Kis-Sáros an der Tarcza, ein an Kohlensäure reicher Eisensäuerling, der als Getränk und Bad gegen Hautkrankheiten, Geschwüre und rheumatische Uebel benutzt wird. Sóvár, ein slavischer Marktflecken, 1/4 Meile von Eperies südlich, unweit vom Einfluß des Szektsó in die Tarcza; hat eine große Salzsiederei und weitläufige Waldungen. Merkwürdig ist hier noch die Sz. Stephanskirche, die Salzwage, das Salzdepositorium, die Heuwage. B. Im Töplaer Bezirk: Kurima, ein slavischer

Marktflecken, südöstlich von Bartfeld, hat einen berühmten Leinwandhandel. Hanusfalva, ein slavischer Marktflecken, 2 Meilen von Eperies östlich, mit 2 Kastellen und einem guten Sauerbrunnen. C. Im Makovitzer Bezirk: Zboro, ein großer rußnyakischer Marktflecken, 3/4 Meilen von Bartfeld nordöstlich, mit 2 Kastellen, einer Papiermühle und Ziegelbrennerei. Czigelka, ein rußnyakisches Dorf, 2 1/2 Stunden nördlich von Bartfeld, nahe an der galizischen Grenze, in einem engen, von Bergen umringten Thale; hat mehrere Heilquellen, welche man zu den alkalischen Wässern rechnen kann; man gebraucht sie in Brustkrankheiten, Unterleibskrankheiten, in Beschwerden der Harnorgane, in Nervenschwäche der Unterleibsorgane. D. Im Széktsóer Bezirk: Bartfeld (Bártfa), eine königliche Freistadt am rechten Ufer des Tápoly, 5 Meilen von Eperies nordöstlich und 9 Meilen von Kaschau nördlich, mit 4330 deutschen und slavischen Einwohnern. Diese Stadt spielt in der Kirchengeschichte eine nicht unbedeutende Rolle. Philipp Melanchthon hat hier zuerst die evangelische Lehre gepredigt. Die Stadt ist mit Mauern, die noch in gutem Stande sind, umgeben; die Wälle aber wurden in Gärten und Spaziergänge umgeschaffen. Die Stadt selbst, auf einer Anhöhe liegend, bildet ein Oval, der Hauptplatz aber ein längliches Viereck. In der Mitte desselben befindet sich das Rathhaus. Ungefähr 60 Schritte davon erhebt sich die St. Aegidii-Kirche, noch ein Werk der ersten Christen in Ungarn. Auch ist hier ein katholisches Gymnasium, ein Salz- und Postamt, mehrere Apotheken und bequem eingerichtete Gasthäuser. Die Stadt ist gut gepflastert und wird rein gehalten. In der Vorstadt haben die Evangelischen eine schöne, geräumige, im Jahre 1808 eingeweihte Kirche. Die Stadt ist im Besitz von einem Mineralbade, mehreren Mehl-, Säge- und Papiermühlen, Branntwein- und Ziegelbrennereien, großen Buchen- und Tannenwaldungen und hat einen guten Ackerboden. In ihrer Nähe, 1/2 Stunde östlich, entspringen am südlichen Abhange der Karpathen Heilquellen, welche zu den besuchtesten Ungarns gehören und die man nach Schulte's Untersuchung zu den alkalischen Eisensäuerlingen rechnen kann. Sie wirken stärkend, die Blutbildung erhöhend, aber auch auflösend und eröffnend. Man gebraucht sie in allen solchen Uebeln des Magens, die eine Schwäche, Säurebildung, Verschleimung, Galle zu ihrem Grund haben, in Stasen, Stockungen, Verhärtungen der Unterleibsorgane, in der

Skrophulose, in durch Schwäche bedingten Nervosen. Gegenwärtig ist der Kurort im Sommer einem freundlichen Städtchen ähnlich, dessen Gassen in der Nacht beleuchtet werden, besitzt 50—60 große und kleine Wohnhäuser, ein der Stadt gehöriges großes Gebäude mit mehr als 60 Wohnzimmern, mit einem schönen Salon und geräumigen Speisezimmern, ein schönes Kaffeehaus, ein Theater, mehrere Badeanstalten, Kapelle u. dergl. E. Im unteren Tartzaer Bezirk: Zeben (Cibinium, Szebeny), eine alte königliche Freistadt am Tartzafluß, 2 Meilen von Eperies nördlich, mit 2930 deutschen und slavischen Einwohnern. Die Stadt ist ovalförmig gebaut und mit Mauern und einem Graben umgeben. Ihre Lage ist überaus reizend. Sie ist mit 2 Thoren (Ober- und Unter-Thor) versehen. Die vorzüglichsten Gebäude sind: die katholische Stadtpfarrkirche, das Piaristen-Kollegium; die 2 Bethäuser sammt Schulen der Evangelischen nahe am oberen Thore. Die Einwohner ernähren sich vom Handel mit Flachs, Leinwand, Branntwein, von Handwerken und vom Ackerbau. Eine Viertelstunde von der Stadt entspringt eine Schwefelquelle, die in einem ziemlich besuchten Bade zu Bädern benutzt wird. Szulin, ein rußnyakisches Dorf, nahe an der galizischen Grenze, mit Heilquellen, welche in dem anmuthigen Thale des Popradflußes, in einer waldigen, wildromantischen Gegend, aus einer Felsenspalte eines Porphirberges entspringen; ihr Wasser gehört seit 1843 zu den gesuchtesten Ungarns. Man benützt es gewöhnlich zum diätetischen Gebrauch. Nach der vom Sároser Komitats-Physikus Dr. Bartsch veröffentlichten Analyse kann man sie zu den kochsalzhaltigen, alkalischen Eisensäuerlingen rechnen. Es wird empfohlen in der organischen Schwäche, in Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile, in Unterleibsstasen und Stockungen, in Beschwerden der Harnwerkzeuge, in der Skrophulose, in Nervosen, wie: Hysterie, Melancholie, Krämpfe; gebraucht wird es innerlich und äußerlich. F. Im Szirokaer Bezirk: Groß-Sáros, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer des Tarcza, $^{3}/_{4}$ Meilen von Eperies nordwestlich mit 2930 Einwohnern; hat viele Zischmenmacher, Lederer und Tuchmacher, mehrere Kastelle und gute Jahrmärkte.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Eine führt von Eperies nach Kaschau; eine andere von da nach Zipsen; eine dritte nach Bartfeld; eine vierte über Zeben nach Palocsa:

eine fünfte von Bartfeld nach Palocsa; eine sechste von Eperies über Kurima nach dem Zempliner Komitat.

Poststationen. Von Eperies nach Kaschau: Habsán 1, Kaschau 1; gegen Galizien: Ternye 1, Bartfeld $1^1/_2$, Orlik $1^1/_2$, Komornik $1^1/_2$, Dukla 2; von Eperies gegen Leutschau: Berthót 1, Korotnok $1^1/_2$.

88. Die Zempliner Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an das Sároser Komitat und an Galizien, im Osten an die Unghvárer, im Süden an die Szabolcser, im Westen an die Abaujvárer und Sároser Gespanschaft. Der nördliche Theil des Komitates wird durch die Zweige der Beßkiden besetzt und ist daher sehr gebirgig; der mittlere Theil ist eine breite, anmuthige Ebene; den südlichen Theil besetzen die Tokayer Berge, mit fruchtbaren Thälern gemischt; der übrige ist eine fruchtbare Ebene, welche die Flüsse Theiß, Bodrog, Tapoly, Ondova und Hernád durchströmen. Die aus dem Sároser Komitate kommenden Tapoly und Ondova nehmen ihren Lauf gegen Zemplin und vereinigen sich durch die Flüsse Ungh und Cziroka verstärkt unter dem Namen Bodrog und Labortza und ergießen sich bei Tokay in die Theiß. Diese 2 Flüsse bilden mit dem Bach Titze die Insel Bodrogköz; unterhalb Tokay bildet die Theiß mit dem Bach Gomony und dem Fluße Takta die Insel Taktaköz. Um die Tapolya und Ondova und in der Bodrogközer Insel gibt es viele Moräste. Wie der Boden, so ist auch das Klima in diesem Komitate sehr verschieden; im Norden rauh, kalt, aber gesund; im Süden gemäßigt, mild.

2. Produkte. Das Zimpliner Komitat ist eines der gesegnetsten. Es erzeugt viel guten Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Kukuruz, Haidekorn, Hirse, Flachs, Hanf, Tabak; viel Obst, gute, berühmte Weine in Ueberfluß; jährlich an 240,000 Eimer; der edelste und schönste gedeiht in Tállya, Ond, Ratka, Mád, Zombor, Tartzal, Tokay, Bodrog, Kereßtúr, Kis-Falud, Szegh, Lißka, Erdö-Bénye, Toltsva, Zsádány, Olaßi, Petrakó, Patak, Vámos-Ujfalú, Sátor-Ujhely und Kis-Toronya. Auch ist dieses Komitat reich an Weiden und Wiesenplätzen. Von

816,795 Joch urbarem Boden werden 32,528 Joch zum Weinbau, 398,405 Joch zum Ackerbau benutzt; 47,101 Joch sind Wiesen und 395,501 Joch Waldungen. Hornvieh, Büffelochsen, Pferde und Schafe gibt es in Menge; die Berge sind reich an Mineralien.

3. Einwohner. Auf 108$^4/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 29 Marktflecken, 422 Dörfern und 16 Prädien 275,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2546 Menschen. Die Mehrzahl der Einwohner bilden die böhmischen und russischen Slaven, welche den nördlichen Theil des Komitates, und zwar Erstere in 186 Ortschaften, Letztere aber unter dem Namen Szotaken in 149 Ortschaften, bewohnen. Die Ungarn bewohnen den südlichen, ebenen Theil des Komitats in 124 Ortschaften; Deutsche gibt es nur in 6 Ortschaften. Der Religion nach sind 186,676 röm.-katholisch sammt den griech.-unirten Rußnyäken; 69,569 reformirt, 6630 Evangelische A. C., 218 Griechisch-Nichtunirte und 12,564 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 6 Bezirke eingetheilt: 1. der Hegyalljaer im Südwesten; 2. der Bodrogközer, zwischen der Theiß und dem Bodrog; 3. der Ujhelyer, zwischen der Ondova und dem Abaujvárer Komitat; 4. der Homonnaer, um den Cziróka-Fluß und den unteren Theil des Laborcza; 5. der Görögényer, nordwestlich vom Homonnaer, und 6. der Sztropkóer, westlich vom Görögényer Bezirk.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Hegyalljaer Bezirk: Tokay, ein ungarischer Marktflecken, rechts am Einfluße des Bodrog's in die Theiß, 3 Meilen von Ujhely, 9$^1/_2$ Meilen von Sztropko südlich, am Fuße des Tokayer Berges auf der östlichen Seite, mit 2134 Einwohnern. Es haben hier sieben verschiedene Religionsparteien ihren Gottendienst: Katholiken, unirte Griechen, Raitzen, Evangelische, Reformirte, Russen und Juden. Auf dem Theresienberge befindet sich eine von Maria Theresia erbaute Kapelle. Die Stadt treibt großen Handel, hat gute Jahrmärkte und eine große Niederlage des Marmaroscher Salzes und Ruinen eines alten, einst festen Schlosses. Von hier führt eine hohe, hölzerne Brücke über die Theiß nach dem Szaboltser Komitate. Tarczal, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile von Tokay nordwestlich, am Fuße des Tokayer-Berges; hier wächst nebst dem Tokayer und Máder der süßeste Wein in der Hegyallya. Szerents, ein ungari-

scher Marktflecken, $1^1/_4$ Meilen von Tokay südwestlich, mit Schloß-Ruinen; hatte einst eine Abtei: St. Petri und Pauli; erzeugt guten Wein und hat eine warme Schwefelquelle. Beketsch, ein ungarisches Dorf, $^1/_4$ M. südöstlich von Szerents, hat ein warmes Schwefelbad, dessen Quellen sich im Jahre 1713 bei Gelegenheit eines Erdbebens eröffnet haben. Die Bade-Anstalt ist zweckmäßig eingerichtet. Sáros-Patak, ein ungarischer Markflecken am rechten Ufer des Bodrogh, 1 Meile von Ujhely nordöstlich, mit 5000 Einwohnern; hat Ruinen eines alten Rákoczy'schen Schlosses und ein blühendes reformirtes Kollegium. B. Im Bodrogközer Bezirk: Zemplin, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer des Bodrog, $2^1/_2$ Meilen von Tokay südwestlich; erzeugt viel Getreide und guten Wein und hat stark besuchte Viehmärkte. Király-Helmecz, ein ungarischer Marktflecken östlich von Zemplin, hat berühmte Jahrmärkte und erzeugt guten Tischwein nnd schönes Obst; gehört zur Probstei Leleß. Monok, ein Dorf, Geburtsort Ludwig Kossuth's. C. Im Ujhelyer Bezirk: Sátor-Allya-Ujhely, ein Marktflecken am linken Ufer des Königsbaches, 1 Meile von Zemplin südwestlich und 1 Meile von Sáros-Patak nordwestlich mit 7000 Einwohnern von 6 verschiedenen Glaubensbekenntnissen, hat ein schönes Komitatshaus und ein katholisches Gymnasium, an welchem die Piaristen lehren; erzeugt guten Wein. D. Im Homonnaer Bezirk: Butka, ein slavischer Marktflecken, am rechten Ufer der Udva, $^1/_2$ Meile von Pazdits südöstlich, in einer Ebene, mit gutem Boden; hat ein Kastell. Groß-Michel (Nagy-Mihály), ein deutscher Marktflecken am Labortzaflusse, mit einem Kastell. Homonna (Homenau), ein slavischer Marktflecken nordöstlich von Groß-Michel am Labortza, in einer schönen Gegend, mit einem großen Kastell, ist sammt der dazu gehörigen großen Herrschaft ein Eigenthum der Grafen Csáky und Van der Roth. Der Ort ist mit schönen Lustgärten und Grotten versehen; hier ist auch ein schönes herrschaftliches Pferdegestütt. Deregnyö, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer der Udva, $^1/_2$ Meile von Pazdits südöstlich, mit einem Lónyai'schen Kastell; hat schönes Feld und große Waldungen. E. Im Görögényer Bezirk: Görögénye (Ochraczane), ein slavischer Marktflecken, $^3/_4$ Meilen von Homenau nordwestlich. F. Im Sztropkóer Bezirk: Waranó (Vranó), ein slavischer Marktflecken an

der Tapolya, 2 Meilen von Homenau südwestlich und 3 Meilen von Eperies östlich; hat 3 Kastelle, welche der Familie Barkóczy, Forgách und Szentiványi zugehören und ein Paulinerkloster, in welchem ein Gnadenbild verehrt wird. Sztropkó, ein slavischer Marktflecken, 4 Meilen nördlich von Waranó, am linken Ufer der Ondova, mit einem ehemals Perényi'schen Schlosse. Die Sztropkóer, aus 50 Ortschaften bestehende Herrschaft, besitzen mehrere Familien. Es ist hier ein Franziskanerkloster.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Miskolcz und Onod führt eine Straße über Szerents, Zombor, Tarczal, Tokay nach dem Szabolcser Komitat; eine andere von Tokay über Zombor, Kereßtur, Lißka, Patak, Terebes, Groß-Michel nach Unghvár; eine dritte von Kaschau über Gál-Séts nach Groß-Michel. Von Groß-Michel führt eine Straße über Homonna, Koskócz nach Galizien; eine andere von Gál-Széts über Varano, Dobra, Sztropko, Szvidnik nach Dukla in Galizien.

Poststationen. Von Tállya gegen Groß-Michel: Lißka $1^1/_2$, Ujhely $1^1/_2$, Velejthe 1, Vetse 1, Groß-Michel $1^1/_4$, Sobráncz $1^1/_2$. Von Vetse gegen Kaschau: Szinye $1^1/_2$; von Tállya gegen Kaschau: Visoly 1. Von Visoly gegen Tokay 1, Király-Telek 1.

89. Die Ungvarer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an das Zempliner Komitat und an Galizien, im Osten an die Bereger, im Süden an die Bereger, Szabolcser und Zempliner, und im Westen auch an die Zempliner Gespanschaft. Der nördliche Theil des Komitates ist von hohen, dicht bewaldeten Zweigen der Karpathen bedeckt, der übrige Theil mehr eben. Die Hauptflüsse sind die Theiß, die Ungh, welche, nachdem sie die aus dem Zempliner Komitate kommende Ulitza und Ublya und die am Berge Oßtra entspringende Lyuta und Turia aufgenommen, bei Deregnyö mit der Labortza sich vereinigt; die Labortza berührt die westlichen Grenzen dieses Komitates. Zwischen Vinna und Zavadka ist der Teich Blatta, dessen Wässer um Polyanka große Moräste bilden, welche endlich der Ungh aufnimmt. Der Boden ist fruchtbar, das Klima gemäßigt, die Luft, wo keine Sümpfe sind, gesund.

2. Produkte. Weizen und Gerste wird wenig, Roggen und Hafer viel erzeugt; mit großem Fleiße und gutem Erfolge wird Wein gebaut; der beste ist der Szerednyer und der Ungvárer. Hanf wird in großer Menge erzeugt. Auch hat dieses Komitat gute Weideplätze, Holz in Ueberfluß. Von 480,000 Joch urbarem Boden werden zum Ackerbau 212,218 Joch, zum Weinbau 13,302 Joch, zu Wiesen und Weide 30,302 Joch, zu Gärten 8451 Joch benützt; die Waldungen betragen 202,728 Joch. — Hornvieh hat dieses Komitat hinlänglich; in den großen Waldungen werden Schweine in Ueberfluß gemästet. Auch an Wild hat es in den Wäldern keinen Mangel; Fische und Krebse in den kleinen und größern Flüssen. — An Mineralien findet man Gold und Silber bei Hementze; Eisen bei Torna und Unghvár.

3. Einwohner. Auf $59^1/_2$ Quadrat-Meilen wohnen in 8 Marktflecken, 206 Dörfern und 15 Prädien 110,000 Menschen, also auf 1 Quadrat-Meile 1849 Menschen. Von diesen bewohnen die Ruthenen das Gebirgsland in 89 Ortschaften, Ungarn und böhmische Slaven die Ebene; Erstere in 53, Letztere in 66 Ortschaften. Der Religion nach sind 61,630 größtentheils griechisch-unirte Katholiken; an 43,000 Reformirte, 500 Evangelische, 87 Griechisch-Nichtunirte und bei 5000 Juden.

4. Eintheilung. Das Unghvárer Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Unghvárer, nordöstlich; 2. der Szobranzer, nordwestlich; 3. der Szerednyer, südöstlich; 4. der Kaposer, südwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Unghvárer Bezirk: Unghvár, ein ungarisch-rußnyakischer Marktflecken am Fluße Ungh mit 7000 Einwohnern. Die Stadt hat zwei Vorstädte, war vor Zeiten schön gebaut und auch von vielen Adeligen bewohnt. Es hat ein sehr altes Schloß, welches schon im neunten Jahrhundert, als es die Ungarn einnahmen, gut befestigt war. In demselben Schlosse wohnt gegenwärtig der Munkátscher griechisch-unirte Bischof mit seinen Domherren sammt dem Seminär; auch ist da ein katholisches Gymnasium, mehrere Kirchen, ein schönes Komitatshaus; das einstige Jesuiten-Kollegium, Bierbrauerei, Salzamt; gute Jahrmärkte. Unweit von Unghvár entspringt in dem am Ungh-Flusse gelegenen Czigányóczer Wäldchen ein Eisensäuerling, welcher erwärmt in einem ziemlich besuchten Bade zu Bädern benutzt wird. Zu der

Unghvárer Herrschaft gehören 40 Ortschaften. Groß-Bereznya, ein rußnyakischer Marktflecken am rechten Ufer des Ungh, $4^1/_2$ Meilen von Unghvár nördlich. B. Im Szobránzer Bezirk: Szobránz, ein slavischer Marktflecken, 2 Meilen von Unghvár westlich, hat ein in ganz Ungarn bekanntes, in einem sehr romantischen Thale am Fuße der Karpathen gelegenes Bad, welches Schwefelwasserstoffgas, Kochsalz und Jod enthält und in chronischen Hautäusschlägen, in rheumatischen und gichtischen Gliederreißen, in Unterleibsstockungen, in Krämpfen, Lähmungen, Hysterie, Melancholie, gegen die Wurmsucht, ja auch gegen den Bandwurm mit Erfolg angewendet wird. Die hiesigen Bade-Einrichtungen sind durch die Sorge des Eigenthümers, Grafen Sztáray, in einem sehr guten Zustande. Die Bade-Anstalt besteht aus 17 Badekabineten, jedes zu 2 Wannen für vornehmere, dann 7 andere zu 3—4 Wannen für minder bemittelte Personen und eben so viele für Juden. Unterkunft finden die Badegäste theils im Badehause selbst, theils in Szobráncz und in dem nahe liegenden Orte Hornya. Die Umgebungen des Bades sind sehr angenehm. Es liegt zwischen drei Birkenwäldchen; eine Viertelstunde weit ist der parkartige Garten in Ribnitz, die Graf Sztaray'schen Eisenwerke, der Spaziergang zum romantisch gelegenen See, Meer-Auge genannt, und a. m. Felsö-Nemete, ein slavisches Dorf, $1^3/_4$ Meilen von Szobránz westlich; oberhalb diesem Orte ist eine Papiermühle, weiter unten ein Eisenhammer, 4 Sägemühlen und 9 andere Mühlen. C. Im Szerednyer Bezirk: Szerednye, ein rußnyakischer Marktflecken an den Bereger Grenzen, 3 Meilen von Unghvár südöstlich, hat gute Weine und ein altes Schloß. D. Im Kaposcher Bezirk: Kapos, ein ungarischer Marktflecken südwestlich von Unghvár, mit vielen Edelleuten und einem fruchtbaren Boden. In seiner Umgebung sind mehrere Sümpfe. Binna, ein slavischer Marktflecken, 3 Meilen von Szobránz südwestlich, hat 4 Kastelle und ein Schloß auf einem hohen Berge.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Die Poststraße führt von Groß-Michel über Szobránz, Unghvár, Szerednye nach Munkács; von Unghvár führt eine Straße nach Galizien; eine andere über Szurte nach dem Szabolcser Komitat, über Kapos nach Leleß, über Palótz nach Groß-Michel.

Poststationen. Von Unghvár gegen Kaschau: Sobránz $1^1/_2$, Groß-Michel $1^1/_2$; gegen Munkács: Szerednye $1^1/_2$, Munkács $1^1/_2$.

90. Die Beregher Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an Galizien, im Osten an die Komitate Marmaros und Ugocsa, im Süden an die Szathmárer und im Westen an die Szabolcser und Unghvárer Gespanschaft. Gegen Norden und Osten ist sie gebirgig (Beskiden) und mit großen Waldungen bedeckt. Aus den auf der westlichen Grenze liegenden Bergen Oßtra und Szinyák entspringen jene Berge, welche sich bis Munkács erstrecken und die engen Thäler der Flüsse Zsdenyava, Pinye, Hrabonitza und Viznitz bilden. Getrennt von allen Bergen steht auf einer Ebene jener Berg, auf welchem das Schloß Munkács erbaut ist. Aus den Bergen Brsava und Borló entspringen jene Berge, welche das östliche Gebiet der Latortza bedecken. Die höheren Spitzen der Beßkiden sind: Hußlya, Magura, Polena, Kitsera, Javorintzi, Jaßin und Javornik. — Außer den genannten Flüssen haben wir noch die Ilosva, die sich im Süden mit der aus der Marmaros kommenden Borsova und später mit der Szernye vereinigt; die Szernye nimmt die Bäche Tsavoda und Mitz auf und ergießt sich unterhalb Agtelek in die Latortza. Die Theiß bespült die südliche und westliche Grenze des Komitats. Der Szernyer Morast ist 2 Quadrat-Meilen groß. Der ebene südliche Theil des Komitates ist fruchtbarer als der nördliche. Das Klima ist in den Gebirgen rauh und kalt, in den Flächen mild.

2. Produkte. Getreide wächst nicht hinlänglich. Im Norden wird viel Hafer, Kukuruz, Hanf und Obst erzeugt. Auch wird Wein gebaut. Der beste ist in Beregßáß und Muzsaly. Holz hat dieses Komitat wie das vorige in Ueberfluß. Von 502,716 Joch nutzbarem Boden gehören 205,489 Joch dem Feldbau; Wiesen betragen 18,378 Joch, ohngefähr so viel der Weinbau und Gärten; das Uebrige nehmen die Waldungen ein. — In diesen Waldungen werden Hornvieh und Schweine gezogen; viel Wild. In den Flüssen, besonders in der Theiß, gibt

es viele Fische und Krebse. — Von Mineralien findet sich Gold und Silber bei Beregßáß; Eisen in Viznitz und Csabina; Kreide in Muzsáy; Porcellanerde in Beregßaß; Alaunstein zwischen Beregßáß und Bene in Menge. Von den Heilquellen unten.

3. Einwohner. Auf 67$^1/_2$ Quadrat-Meilen wohnen in 10 Marktflecken, 260 Dörfern, 7 Prädien 91,562, auf 1 Quadrat-Meile 1368 Menschen. Die Mehrzahl bilden die Ruthenen in den gebirgigen Theilen in 163 Ortschaften; Ungarn ohngefähr 25,000 in der Ebene, in 69 Ortschaften; wenig Deutsche in 10, noch weniger böhmische Slaven in 7 Ortschaften. Der Religion nach sind römische und griechisch-unirte Katholiken 52,632; Reformirte 35,737, Evangelische A. C. 300, Juden 4146.

4. Eintheilung. 4 Bezirke: 1. der Munkácser, nördlich; 2. der Káßonyer, westlich; 3. der Tißaháter, südwestlich; und 4. der Felvidéker, südöstlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Munkácser Bezirk: Munkács, ein großer Marktflecken am Fluße Latorcza, 4 Meilen von Unghvár östlich, in einer Ebene. Die Einwohner, 5000 an der Zahl, sind Ungarn und Rußnyaken, $^1/_4$ Juden. Die Stadt war einst mit Mauern umgeben, von welchen nichts mehr zu sehen ist. Graf Schönborn ließ über den Latorzafluß eine hölzerne Brücke bauen. Hier befindet sich eine Strumpffabrik und ein Pferdegestütt; ein Salzamt. Von der Ost-, Nord- und Westseite umgibt diesen Ort schönes Weingebirge. Besonders ist der Nagy-Hegy (Großer Berg) von seinen Weinen berühmt. Gegen Norden liegen Eichenwälder, in welchen viele Schweine gemästet werden. Auch findet man hier Eisengruben und verschiedene Eisenhämmer. In der Nähe sind die Schönborn'schen Alaun-Sudwerke. In und um Munkács werden viel grobe Bauernpelze, Guba genannt, verfertigt. Von dem Orte hat eine ganze Herrschaft ihren Namen, zu welcher vormals gegen 300 Dörfer gehörten. Eine halbe Stunde von hier liegt die berühmte Festung Munkács. Szolyva, ein rußnyakischer Marktflecken, 3 Meilen von Munkács, am linken Ufer der Latorcza. Unweit vom Markte entspringen am Fuße des Alexandrovicza-Berges 4 Säuerlingquellen. Seit 1826 ist hier auch eine Badeanstalt, die von vielen Gästen, auch aus ferneren Gegenden, besucht wird. Kitaibel fand in diesen Quellen eine große

Menge Kohlensäure, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde, etwas Glaubersalz und kohlensaures Eisenoxydul, dem zufolge sie als erdig muriatische Eisensäuerlinge zu betrachten sind. B. Im Káßonyer Bezirk: Káßony, ein Marktflecken südwestlich von Munkács; hat fruchtbaren Boden und erzeugt viel Getreide. C. Im Tißaháter Bezirk: Vásáros-Namény, ein ungarischer Marktflecken, südwestlich von Káßony, jenseits der Theiß. Beregßáß, ein ungarischer Marktflecken am Fluße Borsova, mit 4200 Einwohnern; hier werden die Komitatsversammlungen gehalten. D. Im Felvidéker Bezirk: Beregh, ein ungarischer Marktflecken am Szernye-Sumpf, mit Ruinen eines alten Schlosses. Muzsály, ein ungarisches Dorf, $^1/_4$ Meile von Beregh südlich am Gebirge Mußály, erzeugt gute Weine.

6. Haupt-Straßen. Die Poststraße führt von Unghvár über Munkács gegen Hußt und Siebenbürgen; von Munkács führt eine andere Straße gegen Galizien; eine dritte über Beregßáß nach dem Szabolcser Komitate.

Poststationen. Von Szerednye über Munkács gegen Siebenbürgen: Munkács $1^1/_2$, Nyiresfalva $1^1/_2$, Szölös-Vég Ardó 2. —

91. Die Abaujvarer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an die Komitate Zips und Sáros, im Osten an das Zempliner, im Süden an das Tornaer und im Westen an das Tornaer und Gömörer Komitat. Waldbedeckte Berge wechseln mit Hügeln und fruchtbaren Thälern ab. Im nordwestlichen Theile des Komitates sind die merkwürdigsten die Arany-Idkaer Erzgebirge, die sich bei Hidas-Németi bis zur Hügelhöhe herablassen, sich weiter unten wieder erheben, bis sie sich um den Flüssen Bodva, Sajó, und Hernád verflächen. Im Osten sind die berühmten Telke-Bányaer Gebirge, die sich gegen Süden erstrecken und mit dem Tokayer-Gebirge endigen. Außer diesen sind die vorzüglichsten Berge des Komitates der Dargó bei Rank, Ronyva, Vereshegy, Militz, Szurdok, Erzberg, Tsérhegy, Faska, Feketehegy, der Borso, Szurkó, Gergely,

der Sátor bei Tállya, und der Sátor bei Ujhely. — Der größte Fluß dieses Komitates ist der Hernád, welcher in seinem Laufe die Tarcza, die Olsva, den Szartos aufnimmt. Unterhalb Hidas-Németi trennt sich ein kleiner Arm, der sogenannte kleine Hernád von ihm und bildet mit dem großen Hernád die Insel Bárſonyos. Im Nordwesten strömt der Bodvafluß, welcher bei Peder mit der Kanyapta sich vereinigt und dann in's Tornaer Komitat fließt. — Der Boden des Komitates ist fruchtbar; das Klima gegen Norden etwas rauh und kalt, gegen Süden sehr gemäßigt; die Luft rein, gesund.

2. Produkte. Alle Getreidearten gedeihen in Ueberfluß. Hülsenfrüchte und Obst werden auch in großer Menge erzeugt. Wein wird mehr im Süden und von besonderer Güte gebaut. Der beste ist der Szántóer. Auch an Wiesen und Weideplätzen fehlt es diesem Komitate nicht. Von 393,272 Joch nutzbarem Boden gehören 158,034 Joch dem Feldbau; 18,037 Joch sind Wiesen und 169,223 Joch Waldungen. — Hornvieh hat es, so viel es bedarf; Schweine werden in den weitläufigen Wäldern in großer Menge gemästet. Auch an Wild fehlt es nicht. — Von Mineralien findet man Gold und Silber in Arany-Idka und Telke-Bánya; Kupfer bei Metzenseifen, Rudnok, Arany-Idka, Bella; Eisenerz um den Fluß Ida; Porzellanerde bei Telke-Bánya.

3. Einwohner. Auf $52^7/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 12 Marktflecken, 239 Dörfern und 28 Prädien 134,244, also auf 1 Quadrat-Meile 2538 Menschen. Diese sind Slaven in 260, Ungarn in 157, Deutsche nur in 3 Ortschaften. In Hinsicht auf Religion sind 86,956 Römisch-Katholische; 33,752 Reformirte, 7276 Evangelische A. C. und 6358 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der Kaschauer, nördlich; 2. der Füzerer, nordöstlich; 3. der Göntzer, östlich, unter jenem; 4. der Szikßer, südwestlich und 5. der Tserháter, nordwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Kaschauer Bezirk: Kaschau, (Cassovia, Kassa) eine königliche Freistadt am rechten Ufer des Hernát, 4 Meilen von Epries, $16^1/_4$ Meilen von Erlau, $32^3/_4$ Meilen von Ofen und 50 Meilen von Preßburg, in einem freundlichen, von Weinbergen

fast rings umgebenen Thale, mit 13,000 ung., deutschen und slav. Einwohnern. Die Stadt ist hübsch gebaut. Das Innere derselben bildet ein Oval. Vom Norden nach Süden durchströmt der Bach Csermel die außerordentlich breite und große Hauptstraße und theilt die Stadt in den östlichen und westlichen Theil. Der Bach Csermel theilt sich ungefähr in der Hälfte seines Laufes in 2 sich wieder vereinigende Arme, und bildet dadurch eine Insel von regelmäßig ovaler Gestalt, auf welcher sich die Statue des Johann Nepomuk, die vergoldete Säule der unbefleckten Empfängniß Maria, das große Kaffeehaus nebst Theater und Redouten-Saal, der geräumige schöne Paradeplatz und die Pfarr- oder Elisabethenkirche befinden. Andere merkwürdige Gebäude der Stadt an der westlichen Seite dieser Insel sind: die bischöfliche Residenz nebst dem Pfarrhause, der Kammerhof mit der k. k. Post und dem Dreißigstamte, das Kommandantenhaus, das Zeughaus; an der östlichen Seite von derselben sind: das große schwarze Adler-Wirthshaus, das Stadt- oder Rathhaus, das Leutschauer Haus, die akademische Kirche, das adelige Convict, die Garnisons- und Seminar-Kirche, im gothischen Style erbaut, die sogenannte obere Kaserne; ferner sind hier: eine schöne evangelische Kirche, eine reformirte Kirche, eine römisch-katholische Akademie, ein römisch-katholisches Archigymnasium, ein bischöfliches Seminar, 2 Buchdruckereien, 3 Buchhandlungen, ein Zucht- und Arbeitshaus, worin Tuch fabrizirt wird, ein städtisches Spital, vor dem Unterthor gelegen, ein allgemeines Krankenhaus, eine Steingutfabrik, Tabak-, Hut- und Tuchfabriken. An hohen geistlichen und weltlichen Behörden, Landesstellen und k. k. Aemtern befindet sich in dieser königlichen Freistadt: das Bisthum, die Komitatsbehörde des Abaujvárer Komitates, das k. Ober-Provinzial-Kommissariat, das Ober-Schul-Direktorat des Kaschauer Distrikts, die k. Kammeral-Administration, das Ober-Kriegs-Kommissariat, die k. k. Kriegs-Kassa, das k. k. Verpflegsamt u. s. w. Rings um die Stadtmauer lauft eine Reihe, zum Theil niedlicher, häufig mit Gärten versehener Häuser. Die Vorstädte von Kaschau, 3 an der Zahl, die obere, mittlere und untere, wovon jede von der Stadt selbst durch ein Glacis getrennt wird, sind groß und weitläufig und haben meistens breite Staßen. Zu den öffentlichen Vergnügungsörtern gehören: die schon erwähnte, mitten in der Stadt gelegene, fleißig besuchte Promenade; die Schanzen oder ehemaligen Wälle, deren

schönster Theil jener ist, welcher sich vom Josephs- bis zum Oberthore hinzieht. Unter den öffentlichen Gärten ist besonders der Hanf'sche und Delaman'sche Garten zu nennen; ersterer ist mit einem schönen, zu Tanz-, Billard- und Speisesälen eingerichteten Gebäude versehen und wird vorzüglich vom Adel und vom besseren Theil des Publikums besucht; letzterer dient zum Vergnügungsorte der niederen Volksklassen. Die herrschaftlichen und Privat-Gärten sind: der gräflich Barkóczy'sche, Andrássy'sche, Schmidegg'sche, Sztaray'sche. Die beiden ersteren, am Hernádflusse gelegen, sind häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt; der gräflich Schmidegg'sche liegt vor dem Josephi-Thore und ist wegen seiner schönen Gebäude, reichen Glashäusern bemerkenswerth; der in seiner Nähe gelegene gräflich Sztaray'sche, im französischen Geschmacke angelegte Garten, hat eine vortreffliche Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebungen. Noch ist die vor dem Mühlthore, am Hernátfluße gelegene Badeanstalt zu erwähnen, welche aus solidem Material, in Form eines Hufeisens mit 3 langen Reihen von zweckmäßig eingerichteten Badekammern versehen ist. Uebrigens hat die Stadt 5 lebhafte Jahr- und Wochenmärkte, in ihren nächsten Umgebungen guten Feldboden und Weingärten. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Handel, Handwerken, Weinbau und Weinschank. B. Im Füzérer Bezirk: Füzér, ein ungarisches Dorf, 1³/₄ Meilen von Telkebánya südöstlich, mit einem alten Schlosse zwischen Wäldern und einer Glashütte. C. Im Göntzer Bezirk: Göntz, ein ungarischer Marktflecken, 4 Meilen von Kaschau südlich; hat eine lange hölzerne Brücke über den Hernát und über die Moräste, welche bei Ergießungen den Weg unfahrbar machen; hier übersetzte der reformirte Prediger Kaspar Károlyi die Bibel in's Ungarische, welche dann in 2 Foliobänden 1589 und 1590 gedruckt wurde. Die Einwohner nähren sich meist vom Weinbau und Handel. Unweit vom Orte befindet sich auch eine Heilquelle mit einer Badeanstalt und Ruinen eines alten Schlosses. In der Umgebung sind Kupferbergwerke. D. Im Szikßóer Bezirk: Szikßó (Siksawa), ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer der Bársonyos, nordöstlich von Miskolcz, in einer Ebene, hat weitläufige Felder, den schönsten Ackerbau, dem Miskolczer ähnlichen Wein in Menge und sehr viel Obst. Forró, ein slavischer Marktflecken, 1 M. von Miskolcz nordöstlich an der Landstraße und von Szikßó nordöstlich; hat guten Ackerbau und

erzeugt auch guten Wein. E. Im Tserháter Bezirk: Ober- und Unter-Metzenseifen, zwei große deutsche Marktflecken an der nordwestlichen Grenze des Komitates. Die Einwohner sprechen einen schwer verständlichen Dialekt, sind sehr arbeitsam und meist Eisenmanufakturisten, die theils in Eisenhämmern arbeiten, theils Flinten, theils verschiedene Hauinstrumente verfertigen. Gute Jahrmärkte. Joß (Jászó), ein deutscher Marktflecken, $^{3}/_{4}$ Meilen von Torna nordöstlich und 2 Meilen von Kaschau westlich, in einem Thale; war vormals ein Bergstädtchen; hat eine Prämonstratenser-Abtei mit einer schönen Kirche, in welcher viel Marmor und Alabaster zu sehen ist, ein schönes Schloß des Probstes, eine ansehnliche Bibliothek und Sammlungen von alten Urkunden. In den hiesigen Gebirgen ist ein großer Marmorbruch, in welchem rothweißgestreifter, schwarzweißgestreifter und hellblauweißgestreifter Marmor gebrochen wird.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Eine Straße führt nach Süden; bei Hidas-Némethi trennt sie sich in 2 Aeste, wovon die westliche nach Miskolcz und Pest, die östliche in die Hegyallya führt; eine andere führt über Metzenseifen nach Schmöllnitz; eine dritte nach Gál-Széts und Nagy-Mihály; eine vierte über Moldau nach Torna.

Poststationen. Von Kaschau gegen Eperies: Habsány 1; gegen Tokay: Hidas-Németi $1^{1}/_{2}$, Visoly 1, Tállya 1; gegen Miskólcz von Hidas-Németi: Forró $1^{1}/_{2}$, Siks 1, Miskólcz 1; gegen Munkáts: Szénye $1^{1}/_{2}$, Vétse $1^{1}/_{2}$; gegen Zipsen: Ujfalu $1^{1}/_{2}$, Metzenseifen 1, Schmöllnitz 1.

92. Die Gömörer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an die Komitate Liptau und Zips, im Osten an Abaujvár und Torna, im Süden an Heves, im Westen an Neograd und Sohl. — Der Boden ist bergig, vorzüglich in den oberen Theilen; in den untern Theilen ist er mehr eben. Die höchsten Berge sind an den Ufern der Flüsse Gran und Göllnitz und ziehen sich gegen Süden. Eine andere Gebirgskette geht von dem Fluße Csermosnya von Osten nach Westen. In diesen Bergen sind viele große Höhlen, namentlich

die berühmte Höhle Baradla oder Agtelek. Andere Berge sind durch die ebenen Gegenden um Putnok, Serk und Kishont zerstreut und sind eigentlich mehr Hügel als Berge, und größtentheils mit Eichenwäldern bewachsen. Eine andere Gebirgskette ist im Serker Bezirk, an den Grenzen der Borsóder, Heveser und Neograder Gespanschaften. Ihre höchsten Spitzen sind bei Várgede, Kisfalu, Hajnácskö, Gortva, Bénya, Sid, Csoma, Söregh. Der vorzüglichste dieser Berge ist der Königsberg (Királyhegy, Kralowahola). In den oberen Gegenden sind keine Ebenen, die Strecke zwischen Rosenau, Kraßnahorka und Berzéthe und einige breite Thäler ausgenommen. Im unteren Theile ist eine Ebene um Méha, Putnok, Rima-Széts, Jánosi und Serke herum. Auch mehrere kleine Seen hat dieses Komitat. Der beträchtlichste ist der Vargeder-See. — Hauptflüsse dieses Komitates sind: der Hernád (Kundert), der auf der nördlichen Seite des Königsberges entspringt, bei Hranownicza in die Zipsergespanschaft tritt und in der Zempliner Gespanschaft, mit dem Sajó vereinigt, in die Theiß fällt. Die Göllnitz (Hnilecz), die unter dem Königsberge entspringt, am Fuße des Ochsenberges aus der Gömörer in die Zipser Gespanschaft tritt und sich da in den Hernád ergießt. Die Gran (Garam, Hron), die auf der Südseite des Königsberges ihre Quellen hat, in der Gömörer Gespanschaft an 40 Bäche aufnimmt und schon schiffbar das Sohler Komitat betritt. Der Sajó (Szlaná), welcher in dem Thale Szlanßka entspringt und, nachdem er unmittelbar 56, mittelbar aber fast 500 Flüsse und Bäche aufgenommen, in die Borschoder Gespanschaft übergeht. Die Rima (Rimawa), welche im Thale Rima aus mehreren Quellen entspringt, drei Arme: den Theißholzer, Klenóczer und Kokaver bildet und zwischen Velkenye und Sajó-Püspöki in den Sajó sich ergießt. — Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr verschieden. Die Gegend am Gran ist die unfruchtbarste. Die größte Fruchtbarkeit ist um Putnok, Gömör, Balogh, Rima-Szombath und Rima-Széts. Das Klima ist mäßig, die Luft mehr trocken als feucht.

2. Produkte. Die Hauptprodukte aus dem Pflanzenreiche sind: Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Küchengewächse, Wein, Tabak, Flachs, Hanf und Holz. Die Obstkultur ist ansehnlich. Tabak wird mehr in den unteren Gegenden gebaut; Flachs in den kälteren, oberen Gegenden. Von 598,781 Joch urbarem Boden werden 286.800 Joch zum Feldbau, 830 Joch

zum Weinbau benutzt; 20,189 Joch sind Wiesen, das Uebrige Waldungen. — Von Mineralien findet man: wenig Gold bei Rustya und Kokava im Klein-Honther Bezirk; Silber ebenfalls wenig bei Dobschau; das vorzüglichste Produkt aus dem Mineralreiche ist jedoch das Eisen, welches in ganz Ungarn nirgends in so großer Menge, und von solcher Güte gefunden wird; die Gebiete der Ortschaften Rosenau, Dobschau, Csucsom, Nadabula, Betlér, Veßvéres, Henczkova, Gocs, Wlachova, Redova, Felsö- und Alsó-Sajó, Kobelár, Rudna, Rekenye, Ochtina, Csetnek u. s. w. und die Berge Hradek und Zseleznik sind mit Eisenerzen ganz angefüllt. Kupfer findet man bei Ober-Szlana; Kobalt bei Dobschau; Arsenik bei Dobschau und Poloma; Kalkstein in ganzen Gebirgsreihen; rothen Marmor bei Murány; vielfarbigen auf dem Berge Radzim, bei Dobschau und Theißholz u. m. a. Von den vorzüglicheren Mineral-Quellen unten.

3. Einwohner. Auf $76^2/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 bischöflichen Stadt, 12 Marktflecken, 263 Dörfern, 35 Prädien 150,000 Menschen; auf 1 Quadrat-Meile sonach 1737 Menschen. Davon wohnen Slaven, im Norden, mit wenig Deutschen in 151 Ortschaften, Ungarn in 146 Ortschaften. Außer diesen gibt es in diesem Komitate gegen 2000 Zigeuner. In Rücksicht der Religion sind Evangelische A. C. 61,392, und zwar in 2 Senioraten, im Gömörer Seniorat nämlich 44,994 in 40 Gemeinden, und im Klein-Honther Seniorat 16,398 in 16 Gemeinden; Reformirte 35,403, Röm.-Katholische 50,166 Juden 2669.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der Rosenauer, im Norden; 2. der Ratkóer, ungefähr in der Mitte des Komitates; 3. der Putnoker, im Südosten; 4. der Serker (Erdöhátság), im Südwesten; 5. der Klein-Honther Distrikt, im Westen. Der letztere war bis 1802 unter dem Namen Klein-Honther Komitat mit dem Honther Komitat vereinigt, doch so, daß er seinen eigenen Vicegespan und eigene Komitatsbeamte hatte. Im erwähnten Jahre ist er jedoch kraft eines Landtagsbeschlusses mit dem Gömörer Komitat vereinigt worden, allein so, daß er nicht Bezirk, sondern Distrikt genannt werden soll. Darum haben auch die Evangelischen in diesem Komitate 2 Seniorate.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Rosenauer Bezirk: Rosenau (Rozsnyó), eine privilegirte

bischöfliche Stadt mit 9000 Einwohnern, am Fluße Sajó, in einer schönen Gegend. Rings umgeben sie, in einer Entfernung von $^1/_2$ bis $2^1/_2$ Stunden, lauter Berge. Gegen Norden ist der Ochsenberg; gegen Osten der Berg Rákos und das Schloß Kraßnahorka; gegen Süden die Berge Söllömal; gegen Westen der Berg Bányoldal und Nyergesch, welche alle meist mit allerlei guten fruchttragenden Bäumen besetzt sind. Vorzügliche Gebäude: 4 große Kirchen, die bischöfliche Residenz, das Gebäude der Seminaristen, das Franziskaner-Kloster, ein evangelisches Gymnasium, ein katholisches Gymnasium, in welchem die Prämonstratenser lehren; ein Bürger-Spital, eine Majolika-Geschirr-Fabrik, eine Papiermühle, 24 Leinwandbleichen, reiche Spiesglasgruben. Die Einwohner nähren sich von Handwerken, vom Handel mit Wein, Honig, Wachs, Meth und Leinwand. Berühmte Wochenmärkte. Unfern der Stadt entspringen 3 Heilquellen. Die eine entspringt aus einem ehemaligen Stollen, die zweite wird zu Bädern benutzt und heißt „Badequelle,“ die dritte ist gegen 300 Schritte von der Stadt entfernt. Das Badewasser wird bei Profluvien passiver Art, namentlich Hämorrhagien, profusen Schweißen und Pollutionen empfohlen. In der Umgebung gibt es mehrere Bergwerke und Eisenhämmer. In ersteren wird Zinnober, Quecksilber, Kupfer und Braunstein gegraben. Csetnek, ein ungarischer Marktflecken, 1 M. westlich von Rosenau; hat viele Edelleute, große, alte Kirchen, viele Eisengruben, in welchen gutes Eisen gegraben wird. Die Einwohner nähren sich vom Eisenhandel und von Handwerken. Sehr berühmter Tabakbau. Ruinen eines alten Schlosses. Eltsch (Jolsva), ein slavischer Marktflecken westlich von Csetnek und 3 Meilen von Rosenau, in einem tiefen Thale, hat viele Gärber, große Obstgärten, ein fürstlich Koháry'sches Lustschloß und eine kohlensaure, reiche Heilquelle mit einer Badeanstalt. Das Heilwasser wird gegen chronische Hautausschläge und Krankheiten der Harnwerkzeuge empfohlen. Groß-Rauschenbach (Nagy-Röcze), ein slavischer Marktflecken, $1^1/_4$ Meilen westlich von Csetnek, nordöstlich von Jolsva; hat viele Eisenhämmer; die Einwohner sind Weber, Töpfer, Tuchmacher, Bretterhändler. Dobschau (Dobsina), eine deutsche privilegirte Bergstadt, nordwestlich von Rosenau, in einem Thale zwischen hohen Gebirgen; hatte einst ein blühendes Gymnasium; treibt starken Bergbau auf Kobalt, Kupfer und Eisen; außerdem findet man hier auch Zin-

nober, Quecksilber, Asbest, Granaten, Serpentin, Braunspath, Wismuth, Spiesglaserz, Marmor u. m. a. Papiermühle, Bienenzucht, Flachsbau. Kraßnahorka-Várallya, ein ungarischer Marktflecken, $^3/_4$ Meilen von Rosenau nordöstlich, am Fuße eines isolirten Berges, auf welchem das Schloß Kraßnahorka gebaut ist. Pleissnitz (Pelsöcz), ein ungarisch-deutscher Marktflecken, am linken Ufer des Sajó, 1 Meile südwestlich von Rosenau; hier wurden die Komitatsversammlungen gehalten. Feldbau, Viehzucht. Murány, ein slavisches Dorf am Fuße des Bergschlosses Murány, $2^1/_4$ Meilen von Dobschau südwestlich und $2^1/_4$ Meilen von Csetnek nordwestlich. Die Einwohner verfertigen viele Schindeln und Bretter. Auch wird hier gutes Papier verfertigt und viel Hanf und Flachs gebaut. Auch sind in dieser Gegend viele Eisengruben und Hämmer. B. Im Ratkóer Bezirk: Ratkó, ein großer slavischer Marktflecken, westlich von Jolsva; treibt großen Handel mit rothem Leder. C. Im Putnoker Bezirk: Gömör, ein ungarischer Marktflecken am Sajó, südwestlich von Pleissnitz. An der Abendseite stehen an einer Anhöhe, welche Várhegy heißt, Ueberbleibsel eines Schlosses, von welchem die Gespanschaft den Namen erhalten hat. Die Einwohner ernähren sich vom Acker-, Wein- und Tabakbau und von Handwerken. Berühmte Kirchen. Hier blühte einst ein evangelisches Gymnasium. Putnok, ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer des Sajó, südöstlich von Gömör; hat guten Tischwein und ein altes Schloß. Agtelek, ein ungarischer Marktflecken, 4 Meilen von Tornallya östlich, $^3/_4$ Meilen von Gömör östlich; ist berühmt wegen der ohngefähr 250 Schritte östlich vom Orte gelegenen Tropfsteinhöhle. Tornallya, ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer des Sajó, $^3/_4$ Meilen von Gömör südöstlich. Hamva, ein Dorf, Geburtsort des ungarischen Dichters Michael Tompa. D. Im Serker Bezirk: Rima-Széts, ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer des Rimaflusses, am Einfluße des Ballogs in denselben; $2^1/_2$ Meilen von Serke nordöstlich, hat große Viehmärkte. Ajnácskö, ein ungarisches Dorf, $^3/_4$ Meilen von Serke südwestlich; zwischen diesem und dem Dorfe Halmágy entspringt eine Heilquelle, welche in chronischen Hautausschlägen, in Rheumatismus, in der Gicht, gegen Gries- und Steinbeschwerden und gegen Sodbrennen sowohl innerlich als äußerlich angewendet wird. Nächst dem Orte steht auf einer Anhöhe das verwüstete

22*

Schloß Ajnácskö. E. Im Klein-Honther Distrikt: Rima-Szombat (Groß-Steffelsdorf), ein ungarisch-slavisch-deutscher Marktflecken am linken Ufer der Rima, über welche eine lange, schöne, gemauerte Brücke führt, $2^1/_2$ Meilen von Theißholz südöstlich, mit 8000 Einwohnern. Hat viele Gärber, beträchtliche Wochen- und Viehmärkte, backt vorzüglich schönes Brot; hier werden die Komitats-Versammlungen gehalten. Baut auch Wein. Rima-Brezó, ein ungarisch-slavischer Ort am linken Ufer der Rima, $1^1/_4$ Meilen von Rima-Szombat nordwestlich. In den Wäldern findet man hier Topasse und Krystalle; verfertigt viele Töpfe, Tiegeln, Kacheln und anderes Hafnergeschirr. Eine halbe Stunde vom Orte entspringt am Rimafluße eine Heilquelle. Theißholz (Tiszolcz), ein slavischer Marktflecken an der Rima. Die Einwohner treiben Schafzucht und bereiten Käse, welcher dem Briesner nicht nachsteht. Auch sind hier große Eisengruben. Magnet, Granat, Kalkspath, Hornblende und Marmor. Auf dem Berge Hradova sieht man die Ruinen eines von Mathias Corvinus erbauten Schlosses. Eine halbe Stunde vom Orte entspringt eine Heilquelle, in einem engen, von hohen Bergen umgebenen Thale, welche bei Schwäche des Magens, namentlich bei Säure des Magens und bei Sodbrennen empfohlen wird. Osgyán, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile von Rima-Szombath südwestlich. Hat ein Kastell, große Wälder, in welchen die Einwohner eigene und fremde Schweine mit großem Nutzen mästen, und in den Wäldern eine Menge Bienen. Ehedem blühte hier ein Gymnasium.

6. Haupt- und Handelsstraßen. In Hinsicht der Straßen übertrifft das Gömörer Komitat viele andere. Denn es hat die schönsten, dauerhaft gebauten Straßen nach allen Richtungen. Von Tornallya führt eine über Putnok gegen Miskólcz; eine andere über Rima-Szombat gegen Losoncz und Preßburg; eine dritte über Gömör, Jolsva und Murány nach Zipsen; eine vierte über Rosenau nach Schmöllnitz; eine fünfte über Agtelek gegen Kaschau. Außer diesen Hauptstraßen durchziehen eine Menge Wege dieses Komitat nach allen Richtungen.

Poststationen, Von Rosenau gegen Gáts: Tornallya $2^1/_2$, Rima-Szombat 2, Zelene $1^1/_2$; gegen Kaschau: Schmöllnitz $1^3/_4$. —

93. Die Tornaer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an die Komitate Gömör und Abaujvár, im Osten an die Abaujvárer und Borsoder, im Süden an die Heveser, im Westen an die Heveser und Gömörer Gespanschaft. — Das Komitat ist sehr gebirgig. Im Norden erhebt sich der sogenannte Felsö-Hegy (der obere Berg), der sich südwestlich herabzieht, unterhalb Borsova einen Zweig, den Alsó-Hegy (der untere Berg) östlich bis Komjáthi streichen läßt, welche beide Gebirgsreihen das schöne Joknaer-Thal bilden. In diesen Gebirgen hat das Komitat 2 merkwürdige Höhlen, die eine bei Szilitze, an den Gömörer Grenzen, 1 Meile von Rosenau südöstlich, und eine andere bei Szedellö. In der ersten ist es desto kälter, je wärmer die äußere Luft ist, und desto wärmer, je kälter diese ist. Hier soll sich der vor den Tataren fliehende König Bela IV. versteckt haben. — Im Südosten fließt der Bodva, welcher unterhalb Torna den Tornafluß und später den Josaföer Bach in sich aufnimmt. Noch mehr südlich fließt der Szöllös-Ardóer Bach. Im nördlichen Theile des Komitates fließt die Tsermosnya. — Einige fruchtbare Felder ausgenommen, ist der Boden dieses Komitates steinig und unfruchtbar. Das Klima gegen Norden rauh und kalt, gegen Süden mehr gemäßigt. Die Luft rein, gesund.

2. Produkte. An mehreren Orten gedeihen alle Arten von Getreide. Besonders werden Gartengewächse und Hanf erzeugt. Wein wird viel gepflanzt, obwohl er nicht der beste ist. Holz in Ueberfluß; Heu hinlänglich. Von 78,780 Joch nutzbarem Boden, werden 35,418 Joch zum Feldbau, 933 Joch zum Weinbau benutzt; 6040 Joch sind Wiesen und Weideplätze, 33,891 Joch Waldungen. — Die Schafzucht wird mit besonderem Fleiße betrieben; Schweine werden in den Eichenwäldern in Menge gemästet. Wild, Fische, Krebse. — Von Mineralien gräbt man Eisen- und Kupfererz im Dernoer Thale; bei Görgö findet man Kalksteine, bei Zsarnó Porzellanerde und schwarzen Marmor. Im Tornaer und Sziláser Thal sind viele warme Quellen.

3. Einwohner. Dieses Komitat ist das kleinste unter den ungarischen Gespanschaften, denn es ist nur $10^{8}/_{10}$ Qua-

drat-Meilen groß. Auf diesen wohnen in 1 Marktflecken, 41 Dörfern und 12 Prädien 18,945 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 1722 Menschen. Diese sind meistens Ungarn und zwar in 42 Ortschaften; außer den Ungarn gibt es hier auch Slaven in 4, Ruthenen in 6, Deutsche in 1 Ortschaft. Der Religion nach sind 8681 römisch-katholisch; 9646 reformirt, 252 evangelisch A. C. und 366 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird nur in 2 Bezirke eingetheilt: 1. der obere Bezirk, im Norden; 2. der untere Bezirk, im Süden.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im oberen Bezirk: Torna, ein ungarischer Marktflecken, $^3/_4$ Meilen von Jooß südwestlich, $3^1/_4$ Meilen von Rosenau östlich; nahe an den östlichen Grenzen dieses Komitates und dem Fluße Bodva; hat eine schöne Lage, ein Kastell des Grafen Keglevich, gute Jahrmärkte und Weinbau. Hier werden die Komitatsversammlungen gehalten. Fischteich. Die Dörfer Dernö, Lucska, Falucska und Barka haben Eisenwerke. Die Dörfer Körtvélyes und Almás erzeugen viel Obst und Wein. Szedellö, ein ungarisches Dorf, $^1/_2$ Meile nordwestlich von Torna, mit einer großen, merkwürdigen Höhle. B. Im unteren Bezirk: Szilicze, ein ungarisches Dorf, 1 Meile von Rosenau südöstlich und 3 Meilen von Torna südwestlich, mit einer Eishöhle. Varbócz, ein Dorf, berühmt von seinem guten Weine.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Tornallya führt eine gute Straße über Jósafö, Torna gegen Kaschau; eine andere von Harskút über Almás, ebenfalls nach Kaschau. Die Post fährt durch dieses Komitat nicht.

94. Die Borsoder Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an die Gömörer, im Osten an die Abaujvárer und Szabolcser, im Süden an die Szabolcser und Heveser, und im Westen an die Heveser Gespanschaft. Der größte Theil des Komitates besteht aus Weinbergen und waldigen Gebirgen. Merkwürdige Berge sind die Oßtra oberhalb Verbó und der Nyárjuk bei Vsinyo. Der südöstliche Theil des Komitates ist eine Ebene. Flüsse, welche dieses Komi-

tat bewässern, sind: der Sajó, welcher von Putnok bis Onod südöstlich durch das Kazaer Thal fließt, unterhalb Sz. Peter links den Bodva aufnimmt, sich mit dem kleinen und großen Hernád vereinigt und unweit Sajó-Örös in die Theiß fließt. Der Hernád berührt nur einen kleinen Theil der östlichen Grenze. Kleinere Flüsse sind der Bodva, die Erlau und der Szinyva. Die Theiß berührt die südöstliche Grenze des Komitates. Der Boden ist fruchtbar, das Klima mild, die Luft gesund.

2. Produkte. In der Gegend von Miskólcz wächst in Ungarn der beste Weizen; auch andere Getreidearten und Kukuruz gedeihen hinlänglich. Wein wird viel und von besonderer Güte erzeugt; der beste ist der Miskolczer. Obst und Hanf wird allenthalben, Tabak im Süden viel gepflanzt. Holz in Ueberfluß. Von 512,072 Joch nutzbarem Boden gehören 215,480 Joch dem Feldbau, 27,994 Joch dem Weinbau, Wiesen und Weide betragen 26,715 Joch, das Uebrige sind Waldungen. — Hornvieh, Pferde, Schafe, Schweine hat dieses Komitat in Menge. Wild gibt es in den Wäldern; Fische, besonders in der Theiß, in Ueberfluß. — Von Mineralien findet man in Rudo-Bánya Kupfererz; Eisenerz bei Uppony und Tapoltsán, aus welchem nicht nur Eisen, sondern der beste Stahl in ganz Ungarn verfertigt wird. Steinkohlen bei Sajó-Németi und Diós-Győr.

3. Einwohner. Auf $95\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen wohnen in 11 Marktflecken, 171 Dörfern und 11 Prädien 200,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2105 Menschen. Die meisten sind Ungarn in 162, Deutsche in 6, Slaven in 4 Ortschaften. Der Religion nach sind 100,000 Reformirte, 70,000 Römisch-Katholische, 7000 Evangelische A. C. in 3 Gemeinden, welche zu dem Hegyallyaer Seniorat gehören; Griechisch-Nichtunirte 442, Juden 366.

4. Eintheilung. 4 Bezirke: 1. der Miskólczer, südöstlich; 2. der Szendröer, nordöstlich; 3. der Sz. Péterer, nordwestlich; 4. der Erlauer, südwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Miskolczer Bezirk: Miskolcz, ein Marktflecken unweit vom Sajó, Hauptort des Komitates, mit 40,000 Einwohnern, worunter Ungarn, Slaven, Rußnyaken, Raizen, Deutsche, Griechen, viele Juden, Türken und Zigeuner. Hat eine schöne Lage. Gegen Westen ein angenehmes Thal mit vielen Steinbrüchen, ge-

gen Norden schöne Wälder und Weingebirge, gegen Osten den Sajó, fruchtbare Aecker und Wiesen, gegen Süden die Berge Havas, Mindßent, Tapolcza mit guten Weinen. Die Stadt hat 2 öffentliche Plätze; auf dem einen, in der sogenannten alten Stadt, werden die Wochenmärkte, auf dem andern, in der Neustadt, aber jährlich 4 große Jahrmärkte gehalten. Unter die vorzüglicheren Gebäude gehören: die reformirte und andere Kirchen, das Raths- und Komitatshaus; auch ist hier ein reformirtes und katholisches Gymnasium, an welch' letzterem die Minoriten lehren. Auch die Evangelischen A. C. haben hier ihre Kirche. Viele Häuser sind mit Obstgärten versehen. Die Stadt hat große Weingebirge, einen lebhaften Handel, besonders mit Wein; erzeugt den besten Weizen. Auf der Pußta Tapolcza, 1 Meile von Miskolcz, befindet sich in einer romantischen Gegend, wo auch gute Porzellanerde gegraben wird, ein warmes Bad mit einem Badehause. Es wird in gichtisch-rheumatischen Leiden und gegen Hautkrankheiten empfohlen. Diós-Györ, ein deutsch-ungarischer Marktflecken, 1 Stunde westlich von Miskolcz, am Bache Szinyva, mit einem öden Schlosse, vielem Obst und Wein; verfertigt in Menge die bekannten Vörösgyurk oder Kulatsch (Weinflaschen aus Holz). Im Diós-Györer-Thal wird viel Eisen und Stahl verfertigt; letzterer wird in Ungarn für den besten gehalten. Zwei Glashütten, 1 Papiermühle. Außerhalb des Marktes befindet sich ein laues Bad, dessen Wasser an der Nordseite des Gebirges stark hervorquillt und sich in einen kleinen Morast, in welchem man die Ueberreste des alten Königsbades sieht, ergießt. Onod, ein ungarischer Marktflecken am Zusammenflusse des Sajó mit dem Hernád; hat ein Kastell. Im Jahre 1707 hielten hier die Rákóczy'schen Insurgenten einen Landtag. B. Im Szendröer Bezirk: Szendrö, ein ungarischer Marktflecken an den Grenzen des Tornaer Komitates, 4½ Meilen von Miskolcz nördlich, 3 Meilen von Torna südwestlich und 2 Meilen von Borsod nordwestlich, am Bodvafluß; hat Ruinen eines alten Bergschlosses und eine Schwefelquelle, welche als Bad benutzt wird. Edelény, ein ungarischer Marktflecken, ½ Meile von Borsod westlich, rechts am Bodva, mit einem Kastell nebst schönem Garten. C. Im Sz. Péterer Bezirk: Sz. Péter, ein ungarischer Marktflecken, 1½ Meilen von Miskolcz nördlich, am rechten Ufer des Sajó, hat viele Juden; erzeugt viel guten Tischwein. Apátfalva, ein ungarischer

Marktflecken, 3 Meilen von Erlau nordöstlich, mit der Béler-Abtei (trium fontium de Beel), am Berge Beel, welche dem Seminar zu Erlau gehört. An diesem großen felsigen Berge, der von König Bela heutzutage Belakö (Belastein) genannt wird, befindet sich eine Höhle, aus welcher im Herbste zur Nachtszeit ein feurig glänzender Dunst hervorbricht. Am Fuße dieses Berges entspringen 3 Heilquellen, die nie frieren. Das Wasser wird in gichtischen Leiden in einem Badehause mit gutem Erfolge benutzt. Csernely, ein ungarisches Dorf, 2 Meilen von Dédes nordwestlich, $4^1/_4$ Meilen von Miskolcz, mit einem Sauerbrunnen. Szilvás, ein ungarisches Dorf, $2^1/_2$ Meilen von Erlau nördlich, hat eine Papiermühle. D. Im Erlauer Bezirk: Mezö-Kereßtes, ein ungarischer Marktflecken am Bache Czinczia, südöstlich von Erlau. Mezö-Kövesd, ein ungarischer Marktflecken, $1^1/_2$ Meilen von Mezö-Kereßtes, mit 5630 Einwohnern. Kács, ein ungarisches Dorf; hat ein lauwarmes Mineral-Bad, dessen Wasser unter dem Tapolczaer entspringt und mit diesem und dem Diós-Györer viel Aehnlichkeit hat.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Von Miskolcz führt eine Straße über Sz. Péter nach dem Gömörer Komitate, eine andere über Szikszó nach Kaschau, eine dritte in die Hegyallya; eine vierte nach Mezö-Kövesd. Von hier führt ein Weg über Onod in die Hegyallya, ein anderer nach Debreczin, ein dritter gegen Pest, ein vierter nach Erlau.

Poststationen. Von Miskolcz gegen Pest: Harsány 1, Mezö-Kövesd $1^3/_4$, Erlau 1; gegen Kaschau: Sziks 1.

95. Die Hevescher Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt dieses Komitat an die Gömörer, im Osten an die Tornaer, Borsóder, Szabolcser Gespanschaft und an Groß-Kumanien, im Süden an die Békeser und Csongráder, im Westen an das Pester Komitat, an Jazygien und an die Neográder Gespanschaft. — Der nördliche Theil dieses Komitates wird von den südlichen Zweigen der Karpathen unter dem Namen des Mátragebirges durchzogen, der übrige Theil desselben ist eine Ebene, mit theilweisen Sümpfen. Die vorzüglicheren Flüsse

sind: die Theiß, welche oberhalb Tißa-Füred die Gespanschaft betritt, unterhalb Poroßló eine ziemlich große sumpfige Insel bildet und auf ihrem ganzen Wege große Moräste zurückläßt, bis sie bei Csongrád das Komitat verläßt. Die Zagyva, welche an der nordwestlichen Grenze fließt und bei Szolnok sich in die Theiß ergießt. Die Gyöngyös und Torna, welche im Matragebirge entspringen, sich bei Tarna vereinigen und unterhalb Jáßberény in die Zagyva fließen. Der Erlaubach bewässert die nordöstliche Grenze und fließt bei Poroßló in die Theiß. Die Láßló mündet bei Sarud in die Theiß. — Der Boden ist sehr fruchtbar, besonders sind die Weine sehr berühmt. Die Luft ist, die sumpfigen Oerter ausgenommen, rein und gesund.

2. Produkte. Alle Getreidearten gedeihen in Ueberfluß. Der Weizen ist besonders schön. Kukuruz viel. In der großen Ebene hat es gute Triften. Wein wird viel und von besonderer Güte erzeugt. Berühmt ist der Erlauer. Guter Tabak; der beste der Debröer. Holz nicht viel. Von 972,370 Joch nutzbarem Boden gehören dem Ackerbau 444,243 Joch, dem Weinbau 13,402 Joch; 71,635 Joch sind Wiesen- und Weideplätze. — Die Viehzucht wird mit großem Nutzen betrieben. Schweine werden in großer Menge gemästet, und Pferde in mehreren Gestütten gezogen. Fische in der Theiß in Ueberfluß. — An Mineralien findet man: Schwefelkies, silberhaltigen Bleiglanz und Kupfererz bei Oroßi; Alaunstein, Vitriol, Salmiak und Bittersalz bei Parád; Schwefel und Bergöl ebendaselbst.

3. Einwohner. Auf $120^7/_{10}$ Quadrat-Meilen leben in 1 bischöflichen Stadt, 16 Marktflecken, 172 Dörfern und 105 Prädien 200,880 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 1674 Menschen. Die Einwohner sind Ungarn; Slaven wohnen nur in 6, und Deutsche in 1 Ortschaft. Katholiken sind 143,900; Reformirte 53,338; 416 Evangelische A. C.; 657 Griechisch-Nichtunirte und 1646 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Mátraer, nördlich von der Mátra; 2. der Gyöngyöser, westlich; 3. der Tarnaer, östlich von diesem; 4. der Theißer, an den Ufern der Theiß.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Mátraer Bezirk: Petervásár, ein Marktflecken mit einem Keglevich'schen Kastell und einem schönen Ziergarten. Parád, ein ungarisches Dorf am Fuße des Matragebirges, 3 Stunden

von Gyöngyös, 4 Stunden von Erlau und 11 Meilen von Pest. Es hat dieser Ort 3 Heilquellen von verschiedener Natur und Wirkung: Diese Heilquellen entspringen in 3 verschiedenen Richtungen von dem Orte selbst, jede ungefähr $1/_2$ Stunde davon entlegen. So bilden sie 3 wesentlich verschiedene Klassen von Heilwässern, deren erste hauptsächlich Schwefel, die zweite Eisen, die dritte Alauntheile führt. „Dieser große Unterschied in der Mischung," sagt Dr. Lengyel, „auf einem so engen Gebiete, ist merkwürdig, vielleicht in seiner Art einzig in der Welt." Westlich vom Dorfe, in einem kleinen angenehmen Thale, welches 2 Bäche durchströmen, entspringen am Ufer des kleineren Baches die Schwefelquellen, welche in Hypochondrie, Hämorrhoiden, gegen Stockungen und Verhärtungen der Unterleibsorgane, in gichtisch-rheumatischen Uebeln, gegen chronische Beschwerden der Athmungsorgane, in der Skrophelsucht, gegen chronische Hautausschläge, in der Wurmsucht empfohlen werden. Die Bade-Anstalt besteht aus 2 Gebäuden, von welchen das eine Wohnzimmer für Badegäste, das andere außer den Speise-, Billard- und Tanzsälen noch 16, mit 1—2 Wannen versehene Badestuben enthält. Die 3 Eisenquellen entspingen am westlichen Abhange eines Hügels, am linken Ufer des Baches, und werden in der Chlorose, in Menstrual-Anomalien, in der auf Schwäche begründeten Hypochondrie und Hysterie, in der männlichen Impotenz, in Form von Bädern mit Erfolg gebraucht. Die Alaunquellen liegen westlich in der Richtung des Dorfes Retsk in einem Thale, und werden in verschiedenen, besonders herpethischen Hautausschlägen, gegen hartnäckige Geschwülste, gegen Profluvien, in gichtisch-rheumatischen Uebeln, gegen skrophulöse Anschwellungen, sogar gegen die allgemeine Wassersucht, gegen manche Augenentzündungen, gegen Unterleibsstockungen und gegen die Wurmsucht empfohlen. Unterkunft finden Badegäste nicht nur im Badehaus, sondern in den von den Landleuten zu diesem Zwecke hergerichteten Häusern und in der nahen Glashütte. Die Lage Parads ist romantisch. Die Zahl der jährlichen in- und ausländischen Badegäste 1000—1500. B. Im Gyöngyöser Bezirk: Gyöngyös, ein ungarisch-deutscher Marktflecken am Fuße der Mátra südlich, mit 16,000 Einwohnern, die sich vom Weinbau, Frucht- und Viehhandel ernähren. Unter den Gebäuden sind: die Bartholomäus-Kirche mit 21 Altären, ein katholisches Gymnasium, an welchem die Franzískaner lehren.

zu erwähnen. Erzeugt guten Wein, viel Obst, Getreide. Hat gute Jahrmärkte. Große Waldungen. Sár, ein ungarisches Dorf, $^1/_2$ Meile östlich von Gyöngyös. Hier findet man das Grab des Königs Aba II., von dem die Chroniken berichten, daß er hier in der Nähe in einer großen Schlacht fiel, von Kapuziner-Mönchen auf dem Schlachtfelde aufgesucht und hier in einer Felsenöffnung begraben wurde. Diese Oeffnung befindet sich in einem tiefen Keller, welcher in einen Hügel, auf dem vor Zeit n ein Kloster stand, gegraben ist und tief in den Berg hineingeht. Páta, ein großer ungarischer Marktflecken, 1 Meile von Gyöngyös nordwestlich; hat ein schönes militärisches Gebäude und mehrere Heilquellen, welche von den Bewohnern der Umgegend gegen gichtische Fußschmerzen mit gutem Erfolge benutzt werden. Páßtó, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile nordweßtlich von Gyöngyös, am Flusse Zagyva. Hat eine Abtei der Cisterzienser und gute Jahrmärkte. Hatvan, ein ungarisch-deutscher Marktflecken unter dem Matragebirge am Zagyvaflusse, 5 Meilen von Pest und 6 Meilen von Erlau; hat eine sehr schöne Kirche und vis-á-vis derselben ein Kastell des Fürsten Grassalkovich. Gute Weide, viele Pferde, Wassermelonen in großer Menge. Unweit der Stadt wird viel Tuch verfertigt. Ehedem war hier eine berühmte Prämonstratenser-Abtei. Szücsi, ein Dorf, Geburtsort des ungarischen Dichters Jos. Bajza. C. Im Tarnaer Bezirk: Erlau (Agria, Eger), eine bischöfliche Stadt, östlich von der Matra, 5 Meilen von Miskolcz, in einer angenehmen Gegend, mit 20,000 Einwohnern. Sie wurde noch unter König Stephan I. erbaut und mit Mauern umgeben. Der Bach Erlau theilt die Stadt in 2 Theile, von welchen der am linken Ufer auf das Gebiet des Borsóder Komitates zu liegen kommt. Sitz des Erzbischofs und eines Kapitels. Sehenswerthe Gebäude: die erzbischöfliche Residenz, viele schöne Kirchen, besonders die Kathedralkirche, 5 Klöster, das erzbischöfliche Lyceum mit einem astronomischen Thurme, das erzbischöfliche Seminär, ein katholisches Gymnasium, in welchem die Cisterzienser lehren. Das Schloß, auf der rechten Seite des Baches, oberhalb der Stadt, auf einem hohen, steilen Felsen. Im hiesigen Weingebirge wächst ein berühmter rother und weißer Wein. In der unteren Vorstadt befinden sich an beiden Seiten des Erlaubaches warme Bäder, aus Quadratsteinen aufgebaut. Im Jahre 1818 hat der Erzbischof Ladislaus v. Pyrker eine ganz neue Bade-

Anstalt bauen lassen, welche aus 6 Wannen- und 7 Vollbädern besteht. Es wird bei Verdauungsbeschwerden, Stockungen und Verhärtungen der Unterleibsorgane, gegen rheumatische, gichtische Schmerzen, gegen Gebärmutter- und Lungenblutungen, gegen Schleimflüsse beider Geschlechts, gegen chronische Hautausschläge, Geschwüre und in Beschwerden der Harnwerkzeuge empfohlen. Kurgäste finden in Privat- und Gasthäusern hinlängliche Unterkunft. Heves, ein ungarischer Marktflecken, 4 Meilen südlich von Erlau, hat schöne herrschaftliche Gebäude, eine Reitschule und ein Gestütt. D. Im Theißer Bezirk: Poroßló, ein ungarischer großer Marktflecken am rechten Ufer der Theiß, mit einer Ueberfahrt nach Tißa-Füred. Tißa-Füred, ein ungarischer großer Marktflecken links an der Theiß, mit vielen Riemern. Szolnok, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer der Theiß, wo die Zagyva sich in die Theiß ergießt, mit 8800 Einwohnern. Franziskaner-Kloster; große Holz- und Salz-Niederlage; in den Morästen viele Schildkröten. Török-Sz.-Miklos, ein ungarischer Marktflecken, 1$^1/_2$ Meilen nordöstlich von Szolnok, mit 8420 Einwohnern. Mezö-Túr, ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von Török-Sz.-Miklos südöstlich, 3 Meilen von Szolnok südöstlich, und 1$^1/_4$ Meilen von Szarvas nördlich, am rechten Ufer des Berettyó, mit 4160 Einwohnern; hat viele Töpfer, 4 sehr stark besuchte Jahrmärkte. Déva-Ványa, ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen von Kardßag-Ujßállás, bei dem Moraste Várfány.

6. Haupt- und Handelsstraßen. Hauptstraßen führen von Pest über Hatvan und Gyöngyös nach Erlau und Miskolcz; eine andere über Árok-Szállás und Szikßó nach Meßö-Kövesd; eine dritte über Szolnok, Török-Sz.-Miklós, Kardßag nach Debreczin. Zwei andere führen von Szolnok und Czegléd nach Szarvas.

Poststationen. Von Gyöngyös gegen Pest: Hatvan 1$^1/_2$, Bagh 1; gegen Szolnok: Árok-Szállás 1$^1/_2$, Jáß-Berény 1$^1/_2$, Tapio-Szele 1$^1/_2$, Abony 1, Szolnok 1; gegen Erlau: Kapolna 2, Erlau 1$^1/_2$. Von Szolnok gegen Debreczin geht die Eisenbahn.

D. Der Kreis jenseits der Theiß.

96. Die Marmaroscher Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Sie grenzt gegen Norden an Galizien und an das Beregher Komitat; gegen Osten an die Bukovina, gegen Süden an Siebenbürgen, gegen Westen an die Komitate Szathmár und Ugocsa. — Es ist von den Karpathen ganz bedeckt. An der Grenze des Beregher Komitates erhebt sich eine Kette hoher aber doch sanfter und mit Wald bedeckter Berge, welche sich bis an den Berg Csörna oder Körösmezö fortzieht; ihre höchste Spitze ist der kahle Gorgan. Ebenen gibt es, außer dem einige Stunden breiten Thale der Theiß, von Bocsko bis Hußt, keine. Die bedeutendsten Flüsse dieses Komitates sind: die Theiß, welche in dieser Gespanschaft entspringt und aus mehreren kleinen Flüssen sich bildet, von welchen die schwarze Theiß nördlich von Körösmezö an der Grenze Galiziens entspringt und bei Bocskó mit der weißen Theiß sich vereinigt. Der Visso, welcher am östlichen Ende des Komitates hinter dem Dorfe Borsa entspringt, die Bäche Vaßer und Rußko-Polyana in sich aufnimmt und bei Tribussa sich in die Theiß ergießt. Die Iza, welche im südöstlichen Gebirge entspringt, in ihrem Laufe viele kleine Bäche in sich aufnimmt und bei Szigeth in die Theiß fällt. Der Taraczk, welcher aus dem nördlichen Grenzgebirge ober dem Dorfe Mokra entspringt und bei Taraczköz in die Theiß strömt. Der Talabor, welcher an der Grenze Galiziens ober dem Dorfe Szinever-Pojana entspringt und bei Bustyaháza in die Theiß fällt. Der Nagyág entspringt an der äußersten nordwestlichen Ecke der Gespanschaft und fällt unterhalb Hußt in die Theiß. Der Boden ist fast überall gut, wenig sandig, und selbst tief in den Gebirgen wenig Stein. Das Klima ist sehr rauh, die Luft rein und gesund.

2. Produkte. Getreide wird ziemlich viel gebaut, besonders in dem Thale der Theiß und um die bedeutenderen Ortschaften herum, doch bei weitem nicht hinlänglich. Meistens wird Mais, Weizen in den obern Thälern, im Gebirge aber Gerste, etwas Korn und Hafer gebaut. An der Grenze des Ugocser Komitates wird etwas Tabak, Kraut und Mohn allenthalben zum

häuslichen Bedarf gebaut. — Die Waldungen bedecken mehr als die Hälfte des Flächeninhaltes. Von 1,345,200 Joch urbarem Boden sind 833,292 Joch Waldungen; 308,424 Joch gehören dem Ackerbau; 43,811 Joch sind Wiesen, das Uebrige sind Hutweiden. — Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine werden sehr viel gezogen. Wild gibt es in den ungeheuren Waldungen in Menge. Von Fischen findet man Forellen überall; Lachsforellen von bedeutender Größe in dem Visso und in der Theiß; sonst noch Hechte, Weißfische, Karpfen. Krebsen häufig. — An Mineralien findet man gediegenes Gold bei Budfalu und Zsarapy; Goldsand am Ufer der Theiß bei Lonka und im Bereznaer Thale; Silber bei Stimboly; Kupfererz bei Kobola-Polyana, Borsa und Trojaga; Eisenerz bei Kobola-Polyana, jährlich 2—3000 Ztr.; und bei Trojaga und Trebusan; Blei bei Borsa; Arsenikkies bei Trojago; Kalkstein bei Borsa, Rhona und Trojaga; Marmor auf dem Berge Pietroß und bei Kobola-Polyana und Trajaga; Alabaster bei Dragamérfalva; Steinkohlen bei Tétsö. Das Hauptprodukt besteht jedoch in Steinsalz, welches in diesem Komitate in so großer Menge gefunden wird, daß es das Bedürfniß des ganzen Reichs befriedigen könnte. Das meiste gräbt man in Rhónaßék, jährlich 4—500,000 Zentner; in Szlatina (im Jahre 1805) 900,000 Zentner; in Sugatak (1805) 300,000 Zentner; endlich in Botskó, Talaborfalva, Kerekhegy, Sándorfalva und Sófalva. Von den mineralischen Quellen weiter unten.

3. Einwohner. Auf 178 Quadrat-Meilen wohnen in 5 Marktflecken, 162 Dörfern und 34 Prädien 120,852 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 678 Menschen. Von diesen wohnen Ruthenen in 88, Walachen in 58, Ungarn in 5, Deutsche in 9 Ortschaften. Katholiken, größtentheils unirte Griechen, 108,678, Reformirte bei 5000, Evangelische wenige, etliche Armenier und bei 7000 Juden.

4. Eintheilung. 5 Bezirke: 1. der obere Bezirk, im östlichen Winkel des Komitates; 2. der Káßóer, westlich von jenem; 3. der Verchovinaer, nordwestlich; 4. der untere Bezirk, in Westen; 5. der Szigether, östlich von jenem.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im oberen Bezirk: Borsa, ein großes wallachisches Dorf. B. Im Káßóer Bezirk: Akna-Sugatak, ein Dorf, mit reichen Salzbergwerken. C. Im unteren Bezirk: Hußt, ein ungarischer Marktflecken; erzeugt viel Hanf; hat ein auf einem

isolirten Berge gelegenes Schloß. Dolha, ein rußnyakischer Marktflecken, am rechten Ufer der Borsva, mit einer Papiermühle. Visk, ein ungarischer Marktflecken, am linken Ufer der Theiß, 2 Meilen östlich von Hußt, mit einer Ueberfahrt über die Theiß. Baut viel Hanf. Hat einen Sauerbrunnen und ein Bad. Tecsö, ein ungarischer Marktflecken, am rechten Ufer der Theiß, 2 Meilen von Visk östlich; mit einer Brücke und einer Glashütte. D. Im Szigether Bezirk: Szigeth, der größte Ort der Gespanschaft mit 6000 ungarischen, deutschen, wallachischen, raizischen, armenischen und jüdischen Einwohnern. Hier werden die Komitatsversammlungen gehalten. Haupt-Salz-Amt; die größte Kameral-Administration im ganzen Lande; ein reformirtes uud katholisches Gymnasium. Hat große Wochen- und 5 Jahrmärkte. Rhónaßék, ein Dorf, mit sehr reichen Salzwerken.

6. Straßen. Von Hußt führt die Hauptstraße nach Szigeth; von Karácsonyfalva führt ein Zweig rechts nach Rhónaßék, ein anderer links nach Visó. Eine Poststraße geht von Szigeth nach Nagy-Bánya und Siebenbürgen.

Poststationen. Von Szigeth: Budfalva $1^1/_2$.

97. Die Ugotsaer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Osten begrenzt dieses Komitat die Marmaroser, im Süden die Szathmarer, im Westen und Norden die Beregher Gespanschaft. — Den nördlichen und östlichen Theil durchlaufen einige kurze Zweige der Szathmarer und Marmaroser Gebirge, deren einer der Harkhegy und seine Zweige die Farader und Ujfaluer Berge und der Szöllöser Schwarzenberg ist. Am linken Ufer der Theiß dehnen sich die Veléther, die Tarnaer, Komlóser und Patartser Erzgebirge und die Gyulaer und Terebeser Weingebirge aus. Gegen Süden und Westen ist dieses Komitat mehr eben. Die Theiß durchfließt es von Ost nach West und theilt es in 2 ungleiche Hälften. An der nördlichen Grenze fließt die Borsova, welche aus dem Marmaroser Komitate kommt. Die südliche Grenze berührt der Túr; der Batar ergießt sich bei Tißa-Ujlak in die Theiß. Der Boden ist in den gebirgigen Theilen unfruchtbar, in

den Ebenen mitunter fruchtbar. Das Klima ist in den Gebirger rauh und kalt, in den Flächen mehr mild, die Luft gesund.

2. Produkte. Es wächst in diesem Komitate ein wenig Getreide aller Art, viel Kukuruz, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Tabak, Obst. Auch hat es gute Weideplätze und Holz im Ueberfluß. Von 166,384 Joch urbarem Boden werden 60,800 Joch zum Feldbau, 1318 zum Weinbau benutzt; 8327 Joch sind Wiesen und Weideplätze; das Uebrige fast alles Wald. — In den großen Waldungen werden Schweine in großer Menge gemästet; Schafe viel gezogen. Hornvieh genug. In den Wäldern allerlei Wild; um die Sümpfe auch Schwäne. In der Theiß Fische in Ueberfluß, in den Bächen allerlei Forellen. — In den Groß-Tarnaer und Turtzer Gebirgen findet man Gold, Silber, Eisen.

3. Einwohner. Auf $22^6/_{10}$ Quadrat-Meilen leben in 6 Marktflecken, 65 Dörfern, 3 Prädien, 40,645 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 1847 Menschen. Diese sind Ruthenen in 41 Ortschaften, Ungarn in 33, Walachen in 7 Ortschaften. Katholiken 29,490, Reformirte bei 10,000, Evangelische A. C. wenig, Juden 1116.

4. Eintheilung. Diese Gespanschaft wird in 2 Bezirke eingetheilt: 1. der Bezirk diesseits, und 2. der Bezirk jenseits der Theiß.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Bezirk diesseits der Theiß: Nagy-Szöllös, ein ungarisch-rußnyakischer Marktflecken, am rechten Ufer der Theiß, mit 2150 Einwohnern. Hat ein Komitatshaus. Baut Wein. Oestlich befindet sich das wüste Schloß Kánkó, welches vor Zeiten Ugocsa genannt wurde. Tißa-Ujlak, ein ungarischer Marktflecken an der Theiß, $1^1/_4$ Meilen von Nagy-Szöllös südwestlich; hat ein Salzamt und großen Handel. Verböcz, ein Dorf, Stammort der einst berühmten Familie Verböczy. B. Im Bezirk jenseits der Theiß: Halmi, ein ungarischer Marktflecken an der Landstraße, südlich von Szöllös, mit guten Jahrmärkten.

6. Straßen. Von Tißa-Ujlak führt eine Straße über Szöllös nach Marmaros; die Poststraße von Munkács über Szöllös, Halmi, Terebes nach Szathmár.

Poststationen. Von Nyiresfalva: Szöllös-Vég-Ardó 2, Halmi 2, Aranyos-Megyes 2.

98. Die Szathmarer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Die Szathmárer Gespanschaft grenzt im Norden an die Komitate Beregh und Ugocsa, im Osten an Marmaros, im Süden an Siebenbürgen und an das Biharer Komitat, im Westen an die Szabolcser Gespanschaft. — Gegen Marmaros und Siebenbürgen ist es meist gebirgig. An jener Bergkette, welche dieses Komitat von Marmaros scheidet, erheben sich die Berge Gutin, Rosalia, der Tannenberg, der Avas und Torgohegy. Merkwürdig sind die Thäler: Sauerbrunnenthal, Knoblauchthal, Rothwasserthal. Der übrige Theil des Komitates ist eben und ein Theil auch sumpfig. Gewässer sind: die Theiß, welche die nördliche Grenze benetzt und bei Nameny in's Ugocsaer Komitat tritt. Der Számos betritt aus Siebenbürgen bei Erdößad das Komitat, nimmt hier den Lapos und die Kraßna auf und fließt bei Apáthi in die Theiß. Die Kraßna kommt ebenfalls aus Siebenbürgen und bildet hier die Ecseder Sümpfe. Der Túr, welcher am Schwarzberg entspringt und bei Kis-Ar in die Theiß fließt. Der Homorod, welcher auf dem Berge Bikk entspringt und bei Majthény mit der Kraßna sich vereinigt. Der Ér, welcher bei Ober-Szopor entspringt, an der südlichen Grenze bis Endréd fließt, wo er in das Biharer Komitat tritt. In den ehemaligen Betten der Theiß und des Számos sind hie und da stehende Wässer, Halvány genannt. Das Wasser im Teiche Csehi ist unten sehr kalt, oben heiß. Der Boden ist in Hinsicht der Fruchtbarkeit sehr verschieden. Der schlechteste Boden ist um Nagy-Bánya. Das Klima ist mild und warm, die Luft in den gebirgigen Gegenden rein und gesund, in den sumpfigen dagegen ungesund.

2. Produkte. Getreide aller Art gedeiht hinlänglich, Wein wird viel producirt; der beste ist der Várallyaer, Erdöder, Szathmárer und Apácer, wo auch Ausbruch gemacht wird. Obst allenthalben genug, besonders Zwetschken, aus welchen hier Slivovitz (Zwetschken-Branntwein) bereitet wird. Kirschen in Ueberfluß. Kastanien in Nagy-Bánya. Gute Melonen in Nyir und um den Számos in großer Menge. Viel Flachs und Hanf. Holz in Ueberfluß. Von 801,679 Joch urbarem Boden werden 348,400 zum Feldbau und 46,869 zum Weinbau benutzt; 40,265 Joch

sind Wiesen, das Uebrige, außer den Sümpfen, sind Waldungen. — Hornvieh und Schweine werden in Menge gezogen. Letztere finden ihre Nahrung besonders im Walde Gombás, wo zuweilen auch 30,000 Schweine gemästet werden. Schafe in Ueberfluß. In den Wäldern allerlei Wild. In den Flüssen viele Fische, besonders in der Theiß und im Számos; in letzterem auch Störl. Im Túr- und im Szekereser-Teiche viele Krebse. Die Bienenzucht wird um den Számos getrieben. — Von Mineralien findet man Gold und Silber in Nagy-Bánya. Kupfer bei Fekete-Bánya, Iloba, Miß-Bánya; Bleiglanz bei Felsö-Bánya, Nagy-Bánya; Schwefel bei Nyir-Megyes; Chalcedon bei Felsö-Bánya und Nagy-Bánya; Jaspis bei Felsö-Bánya; Granit bei Erdöd; Cementwasser bei Iloba und Nagy-Bánya; Salpeter und Soda bei Nyir-Megyes. Von den Sauerbrunnen unten.

3. Einwohner. Auf $106^5/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 2 königlichen Freistädten, 1 königlich-privilegirten Bergstadt, 17 Marktflecken, 245 Dörfern, 12 Prädien 180,710 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 1704 Menschen. Diese sind Ungarn in 141, Walachen in 124, Deutsche in 19, Ruthenen in 19, Slaven in 3, Böhmen in 1, Armenier in 1 Ortschaft. Der Religion nach sind 99,570 Reformirte, 75,000 römisch- und griechisch-unirte Katholiken, 750 Evangelische A. C. in 2 Gemeinden; Juden 4218.

4. Eintheilung. Diese Gespanschaft wird in 4 Bezirke getheilt: 1. der Kraßnaközer, im Süden, zwischen dem Számosfluß und Siebenbürgen; 2. der Nagy-Bányaer, im Osten, am rechten Ufer der Számos; 3. der Számosközer, nördlich und 4. der Nyirer, westlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Kraßnaközer Bezirk: Szathmár-Némethi, eine königliche Freistadt, am rechten Ufer der Számos, mit 18,000 ungarisch-deutsch-walachischen Einwohnern. Sie ist 1715 aus 2 Marktflecken, welche durch den Számosfluß getheilt sind, zur königlichen Freistadt erhoben worden. Szathmár liegt auf einer Insel, welche der Fluß Számos bildet; Némethi dagegen am rechten Ufer des Flusses, und ist ehedem befestigt gewesen, wovon man aber nur mehr den Wall sieht, welcher den Festungsplatz umgeben hat. Die Mehrzahl der Einwohner bilden reformirte Ungarn. Seit 1804 ist hier der Sitz eines katholischen Bischofs;

Seminär; Gymnasium; reformirte Schule; 2 griechische, 2 protestantische und 1 katholische Kirche; das königliche Salz- und Postamt, das Franziskanerkloster. Nur die Hauptstraße der Stadt ist gepflastert. Die Einwohner nähren sich von Handwerken, Acker- und Weinbau. Die gedörrten Zwetschken sind hier von vorzüglicher Güte; dieser und der daraus erzeugte gute Zwetschkenbranntwein (Szlivovitza) machen einen bedeutenden Handelsartikel der Gegend aus. Die Stadt ist im Besitze von Mahlmühlen und großen Waldungen; hat einen einträglichen Weinbau und 5 starke Jahrmärkte. Tsenger, ein ungarischer Marktflecken am Számos, nordwestlich von Sz. Némethi; erzeugt guten Tabak. Im Jahre 1545 hielten hier die Protestanten eine Synode. Erdöd, ein walachischer Marktflecken, $1^{1}/_{4}$ Meilen von Némethi südöstlich und 2 Meilen von Nagy-Károly östlich; hat mehrere Glashütten, ein altes Schloß, gute Jahrmärkte und starken Weinbau. B. Im Nagy-Bányaer Bezirk: Nagy-Bánya, eine königliche freie Bergstadt, im östlichen Theile des Szathmárer Komitates; 2 Meilen von der siebenbürgischen Grenze und 4 Meilen von Szathmár, mit 6000 meist ungarisch-reformirten und katholischen, wenig evangelischen Einwohnern. Sie war ehedem mit Mauern und Schanzen und 2 Thören versehen. Sehenswürdigkeiten: ein schöner viereckiger Platz, die Pfarrkirche, die Minoriten-Kirche und Kloster, die evangelische Kirche, katholisches Gymnasium; auch befindet sich hier ein Ober-Bergwerks- und Münz-Inspektorat und das Distriktual-Berggericht, ein Post-, Dreißigst- und Salzamt. Die Stadt hat ein hübsches Wirthshaus, ein Bräuhaus und 3 Mühlen. Außer Kukuruz wird hier wenig von Getreide angebaut. Die hiesigen Berge sind ganz mit Kastanienbäumen bewachsen. Der Haupthandel der Einwohner besteht in Wein, Töpferwaaren und Obst. Die sogenannte Guba (ein grober Bauernpelz) wird hier in Menge verfertigt. In der Nähe sind seit alten Zeiten Gold- und Silberbergwerke, Hochöfen, Stampfmühlen und eine Pulvermühle. Felsö-Bánya, ein königlich-privilegirter Bergflecken, östlich von Nagy-Bánya, mit 4536 ungarisch-deutschen Einwohnern, hat reiche Gold- und Silber-Bergwerke, eine Kupfer- und Blei-Schmelzhütte, einen Eisenhammer, Berggerichtssubstitution und einen Sauerbrunnen. Fernéze, ein walachisches Dorf, 1 Meile von Nagy-Bánya nordöstlich, am Flusse gleichen Namens; hier befindet sich die Hauptschmelzhütte

vom Nagy-Bányaer Bezirk mit 5 Hochöfen. Szinyér-Várallya, ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer der Szinyér, $1^1/_4$ Meilen von Ujváros südwestlich, wobei nördlich das wüste Schloß Szinyér ist; erzeugt sehr guten Wein und viel Töpfergeschirr. Hier wurde der berühmte Reformator und Verfasser der ersten ungarischen Grammatik, Johann Erdösy (Sylvester), geboren. Laposbánya, ein ungarisches Dorf, mit einer Kupferrohschmelzhütte. C. Im Számosközer Bezirk: Matólts, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer des Számos, $^3/_4$ Meilen von Gyarmath südwestlich. Kölcse, ein Dorf, Stammort der Familie Kölcsey. Im Dorfe Cseke wohnte Franz Kölcsey. Am hiesigen Friedhofe ist auch sein Monument zu sehen. D. Im Nyirer Bezirk: Groß-Károly, ein großer deutscher Marktflecken, mit 14,000 Einwohnern, mehreren Kirchen und einem großen gräflich Károly'schen Kastell, nebst einem schönen Garten, einem Komitatshaus, Stadthaus, katholischen Gymnasium, Piaristenkollegium; einem großen Platz, auf welchem die Jahrmärkte abgehalten werden. Hier wurde Kaspar Károly geboren, der die Bibel in's Ungarische übersetzte.

6. Straßen. Von Tokay führt die Poststraße über Groß-Károly, Szathmár-Némethi, Nagy-Bánya, Kapnik in's Marmaroser Komitat. Eine andere Poststraße führt von Aranyos-Megyes, über Ujlak, Sárköz und Terebes gegen Munkács. Eine dritte von Groß-Károly über Piskolt und Vámos-Pérts gegen Debreczin. Eine vierte ebenfalls von Groß-Károly über Szalka und Namény gegen Unghvár. Eine fünfte von Szathmár-Némethi und Bagos über Tsenger und Tißa-Ujlak nach dem Ugotsaer und Bereghер Komitate.

Poststationen. Von Piskolt gegen Marmaros: Groß-Károly 1, Bagos $1^1/_2$, Sz.-Némethi 1, Aranyos-Megyes $1^1/_2$, Nagy-Bánya $1^1/_4$, Bajsfalu 1, Kapnik 1. Von Groß-Károly gegen Tokay: Vallas 1, Nyir-Bátor $1^1/_2$. Von Megyes gegen Munkács: Halmi 2.

99. Die Szabolcser Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt dieses Komitat an die Zempliner und Ungh-

várer Gespanschaft, im Osten an die Beregher, Szathmárer und Bihárer; im Süden an die Békéser, im Osten an Groß-Kumanien, an die Heveser, Borsóder und Zempliner Gespanschaft. — Dieses Komitat ist ganz ohne Gebirge; es bildet eine gegen Osten bewaldete, im Westen und Nordwesten aber längs der Theiß mit Soda-Seen und Morästen angefüllte, doch fruchtbare Ebene. Die bedeutendsten Moräste sind zwischen Vertsellö und Klein-Varda, auf der Insel Taktaköz, der Keretseny, Bagy, Szegyes, Sulymos, der Kerényer-Teich und der Turdos um Polgár; der Ludasrét und Groß- und Klein-Borsos; der Sumpf Makód bei Nadudvár und ein Theil des Sárrét. Alle diese Sümpfe durchfließen die Bäche Kösely, Kadárts, Hortobágy und Arkus. Die Bäche Takta und Gomony bilden mit der Theiß an ihrem rechten Ufer die Insel Taktaköz. Der Boden dieses Komitates ist sehr fruchtbar; das Klima mild, im Sommer sehr heiß, die Luft rein und gesund.

2. Produkte. Getreide aller Art wird in diesem Komitate, besonders Roggen, in Ueberfluß erzeugt. Diesem folgen als Hauptprodukt die Melonen, besonders Wassermelonen, welche mit großem Gewinn weit verführt werden. Auch wird viel Tabak gebaut, von welchem der Rakamázer der berühmteste ist. Während dagegen die östlichen Gegenden viel Holz haben, leiden andere Orte Mangel an demselben. Von 869,736 Joch nutzbarem Boden werden 502,338 Joch zum Feldbau benutzt. — Hornvieh wird in großer Menge, besonders im südlichen Theile, gezogen. Auch an Schweinen hat dieses Komitat keinen Mangel. Fische hat es in der Theiß in Ueberfluß.

3. Einwohner. Auf $115^{7}/_{10}$ Quadrat Meilen leben in 1 privilegirten Stadt, 16 Marktflecken, 132 Dörfern und 46 Prädien nur 160,000 Menschen, auf einer Quadrat-Meile also 1304 Menschen. Die große Mehrzahl sind Ungarn in 135, Ruthenen in 9, Walachen in 5, Deutsche in 6, und böhmische Slaven in 15 Ortschaften. Von diesen sind bei 95,000 Reformirte, 19,000 Evangelische; Römisch-Katholische 44,200; 133 Griechisch-Nichtunirte und 5268 Juden.

4. Eintheilung. 4 Bezirke: 1. der Kis-Várdaer, im nordöstlichen Theile; 2. der Bátorer, südöstlich; 3. der Nadudvárer, südwestlich, und 4. der Dadaer, nordwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Kis-Várdaer Bezirk: Kis-Várda, ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer der Theiß, 3 Meilen von Tokay östlich, mit Ruinen eines einst festen Schlosses. B. Im Bátorer Bezirk: Nyir-Bátor, ein ungarischer Marktflecken, 4 Meilen von Szathmár westlich, östlich von Groß-Kálló, der Stammort der einst berühmten Bátori'schen Familie; war einst befestigt. Baja, ein Marktflecken, Stammort der Familie Bay. C. Im Nadudvarer Bezirk: Ujváros, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile von Böszörmény südwestlich, 4 Meilen von Debreczin nordwestlich, bei dem Morast Kadarts; Viehzucht. Nadudvár, ein ungarischer Marktflecken, 4 Meilen von Debreczin, 2 Meilen von Karczag-Ujszállás, mit 5870 Einwohnern. Nagy-Kálló, ein Marktflecken, mit 4200 ungarischen, walachischen und rußnyakischen Einwohnern, 5 Meilen von Debreczin; hier werden die Komitatsversammlungen gehalten; hat eine Salpetersiederei und viele Juden. D. Im Dadaer Bezirk: Nyiregyháza, ein privilegirter Marktflecken, 2 Meilen von Tokay südöstlich, mit 20,000 slavischen Einwohnern, die sich mit Feldbau und Soda-Sammeln beschäftigen. Hat eine Sodasiederei. Eine Stunde vom Orte befindet sich in einem Buchenwäldchen eine Badeanstalt; es werden daselbst 2 Quellen benutzt, von welchen eine Salpeter, die andere Natronsalze enthält. Szabolcs, ein ungarischer Marktflecken am linken Ufer der Theiß, 1/2 Meile von Tokay südöstlich, mit wenigen Spuren des alten Schlosses Szabolcs.

6. Straßen. Von Tokay führt eine Hauptstraße nach Nyiregyháza; von Nyiregyháza eine über Nagy-Kálló, Nyir-Bátor nach Szathmár, eine andere über Hadház nach Debreczin. Von Nagy-Kálló führt ein Weg über Kis-Varda nach dem Unghvárer und Zempliner Komitate.

Poststationen. Von Nyiregyháza nach Tokay: Kiraly-Telek 1, Tokay 1; gegen Nagy-Károly: Nagy-Kálló 1, Nyir-Bátor 1 1/2, Vallas 1 1/2; gegen Debreczin: Szoboszló 1 1/2, Debreczin 1 1/2. Von Szoboszló gegen Ofen: Kardszag 1 1/2.

100. Die Biharer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Osten grenzt dieses Komitat an Siebenbürgen, im Süden

an die Arader, im Westen an die Békéser, im Norden an die Szabolcser und Szathmárer Gespanschaft. Der östliche Theil des Komitates ist gebirgig. Vom Berge Batrinu, an der nordöstlichen Grenze des Komitates, gehen zwei Gebirgsketten aus, welche das Thal des schwarzen Körös bilden, viele Erze enthalten und mit Waldungen bedeckt sind. Theile der unteren Gebirgskette sind: der Gyalu-Ripi, Kalinyáßa, der sehr hohe Bihár bei Pojana, der Moma, der Magura bei Bélavár und der Pleßhegy. Der obere Ast des Batrinu wird Sztina de Piatra und Gutsolata genannt und theilt sich in 4 Zweige, welche alle die Gegend zwischen dem schwarzen und schnellen Körös besetzen und sich bei Groß-Wardein verflächen. Höhlen sind in diesem Komitate die Funatzer nordöstlich von Vaskoh, und die Esküllöer südlich von Elesd. Der westliche Theil des Komitates bildet eine mit Sümpfen, Sandwüsten und fruchtbaren Strecken abwechselnde Ebene, welche von den Flüssen Sebes-Körös (schnelle Körös), Berettyó, Gyepes, Költs-Ér, Korhán, Teöz, Hollód, Pecze bewässert wird. Der Berettyó und die schnelle und schwarze Körös bilden den Sumpf Sárrét um Komádi. Der Gyepes entspringt bei Gyepes und fließt in den schwarzen Körös; der Költs-Ér entspringt aus dem Gyepes und vereinigt sich mit dem schnellen Körös. Der Boden des Komitates ist fruchtbar, das Klima mild, die Luft um den Sümpfen nicht gesund.

2. Produkte. Alle Getreidearten wachsen in Ueberfluß, besonders schöner Weizen. Kukuruz, Hülsenfrüchte werden allenthalben in großer Menge erzeugt. Eben so Obst; viele schöne Melonen. Viel Wein; der beste zu Dióßeg, Vajda, Telegd und Vásárhely. Tabak, der beste ist der Margithaer, Székelyhider, Dióßeger, Debrecziner und Felegyházer. Holz in den bergigen Theilen hinlänglich, in der Ebene wenig. Von 1,512,584 Joch urbarem Boden werden 766,584 zum Feldbau, 49,755 Joch zum Weinbau benutzt. — Auf der Debrecziner Haide wird Hornvieh in großer Menge gezogen. Auch an Schafen und Schweinen hat dieses Komitat Ueberfluß. In den Wäldern viel Wild; in der Körös Fische in Ueberfluß; in den Morästen des Berettyó Krebse und Schildkröten. — Gold findet man auf dem Berg Ponor; Silber und Kupfer in Rézbánya; Eisen um Vaskoh und Szeleßtyén; der schönste Marmor im ganzen Lande bei Belé-

nyes (schwarz), in Rézbánya (mit schwarzen Streifen), um Vaskoh und Groß-Wardein rother, blauer, aschgrauer; Kalk bei Groß-Wardein; Porzellanerde bei Rebegány, Feuerstein in Tsernaháza, Dubritsek, Kornitzel; Steinkohle bei Derna und Verzár; Soda bei Debreczin, Szalonta und an vielen anderen Orten; Salpeter um Ér-Senye und Debreczin. Von den Mineralwässern unten.

3. Einwohner. Auf $200^{3}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 1 bischöflichen Stadt, 30 Marktflecken, 460 Dörfern und 160 Prädien 420,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 2100 Menschen. Von diesen wohnen Walachen in 227, Ungarn (mehr in der Ebene) in 134, Ruthenen nur in 2 Ortschaften. In Hinsicht der Religion sind 199,500 Reformirte, 45,650 Römisch-Katholische und 680 Evangelische; 171,107 Griechisch-Nichtunirte und 2340 Juden.

4. Eintheilung. 5 Bezirke: 1. der Sárréter, nordwestlich; 2. der Ér-Mellyéker, nordöstlich; 3. der Groß-Wardeiner, unterhalb diesem; 4. der Belényeser, südöstlich, und 5. der Szalontaer, südwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Sárréter Bezirk: Debreczin, eine königliche Freistadt mit nahe an 60,000 ungarischen reformirten Einwohnern, in einer weiten Ebene, ohne Mauern, nur mit einem Erdwall umgeben. Sie ist, was den Handel betrifft, nach Pest die vorzüglichste Stadt Ungarns. Die 4 großen Jahrmärkte, welche hier gehalten werden, sind außerordentlich lebhaft und volkreich, und werden nicht nur von Handelsleuten aus der ganzen Monarchie, sondern auch von Ausländern besucht. Das Treiben und Leben zu dieser Zeit ist so groß, daß es zum Sprichworte geworden: „Wer der Weinlese in der Hegyallya und dem Debrecziner Jahrmarkt nicht beigewohnt, der hat in Ungarn nichts gesehen." Auf diesen Jahrmärkten wird viel Hornvieh, Pferde, Speck, Tabak, Wachs, Honig, Leinwand und Seife verkauft. Sehenswürdigkeiten: die reformirte große Kirche und das Kollegium und die Bibliothek in demselben, mit 20,000 Bänden; das Waisenhaus, einige Spitäler, eine Buchdruckerei, ein katholisches Gymnasium. Hier ist auch die Distriktual-Gerichts-Tafel. Die äußerst fruchtbaren Weiden, welche die Stadt umgeben, befördern die Viehzucht und den Ackerbau ungemein, und unzählige Heerden bedecken die Umgegend. Die Viehzucht sowohl als der vortreffliche Weizen,

welcher auf dem Gebiete der Stadt in großer Menge wächst, gewähren der Stadt die größten Handelsvortheile, die durch den Verkehr mit gemästetem Borstenvieh und dem von demselben gewonnenen Speck noch bedeutend vermehrt werden. Hirse, Buchweizen u. s. w. gedeihen hier ebenfalls sehr gut, weniger Hanf und Flachs, welchen Umstand die von Kaschau und anderen Städten nach Debreczin im Kleinen Handelnden dadurch zu benutzen wissen, daß sie Zipser und andere wohlfeile Leinwandgattungen dahin führen und Speck, Schmalz, Hirse u. dgl. für das erlöste Geld wieder zurückbringen. Auch werden in Debreczin rothe, thönerne Pfeifenköpfe, hörnerne Mundstücke, Messer, grobe wollene Zeuge, vorzüglich aber Seife verfertigt. Zu erwähnen ist noch das hier gebackene schöne Weizenbrot von ungeheuerer Größe und die großen Wassermelonen. B. Im Ér-Melléker Bezirk: Dióßeg, ein ungarischer Marktflecken am rechten Ufer des Ér-Flusses, 2 Meilen von Debreczin südöstlich; baut in diesem Komitate die besten Weine und sehr guten Tabak. Im Dorfe Ér-Semlye ist der ungarische Dichter Franz Kazinczy (1759) geboren. C. Im Groß-Wardeiner Bezirk: Groß-Wardein, eine alte bischöfliche Stadt am schnellen Körös, $6^1/_2$ Meilen von Debreczin südöstlich, mit 24,000 Einwohnern, war vormals eine ansehnliche Festung, ist nun der Sitz eines römischen und eines griechisch-nichtunirten Bischofs; hat eine Akademie, ein katholisches Archi-Gymnasium, barmherzige Brüder mit einem Spital, alte Kirchen, starken Feldbau und Viehzucht, guten Wein, viele Handwerker und eine Salzniederlage. Eine Stunde südlich von der Stadt liegen im Gebiete des dem Groß-Wardeiner Bisthum gehörigen Dorfes Hajó 2 Bäder, von welchen das eine Bischofs-Bad genannt wird und dem Groß-Wardeiner Bisthume gehört. Es liegt in einem anmuthigen Thale, welches gegen Südosten von einem großen Berghügel, gegen Norden und Süden aber von mehreren kleinen Hügeln umringt wird, und steht mit der Stadt durch eine gut gebaute Straße in Verbindung. Es besteht aus 2 prachtvollen Vollbädern, mehreren Wannenbädern, einem Schlamm- und einem Dampfbade. Für die Unterkunft der Gäste dient das stockhohe Badehaus mit 25—30 Zimmern, Trink- und Speisesaale und Kaffeehaus. Das Felix-Bad, ein Eigenthum der St. Martiner Prämonstratenser-Abtei, liegt südlich, $^1/_4$ Stunde von jenem entfernt, ebenfalls in einem Thale, in der Nähe eines

schönen Waldes. Es besteht aus 3 Vollbädern, einem Separat-Bad, 24 eingerichteten Zimmern für Kurgäste, und einem Traiteurhause. Man gebraucht sie innerlich und äußerlich gegen chronische Hautausschläge, in Rheuma, bei verschiedenen Arten der Gicht, gegen Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gelbsucht, Magenkrampf, Wassersucht, in der Skrophelsucht, gegen Krankheiten der Schleimhäute, als: chronischen Husten, schleimiges Asthma; bei Nieren- und Harnsteinleiden, in der Unfruchtbarkeit, in der Schwerhörigkeit und Nervenschwäche. Bihar, ein ungarischer Marktflecken nördlich von Groß-Wardein; war in früheren Zeiten ein Schloß. D. Im Belényeser Bezirk: Belényes, ein ungarischer Marktflecken an der Siebenbürger Grenze; hier hat der walachische Bischof von Groß-Wardein ein Schloß. Vaskö, ein walachischer Marktflecken am schnellen Körös. Rézbánya, ein walachischer Marktflecken, ebenfalls am schnellen Körös; bei diesen 3 Marktflecken wird Kupfer, Eisen und Blei gegraben. E. Im Szalontaer Bezirk: Groß-Szalonta, ein ungarischer Marktflecken am schwarzen Körös, 1$^1/_4$ Meilen von Gyula nordöstlich, mit 10,000 Einwohnern und gutem Boden. Hier ist der ungarische Dichter Johann Arany geboren.

6. Straßen. Von Debreczin führt eine Straße gegen Pest, eine andere gegen Kaschau, eine dritte gegen Miskolcz, eine vierte gegen Tokay, eine fünfte gegen Szathmár-Németi, eine sechste über Székelyhid gegen Siebenbürgen.

Poststationen. Von Debreczin gegen Pest: Szoboßló 1$^1/_2$; gegen Groß-Wardein und Klausenburg: Hoßßú-Pályi 1, Potsaj 1, Régény 1, Groß-Wardein 1, Telegd 1$^1/_2$, Élesd 1, Groß-Barot 1, Feketető 1, Nyires 1$^1/_2$. Von Groß-Wardein gegen Gyula: Gyapjú $^1/_2$, Szalonta 1, Remete 1$^1/_2$, Sarkad 1, Gyula 1. Von Remete gegen Arad: Groß-Zerind 1. Von Hoßßú-Pályi gegen Somlyó in Siebenbürgen: Groß-Léta 1, Székelyhid 1, Márgitta 1$^1/_2$, Déda $^1/_2$, Kémer 1. Von Groß-Léta gegen Groß-Károly und Marmaros: Érsemjen 1, Piskolt 1, Groß Károly 1.

101. Die Békéser Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an Groß-Kumanien und

an die Szabolcser Gespanschaft, im Osten an Bihar, im Süden an die Komitate Arad, Csanád und Csongrád, im Westen an die Csongráder und Heveser Gespanschaft. — Das Komitat bildet im Ganzen eine Ebene, welche die Flüsse Schwarz-Körös, Weiß-Körös, Sebes-Körös und Berettyó bewässern. Der Schwarz-Körös kommt aus dem Biharer Komitate, nimmt bei dem Marktflecken Békés den aus dem Arader Komitate kommenden weißen Körös und auf den Prädien Edeles den Sebes-Körös auf. In diese vereinigten Wässer ergießt sich zwischen Túr und Szarvas der Berettyó, und sie verlassen oberhalb Kún-Sz.-Márton das Komitat, um sich bald darauf in die Theiß zu ergießen. In den östlichen und nördlichen Theilen der Gespanschaft lassen diese Flüsse mehrere Moräste zurück, welche unter dem Namen Sárrét und Halas bekannt sind. — Der Boden dieses Komitates ist äußerst fruchtbar, die Luft ungesund.

2. Produkte. Von Getreidearten wird hier besonders viel und vorzüglicher Weizen erzeugt. Gartengewächse werden allenthalben, Wassermelonen in Ueberfluß gebaut und mit großem Nutzen verkauft. Wein wird wenig gebaut; der beste ist der Csabaer. Wiesen und Weideplätze hat dieses Komitat auch in Ueberfluß und von vorzüglicher Güte. Dagegen mangelt es an Holz, welchem Umstande man mit Stroh, Rohr und Kuhmist abhilft. Von 512,012 Joch urbarem Boden nehmen die Wälder 38,096 Joch ein; das Uebrige gehört dem Feldbau, den Wiesen und Weideplätzen. — Auf den guten Triften wird viel Rindvieh, viele Schafe gezogen. Zur Veredelung der Pferde gibt es hier viele Gestütte. An Wild hat dieses Komitat nur Hasen und Wölfe. An den Morästen findet man unter andern Wasservögeln Nachtreiher, mit deren feinen und theueren Federn man die Kalpaks (Mützen) zu schmücken pflegt. In den Flüssen gibt es viele Fische, in den Sümpfen Krebsen und Schildkröten. Auch die Bienenzucht wird mit Fleiß und großem Nutzen getrieben. Aus dem Mineralreiche ist in diesem Komitate nichts als Torf zu finden.

3. Einwohner. Auf $65^{2}/_{10}$ Quadrat-Meilen leben in 6 Marktflecken, 15 Dörfern, 71 Prädien 145,000, auf 1 Quadrat-Meile also 1810 Menschen. Die Mehrzahl bilden Ungarn in 15, Slaven in 5, Walachen in 3, Deutsche in 2 Ortschaften. Davon sind 85,000 Evangelische A. C. in 19 Gemeinden, bei

40,000 Reformirte, etwas über 14,000 Römisch-Katholische, bei 5000 Griechisch-Nichtunirte und einige Hundert Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 2 Bezirke eingetheilt: 1. der Békéser, östlich, 2. der Csabaer, westlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Békéser Bezirk: Békés, ein ungarisch-reformirter Marktflecken am Zusammenflusse der weißen und schwarzen Körös, mit 20,000 Einwohnern, mit Ueberresten eines einst gut befestigten Schlosses. Hat weitläufige Aecker, Wiesen und Weideplätze; baut viel Getreide und Hirse. Beträchtliche Viehzucht und Viehmärkte; wenig Holz. Gyula, ein ungarischer Marktflecken, 2 Meilen südöstlich von Békés, am weißen Körös, mit 15,000 Einwohnern. Mehrere Kirchen, Komitatshaus, ein Kastell, 2 Oelmühlen, Ueberreste eines einst festen Schlosses. In der Umgebung sind Moräste, welche der weiße und schwarze Körös bilden. Der Boden ist hier äußerst fruchtbar, die Luft jedoch ungesund. Auch hat der Ort die schönsten Viehweiden, daher denn auch hier bedeutende Viehmärkte gehalten werden. Auch sind hier 2 Thiergärten und mehrere Schildkrötenteiche. B. Im Csabaer Bezirk: Szarvas, ein slavischer Marktflecken am linken Ufer der drei Körös zwischen Sümpfen, mit 18,000 Einwohnern. In früheren Zeiten war dieser Ort stark befestigt. Sehenswerth ist die große evangelische Kirche, das evangelische Obergymnasium und der Teschedik'sche Garten. Die Einwohner nähren sich vom Handel, Viehzucht und Ackerbau. Csaba, ein slavischer Marktflecken mit 27,000 evangelisch-slavischen Einwohnern, hat guten Ackerbau und starke Viehzucht; baut auch Wein und Hanf. Orosháza, ein ungarisches Dorf, mit 10,000 Einwohnern. Tót-Komlós, ein slavisches Dorf, mit 5420 Einwohnern. Mezö-Berény, ein ungarisch-slavisch-deutsches Dorf, nordwestlich von Békés, mit 9611 Einwohnern und sehr gutem Ackerbau. Zwischen Orosháza und Békés befindet sich auf der Szarvaser Heide ein Mineralwasser, welches einen milden, salzigen Geschmack hat. Kétegyháza, ein ungarisches Dorf, 1 Meile von Csaba südwestlich, hat ein schönes Kastell nebst einem Garten.

6. Straßen. Von Groß-Wardein führt die Poststraße über Gyula, Csaba und Orosháza gegen Pest. Eine andere Straße führt von Csaba nach Szarvas. Eine Poststraße von

Orosháza nach Arad; eine andere Straße nach Vásárhely und Szegedin.

Poststationen. Von Orosháza gegen Pest: Szentes $2^1/_4$; gegen Arad: Tót-Komlós 1, Batonya $1^1/_2$; gegen Groß-Wardein: Csaba 2, Gyula 1, Sarkad 1. —

102. Die Csongrader Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an das Heveser, im Osten an das Békéser und Csanáder, im Süden an das Csanáder und Bácser Komitat, im Osten an Klein-Kumanien und an das Pester Komitat. — Wie das Békéser Komitat so ist auch dieses durchgängig eben. Von Norden nach Süden durchströmt es die Theiß, welche das Komitat in 2 beinahe gleiche Theile theilt, und Csongrád gegenüber den Körös, bei Mindßent den Korogy, bei Szegedin die Maros aufnimmt. Diese kleineren Flüsse bilden um die Theiß herum mehrere sumpfige Inseln. — Der Boden ist, einige sandige Strecken ausgenommen, sehr gut, die Luft und das Wasser dagegen ungesund.

2. Produkte. Was von den Produkten des Békéser Komitates gesagt ist, gilt auch hier. Nebstdem baut dieses Komitat viel Tabak, von welchem der Szegediner der beste ist. Von 486,775 Joch urbarem Boden nehmen die Wälder 58,083 Joch ein; 123,214 Joch sind Weideplätze; das Uebrige Aecker, Weingärten und Wiesen. — Vieh, besonders Ochsen, werden sehr schöne und berühmte um Hold-Mezö-Vásárhely und Szentes gezogen. Auch Pferde, Schafe und Schweine in Menge. Fische, besonders in der Theiß, in Ueberfluß. Reiher, Trappen. Von Mineralien ist hier ebenfalls nur Torf zu finden.

3. Einwohner. Auf 62 Quadrat-Meilen leben in 1 königlichen Freistadt, 3 Marktflecken, 6 Dörfern und 26 Prädien nur 93,879 Menschen; auf 1 Quadrat-Meile 1514 Menschen. Außer Slaven, die in 1 Ortschaft wohnen, und den in den bedeutenderen Orten sich des Handels wegen aufhaltenden Deutschen, Raizen und Griechen, sind die Einwohner lauter Ungarn. In Hinsicht der Religion sind 60,860 römisch-katholisch; 28,000 reformirt, 800 evangelisch, 2545 griechisch-nichtunirt und 480 Juden.

4. Eintheilung. 2 Bezirke: 1. der Bezirk diesseits und 2. jenseits der Theiß.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Bezirk diesseits der Theiß: Szegedin (Szeged), eine königliche Freistadt und starke Festung am Einfluß der Maros in die Theiß, am rechten Ufer der Theiß, auf einer etwas erhöheten Ebene, mit 55,000 ungarischen, deutschen, slavischen und griechischen Einwohnern. Der ganze Ort wird eingetheilt: In die eigentliche Stadt, in die Festung, in die obere und untere Vorstadt und in den Getreidemarkt; a) die Stadt selbst, auch Palanka genannt, hat deutsche Einwohner, keine Mauern, aber wohlgebaute Häuser, einige hübsche Gassen, jedoch ohne Pflaster, daher sie wegen des Morastes mit Pfosten belegt werden. Hier befindet sich die Pfarrkirche, ein Kollegium der Piaristen mit einem Garten, eine griech. Kirche, ein Bräuhaus, Kaffeehaus, das bequemlich eingerichtete Adlerwirthshaus; b) die Festung liegt nahe an der Theiß und ist mit einer Mauer und einem Graben umgeben. 2 Brücken führen von der Stadt in die Festung. Zwischen der Festung und der Stadt befindet sich der Viehmarktplatz. In der Festung selbst ist ein Zucht- und Arbeitshaus; c) die obere Vorstadt bewohnen Ungarn und Deutsche. Hier ist die Minoritenkirche sammt Kloster, ein Salzamt; d) die untere Vorstadt wird nur von Ungarn bewohnt. Hier ist die Franziskaner-Kirche sammt Kloster, und ein Armenspital; e) der Fruchtmarkt oder die sogenannte Kukuruz-Város bildet nur eine Häuserreihe, hinter welcher Weingärten und der große Begräbnißplatz liegen. An der Kecskeméter Straße steht das Rathhaus auf einem freien Platze, eine große Kaserne, das Provianthaus und Postamt. Zwischen dem Rathhaus und der obern Vorstadt ist der gewöhnliche Marktplatz. Auf den Meierhöfen, welche nördlich und südlich von der Stadt sich befinden, wird viel Hornvieh gezogen, daher denn die Viehmärkte auch überaus groß sind. Einen bedeutenden Handelsgegenstand bilden hier auch die Fische. In den Morästen halten sich viele Schildkröten, wilde Enten, Rohrhühner und schwarze Schnepfen auf. Ueber die Theiß führt eine lange Schiffbrücke. Geburtsort des Andreas Dugonits. Kis-Telek, ein ungarisches Dorf, nordwestlich von Szegedin, erzeugt viel Tabak. Csongrád, ein ungarischer Marktflecken an der Theiß, auf einer Halbinsel, welche dieser Fluß bildet, mit 13,000 Einwohnern; zieht viel Vieh und baut Wein. Einige Ueberreste

eines alten Schlosses. Pußtaßer, wo die Magyaren den ersten Landtag gehalten haben. B. Im Bezirk jenseits der Theiß: Szentes, ein ungarischer Marktflecken, 1 Meile von Csongrád südöstlich und 1 Meile von Szegvár nordwestlich, an der Kurtza, mit 25,000 Einwohnern; hat gutes Ackerland, baut Wein und treibt Viehzucht. Der hiesige rothe Wein gilt für den besten im Komitate. Fünf Religionsgesellschaften haben hier ihre Kirchen. Reformirte Schule. Im Jahre 1647 wurde hier eine siegreiche Schlacht gegen die Türken geschlagen. Hold-Mezö-Vásárhely, ein ungarischer Marktflecken, bei dem Sumpfe Hodos, 2 Meilen von Szegedin nordöstlich, mit 28,000 Einwohnern; hat 2 reformirte Kirchen und ein Gymnasium, schönes Hornvieh, und sehr stark besuchte Viehmärkte. Zwischen diesen beiden Orten befindet sich das schöne Károlyi'sche Kastell Derékegyház.

6. Straßen. Eine Straße führt von Szegedin südwestlich nach Maria-Theresiopel, eine andere nordwestlich nach Kecskemét und Pest.

Poststationen. Von Szegedin gegen Ofen: Szatymáz 1, Kis-Telek 1, Pußta-Péteri 1; gegen Temesvár: Horgos $1^1/_4$, Klein-Kanizsa 1; von Csongrád gegen Arad und Groß-Wardein: Szentes 1, Oroshága $2^1/_4$; gegen Ofen: Alpár 1. —

103. Die Csanader Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an das Békéser, im Osten an das Arader, im Süden an das Arader und Torontaler, im Westen an das Csongráder Komitat. — Das Csanáder Komitat ist, wie die beiden vorigen, eine Ebene. Einen Theil der südlichen Grenze bildet die Maros, welche viele Sümpfe, Pannahát und Gentshát genannt, zurückläßt. Der Boden ist übrigens sehr gut, die Luft und das Wasser dagegen ungesund.

2. Produkte. Von Getreide erzeugt dieses Komitat viel und guten Weizen; auch Wein; der beste ist der Makóer; guten Tabak; viel Obst. Auch hat dieses Komitat große und gute Wiesen und Weideplätze. Von 230,000 Joch nutzbarem Boden werden 88,666 Joch zum Feldbau, 13,977 Joch zum

Weinbau, 5712 Joch zu Hausgärten benutzt; Wiesen und Weideplätze sind 40,853 Joch; Wälder und Gebüsche 79,526 Joch. — Schönes Hornvieh wird in Menge gezogen; berühmt sind die Makóer Ochsen. Auch die Schafzucht wird betrieben; viele Schweine werden in den großen Eichenwäldern gemästet. Zur Veredlung der Pferde dient das berühmte Gestütt zu Mezöhegyes. Fische gibt es in Menge. Von Mineralien ist nichts zu finden.

3. Einwohner. Auf $29^{1}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 3 Marktflecken, 7 Dörfern und 30 Prädien 47,500 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 1638 Menschen. Die Einwohner dieses Komitates sind Ungarn in 6, Raizen, Walachen in 4, Slaven in 1 Ortschaft und Juden. Der Religion nach sind 22,900 römisch-katholisch, 14,293 griechisch-nichtunirt, 6600 reformirt, 4245 zum Békéser Seniorat gehörende meist slavische Evangelische A. C. und 800 Juden.

4. Eintheilung. Das ganze Komitat bildet nur einen Bezirk.

5. Merkwürdige Ortschaften. Csanád, ein walachisch-illyrischer Marktflecken, am rechten Ufer der Maros mit 6739 Einwohnern. Seit König Stephans I. Zeiten ist dieser Ort eine bischöfliche Stadt, allein der Bischof wohnt nicht hier. Hatte einst ein Schloß. Makó, ein ungarischer Marktflecken, am rechten Ufer der Maros, 2 Meilen östlich von Szegedin, mit 25,000 Einwohnern. Hier werden die Komitatsversammlungen gehalten. Hat ein Salzamt, eine Ueberfahrt, 14 Mühlen und viele Juden. Erzeugt auch guten Wein. Nagy-Lak, ein walachisch-illyrisches Dorf, am rechten Ufer der Maros, 1 Meile von Csanád nordöstlich, mit 9780 Einwohnern. Mezöhegyes, eine große kameralische Pußta, 3 Meilen nördlich von Csanád, mit dem berühmten, von Joseph II. im Jahre 1785 gegründeten königlichen Pferdegestütt, in welchem 600 Menschen mit Veredlung und Vermehrung der Pferde sich beschäftigen. Der komplete Stand ist auf 188 Beschäler, 6000 junge Hengsten und Füllen, 1000 Hand- und 3000 freie Stuten, 6000 junge Stuten und Füllen, 496 Zug- und Reitpferde, zusammen auf 16,684 Stück Pferde bestimmt. Das ganze Gestütt wird rein militärisch verwaltet. Das dabei angestellte Personale besteht aus dem Kommandanten, mehreren Ober-Offizieren, dem Kaplan, den Feldkriegskommissariats-Beamten, den

Rechnungsführern, dem Förster, den Thierärzten, dem Kasernen-Verwalter, verschiedenen Professionisten, 22 Wachtmeistern, einem Trompeter, 51 Korporalen, einem Tambour, 269 Gemeinen, 17 Fuhrknechten, 238 Csikósen, 100 Béresen (Ochsenknechten). Das ganze Institut zerfällt in 2 Departements, in das eigentliche Gestütts- und in das Oekonomie-Departement. Die Gebäude bilden 4 große Höfe. Der ganze, dem Institute überwiesene Hotter beträgt etwas über 40,000 ungarische Joch.

6. Straßen. Von Oroshàza führt die Hauptstraße nach Arad.

Poststationen. Von Batonya: Arad 2; gegen Ofen: Komlós $1^1/_2$; über Makó führt eine Straße nach Arad; eine andere führt von Vásárhely nach Makó.

104. Die Arader Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an die Komitate Békés und Bihar, im Osten an Siebenbürgen, im Süden an die Komitate Krassó und Temesvár, im Westen an die Csanáder Gespanschaft. — Der östlich an Siebenbürgen grenzende Theil des Komitates ist sehr gebirgig; der westliche bildet eine unterbrochene meist waldige, fruchtbare Ebene. Flüsse dieses Komitates sind: die Maros, welche aus Siebenbürgen kommt, und an der südlichen Grenze des Komitates westwärts fließt. Die weiße Körös, welche bei Zaránd den Tsigér in sich aufnimmt. Der Tößfluß, welcher bei Szußány entspringt, zwischen dem weißen und schwarzen Körös fließt und bei Tamásda in den letzteren sich ergießt. Zwischen dem weißen und schwarzen Körös gibt es hie und da auch Sümpfe. Der Boden ist in diesem Komitate sehr fruchtbar, die Luft rein und gesund.

2. Produkte. Alle Getreidearten werden in großer Menge erzeugt; Kukuruz besonders von den Walachen. Obst, Melonen gut und hinlänglich. Berühmt ist und weit verführt wird der Méneser Wein. Holz haben die gebirgigen Theile genug, während es auf den Ebenen an demselben mangelt. Von 850,828 Joch urbarem Boden gehören 399,840 Joch dem Feldbau; 290,109 Joch sind Waldungen; das Uebrige wird zum Weinbau und zu Wiesen benutzt. An allerlei Vieh mangelt es

nicht. Wild allenthalben. Auch die Bienenzucht blüht. Fische und Krebse in Menge. — Von Mineralien findet man Gold und Silber bei Kißindia, Jóßáshely und Zöldes; Kupfer bei Petris, Milova, Zinnibro, jährlich bei 1000 Zentner; Eisenerz und Marmor bei Dezna, Monyaßa und Radna.

3. Einwohner. Auf $108^{4}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 23 Marktflecken, 160 Dörfern, 27 Prädien 195,136 Menschen; auf 1 Quadrat-Meile 1806 Menschen. Von diesen sind Ungarn in 11, Walachen in 169, Deutsche in 8, Slaven in 5, Serben in 1 Ortschaft. Der Religion nach sind 150,000 nichtunirte Griechen, 33,780 römisch-katholisch; 6750 reformirt, 1960 evangelisch und 670 Juden.

4. Eintheilung. Dieses Komitat wird in 4 Bezirke eingetheilt: 1. der Arader; 2. der Világoser, nördlich vom Arader; 3. der Zaránder, nordöstlich; und 4. der Boros-Jenöer, nordwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Arader Bezirk: Alt-Arad, eine königliche Freistadt, am rechten Ufer der Maros, mit 25,000 Einwohnern. Sie wird in 3 Theile getheilt: in die ungarische Stadt, in die deutsche und in die neue Festung. Letztere ist statt der alten kleinen, welche nur aus aufgeworfenen Schanzen bestand, im Jahre 1763 angelegt worden. Sie liegt auf einer Halbinsel, welche eine Krümmung der Maros bildet. Sitz des Komitats, eines griechisch-nichtunirten Bischofs, katholisches Gymnasium, Kaserne, Kammeral-Präfektur, Salzamt, starke Viehmärkte. Vor Zeiten war hier auch eine berühmte Propstei. Neu-Arad liegt am linken Ufer der Maros, Alt-Arad gegenüber, mit welchem es durch eine Brücke verbunden ist. Gehört zum Temeser Komitat. Petris, ein walachischer Marktflecken an der siebenbürgischen Grenze, nahe an der Maros, erzeugt sehr guten Wein. Ménes, ein großer walachischer Ort, 3 Stunden von Arad, an einem Hügel, mit einem Kastell. Baut rothen Wein und erzeugt starken Ausbruch. Hier befindet sich auch ein alkalisch-erdiger Säuerling. B. Im Világoser Bezirk: Világos, ein walachischer Marktflecken, am Gebirge Világos, mit einem Kastell; baut Wein. Hier streckte ein Theil der Insurgenten-Armee im Jahre 1849 die Waffen. C. Im Zaránder Bezirk: Sikola, ein walachischer Marktflecken, $^{1}/_{2}$ Meile von Boros-Jenö westlich. Kis-Jenö, ein walachischer Marktflecken, nordwestlich von Sikola,

am weißen Körös. Zaránd, ein walachischer Marktflecken, 5 Meilen von Arad nordöstlich, zwischen Gebirgen, am Zusammenfluße des Tsigér und schwarzen Körös. Hat Eisengruben und baut viel Tabak. D. Im Boros=Jenöer Bezirk: Boros=Jenö, ein walachischer Marktflecken, 2 Meilen östlich von Zaránd, an der Maros, 6 Stunden von Arad. Am Fuße eines Hügels, $1^1/_2$ Stunden von Boros=Jenö entspringen dicht an der Landstraße in einem Eichenwalde zwei Heilquellen, welche gegen chronische Hautausschläge empfohlen werden. Hat ein Kastell.

6. Straßen. Eine Poststraße führt von Arad über Tornya nach Ofen; eine andere Poststraße über Simánd und Klein=Jenö nach Groß=Wardein; eine dritte führt gegen Temesvár, eine vierte nach Siebenbürgen.

Poststationen. Gegen Ofen: Batonya 2; gegen Groß=Wardein: Simánd 2, Groß Zerénd 2; gegen Temesvár: Monoßtor $1^1/_2$.

105. Die Krassoer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden grenzt diese Gespanschaft an das Arader Komitat; im Osten an Siebenbürgen und an den walachisch=illyrischen Regimentsbezirk, im Süden scheidet sie die Donau von Serbien, im Westen grenzt sie an das Temeser Komitat. — Das ganze Komitat ist von den Zweigen der Karpathen bedeckt, welche vom Berge Rußka aus das ganze Komitat durchziehen, mehrere angenehme Thäler bilden und sich theils um Lugos, theils bei Temesvár verflächen. Der Marosfluß, welcher aus Siebenbürgen kommt, scheidet das Komitat im Norden von der Arader Gespanschaft; die Temes, Berzava und Nera entspringen an den Bergen Szemenik und Kapucin. Die Bega fließt von Facset in einem Kanal. Alle diese Flüsse fließen westlich, nur der Karas fließt südwestlich und bildet eine Strecke die westliche Grenze des Komitates. — Der Boden ist besonders fruchtbar, das Klima mild, die Luft gesund.

2. Produkte. Obgleich der Boden für alle Getreidearten geeignet ist, wird doch von den Walachen größtentheils nur Kukuruz gebaut. Obst, besonders Zwetschken, auch Wein in Menge. Auch Weide hat dieses Komitat viel. Holz in Ueberfluß.

Von 850,228 Joch nutzbarem Boden sind 388,990 Joch Ackerland, 78,400 Joch Wiesen und Weideplätze, 38,843 Joch Weingärten, 12,893 Joch Hausgärten und 341,707 Joch Waldungen. — Die Viehzucht ist in diesem Komitate weit zurück. Wild gibt es in Menge. Fische hinlänglich. — An Mineralien findet man Gold in Oravicza und Dognácska, jährlich an 20 Mark; Silber in Oravicza, Dognácska, Szászka und Moldava, jährlich bei 11,000 Mark; Kupfer in Oravicza, Moldava, Dognácska, Szászka und Pladna; gediegenes Kupfer in Szászka, jährlich an 7000 Zentner; Eisen in Resitza, Bogsán, Oravicza, Dognácska und Szászka; Zink in Dognácska; Arsenik in Oravicza, Moldava; Marmor in Moldava, Oravicza; Kalkstein an vielen Orten; Steinkohlen in Domány und Szászka; Salpeter in Moldava.

3. Einwohner. Auf $108^9/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 16 Marktflecken, 221 Dörfern, 10 Prädien 196,864, auf 1 Quadrat-Meile 1806 Menschen. Der größte Theil derselben sind Walachen; Raizen, Deutsche und Ungarn wohnen zerstreut in 17 Ortschaften. Der Religion nach sind 176,047 nichtunirte Griechen; 18,800 römische Katholiken; 500 Evangelische; 30 Reformirte und an 200 Juden.

4. Eintheilung. Das Komitat wird in 5 Bezirke eingetheilt: 1. der Kapolnaser, östlich; 2. der Lugoser, südlich von diesem; 3. der Krassovaer, südlich vom Lugoser; 4. der Oraviczaer, südlich vom Krassovaer, und 5. der Bultser, westlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Kápolnáser Bezirk: Facset, ein walachischer Marktflecken, am rechten Ufer des Bega-Kanals, $4^1/_2$ Meilen östlich von Temesvár, mit Ruinen eines Schlosses. B. Im Lugoser Bezirk: Walachisch- und Deutsch-Lugos, an beiden Ufern des Temesflusses, mit 8000 Einw.; Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs; ein griechisch-katholisches Gymnasium; erzeugen guten Wein; hier werden die Komitatsversammlungen gehalten. C. Im Krassovaer Bezirk: Deutsch-Bogsán, am Berzavafluße, 5 Meilen südlich von Lugos, hat viele Eisengruben und Hämmer. Dognácska, ein walachischer Marktflecken, 2 Meilen südlich von Bogsán, $2^1/_2$ Meilen von Werschetz nordöstlich, zwischen Gebirgen. Reschitza, ein deutscher Marktflecken, $^3/_4$ Meilen von Dognácska südöstlich. D. Im Oraviczaer Bezirk: Oravicza, eine Bergstadt, $5^1/_2$ Meilen

von Temesvár südöstlich, von Dognácska 3 Meilen südwestlich, der Sitz der königlichen Banater Berg-Direktion und des Banater Distriktual-Berggerichts. E. Im Bulcser Bezirk: Bulcs, ein walachisch-katholisches Dorf, an der Maros, mit den Ruinen einer alten Abtei.

6. Straßen. Von Lugos führen 2 Wege am rechten und linken Ufer der Temes nach Temesvár; ein dritter nach Karansebes; ein vierter über Bogsán gegen Oravicza; ein fünfter über Vermes nach Verschetz; ein sechster führt von Weißkirchen gegen Mehadia; ein siebenter von Lugos über Facset nach Siebenbürgen.

Poststationen. Von Lugos gegen Temesvár: Kißéten 1; gegen Orsova: Szakul $1^1/_2$, Karansebes 1; gegen Siebenbürgen: Bozsúr $1^1/_2$, Facset 1, Kossova 1, Kosesd 1; von Neu-Oravicza gegen Temesvár: Kahova 1, Kudritz 1; gegen Dognácska: Székás 1, Dognácska 1; gegen Száßka $1^1/_2$.

106. Die Temesvárer Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden scheidet diese Gespanschaft der Marosfluß vom Arader Komitate; gegen Osten grenzt es an die Krassóer Gespanschaft, gegen Süden an den Banater Regimentsbezirk; gegen Westen an das Torontaler Komitat. — Es ist größtentheils flach und eben, nur den östlichen Theil bedecken die letzten Zweige der siebenbürgischen Karpathen, welche aus Dobri-Vrch entspringen. — Die größeren Flüsse desselben sind die Maros, die Temes, Berzava, Karas, Ohurda und die Bega. Die Maros bildet die nördliche Grenze. Unter dieser fließt die Bega; unweit von diesem die größere Temes, welche viele Sümpfe zurückläßt und an der westlichen Seite des Komitates eine große Insel bildet; die Berzava geht in das Torontaler Komitat; der Karas fließt im südlichen Theile des Komitates. — Auch hat dieses Komitat mehrere See'n. — Der Boden ist äußerst fruchtbar, das Klima heiß, feucht und nicht sehr gesund.

2. Produkte. Alle Getreidearten, besonders Waizen, wachsen in Ueberfluß. Auch Kukuruz, Wein, Tabak, Hanf, Flachs, werden in Menge erzeugt. Auch fing man an Baumwolle zu er-

zeugen. Obst, besonders Zwetschken, von welchen Branntwein (Rakie) bereitet wird, in Ueberfluß. Holz in den östlichen Theilen hinlänglich, in den westlichen wird es durch Rohr und Torf ersetzt. Von 913,852 Joch urbarem Boden, sind 400,872 Joch Aecker, 55,438 Joch Weingärten. — Die Viehzucht wird mit großem Fleiße betrieben. Wild gibt es in den Wäldern in Menge. In den Flüssen viele Fische. Seidenbau, Bienenzucht. Kolumbatser Mücken. Von Mineralien hat dieses Komitat nur Torf.

3. Einwohner. Auf $116^{5}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 1 königlichen Freistadt, 1 privilegirten Stadt, 13 Marktflecken, 186 Dörfern und 3 Prädien 250,473 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 2150 Menschen. Diese sind Walachen, Serben, Bulgaren in 1 Ortschaft, Deutsche in 18 Ortschaften; Franzosen, Italiener; wenig Ungarn. Der Religion nach sind 188,339 nichtunirte Griechen; 57,350 römische Katholiken; 1950 Evangelische; 1320 Reformirte; 1076 Juden.

4. Eintheilung. 4 Bezirke: 1. der Temesvárer, in der Mitte des Komitates; 2. der Lippaer, nördöstlich, an der Maros; 3. der Sz.-Andráser, nordwestlich, auch neben der Maros; 4. der Versetzer, südlich vom Temesvárer.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Temesvárer Bezirk: Temesvár, eine königliche Freistadt und Festung ersten Ranges, am Flusse Temes, mit 20,000 Einwohnern. Die Stadt und Festung ist mit dreifachen Schanzen und Vorwerken versehen, und hat 3 Thore: das Wiener-, Peterwardeiner- und Siebenbürger-Thor. Hier ist der Sitz des Csanáder katholischen und des griechisch-nichtunirten Diöcesan-Bischofs von Temesvár sammt Kapitel und dem Seminarium des ersteren Bisthums, in welchem die Piaristen unterrichten; ferner ist hier ein General-Festungs-Divisions- und Brigade-Kommando, ein Ober-Kriegs- und Ober-Provinzial-Kommissariat, die Kriegs-Kassa und das Verpflegungs-Amt, ein Militär-Knaben-Erziehungshaus, das große Zeughaus, die k. Kammeral-Administration, die Post-Präfektur, das Salz- und Dreißigst-Amt, die Kassa des Studienfonds, der Sitz des Komitats, das Holzamt, 3 Buchdruckereien, mehrere Apotheken, viele Wirthshäuser. Zu den vorzüglichsten Gebäuden gehören: die Csanáder und die griechisch-nichtunirte Kathedrale, die Pfarr-, Piaristen- und Seminär-Kirche, das Komitatshaus und das deutsche und griechische Stadthaus, in welchem letzteren sich das Theater und

der Redouten-Saal befindet; das Militär-Gebäude, das General- und Festungs-Kommando, die Kasernen, das alte Schloß, welches jetzt zum Zeughaus verwendet wird. Die Einwohner sind Deutsche, der katholischen und evangelischen Religion zugethan, Griechen, Walachen und Juden mit einer Synagoge und nähren sich vom Handel, von Fabriken und Handwerken. Belustigungsörter sind: der sogenannte Jagdwald und der Präsidenten-Garten in der Nähe der Stadt. Vor jedem Thore befindet sich in geringer Entfernung eine Vorstadt, zu welchen schöne Aleen führen, und jede ist volkreicher als die Stadt selbst. Vor dem Wiener-Thor ist die Vorstadt Michala, welche von Walachen bewohnt wird, die sich von der Viehzucht und dem Landbau nähren; vor dem Peterwardeiner-Thor die Josephstadt, die regelmäßig gebaut, mit sehr breiten Straßen und mit Bäumen vor den Häusern versehen ist; ihre Bewohner sind Deutsche; mitten durch die Stadt fließt der Bega-Kanal; vor dem Siebenbürger-Thor ist die sogenannte Fabriken-Vorstadt, in welcher die türkischen Kaufleute ihre Niederlagen haben. Hier befindet sich auch ein Seidenfilatorium, mehrere Tuchfabrikanten und viele andere Handwerker, die meisten Serben. Buziasch, ein walachisches Dorf, 2 Meilen von Temesvár südöstlich; baut viel Kukuruz, hat schöne Eichenwaldungen und zieht viel Borstenvieh. In der Nähe des Dorfes entspringen 5 Mineralquellen, von welchen 2 zum Trinken und 3 zu Bädern verwendet werden. Sie sind eisenhaltige Säuerlinge, wirken stärkend und werden in Schlaffheit der Harnwerkzeuge, in verschiedenen Uebeln der weiblichen Geschlechtstheile, gegen Nervenschwäche, gegen verschiedene Nervosen, wie: Hypochondrie, Melancholie, gegen Verdauungsbeschwerden, gegen chronische Hautausschläge, in der Skrophelsucht, in gichtisch-rheumatischen Leiden und Hämorrhoiden innerlich und äußerlich angewendet. Für die Unterkunft der Kurgäste sind mehrere eingerichtete Gasthäuser, Privatwohnungen. Das Klima ist gesund, die Umgegend höchst interessant. B. Im Lippaer Bezirk: Lippa, ein deutsch-walachischer Marktflecken, $3^1/_4$ Meilen von Temesvár nordöstlich, an der Maros, mit 7000 Einwohnern; erzeugt Wein, Obst, Kukuruz; zieht viel Bienen-, Borsten- und Hornvieh, brennt Slivovitz und hat einen Steinbruch. Einst war dieser Ort eine starke Festung. C. Im Sz.-Andráser Bezirk: Neu-Arad, eine schöne, volkreiche Stadt, auf der Maros, mit deutschen Ein-

wohnern, die sich vom Holzhandel und vom Feldbau nähren; Salzniederlage. D. Im Versetzer Bezirk: Tsakova, ein raizischer Marktflecken, $1^1/_4$ Meilen von Temesvár südwestlich, am linken Ufer der Temes; Geburtsort des raizischen Philosophen Dositheus Obradovits. Versetz, eine königliche Freistadt, mit 18,000 Einwohnern; baut Seide, Wein und Reis, und hat ein Seidenfilatorium; Sitz des griechisch-nichtunirten Bischofs. Ruinen eines alten Schlosses.

6. Straßen. Eine Poststraße führt von Temesvár gegen Arad, die andere gegen Weißkirchen, eine dritte gegen Karansebes, eine vierte gegen Szegedin.

Poststationen. Von Temesvár gegen Arad: Monostor $1^1/_2$, Arad $1^1/_2$; gegen Weißkirchen: Zsebely $1^1/_2$, Denta $1^1/_2$, Moravitza 1, Versetz 1, Lagerdorf 1; gegen Karansebes: Rékás 2, Kißeten 1, Lapos 1; gegen Szegedin: Klein-Becskerek $1^1/_4$, Tsanád $1^1/_4$. Von Versetz gegen Pancsova: Alibunar 2; von Denta gegen Pancsova: Margita $1^1/_2$; von Monostor gegen Lippa: Alios $1^1/_2$, Lippa $1^1/_4$.

107. Die Torontaler Gespanschaft.

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Im Norden bildet die Maros die Grenze zwischen diesem und dem Csanáder Komitate, im Osten grenzt es an das Temeser Komitat, im Süden an die Banater Militärgrenze, im Westen scheidet es die Theiß vom Bácser Komitat. — Es ist durchaus eben, von vielen Sümpfen und Morästen durchschnitten. Von den Flüssen nennen wir außer der Maros und Theiß noch den Beg, welcher in den Fejér-Tó fließt und bei seinem Ausflusse in die Theiß Karos genannt wird. Die Temes, welche unterhalb des Beg fließt und bei Botos das Komitat verläßt. Den Berzava-Kanal, welcher unter Denta aus dem Temeser in das Torontaler Komitat kommt und bei Margilitza mit dem Versetzer Kanal sich vereinigt. Im nordwestlichen Theile des Komitates haben wir mehrere Arme der Maros, die sich vereinigt unter dem Namen Aranka bei Pade in die Theiß ergießen. Die Alibunarer und Illantser Sümpfe, wie die Moräste Fekete-Tó und Fejér-Tó und die vielen Sümpfe um die Maros und die Theiß nehmen 20—30 Qua-

drat-Meilen ein. Der Boden ist überaus fruchtbar, das Klima mild, doch nicht überall gesund.

2. Produkte. Alle Getreidearten, besonders Weizen, gedeihen in großer Menge. Eben so Reis, Tabak, Wein. Von 1,039,906 Joch nutzbarem Boden sind 458,588 Joch Aecker, 61,477 Joch Weingärten, Wiesen und Weideplätze 331,454 Joch, und 144,495 Joch Wälder und Gebüsche. Die Pferde- und Schafzucht werden fleißig getrieben. Viele Pferde haben besonders die Deutschen. Die Ungarn und Raizen betreiben mehr die Rindviehzucht. Fische in der Theiß in Ueberfluß.

3. Einwohner. Auf $132^{6}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 24 Marktflecken, 159 Dörfern und 6 Prädien 249,500 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile 1890 Menschen. Die Einwohner sind meist Raizen und Walachen, außer diesen deutsche Kolonisten in 8, Franzosen in 7, Slaven in 9, Bulgaren in 2 Ortschaften; die Ungarn, die sich zerstreut haben, sind alle Tabakspflanzer. In Hinsicht der Religion sind 158,013 Griechisch-Nichtunirte, 79,560 Römisch-Katholische, 8217 Evangelische, 1600 Reformirte und 994 Juden.

4. Eintheilung. 4 Bezirke: 1. der Groß-Sz.-Miklóser, nordöstlich; 2. der Neu-Pétser, südöstlich; 3. der Groß-Becskereker, südwestlich, und 4. der Neu-Kanizsaer, nordwestlich.

5. Merkwürdige Ortschaften. A. Im Groß-Sz.-Miklóser Bezirk: Groß-Sz.-Miklós, ein Marktflecken am Fluße Aranka, $2^{3}/_{4}$ Meilen von Szegedin südöstlich, mit 15,000 Einwohnern, hatte ein vom Grf. Nakó errichtetes landwirthschaftliches Institut, nebst schönem Garten. B. Im Neu-Pétser Bezirk: Neu-Péts, ein Marktflekken, am rechten Ufer der Temes, 3 Meilen südwestlich von Temesvár. Rudna, ein illyrisches Dorf, $1^{1}/_{2}$ Meilen südlich von Péts, am rechten Ufer der Temes, in einer angenehmen Gegend. Ivánda, ein Dorf, auf dem nach Groß-Becskerek führenden Wege, 3 Stunden von Temesvár, 1 Meile südwestlich von Péts. Hier entspringt auf dem v. Karácsonyi'schen Grunde ein vortreffliches, erdiges Glaubersalzwasser, welches in neueren Zeiten nicht nur als vortrefflich auflösend purgirendes, sondern auch als fieberwidriges Mittel sich großen Ruf erworben hat. Angewendet wird es rein oder mit Milch. C. Im Groß-Becskereker Bezirk: Groß-Becskerek, ein walachischer Marktflecken, 5 Meilen von Temesvár südwestlich, am linken

Ufer des Bega-Kanals, mit großem Handel und 16,000 Einwohnern; Ruinen eines einst starken Schlosses. Hier werden die Komitatsversammlungen gehalten. Seidenbau; Brücke über den Kanal. Türkisch- oder Neu-Becse, ein Marktflecken an der Theiß; der größte Getreidehandel Ungarns. D. Im Neu-Kanizsaer Bezirk: Hatzfeld, ein deutscher Marktflecken, 3 Meilen westlich von Temesvár, oberhalb des Sumpfes Fekete-Tó, mit 5500 Einwohnern und gutem Boden. Groß-Kikinda, ein Marktflecken, nordwestlich von Hatzfeld, mit 18,000 Einwohnern, mit 9 andern privilegirten Ortschaften, welche, wie die Jazygier und Kumanier, ihre Gründe als Eigenthum bebesaßen; sie standen unter der Leitung der Kammeral-Administration, hingen aber übrigens vom Komitate ab. Neu- (türkisch) Kanizsa, ein volkreicher Ort, 4 Meilen nordwestlich von Groß-Kikinda, an der Theiß; treibt Getreidehandel. Tsóka, 2 Meilen südlich von Kanizsa, Zenta gegenüber, nahe an der Theiß, mit einer Ueberfahrt. Vranyova, 5 Meilen südwestlich von Groß-Kikinda, hat große Jahrmärkte.

6. Straßen. Gegen Temesvár führen durch dieses Komitat 5 Straßen: eine von Szegedin über Groß-Sz.-Miklós; eine andere von Maria-Theresiopel über Klein-Kanizsa, Mokri und Komlós; eine dritte von Neusatz gegen Titel; die vierte und fünfte kommen bei Neu-Bétse zusammen.

Poststationen. Von Komlós gegen Temesvár: Tsatád 1, Klein Becskerek $1^1/_2$, Temesvár $1^1/_4$; gegen Groß-Becskerek: Groß-Kikinda 1, Beodra 1, Melentza $1^1/_2$, Groß-Becskerek 1; gegen Ofen: Mokrin 1, Klein-Kanizsa $1^1/_2$; von Beodra gegen Peterwardein: Neu-Betse $1^1/_2$, Temerin 2.

Zweite Abtheilung.

Privilegirte Distrikte.

108. Jazygien.

(Jászság.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Zwischen dem Berge Matra und der Theiß wohnt ein Volk, wel-

ches Abkömmlinge jener Kumanier sind, welche im Jahre 1086 unter König Ladislaus I. das Gebiet jenseits der Theiß verwüsteten und von demselben Könige, als sie beutebeladen nach Hause kehren wollten, gezwungen wurden zurückzubleiben, und die christliche Religion anzunehmen. Man hält dafür, daß sie von ihrem Bogen (ungarisch íj), welchen sie geschickt handhabten, íjászok später Jászok, genannt worden seien. Die Grenzen ihres nicht ganz 18 Quadrat-Meilen in sich schließenden Bodens sind gegen Norden und Osten das Heveser, gegen Süden und Westen das Pester Komitat. — Jazygien ist eine flache, von den Flüssen Zagyva, Tarna, Szarvágy und Agó bewässerte Ebene. Der Tarna nimmt den Szarvágy und den Agó in sich auf und fällt mit diesen oberhalb Mihálytelek in die Zagyva. Ein Arm der Tarna, Holt-Tarna genannt, verursacht durch häufige Ueberschwemmungen großen Schaden. In den östlichen Theilen sind hie und da Moräste, welche die Theiß bildet. Bemerkenswerth sind jene Tsörßárka genannte Schanzen bei Árok-Szállás, Jäßberény und Apathi, welche noch die Avaren gegraben haben sollen. — Der Boden ist überaus fruchtbar, die Luft gesund. — Alle Getreidearten, besonders Weizen, gedeihen in Ueberfluß. Hie und da werden auch in Gärten Wein erzeugt. An Holz hat Jazygien Mangel. — Hornvieh wird viel gezogen und mit beträchtlichem Gewinn verkauft. In der Zagyva und in der Tarna gibt es viele Fische und Krebse.

2. Einwohner. Auf $17^{6}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 5 Marktflecken, 8 Dörfern (Kommunitäten genannt) und 5 Prädien 50,000, also auf 1 Quadrat-Meile 2941 Menschen. Sie sind alle Ungarn. Der Religion nach sind 40,742 römisch-katholisch, 8000 reformirt; wenige Evangelische und Juden.

3. Merkwürdige Ortschaften. Jäß-Berény, ein privilegirter Marktflecken und Hauptort der Jazygier und beider Kumanier-Distrikte, 2 Meilen von Árok-Szállás, an beiden Ufern der Zagyva, mit 19,000 Einwohnern. Hat eine schöne große katholische Pfarrkirche, ein Kloster der Franziskaner sammt Kirche, das Rathhaus von allen 3 Distrikten, das Wachthaus, das königliche Gymnasium, ein Bethaus der Protestanten und ein Post-Amt. Mitten im Orte befinden sich 2 Inseln, Leopoldi- und Josephi-Inseln genannt, die zur Unterhaltung des Publikums mit Bäumen bepflanzt sind. Der Platz, auf welchem die

Franziskanerkirche und das Kloster steht, zeigt noch Ueberreste einer Festung, welche am Ufer der Zagyva stand und mit Wallgräben und Schanzen versehen war. Hier ist Attila, oder Etzel, König der Hunnen begraben worden. Im Stadthaus zeigt man ein $^1/_2$ Elle und 2 Zoll langes und $3^1/_2$ Pfund schweres Horn, Lehelkürtje (Horn des Lehel, eines ungar. Feldherrn) genannt, welches vor Zeiten mit vielem Gold und echten Perlen besetzt war. Jetzt ist daran nur mehr die Gravirung zu sehen, welche den Ausmarsch der Ungarn aus Scythien nach Europa darstellt. Die Stadt hat ein ausgebreitetes Gebiet, einen äußerst fruchtbaren Boden, Weingärten, Hornvieh-, Schaf- und Pferdezucht, und hält 3 Jahrmärkte.

4. Straßen. Durch Jazygien geht die Poststraße mit den Stationen Jáß-Berény $1^1/_2$, Árok-Szállás $1^1/_2$, Gyöngyös $1^1/_2$.—

109. Groß-Kumanien.

(Nagy-Kúnság.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Die Kumanen sind, wie die Jazygier, mit den Ungarn gleicher asiatischer Abstammung, nur der Name und der Dialekt unterscheidet sie. Sie kamen zu verschiedenen Zeiten nach Ungarn, und zwar erstens mit den 7 Feldherren, dann unter König Ladislaus 1089 (s. Jazygier), ferner unter Stephan II. im Jahre 1124; dann unter Bela IV. 1239, und endlich unter Mathias Corvinus 1470. Das heutige Groß-Kumanien sollen nun die Nachkommen jener Kumanen inne haben, welche Stephan II. im Jahre 1124 aufgenommen hat. Ihr Gebiet grenzt im Norden an die Komitate Heves und Szabolcs, im Osten an Szabolcs und Békés, gegen Süden an Békés, im Westen an Heves. — Groß-Kumanien ist eine flache Ebene, welche von den Flüssen Berettyó, Hortobágy und Kakad bewässert und in Sumpf gesetzt wird. Ein im Jahre 1786 aufgeworfener Damm hat wenigstens den nördlichen Theil dieses Landes vom Wasser befreit. Der Berettyó benetzt nur einen kleinen Theil des Landes und nimmt den aus der Theiß entsprungenen Kakad in sich auf. Der urbare Boden ist äußerst fruchtbar, die Luft um die Sümpfe herum ungesund.

2. Produkte. Alle Arten von Getreide, besonders Waizen und Gerste, werden in großer Menge erzeugt. Auch große, schmackhafte Melonen gedeihen in Ueberfluß. Dagegen haben die Kumanen Mangel an Holz, was durch Stroh und Viehmist ersetzt wird. — Auf den großen Wiesen und Weideplätzen wird viel und schönes Vieh gezogen.

3. Einwohner. Auf $20^2/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 6 Marktflecken, 5 Dörfern und 16 Prädien 42,106, auf 1 Quadrat-Meile also 2104 Menschen. Von diesen sind 37,371 Reformirte, 5562 römische Katholiken, wenig Griechisch-Nichtunirte und Juden.

4. Merkwürdige Ortschaften. Kardßág-Uj-Szállás, ein Marktflecken, an der Czegléd-Debrecziner Eisenbahn, an einem Arme der Theiß, Hortobágy genannt, mit 14,000 Einwohnern. Hat eine katholische Pfarrkirche und eine griechisch-nichtunirte Kirche, ein protestantisches Bethaus und ein Postamt. Der Boden ist sehr fruchtbar; die Einwohner beschäftigen sich mit Acker- und Weinbau und Viehzucht. Melonen von bester Qualität gedeihen in Menge und in den Gewässern findet man viele Schildkröten. Dörfer sind: Túr-Keve, 4 Stunden von Kardßág-Uj-Szállás südlich, am Fluße Berettyó, meistens Túr genannt, mit 6450 Einwohnern. Der fruchtbare Boden ist nicht in Feldern vertheilt, sondern jeder Besitzer hat an der allgemeinen Ernte seinen Theil; hat eine katholische und eine protestantische Kirche und Pfarre. Madaras, 2 Meilen nordöstlich von Kúnhegyes, mit 7440 Einwohnern, hat große Viehzucht und Ackerbau.

5. Die Poststraße geht von Szolnok durch Groß-Kumanien gegen Debreczin mit den Stationen: von Banhalma 2, Nádudvár $1^1/_2$. —

110. Klein-Kumanien.

(Kis-Kúnság.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit. Jene 40,000 Kumanen, welche unter König Bela IV. i. J. 1239 nach Ungarn kamen, erhielten von demselben König Ländereien zwischen der Drau und Theiß zu Wohnsitzen. Dieselben bestehen aus 2 größeren und 3 kleineren Stücken. Die Grenzen des größten Theiles sind gegen Norden das Pester, gegen Osten das Cson-

gräder, gegen Süden das Bácser und gegen Westen das Pester Komitat. Der zweite kleinere Theil liegt unweit von jenem nordwestlich und ist ringsum vom Pester Komitate umgeben. Oestlich von diesem liegt ein dritter, welcher an das Heveser Komitat grenzt, und nur aus 2 Prädien besteht. Den vierten Theil bildet Latzháza mit einem kleinen Gebiete und den an der Donau zwischen Ráczkeve und Bugyi gelegenen 2 Prädien Tsókás und Kató. — Klein-Kumanien ist durchgängig eben, — und wird nur von dem Bache Kigyós bewässert. Moräste und Teiche gibt es um Fülöp-Szállás, Szabad-Szállás, Kún-Sz.-Miklós, Halas und Majsa. Die Sümpfe ausgenommen, ist der Boden sehr fruchtbar. Merkwürdig ist hier der lange Ringus der Avaren, Ördög-Árka (Teufelsgraben) genannt, welcher an der Donau bei Baja anfängt, bei Halas und Félegyháza über die Theiß in's Békéser Komitat sich erstreckt. Das Trinkwasser ist schlecht, die Luft ungesund.

2. Produkte. Alle Arten Getreide, Tabak, Melonen werden in großer Menge erzeugt. Die guten Weideplätze sind mit allerlei Vieh besäet. An Holz mangelt es. Bei Ferencz-Szállás und Majsa findet man fasrigen Kalkstein. Soda in Menge.

3. Einwohner. Auf $47^{8}/_{10}$ Quadrat-Meilen wohnen in 7 Marktflecken, 1 Dorfe und 37 Prädien 52,200 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 1106. Sie sind lauter Ungarn; der Religion nach 26,400 römische Katholiken, 25,600 Reformirte und einige hundert Juden.

3. Merkwürdige Ortschaften. Halas, ein alter Marktflecken, am fischreichen Teiche Halas, zwischen niedrigen Hügeln (hier Butzko genannt), mit 10,840 Einvohnern, einer römisch-katholischen Pfarre und Kirche, einem protestantischen Bethaus und Postamt. In der Mitte des Halas-Tó ist eine Insel, welche vor Zeiten verschanzt war und den Einwohnern gegen die Türken zum Zufluchtsorte diente. Merkwürdig sind hier mehrere Hügel, besonders der Feketehegy (schwarze Berg), welcher seinen Namen von der schwarzen Legion des Mathias Corvinus bekam, mit der er nach Szegedin zog und hier ausruhte. Die Gegend ist sehr sandig und nicht sehr fruchtbar, doch gewähren die großen Pußten (Wüsten) dem Vieh gute Weide. Auch wird hier Wein gebaut. Félegyháza, ein Marktflecken, 3 Meilen von Kecskemét südöstlich an der Czegléd-Szegediner Eisenbahn, mit 18,000 Einwohnern. Hat eine katholische Pfarre und Kirche, ein

schönes Stadthaus der Klein-Kumanier, ein Postamt, guten Feld- und Weinbau, große Obstgärten und 4 Vieh-Jahrmärkte. Kún-Sz.-Miklós, ein Marktflecken an einem Donau-Arme, mit 4300 Einwohnern. Hat eine katholische und protestantische Kirche und Pfarre und ein Postamt. Der Boden ist sehr fruchtbar.

4. Straßen. Durch die zwei größeren Theile gehen 2 Poststraßen. Die eine führt von Pest gegen Maria-Theresiopel, die andere gegen Szegedin.

Poststationen. Von Pest gegen Maria-Theresiopel: Soroksár 1, Latzháza $1^1/_2$, Kún-Sz.-Miklós $1^1/_2$, Szabad-Szállás 1, Izsák 1, Vadkert 2, Halas 1, Mélykút $1^3/_4$; gegen Szegedin: Soroksár 1, Otsa 1, Ináts 1, Örkény 1, Lajos 1, Ketskemét 1, Paka 1, Félegyháza 1, Péteri 1, Kis-Telek 1.

111. Die Haiduken-Städte.

(Hajdu-városok.)

1. Grenzen und natürliche Beschaffenheit und Produkte. Als im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts Siebenbürgen und Ungarn von bürgerlichen Kriegen beunruhigt wurden, sah man sich genöthigt, die sogenannte Mezei-hadak, eine Art stehender Landtruppen, welche Mathias Corvinus errichtet haben soll, in den beunruhigten Gegenden zum Kriegsdienste zu unterhalten und von Zeit zu Zeit zu vermehren. Nachdem man den Nutzen derselben einsah und sie auch nach dem im Jahre 1605 geschlossenen Frieden behalten wollte, und sie ohnedies keine bestimmten Wohnörter hatten, so wies ihnen der siebenbürgische Fürst, Stephan Bocskay, ihre gegenwärtigen Ländereien an. Sie bekamen ihre eigene Verfassung und ihren eigenen Kapitän. Spätere ungarische Könige bestätigten ihre Privilegien. Und so ist aus diesen Besitzungen ein besonderer, von den Gespanschaften, in welchen sie liegen, unabhängiger Distrikt geworden. Er besteht aus 3 Stücken, von denen der größte im Szabolcser Komitate liegt, die andren 2 aber theils vom Szabolcser, theils vom Biharer Komitat begrenzt werden. — Der Distrikt der Hajduken ist eine gebirgslose, fruchtbare Ebene, reich an allerlei Gattungen Korn, Tabak und Vieh; wegen Holzmangel müssen die Einwohner Hornviehmist, Stroh und Rohr brennen. Von 120,569 Joch urbarem Boden werden 56,320 Joch zum Feldbau benützt.

2. Einwohner. Auf $17^7/_{10}$ Quadrat-Meilen leben in 6 Marktflecken und 4 Prädien 56,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 3294. Diese sind, wenige griechisch-unirte und römische Katholiken ausgenommen, alle reformirte Ungarn.

3. Merkwürdige Ortschaften. Böszörmény, 2 Meilen von Debreczin nordwestlich, mit 16,000 Einwohnern, einer reformirten Pfarre und Kirche, einer katholischen Pfarre und einer griechisch-unirten Kirche. Sitz der Kapitänschaft und das Stadthaus der Haidukenstädte. Hat einen großen fruchtbaren Boden, eine ansehnliche Viehzucht, nur Mangel an Holz. Dorog, 4 Meilen von Debreczin und eben so viel von Tokay, nördlich von Böszörmény, mit einer katholischen und griech.-unirten Kirche und Pfarre. Die Einwohner, 7000 an der Zahl, sind meist griechisch-unirte Ungarn, haben einen fruchtbaren Boden, große Wiesen und Viehzucht; nur Mangel an Holz. Nánás, 1 Meile nordwestlich von Dorog, mit 8000 ungarischen reformirten Einwohnern, einer reformirten Pfarre und Kirche. Hat großen fruchtbaren Boden, bedeutende Viehzucht, aber Mangel an Holz. In der Nähe ist ein großer, sich über den ganzen westlichen Theil des Haiduken-Distrikts und bis an die Theiß bei Polgár ausbreitender Sumpf. Hadház, 2 Meilen nördlich von Debreczin, auf einem sehr sandigen Boden, mit 6000 meist reformirten Einwohnern. Hat eine reformirte Pfarre und Kirche; großen fruchtbaren Feldbau und Viehzucht, aber Mangel an Holz. Szoboszló, $1^1/_2$ Meilen südwestlich von Debreczin, am Fluße Kösély, mit 13,000 Einwohnern. Hat eine röm.-katholische und reformirte Pfarre und Kirche; einen ausgedehnten fruchtbaren Boden und Viehzucht, aber Mangel an Holz; 3 Jahrmärkte. Vámos-Pércs, 2 Meilen östlich von Debreczin, auf einem sandigen Boden, mit 6000 Einwohnern, ist mit Waldungen umgeben; hat eine reformirte Pfarre und Kirche, einen fruchtbaren Feldboden und Viehzucht.

4. Straßen. Ueber Szoboszló führt ein Postweg nach Debreczin.

II. Abschnitt.

Kroatien und Slavonien.

112. Geschichtliches von beiden Ländern.

I. Kroatien. Die heutigen sogenannten kroatischen Komitate Agram, Kreutz und Warasdin hießen vor Zeiten Slavonien und wurden durch die Kulpa so begrenzt, daß alles Land, was über der Kulpa lag, bis an das Gebiet der Seestädte (deren Ufer sammt Gebiet das eigentliche Dalmatien bildete) zu Kroatien gehörte. Die Ungarn besetzten das Land bis an die Kulpa schon sehr früh. Als sie um 905 auf ihren Raubzügen bis Spalato gestreift waren, eroberten sie auf ihrem Rückzuge das Schloß Zagrab, Poschega und Valco. Ladislaus besetzte Slavonien bis an die Kulpa und errichtete, um die Einwohner für die christliche Religion zu gewinnen, einen bischöflichen Stuhl in Agram. Was Koloman zur Befestigung des neuen Besitzes gethan, wissen wir aus dem historischen Abschnitte dieses Buches. Er setzte seinen Bruder Almos zum Herzog von Slavonien ein, und legte den ersten Grund zu einer eigenen Munizipal-Verfassung dieses Landes. Kroatien blieb von nun an unter ungarischer Botmäßigkeit, bekam von den ungarischen Königen seine Bane rc., bis es, nachdem

die Türken auch einen großen Theil Ungarns in Besitz nahmen, von ihnen erobert wurde (1527).

Als das alte Slavonien wieder an Ungarn zurückfiel, trennte man die Namen Kroatien und Slavonien und legte ersteren dem alten Slavonien, letzteren aber dem ebenen unteren Lande zwischen der Sau und Drau bei.

II. Slavonien. Die 3 Komitate Syrmien, Poschega, Veröcze haben von jeher einen integrirenden Bestandtheil Ungarns ausgemacht. Auf ihren ersten Streifzügen unterwarfen sich die Ungarn auch Slavonien. Nur Syrmien war den Byzantinern gelassen, weil hier die byzantinische Stadt Syrmium für die ungarische Reiterei unüberwindlich schien. Ladislaus und Koloman gingen über die Drau und eroberten Kroatien und Slavonien. Wladislaw nahm im Jahre 1492 den Titel eines Königs von Slavonien an und verlieh im Jahre 1496 dem Lande ein eigenes Wappen, wobei es in der Urkunde heißt: Regnum hoc nostrum inter Dravum et Savum constitutum. Nach der Schlacht bei Mohács unterwarfen sich die 3 Komitate Warasdin, Agram und Kreutz dem österreichischen Schutze, und es wurde auf sie (ohngeachtet sie bis dahin den Haupttheil von Slavonien ausgemacht hatten, der Name Kroatien angewandt. Unter Slavonien dagegen fing man an, die Komitate Veröcze, Valpo, Poschega und Syrmien zu verstehen, welche unter türkischem Joche schmachteten. Im Frieden vom Jahre 1562 ward es an die Türken abgetreten. Ueber Slavonien ward ein eigener Pascha gesetzt, dessen gewöhnlicher Wohnort Poschega war. Leopold I. entriß den Türken Slavonien. Im Jahre 1690 eroberten zwar die Türken Belgrád und fielen in Slavonien ein, allein sie mußten von Essek abziehen und

verloren die Schlacht bei Szalankemen (1691). Am 26. Juni 1699 behielt Leopold auch im Karlovitzer Frieden Slavonien. Nach 165 Jahren des türkischen Joches lag das ganze Land öde. Die Uebersiedlung der Illyrier (1690) bevölkerte zum Theil wieder das menschenleere Land. Nun übertrug man den Namen Slavonien, welchen früher blos das Veröczer Komitat mit Kreutz, Warasdin und Agram getragen hatte, auf die heutigen 3 Komitate Syrmien, Poschega, Veröcze. Auf dem am 17. Mai 1729 eröffneten Landtage verlangten die kroatischen Stände, Slavonien möge mit Kroatien vereinigt werden, was erst später geschah, indem man im Jahre 1745 die Organisirung der heutigen 3 slavonischen Komitate anfing, 1747 vollendete und am Landtage 1751 sanktionirte.

113. Grenzen und Größe.

Die Grenzen beider Länder sind gegen Norden die Szalader, Sümeger, Baranyaer und Bácser Gespanschaften mit dem Csajkisten Bezirk; gegen Osten liegt der deutsch-banatische Regiments-Bezirk; gegen Süden scheidet die Sau beide Länder von Serbien, Bosnien und türkisch-Kroatien; gegen Westen das adriatische Meer, Krain und Steiermark. Die größte Länge Kroatiens macht 33 (nach Andern mit Dalmatien 50) Meilen, die größte Breite 12—15 Quadrat-Meilen; der Flächeninhalt desselben oder der Kreutzer, Warasdiner und Agramer Gespanschaften macht 172$^{4}/_{10}$ Quadrat-Meilen, mit der kroatischen Militärgrenze oder mit dem Gebiet des Kreutzer, St. Georger, Liccaner, Ottochaner, Oguliner, Szluiner, ersten und zweiten Banal-Re-

giments aber $643^{4}/_{10}$ Quadrat-Meilen. Die größte Länge Slavoniens macht von Kroatien bis zum Ende Syrmiens 34 Meilen; die größte Breite von Gradisko bis an die Drau 12 Meilen. Der Flächeninhalt Slavoniens oder der Gespanschaften Syrmien, Veröcze und Poschega ist $172^{2}/_{10}$ Quadrat-Meilen; mit der slavonischen Militärgrenze oder dem Gebiete der Gradiskaer, Broder, Peterwardeiner Regimenter und des Csajkisten Bezirks $311^{6}/_{10}$ Quadrat-Meilen. Sonach beträgt Kroatien und Slavonien mit ihren Militärgrenzen 955 Quadrat-Meilen.

114. Natürliche Beschaffenheit Kroatiens und Slavoniens.

I. Kroatien. Das provinziale und militärische Kroatien zwischen der Sau, dem adriatischen Meere und dem türkischen Kroatien ist mit hohen chaotisch durch einander geworfenen Bergen angefüllt, so daß in seiner großen Ausdehnung kaum eine kleine Ebene zu finden ist. Bedeutendere Flüsse sind: die Drau, welche es im Norden von Ungarn scheidet, die Sau, welche das Agramer und Kreutzer Komitat von der kroatischen Militär-Grenze scheidet, und die Kulpa, welche im Norden des Agramer Komitates entspringt und unterhalb Petrinia in die Sau mündet. — Der Boden Kroatiens ist nicht der fruchtbarste, er fordert sorgfältigen Anbau und Mistung. Sein warmes südliches Klima wird durch die Seeluft und die Luft von den Bergen gedämpft.

II. Slavonien. Eine Kette hoher Berge durchschneidet Slavonien der Länge nach. Dieses Gebirge

fängt bei der kroatischen Grenze am Flusse Illova an, oder kommt eigentlich aus Kroatien heraus, zieht sich von Abend gegen Morgen durch das Land, wird immer schmäler und nähert sich bei Vukovár der Donau, welche dasselbe endlich bei Illok berührt. Von hier läuft das Gebirge am südlichen Ufer den Strom hinunter, bei Peterwardein und Karlovitz vorbei und verflacht sich 1 Stunde unterhalb Karlovitz. Der Ueberrest von Syrmien bis Semlin, wie auch das südliche Ufer der Drau und das nördliche der Sau, besteht sowohl aus kleinen Hügeln, als auch aus flachem Lande und fruchtbaren Ebenen, die mit Morästen untermischt sind. Die merkwürdigsten Flüsse sind die Drau, Donau und Sau. Diese 3 starken und schiffbaren Ströme begrenzen Slavonien auf 3 Seiten und trennen es von Ungarn, Serbien und Bosnien. Der Boden ist ungemein fruchtbar; die Luft sehr verschieden; mitten im Lande zwischen dem Gebirge ist sie heiter, rein und gesund, aber längst den 3 Hauptströmen sehr ungesund. Denn diese 3 Flüsse treten oft aus, überschwemmen das flache Land und hinterlassen große Moräste, welche nicht nur den achten Theil des Landes bedecken, sondern auch durch die Sonnenhitze in Fäulniß gerathen und die Luft verpesten. Daher entstehen die bösartigen Fieber, welche so viele Menschen, besonders Ausländer, wegraffen. Eine andere Landplage, die aus den Sümpfen entsteht, ist das viele und mancherlei Ungeziefer, welches im Sommer die Einwohner beläſtigt.

115. Produkte.

I. Kroatiens. Alle Getreidearten wachsen allenthalben, nur in nicht hinlänglichem Maße. Weizen

wächst nur im Warasdiner Generalat; andere Früchte, besonders Kukuruz, gedeihen besser; was den Kroatiern an Getreide fehlt, wird aus Ungarn ersetzt. Viel wird Heidekorn, Linsen, Erbsen und Fisolen in großer Menge erzeugt. Ebenso Zwiebel, Knoblauch, türkischer Pfeffer, Senf, Rettig, Kopfkohl, Salatpflanzen, Kürbisse, Melonen und Gurken. Obst gibt es viel, auch Oliven und Feigen. Wein wird viel, Tabak wenig, Lein und Hanf in Ueberfluß gebaut. — Vorzüglichen Ueberfluß hat Kroatien an seinen vielen Wäldern; mit Holz, Kohlen und Pottasche wird ein starker Handel nach dem Meer getrieben. — Die Viehzucht blüht nicht besonders. Ochsen, Pferde, Schafe werden wenig, mehr Kühe und Schweine gezogen. In den großen Waldungen gibt es viel Wild, besonders Marder, Wölfe, Füchse. Mit großem Fleiße wird die Bienenzucht getrieben. Auch die Seidenkultur wird mit Fleiß betrieben, zu deren Beförderung an vielen Orten Maulbeerplantagen angelegt sind. Vom Geflügel verdient erwähnt zu werden, daß man beinahe in jedem Hause eine große Menge Indianer zieht. In den Flüssen gibt es viele Fische und Krebse. — Von Mineralien findet man G o l d bei Dernye im St. Georger Regimente, welches aus dem Sande der Drau gewaschen wird (jährlich 16—1800 Dukaten); S i l b e r bei Bißtra und Ivanits; E i s e n im Agramer Komitate, im Kreutzer Regimente und bei Kutinitz; S a l z w a s s e r bei Batsan, im Agramer Komitate; S t e i n k o h l e n an mehreren Orten, werden aber wegen Ueberfluß an Holz nicht verwendet.

II. S l a v o n i e n s. In Slavonien werden alle Arten Getreide gebaut. Heidekorn fehlt. Der Bau der Kohl- und Wurzelgewächse, z. B. der Erdäpfel, Rettige u. a. Küchenkräuter wird vernachläßigt; doch ist an

Zwiebeln und Knoblauch, wie auch an weißem Kopfkohl oder Kraut ein Ueberfluß vorhanden. Flachs und Hanf wird nur zum eigenen Gebrauch gebaut. Ansehnlich ist der Weinbau. Man hat rothen und weißen Wein. Beide Arten sind sehr feurig, und lassen sich nicht lange halten. Auch der Tabakbau ist in gutem Stande und wird vornehmlich in der Poscheganer Gespanschaft stark betrieben. Daselbst wächst der allerbeste, welcher dem türkischen nichts nachgibt. Eine Hauptbeschäftigung der Slavonier ist die Viehzucht. Die Ochsen werden nicht nur zum Ackerbau gebraucht, sondern auch vor den Wagen gespannt. Meilenweite Ebenen sieht man deshalb mit Ochsen bedeckt. Auch Büffel werden viel gezogen. Nach dem Rindvieh verdienen die Schweine den ersten Platz. Ihre Menge ist erstaunlich groß; doch kommt ein guter Theil derselben und zwar größtentheils mager, über die Sau aus Serbien und Bosnien herüber. Die Wälder wimmeln von Säuen; viele werden auch mit Weizen gefüttert. Die Schafzucht ist nicht im besten Zustande. Auch werden Ziegen, vornehmlich der Haut wegen, gehalten. Die Pferdezucht ist nicht stark. Esel werden wenig gehalten. Was das zahme Geflügel betrifft, so läßt die unbeschreibliche Menge der Füchse und Stoßvögel nicht zu, daß sich dasselbe vermehren könne. Tauben sieht man fast gar nicht; Gänse gibt es wenige. In blühendem Zustande ist die Bienen- und Seidenkultur. Auf den Feldern gibt es viele Trappen, in den Wäldern viele Waldhühner verschiedener Art, in den Sümpfen wilde Schwäne, Reiher, Schnepfen, Wild-Gänse u. a. m. In den Flüssen 15—16 Zentner schwere Hausen, Hechte, Karpfen, Forellen, Krebse. — Von Mineralien Spiesglas auf dem Gebirge Fruska-Gora; Serpentin, Opal, Opaljaspis und weißen

Trippel auf dem Szalankemener Gebirge; Kiesel- und Porzellanerde am Fruska-Gora; Salzwasser bei Szalankamen; Steinkohlen bei Planina im Posegaer Komitate.

116. Einwohner.

I. Kroatiens. Die Einwohner Kroatiens sind Nachkommen jener Kroaten, welche im Anfange des siebenten Jahrhunderts von den Avaren aus ihren Wohnsitzen vertrieben, hieher gewandert sind und sich hier niedergelassen haben. Sie bedienen sich des kroatischen Dialekts der slavischen Sprache. Raizen gibt es hier wenig, Deutsche nur in den Städten; Ungarn fast gar keine. Die Zahl der Einwohner in den 3 Gespanschaften beträgt 543,000.

Es kommen also auf 1 Quadrat-Meile 3157 Menschen. Die größte Bevölkerung nicht nur in Kroatien, sondern auch in ganz Ungarn hat das Warasdiner Komitat; auf 1 Quadrat-Meile nämlich 4588 Menschen. Wohnörter sind in ganz Kroatien 5 königliche Freistädte, 16 Marktflecken und 829 Dörfer. Die Dörfer sind größtentheils klein, aus 6—8 Häusern bestehend und auch diese Häuser sporadisch zerstreut, nicht nur im Innern des Landes, sondern selbst an der Handelsstraße von Warasdin und Zagrab. Manche Häuser sind sogar einzeln zwischen den Bäumen im Walde versteckt. Mehrere solcher kleinen Dörfer machen erst eine Gemeinde aus, die in Civilsachen einem Richter und in geistlichen Sachen einem Pfarrer anvertraut ist. Das Warasdiner Komitat zählte z. B. in 1145 solcher Dörfer nur gegen 10,000 Häuser; doch waren fast in jedem

Hause 2—3 Familien zusammengedrängt. In den ebeneren Gegenden, besonders im Kreutzer Komitate und in den Grenzbezirken, trifft man neben manchen sporadischen auch größere und ordentlicher gebaute Dörfer an, in deren Häusern öfters 20—30 Paar Menschen ihr Obdach finden. Die hölzernen Häuser sind groß; wenn sie zu eng werden, baut man kleinere Stübchen und Häuserchen an.

Der zahlreiche Adel hat ungarische Sitten und Gebräuche, nur spricht er selten ungarisch. Der Bauer ist andächtig, gutgeartet und sanft. Er verlegt sich nicht leicht auf Rauben, Stehlen und größere Verbrechen. Er arbeitet nicht gern, außer in seinem Weingarten; er trinkt hitzige Getränke gern, besonders den Rakie. Der Mann heirathet sehr jung, oft schon im 14—15. Jahre.

Die Weiber der Kroaten sind sehr arbeitsam; in Feldarbeiten richten sie mehr aus, als die Männer, und dabei besorgen sie auch das Hauswesen. Bei dieser starken Arbeit sehen sie denn auch größtentheils roh, rauh und häßlich aus; in den Bergen verschönert sich das weibliche Geschlecht. Bei der Tracht der Männer ist besonders auffallend, daß jeder, der noch so ein schlechtes zerrissenes Hemd auf den Leibe hat, doch einen Gürtel von Schnüren umbindet.

Die Einwohner der 3 Gespanschaften von Kroatien sind, wenig n. u. Griechen ausgenommen, r.-kath. und stehen unter der Leitung des Agramer Erzbischofs. Auch gibt es einen nichtunirten Bischof, den von Karlstadt, welcher eigentlich zu Kostainitz wohnt. Der Bischof der griech.-unirten Katholiken, deren wenig sind, wohnt in Kreutz. Seine Diöcese erstreckt sich auch über Slavonien und über das Bácser Komitat. Protestanten sind sehr wenig.

Juden sind in Provinzial-Kroatien ebenfalls sehr wenig. — Mit den Schulen ist es in Kroatien schlecht bestellt. Nur große Ortschaften haben welche; die kleineren Dörfer und die sporadisch zerstreuten Häuser entbehren allen Unterricht. Von höheren Unterrichtsanstalten sind 2 Gymnasien: in Warasdin und Agram; in Agram ist auch eine Akademie mit 10 Professoren und ein Seminarium für die katholische Geistlichkeit. Viel schlechter sind die Schulen bei den Griechisch-Nichtunirten bestellt.

II. Slavoniens. Die Slavonier bestehen aus den ursprünglichen Einwohnern und aus Neuankömmlingen. Zu ersteren rechne ich nicht nur die alten Einwohner des Landes, sondern auch die Illyrier, welche aus Albanien, Dalmatien, Kroatien, Bosnien, Serbien und anderen Landschaften hieher gekommen sind, und noch immer kommen. Denn sie machen alle ein Volk aus und haben einerlei Sprache, Sitten und Gebräuche. Die alten Einwohner waren durch das türkische Joch und durch schwere Kriege sehr geschmolzen, ja fast ganz aufgerieben worden, und das Land hatte sich in eine Wüste verwandelt, welche im Jahre 1690 mit einem zahlreichen Schwarm Illyrier aus dem türkischen Gebiete von Neuem bevölkert ward. Ueberdem sind auch viele Walachen nach Slavonien gezogen, welche sich mit den Illyriern vermischt und deren Sprache angenommen haben. Zu Letzteren gehören die Deutschen, Ungarn und Zigeuner, welche sich mit den Illyriern nicht vermischen und ihre eigene Sprache reden. Sie mögen ungefähr den zehnten Theil der Einwohner ausmachen. Am zahlreichsten unter ihnen sind die Deutschen. Die Hauptsprache des Landes ist die illyrische. Nebst dieser breitet sich die deutsche Sprache immer mehr aus. Die Zahl der Einwohner beträgt in Slavonien: 325,000.

Auf 1 Quadrat-Meile wohnen also 1308 Menschen. Wohnörter sind: 2 Freistädte, 42 Marktflecken, 552 Dörfer, 28 Prädien. Schöne Städte, Schlösser und Marktflecken findet man hier nicht. In den Städten findet man wenig steinerne Häuser, die meisten sind von Holz und Lehm erbaut, auch zum Theil mit Schilf und Rohr gedeckt. Was man noch Schönes sieht, sind die geistlichen und militärischen Gebäude, besonders die Klöster der griechischen Kaluger und der Franziskaner, eben so die Kasernen.

Die Einwohner von Slavonien sind meistentheils hoher Statur, nicht fett, nicht mager, aber doch mehr in's Magere übergehend. Die Kleidung der Bauern ist wie jene der Slovaken in Ungarn. Die Dörfer, die früher meistens zerstreut waren, hat man zusammengezogen. Die Reinlichkeit ihrer Häuser wird sehr gelobt. Ihre Gründe theilen sie niemals, auch gehen die Brüder, wenn der Vater gestorben ist, nicht auseinander, sondern oft vereinigen sich 20 Ehepaare (wovon jedes zum wenigsten einen besonderen Verschlag im Hause hat) in einem Hause, meist ohne Zank, unter der Oberleitung eines Stareschina, der zwar erwählt, aber gewöhnlich von seinem Vorfahrer auf dem Todtenbette namentlich empfohlen wird; zuweilen geschieht es, daß ein jüngerer, aber geschickter Mann das Oberregiment führt. Thut aber der Stareschina seiner Pflicht in guter Wirthschaft oder Handhabung der Ruhe nicht Genüge, oder ergibt er sich der Ausschweifung, so wird er abgesetzt, und im Falle er's nicht leiden wollte, bei der Grundherrschaft verklagt und zur Ordnung gebracht. Am Sonntag wird immer großer Rath über die Angelegenheiten der Familie vorgenommen. Eben so übt über die Weiber eine hiezu ausersehene Hausmutter das Kommando. Die

Wolle wird gekauft, sonst aber alle Kleider und Zubehör gemacht. Die ganze Familie speist zusammen, aber ein Theil nach dem andern; zuerst Männer, dann Weiber, zuletzt Kinder. Ein Gast wird in einem eigenen Zimmer bewirthet; nur der Stareschina speist mit ihm. Die Bauern beschäftigen sich im Winter mit Ausbesserung ihrer Gebäude, Zäune und Werkzeuge und stricken auch wohl Socken und Handschuhe von Wolle. Die Jungen, welche das Vieh im Sommer hüten, müssen etwas stricken, oder spinnen, oder flechten. Vorzüglich aber werden die slavonischen Weiber gelobt. Außer dem Antheil an Feldarbeit, außer der Besorgung des innern Hauswesens, haben sie immer zur Nebenarbeit Flachs und Wolle in der Hand, um sie zu Kleidern zu verarbeiten; sie gehen selten auf die Gasse oder zum Brunnen ohne Rocken. Sie weben selbst und färben mit den ersten Farbmaterialien.

Dudelsack und Leier sind hier auf gut slavisch die einzigen, und zwar meist traurig modulirenden Instrumente.

Es gibt in Slavonien zwei Religionen: die griechisch-nichtunirte und die römisch-katholische. Der Zahl nach sind die Mitglieder beider Kirchen fast einander gleich. In ganz Slavonien ist nur ein katholischer Bischof, welcher im Jahre 1732 aus Bosnien verjagt worden und seinen Sitz hieher verlegt hat, und noch immer bosnischer Bischof genannt wird. Ihm ist die adelige Herrschaft Diakovár zu seinem Unterhalt angewiesen, und im Jahre 1773 das bosnische Bisthum mit dem syrmischen vereinigt worden. Er hat seinen Sitz in dem Marktflecken Diakovár. Der Kirchensprengel dieses katholischen Bischofs erstreckt sich über ganz Syrmien (Bukovár ausgenommen, welches nach Fünf-

kirchen gehört) und über einen kleinen Theil von Slavonien; besonders über Essek und die umliegende Gegend. Der Ueberrest von Slavonien gehört zum Kirchensprengel des Bischofs von Agram in Kroatien. Das Oberhaupt der griechisch-nichtunirten oder morgenländischen Kirche, deren Mitglieder aus der Türkei gekommen und theils Illyrier, theils Walachen sind, ist der Metropolit und Erzbischof, welcher im Jahre 1740 seinen Sitz von Belgrad nach Karlovitz in Syrmien verlegt hat, und bei seinen Glaubensgenossen Patriarch heißt. Er wird durch freie Wahl der Geistlichen und Weltlichen seines Volks auf Lebenszeit aus den Bischöfen gewählt. Ist der erzbischöfliche Sitz durch den Tod erledigt, so schickt das ganze Volk 75 Abgeordnete zur Wahl nach Karlovitz. Ist diese erfolgt, so wird sie dem landesfürstlichen Kommissär angezeigt, welcher die Wahl dem Volke kundgibt und den neuen Metropoliten feierlich installirt. Unter dem Metropoliten steht außer den 5 ungarischen griechisch-nichtunirten Bischöfen, der von Karlsstadt in Kroatien, welcher zu Kostainitz wohnt, und der von Pakratz in Slavonien, dessen Kirchensprengel sich nicht nur über Slavonien (Essek ausgenommen, welches zum syrmischen Kirchensprengel des Metropoliten gehört), sondern auch über das kroatische Generalat Warasdin und über die Militärbezirke, welche das Kreutzer- und St. Georger-Regiment in Kroatien bewohnen, erstreckt. Jedes Bisthum ist in Protopopiate, und diese wieder in Pfarren eingetheilt. Ist ein Bisthum erledigt, so wird dasselbe vom Metropoliten und von allen Bischöfen durch freie Wahl wieder besetzt, welche der Landesherr bestätigt. Jeder Bischof hat auch ein Konsistorium. Wer mit dem Urtheilsspruche des bischöflichen Konsistoriums nicht zufrieden ist, der kann

an das erzbischöfliche in Karlovitz appelliren. Zur niedern Geistlichkeit gehören die Proto-Presbyteri, oder Proto-Popen, ferner die Presbyteri oder Popen, die Archidiaconi, Proto-Diaconi, Diaconi u. a. m., ferner die Anachoreten oder Ordensgeistliche in den Klöstern und Einsiedler.

In ganz Slavonien ist ein großer Mangel an Handwerksleuten, Künstlern, Fabrikanten und Mansuakturisten; was es an diesen hat, sind meistens Fremde, vorzüglich eingewanderte Deutsche. Im Marktflecken Podborje, der zum Schlosse Daruvár gehört, gibt es deutsche Tuchmacher, die aus der groben einheimischen Wolle türkische Abbatücher, Flanelle und dergleichen für das Landvolk zum Verkauf verfertigen. Nicht weit von Nassicz ist im Wald eine Glashütte von [illegible] Töpfen durch deutsche Glasfabrikanten errichtet worden. Der Landmann, oder eigentlich die Bäuerin, verfertigt alles, was sowohl zur Bedeckung des Leibes, als auch zum Hausrath für die ganze Familie nöthig ist; nur die rothe Kalotte, oder Kappe ausgenommen, die die Männer nach türkischer Art auf dem Kopf tragen, und welche aus Venedig kommt. Daher braucht das Landvolk keine fremden Waaren, sondern macht zum eigenen Gebrauch, nicht zum Verkauf oder Handel, grobe Leinwand, türkische Abbatücher, Hauben und Mützen, illyrische Paputschen und Schuhe, welche man Bundschuhe nennt u. dgl. m. Die meisten zum Akker- und Weinbau nöthigen Werkzeuge werden von dem Landvolke selbst gemacht.

Da Slavonien gar keine Manufakturen von Wichtigkeit hat: so besteht die vornehmste Ausfuhr in natürlichen Produkten, namentlich in Getreide und Schlachtvieh. Die Ausfuhr des ersteren hat erst seit 1770 Wich-

tigkeit. Da es jedoch nur nach Italien und Sizilien ausgeführt wird, kann es nur zu der Zeit geschehen, wenn Italien und besonders Sizilien mit einem allgemeinen Mißwachs heimgesucht wird. Die zweite Hauptgattung der Ausfuhr besteht in lebendigem Vieh, welches ohne Unterlaß durch Ungarn nach Deutschland getrieben wird. Einiges Schlachtvieh geht auch durch Kroatien und Dalmatien über die österreichischen Seeplätze am adriatischen Meere nach Venedig u. s. w.

117. Bürgerlicher Zustand von Kroatien und Slavonien.

In dem provinzialen Theile von Kroatien und Slavonien unterschied man früher die nämlichen 4 Stände wie in Ungarn; diese hatten die nämlichen Rechte und Freiheiten, die Unadeligen die nämlichen Pflichten, welche sie in Ungarn haben. Auch die Komitats-Verfassung war der ungrischen vollkommen ähnlich. Ihre innere Konstitution war kurz gefaßt die: Kroatien und Slavonien hat seinen eigenen Ban (das alte slavische Schupan = Comes provinciae), in dessen Gerichtsbarkeit sich kein anderer Reichsrichter mengen darf; hat seine eigenen, besonders gerichtlichen Gewohnheiten und Gebräuche und kann ähnliche auch mit Bewilligung des Fürsten noch ferner festsetzen; alle Eingeborne dieser Länder sind bei Besetzung von Aemtern und Würden als Ungarn zu betrachten; sie sind frei von militärischen Einquartirungen; das halbe Einkommen des Dreißigst und die öffentliche Kontribution muß nicht in den königlichen Schatz fließen, sondern zur Erhaltung der Grenzsoldaten und zur Ertragung anderer Lasten verwendet werden; der Bischof von Agram und Einer von

den Abgeordneten aus Slavonien hat Sitz und Stimme im Oberhaus; der Protonotarius Regni Croatiae et Slavoniae hatte, wie andere Protonotare, auf den ungarischen Reichstagen Sitz und Stimme. Auch in Agram wurden besondere Landtage gehalten (Comitia Regnorum Croatiae et Slavoniae). Die Gespanschaften standen in Gerichtssachen unter der Banal-Tafel zu Agram, von welcher an die Septemviral-Tafel zu Pest appellirt wurde. —

118. Merkwürdige Ortschaften.

1. In der Agramer Gespanschaft: Agram, eine königl. Freistadt, nahe an der Sau, mit 18,000 Einwohnern. Wird von Westen und Norden von Bergen umschlossen; östlich und südlich dehnt sich eine weitläufige Ebene aus. Sie ist die Hauptstadt von ganz Kroatien und besteht aus der von Bela IV. privilegirten Freistadt, aus der Kapitel- und Bischofs-Stadt. Sie ist eine schöne Stadt; hat, besonders in der königlichen Freistadt, viele breite und schnurgerade, gepflasterte Straßen. Merkwürdige Gebäude: das bischöfliche Schloß, von Bela IV. erbaut; das bischöfliche Seminarium, die Kathedralkirche (unter König Mathias erbaut); die Akademie, ein Archi-Gymnasium, das Haus der Stände von Kroatien, worin die Landtage gehalten werden, das Komitatshaus. Agram ist der Sitz des Bans, der königlichen Banaltafel, der Distriktual-Tafel von Kroatien und Slavonien, des Obergespans und der Komitats-Beamten, des kroatischen General-Kommando's, des Banal-General-Kommando's, des Kriegs-Kommissariats, des Agramer Dom-Kapitels rc. Die Einwohner sind größtentheils Kroaten, wenig Ungarn, Deutsche, Raizen und Juden. Die Raizen und Juden haben den größten Theil des Handels in ihren Händen. In diesem Komitate liegt der freie Turopolyaer Bezirk, welcher 24 Ortschaften in sich begreift, in welchen an 500 adelige Familien wohnen. Er hatte seinen eigenen Grafen und schickte zu den ungarischen Landtagen einen Deputirten. Sein Hauptort ist Groß-Gorica.

2. In der Kreutzer Gespanschaft: Koprivnitza, eine königliche Freistadt, von Ludwig I. privilegirt, am Flusse gleichen Namens, nahe an der Drau, mit 3000 Einwohnern und einer Art Festung. Ihre Lage ist wegen der nahen Moräste ungesund; die Einwohner nähren sich neben Handwerken auch vom Ackerbau. — Kreutz (Krisevczi), eine königliche Freistadt zwischen Kaproncza und Agram, nicht weit vom Flusse Glagovnitza, mit 3000 Einwohnern. Sitz des Komitates und eines griechisch-unirten Bischofs. Die Einwohner leben vom Acker- und Weinbau und von Handwerken. Die Stadt hat ihren Namen von einem Kreutz, welches man aus einem sogenannten ewigen Brunnen (fons perennis) herausgezogen hat. Der Hochaltar der Pfarrkirche ist über diesen Brunnen gebaut (1090) und das Kreutz wird noch mit seiner blechernen Einfassung gezeigt.

3. In der Warasdiner Gespanschaft: Warasdin, eine königliche Freistadt, nahe an der Drau, mit 7800 Einwohnern, von Andreas II. privilegirt, war einst stark befestigt. Die Stadt ist wohlgebaut, gepflastert. Hat viele Kirchen, ein schönes Komitatshaus, ein katholisches Gymnasium, eine Steingut-Fabrik, Seiden-Filatorium, Hauptpostamt. Ohnweit der Stadt ist ein gräflich Erdödy'sches Schloß. Ueber die Drau führt eine lange, hölzerne Brücke.

4. In der Veröczer Gespanschaft: Essek, unter den Römern Mursia genannt, eine königliche Freistadt, die Hauptstadt der Gespanschaft und einst des ganzen Königreiches, eine in Morästen liegende Festung am rechten Ufer der Drau, ungefähr 3 Meilen oberhalb des Zusammenflusses der Drau und Donau, mit 9240 Einwohnern. Die Festung ist gegen Ende des XVII. Jahrhunderts erbaut worden und liegt mit ihren 3 Vorstädten in einer weiten fruchtbaren Ebene, welche hie und da guten Kornboden hat. Ein Theil von ihr liegt diesseits der Drau, wohin eine große Brücke führt. Die Einwohner sind deutsche Katholiken, Griechen und Armenier, in den Vorstädten Illyrier und Slavonier, welche sich zur morgenländischen Kirche bekennen. Das Nützlichste für die Einwohner ist sowohl der Seidenbau, als auch die Jahrmärkte, auf welchen mit Pferden, Ochsen, Schweinen, rohen Viehhäuten, Getreide und anderen slavonischen Erzeugnissen starker Handel nach Ungarn und Deutschland getrieben wird. 800 Schritte vom Glacis der Festung beginnen die Vorstädte, welche sich im Halbkreis um die

Stadt ziehen und dieselbe an Größe übertreffen. Die erste heißt Ober=Város (obere Sadt), gegen Nordwesten, mit hübschen Häusern und römisch=katholischen Einwohnern; die zweite Unter=Város, südostwärts von der Festung, hat eine schöne Lage, in einer anmuthigen, stets grünenden Gegend; ist größer als die erste, hat nach illyrischer Art gebaute Häuser, deren Bewohner zur Hälfte römisch=katholisch, zur Hälfte griechisch=nicht=unirt sind; die Meierhöfe machen die dritte Vorstadt aus und liegen zwischen beiden ersten im Mittelpunkte, 500 Schritte von der Festung; sie ist die kleinste Vorstadt und hat fast lauter römisch=katholische Einwohner. In der Festung sind 2 schöne Pfarrkirchen, in den 3 Vorstädten 3 röm.=kath. und eine griech. Pfarrkirche. Dállya, ein Marktflecken an der Donau, südöstlich von Essek, hat guten Kornboden, fette Viehweiden und gute Fischerei auf der Donau. Erdöd, ein Marktflecken an der Donau, in dem Winkel, den der Strom durch seine Krümmung bildet, mit einer uralten Burg, welche einst stark befestigt war. Die Einwohner nähren sich meist von der Fischerei. Veröcze, ein Marktflecken, nordwestlich von Butsin, mit 3150 römisch=katholischen Einwohnern und einem schönen großen Schlosse des Grafen Pejacsevics. Baut Wein. Diakovár oder Jakovár, ein großer Marktflecken, 4 Meilen von Essek südwestlich, mit 1623 Einwohnern, die vom Ackerbau und Viehzucht leben. Sitz des bosnischen und syrmischen Bischofs und Domkapitels, mit einem Seminar, einem katholischen Obergymnasium und Ruinen eines alten Schlosses.

5. In der Poschegaer Gespanschaft: Poschega, eine königliche Freistadt, mit 2182 Einwohnern, am Fluße Orlyava, eine alte römische Pflanzstadt. Sie ist ein offener Ort, ohne Befestigung, mit einem alten Bergschlosse. Hat ein schönes, geräumiges Komitatsgebäude, ein großes Franziskaner=Kloster mit einer Kirche und 2 katholische Pfarrkirchen. Ueber die einträgliche Probstei St. Peter hatte sonst der Bischof von Agram das Patronatrecht; seit 1703 wird sie aber vom Könige vergeben. Das schöne und große Jesuiten=Kollegium mit der Universität ist um das Jahr 1776 in ein Gymnasium verwandelt worden, in welchem Pauliner lehren. Naßicze, ein alter Marktflecken, mit einem großen Kloster und Pfarre der Franziskaner. Nahe beim Orte ist im Walde eine Potaschenbrennerei und Glashütte. Pakrátz, ein länglicher,

26*

wohlgebauter Marktflecken an der Pakra, in einem fruchtbaren, länglichen Thale, welches von hohen, bewaldeten Bergen umgehen ist, mit 1000 meist griechisch-nichtunirten Einwohnern. Hat eine römisch-katholische, auf der Höhe eines steilen Hügels gelegene, schöne Pfarrkirche, eine sehr hübsche griechische Pfarrkirche, welche die bischöfliche Domkirche ist und 2 griech. Kapellen. Sitz des griechischen Bischofs von Slavonien, dessen Residenz nach morgenländischer Art gebaut und außen mit vielen bunten Zierrathen versehen ist. Dieser Marktflecken sammt der Herrschaft war das Eigenthum und der Wohnsitz des kühnen Parteigängers und tapferen Generals Trenk, welcher von hier im Jahre 1741 alle streitbaren Männer unter dem Namen Panduren (Rothmäntler) in's Feld führte. Ueberreste eines sehr alten Schlosses.

6. In der Syrmier Gespanschaft: Vukovár, ein großer gut gebauter Marktflecken, mit 5670 Einwohnern, Hauptort der syrmischen Gespanschaft, in einer angenehmen Gegend auf beiden Seiten der Vuka, welche hier in die Donau fällt, und den Ort in die alte und neue Stadt theilt. Die Neustadt liegt am linken Ufer der Vuka, ist nicht groß, nicht gut gebaut; ihre Einwohner sind fast alle deutsche Handwerksleute und Fabrikanten. Die Altstadt, am rechten Ufer der Vuka gelegen, ist viel größer, hat auch bessere Gebäude, wie: das Komitatshaus, in welchem die Kimitatsversammlungen gehalten werden, ein großes Kloster der Franziskaner, ein Posthaus. Der Ort treibt Fischerei, Seidenbau und hat einen lebhaften Handel. Einst war er eine wichtige Festung. Illok (Ujlak), eine uralte Stadt an der Donau, südöstlich von Vukovár; war einst eine blühende, stark befestigte Stadt. Noch sieht man Ruinen von 3 auf hohen Hügeln erbauten Schlössern, deren Grundlagen von den Römern herrühren. In der Stadt selbst sieht man Ueberreste zweier großer Kirchen. Die Einwohner sind fast alle römisch-katholisch. Eine kleine Stunde vom Ort liegt ein Hain mit Ueberbleibseln eines römischen Gebäudes.

119. Das Küstenland.

(Littorale.)

Das ohngefähr 7 Quadrat-Meilen große, ungarische Littorale, welches zwischen dem Agramer Komitate, dem Ottochaner Regiments-Bezirk und dem adriatischen Meere liegt, in 2 kö-

niglichen Freistädten, 3 Marktflecken und 38 Dörfern 40,000 Einwohner zählt und durch den 61. Artikel 1791 dem ungarischen Reiche einverleibt wurde, besteht aus den 3 Hafenstädten: Fiume, Buccari und Porto-Ré mit den dazu gehörenden Gebieten. Fiume, eine ansehnliche königliche Freistadt, mit 9000 Einwohnern und einem Freihafen, liegt am Fuße von Bergen am Ufer des Meeres, welches gedämmt und mit Steinen gepflastert ist. Ein Theil der Stadt zieht sich am Flusse hinauf, besonders die Gärten im Thale, in welches der Fluß sich verliert, der bei seinem Ausfluß mit einem ebenfalls gepflasterten Ufer einen Hafen für kleinere Schiffe bildet; größere Schiffe müssen auf einer Weite von 1000 Klaftern auf der Fiumaner Rhede vor Anker liegen. Die Gegend dieser Stadt ist sehr steinig, gebirgig und wenig fruchtbar. Die ersten Einwohner mögen von der Fischerei gelebt und sich gegen die Seeräuber an dem Ausfluß des Pflaums (Fiumara) vereinigt haben. Die Deutschen nannten die Stadt St. Veit am Pflaum. Sie ist der Sitz des Gouverneurs, hat mehrere schöne Kirchen und Klöster, ein Stadthaus, ein altes Kastell, ein Lazareth, ein städtisches Krankenhaus, ein großes italienisches Theater, ein Kasino, eine Marineschule, ein Gymnasium. Sie hat große Zuckersiedereien, Leinwand-, Tuch- und Ledermanufakturen, Tabakfabriken, Wachsbleichen, Rosogliobrennereien. Der größte Theil der Stadt hat enge Gassen und alte Häuser. Die äußere Stadt ist neuer und schön gebaut; der innere alte Theil war einst ummauert, wovon man noch Ueberreste sieht. Die umliegenden Gebirge sind mit Reben und Bäumen bepflanzt. Buccari, eine königliche Freistadt mit 7800 Einwohnern, ist mit hohen, steinigen Gebirgen umgeben, auf die sich ein Theil der Stadt hinaufzieht, und die einen sicheren Hafen bilden. Hat Schiffswerften, ein festes Schloß, starken Handel mit Holz und Kohlen, großen Thunfischfang und mehrere Leinwand-Manufakturen. Porto-Ré, ein Marktflecken, am Fuße eines Berges mit zerstreuten Häusern. Hat eine schöne Lage und wird meist von Fischern bewohnt, die sich mit dem Fangen der Thunfische abgeben. Hat 2 Kastelle und andere schöne Gebäude. Novi, ein Marktflecken am Meere, der gewöhnliche Wohnort des Bischofs von Zengg. Tersatto, ein Dorf mit Ruinen eines alten Schlosses, ein berühmter Wallfahrtsort.

III. Abschnitt.

120. Die Militärgrenze.

„Als Kaiser Leopold der I., schreibt Taube, Kroatien und Slavonien den Osmanen entrissen, war in diesen beiden Ländern von Städten und Dörfern wenig zu sehen, weil sie in Schutt lagen. Ein ungeheurer, mit wilden Thieren angefüllter Wald bedeckte das ganze Land, dessen wenige Einwohner nur von der Jagd und Fischerei und besonders vom Raube ihrer Nachbaren lebten, mit welchen sie ohne Unterlaß Krieg führten. Damals hatten die Einwohner alle Tugenden und Laster eines rohen, wilden Volkes an sich: Redlichkeit, Gastfreiheit, Bereitwilligkeit einander zu helfen, Leibesstärke, Unerschrockenheit und einen kriegerischen Geist auf der einen Seite; und auf der andern die tiefste Unwissenheit, Aberglaube, Wahrsagen, Zeichendeuten, Zauberei, Trunkenheit, Rachbegierde, Abscheu vor der Arbeit, Neigung, ihre Nachbaren zu beunruhigen und zu plündern u. dgl. m. Der Anblick und die Hoffnung der Beute macht bei allen ihren kriegerischen Unternehmungen die größte Gefahr in ihren Augen verschwinden. Und da sie überdem einen starken, gesunden Körper haben, der alle Ungemächlichkeiten des Lebens, Hitze und Kälte, Hunger und Durst, schlaflose Nächte und weite anhaltende

Märsche ausstehen kann, so scheint dieses tapfere und herzhafte Volk für den Krieg geboren zu sein. Die gemeinsten Speisen sind ihre liebste Nahrung, und ihre Kleidung kostet kaum 1 Dukaten. Ein solches Volk, das keine anderen als physische Bedürfnisse kennt, ist allezeit träge und ein Feind der Arbeit. Daher werden öfters die Verrichtungen des Feldbaues den Weibern und Ochsen überlassen, die Männer hingegen begnügen sich, ihre Wachen zu verrichten und sich in den Waffen zu üben; die übrige Zeit wird mit Schlafen und Tabakrauchen hingebracht.

„Dieser Lebenswandel und moralische Charakter der Einwohner, dieser Zustand des neueroberten Landes, und noch mehr die türkische Nachbarschaft, rieth dem Kaiser Leopold und seinem Nachfolger die Einführung einer militärischen Regierungsart in Kroatien und Slavonien. Außer dem Vortheile, die Grenzen der Monarchie mit einer lebendigen Vormauer wider einen fürchterlichen Nachbar zu befestigen, konnte man sich bei der militärischen Verfassung beider Reiche mehr Gehorsam versprechen. Ein Paar Generals, welche Länder zu verwüsten, aber nicht einzurichten und blühend zu machen gelernt hatten, sollten das Werk zu Stande bringen. Die wichtigsten Posten wurden mit Deutschen besetzt, und durch die unwichtigen der Ehrgeiz der Vornehmsten des Landes, der K n e z e n , befriedigt. Man führte die Kriegszucht ein, setzte eine gewisse Landtaxe fest und machte eine ganz neue Austheilung der Ländereien. Die Gemüther der Einwohner ergrimmten und nur der Geistlichkeit gelang es, sie zu besänftigen. Feldmarschall Neiperg erhielt den Auftrag, eine neue Einrichtung zu treffen. Er brachte diese mit großer Mühe, Arbeit und Kostenverwendung zu Stande. Nach derselben sollten die Leute

zugleich als Bauern die Steuer entrichten und als Soldaten ohne Sold dienen. Hieraus entstanden Unruhen; viele Einwohner traten über die Grenze und ließen sich auf türkischem Boden nieder. Inzwischen ging noch die Militärisirung in Syrmien und im Banat viel leichter vor sich, als in Kroatien. Nach der im Jahre 1777 vom General Beck geschaffenen Einrichtung sind die Grenzer Landbauer und zugleich Soldaten, doch gehört der Grund, den sie bebauen, nicht ihnen eigen, sondern sie haben ihn eben nur zur Benutzung und sind verpflichtet, ihrem Grundherrn, dem Könige, mit den Waffen zu dienen. Sie können ihre Grundstücke mit Einwilligung ihrer Oberen (der Offiziere des Regiments) vertauschen, aber nicht verkaufen, nicht verpfänden, nicht unter ihre Kinder vertheilen. Die Familien der Grenzer besitzen ganze, halbe oder viertel Ansäßigkeiten. Eine ganze Ansäßigkeit besteht in beiden Königreichen aus 24 Joch Aecker zu 1600 Klafter und aus 10 Joch Wiesen. Alle Einwohner sind zwar von der Kontribution befreit, allein statt dieser müssen sie doch unter einem anderen Namen gewisse Abgaben in diejenige Kasse erlegen, aus welcher die Ober- und Unteroffiziere ihren Sold empfangen. Von den übrigen Abgaben und von den Herrendiensten sind nicht alle Einwohner, sondern nur diejenigen, die das Gewehr tragen, und wirklich dienen, befreit; aber nicht die Eltern, Brüder und Söhne der wirklich dienenden Soldaten. Die Herrendienste müssen nach dem Verhältniß der Ländereien, welche ein jeder besitzt, geleistet werden. Jeder Insaß ist schuldig, die Zahl seiner Ochsen vollständig zu erhalten, damit er seine Herrendienste verrichten könne. Die Offiziere müssen auf die ganze Landwirthschaft aller Insassen unaufhörlich ein wachsames Auge haben, besonders zur Zeit der Ernte

und Weinlese. Das Uebelste bei der jetzigen Einrichtung ist wohl, daß die Hauswirthe und Inhaber der Ländereien in Slavonien nicht nach Verhältniß der Größe ihrer Höfe und Grundstücke, sondern nach der Menge ihrer Söhne Soldaten stellen müssen. In Kroatien wird von 8 Joch Aecker ein Soldat gestellt; wer keinen stellen und nicht selbst dienen kann, erlegt dafür jährlich eine gewisse Summe. Viele Hauswirthe, die soldatenmäßig sind und noch keine erwachsenen Söhne haben, müssen selbst dienen; wo dann ihre Weiber, Kinder und Knechte den Feldbau besorgen. Da die slavonischen und kroatischen Grenzer in 5 Regimenter eingetheilt sind, sind sie verpflichtet, 5 Regimenter immer vollständig zu erhalten und für jedes Regiment 2723 Individuen zu stellen; und so geben alle 5 Grenz-Gebiete 13,615 Soldaten. Die Oberen der Grenzer sind in Kriegszeiten Offiziere, in Friedenszeiten Magistratspersonen und Richter, allein mit militärischen Benennungen. Eben darum werden mehrere Regimenter Generalat und die gewalthabenden obern Offiziere General-Kommando genannt, wie z. B. in Agram für die 2 Regimenter des Warasdiner Generalats, und in Peterwardein für die 3 slavonischen Regimenter und das Csajkisten-Corps (dessen Stab seinen Sitz in Titel hat). — Jene obern Gerichtsstühle, an welche man von den untern Gerichtsstühlen appellirt hat, und die in Agram und Peterwardein waren (in Siebenbürgen zu Klausenburg), sind im Jahre 1810 zusammengezogen in Peterwardein niedergesetzt worden unter dem Namen: Generale Forum confiniale militare appellatorium. Dieses Forum sammt den Grenzern hingen in Allem vom Wiener Hof-Kriegs-Rathe ab. Die ganze lebendige Grenzmauer von 17 Regimentern beträgt 100 Meilen in der Länge.

121. Merkwürdige Ortschaften.

Die kroatische Militärgrenze besteht aus 2 Generalaten: 1. das Warasdiner und 2. das Karlstädter Generalat. Das Warasdiner Generalat begreift in sich das Kreutzer (südwestlich) und das St. Georger Regiment (nordöstlich). Das Karlstädter Generalat hat 6 Regimenter: das 1. und 2. Banal-Regiment, das Szluiner, Oguliner, Ottochaner und Likaner Regiment.

Merkwürdige Ortschaften sind: Chasma, ein Marktflecken am Flusse gleichen Namens; hier liegt König Coloman begraben; hatte einst ein Kapitel mit einem berühmten Archive. Ivanich, mit 740 Einwohnern und Ruinen eines alten Schlosses. Belovár, eine 1756 angelegte befestigte freie Stadt, nordwestlich von Chasma, mit 1633 Einwohnern. Petrinia, ein geräumiger, von den Osmanen 1592 angelegter Ort, östlich von Karlstadt an der Kulpa. Hier versuchte man 1785 die Baumwollenstaude anzupflanzen. Kostainitza, südöstlich von Petrinia, an der Unna, mit dem Schlosse Ded und einer Kontumaz. Karlstadt, eine gut befestigte königliche freie Kreisstadt an der Kulpa, südwestlich von Agram, mit 3200 Einwohnern. Sitz eines griechisch-nichtunirten Bischofs, römisch-katholisches Gymnasium, Rosogliobrennerei, Schiffswerfte, großer Handel auf den von hier über die Gebirge nach dem adriatischen Meere angelegten drei Handelsstraßen: der Carolina, Josephina und der 18 Meilen langen Ausu Romano aere privato gebauten, nach Fiume führenden Louisenstraße. Ogulin, ein Marktflecken am Fluße Dobra, südwestlich von Karlstadt; Sitz des Regiments-Stabs, mit schönen Gebäuden. Der Fluß Dobra verliert sich bei diesem Orte in Kalkfelsen. Zengg, am Meere, südwestlich von Fiume, eine königliche freie Stadt, mit 5000 Einwohnern, einem Freihafen und großen Jahrmärkten. Treibt einen großen Handel mit ungarischen Produkten nach Italien. Großes Getreidemagazin. Zengg hat eine viereckige Feste auf dem Berg, der die Stadt und den Hafen beschützt. Der Hafen besteht nur aus einem 150 Schritte langen Damm, der den Schiffen zum Ein- und Auslaufen dient. Diese Feste erbaute im Jahre 1558 der berühmte General Lenkovich als Zengger Kapitän. Die Stadt-Privilegien sind noch 1473 von König Mathias I. und nachher von mehreren Königen be-

stätigt. Karlopago (Serissa), ein offener Ort am Meere, südöstlich von Zengg, mit einem Hafen, einer kleinen Festung auf einer Anhöhe und einem Kapuzinerkloster. Treibt großen Handel.

Das Peterwardeiner Generalat wird in 3 Regimenter (das Gradiskaner im Westen, südlich vom Poschegaer Komitate; das Broder Regiment, östlich vom Gradiskaner Regiment und das Peterwandeiner Regiment, östlich vom Broder), in 3 Militär-Kommunitäten (Peterwardein, Karlovitz, Semlin) und in den Csajkisten Bezirk eingetheilt.

Merkwürdige Ortschaften sind: Alt-Gradiska, ein Marktflecken und Festung am linken Ufer der Sau, wo der Arm des Flusses Struga in die Sau fällt, der türkischen Festung Türkisch-Gradiska (Berbir) gegenüber. Der Ort ist ziemlich groß und volkreich, hat aber unreine Gassen und schlecht gebaute Häuser. Da sich hier viele Kroaten niedergelassen, so wird die Stadt in die kroatische und slavonische getheilt. Sie kann keine Belagerung aushalten. Fast alle Einwohner sind römisch-katholisch. Hat ein Kontumaz-Haus. Neu-Gradiska, nordöstlich von Alt-Gradiska, an der Grenze der Poschegaer Gespanschaft, mit 1000 Einwohnern, ist größer, schöner und regelmäßiger gebaut als Alt-Gradiska. Sitz des Regiments-Stabs. Kralieva-Velika, ein uralter Ort auf einer kleinen Insel, welche die Pakra 3/4 Meilen von ihrer Vereinigung mit der Sau bildet. Dieser Ort war einst eine große Residenzstadt; allein ihre Festungswerke sind in schlechtem Stande und sie gleicht gegenwärtig mehr einem Dorfe. Novosello, ein ziemlich großer Marktflecken. Brod oder Brodj, ein sehr alter, schlecht gebauter Marktflecken und Festung, an der Sau, mit 3—4000 meist römisch-katholischen Einwohnern, die sich vom Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Schifffahrt ernähren. Kontumaz-Haus und Salzamt. Mitrovitz (Demetrovitza), ein großer, etwas befestigter Marktflecken an der Sau, südwestlich von Peterwardein, mit 3368 meist griechischen Einwohnern, die sich vom Feldbau, von der Schifffahrt und Fischerei ernähren. Stabsort des Peterwardeiner Regiments. Merkwürdig sind eine kleine Stunde südlich, nicht weit vom Dorfe Jarak, die Ueberbleibsel der berühmten Stadt Syrmium oder Sirmium an der Sau, welche in und über der Erde gefunden werden. Sie war zur Zeit der

Römer die Hauptstadt des ganzen abendländischen Illyriens, folglich von Dalmatien, von den 3 Pannonien und von Noricum. Der römische Praefectus Praetorio, der diese Länder regierte, hatte hier seinen Sitz. Szalankemen (gewöhnlich Szlankement), ein großer uralter Marktflecken an der Donau, 3 Meilen von Karlovitz; die meisten Einwohner bekennen sich zur griechischen Religion und sind Fischer (Hausenfang). Hier erfochten die kaiserlichen Waffen 1691 einen Sieg über die Türken. Dem Orte gegenüber fließt die Theiß in die Donau.

Im Gebiete dieses Regiments liegen die 3 freien Militär-Kommunitäten: Peterwardein, Karlovitz und Semlin.

A. Peterwardein, Neusatz gegenüber am rechten Ufer der Donau, mit 4500 Einwohnern. Sie zerfällt in die untere und obere Festung, in das Hornwerk und in die Vorstadt. Die untere Festung, oder die eigentliche Stadt, liegt auf der flachen, niedrigen Erdzunge, welche die Donau bei ihrer Krümmung bildet und ist häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Hier befinden sich meist militärische, schön gebaute Gebäude. Die deutschen Bürger dieses Stadttheils nähren sich vom Wein- und Ackerbau. Pfarrkirche, Franziskaner-Kloster. Ein Paar Schritte vom Wasserthor ist die Ueberfahrt nach Neusatz. Die obere Festung grenzt südlich an die untere, und liegt hart an der Donau auf einem hohen, steilen Felsen. In ihr liegen nur militärische Gebäude und Wohnungen. Die Festungswerke sind aus dem Felsen gehauen. Um die Süd- und Ostseite, von welchen Seiten allein die obere Festung angegriffen werden kann, zu schützen, errichtete man daselbst auf einem großen, an die obere Festung stoßenden Sandhügel, ein gemauertes Hornwerk, welches von der obern Festung vertheidigt werden kann, und so groß ist, daß es für sich eine Festung vorstellt. Auch in diesem sind nur militärische Gebäude. Dieses Hornwerk ist 1764 stärker befestigt und von demselben Jahre bis 1776 durchaus unterminirt worden. — Die Vorstädte heißen die Meierhöfe und liegen östlich vor dem Belgräder Thor, mehr bei der unteren Festung, zwischen der Belgräder Poststraße und der Donau. Sie dehnen sich weit aus und gehören zum großen Theile den Bürgern der Stadt zum Behufe ihrer Landwirthschaft. Die übrigen werden von armen Albaniern bewohnt. Nicht weit von der Poststraße ist ein künstlicher Kalvarienberg. Neben der Vorstadt liegen mehrere

Ziegelbrennereien. In der Stadt sind 5 Thore, von welchen 3 nur zur Verbindung der 3 Festungen dienen. Das heutige Peterwardein war einst eine römische Pflanzstadt (Acumincum oder Acuminacum). Heut zu Tage gehört es zu den starken Festungen Europa's; sie ist die größte und stärkste in Oesterreich.

B. Karlovitz, an der Donau, 1 Meile südöstlich von Peterwardein, mit 5800 Einwohnern. Es liegt in einem Kessel am Fuße des hohen Karlovitzer Gebirges, welches von der Donau an sich in einer Kette von 3 Meilen rings um die Stadt herumzieht. Die eine Hälfte der Stadt liegt im Thal, die andere auf Hügeln. Sitz des griechisch-nichtunirten Erzbischofs; Seminarium der griechisch-nichtunirten jungen Geistlichkeit, ein blühendes Lyceum; 3 griechisch-nichtunirte Pfarrkirchen, von welchen die schönste die Kathedralkirche zu Sz. Niklas ist. Die Römisch-Katholischen haben hier eine Pfarrkirche. Ruinen eines alten Schlosses. Friede zu Karlovitz im Jahre 1699. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht vornehmlich in Weinbau, in der Fischerei und im Handel. Neben der Stadt liegt das sogenannte Schwabendorf, welches deutsche Bauern angelegt haben und welches die Stadt mit Milch, Butter, Käse und andern Dingen versorgt.

C. Semlin, eine große Handelsstadt in dem Winkel, welchen die Donau und Sau bei ihrer Vereinigung gegenüber von Belgrad bilden, mit 10,000 Einwohnern. Die Lage des Ortes ist niedrig, am Fuße eines ziemlich hohen Hügels. Zwei griechische, eine römisch-katholische Pfarr- und eine Klosterkirche zieren die Stadt. Auch die Juden haben hier ihre Synagoge. Hier befindet sich auch ein Kontumazhaus und eine große Salz-Niederlage für das Marmaroser und Siebenbürger Salz. Semlin ist der Mittelpunkt des österreichischen, ungarischen und türkischen Handels.

Der Csajkisten-Distrikt. Der Csajkisten-Distrikt, welcher einst zum Bácser Komitat — jetzt zum Peterwardeiner Generalat gehört, liegt in Ungarn, in jenem Winkel, welchen die Donau und Theiß bei ihrem Zusammenflusse bilden. Im Osten trennt ihn die Theiß vom Torontaler Komitat, im Süden die Donau vom Peterwardeiner Regiments-Bezirk, im Westen und Norden grenzt er an das Bácser Komitat. Der ganze Bezirk ist, einige Sandhügel ausgenommen, flach und eben. An der Donau und Theiß hat er große Sümpfe, wie der Almás-

kaer (Velika=Bara) und der Georgiewo=Sumpf. Der Boden ist sehr fruchtbar. — Auf $16^1/_2$ Quadrat=Meilen wohnen in 14 Dörfern 22,032 Menschen, auf 1 Quadrat=Meile also 1335 Menschen. Sie sind zum größten Theil Serben, der Religion nach Griechisch=Nichtunirte $^2/_3$, $^1/_3$ Römisch=Katholische. Sie sind verpflichtet, ein aus 1068 Köpfen bestehendes Bataillon zu errichten, welches seine Kriegsdienste auf Schiffen, Csajken genannt, thut, Brücken baut und niederreißt und das Militär auf der Donau und der Theiß hin= und herüberführt, im Nothfall auch gegen den Feind kämpft. Der Stabsort ist Titel unweit vom Zusammenfluße der Donau und der Theiß, mit Magazinen, Schiffswerften und Zeughaus.

Die Banater Militärgrenze zerfällt in das deutsch=banatische und in das wallachisch=illyrische Regiment.

Merkwürdige Ortschaften. Pancsova, eine freie Kommunität und befestigter Ort am Temesfluße, unweit der Donau, mit 9000 Einw., der Hauptflecken im Bezirk des deutsch=illyrischen Regiments, 4 Meilen von Semlin nordöstlich und $3^1/_2$ Meilen von Belgrad. Katholische und griechisch=nichtunirte Kirche, kaiserliche Kaserne, Hauptwache, Stabsoffiziergebäude, Normalschule; lebhafter Handel nach der Türkei. Zwischen den Dörfern Baranda und Opova, $2^1/_2$ Stunden von Pancsova an der Temes, befindet sich ein kochsalzhaltiger Teich, welcher auch Jod oder Brom enthalten soll. Kubin, ein Dorf, südlich von Pancsova, nahe an der Donau, der türkischen Festung Semendria gegenüber. Weißkirchen, eine freie Kommunität, nahe an der Nera, $1^1/_2$ Stunden von Uj=Palánka, mit 5600 deutschen und raizischen Einwohnern, ist regelmäßig, schön gebaut, hat ein Post= und Rathhaus, eine Salz=Niederlage, ein Lazareth; ist der Stabsort des Regiments. Die Einwohner nähren sich von Handwerken, Handel, Feld= und Weinbau, der hier gut gedeiht, wie auch von der Schaf= und Hornviehzucht. Uj=Palánka (Neu=Palánka), mit einer Festung an der Donau, südwestlich von Weißkirchen. Kontumaz=Haus, Goldwäscherei. Mehadia, am Bache Bella, mit vielen römischen Alterthümern, einer Kaserne, einem Kontumaz=Hause und Ruinen eines alten Schlosses. Unweit von hier ist die sogenannte Rauberhöhle mit Tropfsteinen. Die berühmten Mehadier= oder Herkules=Bäder liegen $^1/_2$ M. vom Orte, $1^1/_2$ M. von der Türkei und 20 Meilen von Temesvár entfernt. Alt=Orsova,

an der Donau, nahe am Ausfluße des Csernaflußes in die Donau. Neu- (türkisch) Orsova, gegenüber von Alt Orsova, auf einer kleinen Insel und stark befestigt. Dieser Ort war auch unter den Römern schon eine Festung. Karansebes, ein Marktflecken, unweit vom Zusammenfluße der Flüsse Sebes und Temes, mit 2300 Einwohnern, war eine römische Kolonie. Hat eine Realschule, eine große Kaserne und Goldwäscherei; baut Wein und treibt lebhaften Handel. Am Fluße Temes entspringt hier in einer sehr angenehmen Gegend ein von Bäumen umgebener Säuerling (Balda Ferrata). 1 Meile östlich vom Marktflecken sind Ruinen eines Gebäudes, welche Ovids-Thurm genannt werden.

IV. Abschnitt.

122. Dalmatien.

1. Um den Besitz dieses Landes kämpfte vor Zeiten Ungarn und Venedig. Im Jahre 1089 kam es unter ungarische Botmäßigkeit. Im 16ten Jahrhundert eroberten es die Türken. Zufolge des Friedensschlusses von Passarovicz (1718) kam es wieder an Venedig, bis es in Folge des Friedens von Campo-Formio mitsammt den venetianischen Besitzungen zu Oesterreich geschlagen wurde. Später wurde es wohl von Napoleon I. bald zur italienischen Krone, bald zu den illyrischen Provinzen geschlagen. Bis es endlich im Jahre 1814 als eine zur ungarischen Krone gehörige Provinz an Oesterreich kam. — Auf 228 Quadrat-Meilen wohnen in diesem Lande 500,000 Menschen, auf 1 Quadrat-Meile also 2193 Menschen.

2. Eintheilung. Es zerfällt in 4 Distrikte, nämlich: 1. der Bezirk Zara, 2. Spalato, 3. Raguza, und 4. der Bezirk Cattaro.

3. Merkwürdige Ortschaften: A. Im Zaraer Bezirk: Zara (vormals Jadra), Hauptstadt Dalmatiens und Festung, mit 7000 Einwohnern. Sie liegt an einer schmalen Erdzunge, welche von der Landseite ein Kanal durchschneidet, so daß man nur über eine Zugbrücke zur Stadt gelangen kann. Sitz des Gouverneurs von Dalmatien, des Distrikts-Gerichts und eines katholischen Bischofs. Hier befindet sich ein Seminar, ein Gymnasium, ein National-Museum, eine Marine-Schule, ein Theater, Casino, Findelhaus. Vorzüglich verdient

erwähnt zu werden die ungeheuer große Cisterne mit 5 Oeffnungen. Rosoglio-Fabrik, Hafen, Schifffahrt, Handel, Fischfang. Scardona, eine kleine Stadt mit 13,000 Einwohnern, an der Kerka, handelt mit Thunfischen. Sebenico, eine mit 2 Schlössern befestigte Stadt, am Ausflusse der Kerka, mit 5500 Einwohnern. Sitz eines griechisch-nichtunirten Bischofs. Pago, auf der 5 Quadrat-Meilen großen Insel gleichen Namens, welche viel Wein, Oel und Südfrüchte erzeugt. Zu diesem Bezirke gehören mehrere Inseln, von welchen besonders die Insel Ugliano, gegenüber von Zara, dann Arbe und Isola grossa erwähnt zu werden verdienen. B. Im Bezirk Spalato: Spalato oder Spalatro, die größte Handelsstadt Dalmatiens, auf einer Halbinsel, am slavonischen Meerbusen, mit 10,000 Einwohnern. Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Seminar, ein Ober-Gymnasium, eine Marineschule, ein Museum, eine großartige Kaserne. Ruinen des Palastes des römischen Kaisers Diocletian. Hat Schwefelbäder, einen befestigten Hafen, treibt großen Handel und Fischfang. Salona, ein Dorf bei Spalato; an seiner Stelle stand einst die von den Avaren im Jahre 641 zerstörte römische Kolonie Salona oder Marcia-Julia, von der man noch einige Ueberreste sehen kann. Trau, eine alte Stadt, auf einer Meerenge, mit 3000 Einwohnern. Hat einen Hafen, erzeugt Wein, Feigen und Mandeln. Makarska, hat einen Hafen und ist der Sitz eines Bischofs. Zu den merkwürdigeren Inseln in diesem Bezirk gehören: Lesina (9 Quadrat-Meilen), Brazza (13 Quadrat-Meilen), Lissa (3 Quadrat-Meilen mit) 15,000 Einwohnern. C. Im Bezirk Ragusa: Ragusa, eine starke Festung auf einer Halbinsel, mit 8000 Einwohnern. Sie ist die Hauptstadt dieses Bezirks und der Sitz eines Bischofs; hat ein Gymnasium, eine Marine-Schule, ein Theater und ein Krankenhaus; einen wichtigen Hafen und treibt starken Handel. Ragusa-Vecchi (Alt-Ragusa), ein Marktflecken mit 1000 Einwohnern und einem Hafen. Canosa, ein Dorf mit großen Oelwaldungen. Zu diesem Bezirke gehören auch mehrere Inseln, wie: Curzola (einst Corcyra), Mezzo, Calamotta u. a. D. Im Bezirk Cattaro: Cattaro, eine befestigte Stadt am Meer; Sitz eines Bischofs, Marine-Schule, Kriegshafen; treibt lebhaften Handel.

V. Abschnitt.

Siebenbürgen.

123. Geschichtliches über dieses Land.

Als die Magyaren sich im heutigen Ungarn festsetzten, bildete Siebenbürgen einen eigenen Staat. Indem Gyula, der damalige Fürst desselben, gegen den ungarischen König Stephan I., der, wie in Ungarn, so auch hier das Christenthum einführen wollte, sich empörte, wurde er von Stephan geschlagen, gefangen genommen und sein Land dem ungarischen Reiche einverleibt. Von dieser Zeit an blieb Siebenbürgen bis zur Schlacht bei Mohács (1526) mit Ungarn vereinigt; hatte jedoch seine eigene Verwaltung, an deren Spitze der Wojwode stand, und zum Theile auch seine eigene Gesetzgebung. Nach Ludwig II. Tode wählte ein Theil der Stände den römischen König Ferdinand I., ein anderer nicht unbeträchtlicher Theil derselben aber auf dem Landtage zu Stuhlweißenburg (1. November 1526) den Wojwoden von Siebenbürgen, Johann v. Zápolya, zum König von Ungarn. Zápolya suchte sich mit den Waffen zu behaupten und rief, von Ferdinand geschla-

gen, Sultan Soliman zu Hilfe; welchem Kriege endlich ein Vertrag ein Ende machte, nach welchem Zápolya auf Lebenszeit den königlichen Titel nebst dem Besitze Siebenbürgens und eines Theils von Ungarn behielt, doch so, daß nach seinem Tode diese Länder wieder an Ferdinand fallen, sein Sohn aber die väterlichen Erbgüter mit dem Titel eines Herzogs von der Zips erhalten solle. Allein kaum war Zápolya todt (1540), als seine Witwe Isabella den geschlossenen Vertrag dadurch brach, daß sie im Namen ihres unmündigen Sohnes Sigmund die Regierung ergriff und mit türkischer Hilfe sich zu behaupten suchte. Sultan Soliman wußte Siebenbürgen der Pforte zu unterwerfen, und unter deren Oberherrschaft wurde dieses Land bis gegen Ende des 18ten Jahrhunderts von Wahlfürsten regiert. Zu dieser Zeit fing die Macht der Türken, wie in Ungarn, so auch in Siebenbürgen an, ein Ende zu nehmen, und durch Apaffi II., welcher (1699) Regierung und Fürstenthum an Kaiser Leopold I. gegen Verleihung einer jährlichen Pension und des Reichsfürstentitels abtrat, gelangte das Fürstenthum Siebenbürgen an das Haus Oesterreich.

124. Grenzen und Größe.

Gegen Norden grenzt Siebenbürgen an Ungarn und die Bukovina, gegen Osten an die Moldau, gegen Süden an die Walachei, und gegen Westen an Ungarn.

Nach Lipsky beträgt der Flächeninhalt des Landes 1110 Quadrat-Meilen; sein Umfang 140—150 Meilen. Seine größte Länge macht vom eisernen Thor (im Westen) bis zum Passe Oitosch (im Osten) 31 deutsche

Meilen, seine größte Breite von Király-Dárócz (im Norden) bis zum Ausflusse des Schiuls im Hunyader Komitate (im Süden) 29 Meilen.

125. Natürliche Beschaffenheit.

Siebenbürgen ist sehr gebirgig. Das Hauptgebirge bilden die Karpathen, welche im Nordosten dieses Land betreten und sich in der Gestalt eines Halbmondes südlich und westlich an der Grenze hinziehen. Von dieser Gebirgskette ziehen sich unzählige Aeste in das Innere des Landes. Unter die höchsten Berge gehören: der Retjezát (ungefähr 7800 Fuß über der Meeresfläche) im Hatzeger-Thale, der Szurul (7122 Fuß) im Fogarascher und der Butsets (8160 Fuß) im Kronstädter Distrikte. — Die vorzüglichsten Flüsse des Landes sind: die Maros, die Számos, der Alt und die Kokel. Die Maros, entspringt im Székler Stuhle Csik zwischen den Bergen Magos und Fekete-Réß, und fließt fast mitten durch das Land dem Hunyader Komitate zu, wo sie nach Ungarn übergeht und bei Szegedin in die Donau sich ergießt; die Számos entsteht aus der großen und kleinen Számos, von welchen jene im Bißtriczer Distrikte entspringt und bei Dées in der Inner-Szolnoker Gespanschaft mit der in der Klausenburger entspringenden warmen und der vom Gebirge Balamiráßa (im Unteralbenser Komitate) kommenden kalten und bei Gyalu sich vereinigten sogenannten kleinen Számos sich vereinigt, nach Ungarn fließt und bei Ocsva-Apáthi in die Theiß mündet; — die Alt entspringt auf der östlichen Seite jener Berge, an deren westlicher Seite die Maros ihre Quelle

hat, fließt südlich bis an die Grenzen des Burzenlandes, fließt dann nördlich bis Baroth, wendet sich hier westlich bis gegen Szakadat, kehrt sich dann gegen Süden und strömt durch den rothen Thurmpaß in die Walachei, wo sie bei Nikopol in die Donau mündet; die Kokel entsteht aus der großen und kleinen Kokel (Nagy- und Kis-Küküllö), von welchen jene im Udvarhelyer Stuhle entspringt, sich im Unteralbenser Komitate bei Blasendorf mit der auf der westlichen Seite jener Berge, auf deren östlicher Seite die große Kokel ihre Quelle hat, entspringenden kleinen Kokel vereinigt und bei Mihályfalva im Unteralbenser Komitate in die Maros sich ergießt. — Kleinere Flüsse sind: der Feketefluß, welcher im Haromßéker Stuhle in den Lemhenyer Gebirgen entspringt, und unterhalb Köfös in die Alt fließt; die Homoród, welche aus der in den Gebirgen zwischen Csik und Udvarhely oberhalb Oláhfalu nicht weit von einander entspringenden, unterhalb Homoród im Repser Stuhle sich vereinigenden großen und kleinen Homoród entsteht und unterhalb Galt in die Alt fließt; der Cibin, welcher aus mehreren Quellen der Szelitser Gebirge entspringt, bei Hermannstadt vorbeifließt und unweit des rothen Thurms in die Alt strömt: die Hartbach (Hortobágy), welche an der Grenze des Schäßburger Stuhls ihre Quelle hat und unterhalb Kastenholz im Hermannstädter Stuhle mit dem Cibin sich vereinigt; die Burzen, welche am Fuße des burzenländischen Hochgebirges Königsstein im Kronstädter Distrikt bei Szerneſt aus mehreren Quellen entspringt und bei Brenndorf in die Alt mündet. — Von stehenden Gewässern sind die merkwürdigsten: der 3 Meilen lange See Hodos, im Dobokaer Komitate, der St. Annensee auf dem Csiker Gebirge bei Fusnád, der Pi-

ritsker Teich und der Höllenmorast (Pokolsár) bei Kovásƶna. Der Piritsker Teich soll die über ihn fliegenden Vögel durch seine Ausdünstung tödten. Der Höllenmorast hat nur einige Klafter im Umfange und ist in seinem Zentrum so tief, daß man mit einer Stange von mehreren Klaftern noch keinen Grund findet. Sein Wasser hat einen weinigen, sehr salzigen Geschmack und wirft viele Blasen auf der Oberfläche. — Was den Boden betrifft, so sind nur die höchsten Gebirgsrücken kahl und unfruchtbar, die Thäler und Ebenen dagegen sehr fruchtbar. — Das Klima Siebenbürgens überhaupt ist gesund. Angenehm ist die Lufttemperatur in den mittleren Gegenden, wie in Háromßék, Udvarhely, Burzenland. Sehr mild ist das Klima gegen den Ausfluß der Maros zu, an den beiden Kokeln und in der Gegend des Kokelburger Komitates. Auf die heißesten Tage folgen häufig sehr kalte Nächte.

126. Produkte.

1. Aus dem Pflanzenreiche. Siebenbürgen ist reich an allerlei Produkten aus dem Pflanzenreiche. Den ersten Rang unter denselben nimmt der Weizen ein. Er wird, einige sehr hohe Gegenden, oder sonst unfruchtbare Oerter ausgenommen, in ganz Siebenbürgen theils rein, theils gemischt mit Roggen (Halbfrucht), gebaut und gedeiht sehr gut. Berühmt ist der Burzenländer, Háromßéker und der Weizen des Marosthals. Ferner Roggen, Gerste, Hafer, Mais, welcher zu Mehl gemahlen, in Wasser gekocht, die Lieblingsspeise der Walachen, den sogenannten Mamaliga (sächsisch Paleckes, ungarisch Pulißka), gibt, welcher mit kalter Milch, Käse, oder auch mit rohen Zwiebeln,

Knoblauch u. s. w. gegessen wird. Haidekorn (sächsisch Haritsch, ungarisch haritska), wird meist nur im Háromßéker und Udvarhelyer Stuhl und im Burzenländer Distrikt angebaut. Eine der vorzüglichsten Fruchtgattungen Siebenbürgens, besonders in der Gegend um Kronstadt, ist der Lein, aus dessen Samen Oel bereitet und zur Speise verwendet wird; der aus den Halmen gewonnene Flachs bildet einen bedeutenden Handelsartikel; Hanf wird besonders im Repser Stuhle erzeugt und theils zur Leinwandweberei, theils zu Stricken u. dgl. von den Seilern, besonders in Kronstadt verarbeitet und in die Walachei verführt. Tabak wird an vielen Orten, vorzüglich bei Marosvásárhely, im Háromßéker und Udvarhelyer Stuhle gebaut. Küchenkräuter werden vielleicht nirgends häufiger in Siebenbürgen als bei Kronstadt gebaut. Kraut (sächsisch Kampest) wird sehr viel erzeugt und besonders eingesäuert verspeist. Melonen gedeihen selbst in sehr hohen Gegenden, wie im Kronstädter Distrikte, doch werden sie vorzüglich in der Gegend von Broos, Mühlenbach und Maros-Vásárhely gepflanzt. Kartoffeln werden noch nicht in hinlänglicher Menge erzeugt; am meisten liefert die Militärgrenze. Von Hülsenfrüchten werden am häufigsten die gemeinen Bohnen (Faseln, Fisolen), die Erbsen und Linsen gebaut. Edleres Obst gedeiht vorzüglich im Marosthale, um Marosvásárhely, Karlsburg, Mühlenbach, Szászváros und Déva. Am häufigsten werden Pflaumen erzeugt und zu Branntwein (Slivovitz) verwendet. Die Früchte der wilden Aepfel und Birnbäume werden zur Essigerzeugung benutzt. Kirschen gedeihen vorzüglich in den Kirschengärten der oberen Vorstadt Kronstadts in der Szilágysäg. Auch Nüsse gedeihen häufig, besonders zeichnen sich die Brooser durch

ihre Größe aus. Kastanien und Mandeln findet man sogar in den höheren Gegenden. Pfirsiche und Aprikosen werden in Weinbergen und Gärten gepflanzt. Wein wird außer Háromßék, Csik, Györgyó und Udvarhely in ganz Siebenbürgen gebaut; besonders gut gedeiht er an den Ufern der Maros, im Hunyader Komitate bei Oklosch und Mátscho und an den beiden Kokeln.

2. Aus dem Thierreiche. Die Rindviehzucht wird in Siebenbürgen stark getrieben, so daß nicht nur zur Konsumtion für Siebenbürgen hinlänglich Vieh da ist, einige Gegenden wie etwa Kronstadt ausgenommen, wohin aus der Walachei und Moldau viel Vieh getrieben wird, sondern daß sogar bei weitem mehr aus- als eingeführt wird. In Ansehung der Güte kommt das siebenbürgische Rindvieh dem ungarischen gleich; die Kühe besonders sind bei guter Pflege ungemein milchreich. In bedeutender Menge werden, besonders in den wärmeren Gegenden, Büffel gezogen, deren ungeheure Stärke und äußerst fette Milch den Bewohnern großen Nutzen gewähren. Außer der gewöhnlichen schwarzen gibt es in Siebenbürgen hie und da auch weiße Büffel. Die Zahl des Rindviehes wird auf 600,000 Stück geschätzt. Kuhkäse wird in Siebenbürgen wenig erzeugt, für den besten gilt der Radlener (Schäßburger Stuhl). Pferde werden in Siebenbürgen zum Feldbau und andren Bedürfnissen so häufig gezogen, daß mancher Bauer 6, 8 und auch mehr Zugpferde hat, ja in den sogenannten sieben Dörfern (Hétfalu) bei Kronstadt mancher Wirth mehrere hundert Pferde in den Gebirgen und in der Walachei hält. Die siebenbürgischen Pferde sind gewöhnlich nicht sehr groß, aber feurig und dauerhaft. Zur Veredlung, besonders der Zugpferde, errichtete die

Regierung in Meschen (Mediascher Stuhl) eine Landesbeschälanstalt, von welcher jährlich die ärarischen Hengste in die verschiedenen Gegenden des Landes ausgesandt werden, um die Mutterstutten der Einwohner unentgeltlich zu belegen. Die Zahl der Pferde in Siebenbürgen beträgt ohngefähr 360,000 Stücke. Esel werden wenig, noch weniger Maulthiere gezogen. Schafe weiden auf den Gebirgen mehrere Hunderttausende im Sommer, und werden im Winter tiefer in die Walachei, ja bis in die Bulgarei zum Auswintern getrieben. Vorzüglich geben sich die Walachen mit der Schafzucht ab. Man unterscheidet in Siebenbürgen zweierlei Gattungen Schafe; die eine heißt Zurkan, die älteste Race in Siebenbürgen, mit langer, tief herabhängender, grober Wolle; die andere Berke oder Zignj, die jüngere Race, mit krauser, kurzer, aber feinerer Wolle; von der ersteren Art Wolle wird das grobe Landtuch (Zekertuch), von dieser das feinere Tuch verfertigt. Die Kronstädter Wollenweber, Rasch- und Tuchmacher verarbeiteten in manchem Jahre allein an Zurkanwolle für 819,944 fl. W. W. Werth. Die Wolle, die Milch, das Fleisch, das Unschlitt, die Felle der Lämmer und Schafe sind ein Hauptzweig der Erzeugnisse der siebenbürgischen Landwirthschaft. Ziegen werden weniger gezogen, doch werden von den Walachen theils unter den Schafen, theils in eigenen Heerden mehrere Tausende gehalten. Die Zahl der Schafe und Ziegen mag 8—900,000 Stücke betragen. Schweine werden theils in den Eichen- und Buchenwäldern, theils, wenn der Kukuruz (török búza) gedeiht, mit diesem gemästet. Ihre Zahl betrug im Jahre 1772 251,309. — Bären und Wölfe gibt es in großer Menge, in den Eichen- und Buchenwäldern der Grenzgebirge viele wilde Schweine, Hirsche,

vorzüglich Rehe und Hasen in großer Menge; seltener Luchse, besonders in den tiefen Wäldern der Szekler Grenzgebirge, Fischottern an den Flüssen und Gebirgsbächen, auf den Grenzgebirgen viele Gemsen, Dachse, Füchse; Iltise, Wiesel, Mäuse und Ratten allenthalben.

Vom zahmen Federvieh gibt es häufig: Gänse, Enten, Truthühner, Hühner und Tauben; seltener Pfauen und Perlhühner. Wildes Feldervieh, wie: Adler, Geier, Auerhähne, Habichte, Falken, Repphühner, Haselhühner, Trappen, Schwäne, Kropfgänse, wilde Gänse und Enten, Kraniche, Störche, Waldschnepfen, Reiher, Spechte, Stahre, Lerchen, Wachteln, Nachtigallen, Drosseln, Kukuke, Wiederhopfe, Eisvögel, Raben, Aelstern, Krammetsvögel u. s. w. gibt es allenthalben. Von Fischen sind am häufigsten: die Waller, Karpfen, Hechte, Salme, Lachse, Barben, Forellen und Grundeln; seltener: Störe, Welse, Aale. Krebse werden in allen Bächen gefunden. Bienen findet man theils zahm in Gärten, theils wild in hohlen Baumstämmen in den Wäldern Siebenbürgens. Die Bienenzucht ist beträchtlich; am stärksten wird sie um Kronstadt und auf der sogenannten Haide (mezőség) im Norden des Landes betrieben. Die Zahl der Stöcke wird auf 470,000 geschätzt. Auch der Seidenbau wird, hauptsächlich in Hermannstadt und Schäßburg, betrieben.

3. Aus dem Mineralreiche. Auch an Mineralien hat Siebenbürgen einen großen Reichthum. Gold wird theils in den Bergwerken, theils durch die Goldwäscherei gewonnen. Die jährliche Erzeugung wird auf 11—12 Zentner geschätzt. Nicht so häufig ist das Silber. Die vorzüglichsten Gold- und Silberbergwerke sind: das Vöröspataker bei Abrudbánya (Unter-

Albenser Komitat), im Thale Vöröspatak, mit mehr als 300 Pochmühlen; das Treßtyáner im Zaránder Komitate, welches besonders reich an gediegenem Golde ist; das Füzeßder im Hunyader Komitate; das Fazebayer bei Zalatna im Unter-Albenser Komitat; das Rodnaer, welches auch Gold liefert; das Nagyáger oder Szekerember, im Hunyader Komitate. Goldwäschereien sind zu Oláh-Pián, Szäß-Pián und Rekitte im Mühlenbacher Stuhle und zu Csora und Szeßtsor im Unter-Albenser Komitate. An diesen Orten wird das Gold aus dem Sande der trockenen Erde gewonnen. Auch wird noch an verschiedenen Flüssen und Bächen, besonders an der Számos, Maros, Körös, Ampoy, Aranyos, Strell, Lapos, Gold gewaschen; Blei wird bei Rodna, Offenbánya, Kis-Muntsel, Bekényluka und zwischen Holló und Tölgyes gewonnen; Kupfer bei Déva jährlich etwa 2000 Zentner und bei Sz. Domokos; Eisen bei Vajda-Hunyad, Vátza, Thoroczkó, Dánfalva; Quecksilber in den Gebirgen Baboja und Dumbrava bei Szalathna, jährlich ungefähr 60 Zentner; Zink besonders in den Bleiwerken bei Rodna und Nagyág; Braunstein bei Nagyág, Vajda-Hunyad, Resinar; Spiesglas bei Offenbánya, Fatzebaja, Csertes und Nagyág; Arsenik bei Nagyág, Csertes und Kapnyikbánya; Tellurium in Fatzebaja (als Weißerz), Offenbánya (als Schrifterz) und Nagyág (als Blätter-Erz). — Bergkrystall bei Osdola; Amethyst bei Porkura; Chalcedon bei Tatarest; Granat beim Vulkaner Passe; Carneol, Jaspis und Achat bei Thoroczkó; Opal bei Dobra und Lövete; Porzellan-Erde bei Kronstadt u. s. f.; Thonerde im ganzen Lande von den verschiedensten Abarten; Serpentinstein an mehreren Orten, besonders fein bei

Coaszta lui Rusz; Marmor von verschiedenen Farben bei Ompoitza, Gyogg u. s. w.; Gyps an mehreren Orten; Alabaster bei Thorda und Doborka; Granit, Porphyr und Sandstein an vielen Orten; Mühl-, Wetz- und Schleifstein in großer Menge. Schwefel wird auf dem Berge Budös, zu Nagyág und an anderen Orten in bedeutender Menge gefunden; Alaun, Salpeter und Vitriol trifft man in verschiedenen Erden und Schiefersteinen; Bergöl oder Theerquellen im Thale Sósmezö oberhalb des Oitoscher Passes, woselbst es aus der Erde quillt und zum Einschmieren der Wagenräder und Pferdegeschirre gebraucht wird; Steinkohlen bei Hermannstadt, im Talmátser Stuhle, beim Vulkaner Passe, bei Dánfalva (in der Csik), bei Oláh-Köblös, Solyomtelke und Türe im Klausenburger Komitate, in Szászsfor (Mühlenbacher Stuhl), auf dem Büdös ꝛc. Den größten Reichthum aus dem Mineralreiche hat Siebenbürgen an Kochsalz, von welchem jährlich 1 Million Zentner erzeugt werden. Ein Theil desselben wird im Lande verbraucht, ein großer Theil aber nach Ungarn verführt. Salzgruben befinden sich zu Thorda, Parajd, Vizakna, Kolos, Déesakna und Maros-Ujvár. Von den Mineralquellen weiter unten.

127. Einwohner.

Siebenbürgen zählt ohngefähr 1,700,000 Einwohner. Die Haupt-Nationen Siebenbürgens sind: die Ungarn, die Szekler, die Sachsen und die Romänen (Walachen).

1. Während der Kriege, welche der siebenbürgische Fürst Gyula gegen den ungarischen König Stephan I.

führte, wurde der westliche Theil Siebenbürgens nach und nach von Ungarn besetzt, die daselbst eine eigene Grenzprovinz bildeten und einen eigenen Beamten, Wojwode genannt, erhielten. Ein großer Theil des eroberten Landes wurde an ungarische Krieger als Besitzthum verliehen, und diese Besitzthümer bilden das heutige, aus 11 Gespanschaften und 2 Distrikten bestehende Land der Ungarn. Die Zahl der eigentlichen Ungarn wird auf ein Fünftel der Gesammt-Volkszahl Siebenbürgens geschätzt (ohngefähr 300,000).

2. Die Szekler halten Einige für Nachkommen der Hunnen, Andere für Petschenegen, noch Andere glauben, sie stammen von den Kumanen ab, Andere wieder halten sie für echte Ungarn und Nachkommen der unter Liuntica, dem Sohne Árpád's, hier zurückgelassenen Ungarn, welche, von den Petschenegen auseinandergesprengt, sich in die Gebirge des heutigen Szeklerlandes geflüchtet und später mit den nach Siebenbürgen erobernd eindringenden Ungarn vereinigt hätten. Den Namen haben sie entweder vom alt-ungarischen Worte székely = Wächter, weil die Szekler Grenzwächter waren, oder von dem alt-ungarischen Worte szökely = Flüchtling, weil sie sich vor den Petschenegen in's heutige Szeklerland flüchteten, oder von Székhely. Noch vor Ankunft der Ungarn in Siebenbürgen war nämlich dieses Land in Kreise, ungarisch Szék (Sitz, Stuhl) eingetheilt. Als jedoch die Ungarn nach Siebenbürgen eindrangen, wurde der westliche Theil desselben (das Land der Ungarn) in Komitate getheilt; derjenige Theil aber, wo die Szekler wohnten, behielt die alte Eintheilung in Stühle = szék, daher denn auch seine Bewohner die Sedes incolentes, Stühlebewohner, Székhelyer und kontrahirt Szekler genannt wurden. Sie wohnen in 5 Stühlen

und bilden den größten Theil des siebenbürgischen Grenz-Militärs. Ihre Zahl dürfte um ein Dritttheil schwächer als jene der eigentlichen Ungarn sein (ohngefähr 210,000).

3. Die Sachsen wurden durch den ungarischen König Geiza II. zwischen 1141 und 1161 in das Land gerufen, um es zu kultiviren und zu beschützen. Sie scheinen vorzüglich aus den Gegenden des Unter-Rheins gekommen zu sein und heißen Sachsen, wahrscheinlich weil die Ungarn in jenen Zeiten alle Deutschen Sachsen nannten. Sie wohnen in 9 Stühlen und 2 Distrikten, und mögen an Zahl den Szeklern gleich sein (ohngefähr 210,000).

4. Die Rumänen (Walachen). Ueber den Ursprung derselben ist man von jeher verschiedener Meinung gewesen. Einige halten sie für Abkömmlinge der alten römisch-dazischen Pflanzvölker, der Slaven und der Bulgaren. Nach Andern sind sie Nachkommen der alten romanisirten Dacier, von denen ein Theil in Siebenbürgen zurückgeblieben. So viel ist gewiß, daß sie ein dacisches, mit römischen Ueberbleibseln vermischtes, nach dem Ende der römischen Herrschaft in Dacien zu Nomaden gewordenes Volk sind, welches in festen Wohnsitzen in Siebenbürgen erst nach und nach sich niederließ, als Ungarn, Szekler und Sachsen dasselbe schon besetzt hatten. Sie selbst halten sich für die Ureinwohner des Landes und nennen sich Rumun, d. i. Romanos, Römer. Sie wohnen unter den übrigen drei Nationen in größter Anzahl im Lande der Ungarn, in der kleinsten in jenem der Szekler, und machen beinahe drei Fünftheile der ganzen Bevölkerung Siebenbürgens aus (ohngefähr 900,000).

5. Nach dem Falle des armenischen Reiches kamen armenische Kolonien in die Moldau (1418) und von da (1672) nach Siebenbürgen, wo sie, größtentheils reiche Kaufleute, gerne gesehen wurden und mehrfache Freiheiten erhielten. Ihre Hauptwohnplätze sind die königlichen Freistädte Számos-Ujvár und Elisabethstadt, der Marktflecken Sz. Miklos im Gyergyóer Stuhle und die Dörfer Szépviz und Görgény. Ihre Zahl mag sich auf 7—8000 Seelen belaufen.

6. Auch Griechen flüchteten sich im 15. Jahrhundert vor den Türken nach Siebenbürgen und wohnen vorzüglich in Hermannstadt und Kronstadt. Im Jahre 1791 zählte man 103 griechische Familien.

7. Die Bulgaren kamen im Jahre 1690 durch die Walachei nach Siebenbürgen und erhielten vom Kaiser Leopold I. nebst einem eigenen, besonders Handelsvortheile enthaltenden Privilegium, den Marktflecken Alvinz zum Wohnorte. Während des Kurutzen-Krieges (1703—1711) zog sich ein Theil derselben nach Karlsburg und Déva. Im Jahre 1791 zählte man 31 Familien. Die im Jahre 1392 in die obere Vorstadt Kronstadt's gekommenen Bulgaren, von welchen jene Vorstadt auch heute noch sächsisch Bálscherou, d. i. Bulgarei, ungarisch Bolgárszeg, Bulgarenwinkel, heißt, haben sich mit den da wohnenden Walachen vollkommen vermischt.

8. Seit dem 15ten Jahrhundert findet man in Siebenbürgen auch Juden. Ursprünglich erlaubte ihnen das Landesgesetz, frei im Lande zu handeln, und als Dschellehr (Zsellér), d. i. Sedler, in Karlsburg zu wohnen. Gegenwärtig findet man sie im Lande verbreitet.

9. Die Zigeuner, die um das Jahr 1417 nach Siebenbürgen kamen, theilen sich in Angesiedelte und

Herumwandernde. Die Ersteren wohnen an den Enden der Städte und Dörfer, gewöhnlich in hölzernen Häusern, und ernähren sich meist durch Musik und Verfertigung von verschiedenen Eisenarbeiten. Die Letzteren leben nomadisch und ernähren sich vom Goldwaschen, von Verfertigung verschiedener hölzener Gefäße, Sammlung von Arznei- und andern Kräutern. Es mögen ihrer 15,000 Familien sein.

128. Charakter, Denkart und Kleidung der Einwohner.

Was wir vom Charakter des Magyaren gesagt haben, das gilt auch von den Magyaren in Siebenbürgen. Sie sind munter, ja feurig, im hohen Grade ehr- und prachtliebend, aufrichtig, vertraulich, höflich, gastfrei, scharfsinnig, jedoch zu Handwerken nicht sehr aufgelegt. Die Tracht der vornehmeren Ungarn ist dieselbe, die wir bereits beschrieben haben. Der gemeine Ungar trägt außer dem weiten ungarischen Hemde und den Unterhosen von Leinwand, Hosen aus grobem (weißem) Tuche; im Winter einen zottigen Mantel aus der gröbsten Schafwolle mit weiten Aermeln und, gleich den Walachen, eine Mütze von Schaffellen; im Sommer hat er zur Kopfbedeckung entweder einen Kalpak, oder einen breitkantigen Filzhut, und zur Fußbekleidung entweder Tschismen oder auch Bundschuhe (Botskor, Opintsch); die ungarische Bäuerinen tragen über den Hemden ein Leibchen aus Tuch und Tschismen. Um den Kopf wickeln sie ein langes leinenes Tuch. Mädchen gehen in bloßen Haaren, die in einen Zopf geflochten, theils aufgebunden, theils herabhängend getragen werden. Dem Ungar verwandt ist der Szekler. Auch er ist den Geschäften und

dem Erwerb des Bürgerstandes wenig zugethan und liebt mehr die Waffen und die Kultur des Bodens. Religiösität ist ein Charakterzug des Szeklers. Was Körperbildung betrifft, so sind die Szekler, wie die Ungarn, kräftig, von mittlerer Größe, stark gegliedertem und gedrungenem Körperbau; ihre Farbe bräunlich, Haare und Augen meist dunkel. Sie tragen sich ganz wie die Ungarn. Die Sachsen sind sanft, nachgiebig, bedächtig, ungemein arbeitsam, haushälterisch, den Wissenschaften, Künsten und Handwerken sehr zugethan, ordnungsliebend und human; gegen Fremde verschlossen und mißtrauisch. Ihr Wuchs ist mehr stark und untersetzt, die Gesichtsbildung nicht so scharf markirt, wie bei den Ungarn und Szeklern, das Auge größtentheils blau oder grau, Haare und Bart blond. Der gebildete Sachse liebt die deutsch-französische Kleidung. Die Bürger tragen durchaus deutsche Hemden, die Bauern aber ungarische mit vorne weit offenen Aermeln. Den untern Theil des Hemdes pflegen diese nicht in die Hose zu stecken, sondern mit einem breiten, ledernen Gürtel über den Hüften zu übergürten und dann frei herunterhängen zu lassen. Ihre Hosen sind von grobem, weißem Tuche, ihre Westen und Pelze aus Lammfellen. Statt des Pelzes tragen sie an Festtagen einen langen, bis an die Knöchel reichenden dunkelblauen Rock, welcher vorne mit etwa 20 eisernen, verzinnten Häfteln zugeheftet wird. Den Kopf bedecken sie im Winter mit Schafpelzmützen, die mit rothem oder grünem Tuche überzogen sind. Die Kleidung der Frauen ist die deutsche. Die sächsischen Bäuerinen haben einen altsächsischen, in viele kleine Falten gekräuselten Rock, der durch einen Gürtel zusammengehalten wird. Den Kopf winden die Bäuerinen auch in einen weißen Schleier, während die jüngeren Bauern-

mädchen die Haare bloß tragen, mit einem langen Band umwinden, die älteren aber in Mützen gehen. Ihre Fußbekleidung sind die ungarischen Tschismen. — Der Walache steht, was geistige Bildung betrifft, den bisher genannten Völkern nach. Er ist im Allgemeinen nicht sehr arbeitsam, leidenschaftlich, hinterlistig, rachsüchtig und liebt starke, erhitzende Getränke. In Beobachtung seiner Religionsgebräuche ist er sehr strenge und äußerst abergläubisch. Sein Haar ist meist schwarz und buschig, die Gesichtszüge stark und sprechend, besonders im Augenblicke hervorbrechender Leidenschaft. Er trägt lange, weite Hemden, die er mit einem Gürtel zusammenhält, dann lange, weiße Hosen, Bundschuhe (Botskor, Opintsch), welche aus einem Stück Sohlenleder bestehen, durch welches rund herum an den Kanten Löcher geschlagen, und durch dieselben Riemen gezogen werden, mit welchen das Ganze um die Knöchel befestigt wird. Zur Kopfbedeckung dient eine Pelzmütze oder ein breitkrämpiger Hut. Das Besondere des walachischen Weiberanzuges besteht in einem langen Hemde, mit einem Gürtel von Tuch oder wollenen Schnüren zusammengehalten; auf dieses Hemd binden sie dann noch vorn und hinten eine bis an die Knöchel reichende, wollene, meist blaue Schürze, während sie den Kopf in ein langes Stück weißer Leinwand wickeln. — Ihr Schmuck sind goldene und silberne Münzen, die sie in vielen Reihen um den Hals hängen. Auch tragen sie gerne Ohrringe und Fingerringe von Messing und Silber. — Die Armenier sind von kaufmännischem Geiste beseelt; ihr äußeres Betragen ist fein, ihre Gesichtsform schön, die Züge stark markirt, Haar und Auge schwarz. Sie gehen ungarisch gekleidet. — Die wenigen Griechen, die sich in Siebenbürgen befinden, sind in Sprache und Lebens-

weise ihrer Nationalsitte treu geblieben, nur haben sie die orientalische Kleidung mit der europäischen vertauscht. Sie beschäftigen sich durchgehends mit dem Handel. — Die Bulgaren haben ihre Nationaleigenthümlichkeiten aufgegeben, und sich theils mit den Ungarn, theils mit den Walachen vermischt und assimilirt. — Die Juden bleiben auch in Siebenbürgen Juden. — Der Zigeuner ist auch in Siebenbürgen faul, betrügerisch, ernährt sich auch hier größtentheils vom Stehlen, und trägt sich theils ungarisch, theils walachisch.

129. Religionsparteien.

In Siebenbürgen waren 4 staatsrechtlich anerkannte Religionen, nämlich die römisch-katholische (mit der griechisch-unirten), die evangelisch-lutherische, die evangelisch-reformirte und die unitarische. Blos tolerirte Glaubensbekenntnisse waren: das nichtunirte griechische (orientalisch-griech.) und das mosaische.

1. Zur römisch-katholischen Kirche bekennt sich der größte Theil der Ungarn. Die Gesammtzahl der Römisch-Katholischen beträgt 187,000 Seelen. Ihr Oberhaupt ist der Bischof, welcher seine Domkirche und sein Domkapitel in Karlsburg hat und Suffragan des Erzbischofs von Kalocsa ist. Das Domkapitel besteht aus einem Großprobst, 9 wirklichen und mehreren Ehrendomherren. Zur römisch-katholischen höheren Geistlichkeit gehören ferner noch 6 Aebte und 2 Pröbste. Zur griechisch-unirten Religion bekennt sich ohngefähr der fünfte Theil der in Siebenbürgen wohnenden Romänen und Zigeuner. Ihr Haupt ist der Bischof von

Fogaras, der ein Suffragan des Erzbischofs von Gran ist und seinen Sitz in Blasendorf (Balásfalva) in der Unter-Albenser Gespanschaft hat, woselbst sich auch das aus einem Großprobst und 6 Canonicis bestehende Domkapitel befindet. Die Geistlichkeit dieses Glaubensbekenntnisses steht unter 71 Archidiakonen und Vicearchidiakonen.

2. Zur evangelisch-lutherischen Religion bekennen sich die Sachsen mit etwa 20,000 Ungarn. Ihr Oberhaupt ist der Superintendent, welcher seinen Sitz zu Birthälm, im Mediascher Stuhle, hat. Sein Kirchensprengel ist in 14 Kapitel getheilt. Jedem Kapitel steht ein Dekanus vor. Die Anzahl der evangelisch-lutherischen Pfarren beläuft sich auf 268. Jede Pfarre hat nur einen Pfarrer, dieser aber hat in den Dörfern einen, in den Marktflecken 2 und in den Städten 3—6 ihm untergeordnete Prediger. Das Kirchenregiment führen: das Oberkonsistorium, die Domestikal- oder Bezirks-Konsistorien und die Lokal-Konsistorien.

3. Die evangelisch-reformirte Religion hat ihre Anhänger unter den Ungarn und Szeklern. Ihre Zahl mag sich auf 300,000 belaufen. Ihr Oberhaupt ist der zu Nagy-Enyed wohnende Superintendent. Sein Kirchensprengel ist in 16 Diöcesen und 2 Kapiteln getheilt. Jede Diöcese leitet ein Inspektor. Die Zahl der reformirten Pfarren beträgt 587, der Pfarrer 594.

4. Die Zahl der Unitarier, die meistens in den Szeklerstühlen und in den Komitaten Kolos, Thorda und Unter-Alba wohnen, beläuft sich auf ungefähr 50,000 Seelen. Ihr Haupt ist der zu Klausenburg wohnende Superintendent. In 8 Diöcesen zählen sie 110 Mutter- und 54 Filialkirchen mit 111 Pfarrern. Jede

Diöcese hat mehrere Inspektoren-Kuratoren aus dem weltlichen Stande, einen Archidiakon, Notär und Defensor matrimonii aus dem geistlichen Stande. Beide letztgenannten Religionen haben auch ihre Ober- und Unter-Konsistorien.

5. Am zahlreichsten sind die Anhänger der griechisch-nichtunirten Religion, welcher fast $^3/_5$ der Walachen und Zigeuner und die sämmtlichen Griechen angehören. Ihre Zahl beläuft sich auf 900,000. Ihr Oberhaupt ist der Bischof, der seinen Sitz zu Hermannstadt hat. Die ihm untergeordnete Geistlichkeit ist in 10 Distrikte eingetheilt.

130. Lehranstalten.

1. Die vorzüglichste Lehranstalt der römischen Katholiken ist das durch den Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Báthori, im Jahre 1579 gestiftete Lyceum zu Klausenburg. Es besteht dasselbe aus einer juridischen, philosophischen, medizinisch-chirurgischen Fakultät, und hat eine bedeutende Bibliothek, Sternwarte und eine Buchdruckerei. Erstere zählt 3, die zweite 6, die dritte 4 Professoren. — Am Lyceum zu Karlsburg, mit welchem ein Seminar für Weltpriester und ein Institut für Klostergeistliche verbunden ist, lehren 4 Professoren Theologie. Gymnasien haben die Katholiken in Siebenbürgen 10, nämlich: zu Karlsburg, Bistritz, Hermannstadt, Klausenburg, Csik-Somlyó, Kanta, Maros-Vásárhely, Szilágy-Somlyó, Udvarhely und Zalathna. — Die Griechisch-unirten Glaubensgenossen haben zu Blasendorf ein Lyceum mit 4 Professoren der theologischen und 5 Professoren der philosophischen Fakultät. Mit dem

Lyceum ist auch ein Seminar für die junge Geistlichkeit verbunden. Eben daselbst haben sie auch ein Gymnasium. Die Dorfschulen dieser Konfession lassen noch viel zu wünschen übrig.

2. Die Evangelisch-Lutherischen haben, außer gut eingerichteten Dorfschulen, gute Bürgerschulen zu Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg, Klausenburg, Mühlenbach, Szászváros, Reps, Groß-Schenk, Leschkirch, Reußmarkt und Szaßregen; gute Gymnasien zu Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg und Bistritz.

3. Die Evangelisch-Reformirten haben zu Dées, Zilah, Thorda, Vizakna und Kézdi-Vásárhely gute Bürgerschulen, zu Szászváros (Broos) eine Mittelschule, zu Udvarhely ein Gymnasium, zu Nagy-Enyed, Klausenburg und Maros-Vásárhely Kollegien.

4. Die Unitarier haben außer den Dorfschulen 12 Diöcesanschulen, zu Thorotzko eine Mittelschule, zu Thorda und Szitás-Kereßtúr Gymnasien und zu Klausenburg ein wohleingerichtetes Kollegium.

131. Industrie, Handel.

So reich auch Siebenbürgen an Naturprodukten ist, so entspricht doch das Erzeugniß seiner Handwerker, Manufakturisten und Künstler bei weitem nicht der Menge von rohen Stoffen, welche das Land hervorbringt, und ein großer Theil seines diesfälligen Bedürfnisses wird aus fremden Ländern eingeführt.

Die für die täglichen Lebensbedürfnisse sorgenden Handwerke findet man, die walachischen Ortschaften ausgenommen, durchgängig. Allein auch in Siebenbür-

gen ist der Handwerker, selbst in Städten und Marktflecken, nicht selten gezwungen, Land- und Feldwirthschaft zu treiben. Mit den Handwerken beschäftigen sich vorzüglich Sachsen und Deutsche. Berühmt sind insbesondere die Erzeugnisse der Hermannstädter Seifensieder und Hutmacher und der Kronstädter Flaschendrechsler. Aus Pflanzenstoffen werden besonders Leinwand und Branntwein bereitet. Grobe Hausleinwand wird, größtentheils nur zum eigenen Bedarfe, in jedem Dorfe erzeugt. In Háromßék und Csik wird fast in jedem Hause Branntwein gebrannt. Auf den herrschaftlichen Gütern, besonders in den Komitaten, betreiben dieses Geschäft größtentheils Juden. Von Manufakturen, welche Thierstoffe verarbeiten, sind besonders die Tuchfabrikation und Gärberei hervorzuheben. Erstere beschäftigt sich nur mit Erzeugung gröberer Waare. Die blauen, grauen und weißen Tücher, welche in Kronstadt und Hermannstadt in großer Menge verfertigt werden, sind sehr dauerhaft und farbehaltig. Schon im J. 1807 zählte Kronstadt 24 Tuchmacher und 61 Wollenwebermeister. Auch die Gärberei wird in großem Maße betrieben. Schon im J. 1807 zählte Kronstadt allein 29 Rothgärber- und 37 Rauhgärbermeister. Letztere verarbeiten meist Schaf- und Lammfelle. Die Felle der wilden Thiere werden größtentheils unverarbeitet aufgekauft und ausgeführt. Weniger werden in Siebenbürgen mineralische Stoffe verarbeitet. Was Gold- und Silberarbeiten betrifft, so werden diese meistens eingeführt; Kupferarbeiten werden im Lande hinlänglich verfertigt; feinere Eisenwaaren werden aus dem Temeser Banate und aus Steiermark gebracht; gesucht sind die Produkte der Fayencefabrik zu Battiz im Hunyader Komitate; eben so die in Borgo, einem Dorfe im Bistritzer Distrikt, verfertigten

schwarzen und braunen Tabakspfeifen. Die Glashütten bei Árpás und Kertzesora verfertigen feine und geschliffene Glaswaaren; Schießpulver wird zu Hermannstadt und Kisfalu (bei Karlsburg) bereitet.

Da die Gewerbsthätigkeit hauptsächlich in den sächsischen Stühlen und Distrikten blüht, so ist auch der Handel mit den Erzeugnissen der Handwerke größtentheils in den Händen der Sachsen und Deutschen. Was dagegen den Betrieb der eigentlichen Handelsthätigkeit betrifft, so thun es die Griechen und Armenier allen anderen Bewohnern Siebenbürgens zuvor. Der Handel der Juden ist unbedeutend; diese sind aus den Bergwerken und Militär-Grenzbezirken ganz ausgeschlossen. Der Viehhandel und der Handel mit den Produkten der Viehzucht ist zum großen Theil in den Händen der walachischen Gebirgsbewohner. Bauholz, Bretter, Latten, Schindeln verführen besonders die Bewohner der Szeklerstühle Háromßék und Csik in alle Gegenden des Landes. Die Thäler der Maros und Kokel versehen das Land mit Wein. Den innern Handel befördern die zahlreichen Jahr- und Wochenmärkte. Von ersteren werden jährlich 366 gehalten. Hermannstadt hat 3, Klausenburg 5, Kronstadt 2 Jahrmärkte. Letztere Stadt hat auch bedeutende Wochenmärkte. Aus dem Lande wird ausgeführt: Getreide, wenig Vieh, Kotzen, Seiler-, Riemer-, Tischler-, Drechsler-, Schmiede- und Schlosser-Arbeiten, Unschlitt, Häute u. s. w. Eingeführt dagegen wird: Leinwand, Tuch, Zeuge, Seidenwaaren, Galanteriewaaren, Glas, Möbeln, Handwerks- und Künstlerinstrumente, Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine, Honig und Wachs, vorzüglich aber Wein, hauptsächlich aus der Walachei, weniger aus Ungarn.

132. Bürgerlicher Zustand Siebenbürgens.

In Siebenbürgen zählte man 3 ständische Nationen, d. i. solche, welchen nach den Landesgesetzen die Ausübung der Comitialrechte gemeinschaftlich mit dem Landesfürsten durch ihre Repräsentanten auf dem Landtage zukommt, nämlich: die ungarische, die szeklerische und die sächsische Nation. Siebenbürgen hat nicht, wie das Königreich Ungarn, Reichsbarone. Die Stelle dieser vertraten in Siebenbürgen die sogenannten Kardinal-Aemter (officia cardinalia, diplomatica), d. i. diejenigen höhern Aemter der Landesverwaltung, welche sich auf die gemeinsame Verwaltung des ganzen Landes beziehen, und zu welchen die auf den Landtagen versammelten Landesstände dem Landesfürsten Kandidaten vorschlugen, aus welchen dann Seine Majestät die erledigten Stellen besetzte. Zu diesen Cardinal-Aemtern gehören: der königliche Hofkanzler, der königliche Landesgouverneur, der Präsident der Landesstände (Statuum praeses), die königlichen Gubernialräthe und die Landesrichter (Magistri protonotarii). Auch hatte Siebenbürgen keine rechtlich höher gestellte Klasse des Adels, welche gesetzlich zur persönlichen Erscheinung auf den Landtagen berechtigt wäre. Der Landesfürst berief einzelne adelige Mitglieder der drei ständischen Nationen, welche er dazu tauglich hielt, durch königliches Ausschreiben (litt. regales), von welchen sie Regalisten heißen, zu den Landtagen. Die Mitglieder des Landtags sind: das königliche Landesgubernium, die königliche Gerichtstafel, die Oberbeamten der ungarischen Komitate und Distrikte und der Szeklerstühle, die Regalisten, die Deputirten der ungarischen Komitate und Distrikte,

der Szeklerstühle, dann der sächsischen Stühle und Distrikte; die Deputirten der königlichen Freistädte und sonstigen Taxalorte*) im Lande der Ungarn und Szekler.

So lange Siebenbürgen mit Ungarn vereint war fand zwischen den drei ständischen Nationen keine engere Verbindung statt. Ihr Verhältniß gegen den Landesherrn war im Allgemeinen dem in den übrigen Provinzen gleich. Ihr Verhältniß gegen einander bestand darin, daß sie Nachbarn, und daß sie Unterthanen eines Königs waren. Jede hatte ihre eigenthümliche innere Verfassung. Ihr Chef hieß Woiwod. Die Szekler hatten eine grenzmilitärische Landsoldatenverfassung; ihr Chef hieß Comes Siculorum. Die Sachsen hatten eine deutschreichsstädtische Verfassung, ihr Chef hieß Comes Saxonum. Erst zur Zeit der einheimischen Fürsten traten die 3 Nationen zur Aufrechthaltung ihrer gemeinschaftlichen Vorrechte in eine engere Verbindung (Union), wodurch sie sich ihre gegenseitigen Vorrechte zu sichern trachteten, welche sie später öfters erneuerten, und die auch in die Landesgesetze aufgenommen wurde. Von jetzt an hielten die 3 Nationen gemeinschaftliche Landtage, auf welchen sie ihre Verfassung festsetzten und die ungarischen Könige selbst anerkannten endlich (1571) das Land als ein freies Wahlfürstenthum, welches es bis zu Anfang des achzehnten Jahrhunderts blieb, als es ein Erbfürstenthum des Hauses Oesterreich und endlich (1765) ein Großfürstenthum wurde, regiert nach gewissen Landesgrundsätzen.

---

*) Taxalorte heißen diejenigen Orte im Lande der Ungarn und Szekler, welche für ihre Befreiungen an die landesfürstliche Kammer gewisse Taxen erlegten.

A. Rechte der ungarischen Nation, als solcher, waren folgende:

1. Hat sie das Recht, durch ihre Oberbeamten der Komitate und Distrikte und durch die in den Komitaten und Distrikten, den königlichen Freistädten und Taxalorten frei gewählten Deputirten und durch den Landesfürsten berufenen Regalisten an dem Landtage und der Gesetzgebung Antheil zu nehmen.

2. Hat sie das Recht der freien Wahl ihrer Beamten in den Komitaten und Distrikten, durch die Marchalkongregationen, ausgenommen die Obergespäne und Oberkapitäne, welche das königliche Landesguberium dem Landesfürsten vorschlägt und dieser ernennt; in den königlichen Freistädten und Taxalorten durch die Kommunitäten, unter Vorbehalt der landesfürstlichen Bestätigung.

3. Hat sie das Recht, ihre politischen und gerichtlichen Angelegenheiten nach den Landesgesetzen und ihren eigenen, jenen nicht zuwiderlaufenden Statuten und Gewohnheiten durch ihre eigenen Behörden zu verwalten.

B. Die Nation der Szekler hatte als solche folgende Rechte:

1. Kann sie durch die Oberkönigsrichter der Hauptstühle und durch die in den Stühlen, königlichen Freistädten und Taxalorten frei gewählten Deputirten und die von dem Landesfürsten aus ihrer Mitte berufenen Regalisten an dem Landtage und der Gesetzgebung Theil nehmen.

2. Hat sie das Recht, ihre politischen und gerichlichen Angelegenheiten durch ihre eigenen Beamten nach den Landesgesetzen und ihren demselben nicht zuwiderlaufenden Statuten und Gewohnheiten zu verwalten.

C. Der sächsischen Nation, die noch gegenwärtig ihren Grafen (comes nationis saxonicae) und ihre eigene Nationaloberbehörde, die sächsische Nationsuniversität (universitas nationis saxonicae) hat, kommen als solcher folgende Rechte zu:

1 Sie nimmt durch ihre frei gewählten Deputirten und durch ihre vom Landesfürsten berufenen Regalisten an dem Landtage und der Gesetzgebung Antheil.

2. Sie hat ihre eigenen, frei gewählten Gerichte und hängt nur vom Landesfürsten ab.

3. Sie wählt ihre Beamten und besoldet sie selbst; die Oberbeamten bedürfen jedoch der landesfürstlichen Bestätigung.

Die allgemeine politische Verwaltung des Landes wird geleitet: 1. durch die königliche siebenb. Hofkanzlei und 2. durch das königliche siebenbürgische Landesgubernium.

Durch die erstere (deren Sitz in Wien ist) geht in politischen, juridischen, Kameral=, geistlichen und allen möglichen Angelegenheiten Alles vom Fürsten an das Land und von diesem an den Fürsten. Sie fertigt Privilegien und Reskripte mit eigenhändiger Unterschrift des Landesfürsten, des Hofkanzlers und des referirenden Hofrathes, Dekrete aber nur mit Unterschrift des Hofkanzlers und des referirenden Hofrathes, beide mit beigedrucktem fürstlichem Siegel aus. Sie steht unmittelbar unter dem Landesfürsten. Ihr Chef ist der königliche siebenbürgische Hofkanzler. Ist seine Stelle erledigt, so schlägt der Landtag von jeder der vier rezipirten Religionen drei Kandidaten vor, aus welchen dann Se. Majestät den Hofkanzler ernennt. — Im Lande selbst beruht die Oberleitung der Verwaltung auf dem von Kaiser Leopold I. im Jahre 1693 errichteten königlichen

Landesgubernium. Es besorgt die gesammte politische, ökonomische und kirchliche Verwaltung des Landes. Sein Chef ist der königliche Landesgouverneur. Seine Stelle wird eben so, wie die des königl. Hofkanzlers, besetzt. Alle königlichen Verordnungen kommen vom Fürsten durch die Hofkanzlei an das Gubernium und es besorgt im Namen des Fürsten ihre Ausführung, sowie es die höchste Gerichtsstelle ist, doch so, daß von ihr an den Landesfürsten appellirt werden kann. Es besteht außer dem Chef aus 16 Räthen, von denen zwei zur Erleichterung der Amtsgeschäfte des Gouverneurs die Stelle von Vicepräsidenten bekleiden, u. zw. der Eine für den politischen, der Zweite für den gerichtlichen Senat des königlichen Landes-Guberniums.

Mit der besondern Verwaltung der politischen Angelegenheiten in den einzelnen Theilen des Landes beschäftigen sich die Provincial-Oberbehörden in den Komitaten, Stühlen, Distrikten, den königlichen Freistädten und privilegirten Ortschaften.

a) Im Lande der Ungarn besorgen diese die Komitats- und Distrikts-Behörden mit den Komitats- und Distrikts-Versammlungen (Marchal - Congregationen). Der Oberbeamte eines jeden Komitats heißt Obergespan (Supremus Comes, föispán), eines jeden Distrikts Oberkapitän (Supremus Capitaneus, fökapitány). Er wird mit Berücksichtigung der Empfehlung des königlichen Landesguberniums vom Landesfürsten ernannt. Ist seine Stelle vakant, so ernennt das königliche Gubernium provisorisch einen Stellvertreter (Administrator). Die übrigen Unter-Beamten der Komitate sind fast dieselben, wie in Ungarn. Zur bessern Leitung der Geschäfte ist jedes Komitat in mehr oder weniger Zir-

kel, und jeder Zirkel wieder in mehrere Bezirke (processus) abgetheilt.

b. Im Lande der Szekler hat jeder der fünf Hauptstühle seine eigene Verwaltung, an deren Spitze der Oberkönigsrichter (Supremus judex regius, fökirálybiró) steht, welcher ebenfalls vom Landesfürsten ernannt wird. Ihm zur Seite steht die Stuhlskongregation (Marchal-Kongregation, derékszék). Die nächsten Beamten nach dem Ober-Königsrichter sind die Vice-Königsrichter (Vice judices regii, Vicekirálybirák). In Verhinderungsfällen ist der älteste Vicekönigsrichter der Stellvertreter des Oberkönigsrichters. Unter diesen stehen die Unterrichter (Dullones, Dullók). Die übrigen Beamten kommen, was ihre Benennung und Geschäfte betrifft, denen in Ungarn ganz gleich.

c) Die Sachsen haben eine gemeinschaftliche Oberbehörde, nämlich die Universität der sächsischen Nation, welche die Verwaltung ihrer Angelegenheiten in unmittelbarer Abhängigkeit vom Landesfürsten besorgt. An ihrer Spitze steht der Graf der sächsischen Nation, welcher von dieser selbst gewählt, aber vom Fürsten bestätigt wird. Er besorgt die Aufsicht und Direktion der Nationalangelegenheiten, hat über den Vollzug der landesfürstlichen Anordnungen zu wachen, die Restaurationen abzuhalten u. s. w. Ihm zur Seite steht die aus 22 Mitgliedern bestehende Universität der sächsischen Nation. Unter dieser allgemeinen Nationalbehörde ist die Verwaltung der politischen Angelegenheiten in den einzelnen Stühlen und Distrikten den Magistraten und Stuhlsämtern übertragen. Die politische Verwaltung in diesen leitet der erste Stuhls- oder Distrikts-Beamte. In Hermannstadt, Schäßburg, Mediasch ist der erste Beamte der Bürgermeister, in

Kronstadt und Bistritz der Stadt- und Distrikts-Oberrichter, in Groß-Schenk, Leschkirch, Mühlenbach, Reps, Reußmarkt und Szászváros der Königsrichter. Der nächste Beamte, welcher die gerichtliche Verwaltung leitet, ist der Stuhls- oder Distrikts-Richter. In jenen Stühlen und Distrikten, deren Hauptorte königliche Freistädte sind, steht den Oberbeamten ein Magistrat von mehr oder weniger Räthen zur Seite, welche die allgemeinen Angelegenheiten des Stuhls oder Distrikts handhaben.

4. Auch die sonstigen Taxalorte haben ihre eigenthümliche Verwaltung und sind von den Komitats-, Stuhl- und Distrikts-Behörden unabhängig.

Königliche Freistädte sind im Lande der Ungarn vier: Karlsburg, Klausenburg, Számos-Ujvár und Elisabethstadt; im Land der Szekler eine: Maros-Vásárhely. Zu den Taxalortschaften gehören außer diesen noch: a) im Lande der Ungarn: Abrudbánya, Vizaknya, Vajda-Hunyad, Hátzeg, Ziláh, Szék, Kolos; ferner die sogenannten Oppida nobilium: Thorda, Dées und Nagy-Enyed und das Dorf Oláhfalu. b) Im Lande der Szekler die Marktflecken: Kézdi-Vásárhely, Sepsi-Sz.-György, Udvarhely, Illyefalva, Beretzk und Csik-Szereda. Alle diese Ortschaften haben das Recht ihre eigene Obrigkeiten zu haben, die sie selbst wählen; sie sind unabhängig von den Komitaten, Stühlen und Distrikten, in welchen sie liegen; auch dürfen sie den Landesgesetzen nicht zuwiderlaufende für ihre sämmtlichen Angehörigen geltende Statuten festsetzen und haben das Recht durch eigene, selbst gewählte Deputirte auf den Landtagen zu erscheinen. Ihre Oberbeamten, welche in den königlichen Freistädten und Märkten O b e r r i ch t e r (Judex primarius), in den Oppidis nobilium Ductor primarius, in Vizakna

und Oláhfalu Königsrichter (Judex regius) genannt werden, unterliegen der landesfürstlichen Bestätigung. Die königlichen Freistädte und Märkte im Lande der Sachsen stehen in Hinsicht ihrer Verwaltung mit den betreffenden Stühlen und Distrikten in genauer Verbindung.

133. Eintheilung.

Siebenbürgen wird nach den 3 ständischen Nationen eingetheilt, in:

1. Das Land der Ungarn.
2. Das Land der Szekler.
3. Das Land der Sachsen.

Außerdem dehnt sich noch der Bezirk der siebenbürgischen Militärgrenze längs der Süd- und Ostgrenze des Landes, von der Grenze des Temesvárer Banats längs der Walachei und Moldau, durch das Gebiet aller 3 Nationen bis zur Grenze gegen die Bukovina und Ungarn im Norden aus.

134. A. Das Land der Ungarn.

Das Land der Ungarn umfaßt die Komitate Unter- und Ober-Alba, Küküllö, Thorda, Kolos, Doboka, Inner-Szolnok, Hunyad und den Fogarascher Distrikt. Der Flächeninhalt beträgt 590 Quadrat-Meilen. Wohnörter sind: 4 Freistädte, 10 freie Marktflecken (Taxalörter), 35 Märkte und 1904 Dörfer. Ohngefähr 2 Dritttheile der Einwohner sind Romänen.

Merkwürdige Ortschaften sind: Karlsburg (Alba-Carolina oder Alba-Julia, Gyula), eine königliche Freistadt, welche zum Theil auf den Ruinen der alten Römerstadt Apulum liegt, mit 12,000 deutschen, sächsischen, ungarischen, walachischen, armenischen und jüdischen Einwohnern. Sitz des römisch-katholischen Bischofs von Siebenbürgen. Römisch-katholisches Gymnasium und Seminar, Sternwarte. Domkirche zum heiligen Michael, eine reformirte, eine evangelische, eine griechisch-unirte und eine griechisch-nichtunirte Kirche und 2 Synagogen. Auch

wird hier ein großer Theil des im Lande gewonnenen Goldes und Silbers zu Geld geprägt. Balásfalva (Blasendorf, walachisch Bláſch), ein walachischer Marktflecken am Zusammenflusse der beiden Kokeln. Hier wohnt der Bischof der unirten Walachen. Auch befindet sich hier ein Lyceum, ein Gymnasium und eine reformirte Kirche. Nagy-Enyed (Egidstadt, Engeten, walachisch Ajud), ein ungarisch-sächsisch-walachischer Marktflecken in der Nähe der Maros, mit 5500 Einwohnern. Hier haben die Reformirten ihre größten Schulanstalten im Lande, Kollegium genannt, mit reichen Einkünften. Thorda (Thorenburg, walachisch Thurda), ein Taxalort, 2 Meilen von Klausenburg, in einem Thale, von Hügeln, mit Weinreben bepflanzt, umschlossen. Er besteht aus 2 nun vereinigten Marktflecken, Alt- und Neu-Thorda, welche das kleine Flüßchen Salzbach (Sóspatak) trennt, mit 7000 ungarisch-deutsch-sächsich-walachischen Einwohnern. Noch die Römer gewannen hier sehr viel Salz; auch jetzt werden jährlich gegen 240,000 Zentner gewonnen. Unweit des Ortes ist die Thorenburger Spalte (thordai hasadék), eine etwas über 150 Fuß tiefe Kluft in einem hohen Kalksteinberge, auf deren beiden Seiten Höhlen sind. Eine gute Viertelstunde von der Stadt befindet sich auch eine gute Bade-Anstalt. Klausenburg (Kolosvár, Claudiopolis, walachisch Kluſch), eine königliche Freistadt am Számos, mit 24,500 ungarischen, deutschen, sächsischen, armenischen, griechischen, walachischen und slavischen Einwohnern. Die Stadt liegt auf einem ebenen Boden, ist mit Mauern umgeben, hat 5 Vorstädte, welche nach den Hauptgassen der innern Stadt: Ungargässer, Mittelgässer, Wolfsgässer, Thordaergässer und Monostorgässer Vorstadt heißen, und viele Gärten, Sitz des königl. Landesguberniums und mehrerer demselben untergeordneten Dikasterien, eines k. Oberdreißigstamtes, des Superintendenten der Unitarier; hier befindet sich die höchste Lehranstalt der Katholiken, ein akademisches Lyceum, ein Convictus nobilium und ein Seminar, beide unter der Leitung der Piaristen. Die Reformirten und Unitarier haben hier gleichfalls gut eingerichtete Kollegien. Die katholische Hauptkirche, drei andere katholische, zwei reformirte, eine unitarische und eine lutherische Kirche dienen der Stadt zur Zierde. Andere schöne Gebäude sind: das Rathhaus, am Hauptplatze; das Gubernial-Gebäude, das Nationaltheater u. s. w. An öffentlichen Unterhaltungsörtern fehlt es nicht. Die Ein-

wohner beschäftigen sich meist mit Feld- und Weinbau. Das 1721 erbaute Schloß auf einem steilen Berge bei der Stadt ist ein mit Gräben und Erdwällen umgebenes Befestigungswerk. Déva (Diemrich), ein Marktflecken am Fuße steiler Berge, am linken Ufer der Maros, mit einem Bergschlosse gleichen Namens, einem Kloster der Franziskaner, Wein-, Obstbau und Kupfergruben. Hier wurde der ungarische Luther, Mathias Dévay, geboren. Vajda-Hunyad (walachisch Hinidoare), ein freier Marktflecken beim Zusammenflusse der Cserna und Zalasd, ist der Hauptort des siebenbürgischen Eisenhandels, mit einer Eisen- und Sensenfabrik, einem Kloster der Franziskaner. Vom alten Schlosse der Hunyady's, welches mitten im Markte auf einem steilen Felsen stand, sieht man noch die Thürme und Zugbrücken. Fogaras, ein freier Marktflecken am Altflusse, mit 5000 ungarischen, walachischen und sächsischen Einwohnern, ist der Sitz des griechisch-nichtunirten Bischofs, und hat Kirchen 5 verschiedener Religionsparteien. Das hier inmitten des Marktes befindliche Schloß ließ der siebenbürgische Wojwode Ladislaus Apos um das Jahr 1300 erbauen, und Fürst Gabriel Bethlen mit den noch jetzt stehenden Festungswerken umgeben und wird noch immer unter die festen Plätze Siebenbürgens gerechnet.

135. B. Das Land der Szekler.

Das Land der Szekler (ohngefähr 222 Quadrat-Meilen) wird eingetheilt in fünf Hauptstühle: 1. der Udvarhelyer-Stuhl mit den Filial-Stühlen Kereßtúr und Bardotz; 2. der Háromßéker-Stuhl, oder die vereinigten Stühle Sepsi, Kézdi und Orbaj mit dem Filialstuhle Miklósvár; 3. der Csiker-Stuhl, oder die vereinigten Stühle Ober- und Unter-Csik mit den Filialstühlen Gyergyó und Káßon; 4. der Maroser-Stuhl, und 5. der Aranyoser-Stuhl.

Von der Bevölkerung sind nur ein Sechstheil Romänen.

Merkwürdige Ortschaften. Maros-Vásárhely (Neumarkt, Agropolis, walachisch Oschorjei), königliche Freistadt und Taxalort, am linken Ufer der Maros, mit 13,000 Einwohnern. Die Stadt ist sehr schön, hat reine, breite Straßen, Springbrunnen. Sitz der königlichen Gerichtstafel. In der Fe-

stung befindet sich eine schöne gothische Kirche der Reformirten. Auch haben in dieser Stadt die Reformirten ein Kollegium, die Katholiken ein Gymnasium. Oeffentliche Bibliothek, vom Hofkanzler Graf Samuel Teleky gestiftet, mit 80,000 Bänden, Mineraliensammlung, Buchdruckerei. Die Einwohner nähren sich vom Tabak- und Weinbau und von Manufakturen.

136. C. Das Land der Sachsen.

Das Land der Sachsen ist der am stärksten bevölkerte Theil des Landes. Die Zahl der Einwohner beträgt auf 195 Quadrat-Meilen 380,000 Menschen; von diesen machen die Sachsen nicht einmal die Hälfte aus; nahe an 200,000 sind Walachen mit vielen Zigeunern; Ungarn, Armenier und Juden gibt es wenige. Diese Bevölkerung lebt in 6 Städten, 17 Marktflecken und 248 Dörfern.

Das Land der Sachsen theilt sich in 9 Stühle und 2 Distrikte, nämlich: 1. der Hermannstädter Stuhl, 2. der Schäßburger Stuhl, 3. der Mediascher Stuhl, 4. der Mühlenbacher Stuhl, 5. der Großschenker Stuhl, 6. der Reußmärkter Stuhl, 7. der Repser Stuhl, 8. der Leschkircher Stuhl, 9. der Brooser Stuhl, 10. der Kronstädter Distrikt, 11. der Bistritzer Distrikt.

Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche unter den Sachsen selbst theilt sich das Land derselben in fünf Theile:

1. Das Land unter dem Walde, zu welchem der Brooser, Mühlenbacher und Reußmärkter Stuhl gehören.
2. Das Altland (von dem dasselbe bewässernden Altfluß so genannt), zu welchem die Stühle Hermannstadt, Leschkirch, Großschenk und Reps gehören.
3. Das Weinland, mit den Stühlen Mediasch und Schäßburg.
4. Das Burzenland, oder der Kronstädter Distrikt.
5. Der Bistritzer Distrikt.

Merkwürdige Ortschaften. Hermannstadt, eine königliche Freistadt an der Zibin, Hauptstadt des Sachsenlandes, in einer weiten schönen Fläche, mit 22,000 Einwohnern. Sie besteht aus der Ober- und Unter-Stadt und aus 3 Vorstädten, hat einen schönen Hauptplatz; unter den 12 Kirchen zeichnen sich die im gothischen Style erbaute evangelische Pfarr-

kirche mit einem 228 Fuß hohen Thurme, die neue Kirche der Reformirten und die katholische Kirche aus. Sehenswerth sind: das Nationalhaus am Hauptplatz, das Krankenhaus, das Stadthaus, das Bruckenthal'sche Gebäude (jetzt Museum), mit einer schönen Sammlung von Bildern und Büchern, die evangelische Schule, die Kaserne, eine Schießpulver- und eine Papiermühle, eine Zuckerfabrik, Oelmühle, Kupferhammer u. s. w. Hermannstadt ist der Sitz des Grafen der sächsischen Nation, des siebenbürgischen General-Kommandos, des siebenbürgischen königlichen Thesauriats, des griechisch-nichtunirten Bischofs, des evangelischen Oberkonsistoriums. Wissenschaftliche Anstalten sind: die Rechtsakademie, das evangelische und katholische Obergymnasium, die Mädchen-Erziehungsanstalt der Ursulinerinen, das Seminar der griechisch-unirten Ungarn, ein Waisenhaus mit einer Elementarschule, Zucht- und Arbeitshaus, deutsches Theater, Buchdruckerei. Die Stadt hat einen sehr lebhaften Handel. **Schäßburg** (Segesvár, Schigischoare), eine königliche Freistadt an der großen Kokel, mit 8000 Einwohnern. Sie hat eine unbequeme Lage zwischen zwei Bergen, und ist deshalb weit länger als breit. Ein Theil der Stadt (die Burg) liegt auf einem steilen Berg und ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Sehenswerthe Gebäude: die alte schöne Bergkirche, die Klosterkirche, das Rathhaus und das im Jahre 1790 erbaute evangelische Gymnasium, Baumwollenspinnerei; Baumwollen- und Leinweberei sind ein Haupterwerbzweig der Einwohner. Eine Viertelstunde von der Stadt liegen die Ruinen der Bergfestung Sandau. **Mediasch**, eine königliche Freistadt, in einem angenehmen Thale, am linken Ufer der großen Kokel, mit 6000 Einwohnern, die Handwerke, Kukuruz- und Weinbau treiben. Die Stadt ist mit Mauern umgeben. Sitz des Stadt- und Stuhlmagistrats. Hier befindet sich ein evangelisches Obergymnasium, ein Franziskanerkloster und eine Buchdruckerei. Haner'scher Keller. **Birthälm** (Berethalom, Gyertán), ein schöner sächsischer Marktflecken mit 3500 Einwohnern. Der hiesige Pfarrer ist zugleich Superintendent der Evangelischen A. C. in Siebenbürgen. Hier und an den Bergen der Umgegend wächst der beste Wein im Sachsenlande. **Mühlenbach** (Sabaesus, Szász-Sebes), eine königliche Freistadt am Bache gleichen Namens, 4 Meilen von Hermannstadt und 3/4 Meilen von Karlsburg, mit 5000 Einwohnern, unter denen viele Nachkommen österreichischer Ausgewan-

derten. Im Jahre 1383 wurde sie auf Kaiser Sigmund's Befehl mit Mauern und Gräben umgeben und 1438 von den Türken fast ganz zerstört. Auf dem rechtwinkligen Markt steht die alte evangelische Kirche, deren Chor zu den schönsten Siebenbürgens gehört. Starker Weinbau. Reußmarkt (Mercurium, Szerdahely, Myerkur), ein sächsischer Marktflecken; Sitz der Stuhlsbeamten; erzeugt den besten Wein in der Gegend; hat Mangel an Holz. Reps (Rupes, Köhalom, Háluma oder Kuhálma), ein freier, schön gebauter, freundlicher Marktflecken; Hauptort des Stuhles am Koßbache, mit 3000 Einwohnern, einem Franziskaner-Kloster, einer guten Nationalschule, einer verfallenen Burg, schwefelhaltigen Mineralquellen und einem Sauerbrunnen. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit der Flachsweberei. Broos (Saxopolis, Szászvár, Orestye), ein Marktflecken an der Maros, mit 4000 halb reformirten ungarischen, halb evangelisch-sächsischen Einwohnern, welche Handwerke und Ackerbau treiben. Sitz des Stuhlamtes, Franziskanerkloster, reformirtes Gymnasium, Bibliothek, Papierfabrik. Kronstadt (Corona, Brassó), eine königliche Freistadt in einer engen wasserreichen Thalschlucht, die größte, volkreichste und nach Hermannstadt die schönste und zugleich erste Fabriks- und Handelsstadt Siebenbürgens, mit 30,000 Einwohnern, worunter etwa $^2/_5$ Walachen und Griechen und $^1/_{10}$ Ungarn sind. Sie besteht aus der im Jahre 1203 ummauerten Innern Stadt und 3 Vorstädten: der Altstadt (Ó-Brassó), Blumenau (Bolonya) mit mehr ungarischen, und Oberen Vorstadt (Bolgárszeg) mit mehr walachischen Bewohnern und hat am sogenannten Schloßberge ein festes Schloß. Sehenswürdigkeiten: die große evangelische Kirche, welche die schönste, gothische Kirche in Siebenbürgen ist, 5 andere evangelische Kirchen, eine reformirte, eine römisch-katholische und eine griechische Kirche, ein Franziskaner-Kloster, ein Stadthaus mit einem hohen Thurme, ein evangelisches Obergymnasium und Seminar sammt einer großen Bibliothek, ein Kaufhaus, ein Zucht- und Arbeitshaus, 2 Krankenhäuser, zwei Kupfer- und Eisenhämmer, eine Papierfabrik, Tuch-, Leinwand-Fabriken, viele Tuch- und Raschmacher, Schnürklöppler, Kotzenweber und Flaschendrechsler 2c. Die Stadt treibt besonders mit Rindvieh, Wein, Getreide, Honig, Wachs, Salz und Manufakturwaaren beträchtlichen Handel. Ueber der Stadt erhebt sich sehr steil der 1000 Fuß hohe Kapellenberg, welcher eine schöne Aussicht auf die Stadt und ihre Umgegend

bietet. **Tartlau** (Prásmár), ein sächsischer Marktflecken am Bache Tartel, an der Grenze gegen Háromßék, mit 3193 Einwohnern und einer sehr alten, befestigten Kirche. — Die sogenannten sieben Dörfer (Hétfalu) östlich von Kronstadt, nämlich: Bátsfalu, Türkös, Csernátfalu, Hosßufalu, Tatrang, Pürkeretz und Zajzon (zusammen 18,147 Einwohner). Ihre Bewohner sind Ungarn und Walachen; erstere größtentheils evangelisch und nähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht. Zajzon hat auch einen alkalisch-erdigen Säuerling, welcher, besonders von Kronstadt aus, fleißig besucht wird. **Bistritz** (Nösen, Besztertze), eine königlich-sächsische Freistadt, im schönen Bistritzthale, am Fluße gleichen Namens, mit 7000 Einwohnern. Merkwürdigkeiten: die im gothischen Style erbaute alte evangelische Kirche mit einem 252 Fuß hohen Thurme, das 314 Fuß lange Kaufhaus, in welchem jetzt Getreidemärkte gehalten werden, ein Kloster der Minoriten und Piaristen, ein schönes Stadthaus, ein evangelisches Obergymnasium. Die Stadt war einst einer der bedeutensten Handelsorte Siebenbürgens.

137. Die siebenbürgische Militärgrenze.

Das Militär-Grenz-Institut wurde unter Maria Theresia (in den Jahren 1762—66) auch auf Siebenbürgen ausgedehnt. Die siebenbürgische Militär-Grenze bildet jedoch keinen für sich abgeschlossenen Bezirk, sondern die zu derselben gehörigen Ortschaften liegen — ausgenommen das II. walachische Regiment, welches einen geschlossenen Bezirk bildet — in dem Lande der Ungarn, Szekler und Sachsen zerstreut und sind zum Theile in den vorhergegangenen Nummern erwähnt worden. Sie erstreckt sich vom eisernen Thor im Südwesten Siebenbürgens durch den Hunyader (Unter-Albenser Komitat), den Brooser (Hermannstädter Stuhl), Fogarascher (Kronstädter Distrikt), Háromßéker, Udvarhelyer, Csiker Stuhl, das Thordaer, Koloser, Doboker Komitat und den Bistritzer Distrikt, wo sie im Norden Siebenbürgens an der Grenze der Bukowina endigt.

Die Grenzer sind von den Kreisen, in welchen ihre Ortschaften liegen, getrennt und stehen unter der obersten Kriegsbehörde des Landes, des General-Kommando's in Hermannstadt. Zu ihnen gehören etwa $^2/_3$ Walachen und $^1/_3$ Szekler.

Die ganze Militär-Grenz-Strecke ist nur in 5 Regiments-Bezirke eingetheilt, nämlich: in jene des I. und II. walachischen Infanterie-Regiments, des I. und II. Szekler-Infanterie- und des Szekler-Hußaren-Regiments. Der Bezirk jedes Infanterie-Regiments zerfällt in 2 Bataillons-Bezirke, und jeder Bataillons-Bezirk wieder in 6 Kompagnie-Bezirke. Der Bezirk des Szekler-Hußaren-Regiments zerfällt in 4 Divisions-Bezirke, jeder Divisions-Bezirk in 2 Eskadrons-Bezirke.

Namens-Verzeichniß der Pränumeranten.

Karl Josef Kamitska in Kesmark. Salamon Weinmann in Szentes. Moriz Singer in Droshája. Joseph Reider in Pest. Johann Gábor in Jam. Johann Paur in Kobersdorf. Emil Porsche in Schwarzwald. Cornelius Fadgyas v. Réthe in Linz. Georg Sóhalmy in Tállya. G. Ulrich in Krompach. Antonie Bohus in Pest. Rudolph Skala in Waindorf. M. Schönfeld in Simánd. Emerich v. Madocsányi in Rosenberg. Ferdinand Tengely in Szegedin. Carl Kremser in Lippa. Josef Posgay in Lippa. Georg Baron Rauch in Martianecz. Peter Rohan in Lesehegy. G. Goldberg in Komorn. Carl Royko in Magyar-Boll. Carl Hoffmann in Soroksár. Matthias Alber in Pest. Heinrich Müller in Pest. F. Kühn in Dobschau. Moritz Schwartz in M.-Szalka. David Maurer in Poprad. Andreas Dax in Jennersdorf. Franz Grainitz in Raks. Carl Fendler in Csávos. Paul Nitsch in Straß-Sommerein. Gebrüder Michels in Priglovitz Sz.-Iván. Georg Lackner in Pußta-Bacs. Alois Aurnhammer in Szegßárd. Nikolaus Koreck in Deutsch-Csanád. Johann Posta in Caransebes. Franz Donath in Neu-Arad. Anton Wallauch in Kula. Adam Bekker in Preßburg. Daniel Knechtsberger in Preßburg. Georg Göbel in Groß-Becskerek. Joseph Spannagel in Bulkeß. Daniel Krutschnitt in Bulkeß. Daniel Hamel in Bulkeß. Johann Röder in Bulkeß. Friedrich Ilg in Kulpin. August Lencz in Pest. Carl Paar in Warasdin. Joseph Schneider in Bogáros. Johann Massony in Bogáros. Leopold Ehrwerth in Steierdorf. Raimund Müller in Totis. Mathias Maderlik in Neubecse. Ed. Josef Kugler in Neubecse. Seunig Heinrich in Neubecse. Leopold Reiser in Neubecse. Joh. N. Haudinger in Neubecse. Johann Bizek in

Neu-Becse. Wilhelm Masson in Neu-Becse. Gustav Golyosy in Neu-Becse. Moritz Roth in Tolcsva. Alois Springmann in Lugos. Philipp Paul in Hidas. Adam Paul in Bonyhad. Jakob Pfeiffer in Bonyhad. Heinrich Kunst in Bonyhad. Daniel Schißler in Bonyhad. Adam Potzner in Bonyhad. Karl Bekk in Bonyhad. Friedrich Pölschick in Bonyhad. Heinrich Eiferth in Bonyhad. Paul Schmidt in Straß-Sommerein. Maximilian Haas in Lovasberény. Georg Hermann in Deutsch-Großdorf. Laura Poninger in Battaßék. J. L. Vidasy in Neusatz. Carl Avedig in Neusatz. Ferdinand Horvatovits in Neusatz. Gerson Gruby in Kiskér. Christian Schneider in Kiskér. Johann Schmidt in Essek. Joseph Klamatzky in Eisenhüttl. Joseph Reichmann in Tißa-Lök. Baronin Valerie Mirbach in Somberg. Alexander Bercsan in Semlin. Andreas Balogh in Semlin. Jakob Schwabik in Semlin. Dionys Kadariu in Kißetó. Nistor Kracsan in Belincz. Georg v. Raikovits in Topolovetz. Ludwig Schießel in Susanovacz. Johann Jambrich in Kißetó. Friedrich von Hoffman in Laposbánya. Jakob Frank in Szárazd. Johann Weber in Ondód. Leopold Klein in Szinye-Lipóc. Alois Jankovic in Essek. Stefan Lutter in Essek. Andreas Gissinger in Essek. Ferdinand Sedlakovic in Essek. Basilian Petrovitsch in Temesvar. Anton Oehlschläger in Winkowcze. Adalbert Hünfner in Tyrnau. Joseph Janisch in Donnerskirchen. Samuel Oberländer in Nagy-Vázsóny. Anton Tinagl in Purbach. Johann Lichtnekert in M.-Theresiopel. Stef. Breitenbach in Tevel 2 fl. Jonathan Graiziger in Remete. Johann Prätory in Remete. Johann Christmann in Remete. C. Benigny in Remete. Anton Payer in Remete. Michael Götzel in Remete. Andreas Kerner in Zsemle. Samuel v. Ruttkay in Ober-Micsine. C. Krizsán in Zárjecs. C. Heinrich Westen in Istvánhegy. Lazar Bedekovich in Alt-Becse. Alois Kimmel in Kudritz. F. P. Bettelheim in G.-Becskerek 5 Ex. Peter Csémy in St. Johann. Carl Kordina in Pankota. Georg Fendler in Pankota. Adolf Kaufmann in Pankota. Joseph Zverentz in Pankota. Georg Esbüchel in Pankota. Johann Schmidt in Pankota. Joseph Kohn in Pankota. Eugen Zadravatz in Pankota. Carl Anderle in Alt-Pasua. Eduard Jansa in Alt-Pasua. Franz Ticak in Alt-Pasua. Johann Forkly in Alt-Pasua. Martin Kopisik in Alt-Pasua. Benjamin Rucka in Alt-Pasua. Carl Zeßenßky in Alt-Pasua. Joseph v. Rácz in Stani-

sits. Franz Stark & Gruber in Kapnik. Franz Schwoy in Kaposvár. Eduard Paplán in Gyöngyös 3 Ex. J. Kobialka in Göllnitz. L. Dirner in Göllnitz. C. Mößl in Göllnitz. E. Hudák in Göllnitz. Jonas Loysch in Göllnitz. Ferdinand Lányi in Nyék. Franz Klöckner in Lossoncz. Ludwig Göllner in Lossoncz. Joseph Löhner in Lossoncz. Franz Kuhinka in Czinobánya. Eustach Eiselt in Katharinenthal. Franz Toth in Lossoncz. Georg Alk in Lossoncz. Alois Murgas in Lossoncz. Karl Libeki in Erdöd. Johann Schmidt in Gorond. Joh. Unger in Margarethen. Rudolph Walthier in Elek. Joseph Aumühler in Kecskéd. Joseph Nohoska in Szarvas. Georg Kollmann in Felsö-Nana. Ignaz Müller in Alsó-Lendva. Friedrich in Ofen. Michael Zoller in Groß-Maroth. Johann Zimmermann in Zorndorf. Kugler & Eßmann in Pest. Eduard Meister in Ofen. Joseph Paulay in Laskafeld. Franz Michalasch in Hermannstadt. Samuel Rosenzweig in Acsa. Nikolaus Klenkovits in Glogovacz. Nikolaus Tussing in Cserwenka. Stebriger in Bistritz. Carl Otto in Pest. Amalie Seidenstücker in Ofen. Vincenz Bazarabics in Glogon. Michael Ulrich in Schönherrn. Michael Höß in Kereßtur. Theodor Apler in Altendorf 5 Ex. Jos. Mertl in Csepel. Carl Roxer in Göllnitz. Carl Buß in Pest. John Dettlefs Rohlfs in Pest. Michael Reiter in Nagy-Kovácsi. Alexander Saphir in Pest. Eduard Merk in Pest. Josef Zsigmund in Pest. Josef Accurti in Zengg. Josef Steinbrun in D.-Sz.-Peter. Michael Dörner in Marienfeld 7 Ex. Friedrich Kirchhof in Pest. Julius Höpfner in Pest.